

Phillips in Jahrbücher für wiss. Kritik. Juni 1841, Nr. 112 u. 113, p. 905–913.

Rechtsbuch von München von 1347 bei Freyberg, V, 329 ff.

Das

Stadtrecht von München

in München 1840

nach

bisher ungedruckten Handschriften

mit

Rücksicht auf die noch geltenden Rechtssätze und Rechtsinstitute

herausgegeben

von

Franz Auer,

k. b. Regierungsassessor und Fiscaladjuncten in München.



München,

Verlag der Litterarisch-Artistischen Anstalt.

1840.

Vorwort.

Der ursprüngliche Plan des vorliegenden Werkes ging dahin, aus den vielen bisher gröſstentheils unbenützten Handschriften der königl. bayer. Hof- und Staatsbibliothek und des städtischen Archivs dahier eine kritische Ausgabe des in München zuerst eingeführten Stadtrechtbuchs Kaiser Ludwigs des Bayern nebst den von dieser Stadt ausgegangenen Zusätzen zu demselben zu bearbeiten, und hiedurch einen Beitrag für die Geschichte des deutschen Rechts überhaupt und jene des bayerischen Particularrechts insbesondere zu liefern. Eigener Beruf und Aufforderungen Anderer haben jedoch den Herausgeber darauf geführt, jenen Plan auf das noch geltende Münchner Statutarrecht auszudehnen, und hiedurch zugleich einem praktischen Bedürfnisse abzuhelfen, indem bisher denjenigen, welche sich mit diesem Stadtrechte zu beschäftigen haben, auſser

der übrigens vortrefflichen Abhandlung des Hrn. Oberappellationsgerichtsraths Dr. Riedl über das Ewiggeldinstitut und einigen zerstreuten Notizen in dem Commentare des Freiherrn. v. Schmid und den Kreittmayr'schen Anmerkungen kein Hülfsmittel zu Gebot stund, um dasselbe genauer kennen zu lernen, ja selbst der Text mancher stadtrechtlichen Bestimmungen theils ganz unzugänglich war, theils nur in incorrecten von einander abweichenden Abschriften cursirte. Die vereinte Bearbeitung des ältern und neuern Rechts gewährt auch den Vortheil, daſs beide in ihrem Zusammenhange richtiger aufgefaſst, und der Entwicklungsgang der einzelnen Rechtssätze anschaulich gemacht werden kann.

Was die in der Darstellung des geltenden Stadtrechts ausgesprochenen Ansichten betrifft, so ist indeſs der Herausgeber weit entfernt, für dieselben eine Autorität ansprechen zu wollen, denn es ist ihm, wie jedem, der sich mit Untersuchungen dieser Art beschäftigt hat, nur zu sehr die Schwierigkeit bekannt, bei Beurtheilung deutschrechtlicher Institute, welche der Einwirkung des römischen Rechts und der neuern Lan-

desgesetzgebung ausgesetzt waren, zu einem unbestreitbaren Resultate zu gelangen, und es ist diese Schwierigkeit bei dem Münchner Stadtrechte um so gröſser, als aus der bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts reichenden Periode der magistratischen Gerichtsbarkeit nur mehr wenige Gerichtsacten vorhanden sind, aus denen Belehrung erholt werden könnte. Wohl aber glaubt der Herausgeber hoffen zu dürfen, daſs seine Arbeit zu einem bessern Verständnisse des Münchner Stadtrechts deſshalb führen werde, weil jede auf die Quellen gestützte Ansicht, sollte sie auch nicht die richtige seyn, durch die von ihr hervorgerufenen Zweifel zur festern Begründung der wahren dient.

Ein vorzügliches Augenmerk war auf die Herstellung eines genauen Texts gerichtet, für welchen mehr als fünfzig Handschriften, und unter ihnen die ältesten und besten, verglichen worden sind. Der Herausgeber hatte sich hiebei der Unterstützung Desjenigen zu erfreuen, welcher zu diesem Unternehmen die erste Veranlassung gegeben, und welchem er nicht erst hier seinen kindlichen Dank zu bezeugen nöthig hat.

Zu besonderem Danke fühlt er sich auch dem hiesigen Magistrate verpflichtet, welcher ihm mit aller Bereitwilligkeit das städtische Archiv öffnete, und hiedurch die Gelegenheit verschaffte, eine Handschrift zu entdecken, welche mit aller Wahrscheinlichkeit als das seit langer Zeit vermifste Original des Stadtrechtbuches von 1347 bezeichnet werden kann.

München, 24 Junius 1840.

Auer.

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Abschnitt I. Äussere Geschichte des Münchner Stadtrechts.

§. 1.

Die Zeit der Entstehung der Rechtssammlungen Kaiser Ludwigs IV ist ebenso bestritten, wie die Art der Einführung und das gegenseitige Verhältniſs derselben. Die gewöhnliche beinahe allgemeine Annahme ist, daſs Kaiser Ludwig die Privilegien und Gewohnheiten der Stadt München gesammelt, und derselben ein eigenes Stadtrecht verliehen habe, [1]) daſs aus diesem in der Folge von K. Ludwig selbst oder seinen Söhnen durch Hinzufügung anderer in den übrigen bayerischen Gerichten geltender Rechtssätze ein neues Rechtbuch gemacht, und daſs dasselbe in ganz Bayern mit Ausnahme des Straubinger Landestheiles eingeführt worden sey. Jenes Stadtrecht von München setzt man dann gewöhnlich in das Jahr 1340, [2]) das allgemeine Landrecht hingegen veranlaſst durch die in den Handschriften sich findende Jahreszahl in das Jahr 1346.

Krenner [3]) ist von der letztern Annahme abgewichen, indem er behauptete, K. Ludwigs Landrechtbuch sey

---

[1]) Eichhorn Einleitung in das deutsche Privatrecht. §. 13. anm. d. — Freyberg altd. öffentliches Gerichtsverfahren. S. 130.

[2]) Eichhorn. *l. c.*

[3]) Ueber gemischte und folgende Weibsritterlehen. S. 60.

keineswegs erst im Jahre 1346, sondern spätestens 1340, wahrscheinlich noch früher, erschienen, und hienach 1344 oder 1346 nur vermehrt worden, ohne jedoch die Gründe anzugeben, welche ihn zu dieser Behauptung veranlaſsten. Auf gleiche Weise hat Mittermaier [1]) einige Belege aus den *Monumentis Boicis* geliefert, in Folge deren er annahm, das bayerische Landrecht von K. Ludwig, unter welchem er sich das bei Heumann (*Opuscula pag.* 54) gedruckte denkt, sey schon vor 1346 etwa um das Jahr 1340 gesammelt gewesen. Buchner [2]) ist der Meinung, jene Sammlung von Gewohnheiten, welche unter dem Namen K. Ludwigs Buch bekannt ist, sey bereits im Monate Mai 1342 fertig gewesen, aber erst nach Ludwigs Tode eingeführt worden.

Im Gegentheile behauptet Mannert, [3]) die öffentliche Ausgabe des Rechtbuches K. Ludwigs sey nicht vor 1360 erfolgt, während Rudhart [4]) ihn widerlegend dieselbe als zwischen den Jahren 1347 und 1349, jedennach dem Tode Kaiser Ludwigs geschehen annimmt. Was die für das Erscheinen des Münchner Stadtrechts angegebene Jahreszahl von 1340 betrifft, so ist hiefür ein urkundlicher Beweis nicht geliefert worden, so wie dasselbe überhaupt von jenen Schriftstellern, welche das Landrecht als vor 1340 erschienen angeben, gänzlich unberücksichtigt blieb. So, wie die Sache nun steht, ist keine der benannten Angaben als festbegründet anzunehmen, und der Zusammenhang zwischen dem sogenannten Stadtrecht von München, und dem Landrechte ist unerklärt.

Eine nähere Untersuchung hierüber möchte um so weniger überflüssig erscheinen, als es sich gewiſs der

---

[1]) Grundsätze des gem. d. Privatrechts. 5te Ausg. S. 31. Anm. 3.

[2]) Allg. Geschichte. Buch 5. S. 516.

[3]) Kaiser Ludwig IV. S. 458.

[4]) Abriſs der Geschichte der bayer. Gesetzgebung. S. 44. not. 67.

Mühe lohnte, die Erstlinge der Rechtssammlungen allgemeinerer Art in Bayern, welche lange fort so bedeutenden Einfluſs auch auf spätere Gesetze übten, [1]) in klareres Licht zu stellen. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe in Folge der unzureichenden theils auch noch unzugänglichen Quellen ist nicht zu verkennen, so wie auch zu berücksichtigen ist, daſs Untersuchungen dieser Art nie in sich geschlossen, sondern nur dem Kreise des dermalen bekannten angemessen seyn können. Jedenfalls sollen hier nicht bloſse Vermuthungen, sondern auf Quellen sich stützende Thatsachen geliefert werden.

Die Prüfung jener einzelnen Meinungen über die Rechtsbücher wird die Darstellung des zu gewinnenden Resultats erleichtern.

Der Ansicht, nach welcher das Stadtrecht *von München* als Grundlage des Landrechtes anzusehen wäre, steht vorzüglich jene Stelle des Stadtrechtes entgegen, wo es heiſst:

> *Da von gebieten wir bey unſern hulden allen unſern richtern und amptleuten in unſerm land ze Bayern überal in ſteten, in maergten und auf dem lande, daz ſi diu ſelben recht alſo behalten bey irn aiden, die ſi uns darumb oder unſerm vitztuomb ſwern müzzen.* (Vgl. Text Prooem.)

Die Allgemeinheit dieser Fassung paſst offenbar nicht für ein in einer einzelnen Stadt einzuführendes Rechtbuch, sondern lieſse sich nur dann erklären, wenn man ein früheres allgemein für das Land geltendes, also alle Richter und Amtleute bindendes Rechtbuch annähme, von welchem jene Bestimmung in die specielle Sammlung eines Stadtrechts nur übertragen worden wäre; allein dieſs ist eben das Gegentheil jener Ansicht. Ein weiterer Zweifel gegen leztere ist darin begründet, daſs

[1]) Rudhart. S. 29.

auch schon bei diesem ursprünglichen Rechtbuch die Söhne Kaiser Ludwigs in der Vorrede genannt sind, was um so mehr befremdet, als jenes Stadtrecht schon vom Jahre 1840 herrühren soll. Auffallend ist endlich auch, daſs man als jenes ursprüngliche Rechtbuch gerade ein *Münchner* Stadtrecht annimmt, während es doch in der in Bergmanns beurkundeter Geschichte von München (Urk. Buch. S. 109) abgedruckten Stadtrechtshandschrift ausdrücklich heiſst: *Der hochgelobt und hochgeporn cheyſer Ludowig und ſeine hochgeporneu chint etc. habent diſeu recht den ſteten in irem land ze Bayern geſtaet.* Keiner dieser Zweifel hat bisher eine befriedigende Lösung gefunden, und man hat sich mit jenem bloſsen Asserte begnügt, ohne auf eine nähere Begründung desselben einzugehen. Wahrscheinlich haben mehrere Schriftsteller unter dem ursprünglichen Stadtrechte nicht jenes bei Bergmann abgedruckte, sondern jenes verloren gegangene Originaldocument verstanden, dessen Bergmann S. 44 erwähnt, indem sie sich unter lezterem ein von dem ersteren (dem sog. *verſigelt puch*) ganz verschiedenes dachten. Allein diese leztere Annahme wäre unrichtig, wie schon Bergmann vermuthete, und es ist der Beweis hiefür sogar urkundlich zu liefern. Es findet sich nämlich in einem Manuscripte der k. Hofbibliothek (Cgm. 2154) eine von einem Notar beglaubigte Abschrift jenes verloren gegangenen Rechtbuches, welches mit dem bei Bergmann abgedruckten sog. versiegelten Buch in der Wesenheit vollkommen übereinstimmt. Der Wichtigkeit wegen soll die mit dem Notariatssiegel bekräftigte Beglaubigung hier eine Stelle finden:

„Dis gegenwertig auf 57 Bletter transſcribirt „*vidimus* oder *Tranſsumpt* hab ich Alexander „Secundus Freyſinger burger auch Statt- und Gerichts-*procurator* albie zu München aus Bäbſt. „und Khayſerlichem Gewalt offenbarer geſchwor- „ner *Notarius* gegen ſeinem Rechten wahren

„*Original*, so auf Pergames Libells weiss und „gleichsam wie ein Regißter geschriben, vnnd „durch weylanndt Khayser Ludwig von Rom und „andere wie zue Eingang zu sechen gegeben, auch „mit desselben anhanngendem vnuersehrten altem „*K. Insigl* beſtäth worden, *collacionirt*, *auscultiert* „vnnd allerdings gleichlautendt befunden. Das „bezeuge ich mit diser meiner aignen hanndt- „schrift vnnd meinem gewohndtlichem *Notariat-* „*signet* vnnd anhangendem *Insigl. Actum* München „den neun und zwainzigisten Tag Monats Marty „der Jarzaal Christi vnnsers Erlesers vnnd Selig- „machers im fünfzehenhundert Sechs und neun- „zigisten.“

Hiedurch wird auch der leiseste Zweifel über die Authenticität jener Abschrift und ihre Uebereinstimmung mit dem von Bergmann als verloren bezeichneten Original beseitigt, um so mehr, wenn man bedenkt, dass jenes Original erst den 18 April 1596 an den fürstlichen Hofrath abgeliefert wurde, [1]) und es sehr erklärlich ist, dass der Magistrat noch vor der Ablieferung eine Abschrift jener wichtigen Urkunde besorgen, und durch einen Notar beglaubigen liess.

Diese beglaubigte Abschrift hat auch dazu gedient, in einer Handschrift des Münchner Stadtarchives das wahrscheinliche Original des Stadtrechts zu entdecken. Diese Handschrift (CuM. IV), welche später (Abschn. II.) näher besprochen werden wird, stimmt nämlich sowohl in ihrer äusseren Form als in ihrem Inhalte mit jenem Notariatsvidimus überein. Letzteres und die erwähnte Stadtarchivshandschrift enthalten beide am Ende das Datum: *anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo septimo in octava Johannis Baptistae.*

---

[1]) Bei Bergmann im Text S. 44 hat sich hier ein Druckfehler eingeschlichen, welcher aus der Urkunde nro. CX. zu berichtigen ist.

Nachdem nun schon durch die von Mittermaier angeführten Stellen aus den *Monum. Boic.* bewiesen ist, dafs das Landrechtbuch schon vor oder im Jahr 1340 erschienen gewesen seyn müsse, so ist unmöglich, dafs dieses das Stadtrechtbuch als Grundlage gehabt habe.

Der Wahrheit viel näher ist gewifs schon Krenner gekommen, indem er ein früheres ursprüngliches Rechtbuch Kaiser Ludwigs (nicht eben als Stadtrecht von München) annehmen zu müssen glaubte, welches im Jahre 1344 oder 1346 nur vermehrt worden sey; allein einen Beweis hat er leider nicht geliefert, und so konnte seine Behauptung auch nicht recht Eingang gewinnen. Die von Mittermaier angeführten Urkunden sprechen zwar allerdings dafür, dafs schon im Jahre 1340 ein Rechtbuch, welches allgemein für die bayerischen Gerichte galt, vorhanden gewesen sey, allein Mittermaier [1]) hält das bei Heumann und Freyberg abgedruckte bayerische Rechtbuch für jenes schon vor 1346 erschienene Rechtbuch, und diefs ist bestimmt unrichtig, wie ich in der Folge darzuthun Gelegenheit haben werde. [1])

Mannerts Meinung, die Ausgabe des Rechtbuches sey nicht vor dem Jahre 1360 geschehen, ist wohl durch Rudhart hinlänglich widerlegt worden, zudem blieben auch nach seiner Ansicht jene Stellen der *Monumenta boica* vollkommen unerklärlich. Das leztere möchte auch von Rudharts Behauptung gelten, wenn er das Erscheinen des Rechtbuches erst nach dem Tode Kaiser Ludwigs angenommen wissen will. Seine Gründe stützen sich auf die Vorrede des Rechtbuches, namentlich auf den Umstand, dafs dasselbe nicht von Kaiser Ludwig selbst, sondern von seinen Söhnen publicirt worden sey, ferner, dafs letztere sich immer des Ausdruckes bedienen: „*vnſer land ze bayern.*“

---

[1]) Eben so Buchner, a. a. O. welcher aber erst das Jahr 1342 als Zeitpunkt der Vollendung des Rechtbuches annimmt.

Diefs möchte allerdings befremden, und auf den ersten Anblick der Behauptung Rudharts einiges Gewicht geben; allein hiebei ist folgendes zu erwägen.

1. In dem Stadtrechtbuche findet sich ganz derselbe Eingang, wie in dem Landrechte, nur mit dem Unterschied, dafs in dem ersteren keine Jahreszahl bemerkt ist. Am Ende jedoch findet sich, wie bereits angedeutet wurde, in der vermuthlichen Originalhandschrift, dann einem andern Manuscripte des Münchner Stadtarchives (CůM. I.) nach dem Artikel: „*ob einem erb und aigen wirt ze pfant gefetzt*“ beigefügt: *anno* 1347 *in octava Joannis Baptiftae.* Gleiches gilt von der oben erwähnten authentischen Abschrift und einem ferneren Manuscripte der k. Hofbibliothek (Cgm. 2149); es läfst sich folglich mit Grund die Richtigkeit der Angabe nicht bezweifeln. Bekanntlich starb nun Ludwig der Bayer erst den 11 October 1347; es wäre also hiemit jenem Einwurfe eine Thatsache entgegengestellt, gegen welche ein blofses Raisonnement wohl nicht aufzukommen vermöchte.

2. Wäre diefs nicht das einzige Beispiel, in welchem Kaiser Ludwig die Ausübung landesherrlicher Befugnisse mit seinen Söhnen getheilt hat; so wurde z. B. der Landfrieden vom 7 Junius 1340 von K. Ludwig und seinen Söhnen, Ludwig dem Brandenburger, Stephan und Ludwig dem Römer, in Schwaben verkündigt.[1])

3. Ist nach der Rechtsansicht und dem Sprachgebrauche jener Zeit der Ausdruck „*unfer land*“ von Nachfolgern gebraucht, durchaus nichts ungewöhnliches. So nennen z. B. auch die Herzoge Ludwig der Brandenburger, Stephan und Ludwig in einer Urkunde v. 1332 (Bergm. b. G. Urk. Buch. S. 75) die Stadt und die Burger von München „*unfer ftat, unfer burger.*“

---

[1]) Buchner bayr. Geschichte 5 Buch S. 515.

§. 2.

So viel von den vorzüglicheren Meinungen, welche sich bei den verschiedenen Schriftstellern über jene Rechtsbücher finden. Es frägt sich nun, was nach dem bisher Ausgeführten sich als das Wahre herausstelle. Hier ist nun vorerst als gewiſs anzunehmen, daſs jenem bei Heumann und Freyberg abgedruckten Landrechte ein Rechtbuch K. Ludwigs vorausgegangen sey, welches nicht bloſs vor dem Jahre 1340 sondern selbst schon vor 1336 in Wirksamkeit gewesen ist. [1]) Es findet sich nämlich in den *Mon. boic.* XXII. 294 eine bis jetzt unberücksichtigt gebliebene Urkunde, welche offenbar für jene Annahme spricht. Der Uebersicht wegen ist sie hier angefügt:

Wir Ludowig von Gotes genaden Römiſcher Keyſer, ze allen ziten merer des richs, tun kund offenlichen an diſem brief, das wir die urteil etc. geſehen haben etc. die von wort ze wort hie in diſem brief geſchriben ſtat: „Ich Hainrich Gürt„ler landrichter und ſtatrichter ze Landsperg ver„gich offenlich an diſem brief umb die anſprach,

---

[1]) Daſs jenes Landrecht bei Heumann nicht das ursprüngliche seyn könne, zeigt sich besonders aus dem Art. 248 des 18ten Titels (Freyberg S. 471.) wo es heiſst: *Wir haben auch erſunden und wellen, daz, welich artickel gemindert oder gemert sind oder neu ſunden sein, daz die nieman an seinem rechten chainen schaden pringen sullen, daz er mit dem rechten erlangt hat nach den punden als vorgeschriben stet, als meins herren puch sagt e das meins herren puch gemacht ist oder mit dem rechten erlangt hat.* Zum Verständniſs dieses Artikels ist noch zu bemerken, daſs die Worte: *e das meins herrn puch gemacht ist,* wahrscheinlich dem frühern Rechtbuch von 1336 angehören; selbe sind auch als Art. 16 des 1sten Titels dem Landrechtbuche von 1346 einverleibt, und hier noch besonders darum erwähnt, weil es mit Abänderungen der zweiten Abfassung eben so gehalten werden sollte, wie mit den ursprünglichen Bestimmungen des Rechtbuches.

„die mein herr . . . der Abbt von ſanct Ulrich ze „Auſpurg gehabt hat hintz hern Winharten von „Rorbach umb die leut, die geſezzen ſint ze Stain- „dorf und ze Stainbach und ze Ernsriet. Daz „iſt des erſten: (nun werden sie einzeln angeführt) *„die hat er verklagt als lang und als verre von „ſchrann ze ſchrann, das im volg und frag nu „uf der lantſchrann vor mir und vor rittern vnd „knechten ze Eglingen ertaillt wart* n a c h d e s *„*r e c h t b u c h s ſ a g*, daz er ſich der leut under- „winden ſölt; und ſint auch im eingeantwurtt als „reht iſt. und des ſelb ze einem urchund gib ich „im diſen offen brief mit minem inſigel beſiegelt. „Das iſt geſchechen do man zalt von Chriſt geburt „driuzehen hundert iar und in dem ſechs und dreizzigiſten iar des Montags vor ſanct Nicolaus „tag.“ vnd dis iezund geſchriben vrteil beſteten wir mit diſem brief etc. Ze vrchund diſs briefs der geben iſt ze Munchen an ſamſtag vor Fabiani und Sebaſtiani tag nach Criſtus geburt driuzehen hundert iar und in dem vierzigſten iar, in dem ſechs vnd zweinzigſten iar unſers richs und in dem zwölften des keiſertums.*

Das Erscheinen des ersten Rechtbuches kann daher nicht später als in das Jahr 1336 gesetzt werden, allein wahrscheinlich ist, daſs dieses Rechtbuch schon in eine frühere Zeit fällt, wie aus den Worten des Landrechtbuches:

daz iſt daz rechtpuch, alſo ganz alt gebezzert etc.

zu vermuthen ist.

Miltner (bayr. Gantproceſs. 1814. S. 11) nimmt an, daſs jenes Rechtbuch im Jahre 1329 verfaſst wurde, ohne jedoch Gründe hiefür anzuführen.

In Freih. v. Schmid's *comment. ad jus municipale bavar. Tom.* II. *S.* 3. findet sich eine Andeutung, daſs jenes Rechtbuch Kaiser Ludwigs schon im Jahre 1300

erschienen sey. Die betreffende Stelle ist folgende: *Auctores praedicti libri* (des Rechtbuches) *fuerunt quatuor filii Jmperatoris Ludovici Quinti sive Quarti ex ducibus Bavariae Ludovicus Marchio et Elector Brandenburgensis, Stephanus, Ludovicus alter, qui dicebatur Romanus et Wilhelmus, sub quorum nomine publicatio facta est a.* 1346 *sabbato post festum Epyphaniae domini, ut constat ex prologo reformationis de anno* 1688. *Intelliximus quidem ab aliquo viro multum liberato et experto, se vidisse ejusmodi librum* (ein bayr. Rechtbuch) *ab ipso imperatore Ludovico quinto anno* 1300 *erectum, sed illud nobis credibile non est, cum ille natus fuerit* 1287, *et proinde, si haec assertio vera esset, decimo tertio aetatis suae anno ejusmodi librum conficere debuisset, certe, si illud verum esset, quis credet?*

Der von B. v. Schmid angeführte Grund gegen die Wahrscheinlichkeit der im Jahre 1300 erfolgten Ausgabe des Rechtbuches ist nun durchaus nicht von solcher Erheblichkeit, dafs er das Glaubwürdige jener Angabe gänzlich entkräften würde; denn dafs Kaiser Ludwig die Rechtssammlungen selbst angefertigt habe, ist ohnediefs nicht anzunehmen, und es finden sich allerdings Urkunden aus den ersten Jahren des 14ten Jahrhundertes, in denen der nachmalige Kaiser Ludwig theils allein, theils mit seinem Bruder Herzog Rudolph genannt ist. (Bergmann Urkundenbuch S. 46.)

Die wirkliche Einführung jener ersten Sammlung, welche wir das Rechtbuch (im engern Sinne) nennen wollen, läfst sich urkundlich für folgende Gerichte nachweisen:

1. Landsberg (Heinrich Gürtler, Land- und Stadtrichter — „*nach des rechtpuchs sag.*“ [1])
2. Kufstein (Otto von Pienzenau, Richter zu Kopf-

[1]) M. B. XXII. 294. anno 1336.

stein und Ritzbüchel — *„als meines herrn Kayser Ludwichen puch ſagt.“* [1])

3. Ingolstadt (nach einer Urkunde Kaiser Ludwigs vom Jahr 1342, in welcher sich die Stelle findet: *„ee wir unſer buch gemachten.“* [2])

4. Dachau (Sieghart Preitenaw, Richter *„als meins herrn puch ſagt.“* [3])

5. Aichach (Ott der Haslunger, Richter *„als meines herren puch ſtet.“* [4])

6. Schwaben (Chunrad der Diener, Richter *„als mein herren puch ſagt.“* [5])

Allein es läſst sich nicht mit Grund bezweifeln, daſs es auch in den übrigen Gerichten Oberbayerns gegolten habe. Auf Niederbayern konnte sich seine Wirksamkeit schon darum nicht erstrecken, weil dasselbe zur Zeit der Einführung noch von Oberbayern getrennt war und bis zum Jahr 1340 von eigenen Herzogen regiert wurde.

Leider hat sich von jenem ersten Rechtbuch auch nicht eine Handschrift bis auf unsere Zeit erhalten, was sich jedoch durch das baldige Erscheinen einer Umarbeitung desselben, welche fernere Abschriften des ursprünglichen Rechtbuches überflüssig machte, sehr wohl erklären läſst. In wie ferne es noch möglich wäre, die einzelnen Artikel jener ersten Abfassung in ihrer ursprünglichen Gestalt darzustellen, soll in der Folge angedeutet werden.

Welche Gründe eine Umarbeitung des Rechtbuches (*codex repetitae praelectionis*) hervorriefen, und ob vielleicht dieselbe schon bei Ausgabe des ersten Rechtbuches,

---

[1]) M. B. I. 436. a. 1340.

[2]) Mederer Geschichte von Ingolstadt. S. 49, 50, Urkunde von 1342.

[3]) M. B. XVIII. 167, 659; XXI. 7. anno 1343, 1344, 1343.

[4]) M. B. XXII. 303; X. 268; anno 1345, 1340.

[5]) M. B. I. 444; anno 1344.

welches man etwa blofs versuchsweise ins Leben treten liefs, beabsichtigt war, hierüber läfst sich mit Bestimmtheit nichts angeben, als Thatsache steht indessen fest, dafs K. Ludwig sich veranlafst fand, eine Verbesserung und Vermehrung des ersten Rechtbuches zu veranstalten. Diefs ergibt sich schon aus einem der Vorrede folgenden Absatz, wo es heifst:

Daz ift daz rechtpuch alfo ganz alt gepezzert, und auch neu artickl gefamment aus allen gerichten fteten und märgten nach des keyfers haizzen.

Hierauf hatte man auch schon früher Rücksicht genommen, nur mit dem Unterschiede, dafs man als Grundlage, oder als altes Rechtbuch, ein Münchner Stadtrecht annahm, was jedoch nach dem bisher Ausgeführten ganz unrichtig ist. Diese Umarbeitung, welche wir zum Unterschiede von jenem erstern Rechtbuche das *Landrechtbuch* nennen wollen, besitzen wir noch in vielen nicht besonders abweichenden Handschriften. Schon Krenner kannte deren 13, und es läfst sich diese Zahl noch ziemlich vermehren. [1]) Gedruckt wurde dieses Landrechtbuch zuerst zu Augsburg in den Jahren 1484 und 1495; dann zu München im Jahre 1516 [2])

Neuere Ausgaben enthalten:

1. *Heumanni opuscula etc. p.* 54.

2. Freihr. von Freybergs Sammlung historischer Schriften und Urkunden Bd. IV. Heft 3. p. 387.

Was die Zeit betrifft, in welche die Abfassung dieses Landrechtbuches fällt, so ist durchaus kein Grund vorhanden, die Richtigkeit der in den Handschriften sich findenden Stelle der Vorrede zu bezweifeln, woselbst es heifst: *Daz ift gefchehen do man zalt von Chriftes geburt dreyzehen hundert iar und darnach in dem fechften und*

---

1) Gelehrte Anzeigen, München 1837. S. 244. Mone Anzeiger für Kunde der t. Vorzeit. 1839. S. 35. Homeyers Verzeichnifs.

2) Freihr. v. Freyberg Sammlung. Bd. IV. Heft. 3. pag. 498.

vierzigisten iar des naechsten Samptztages nach dem Obristen.

Denn, was Rudhart dagegen einwendet, hat bereits oben hinlängliche Widerlegung gefunden.

Auch dieses zweite verbesserte Rechtbuch von 1346 war gewiſs nur für die Gerichte Oberbayerns bestimmt; denn eine Einführung desselben in Niederbayern wäre bei der bedingungsweisen Unterwerfung der niederbayerischen Stände beinahe unmöglich gewesen, so gerne es auch K. Ludwig vielleicht gesehen hätte; ja selbst noch im Jahre 1487, als die Räthe des Herzogs Georg mit jenen Herzog Albrechts in Erding zusammentraten, um dasselbe zu reformiren, galt es nur für Oberbayern-Ingolstadt und Oberbayern-München. [1] Zwar glaubt Heumann, das Landrechtbuch sey bloſs im Straubingerlandestheile ausgeschlossen gewesen, und beruft sich hiebei auf den Umstand, daſs Albert, der fünfte Sohn K. Ludwigs, welchem der Straubingerantheil zugefallen war, in der Vorrede bei den übrigen Söhnen Kaiser Ludwigs nicht genannt sey, und dasselbe also in seinen Landen nicht recipirt habe. Allein diese Meinung beruht auf einem historischen Irrthume, denn nach ihr wäre die Theilung Niederbayerns schon im J. 1346 vor sich gegangen, während sie doch bekanntlich erst in das Jahr 1353 fällt. Zudem fiel der Straubigerantheil an Wilhelm und Albert gemeinschaftlich, und es bliebe unerklärlich, warum doch Wilhelm als an der Gesetzsammlung Theil nehmend erwähnt ist. Der Grund, warum K. Ludwig nur vier seiner Söhne zu jenem Geschäfte beigezogen hat, ist einfach der, daſs sie die mündigen waren, während Albert, um das Jahr 1336 geboren, erst etwa das zehnte Jahr erreicht hatte.

Näher in den Inhalt des Landrechtbuches einzugehen, ist hier nicht beabsichtigt, bloſs eine Vergleichung des Stadtrechts soll bei Behandlung des letztern eine Stelle finden.

---

[1]) Krenners Landtagshandlungen. Bd. XII. S. 57.

Merkwürdig ist jedoch und es mag als Beweis der zeitgemäſsen Vortrefflichkeit dienen, daſs jenes Landrechtbuch auch in der Stadt Freysing wirksame Kraft erhielt, wenn gleich mit mehreren Veränderungen, welche etwa locale Bedürfnisse nothwendig machten. Von dieser Freysinger Recension [1]) finden sich in der k. Hofbibliothek zu München zwei Handschriften (Cgm. 266 und 320), deren jeder das Ruprechtische Rechtbuch beigefügt ist. Den Eingang bilden folgende Worte:

> *Wir Albrecht von gotes genaden Byſchoff zu Freiſing und von Hochenperg genannt haben angeſehen den gepreſten, den wir gehabt haben in unſer ſtat zu Freiſingen an dem rechten, und da von ſein wir zu rat worden mit unſerm capitel und mit unſer ſelbs rat und auch mit der ſtat rat, und ſetzen und beſtäten wir alles, was hernach geſchriben ſtet; alſo ſprechen wir die recht.*

Nun folgen die einzelnen Artikel, 248 an der Zahl. Wann jene Promulgation für Freysing geschah, läſst sich nicht genau ausmitteln, doch so viel ist gewiſs, daſs sie zwischen 1347 und 1359 fällt, indem dieser Zeitraum es ist, welcher von der Regierung des Bischofs Albrecht von Hochenberg (unter dem Namen Albertus II) erfüllt wird. [2]) Jene Freysinger Recension dient zugleich zum Beweise, daſs das Landrechtbuch wohl schon ursprünglich in Titel eingetheilt gewesen sey, was ich anfangs bezweifeln zu müssen glaubte, da sich ganz alte Handschriften nicht finden, und jene Titeleintheilung für das Stadtrecht erst später vorkömmt. Die Freysinger Handschriften beginnen nämlich beide mit der Aufschrift: *Titulus primus, de*

---

[1]) Abgedruckt in Freybergs Sammlung hist. Schriften und Urkunden. Bd. V. Heft 2.

[2]) *Meichelbeck hist. frising. tom.* II. pag. 151—155. Frhr. v. Freyberg nimmt das Jahr 1359 an, in den Handschriften ist jedoch dasselbe nicht enthalten.

judiciis et quibusdam annexis, und die einzelnen Artikel reihen sich nun genau nach jener Titelfolge, wie sie sich im Texte des Landrechtbuchs findet, an einander, obwohl die einzelnen Titel selbst nicht ausgesetzt sind.

Näher und als der eigentliche Gegenstand der Untersuchung soll nun das Stadtrecht ins Auge gefaſst werden. In den Städten und namentlich auch in den Oberbayerischen finden sich schon früher Sammlungen geschriebener Rechtsnormen vor, welche theils in Form von Privilegien, theils als Beschlüsse und Kundmachungen der gesetzgebenden Gewalt der Corporation entstanden waren. Besonders von letzteren mochte sich im Laufe der Zeit schon eine bedeutende Anzahl gebildet haben, meist durch das Bedürfniſs und locale Verhältnisse hervorgerufen. Auf solche Weise traf jenes erste Rechtbuch in den Städten schon einen Rechtszustand, welcher der unbedingten Anwendung desselben Hindernisse entgegenstellte. Vielleicht enthielt dasselbe auch keine besondere Bestimmung darüber, daſs jene schon bestehenden rechtlichen Normen auch in Zukunft noch gültig seyn sollen. Es scheint auch dieſs anfangs gar nicht in der Absicht Kaiser Ludwigs gewesen zu seyn, welcher wohl im allgemeinen der Idee eines gleichförmigen Rechts gehuldigt haben möchte. Allein dieſs muſste sodann Veranlassung zu mancherlei Beschwerden über die Anwendung jenes Rechtbuches in Verhältnissen geben, für welche die bisherigen Gesetze schon ausreichten. So findet sich namentlich in einer Urkunde Kaiser Ludwigs an die Bürger von Ingolstadt vom J. 1342 folgende hierauf deutende Stelle.

> „*Wann ſi* (die Bürger von I.) *vormalens, ee wir unſer buch gemachten, nach iren handfeſten „gericht habend, daz ſi noch alle ſach, die ſi vor „darnach gerihtet habend, richten ſullen und mü„gen ân hindernuzz und irrung aller männigleichs.*“

Durch Miſsstände, welche daraus hervorgingen, mochte K. Ludwig einsehen gelernt haben, daſs es mit der Verschie-

denheit des bisherigen Rechtszustandes auf dem Lande und jenes in den Städten unverträglich sey, ein und dasselbe Rechtbuch allgemein gelten zu lassen. Zwar hatte er bereits dem Landrechtbuche die salvatorische Clausel beigefügt, und es wäre somit dem obenberührten Uebelstande abgeholfen gewesen, allein hiedurch wäre offenbar in der Anwendung der verschiedenen Rechte eine Unbestimmtheit entstanden, welcher man eben durch das Rechtbuch abhelfen wollte. Auch wäre in den einzelnen Städten wieder grofse Verschiedenheit gewesen, welche zu der Gleichförmigkeit des Rechtszustandes auf dem Lande nicht wohl gepafst hätte. Endlich mag auch die Unbequemlichkeit, neben den partikulären Ortsrechten auch noch das Landrechtbuch kennen und anwenden zu müssen, den Wunsch hervorgerufen haben, eine eigene Stadtrechtssammlung zu besitzen. Diefs waren wohl die Gründe, welche K. Ludwig veranlafsten, ein eigenes blofs für die Städte geltendes Rechtbuch abfassen zu lassen, in welchem jenes erste Rechtbuch, insoweit es dem in den Städten schon bestehenden Rechte nicht widersprach, aufgenommen, und mit andern den Städten eigenthümlichen Gesetzen und Gewohnheiten vermehrt werden sollte. [1]) Dieses Rechtbuch wollen wir das Stadtrechtbuch nennen, so dafs wir nun drei verschiedene Rechtsammlungen haben: Jenes erste Rechtbuch von 1336 (oder früher), ferner die Umarbeitung desselben, welche wir das Landrechtbuch genannt haben, und welche gleich jenem allgemein für die Gerichte galt, zuletzt das *Stadtrechtbuch*, welches gleichfalls aus dem Rechtbuch von 1336 hervorgegangen ist, aber nur für die Städte anwendbar war. Die Idee zu dem leztern scheint K. Ludwig schon bei Abfassung des Landrecht-

---

[1]) Ein in vielen Beziehungen gleicher Rechtszustand war in den bayerischen Städten durch das Streben K. Ludwigs, die vortheilhaften Institute und Privilegien einer Stadt auch andern zu verleihen, vorbereitet.

buches von 1346 gehabt zu haben, daher es auch nur kurze Zeit nach diesem erschienen ist.

Das Stadtrechtbuch ist uns in seiner ursprünglichen Gestalt in sieben Handschriften erhalten, von denen sich drei im städtischen Archive (CuM. I. II. IV.), die übrigen (Cgm. 27, 548, 2149, 2154) in der königlichen Hofbibliothek befinden. Es ist auch bereits in Bergmanns beurkundeter Geschichte von München S. 109 unter den Namen: *Daz verſigelt puch*, abgedruckt, wobei jedoch bloſs zwei Handschriften benützt sind. [1]) In gegenwärtiger Ausgabe umfaſst es die Vorrede und die Artikel 1—202 incl. nebst dem Art. 449. [2]) Der Eingang dieses Rechtbuches lautet: *Der hochgelobt und hochgeborn cheyſer Ludowig von Rom und ſein hochgebornen chint, margraf Ludowig ze Brandenburch und Stephan und Ludowig und Wilhalm pfallenzgrafen bey Rein und herzogen in Bayern habent diſeu recht den ſteten in irem Land ze Bayern geſtätt durch gemainen frum, daz der arm von dem reichen an dem rechten nicht betwangen noch benött werde wider recht, und daz iederman ſeiner frümchait geniezz und ſeiner posheit entgelt.*

Wir Ludowig von gotes genaden margraf ze Brandenburg, wir Stephan, wir Ludowig und Wilhalm von gotes genaden pfallenzgrafen bei Rein und hertzogen in

---

[1]) Buchner (bayr. Geschichte V. Buch S. 517 not. i.) hält dieſs für einen nicht genauen und unvollständigen Abdruck des Landrechtbuches bei Heumann.

[2]) In CuM. IV. und Cgm. 2154, sind es 204, und mit dem Anhangsartikel zu Art. 129 (Text Art. 449) 205. Diese Verschiedenheit rührt daher, daſs

1) die Worte des Prooem: *Davon gebieten wir etc.*, einen eigenen Artikel bilden,

2) daſs der Art. 69 doppelt steht, einmal als Art. 70 und das anderemal als Art. 200.

Im CuM. II. besteht das Stadtrechtbuch aus 206 Art., weil hier der Art. 58 in zwei abgetheilt ist.

Bayern haben angesehen den gepresten, den wir gehabt haben in unserm land ze Bayern an dem rechten, und do von sind wir ze rat worden mit unserm herren und vaeterlein Kaiser Ludwig; do von setzen wir und bestaetigen alles daz hernach geschriben stet.

Die Vergleichung mit dem Eingange des Landrechtbuches zeigt, dafs diese ganze Vorrede von den Worten an: *Wir Ludowig etc.* mit dem Landrechtbuch übereinstimme, und nur die in dem letztern befindliche Jahreszahl ausgelassen sey, ohne dafs jedoch eine andere in den Text gesetzt worden wäre. Die Anfangsworte: *Der hochgelobt etc.* finden sich in den Handschriften des Landrechtbuches nicht, und es möchte diefs wohl zur Begründung der Vermuthung gelten, dafs die Gelegenheit der zweiten Abfassung des allgemeinen Rechtbuches von Kaiser Ludwig dazu benützt worden sey, dasselbe durch seine ältesten (mündigen) Söhne bestätigen zu lassen. Jene Bestätigung liefs er auch dem Stadtrechtbuche einverleiben, nur mufste hier die Bestimmung beigefügt werden, dafs es für die Städte gelten solle. Diefs ist denn auch durch die Eingangsworte geschehen. Bei dem Landrechtbuch war eine solche Verfügung nicht nöthig, da die Bestimmung desselben schon in dem ersten Rechtbuche ausgedrückt war, und es möchte nicht unwahrscheinlich seyn, dafs jene Eingangsworte: *der hochgelobt etc.* dem Rechtbuche von 1336 entnommen seyen, nur mit der Veränderung, dafs im Stadtrechtbuche neben Kaiser Ludwig auch dessen Söhne erwähnt und statt *irem land ze Bayern* gesetzt wurde: *den steten in irem land ze Bayern.* Nach jener Vorrede folgt die Ermahnung an die Richter: *wie man daz recht behalten sull*, welche wörtlich mit dem Landrechtbuche übereinstimmt (Freyberg S. 395.) Dasselbe gilt von dem Artikel 1: *Daz chain Richter zu chainer chlag nieman nötten süll*, nur mit der Abweichung, dafs im Landrechtbuche zu den ausgenommenen Fällen uach *fliessent pogwunten*, [*die mit scharffem ort geschehen*

gerechnet sind, während sich dieselben im Stadtrechtbuche auf *totsleg*, *notnunft*, *offenbar haimsuochen und offenbar diepstal* beschränken.

Nachstehende Vergleichung zeigt die Uebereinstimmung des Stadtrechtbuches mit dem Landrechtbuche und der Freysinger Recension, deren Eingangsworte bereits oben erwähnt wurden.

Stadtrechtbuch.		Landrechtbuch. [1]				Freysinger Recension. [2]	
Prooemium.		Prooemium.					
Art.	1	Tit.	I.	Art.	1	Art.	1
—	2	—	I.	—	4	—	—
—	3	—	I.	—	5	—	3
—	4	—	I.	—	8	—	5
—	5	—	I.	—	12	—	8
—	6	—	I.	—	19	—	12
—	7	—	I.	—	21	—	—
—	8	—	I.	—	23	—	15
—	9	—	XX.	—	261	—	198
—	10	—	III.	—	55	—	—
—	11	—	XXIII	—	278	—	211
—	12	—	—	—	281	—	213
—	13	—	XIV.	—	180	—	125
—	14	—	XXIII.	—	282	—	214
—	15	—	—	—	297	—	228
—	16	—	—	—	287	—	218
—	17	—	—	—	277	—	210
—	18	—	XVII.	—	240	—	180
—	19	—	XXIII.	—	283	—	216
—	20	—	XVIII.	—	247	—	186
—	21	—	I.	—	26	—	16
—	22	—	I.	—	25	—	17
—	23	—	I.	—	18	—	11
—	24	—	XX.	—	263	—	200
—	25	—	I.	—	17	—	—
—	26	—	I.	—	22	—	14
—	27	—	XVIII.	—	252	—	191
—	28	—	XIX.	—	255	—	194

[1]) Nach Freybergs Ausgabe. [2]) Nach Freybergs Ausgabe.

Stadtrechtbuch.	Landrechtbuch.				Freysinger Recension.
Art. 33	Tit.	XVI.	Art.	188	Art. 139
— 34	—	—	—	193	— 144
— 36	—	—	—	255	— 194
— 37	—	—	—	—	— 13
— 40	—	XVIII.	—	249	— 188
— 49	—	IX.	—	85	— 64
— 52	—	XII.	—	189	— 140
— 63	—	XXIII.	—	287	— 218
— 64	—	II.	—	32	— 21
— 65	—	—	—	33	— 22
— 66	—	VI.	—	66	— 48
— 67	—	I.	—	30	— 20
— 68	—	VI.	—	69	— 51
— 69	—	—	—	67	— 49
— 70	—	—	—	68	— 50
— 71	—	II.	—	38	— —
— 73	—	—	—	45	— 32
— 74	—	VII.	—	73	— 55
— 75	—	II.	—	37	— 25
— 76	—	II.	37 in fine		— —
— 77	—	II.	—	39	— 26
— 78	—	—	—	35	— 24
— 79	—	—	—	48	— 35
— 80	—	—	—	—	— 69
— 81	—	II.	—	46	— 33
— 82	—	—	—	46	— 33
— 83	—	—	—	50	— 36
— 84	—	XXV.	—	323	— 251
— 85	—	—	—	325	— 254
— 86	—	—	—	324	— 253
— 87	—	—	—	320	— 247
— 88	—	—	—	330	— 258
— 89	—	—	—	319	— 249
— 90	—	—	—	322	— 250
— 92	—	—	—	295	— 225
— 93	—	XVII.	—	243	— 183
— 94	—	XXV.	—	314	— 244
— 95	—	—	—	316	— 245
— 96	—	—	—	315	— 243
— 97	—	XV.	—	185	— 134

Stadtrechtbuch.	Landrechtbuch.		Freysinger Recension.
Art. 99	Tit. XXIV.	Art. 306	Art. 235
— 100	— XIII.	— 145	— 115
— 102	— XVII.	— 235	— 175
— 103	— —	— 236	— 176
— 104	— —	— 237	— 177
— 105	— —	— 231	— 171
— 106	— —	— 224	— 165
— 107	— —	— 227	— 168
— 108	— —	— 232	— 172
— 109	— —	— 240	— 180
— 110	— XXI.	— 269	— 204
— 111	— XVII.	— 241	— 181
— 112	— —	— 242	— 182
— 113	— XIII.	— 146	— —
— 116	— I.	— 16	— —
— 117	— XIII.	— 148	— —
— 118	— XI.	— 122	— —
— 119	— XXIII.	— 292	— 222
— 120	— I.	— 9	— 6
— 125	— XIV.	— 176	— 128
— 126	— —	— 165	— 118
— 127	— —	— 171	— —
— 128	— IX.	— 79	— 58
— 129	— XIV.	— 170	— —
— 130	— III.	— 51	— 37
— 131	— —	— 52	— —
— 132	— —	— 53	— —
— 133	— —	— 54	— —
— 134	— XIII.	— 149	— —
— 135	— IX.	— 82	— 61
— 136	— X.	— 89	— 70
— 138	— —	— 88	— 67
— 139	— —	— 87	— 66
— 140	— —	— 90	— 71
— 142	— —	— —	— 69
— 143	— XXII.	— 272	— 206
— 144	— —	— 275	— 208
— 145	— XXIV.	— 307	— 236
— 146	— —	— 310	— 239
— 147	— VIII.	— 78	— 57

Stadtrechtbuch.	Landrechtbuch.		Freysinger Recension.
Art. 153	Tit. XVI.	Art. 212	Art. —
— 154	— —	— 198	— 148
— 155	— —	— 197	— 147
— 156	— —	— 211	— 158
— 157	— —	— 214	— 159
— 158	— XVIII.	— 248	— 187
— 159	— XIII.	— 151	— —
— 160	— XVI.	— 205	— 155
— 161	— —	— 205	— 155
— 162	— IX.	— 80	— 59
— 163	— XVIII.	— 244	— 184
— 166	— XXIII.	— 284	— 215
— 167	— XVI.	— 219	— —
— 186	— XXVI.	— 336	— 262
— 187	— XII.	— 124	— 102
— 188	— IV.	— 56	— 39
— 189	— —	— 59	— —
— 190	— XII.	— 125	— 103
— 194	— XXV.	— 334	— 261
— 195	— —	— 311	— 240
— 196	— XV.	— 182	— 133
— 197	— XVII.	—233,4	—173,4
— 198	— XI.	— 116	— 95

Hienach entsprechen 128 Artikel des Stadtrechtbuches Bestimmungen des Landrechtbuches; doch stimmen nur 121 mit Landrechtsartikeln genau überein, die übrigen enthalten nur ähnliche Bestimmungen, wie das Landrechtbuch, so dafs eigentlich 82 Artikel als dem Stadtrechtbuche eigenthümlich bezeichnet werden können.

Wenn man nun jene 128 Artikel, so wie sie sich in dem Stadtrechtbuche finden, mit den entsprechenden des Landrechtes genauer vergleicht, so ist in den ersteren durchaus eine gröfsere Einfachheit und ein conciserer Styl zu ersehen, und es dürfte die Vermuthung nicht gewagt erscheinen, dafs jene 128 Artikel des Stadtrechtbuches schon in dem ersten Rechtbuch enthalten gewesen seyen, dafs sohin K. Ludwig aus diesem Rechtbuche jene

Bestimmungen, welche mit den schon bestehenden Rechtsnormen der Städte im Einklange stunden, ausziehen und neue hinzufügen liefs, welche den städtischen Bedürfnissen besonders angemessen waren.

§. 3.

Es frägt sich nun, welches sind die mit jenem Stadtrechtbuche beschenkten Städte. Dafs es blofs die oberbayerischen waren, ergiebt sich von selbst, da die Gesetzsammlungen Kaiser Ludwigs sich überhaupt nur auf diesen Landestheil erstreckten; allein ob alle diese, ist ein Punct, welcher nähere Berücksichtigung verdient. Zwar ist es schwierig, hier zu einem bestimmten Resultate zu kommen, da die Archive der Städte meist ihrer Schätze beraubt, [1]) und damit die Mittel einer genauern historischen Untersuchung benommen sind. Durch die Benennung der Stadt München in dem Texte des Stadtrechtbuches hat man sich veranlafst gefunden, dieses als blofs für die Stadt München bestimmt anzunehmen. Unterstützt wird diese Meinung auch dadurch, dafs sich in keiner andern Stadt eine Handschrift des eigentlichen Stadtrechtbuches findet, und dafs in dem Artikel 35 aller Handschriften des eigentlichen Stadtrechtbuches gleichförmig steht: „*Wer hie purger ze Münichen ist.*" Allein gegen jene Annahme sprechen folgende Gründe:

1. In einer Stelle des Landsberger Freiheitsbriefes vom J. 1376 (Lori. Urk. B. S. 75) finden sich folgende Worte:

„*und also geloben wir in bey unsern genaden, daz wir sy getreulichen pey den vorgenanten rechten, freyhaiten und gewonhait, darzue pey allen irn briefen, die sie darüber haben, behalten wellen, in aller der masse und weisse, darzue in allen rechten, als si unser statt ze München und*

---

[1]) Leider gilt diefs auch von Ingolstadt.

Stadt München Erwähnung geschieht, und warum Kaiser Ludwig der Stadt Aichach das mit dem kaiserlichen Insiegel versiegelte Buch, welches die Stadt München besitzt, verleiht. Die bereits oben angeführte diese Verleihung betreffende Urkunde fällt genau in die Zeit des Erscheinens jenes Stadtrechtbuches, und es ist zugleich aus derselben ersichtlich, daſs mit dem letzteren auch schon frühere Gewohnheiten und Gesetze Münchens verliehen wurden, was uns in der Folge noch besonders beschäftigen wird.

Von München haben folgende Städte und Märkte ihr Recht erhalten:

1. Ingolstadt.
2. Aichach (Lori l. c. p. 56.)
3. Wasserburg.
4. Neustadt (an der Donau).
5. Landsberg (Lori. l. c. p. 66, 75.)
6. Schongau (Lori l. c. p. 143.)
7. Weilheim, (Kr. Ldtgsv. I. 121.)
8. Dachau (Kr. Ldtgsv. I. 121.
9. Wohl auch Rain (Lori lc. p. 99.)

Die hier benützten Handschriften lauten bloſs auf die Städte: München, Ingolstadt, Wasserburg und Neustadt. Allein dieſs erklärt sich auf folgende Weise: Die Städte, welche von München ihr Rechtbuch erhielten, lieſsen sich Abschriften von demselben besorgen, welche ganz mit dem ursprünglichen Stadtrechtbuch (*versigelt puch*) übereinstimmten und zwar in der Art, daſs selbst die Benennung der Stadt München in demselben stehen blieb. Dieſs zeigt sich namentlich aus einer Handschrift (Cgm. 284) in welcher der Artikel 35 folgendermaſsen lautet:

> „*Swer purger hie ze München ist, der mag vnd sol mit fronboten gesten in dem margte ir guot vmb gelt verpieten vnd niderlegen allz ez von alter gewonhait her ist chomen.*“

Nun ist doch nicht anzunehmen, daſs am Ende des

14ten Jahrhunderts München ein Markt genannt wurde, es spricht sohin die gegründete Vermuthung dafür, daſs jenes MS. für irgend einen mit Stadtrecht beschenkten Markt bestimmt gewesen sey. Auf solche Weise mag auch in den oben nicht genannten Städten und Märkten jenes Stadtrechtbuch in Wirksamkeit gewesen seyn, ohne daſs es näher nachzuweisen wäre; wie lieſse sich auch sonst die groſse Anzahl auf München lautender Handschriften des Stadtrechts erklären, welche zudem auch unter sich sehr verschieden sind. Ob sämmtliche Städte ähnliche Verleihungsurkunden, wie Aichach erhielten, kann freilich nicht angegeben werden; möglich wäre es, daſs dieselben bloſs auf die Vorrede des Stadtrechtbuches hin sich Abschriften des letztern besorgen lieſsen.

Eine zweite Hauptfrage ist, in welchem Verhältnisse das Stadtrechtbuch von 1347 zu dem Landrechtbuche gestanden habe. Es ist schon oben gezeigt worden, daſs die Mehrzahl der Artikel des erstern mit dem letztern übereinstimmen, und man möchte daher versucht seyn zu glauben, daſs das Stadtrechtbuch bloſs in den Städten, das Landrechtbuch hingegen auf dem Lande gegolten habe. Allein hiegegen spricht die ausdrückliche Bestimmung in Art. 238:

> *Swaz daz rechtpuoch und daz statpuoch hat, daz sol der richter in der schrannen richten und sol fürbaz nicht geschoben werden.*

Auf gleiche Weise heiſst es in jener Aichacher Urkunde von 1347 bei Lori (p. 59):

> *daz an fürbaz ewiglichen nach demselben puche* (Stadtrechtbuch) *mit samt dem landgerichtpuche als in unser vorgenanten stat ze München gericht sol werden.*

Es scheint also jenes Verhältniſs folgendes gewesen zu seyn. Im Allgemeinen war das Stadtrechtbuch das bei dem Stadtgerichte angewendete, und wenn es nicht ausreichte, sollte das Landrechtbuch an die Hand genom-

men werden. Mit dem letztern mufsten die Stadtrichter sich um so mehr vertraut machen, als sie in einigen Städten, z. B. Landsberg [1]) zugleich Landrichter waren.

Dadurch, dafs beide Rechtbücher neben einander bei den Stadtgerichten gebraucht wurden, war man leicht zu dem Schritte veranlafst, aus dem Stadtrechtbuche die demselben eigenthümlichen Artikel herauszuziehen, und dieselben dem Landrechte als Anhang beizufügen. Auf solche Weise hatte man es nur mit einem Rechtbuche zu thun, und es war die Uebersicht erleichtert. Diefs geschah fast allgemein, und zwar nicht blofs in den Ingolstädter, Wasserburger und Neustädter, sondern auch in 12 auf München lautenden Handschriften. Zu welcher Zeit diefs erfolgte, kann zwar nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; da jedoch keine der Handschriften, in welchen nur die ausgezogenen Stadtrechtsartikel stehen, in das 14te Jahrhundert hinaufreicht, so scheint diese Veränderung des Stadtrechtbuches erst geraume Zeit nach dessen Erscheinen eingetreten zu seyn. Bei dem Ausziehen der eigentlichen Stadtrechtsartikel ist man in den einzelnen Städten auf sehr verschiedene Weise zu Werk gegangen.

Die eigentlichen Stadtrechtsartikel, d. h. jene Artikel des Stadtrechtbuches, welche nicht mit solchen des Landrechtbuches [2]) übereinstimmen, sind folgende:

Art. 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 72, 80, 92, 93, 101, 113, 114, 115, 121, 122, 123, 124, 137, 141, 142, 148, 149, 150, 151, 152, 164, 165, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 186, 191, 192, 193, 199, 200, 201, 202, 449.

Dagegen sind nur 42 Stadtrechtsartikel in allen Handschriften, in denen sich das Stadtrechtbuch blofs im

[1]) Mon. boic. XXI. 267.

[2]) Nach der Freybergischen Ausgabe.

Auszuge findet, enthalten, nämlich die Art. 30, 31, 32, 35, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 122, 123, 124, 137, 141, 142, 169, 170, 171, 172, 173, 176, 178, 179. 180, 181, 184, 191, 192, 193.

Der Art. 72 obwohl im Landrechtbuche nicht vorkommend ist in allen Stadtrechtbuchsauszügen ausgelassen.

Von Interesse dürfte es auch seyn, hier anzugeben, wie das Stadtrechtbuch in den einzelnen Handschriften ausgezogen worden sey.

I. In den auf die Stadt Wasserburg lautenden Stadtrechtbuchsauszügen sind folgende Artikel aufgenommen, und zwar:

a) in Cgm. (*Codex germanicus* der Hof- und Staatsbibliothek zu München) Nr. 223, 302 uud 549: Art. 29—48, 50—62, 80, 82, 91, 93, 101, 121—124, 133, 136, 137, 141, 142, 148, 151, 152, 164, 165, 168—184, 191—193, 199—202. Es fehlen sonach die eigentlichen Stadtrechtsartikel 63, 72, 113, 114, 115, 149, 150, 185 und 449, während die Landrechtsartikel 82, 133 und 136 dem Stadtrechtbuchsauszuge einverleibt sind.

b) CuW. (Codex des Wasserburger Stadtarchivs.) Nr. I. stimmt mit den sub lit. a bezeichneten Handschriften überein, enthält jedoch auch die Art. 149 und 159, so dafs also in diesem nur 7 eigentliche Stadtrechtsartikel fehlen.

In den sub *a* und *b* bezeichneten Handschriften folgen die Stadtrechtbuchsartikel in derselben Reihefolge auf einander, in der sie im ursprünglichen Stadtrechtbuche stehen, nur die Art. 29, 38, 40, 82, 121, 133 und 137 stehen weiter zurück, was sich am natürlichsten dadurch erklärt, dafs man annimmt, der Bearbeiter des Auszuges habe bei wiederholtem Durchgehen des Stadtrechtbuches diese Artikel nachträglich ausgezogen.

c) in Cgm. 2156 fehlen von den dem Stadtrechtbuche eigenthümlichen Artikeln: 33, 34, 38, 59, 72, 80, 91, 93, 101, 113, 114, 115, 174, 175, 185, 201, 202 und 449.

d) in CuW. III. fehlen die Stadtrechtsartikel 29, 72, 91, 113, 149—150, 202 und 449.

II. In den Ingolstädter Handschriften sind folgende Artikel des Stadtrechtbuches enthalten:

a) in Cgm. 240: 27, 29—36, 38, 39, 41—48, 50—52, 54—63, 80, 83, 91, 101, 113—115, 122—124, 137, 141, 142, 147—152, 164, 165, 168—182, 184, 191—193, 449, es fehlen sohin von den eigentlichen Stadtrechtsartikeln: 37, 40, 53, 72, 93, 121, 183, 185, 199—202, während von den auch im Landrechtbuche enthaltenen die Art. 27, 83 und 147 aufgenommen sind.

b) von Cgm. 333 gilt dasselbe, nur ist in diesem auch der Art. 174 ausgelassen.

c) in der Stadtrechtshandschrift, welche Heumann (l. c. S. 145) abdrucken liefs, sind gleichfalls von den Stadtrechtsartikeln: 37, 40, 53, 72, 93, 121, 174, 183, 185, 199—202 ausgelassen und von den Landrechtsartikeln: 83 und 147 mit aufgenommen.

III. In den Neustädter Handschriften und zwar

a) in Cgm. 2151, fehlen von den dem Stadtrechtbuche eigenthümlichen Artikeln folgende: 40, 41, 72, 148—150, 183, 185, 199, 201; dagegen sind die Stadtrechtsartikel 27 und 83 beibehalten worden.

b) in Cgm. 557, fehlen von den erstern Artikeln: 40, 72, 148—150, 182, 183, 185, 199 und 201, und es finden sich gleichfalls die Landrechtsartikel 27 u. 83.

IV. In den auf München lautenden Stadtrechtbuchsauszügen herrscht grofse Verschiedenheit:

a) in der Handschrift Cgm. 2148 fehlen nur die Art. 72 und 449, und es sind sämmtliche Landrechtsartikel ausgeschieden.

b) letzteres gilt auch von den Handschriften Cgm. 30, 216, 284, 304, 314, 325, 543, 550, 551, in welchen gleichfalls einzelne Stadtrechtsartikel ausgelassen sind, und zwar:

1	in Cgm.	30:	die Art.	29, 36, 72, 91, 114, 185, 449.
2	„ „	216:	„ „	29, 36, 72, 91, 113, 182, 185, 449.
3	„ „	284:	„ „	29, 38, 63, 72, 91, 113, 177, 185, 449.
4	„ „	304:	„ „	29, 36, 72, 91, 114, 185, 449.
5	„ „	314:	„ „	29, 36, 72, 114, 185, 449,
6	„ „	325:	„ „	72, 148, 449.
7	„ „	543:	„ „	29, 36, 39, 72, 91, 113, 149, 150, 151, 152, 164, 165, 168, 449.
8	„ „	550:	„ „	29, 36, 72, 91, 114, 185, 449.
9	„ „	551:	„ „	29, 36, 72, 91, 113, 449.
10	„ „	3384:	„ „	29, 38, 72, 91, 148—150, 164, 170—173, 179, 180, 185.

c) in der Handschr. Cgm. 2150 ist der Landr. Art. 147 dem Stadtrechtbuchsauszuge einverleibt, dagegen sind die Stadtr. Art. 29, 36, 72, 114, 185 und 449 ausgelassen.

Der Grund dieser Verschiedenheit der einzelnen Stadtrechtsauszüge ist in folgenden Verhältnissen zu suchen:

1. Die Handschriften des Landrechtbuches enthalten nicht alle dieselben Artikel. [1]) Da nun bei dem Ausziehen der eigentlichen Stadtrechtsartikel des Stadt-

---

[1]) Auf diesen Umstand ist leider in der Freyberg'schen Ausgabe nicht Rücksicht genommen worden.

rechtbuches das Landrechtbuch zu Grunde gelegt werden mufste, so hing es von dem benützten Texte des letzteren ab, welche Artikel des Stadtrechtbuches in den Auszug aufgenommen wurden. So kam es, dafs z. B. der Art. 174 in mehreren Stadtrechtbuchsauszügen fehlt, weil er sich in den betreffenden Handschriften des Landrechtbuches befand.

2. Einige Bestimmungen des Stadtrechtbuches, z. B. die Art. 33, 34, 36, 53, 93, 113, 165 sind Artikeln des Landrechtbuchs nicht vollkommen gleich, sondern nur ähnlich, wefshalb sie in einigen Handschriften des Auszuges als Landrechtsartikel behandelt und ausgelassen, in anderen aber als wirkliche Stadtrechtsartikel aufgenommen wurden.

3. Der Art. 40 war zu jener Zeit, in welche die Auszüge fallen, bereits unpraktisch geworden.

4. Die Art. 113, 185, 199—202 beziehen sich auf das eigenthümliche Pfändungsrecht der Stadt München, und sind daher aus diesem Grunde in den auf andere Städte lautenden Handschriften ausgelassen.

5. Weitere Gründe der Verschiedenheit der einzelnen Stadtrechtbuchsauszüge mögen darin liegen, dafs diese verschiedene Verfasser hatten, dafs manche Artikel blofs aus Versehen in den Auszug nicht aufgenommen wurden, endlich dafs vielleicht einzelne Artikel zur Zeit der Abfassung der Auszüge schon aufser Gebrauch gekommen waren.

Bezüglich des Stadtrechtbuches ist in neuerer Zeit die Ansicht aufgestellt worden (Freyberg Freihr. v., Rede über den histor. Gang der b. Landesgesetzgebung. 1834. S. 15.): „dafs die Einführung desselben (des versiegel-„ten Buches) in sämmtlichen bayerischen Städten durch „den plötzlichen Tod Kaisers Ludwigs unterbrochen wor-„den zu seyn scheine; die Bestättigung des Stadtbuches „komme zwar später in einzelnen Freiheitsbriefen vor, „allein es sey nur für München Gewifsheit vorhanden,

„dafs dieser Stadt das versiegelte Buch wirklich als „Gesetz zugefertigt worden sey; und obwohl eine be- „reits im Lechraine (Lori's Geschichte des Lechrains „Bd. II. S. 59) abgedruckte Urkunde ausdrücklich sage, „dafs auch der Stadt Aichach dieses Buch vom Kaiser „verliehen worden sey, so sey doch auffallend, dafs „demungeachtet in dem Verleihungsbriefe zugleich das „Landrechtbuch mit vorgeschrieben werde, da doch die „hieraus anwendbaren Artikel bereits in den Text „des Stadtbuches mit aufgenommen waren. Es finde „sich ferner, dafs in die Rechtsbücher der Städte In- „golstadt, Wasserburg, Neustadt die stadtrechtlichen „Artikel des versiegelten Buches mit aufgenommen wor- „den seyen, jedoch keineswegs als Ganzes, sondern in „Vermischung mit eigenthümlichen Statuten und einzel- „nen Bestimmungen des Landrechts, so wie auch mit „veränderter Folge der Artikel. Es sey daher wahr- „scheinlich, dafs der Plan, das versiegelte Buch in sei- „nem ganzen Bestande zum gemeinen bayerischen Stadt- „rechte zu erheben, Hindernisse in der Ausführung ge- „funden, uud dafs man blofs die städtisches Recht im „engern Sinne enthaltenden Bestimmungen desselben „einzelnen Städten zugefertigt, und denselben die weitere „schriftliche Ergänzung und Zusammenstellung mit ihren „partikularen Statuten und den anwendbaren Artikeln des „Landrechtes als dem ohnehin supplementarisch geltenden „Gesetze anheim gegeben habe."

Allein dieser Ansicht kann nicht beigepflichtet werden, denn

1) ist nicht einzusehen, welche Hindernisse der Einführung des Stadtrechtbuches in den übrigen Städten im Wege gestanden seyn sollen, nachdem dieselbe einmal in München erfolgt war.

2) Der Umstand, dafs das vollständige Stadtrechtbuch sich nur für München findet, rechtfertigt nicht, dasselbe als blofs für München gegeben anzunehmen. Von

dem Zeitpunkte an, als man anfing, die eigenthümlichen Artikel des Stadtrechtbuches auszuziehen, und als Anhang des Landrechtbuches zu behandeln, hatte man das Stadtrechtbuch selbst nicht weiter nöthig. Man war sohin auch nicht veranlaſst, ferners Abschriften von demselben zu nehmen. Auf diese Weise konnte dasselbe sich nur in wenigen Handschriften erhalten.

3) Wie bereits oben bemerkt wurde, ist es höchst wahrscheinlich, daſs das Stadtrechtbuch zunächst nur der Stadt München zugefertigt wurde, und daſs die übrigen Städte dasselbe durch die Stadt München erhielten, indem sie sich Abschriften desselben besorgen lieſsen. Hiedurch geschah es, daſs auch die Handschriften der übrigen Städte auf München lauteten.

4) Auſser den S. XXI bezeichneten Handschriften, in denen sich das Stadtrechtbuch in seiner ursprünglichen Gestalt findet, sind auch noch sieben andere Manuscripte vorhanden, in denen zwar *alle* Artikel des Stadtrechtbuches, allein in veränderter Folge, nämlich unter bestimmte Titel vertheilt enthalten sind. Keine Handschrift dieser Art ist aber in dem Münchner Stadtarchive aufbewahrt, und es ist daher mit Grund zu vermuthen, daſs dieselben andern Städten angehörten.

5) Waren die dem Stadtrechtbuche eigenthümlichen Artikel auch in den Städten auſser München eingeführt, so steht nichts der Annahme entgegen, daſs ursprünglich das ganze Stadtrechtbuch in denselben gegolten habe, denn die übrigen Artikel hatten bereits durch das Landrechtbuch Anwendbarkeit, in diesen konnte daher kein Hinderniſs liegen, das Stadtrechtbuch selbst einzuführen.

6) Hätten die Städte auſser München nur die eigentlichen Stadtrechtsartikel erhalten, so müſsten diese

sich in allen Handschriften auf gleiche Weise finden, und es bliebe unerklärt, warum die Handschriften in der Zahl dieser Artikel von einander so sehr abweichen. Gerade dieser letztere Umstand deutet unabweislich darauf, dafs in den Handschriften, in welchen sich nicht das vollständige Stadtrechtbuch findet, und von welchen keine in das 14te Jahrhundert hinaufreicht, erst in der Folge und auf verschiedene Weise jene Artikel aus dem Stadtrechtbuch *ausgezogen* wurden, welche sich in dem Landrechtbuche nicht vorfanden.

7) Urkundlich ist nachgewiesen (S. xxvii u. xxxviii) dafs die Städte Aichach, Landsberg, Weilheim [1]) und der Markt Dachau das Stadtrechtbuch als solches hatten.

§. 4.

Hinsichtlich der Quellen, aus welchen die Bestimmungen des Stadtrechtbuches geschöpft wurden, mufs schon nach dem allgemeinen Charakter der Rechtbücher damaliger Zeit angenommen werden, dafs selbe nicht in einer landesherrlichen Gesetzgebung sondern in dem schon bisher bestehenden Rechte — Privilegien- oder Gewohnheitsrecht — bestunden. Diese Annahme rechtfertigt sich auch bei einer näheren Untersuchung und Vergleichung der Stadtrechtssätze mit den gleichzeitigen Rechtsbüchern und Privilegiensammlungen.

1) Die Artikel des Stadtrechtbuches 3, 31, 33, 85, 102, 125, 126, 127 und 199, gründen sich auf das sogenannte Rudolphinum, d. i. den von Herzog Rudolph der Stadt München ertheilten Privilegienbrief, dd. Samstag vor St. Johann des Täufers Tag 1294. (Bergmann, beur. G. v. München. Urk. Nr. XIV. [2]) der

[1]) Dafs in Weilheim das vollständige Strb. eingeführt war, zeigt sich auch aus Cgm. 27, welcher der Stadt Weilheim gehörte.

[2]) Aehnliche Privilegienbriefe haben erhalten:

1) Ingolstadt, Urk. v. 1342. (Mederer Gesch. v. Ingolstadt. 1807. S. 35.)

Art. 83 auf ein Privilegium der Stadt München v. 1319 (Bergmann l. c. Nr. LV.)

2) Aus älteren Rechtsbüchern der Stadt München, von denen in §. 5. das Nähere vorkommen wird, sind nachweisbar 2 Artikel, nämlich Art. 180 und 199 entnommen worden.

3) aus dem Rechtbuche Ruprechts v. Freysing sind die Art. 78 und 85 fast wörtlich ausgezogen, bei den Art. 1, 5, 6, 16, 26, 33, 49, 53, 63, 67, 68, 70, 71, 74, 75, 76, 79, 83, 94, 97, 120, 137, 138, 140, 142, 149, 150, 151, 165, 188, 198. mag wegen ihrer Aehnlichkeit mit Bestimmungen des Ruprechtischen Rechtbuches angenommen werden, daſs dieses benützt worden sey. Die älteste Handschrift dieses Rechtbuches befindet sich auch im Archive des Münchner Stadtmagistrates. Dasselbe scheint daher als Hülfsmittel selbst nach dem Erscheinen des Stadtrechtbuches gebraucht worden zu seyn;

4) mit Stellen des Schwabenspiegels stimmen die Art. 85, 92 und 93 fast wörtlich überein, bei den Art. 13, 14, 16, 29, 49, 63, 86, 90, 95, 97, 100, 113, 120, 125, 135, 139, 142, 172 und 198 ist vielleicht der Schwabenspiegel benützt worden. Da dieser in mehreren Handschriften des Stadtrechts mit aufgenommen wurde, so ist gleichfalls zu vermuthen, derselbe sey fortwährend bei dem Ge-

---

2) Landshut, Urk. v. 1341. (Krenner Anleitung zu dem nähern Kenntnisse der bayer. Landtage. S. 113.)

3) Rain, Urk. v. 1323. (Lori. l. c. II. S. 46.)

4) Schongau, Urk. v. 1315. (Lori. S. 49.)

5) Landsberg, Urk. v. 1345. (Lori. S. 54.)

6) Amberg, Urk. v. 1294. (Löwenthal, Geschichte vom Amberg. 1801. Urk. Buch. S. 2.)

7) Nabburg, Urk. v. 1296. (Fink, Versuch einer Geschichte des Vicedomamts Nabburg S. 90 und 93.)

richte der Stadt in zweifelhaften Fällen zur Anwendung gekommen.

An Uebereinstimmungen des Stadtrechtbuches mit andern deutschen Rechtssammlungen damaliger Zeit fehlt es nicht, doch dürfte defshalb nicht wohl anzunehmen seyn, dafs letztere bei Anfertigung des Stadtrechtbuches wirklich benützt wurden, sondern die Aehnlichkeit hat nur ihren Grund in dem gemeinsamen Charakter der verschiedenen deutschen Rechte.

§. 5.

Schon vor dem Erscheinen des Stadtrechtbuches waren in München geschriebene Sammlungen des Stadtrechts vorhanden. Von solchen befinden sich zwar in dem Münchner Stadtarchive nur mehr 2 Handschriften, allein, dafs deren noch mehrere existirten, geht aus einer Allegation in einer jener Handschriften (CuM. V. fol. 21 r.) hervor. Die noch vorhandenen Manuscripte dieser Art enthalten sowohl allgemeine Bestimmungen als auch besondere Sätze über Gewerbe; erstere werden unter der Ueberschrift *Consules*, [1]) letztere unter den Titeln der einzelnen Handwerke oder Gewerbe vorgetragen.

Die dem Stadtrechtbuche vorausgegangenen Rechtssammlungen blieben noch fortwährend in Anwendung, und ihr Gebrauch neben dem Stadtrechtbuche wurde dadurch erleichtert, dafs man die einzelnen in ihnen enthaltenen Rechtssätze als Anhangsartikel des Rechtbuches behandelte, sohin dieselben den Handschriften des letztern beifügte. Desgleichen wurden solche Rechtsbestimmungen, welche in Privilegien oder Raths-

---

[1]) Von diesen sind die nicht schon im Stadtrechtbuche und den Anhangsartikeln enthaltenen Rechtssätze im Anhang sub Nr. VII abgedruckt.

beschlüssen aus der Zeit nach dem Erscheinen des Stadtrechtbuches ihren Grund hatten, diesen angereiht, indem sie in den Handschriften, so wie ein Privilegium gegeben oder ein Beschlufs des Stadtrathes erfolgt war, eingetragen würden. Diese Behandlungsweise des spätern Rechts dauerte bis in das 15te Jahrhundert.

Sowohl die Rechtssätze der frühern Münchner Sammlungen, als die nach dem Erscheinen des Stadtrechtbuches entstandenen blieben nun nicht blofs für München geltend, sondern sie wurden auch von andern Städten und Märkten, auf die sich das Stadtrechtbuch von 1347 erstreckte, in ihre Handschriften des letztern aufgenommen und angewendet.

Veranlafst und vermittelt war dieser Rechtsverkehr wahrscheinlich dadurch, dafs, wie bereits oben bemerkt worden ist, die übrigen Städte und Märkte, in welchen aufser München das Stadtrechtbuch eingeführt wurde, die Handschriften des letztern von München erhielten, bei welcher Gelegenheit sie denn auch mit dem der Stadt München eigenthümlichen Rechte bekannt wurden.

Alle Artikel, wie sie in der gegenwärtigen Ausgabe von Art. 203 (dem ersten nach dem Ende des Stadtrechtbuches) bis Art. 509 enthalten sind, haben mit Ausnahme des Art. 448, welcher wie die Art. 510—514 der Stadt Ingolstadt ausschliefslich angehören, und nur des Zusammenhangs wegen mit aufgenommen wurden, in München wirklich gegolten; bezüglich der Art. 394, 395, 400, 418 und 419, welche sich nur in den auf Wasserburg lautenden Handschriften befinden, könnte es zwar zweifelhaft erscheinen, ob sie ebenfalls und zwar ursprünglich für München galten, allein dafür, dafs diefs wirklich der Fall war, spricht folgendes:

1) der Art. 394 ist in der Münchner Bauordnung von 1489 aufgenommen, war sohin wohl schon früher in München angewendet.

2) der Art. 419 ist in mehreren Münchner Handschrif-

ten z. B. Cgm. 3384 dem Landrechtbuche beigefügt,

3) die Stadt Wasserburg hatte kein ihr eigenthümliches Stadtrecht, sondern es galt in derselben jenes von München. Die Art. 395, 400 und 418 enthalten keine partikuläre Bestimmung für Wasserburg, es ist sohin auch nicht anzunehmen, daſs bezüglich dieser Artikel die Regel eine Ausnahme erleide.

Nicht alle Handschriften, welche auf München lauten, enthalten übrigens dieselben Anhangsartikel, vielmehr herrscht in denselben hierin groſse Verschiedenheit. Dieſs läſst sich in folgender Weise erklären:

1) Manche Anhangsartikel, z. B. der Art. 313, sind in einigen Handschriften zum Landrechtbuche gezogen, fehlen sohin in dem Stadtrechte;

2) mehrere Handschriften, die zwar auf München lauten, mögen für andere Städte bestimmt gewesen seyn, in denen nicht alle Artikel des Münchner Stadtrechts Gültigkeit hatten. Dieſs kann z. B. von CuM. III. mit Bestimmtheit angenommen werden, indem in dieser Handschrift zwar die Stadt München (z. B. in Art. 35) genannt ist, am Ende aber einige die Stadt Neustadt betreffende Bestimmungen angefügt sind;

3) neben den in München gebrauchten Stadtrechtshandschriften, welche gewöhnlich die Anhangsartikel 203—393 enthalten, sind wahrscheinlich auch die ältern Stadtrechtssammlungen gebraucht worden. Eine Andeutung hiefür enthält die Handschrift CuM. I, in welcher bei Art. 138 die Randbemerkung steht: *umb die dienerinn nono libro ii. fol.* Es wurde daher unterlassen, alle Artikel, welche diese Rechtssammlungen enthielten, unter die Anhangsartikel des Stadtrechtbuches aufzunehmen.

Die in München gültig gewesenen Art. 203—509 (excl. 448) lassen sich übrigens auf folgende Quellen zurückbringen:

1) die Art. 219, 230, 247, 248, 271, 275, 277, 291, 309, 317, 319, 399, 404, 406 und 459 gründen sich auf das Rudolphinische Privilegium v. 1294, der Art. 237 auf ein Privilegium v. 1347 (Bergmann Urk. Nr. LXII.), der Art. 334 auf ein Privilegium v. 1298 (l. c. XLI), der Art. 455 auf ein Privilegium v. 1315 (l. c. CVII.), der Art. 481 auf ein Privilegium v. 1319 (l. c. LV.), Der Art. 482 auf ein Privilegium v. 1345 (l. c. LXXXVIII.),

2) die Art. 203, 205, 206, 219, 222, 224, 230, 238, 246—249, 254, 255, 262, 264, 268, 274, 293, 298, 301, 303, 306, 308, 309—311, 313, 317, 319, 320, 330, 335, 336, 337, 356, 362, 365—367, 373, 393 426, 427, 430, 437, 441, 445, 441, 462, 463, 480, 484, 485, 493, 498, 500—502 sind bereits in den Rechtssammlungen der Stadt München vor 1347 enthalten und wahrscheinlich aus diesen in die Handschriften des Stadtrechtbuches aufgenommen worden.

3) die Art. 323, 327, 372, 375, 396, 397, 409, 410, [1]) 412, 413, 424—428, 437—440, 442—445, 452, 457, 457, 505, 509, sind aus der Sammlung der Handwerkssätze und einiger anderer Verordnungen entnommen, welche der Münchner Handschrift des mit den Anhangsartikeln 203—393 vermehrten Stadtrechtbuches (CuM. I.) beigefügt ist.

4) die Art. 206, 234, 239, 241, 276, 277, 287—289, 308, 313, 320, 324—326, 328, 333, 341, 346, 354, 356, 360, 362—364, 368—371, 373, 376, 381, 398, 414[2]) —417, 436, 452—456, 486—493, 495—502, bilden nebst einigen andern localen Verordnungen den Inhalt der in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts entstandenen Sammlung Münchens (CuM. VII.), welche Westenrieder in den Beiträgen zur vaterländischen

[1]) Statt des Flusses Inn, der im Text steht, setzt CuM. I: Yser.

[2]) Statt: *Wazzerburg*, wie im Art. 414 steht, setzt CuM. III.: *München.*

Geschichte etc. Bd. VI. S. 87 abdrucken liefs, und sind wohl aus dieser ausgezogen worden.

Wie bereits bemerkt worden ist, haben die übrigen Städte und Märkte, welche durch München das Stadtrechtbuch erhielten, auch solche Bestimmungen des Münchner Stadtrechts aufgenommen, welche im Stadtrechtbuche nicht stunden, und sich theils auf ältere Rechtssammlungen von München theils auf spätere Beschlüsse des Stadtrathes daselbst gründeten.

Nachweisbar ist dieses zwar nur für die Städte Ingolstadt, Wasserburg und Neustadt; allein es ist nicht zu bezweifeln, dafs es auch bezüglich anderer Städte und Märkte der Fall war, da wohl von den vielen auf München lautenden Handschriften des Stadtrechts manche andern Städten und Märkten angehörten.

Nach den zur Zeit bekannten Handschriften galten übrigens in den Städten, welche das Münchner Stadtrecht annahmen, nicht die sämmtlichen Bestimmungen desselben, auch herrscht bezüglich der Städte Ingolstadt, Wasserburg und Neustadt in der Aufnahme der Münchner Anhangsartikel keine Uebereinstimmung:

1) In den auf Ingolstadt lautenden Handschriften sind nur die Art. 393 u. 451 aus dem Münchner Stadtrechte aufgenommen, dagegen sind die Art. 448, 510—514 dieser Stadt eigenthümlich.

2) In die Wasserburger Handschriften sind aufgenommen worden: die Art. 203—206, 208, 211—216, 218 —229, 231—245, 247—268, 270—272, 274—284, 287—295, 297—313, 315, 317—319, 321, 322, 325, 327—336, 338—343, 345—356, 363—371, 374—381, 386, 393—432, 435.

3) In die Neustädter Handschriften sind folgende Artikel aufgenommen worden: 203—208 incl. 216—218, 221—224, 226—230, 232—234, 236, 239, 240, 243, 245—250, 252—254, 257—259, 261—303, 305—320, 322—331, 333, 334, 341, 346—

351, 353—358, 360—371, 373, 375, 376, 379—381, 396, 399, 401—407, 420—428, 432, 434—446, 449, 451, 452—502.

Da von besondern Rechtssammlungen dieser Städte aufser den Rechtbüchern nichts bekannt ist, so ist höchst wahrscheinlich, dafs in Wasserburg, Ingolstadt und Neustadt nur die in den betreffenden Handschriften aufgeführten Artikel angewendet wurden, und dafs die übrigen in den verschiedenen Handschriften vorkommenden Anhangsartikel in ihrer Anwendung auf München beschränkt waren.

Merkwürdig ist, dafs manche Sätze des Münchner Stadtrechtes, die sich auf lang nach dem Erscheinen des Stadtrechtes erfolgte Rathsbeschlüsse gründen, in Neustadt und Wasserburg angewendet wurden, so dafs anzunehmen ist, es habe fortwährend und selbst lang nach dem Zeitpunkte, an welchem das Stadtrechtbuch von München aus den übrigen Städten zukam, die Mittheilung von Stadtrechtssätzen statt gefunden. Ein schlagendes Beispiel hiefür bilden die Art. 414—417; diese sind erst am Montage vor Simonis und Judae anno 1414 von dem innern und äufsern Rath der Stadt München *erfunden* worden, erscheinen aber gleichwohl in den Wasserburger Handschriften als Bestimmungen des Wasserburger Stadtrechts, indem im Art 414 statt: *Vorsprech hie zu München: Vorsprech hie zu Wazzerburg* gesetzt ist. Aehnliche Beispiele, wenn auch nicht aus so später Zeit liefern die Art. 396 v. 1365 gültig in München, Neustadt und Wasserburg; 397 v. J. 1365 gültig in München und Wasserburg; 398 v. J. 1377 gültig in München und Wasserburg.

§. 6.

Das Stadtrechtbuch war in seiner ursprünglichen Gestalt ohne Eintheilung in Abschnitte oder Titel, und auch die Anhangsartikel sind in den älteren Handschrif-

ten dem Stadtrechtbuche ohne Ausscheidung unter Titel angereiht.

1. In dem Stadtrechtbuche folgen nach einer Ermahnung an die Richter, sich genau an das Rechtbuch zu halten, zuerst allgemeine Grundsätze über das gerichtliche Verfahren, und einzelne Bestimmungen über den Richter, die Vorsprecher und die Parteien, ferner über Schiedsleute, Schergen u. s. w. eben so einige Beispiele des Procefsganges, der Beweislast u. s. w. An diese schliefsen sich Bestimmungen über einzelne Verträge, Kauf, Uebergabe zu treuen Händen etc. an. Eine weitere Abtheilung bilden Bestimmungen über einzelne Verbrechen z. B. Diebstahl, Beschädigungen an Aeckern und Wiesen, Strafsenraub u. dgl., so wie über das Reinigungsverfahren in Verbrechenssachen. Hieran fügt sich die Lehre von den Zeugen, Urkunden, das Recht der Pfänder, Dispositionsfähigkeit der Frauen, worauf eine andere Art von Verbrechen, wie Todtschlag, Körperverletzungen, Friedensbruch behandelt wird, hieran reihen sich Bestimmungen über Verhältnisse der Dienstboten und Lehensachen u. dgl. Den Schlufs bilden die Bedingungen der Ausübung des Pfändungsrecht, welches der Stadt München und andern Städten zukömmt.

2. Noch weniger Zusammenhang findet sich in den später hinzugefügten (Anhangs-) Artikeln, obwohl auch hier, wenigst in den ältern Handschriften, die Artikel, welche denselben oder ähnliche Gegenstände betreffen, häufig zusammengestellt sind. Es zeigte sich daher bald das Bedürfnifs: das gesammte Stadtrecht gleich dem Landrechte zur bequemern Auffindung der einzelnen Artikel unter Titelrubriken zu bringen, was um so mehr nöthig war, als die Anzahl der Artikel in den vollständigern Handschriften gegen 393 betrug. Eine solche Titeleintheilung findet sich in acht Handschriften der königlichen Hofbibliothek, und die Titel werden auf folgende Weise bezeichnet:

Tit. 1. *de judiciis et quibusdam annexis.* (*Lrb. tit.* 1.)
— 2. *occupationum per viam juris et damnorum et super actionibus cum debitoribus.* (*Lrb. tit.* 23.)
— 3. *de conditionibus fidejussorum.* (*Lrb. tit.* 24.)
— 4. *testimoniorum.* (*Lrb. tit.* 25.)
— 5. *quid juris competat usurpanti sibi proprietatem in alieno praedio ratione locationis, feodorum et quorundam annexorum.* (*Lrb. tit.* 15, 16.)
— 6. *pignorationis.* (*Lrb. tit.* 17.)
— 7. *procuratorum.* (*Lrb. tit.* 19.)
— 8. *advocatorum et causidicorum.*
— 9. *officiorum praeconum ac suorum et subditorum et suppeditorum.* *Lrb. tit.* 20.)
— 10. *offensarum et poenarum et super vulneribus et homicidiis et aliis.* (*Lrb. tit.* 14.)
— 11. *violantium pacem et treugas cum poena eorundem.* (*Lrb. tit.* 3.)
— 12. *furtorum et detractorum.* (*Lrb. tit.* 2.)
— 13. *stuprorum virginum ac muliernm.* (*Lrb. tit.* 4.)
— 14. *super damnis aedificiorum et agriculturae agrorum.* (*Lrb. tit.* 6.)
— 15. *super contractis matrimonialibus et dotis nuptialibus.* (*Lrb. tit.* 11, 12.)
— 16. *de debitis mortuorum.*
— 17. *forensium arrestatorum.*
— 18. *mercatorum, emtorum et venditorum.*
— 19. *mulierum emendo et vendendo.*
— 20. *commendationum.*
— 21. *super artificibus mechanicis cum poena eorundem.* (*Lrb. tit.* 10.)
— 22. *mercenariorum, famulorum et famularum.*
— 23. *pontium etc.* (*Lrb. tit.* 8.)
— 24. *hospitantium ac ludorum et aliorum.* (*Lrb. tit.* 20.)
— 25. *super damnis Judaeorum.*
— 26. *reconventionis caballorum etc.* (*Lrb. tit.* 18.)

Diefs gilt jedoch nur von den Handschriften, in welchen noch immer das vollständige Stadtrechtbuch mit den Landrechtsartikeln beibehalten worden war. Für jene Handschriften dagegen, in welchen blofs die dem Stadtrechtbuche eigenthümlichen Artikel aufgenommen wurden, war eine Eintheilung in Titel weniger Bedürfnifs, daher finden wir in vielen Handschriften dieselbe Ordnung beibehalten, in welcher diese Artikel in dem ursprünglichen Texte auf einander folgten. Auch die Anhangsartikel reihen sich ganz in der ursprünglichen Ordnung an einander, wenigstens in jenen Handschriften, welche die Stellung der Stadtrechtsartikel unverändert gelassen haben. Anders verhält es sich bezüglich der auf Ingolstadt und Neustadt lautenden Stadtrechte. In den erstern, in welchen sich blofs die eigentlichen Stadtrechts- und nur zwei Anhangsartikel befinden, sind jene in der Art an einander gereiht, wie sie nach der Titelfolge des Landrechtbuches ihre Stellen einnehmen müfsten. Die Titel sind jedoch mit Ausnahme einer Handschrift, in welcher sich auf 6 Titel ausdrücklich bezogen wird, z. B. *ad titulum furtorum etc.*, nicht besonders ausgesetzt. Die einzelnen Artikel in jenen Ingolstädter Handschriften reihen sich folgendermafsen an einander:

Art. 63, 61, 27,[1]) 83, 151, 148, 147, 149, 150, 176, 137, 141, 142, 122[a], 123, 124, 122, 193, 45, 192, 115, 31, 32, 33, 34, 169, 47, 52, 54, 101, 113, 114, 191, 59, 58, 57, 39, 41, 42, 44, 60, 62, 180, 46, 35, 182, 179, 177, 152, 178, 36, 168, 51, 29, 30, 38, 43, 55, 58, 184, 48, 50, 56, 181, 175, 91, 165, 164, 170, 171, 172, 173, 80.

Zwei Neustädter Handschriften, von welchen jede 76 Stadtrechts- und 45 Anhangsartikel enthält, haben ganz dieselbe Reihenfolge wie obige Ingolstädter, nur dafs die

---

[1]) Von den Worten an: *swer sich aber anderstund anchlagen lät etc*; da der erste Theil jenes Artikels mit dem Art. 9. Tit. 18 des Landrechtbuches übereinstimmt.

Art. 148, 147, 149, 150 und 41 fehlen, Art. 37, 53, 93, 121 und 174 dagegen hinzukommen. Alle 121 Art. sind überdiefs in 12 Capitel eingetheilt, welche Eintheilung jedoch keine weitere Bedeutung hat.

§. 7.

Das Stadtrecht, welches den Gegenstand vorliegender Ausgabe bildet, macht insofern ein für sich abgeschlossenes Ganzes aus, als es das ursprüngliche Stadtrechtbuch und jene stadtrechtlichen Bestimmungen enthält, welche ersterem in den Handschriften als Ergänzung beigefügt wurden. Mit dem Zeitpunkte, als man aufhörte, zu dem Stadtrechtbuche, oder dessen Auszug weitere Zusätze zu machen, war jedoch die innere Entwickelung des städtischen Rechts keineswegs beendet, vielmehr sind auch noch später zahlreiche Privilegien und Verordnungen der Stadtmagistrate erlassen worden. Als wichtige Beispiele dieser Art sind zu erwähnen.

1) Die Bauordnung der Stadt München v. 1489 nebst Anhangsartikeln;
2) das sog. Privilegium Albertinum v. 1500;
3) der sog. Albertinische Rezefs v. 1561;
4) die Pfänderordnung der Stadt München v. 1548;
5) die Gantordnung für München v. 1571;
6) die Grundbuchsordnungen v. 1572, 1573 und 1628;
7) die Bauordnung v. 1613.

Praktische Bedeutung haben von diesen nur mehr die Bauordnung v. 1489, die Gantordnung, die Grundbuchsordnungen und das Priv. Albertinum; die Pfänderordnung ist durch das Hinwegfallen des Pfänderrechts antiquirt, die Bauordnung v. 1613 hat nie praktische Gültigkeit erlangt, wovon in der Darstellung des noch geltenden Münchner Stadtrechtes das Nähere gesagt werden wird.

Nach dem Zwecke gegenwärtiger Ausgabe sind von jenen spätern Rechten nur die noch gegenwärtig prakti-

schen im Anhange Nr. I—VI. aufgenommen worden, die Darstellung des noch gültigen Münchner Stadtrechts wird jedoch Gelegenheit darbieten, auch andere Privilegien aus der späteren Zeit zu erwähnen, deren vollständiger Abdruck nicht nothwendig schien, und daher umgangen wurde.

Abschnitt II. Beschreibung der benutzten Handschriften.

§. 8.

Sämmtliche Handschriften des Stadtrechts lassen sich in folgende Uebersicht bringen:

A. MSS., welche das ursprüngliche Stadtrechtbuch v. 1347 enthalten, und zwar

1) ohne Anhangsartikel,

2) mit Anhangsartikeln; letztere MSS. haben entweder

a) die ursprüngliche Ordnung beibehalten, oder

b) die Titeleintheilung angenommen.

B. MSS. die nicht das vollständige Stadtrechtbuch, sondern nur einen Auszug desselben und zwar als Anhang des Landrechtbuches enthalten; hier sind zu unterscheiden:

1) solche Handschriften, in welchen die Stellung der Artikel sich nach der Titelfolge des Landrechtbuches richtet,

2) jene, in welchen die Stadtrechtsartikel nach der Reihenfolge, in der sie im Stadtrechtbuche stehen, ausgezogen sind.

C. MSS., welche das Stadtrechtbuch weder vollständig noch im Auszuge enthalten, sondern blofs in einer Sammlung anderer Stadtrechtssätze bestehen.

Zur Abtheilung A. 1. gehören folgende Handschriften:

1) Pergamenthandschrift des Münchner Stadtarchives (CuM. IV) bestehend aus 24 Blättern 1′ 3″ 9‴ hoch, 5″ 10‴ (bayr. Maſs) breit; die Blätter sind in Partien zu je 8 in einander geschoben, und die 3 Partien durch eine Schnur von rother und blauer Seide am unteren Theile der Blätter verbunden. An dieser 1 Schuh herabhängenden Schnur hat sich vermuthlich ein Siegel befunden. Das MS. enthält nebst der Vorrede 203 [1]) Artikel, und den nach Art. 122 von derselben Hand durch das Zeichen # eingeschobenen Art. 449 des Textes. Vor Art. 203 ist der Art. 203 (des Textes) eingeschrieben gewesen, nunmehr aber gelöscht. Desgleichen ist vor Art. 198 ein Artikel ausgelöscht, und die Bemerkung an den Rand geschrieben: *der ſtet davor.* Am Schlusse des Art. 203 steht: *anno domini millesimo cccxlvii in octava Joannis Baptiſtae.* Die Schrift scheint durchaus von derselben Hand herzurühren; Vorrede und Artikelüberschriften (welche jedoch von Art. 194 an fehlen) sind roth, der übrige Text schwarz geschrieben. Die Gründe, welche diese Handschrift mit ziemlicher Gewiſsheit als das Original des Stadtrechtbuches annehmen lassen, sind bereits S. VIII angegeben. Bergmann hat diese Handschrift nicht gekannt.

2) Pergamenthandschrift des Münchner Stadtarchives (CuM. II.), besteht aus 24 Blättern zu 1′ 6‴ Höhe und 9″ Breite mit einem Einbande, gebildet durch zwei mit rosafarbigem Leder überzogene und innen mit Pergamentblättern bekleidete Holzdecken, die auf der äuſsern Seite mit 5 messingenen Nägeln, dann mit Spangen und Stiften zum Verschliesſen versehen

[1]) Der Grund der Differenz der Artikelzahl im Vergleich mit dem Text liegt darin, daſs in CuM. IV. der Art. 69 nach Art. 198 wiederholt wird.

sind. Sie enthält am Eingange die Ueberschrift: *Daz ist daz versigelt buch,* dann ein Register über sämmtliche Artikel mit Verweisung auf die Folien, die Vorrede und 205 [1]) Artikel, die mit CuM. IV. mit wenigen Varianten übereinstimmen. Die Schriftzüge sind durchaus dieselben, die Tinte ist in der Vorrede, in den Ueberschriften, dann in den Art. 152 und 191 roth, im übrigen schwarz. Das Pergamentblatt, mit welchem die innere Seite des obern Einbanddeckels bekleidet ist, hat sich abgelöst; auf der angeklebt gewesenen Seite desselben stehen gleichfalls Stadtrechtbuchsartikel und zwar die Art. 118 (Schlufs), 119, 120, 449 und 121 des Texts; auf der äussern Seite befindet sich der Art. 122.

Diese Handschrift ist in Bergmanns beurk. Gesch. v. München S. 44 und 45 beschrieben und in dem Urkundenbuch derselben S. 103 abgedruckt.

3) Papierhandschrift der k. b. Hof- und Staatsbibliothek (Cgm. 2154), Abschrift des Stadtrechtbuchsoriginales mit einer Notariatsbeglaubigung v. 29 März 1596 versehen, welche bereits S. IV abgedruckt ist.

4) Papierhandschrift der k b. Hof- nnd Staatsbibliothek (Cgm. 2149), welche jedoch aufser dem Stadtrechtbuch noch das Stadtrecht mit der Titeleintheilung (zur Reihe A. 2. b. gehörig) dann Handwerkssätze enthält. Das Stadtrechtbuch scheint aus dem Original CuM. IV abgeschrieben zu seyn.

Zur Abtheilung A. 2. a. gehören:

5) Pergamenthandschrift des Münchner Stadtarchives (CuM. I) von 70 Blättern 1′ 4″ 2‴ hoch und 5″ 10‴ breit, mit einem Einbande bestehend aus zwei

[1]) Der Unterschied dieser Zahl und jener des Texts (202) rührt daher, dafs: 1) der Art. 449 des Textes in CuM. II. den 124ten Art. und der zweite Absatz des Art. 58 einen besondern Artikel mit einer eigenen Ueberschrift bildet; 2) der Art. 69 als Art. 201 wiederholt wird.

mit rosafarbigem Leder überzogenen, innen mit Pergamentblättern versehenen Holzdecken, welche früher auf der äufsern Seite mit je 5 eisernen Nägeln versehen waren (gegenwärtig fehlen auf dem obern Deckel wie auf dem untern 2 Nägel) und an welchen zwei Spangen und zwei Stiften zum Verchliesen angebracht sind. Fol. 1—6 steht ein Register über den Inhalt des Stadtrechtes; Fol. 7 beginnt das Stadtrechtbuch mit 202 Artikeln, welche mit CuM. IV unter der einzigen Abweichung übereinstimmen, dafs der Art. 122ᵃ letzterer Handschrift (Art. 449 gegenwärtiger Ausgabe) in CuM. I fehlt, und dafs ein Artikel (nämlich der schon als Art. 69 enthaltene) nach Art. 198 ausgelöscht ist. Nach Art. 202 steht: *anno domini MCCCXLVII in octava beati Johannis Baptistae*, und hierauf folgen die Titel der Art. 152, 164, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, mit Beziehung auf das Blatt, auf welchem sie stehen. Fol. 30—94 befinden sich die Anhangsartikel 203—392, dann Fol. 52—70 eine Sammlung von Handwerkssätzen und anderen magistratischen Verordnungen (219 Art.) Die Schrift des Stadtrechtbuches ist älter als jene der Anhangsartikel und der Handwerkssätze, und fällt wahrscheinlich in die Zeit unmittelbar nach dem Erscheinen des Stadtrechtbuches; die Anhangsartikel und die Handwerkssätze sind mit Ausnahme einiger Fol. 30 stehender Artikel und einiger späterer Zusätze von derselben Hand geschrieben, nämlich von dem Gerichtsschreiber Perbinus Täntzel, wie aus der nach Art. 246 stehenden Bemerkung hervorgeht: *anno domini MCCCLXV feria secunda proxima ante ascensionem dom. ego Perbinus Täntzel scriptor judicialis dom. Ulrici dicti Nanshaimer coepi annotare jura*

civilia antiqua civitatis Monacensis infra scripta. Bergmann erwähnt diese Handschrift nicht.

6) Pergamenthandschrift der k. b. Hof- und Staatsbibliothek (Cgm. 27) vom J. 1396, enthält 54 Blätter, auf welchen 393 Art. geschrieben sind. Fol. 54^{r} steht eine Vormerkung neuerer Hand v. 1524 über einen Streit zwischen dem Richter „*allhie zu Weilheim*" und der Bäckerzunft daselbst wegen der sog. Bannpfenninge. Diese Handschrift wurde daher wahrscheinlich in der Stadt Weilheim benützt und angewendet.

7) Papierhandschrift der k. Hof- und Staatsbibliothek (Cgm. 548) aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, enthält das Landrechtbuch, das Stadtrechtbuch und 54 Anhangsartikel, welche von dem Stadtrechtbuche durch folgenden Artikel geschieden sind:

Die gar alten recht der stat ze Munichen. daz sind die alten geschrieben recht der stat ze Munichen und auch die puzz, die den richter angehörent der selben stat.

Zur Abtheilung A. 2. b. gehören:

8) Papierhandschrift der k. Hof- und Staatsbibliothek (Cgm. 546) enthält
 a) das Landrechtbuch,
 b) 387 unter Titel gebrachte Stadtrechtsartikel. Am Ende steht: *anno* 1450 *Johan Franckenstainer.*

9) Papierhandschrift der k. Hof- und Staatsbibliothek (Cgm. 2153); 390 Stadtrechtsartikel, am Schlusse steht: *Das statpuch hat ein end und ward geschriben an irtag vor aller Heiligen tagen sam man zalt in dem liiii* (1454) *jar. Andreas Rackendorffer.* [1])

---

[1]) Diese Handschrift ist in Freyberg's Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Bd. V. Heft 3. als Münchner Stadtrecht von 1347 abgedruckt.

10) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 544), v. 1464, das Landrechtbuch und 387 Stadtrechtsartikel enthaltend.

11) Pergamenth. der k. H. u. St. B. (Cgm. 22) v. 1470; Inhalt: 390 Stadtrechtsartikel, ferner: Handwerkssätze.

12) Papierh. der k. H. u. St. Bibl. (Cgm. 290) aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts. Inhalt: 390 Stadtrechtsartikel dann Handwerkssätze.

13) Papierh. der k. H. u. St. Bibl. (Cgm. 2155) aus dem 15ten Jahrhundert. Inhalt: 388 Stadtrechtsartikel, und Handwerkssätze, letztere mit der Ueberschrift: *statuta civitatis mechanica.*

14) Papierh. der k. H. u. St. Bibl. (Cgm. 2152) neuere Abschrift vom 18ten Jahrh. Inhalt: 387 Stadtrechtsartikel und Handwerkssätze mit der Ueberschrift: *statuta super artes mechanicas.*

15) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 2149 bereits sub. nr. 4 erwähnt) mit 381 unter Titel gebrachten Stadtrechtsartikeln.

Zur Abtheilung B. 1 gehören.

16) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 240), geschrieben 1448 durch Gottfried Harder von Haustetten. Inhalt:

a) Landrechtbuch,

b) Stadtrechtsartikel (auf Ingolstadt lautend) 79 an der Zahl, wovon 76 aus dem Stadtrechtbuche gezogen sind. Von den weitern drei Artikeln ist einer der Stadt Ingolstadt eigenthümlich, zwei sind aus den Münchner Anhangsartikeln entnommen.

17) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 333) aus dem 15ten Jahrh. Inhalt: Landrechtbuch und 75 Stadtrechtsartikel mit dem Eingange: *sequitur secundus liber: der stat recht* (auf Ingolstadt lautend). Von diesen 75 Art. sind 73 aus dem Stadtrechtbuche,

und zwei aus den Münchner Anhangsartikeln ausgezogen.

18) Handschrift des Professors Heumann (CH.) vom Jahre 1432 (abgedruckt in dessen *Opuscula* S. 54, beschrieben S. 21). Inhalt: Landrechtbuch, dann 80 Stadtrechtsartikel, auf Ingolstadt lautend, wovon 73 dem Stadtrechtbuche angehören, 5 der Stadt Ingolstadt eigenthümlich, und 2 aus den Münchner Anhangsartikeln genommen sind.

19) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 557) aus dem 15 Jahrh. Inhalt: Schwabenspiegel, Landrechtbuch, Stadtrechtsartikel auf Neustadt lautend mit der Ueberschrift: *das ist das statpuch*, worunter 77 Stadtrechtbuchs- und 45 Anhangsartikel sind.

20) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 2151) Abschrift aus dem 18ten Jahrh. Inhalt: Landrechtbuch, Stadtrecht auf Neustadt lautend mit dem Titel: *Hier hebt sich das stadtpuch an*; 121 Art., wovon 75 dem Stadtrechtbuche angehören, 46 Anhangsartikel sind.

Zur Reihe B. 2. gehören:

21) Pergamenth. des Münchner Stadtarchives (CuM. III.) 31 Blätter von 1′ 1″ 1‴ Höhe und 9″ 8‴ Breite in rothledernem Einbande; auf dem zweiten Blatte befindet sich ein Gemälde, vielleicht den Kaiser Ludwig IV. und seine Gemahlin darstellend. Inhalt: 310 Stadtrechtsartikel, auf München lautend, mit der Ueberschrift: *Das sind die recht der stat ze München*, wovon 77 Stadtrechtbuchs- und 233 Anhangsartikel sind. Aus dem am Ende befindlichen spätern Einträgen geht hervor, daſs dieses MS. in der Stadt Neustadt gebraucht wurde, daſs sohin dessen Stadtrechtssätze in Neustadt eingeführt waren.

Bergmann (Text S. 44) führt an, daſs dieser Handschrift am Ende die Jahrszahl 1369 beigefügt sey, woraus man schlieſsen möchte, daſs das MS.

in diesem Jahre geschrieben wurde; allein diefs wäre unrichtig, indem diese Jahrzahl sich nur auf die Abfassung des 306ten Artikels bezieht, das MS. selbst aber in den Jahren 1387 — 90 geschrieben seyn mag.

22) Pergamenth. des Wasserburger Stadtarchives (CuW. I.) Inhalt: Landrechtbuch, dann 244 Stadtrechtsartikel auf Wasserburg lautend, wovon 79 dem Stadtrechtbuche angehören. Von dem Texte des Stadtrechtes fehlen am Anfange einige Blätter.

23) Papierh. des Wasserburger Stadtarchives (CuW. III) enthaltend 157 Stadtrechtsartikel für Wasserburg, wovon 76 aus dem Stadtrechtbuche entnommen sind.

24) Pergamenth. der k. H. u. St. B. (Cgm. 30) im Jahr 1327, geschrieben von Paul Neuergalt zu Wolfratshausen. Inhalt: Landrechtbuch und 135 Stadtrechtsartikel auf München lautend, wovon 75 aus dem Stadtrechtbuche gezogen sind.

25) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 216) geschrieben von Christoph Hueber, Schulmeister in Eggenfelden im Jahr 1476. Inhalt: Landrechtbuch und 137 Stadtrechtsartikel, mit der Ueberschrift: *Darnach hebent sich an die statrecht zu München und ir gesetzt gar kurz und gerecht enlich geschrieben*; 74 Artikel gehören dem Stadtrechtbuche an.

26) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 223). v. 1465. Inhalt: Schwabenspiegel, Landrechtbuch nebst dem Artikel über den Judeneid (Text Art. 393) und einem Artikel: *Wer valsch schwerd*, dann 236 Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Hie hebt sich an das stadtrechtpuch zu Wasserburg.* Von diesen Artikeln sind 76 aus dem Stadtrechtbuche genommen.

27) Papierh. der k. H. und St. B. (Cgm. 284) aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. enthält das Landrechtbuch und 127 auf München lautende Stadtrechts-

artikel, von denen 73 in dem Stadtrechtbuche vorkommen.

28) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 302) aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrh. enthält das Landrechtbuch und 238 auf Wasserburg lautende Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: „*Der stat recht*," 76 gehören dem Stadtrechtbuche an.

29) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 304) aus dem 15ten Jahrh. enthält das Landrechtbuch und 136 Stadtrechtsartikel (für München) wovon 75 in dem Stadtrechtbuche enthalten sind.

30) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 314) geschrieben von Ulrich Haunzberger zu Kapfing im J. 1412. Enthält das Landrechtbuch und 140 auf München lautende Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Item daz sind der statt sunder recht ze München;* 76 Art. sind Stadtrechtbuchsbestimmungen.

31) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 325) aus dem Jahre 1435; enthält das Landrechtbuch und 218 auf München lautende Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Statrecht*, wovon 80 dem Stadtrechtbuche angehören. Nach dem 79sten Artikel dieser Handschrift (Art. 204 des Texts) steht: *das sind die alten geschriben recht der stat ze Munichen und auch die puess, die dem richter angehörent derselben stat.* Nach dem 192sten Art. dieses MS. ist ein Handwerkerverzeichnifs eingeschrieben.

32) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 543) von 1469, geschrieben durch Friedrich Stralhaym. Inhalt: Landrechtbuch und 149 auf München lautende Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *judicium civitatum*, wovon 68 aus dem Stadtrechtbuche entnommen sind.

33) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 549) aus dem Jahre 1454. Inhalt: 1) Landrechtbuch, 2) Baugedingssätze (*jura festitutionum*), 3) 228 Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Die capitel des hernach*

geschriebeu statpuchs zu Wasserburg und einem Index; 77 Art. sind Bestimmungen des Stadtrechtbuches.

34) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 550) aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. Inhalt: 1) 3 Art. über Juden: *Von der Juden schuld und puoss; wann er swern sol und wil, wie er dann tuon sol; wie er seine puch schaetzen sol.* 2) Landrechtbuch, 3) 176 Stadtrechtsartikel mit dem Titel: *Daz ist der stat puoch zu Munichen;* 75 gehören dem Stadtrechtbuche an.

35) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 551) aus dem Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahr. enthält nur 142 Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Daz ist der stat puoch zu Munichen;* 76 Art. sind Theile des Stadtrechtbuches.

36) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 2148) aus dem 15ten Jahrh. enthält: 1) den Schwabenspiegel, 2) das Landrechtbuch, 3) 224 Stadtrechtsartikel mit der Ueberschrift: *Hie hebent sich an die stadtrechten zu Munchen.* Nach Art. 83 steht: *Jura civitatis Monaci et sponsalia antiqua*, nach Art. 167 ist ein Handwerkerverzeichniſs eingeschrieben. 80 Art. sind aus dem Stadtrechtbuche.

37) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 2150) aus dem Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahrh. enthält das Landrechtbuch und 140 Stadtrechtsartikel, auf München lautend, wovon 78 bereits im Stadtrechtbuche enthalten sind. Vor Art. 81 steht: *die gar alten recht der stat ze Munchen.*

38) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 2156) aus dem 15ten Jahrh. enthält: 1) Ingolstädtische Privilegienurkunden, 2) das Landrechtbuch, 3) 149 Art. mit der Anfangsüberschrift: *Das sind sundre gesetzt und recht der stet und märkt.* Vor Art. 68 steht noch die weitere Ueberschrift: *Das sind die alt geschrieben recht der stat Wasserburg und auch die puoss die den*

richter derselben stat angehören. 66 Art. sind aus dem Stadtrechtbuche.

39) Papierh. der k. H. u. St. B. (Cgm. 3384), vom Jahr 1424; enthält das Landrechtbuch nebst Register, dann 122 auf München lautende Stadtrechtsartikel mit Register, wovon 70 dem Stadtrechtbuche entnommen sind.

Zur Reihe C. gehören.

40) Eine Pergamenth. d. Münchner Stadtarchives (CuM. V)[1]; besteht aus 26 Pergamentblättern, welche mit ledernen Riemen ohne Einband zusammengeheftet sind, und zwar in der Art, dafs zuerst 2 Blätter dann sechsmal vier Blätter kommen. Nach Fol. 7. sind 2, nach Fol. 17, 19 und 20 ein Pergamentblatt, endlich nach Fol. 16 ein in zwei Blätter gebrochener Pergamentstreifen eingeheftet. Die Schrift ist sehr verschieden, was darin seinen Grund hat, dafs der Codex nach und nach zusammen geschrieben, und in der Folge verändert, berichtigt und mit Zusätzen bereichert wurde.

Sämmtliche Schriften sind alt, und mögen mit wenigen Ausnahmen aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrh. (einige vielleicht schon aus dem Jahre 1320) herrühren. Der Inhalt besteht theils aus Bestimmungen allgemeinerer Art, welche gewöhnlich mit der Ueberschrift *Consules* eingeführt werden, theils aus Handwerkssätzen mit den Ueberschriften: *Caupones, carnifices, nautae, pistores, mensuratores, salismissores, piscatores, pelliparii, pannifices,* und *textores.*

41) Pergamenth. des Münchner Stadtarchives (CuM. VI) von 49 Blättern in einem Einband von mit Pergament überzogenen Holzdecken, auf deren oberem sich die Ueberschrift: *Zöll under allen torn und der pfunt*

---

[1]) Vgl. Hist. Abh. der k. b. Akademie der Wissensch. Bd. II. S. 473—476.

zoll, auch ain gericht- und gesetzt-buch, noch vil zu vill bericht daraus ze nemen. Diese Handschrift besteht wie CuM. V, von welcher sie grofsentheils abgeschrieben zu seyn scheint, aus Stadtrechtsbestimmungen allgemeinerer Art mit der Ueberschrift *Consules*, und Handwerkssätzen mit den Ueberschriften: *nautae, caupones, carnifices, pistores, mensuratores frugum, molendinatores, salismissores, piscatores, pannifices, pileatores, textores.* Den Schlufs bilden verschiedene Verordnungen über Zölle. Die Handschrift scheint aus der Mitte des 14ten Jahrh. herzurühren, doch finden sich in derselben auch Zusätze und Aenderungen späterer Zeit.

42) Pergamenth. des Münchner Stadtarchives (CuM. VII) besteht aus 38 Pergamentblättern zu 1′ 2″ 1‴ hoch 11″ 2‴ breit. Den Einband bilden zwei mit Leder überzogene Holzdecken, auf deren jeder 5 eiserne Nägel sich befinden.

Die Handschrift enthält folgendes:

1) ein Inhaltsverzeichnifs, 2) die in Westenrieders Beiträgen Bd. VI. S. 93—120 abgedruckten Stadtrechtsartikel (von Westenrieder Polizeiordnungen genannt.) Fol. 1—26.

2) die Verhandlungen zwischen Rath und Gemeinde in München über verschiedene Beschwerdepunkte der letztern von 1377 (Text Anhang VII. Art. 100 und 101) Fol. 27—30;

3) verschiedene Vorschriften über den Aufwand bei Taufen, Hochzeiten und Opfern, dann über Kleiderluxus (gröfstentheils bei Westenrieder abgedruckt) Fol. 31—33.

4) Zuletzt stehen einige Spruchbriefe und Absolutorien. (33—35.)

Die Schrift ist aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrh.; doch finden sich Fol. 4ʳ, 5, 6ʳ, 8, 12ʳ, 22, 26ʳ, 31—35, neuere Zusätze.

Abschnitt III. Wahl des Grundtexts, Behandlung desselben, Varianten, Einrichtung des Glossars.

§. 9.

Da keine Handschrift sämmtliche Stadtrechtsartikel enthält, so mufsten deren mehrere zu Grund gelegt werden, und hiebei ist in folgender Weise verfahren worden:

1) Die ersten 202 Art. nebst dem Proömium, d. i. die Bestandtheile des Stadtrechtbuchs sind aus CuM. I. entnommen. Diese Handschrift ist nemlich älter als CuM. II. und die übrigen, welche das Stadtrechtbuch enthalten, mit Ausnahme des CuM. IV., welcher erst nach dem Beginne des Druckes entdeckt wurde. Cgm. 2154, welcher die beglaubigte Abschrift des Stadtrechtbuches enthält, wurde defshalb nicht gewählt, weil hierin der Abschreiber sich zwar an die Worte nicht aber an die Orthographie des Originales gehalten hat.

2) Für die Art. 203 bis 393 bilden CuM. I. u. Cgm. 27 als die älsteten, welche diese Artikel enthalten, die Grundlage.

3) Die Art. 394—514 sind in der Reihenfolge des Texts in keiner Handschrift enthalten, sondern aus verschiedenen Handschriften gesammelt. Als Grundtext für diese Artikel wurden die ältern und bessern Codices, in denen sie vorkommen, gewählt und zwar

a)	für Art.	394—419	Cgm. 302
b)	— —	420, 423—431, 447	— 550
c)	— —	421—422	— 284
d)	— —	432	— 543
e)	— —	433—446	— 325
f)	— —	448—451	— 240
g)	— —	452—502	CuM. III.

h)	— —	503—508	Cgm. 22
i)	— —	509	— 554
k)	— —	510—544	CH.

Ursprünglich beabsichtigte der Herausgeber die Art. 394—514 unter die ersten 393 Artikeln des Texts so einzuschalten, wie sie in der den Grundtext bildenden Handschrift vorkommen; allein es wurde von diesem Plane abgegangen, und es sind diese Artikel nur Handschriftenweise nach Art. 393 angefügt worden, und zwar defshalb, weil es besser schien, die in der alten Handschrift CuM. I. beobachtete Reihenfolge der Art. 1—393 nicht durch Einschaltung anderer Artikel zu stören, weil ferner die Handschriften, in denen die Art. 394—514 vorkommen, in der Stellung dieser Artikel von einander abweichen, und diese Stellung für das Verständnifs von keinem Einflusse ist.

Bei jedem Artikel sind übrigens alle Handschriften bemerkt, in denen er vorkömmt, und zwar in der Art, dafs die den Grundtext bildende Handschrift voransteht.

Ueber den Grundtext der Anhänge wird folgendes bemerkt:

1) das als Anhang I. abgedruckte Privilegium vom J. 1500 ist aus der Originalurkunde, die in dem hiesigen Stadtarchive aufbewahrt wird, entnommen.

2) Für die Bauordnung (Anhang II.) wurde eine Pergamenthandschrift des Kreis- und Stadtgerichts München benutzt. Dieselbe besteht aus 17 in einem neuern Einbande befindlichen Blättern in 4to; auf dem ersten steht der Titel: *Der stat München pawsatz und ordnung anno* 1489, auf dem Blatte 2—5 ein Register, das letzte Blatt ist leer. Die Handschrift ist zwar ohne Siegel oder sonstiges äufseres Zeichen der Aechtheit; allein da Handschriften mit solchen Zeichen wohl überhaupt nicht existirt

haben, so ist an der Aechtheit bei dem Alter der Handschrift nicht wohl zu zweifeln. Die Handschrift, welche Westenrieder für den Abdruck in Band VI seiner Beiträge S. 124 benutzt hat, konnte nicht ermittelt werden; da übrigens der Westenrieder'sche Text einer der ältern seyn dürfte, so sind dessen Varianten in den Noten angegeben worden. In der k. H. und St. Bibl. dahier befinden sich noch weitere 5 Handschriften (Cgm. 3053—7) welche jedoch aus neuerer Zeit sind, und wenig abweichendes enthalten. Der Schlufsartikel des Texts (Nr. 67) welcher in den ältern Handschriften fehlt, ist übrigens aus einer dieser MSS. genommen.

3) Von der Gantordnung v. 1571 sind dem Herausgeber zwei ältere Handschriften zu Gebot gestanden, welche bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München sich befinden. Die eine besteht aus 14 zusammengehefteten Papierblättern in Fol., auf deren erstem der Titel: *Gantordnung der stath München den* 14ten *März* 1571, auf der Rückseite des letzten von älterer Hand: *Ganntordnung*, von neuerer: *Gandtordnung der Curf. Haupt- und Residenzstadt München in Ebiggeltsachen Nr.* 14 geschrieben steht; am Rande ist von anderer Hand theils mit schwarzer, theils mit rother Tinte bei jedem einzelnen Artikel der Inhalt desselben kurz bemerkt. Diese Handschrift ist entschieden älter und genauer als die zweite, welche aus 17 in einem Pergamenteinbande mit der Ueberschrift: *Statt München Ganntordnung* befindlichen Papierblättern in Fol. besteht. [1]) Erstere wurde daher als Grundtext gewählt, doch ist auch auf die Abweichungen der letztern Rücksicht genommen worden.

---

[1]) Diese Handschrift scheint in Riedl's Schrift über das Ewiggeldinstitut in München (Urk. Samml. S. 38) abgedruckt zu seyn.

4) Für die Grundbuchsordnungen von 1572, 1573 u. 1628 sind die Originalien benützt worden, von welchen
   a) jenes der G. B. O. v. 1572 (auf 5 Pergamentblättern geschrieben) in dem Grundbuche des k. Kreis- und Stadtgerichts München von 1572 (Angerviertel Theil I.)
   b) jenes der Gr. B. O. v. 1573 (auf 4 Papierblättern geschrieben) in dem Grundbuche v. 1573 (äufseres Angerviertel Th. I.)
   c) jenes der Gr. B. O. v. 1628 (auf zwei Pergamentblättern geschrieben) in dem Grundbuche v. 1628 (Angerviertel Th. I.) enthalten ist.

5) Für den Anhang VII bildet den Grundtext bezüglich der Art. 1—87 die Handschrift CuM. V, bezüglich der Art. 88—99, welche in CuM. V. nicht vorkommen, die Handschrift CuM. VI; die Art. 200 und 201 sind aus CuM. VII abgedruckt.

§. 10.

Bei Behandlung des Grundtextes hat sich der Herausgeber an folgende Regeln gehalten:

1) Jener Text, welcher sich nur auf eine Originalhandschrift gründet, wie z. B. Anhang I, IV—IV etc., ist genau nach der Urschrift eingerichtet; nur dafs er mit Interpunctionen versehen, dafs die Abkürzungen aufgelöst, und statt der überflüssigen grofsen Buchstaben kleine, statt *v*: *u* und umgekehrt, gesetzt wurden.

   Bei dem übrigen Texte dagegen mufste zur Erzielung einer gewissen Gleichförmigkeit hie und da von dem Buchstaben der Handschrift abgewichen werden, um eine genauere und richtigere Schreibweise durchzuführen. Dieses Verfahren wird wohl darin hinreichende Rechtfertigung finden, dafs der diplomatisch genaue Abdruck einer einzelnen Hand-

schrift weder dem dermaligen Standpunkt deutscher Sprachwissenschaft entsprechen, noch einer mit Berücksichtigung sämmtlicher vorhandener Handschriften zu Stande gekommenen Ausgabe geglichen hätte. Die einzelnen Abweichungen von dem Grundtexte sind jedoch nicht bedeutend, es ist daher durch sie auch der Charakter nicht alterirt worden. Vorzugsweise bestehen sie

a) in der Verwechslung von *a* in *á*, *e* in *é*, *u* in *uo*, *i* in *y*, dann *b* und *p*, *w* und *b*, *ch* und *g*, *d* und *t*, *s* und *z*;

b) in der Vereinfachung unnöthiger Consonantenhäufung;

c) in der Auflösung undeutlicher Contractionen;

d) in Durchführung der richtigen Declinations- und Conjugationsformen.

2) Wo in der Handschrift ein Wort ausgelassen ist, wurde es ergänzt, und zum Unterschiede vom eigentlichen Texte mit Klammern eingeschlossen. [1])

3) Ebenso sind die fehlenden Titelrubriken des Stadtrechts, solche nämlich, welche sich in keiner Handschrift finden, ergänzt, und zum Unterschied von den ächten eingeklammert worden.

4) Die Angabe der Varianten wurde auf das Nöthigste beschränkt, es sind daher nur solche Varianten angezeigt, welche in Bezug auf die Sprache oder den Sinn von Bedeutung sind. Die gewählte Darstellungsweise für die Varianten ist folgende.

a) Dieselben sind in den Noten nebst Angabe der Handschriften, in denen sie vorkommen, angegeben und mit Ziffern versehen, die mit solchen im Text correspondiren.

b) Fehlen ein oder mehrere Worte des Texts in der abweichenden Handschrift, so sind diesel-

[1]) Im Anhang VII bedeuten die Einklammerungen spätere Zusätze.

ben im Text cursiv gedruckt, bei dem letzten steht der mit der Note correspondirende Ziffer, und in dieser ist das Fehlen durch ein von der varirenden Handschrift stehendes f. angedeutet.

c) Fast dasselbe gilt, wenn in der abweichenden Handschrift ein oder mehrere Worte durch andere ersetzt werden, nur fällt hier in der Note das f. hinweg, und stehen dafür nach der Bezeichnung der Handschrift die abweichenden Worte.

d) Besteht die Variante in einem Zusatze, so ist diefs dadurch angezeigt, dafs sich im Texte nach jenem Worte, auf welches in der abweichenden Abschrift der Zusatz folgt, der die Note anzeigende Ziffer befindet, und dafs in dieser der Zusatz nebst der Handschrift, in der er vorkömmt, angeführt wird.

c) Ist ein Art. des Texts in einer andern Handschrift in zwei abgetheilt, oder umgekehrt, so ist diefs gleichfalls in den Noten angegeben.

5) Zur leichteren Uebersicht und bequemeren Allegation wurde da, wo nicht bereits der Grundtext Abtheilungen macht, die Eintheilung in Artikel und Paragraphen durchgeführt. Der Grundtext der Bauordnung und der Gantordnung enthält bereits Abtheilungsnummern, diese wurden daher für die Artikelbezeichnung benützt, und überdiefs sind wenn ein Artikel mehrere Bestimmungen enthält, diese durch §§. von einander getrennt worden. Der Grundtext der drei Grundbuchsordnungen ist ohne Eintheilung, derselbe wurde daher in Art. und §§. zerlegt.

§. 11.

Die Parallelstellen sind bei jedem einzelnen Artikel nach der Angabe der Handschriften, in denen er vorkömmt, mit dem Zeichen Cf. angeführt. Sie bezie-

hen sich theils auf das Stadtrecht selbst, theils auf andere Rechtssammlungen. Der Sachsenspiegel (Homeyer's 2te Ausgabe), der Schwabenspiegel (Senkenberg'sche Ausgabe) und das Rechtbuch Ruprechts von Freysing (Westenrieders Ausg.) sind vollständig verglichen worden, ebenso das b. Landrechtbuch v. 1346 (nach Freybergs, in Art. 174 des Texts nach Heumann's Ausg.) und das hierauf sich gründende Freysinger Stadtrecht (Freybergs Ausg.); aufserdem sind vorzüglich die süddeutschen Stadtrechte z. B. von Augsburg, Wien, Memmingen, Rain, Schongau, Friedberg, Amberg, Passau, in den correspondirenden Bestimmungen citirt.

§. 12.

Das Register und Glossar ist in der Art eingerichtet, um sowohl ein möglichst vollständiges Inhaltsverzeichnifs über das Stadtrecht und dessen Anhänge zu bilden, als auch um jenen, denen die Sprache des Texts weniger geläufig ist, das Verständnifs zu erleichtern. Dasselbe soll übrigens keinen Anspruch auf die Vollständigkeit eines Wörterbuchs machen, da leicht verständliche Worte nicht aufgenommen, sondern sich auf die weniger bekannten beschränkt wurde. In letzterer Beziehung möchte es übrigens auch jenen, denen es um die sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Texts zu thun ist, nicht unerwünscht seyn.

Zur Vermeidung grammatikalischer Erörterungen ist überall auf *Schmellers* bayer. Wörterbuch und Grammatik Bezug genommen, auch sind, wo es nöthig erschien, die Rechtsalterthümer von Grimm, Handbücher des deutschen Privatrechts u. dergl. allegirt worden.

Abschnitt IV. Darstellung des noch geltenden Münchner Stadtrechts.

§. 13.

Vorbemerkung.

Obwohl das Münchner Privilegien- und Gewohnheitsrecht und das Stadtrechtbuch selbst in einer Reihe von landesherrlichen Urkunden anerkannt und bestätigt ist, und obwohl in dem Landrechtbuche v. 1346,[1]) der Reformation v. 1518,[2]) der Gerichtsordnung v. 1520[3]) und in den Gesetzgebungen v. 1616[4]) und 1751 bis 1756[5]) die bestehenden Ortsrechte aufrecht erhalten wurden, so sind dennoch die Bestimmungen des Münchner Partikularrechts gegenwärtig mit Ausnahme von wenigen unanwendbar geworden. Als die vorzüglichste Ursache dieser Erscheinung mufs die durch das Eindringen der fremden Rechte in Deustchland überhaupt bewirkte Aenderung des Rechtszustandes bezeichnet werden, welche eben so, wie auf das Landrecht, so auch auf die Stadtrechte den entschiedensten Einflufs äufserte;[6]) das römische Recht hat den gröfsten Theil der in dem Land- und Stadtrechtbuche ausgesprochenen deutschrechtlichen Ansichten verdrängt, und hiedurch sind auch die meisten Bestimmungen des letztern aufser Anwendung gekommen.

---

[1]) Art. 196 (Freybergische Ausg.)

[2]) Tit. I. Art. 4.

[3]) Tit. VII. Ges. 15.

[4]) Gerichtso. Tit. 7. Ges. 16. Landr. Tit. 19. Art. 7. Tit. 49. Art. 2. Erklärte Landsfreiheit. Theil 4. Art. 15.

[5]) Cod. civ. Max. Th. 1. Cap. 2. §. 13.

[6]) Als ein für die Geschichte des Eindringens des römischen Rechts interessanter Umstand verdient hier erwähnt zu werden, dafs im Jahr 1455 der Richter und der Unterrichter zu München noch nicht im Stande waren, eine lateinische Urkunde zu lesen. (Gerichtsbrief v. 1455; Mon. Boica XX. 455.)

Weitere Gründe für die Verminderung des statutarischen Rechts der Stadt München liegen in der Veränderung der magistratischen Verfassung und des Gerichtswesens, ferner in der neuern Polizei- und Criminalgesetzgebung, deren Bestreben nach Gleichförmigkeit die partikulären Besonderheiten verwischt hat. Auf diese Weise ist namentlich die Civil- und Criminaljurisdiction sohin auch das Recht der Stadt, den Richter selbst zu zu wählen, (Str. Anh. VII. 101. §. 8.) die Befugnifs, Verbrecher allenthalben im Lande zusammenfangen, nach München bringen, und daselbst processiren zu lassen, (*ann. ad Cod. crim.* p. II. c. 1. §. 7. lit. b.), ferner das Pfändungsrecht gegen auswärtige Schuldner hinweggefallen.

Bei der Darstellung des gegenwärtig noch praktischen Münchner Statutarrechts dürfte wohl nur mehr Folgendes zur Sprache zu bringen seyn.

1) Das Burgfriedensrecht;
2) die Besonderheiten hinsichtlich der Miethverhältnisse;
3) die Bestimmung, dafs die Bürgschaft sich nicht auf Frau und Kinder vererbe;
4) die Befugnifs, mit Zuziehung von zwei Zeugen zu testiren;
5) das Erbrecht bürgerlicher Ehegatten;
6) die Testamentsfähigkeit und Beerbung der Spitalpfründner;
7) die partikuläre Statthaftigkeit des *forum contractus;*
8) das Arrestprivilegium;
9) das Appellationsprivilegium in Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern, Grofseltern und Enkeln;
10) das Baurecht und die in Bau- und Kundschaftssachen vorkommenden partikulären Abweichungen des Verfahrens;
11) das Ewiggeldrecht, nebst dem gerichtlichen Verfahren in Ewiggeldsachen.

Doch soll durch dieser Aufzählung keineswegs ausgesprochen werden, daſs andere partikuläre Bestimmungen von München gar nicht mehr existiren können.

I. Burgfriedensrecht der Stadt München. [1])

§. 14.

In der Confirmation des der Stadt München im Jahr 1460 ertheilten Burgfriedensbriefes vom 7 Nov. 1724 ist die Erklärung des Landesherrn enthalten, daſs der Stadtgemeinde München deren ununterbrochen geschlossener Burgfrieden mit aller Jurisdiction sowohl in Civil- als Malefizhändeln, *dem Eigenthum über Grund und Boden*, auch wohl andern Rechten *jure universitatis* solchergestalten überlassen und eingeräumt seyn solle, „daſs alle Gründ, welche hierinnen entlegen und nicht „*jure singulari* anderen gehören, sondern Gemeindsgründ „sind, gemeiner Stadt zuständig, und da Burgermeister „und Rath jemanden etwas darauf zu erbauen vergönnen, hievon gemeiner Stadtkammer hinkünftig der Bodenzins abgereicht werden, und jedweder dessen sowohl, als die Aufrichtung Siegel und Briefs bey selber „zu erkennen schuldig seyn solle. Welche Meinung des „der Stadt zugehörigen Eigenthums es auch mit denen „auf der Jsar inner dem Burgfriedesgezirk neu anschüttenden Inseln oder Wöhrten, nicht weniger der „Jurisdiction auf dem Fluss selbsten hat. Dabey Wir „aber — heiſst es in der Confirmation weiter — Uns „für Uns und alle Unsere Erben und Nachkommen ausdrücklich vorbehalten, daſs, was Wir für Unsern Hof „und dessen Aemtern inner solchem Burgfried an Plätz„oder Gründen etwan nöthig haben möchten, Uns solche „Plätz und Gründ unwidersprechlich an Ort und Ende, „wo Wir selbe erfordern, auf Unser vorherige Insinua-

[1]) Gener. v. 7 Nov. 1724 (M. G. S. IV. 967.) Gener. v. 13 Januar 1775 (M. G. S. II. S. 1580.)

„tion ohne Widerred oder zu verreichen habenden Bo-„denzins und anderer Recognition ausgezeigt und wieder „überlassen werden. Inmassen dann Uns ebenfalls mit Juris-„diction und Eigenthum die äussere Stadt-Fortifications-„Werk und Schanzen, die alten Lehen, nicht weniger „die Kupferhammerstadt vor dem Sendlingerthor, neben „allen andern Unsern Herrschaftlichen oder Kammer-„gebäuden und Städeln dann die Abreichungen, welche „bishero gemeine Stadt entrichtet, reservirt bleiben."

Hieraus ist eine zweifache partikuläre Ausnahme von dem bayer. Landrechte abzuleiten.

1) daſs alle Gründe innerhalb des Burgfriedens, welche nicht in dem besondern Eigenthum einer einzelnen Person stehen, sohin auch solche, welche von den Eigenthümern derelinquirt werden, als der Stadtgemeinde zugehörig zu betrachten sind, sohin nicht dem Fiscus, dessen Recht sonst darauf begründet wäre [1]) zufallen. Der Stadt München steht nehmlich nach den Burgfriedensbriefen das Eigenthum an der gesammten von dem Burgfrieden eingeschlossenen Grundfläche unabbrüchig des gesonderten Eigenthums Einzelner zu; sobald daher letzteres aufhört, lebt das Eigenthum der Gemeinde wieder auf. [2]) Ein Zweifel hiegegen könnte sich zwar aus den Worten der Conf. U. v. 1724 bilden: daſs alle Gründe, welche hierinnen entlegen und nicht *jure singulari* andern gehören, *sondern Gemeindsgründ sind*, der Stadt zuständig seyn sollen. Allein wollte hierunter verstanden werden, daſs nur alle bereits im anerkannten Gemeindeeigenthum stehenden Gründe der Stadt zugehören sollen, so hätte dieſs eine besondere landesherrliche Erklärung nicht bedurft, da sich

[1]) Cod. civ. p. II. cap. 1. §. 7. nr. 5.; cap. 3. §. 5. nr. 1. et ann. Schmid quaest. for. sem. 1. controv. 43. nr. 4.

[2]) Vgl. Eichhorn. Einl. §. 286.

von selbst verstund, dafs solche Gemeindegründe Eigenthum der Stadt seyen. Die Worte: *sondern Gemeindsgründe sind*, müssen daher so erklärt werden, dafs sie nur zur Verstärkung der vorausgehenden: die nicht *jure singulari* andern zugehören, dienen, oder dafs sie bereits die Wirkung andeuten, welche das bestätigte Burgfriedensrecht auf die nicht *jure singulari* besessenen Gründe äussern soll;

2) dafs Inseln, verlassene Theile des Flufsbeetes und Alluvionen, welche sich innerhalb des Burgfriedens in der Isar bilden, nicht dem Fiscus, welchem sie sonst mit Ausschlufs der Adjacenten zufallen würden, sondern der Stadt zugehören. [1])

Was das Privilegium über die Jurisdiction bestimmt, ist jetzt, da der Stadt die Gerichtsbarkeit entzogen ist, hinweggefallen. In neuester Zeit hat der Burgfrieden der Stadt München auf administrativem Wege eine Erweiterung erfahren, was jedoch eine Ausdehnung des Münchner Statutarrechts auf den neu einverleibten Bezirk verfassungsmässig nicht zur Folge haben kann.

II. Statutarische Bestimmungen hinsichtlich der Miethverhältnisse.

§. 15.

Das Stadtrechtbuch bestimmt in Art. 80. 152, 178 und 292.

1) Wer einen Miethsmann um einen bestimmten Zins in seiner Wohnung hat, ist berechtigt, noch während der Miethzeit zu verlangen, dafs der Miethsmann ausziehe, wenn er ihn aus Argwohn wegen einer Schuld, die er nicht gern veröffentlicht, nicht mehr behalten will, und eidlich betheuert, dafs er den Miethsmann weder aus Hafs noch aus Neid ver-

---

[1]) Cod. jud. cap. I. §. 13. nr. 6. et ann. lit. f.

treibe. Der Miethsmann mufs übrigens in einem solchen Falle gleich wohl den Miethzins *pro rata* bezahlen. (Art. 80.)

2) Derjenige, welcher ein Haus, einen Stadel, einen Garten oder irgend eine unbewegliche Sache mit Leitkauf miethet oder pachtet, soll sie die bedüngene Zeit oder wenigstens ein Jahr lang innehaben; wird er vorher durch das Gericht oder den Fronboten vertrieben, so soll er es nicht entgelten, wohl aber den Zins *pro rata* entrichten. (Art. 152.)

3) Verfallener Hauszins hat ein Vorzugsrecht vor allen andern Forderungen bezüglich der Illaten des Miethsmanns, die sich in dem Hause befinden. (Art. 178.)

4) Wer in der Stadt Hauszins zu fordern hat, ist berechtigt, hiefür ohne Fronboten Pfand zu nehmen. (Art. 292.)

Aufser diesen Bestimmungen haben sich folgende Gewohnheiten hinsichtlich der Wohnungsmiethen ausgebildet:

1) dafs der Vermiether berechtigt ist, nach beendeter Miethzeit den Miethsmann eigenmächtig durch Aushängung der Fenster und Thüren zu vertreiben;[1])

2) dafs der Miethsmann in 14 Tagen ausziehen mufs, wenn aus einem gesetzlichen Grunde die Räumung der Wohnung noch vor Ablauf der Miethzeit verlangt werden kann;[2])

3) dafs die Haus- oder Wohnungsmiethe ein halbes Jahr voraus und zwar 14 Tage vor oder nach den sog. Miethzielen (Georgi und Michaeli) gekündet werden mufs, aufserdessen die stillschweigende Relocation für ein weiteres halbes Jahr angenommen wird. [3])

---

[1]) ann. ad. cod. civ. p. IV. c. 6. §. 21. not. 4. lit. c.; ad cod. jud. cap. I. §. 1. lit. a.

[2]) ann. ad cod. civ. l. c. lit. e.

[3]) ann. ad cod. civ. l. c. §. 16. not. 1. lit. c. M. G. S. B. V. S. 164.

Ueber die praktische Anwendbarkeit der obigen vier Stadtrechtbuchsartikel wird Nachstehendes bemerkt:

1) das Recht des Vermiethers und des Miethsmannes, die Miethe vor der bedungenen oder herkömmlichen Miethzeit aufzukünden, richtet sich gegenwärtig blofs nach der Vorschrift des Cod. civ. Max. Dem Verfasser ist nehmlich kein Fall bekannt geworden, in welchem sich auf die Art. 80 und 152 des Strb. bezogen worden wäre, und auch die Kreittmayrischen Anmerkungen zu Cod. civ. welche sonst immer die Abweichungen des Münchner Stadtrechts angeben, erwähnen jene Artikel nicht;

2) der Satz der Art. 152, dafs der Miethvertrag mit Leitkauf abgeschlossen werden müsse, ist gleichfalls nicht mehr unbedingt anwendbar. Es kömmt zwar noch jetzt ein sog. Darangeld bei Wohnungsmiethen vor, allein nicht als essentielles Erfordernifs des Vertragsabschlusses, sondern nur als Bestärkungsmittel oder als Zeichen, dafs der Vertrag perfect sey. Sollte daher auch ein Darangeld nicht gegeben worden seyn, so ist hieraus noch keineswegs zu folgern, dafs der Vertrag nicht zu Stande kam. [1])

3) Das Vorzugsrecht der Miethzinsforderungen ist gegenwärtig ausschliefsend nach der bayer. Prioritätsordnung v. 1 Junius 1822 zu beurtheilen, [2]) wornach Vermiether von Wohnungen und Gebäuden wegen der Miethe sowohl für das laufende Jahr als für den Rückstand eines Jahres, sofern die Mobilien und Sachen, welche die Miethleute eingebracht haben, sich noch in dem gemietheten Orte befin-

[1]) Cod. civ. p. IV. c. 1. §. 11. u. c. 6 §. 1. et ann. Mittermaier Grunds. d. d. Pr. R. II. §. 280. Phillips. Gr. I. §. 74.

[2]) Vgl. Gesetz über Einführung des Hyp. G. u. d. Pr. O. §. 1.

den, und zur Zahlung dieser Forderungen hinreichen, in die dritte Classe gehören (§. 21 nr. 3).

4) Das Pfändungsrecht des Miethsherrn um den ausständigen Miethzins ist nicht mehr als bestehend anzunehmen.[1]) Doch wird man dem Vermiether das Recht zugestehen müssen, zu verhindern, daſs der Miethsmann die Illaten nicht aus der Wohnung hinwegschaffe, bevor er den Miethzins bezahlt hat; denn sonst läge es rein in der Willkür des Miethsmannes, dem Vermiether das ihm durch die Prior. O. eingeräumte Vorzugsrecht zu entziehen.[2])

III. Ueber den Satz: Bürgschaft erbt nicht an Frau und Kinder.[3])

§. 16.

In dem sogenannten Rudolphinum oder dem Privilegienbrief Herzog Rudolphs v. Jahr 1294[4]) ist der Satz enthalten.

Ez sol chain borigschaft ze Munichen erben an frowen oder an chint, ez si danne, daz si darumb gelobt habent oder lobent ze gelten.

---

[1]) Vergl. ann. ad cod. jud. c. 1. §. 1. ad cod. civ. p. II. c. 6. §. 24. u. p. IV. c. 6, §. 21. not. 3.

[2]) Vergl. Gantproceſs v. 1616 Tit. 2. Art. 24; ann, ad cod. jud. c. XX. §. 10. lit. b. in fine, wo es ausdrücklich heiſst, daſs der Hausherr wohl verwehren könne, die Illaten aus dem Haus zu tragen. Zwar ist diese Vorschrift mit der stillschweigenden Pfandschaft des Vermiethers in Zusammenhang gebracht, an deren Stelle jetzt das Vorzugsrecht in der dritten Classe der Prir. O. verbunden mit dem Retentionsrechte getreten ist (Gönner Comm. Bd. I. S. 111); allein der Grund jener Vorschrift findet auch auf das Surrogat der stillschweigenden Pfandschaft volle Anwendung.

[3]) Phillips Gr. d. Priv. R. Bd. I. S. 516. Mittermaier Gr. d. d. Priv. R. Bd. II. S. 669. Eichhorn Einl. §. 126. Maurenbrecher Lehrb. Bd. II. S. 591.

[4]) Bergmann beurk. Gesch. Urk. XIV.

Dieser Satz ist auch in das vermehrte Stadtrechtbuch (Art. 219) in folgender Fassung übergegangen.

Ez wellent die purger und die ratgeben, daz chain porgschaft hie ze Münichen erbe an frauen oder an chint, ez sey dann, daz si darumb gelobet habent oder lobent ze geben.

Da in dem Cod. civ. Max Thl. 4 Cap. 10 §. 16 nr. 2 ausdrücklich bestimmt ist, daſs die Bürgschaft durch Herkommen auf die Person eingeschränkt seyn kann, und in den Kreittmayrischen Anmerkungen zu dieser Stelle des Münchner Privilegiums ausdrücklich Erwähnung geschieht, so dürfte nicht zu bezweifeln seyn, daſs jene Bestimmung noch gegenwärtig angewendet werden müsse, um so mehr, als der Einwurf des Freih. v. Schmid (Comm. ad stat. bav. tit. 14 art. 3 nr. 22) nur auf einer Unkenntniſs des Münchner Stadtrechts beruht.

Für die praktische Anwendung jenes Privilegiums dürften sich folgende Regeln aufstellen lassen:

1) Das Priv. bezieht sich nur auf den Fall, wenn die Frau oder die Kinder (d. i. Descendenten überhaupt) des Bürgen dessen Erben geworden sind. Hiefür spricht der Wortlaut sowohl, als der Umstand, daſs die Nichthaftung eines Erben für die Bürgschaft des Erblasses schon nach dem Rechte zur Zeit der Rechtsbücher als Ausnahme galt, [1]) sohin ein eine solche Ausnahme statuirendes Priv. beschränkend

[1]) Phillips, Maurenbrecher und Mittermaier sind zwar der Ansicht, daſs in der Regel die Verpflichtung des Bürgen zur Zahlung auf die Erben nicht übergegangen sey; allein, wenigstens was die Zeit der Rechtbücher betrifft, mit Unrecht. Der Schwabensp. cap. 297 nr. 5 (Senk. A.) bestimmt nehmlich ausdrücklich: *Bürgschaft müssend wol die erben gelten.* Eben so spricht für den erbschaftlichen Uebergang der Bürgschaft das Rechtbuch Ruprechts I. §. 164, b. Landr. v. 1346. Art. 116, und der Umstand, daſs der Nichtübergang in München durch ein landesherrliches Privilegium als Rechtsatz ausgesprochen ist.

zu interpretiren ist. Hätte nach Münchner Stadtrecht eine allgemeine Befreiung jedes Erben von der Verbindlichkeit aus einer von dem Erblasser eingegangenen Bürgschaft bestanden, so würde der Art. ähnlich jenem über den Uebergang einer Spielschuld (Art. 143), dahin gefaſst worden seyn, daſs *niemants erben chain porgschaft anerbe.*

2) Unter dem Worte: *porgschaft* ist jede Intercession für eine fremde Schuld, sofern letztere nicht selbst dadurch aufgehoben wird, zu verstehen (cumulative Intercession.)

3) Die partikuläre Natur des Rechtssatzes macht die Beschränkung nothwendig, daſs nur jene Bürgschaften nicht auf die Frau oder Kinder übergehen, welche von einer in München domicilirenden Person eingegangen sind. Die Fähigkeit, sich mit seinem Vermögen, also auch mit der Folge des Uebergangs der Verbindlichkeit auf die Erben zu verpflichten, ist nehmlich nicht nach den Gesetzen des Orts, wo die Verbindlichkeit eingegangen wird, sondern nach den Gesetzen des Wohnorts zur Zeit des Contracts zu beurtheilen. Würde daher Jemand erst nach Uebernahme einer Bürgschaft sein Domicil in München nehmen, so könnten sich seine Frau und Kinder auf das Priv. nicht berufen, um so weniger, als der Gläubiger bereits ein *jus quaesitum* auf die Haftung des Vermögens des Bürgen auch nach dessen Tode erlangt hat. Umgekehrt würden aber Frau und Kinder die Wohlthat des Priv. ansprechen können, wenn der Erblasser in der Folge sein zur Zeit der Bürgschaftseingehung zu München gehabtes Domicil verändern sollte.

4) Die Befreiung von der Bürgschaftsverpflichtung gilt jedoch nicht unbedingt, sondern fällt hinweg, wenn der Erblasser sich noch bei Lebzeiten auf die Bürgschaftsklage eingelassen hat; denn die Litis-

contestation bewirkt die Transmission einer Klage auf die Erben, wenn sie auch sonst auf die Person des Beklagten beschränkt gewesen wäre. [1])

IV. Privilegium mit Zuziehung von zwei Zeugen letztwillig zu verfügen. [2])

§. 17.

Die Bestimmungen des Stadtrechtes sind hierüber folgende:

Art. 208. *Totscheft mag man erzeugen mit zwain oder mit ainem, die daz warz wizzen, und dabey gewesen seind, da totscheft geschechen ist, also ist ez recht und von alter herchömen.*

Art. 217: *Die geschworn habent von dem rat für ain recht erfunden und gesprochen: swenn ain man oder ain frau an dem totpett ir hab hinschaffet durch freundschaft ainem, der zuo der zeit nicht gagenwürtich ist, und daz doch sogetaneu hab ist, die man an dem totpet wol schaffen mag, so mag der, dem deu hab geschafft ist und nicht gagenwürtig ist gewesen, dieselben hab wol vodern, und mag daz geschäft weisen mit zwain, die ez gehört habent, die darumb swerent, ez sey frau oder man und sol und bedarf selb darumb nicht sweren.*

Art. 85: *Man sol wizzen, wer zeug gesein mag oder nicht: daz sind chind, die zuo irn tagen nicht chomen sind, ze vierzehen jaren, und weib — an umb eleich sach, da erzeugt man mit frauen und mit pfaffen, und totgeschäft, die an dem totpet geschehen etc.*

---

[1]) Glück Com. Bd. VI. S. 196.

[2]) Schmid Com. ad jus mun. Bav. tit. 34 Art. 1. nr. 3 und 4. tit. 37. Art. 1. nr. 8 u. 9. Quaest. for. semic. I. contr. 38. Kreittmayr. ann. ad cod. civ. Max. p. III. cap. 2. §. 3. not. 3. lit. f. cap. 3. §. 4 u. 5. not. 3. lit. e. cap. 5. §. 6. not. 2. lit. c.

Nach dem Wortlaute dieser Artikel handelt es sich in denselben nur von dem Beweise einer letztwilligen Disposition, nicht davon, dafs zur Rechtsgültigkeit eines Todgeschäftes die Gegenwart von zwei Zeugen (Solennitätszeugen) nothwendig sey. Das Eigenthümliche jener Vorschriften liegt daher nicht so fast in der Zahl der Zeugen, sondern darin, dafs als Zeugen zum Beweise eines Todgeschäftes auch Frauen gebraucht werden konnten, und dafs der Beweisführer gegen die sonst im allgemeinen geltende Regel (Cf. Art. 11 u. 12) nicht mit den Zeugen schwören mufste, wenn er bei dem Todgeschäfte nicht zugegen war.

Dafs diefs auch die Ansicht der frühern Praxis war, geht aus dem interessanten Gerichtsbriefe dd. Freitag vor St. Mathäus 1455 über die Streitsache des Kaplans Georg Westner gegen Margaretha Ridler wegen eines Geschäfts zu frommem Zwecke (Mon. Boic. XX. 455—474) hervor.

Nachdem jedoch das römische Recht, und die in demselben enthaltenen Vorschriften über die Form letztwilliger Verfügungen in Aufnahme gekommen waren, so wurden die oben erwähnten Artikel des Münchner Stadtrechts Veranlassung einer für München partikulären Ausnahme hinsichtlich der Zahl und des Geschlechts der bei letztwilligen Dispositionen beizuziehenden Zeugen; der Grundsatz, dafs bei dem Zeugenbeweise der Probant mitschwören müsse, und somit auch die in Art. 217 hievon statuirte Ausnahme als solche war nach dem neuern Procefsrechte ohnediefs hinweggefallen.

Das Münchner Stadtrecht bildet daher gegenwärtig eine Ausnahme von den Bestimmungen des Cod. civ. Max. hinsichtlich der Zeugen bei letztwilligen Verfügungen in folgender Weise:

1) Bei allen Dispositionen von Todeswegen, für welche der Cod. civ. Max. die Gegenwart von mehr als zwei Zeugen erfordert, sohin bei gewöhnlichen mündlichen oder schriftlichen Testamenten und Codicillen,

bei privilegirten Testamenten und Codicillen zur Zeit einer Contagion, und bei den *testamentis* und *codicillis simultaneis*, ist nach Münchner Stadtrecht nur diese Anzahl nöthig. [1]) Auf die Errichtung der sogenannten *pacta successoria mixta* (Cod. civ. M. p. III. c. 11 §. 1 et ann.), findet dagegen der Bestimmung des Münchner Stadtrechts keine Anwendung, da Erbverträge, wenn sie auch *per actum mortis causa* geschlossen werden, nicht unter den Begriff eines Todgeschäfts fallen. [2])

2) Wo der Cod. civ. Max. außer der gewöhnlichen Zahl von Zeugen (7 oder 5), die Anwesenheit eines Notars oder eines weitern Zeugen zu einem bestimmten Zwecke erfordert, wie bei dem schriftlichen Testamente eines des Schreibens Unkundigen, bei Testamenten und Codicillen eines Blinden, so ist auch bei einer nach Münchner Stadtrecht errichteten letztwilligen Disposition außer der Anwesenheit von zwei Zeugen noch jene eines Notars oder dritten Zeugen nothwendig, eben weil diese nicht bloße Zeugschaftspersonen sind, nach dem dermaligen Münchner Stadtrechte aber nur bezüglich dieser eine Ausnahme zu behaupten ist.

3) Zur Errichtung einer jeden letztwilligen Disposition nach Münchner Stadtrecht können auch Frauenspersonen, sofern ihnen nicht ein sonstiges Hinderniß

---

[1]) Schmid und Kreittmayr l. c. Die *donationes mortis causa* bedürfen keiner besondern Erwähnung, da sie nach Cod. civ. p. III. c. 8. §. 2. et ann. gleich den Legaten nur in Testamenten oder Codicillen errichtet werden können.

[2]) Schmid com. ad tit. 37 art. 1. nr. 9. ist zwar anderer Meinung, allein wohl nur aus Nichtkenntniß des einschlägigen Artikel des Münchner Stadtrechts, welche bei dem früheren Bestreben des Münchner Stadtmagistrats, die Privilegien geheim zu halten, wohl erklärlich ist. (Vergl. ann. ad cod. civ. p. I. c. 2. §. 16. nr. 6 in fine.)

der Zeugschaftsleistung entgegensteht, als gültige Zeugen beigezogen werden, wenn auch der Cod. civ. Max. dieselben wie z. B. bei gewöhnlichen Testamenten ausschliessen sollte. [1])

4) Bezüglich der sonstigen im Cod. civ. Max. vorgeschriebenen Formalitäten letztwilliger Verfügungen, insbesondere auch hinsichtlich der Erbittung der Zeugen, der Zeugschaftsfähigkeit — abgesehen von dem Geschlechte der Zeugen — ist nach Münchner Stadtrecht keine Abweichung anzunehmen. [2])

5) Die Befugniſs, nach Münchner Stadtrecht zu testiren, kömmt jedem zu, welcher in München eine letztwillige Verfügung errichtet, weil die Formen eines Geschäfts nach den Gesetzen jenes Orts einzurichten sind, wo dasselbe zu Stande kömmt, und die Eingangs erwähnten Artikel des Stadtrechtbuchs keine Beschränkung auf Bürger von München enthalten. [3])

V. Erbrecht der bürgerlichen Ehegatten. [4])

§. 18.

Nach Art. 307 des Münchner Stadtrechts hatte die überlebende Ehefrau, deren Mann ohne Hinterlassung mit ihr erzeugter Kinder verstarb, aus dem vorhandenen Vermögen dasjenige anzusprechen, was ihr von ihrem Manne geworden war, und was sie selbst erworben hatte, und dasselbe galt umgekehrt von dem überlebenden Ehemanne. Aus einem Gerichtsbriefe des Münchner Stadtrichters dd. Freitag vor St. Martin 1484

---

[1]) Schmid contr. cit.

[2]) Schmid und Kreittmayr l. c.

[3]) Cod. civ. Max. p. I. c. 2. §. 17. Ann. ad p. III. c. 2. §. 3. not. 3. Schmid contr. cit. Phillips Gr. I. S. 194.

[4]) Ann. ad Cod. civ. p. I. c. 6. §. 35. nr. 3. Eichhorn Einl. §. 338. Mittermaier Gr. II. §. 441; Phillips Gr. II. §. 169. Maurenbrecher Lehrb. II. §. 519.

geht hervor, dafs diese Bestimmung ursprünglich so verstanden wurde, als falle dem überlebenden Ehegatten aufser dem eigenen eingebrachten und dem während der Ehe von ihm besonders erworbenen Vermögen

a) dasjenige zu, was ihm der andere Gatte angeheirathet hatte, und

b) die gemeinsame Errungenschaft,

so dafs also das Recht des überlebenden Ehegatten nach jenem Art. nicht eigentlich in einem Erbrechte an des Verstorbenen Rücklafs bestand.

Gleichwohl scheint sich hieraus allmählig unter Zugrundlegung einer allgemeinen Gütergemeinschaft die Ansicht gebildet zu haben, dafs der überlebende Ehegatte in Ermanglung von Kindern in den gesammten Rücklafs des andern als Erbe eintrete.

Bereits durch ein Urtheil des kaiserlichen Kammergerichts vom 21 April 1467 in Betreff einer Streitsache des Bürgers Hans Funk zu München gegen Hans Jung zu Neuhausen wegen Herausgabe eines der Ehefrau des erstern gehörig gewesenen Bauernhofes [1]) wurde auf den Grund vollführter Weisung, dafs zu München Stadtrecht sey: „*wann zwo eelich und zusammen verheurat personen mit* „*einander die teck besliessen und jar und tag bey ein*„*ander ersitzen, daz dann ir guet, so sie hetten, oder* „*dernach erbten, ein guet were, und derselben person* „*eine die andern nach irem abgang on menigkleichs ein*„*trag erbe*“ zu Gunsten des Klägers erkannt.

In einem weitern *a.* 1484 bei dem hiesigen Stadtgerichte geführten Rechtsstreite zwischen den Kindern des Leonhard Schrobenhauser und des Metzgers Kaspar zu München als Kläger und der Wittwe des Leonhard Rogeis daselbst wurde von dem Stadtrichter erkannt: *Nachdem Rogeis kein kint bey seiner hausfrau gehabt*

---

[1]) Das Original dieser Urkunde befindet sich im hiesigen Stadtarchive.

hat und hinder seiner verlassen, und sie zusammen geheuratt haben nach der stat recht, auch bey einander gesessen sind jar und tag als burger und burgerin, sprich ich zu recht auf meinen aid, dass der frau irs mans seel. verlassen hab und gut billich solle nachfolgen und zustehen, als der stat recht ist laut des gebrauchten artikels. (Strb. 307.)

Von dem herzoglichen Hofgerichte wurde in Folge Berufung der Kläger auf Beweis des von der Beklagten behaupteten Gewohnheitsrechts gesprochen, welchen diese durch 27 Zeugen (den Bürgermeister, 5 Räthe des innern und 21 des äufsern Rathes) lieferte, wornach rechtskräftig zu ihren Gunsten erkannt wurde. [1])

Um der über das Erbrecht der Ehegatten in Ermanglung ehlicher Kinder entstandenen Gewohnheit die Anerkennung der Gerichte [2]) zu sichern, hat der Stadtrath von München dieselbe „*in schrift verfasst, sie aus macht,* „*so gemeine recht im zuelassen, gesetzt und statuirt, und* „*darauf als ein gesetz und statut in ir satzpuech ein-* „*schreiben lassen,*“ sodann auch dem Herzog Albrecht zur urkundlichen Bestätigung vorgelegt. Diese Bestätigung ist in dem Priv. Brief dd. St. Egidien Tag 1500 (Text Anhang I.) erfolgt, und nach ihr lautet die schriftliche Redaction jener Gewohnheit in neudeutscher Version in folgender Weise:

---

[1]) Das Original des Gerichtsbriefes befindet sich gleichfalls in dem hiesigen Stadtarchive und ist auch eine Abschrift desselben in dem Münchner Privilegienbuche enthalten.

[2]) In einem Urtheile des k. Kammergerichts vom 12 Junius 1503 über den Rechtsstreit der Ehefrau des Conrad von der Burg Margaretha gegen die Wittwe des Ulrich Würtheimer wegen Herausgabe des Rücklasses des letztern ist auf den Grund des Münchner Gewohnheitsrechts gegen die Klägerin gesprochen worden. Der Gerichtsbrief befindet sich in Original im Stadtarchive und abschriftlich im Priv. Buche.

1) Wenn zwei Personen, Mann und Frau, die der Stadt München Bürger und Bürgerin sind, ehlich und häuslich bei einander wohnen, und eine von ihnen ohne ehliche Leibeserben vor der andern mit Tod abgeht, und kein Theil, falls hierüber im Prozesse ein Streit entsteht, rechtsgenüglich darthun kann, daſs Eheverträge geschlossen worden seyen, so soll die überlebende Person das von der verstorbenen hinterlassene Vermögen nichts ausgenommen unmittelbar in Kraft des hiesigen Stadtrechts erben und dessen mit Ausschluſs anderer habhaft seyn und bleiben.

2) Zur Vermeidung absichtlicher Verheimlichung der Heurathsbriefe soll jeder Theil einen Eid schwören, daſs er über die fragliche Heurath keinen Heurathsbrief habe noch wisse.

Das Erbrecht der Ehegatten ist hienach durch folgende Voraussetzungen bedingt:

1) daſs die Ehegatten Bürger von München seyen;
2) daſs sie ehlich und häuslich bei einander wohnen;
3) daſs der zu beerbende Ehegatte keine ehlichen leiblichen Descendenten hinterlassen habe;
4) daſs keine das Erbrecht der Ehegatten ausschlieſsende Erbverträge vorhanden seyen.

Ad. 1. Die Frage, wer Bürger von München sey, ist nach §. 11—13 der Verordnung über Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche vom 17 Mai 1818 (Gesetzbl. v. 1818 S. 54) und nach §. 2 des Gesetzes vom 1 Julius 1834 die Revision dieser Verordnung betreffend (Gesetzbl. v. 1834 S. 111) zu beurtheilen.

Ad. 2. Nebst einer gültigen Ehe setzt das Erbrecht der Ehegatten noch voraus, daſs diese *eelich und häuslich* bei einander wohnten; es darf sohin vor dem Ableben des einen Ehegatten nicht eine förmliche Scheidung eingetreten seyn, oder zur Zeit dieses Ablebens

eine Trennung zu Tisch und Bett bestanden haben.[1]) In dem oben erwähnten Gerichtsbriefe v. 1467 wird erwähnt, dafs die Eheleute auch *die teck besliessen und jar und tag bey einander ersitzen* müfsten; desgleichen spricht der Richter 1ster Instanz in dem Gerichtsbriefe von 1484 der beklagten Wittwe das Erbrecht zu, weil sie und ihr Mann Jahr und Tag bei einander gesessen sind, und es möchte sich hieraus der Schlufs ableiten, dafs auch ein *matrimonium consummatum* und ehlicher Beysitz von Jahr und Tag erforderlich sey. Für ersteres Requisit könnte auch angeführt werden, dafs nach einem Gerichtsbriefe des Münchner Gastgerichts v. 1540 über die Streitsache des Leonhart Paumgartner *et cons.* gegen die Wittwe des Bürgers Hans Paumgartner zu München von letzterer articulirt wurde, dafs sie *mit irem eelichen hauswirt seel. alhie zu München sich verheurat und ein Stat- und solchen gerentten heurat mit einander getroffen haben, alspald sy das beyligen irs eelichen heurats verricht, das ir beeder hab und guet ligends und varends gegenwertigs und kunfftiges ain guet haissen und sein, also dass das überlebend das todt in allem nichts ausgenommen erben, ime und sein erben ewiclich bleiben soll.* Allein alle diese Stellen beziehen sich nur auf die Requisite einer allgemeinen Gütergemeinschaft, welche früher in München wohl auch kraft Gewohnheitsrechtes eintrat, gegenwärtig aber nur mehr auf den Grund eines ehlichen Gedinges statt findet. Das Priv. v. 1500 enthält keine Andeutung, dafs das hierin statuirte Erbrecht mit einer allgemeinen Güter-

[1]) Eichhorn, Mittermaier und Phillips wollen zwar nur der *separatio quoad mensam et thorum perpetua* die Wirkung des Ausschlusses der Conjugalerbrechte beilegen; allein nach dem Wortlaute des Münchner Privilegiums mufs diese Wirkung auch bei der zeitigen Separation eintreten, so fern sie bis zum Tode des einen Ehegatten gedauert hat.

gemeinschaft verbunden und Folge derselben sey, und es kann daher ein *matrim. cons.* und ehlicher Beisitz von Jahr und Tag um so weniger als Erfordernifs des Erbrechts der Ehegatten angesehen werden, als der Wortlaut des Privilegiums hiezu keine Veranlassung gibt.

Ad. 3. Nachdem das Priv. das Erbrecht der Ehegatten nur im Falle des Vorhandenseyns ehlicher Leibeserben ausschliefst, so mufs angenommen werden, dafs es selbst dann eintrete, wenn adoptirte oder arrogirte Kinder des zu beerbenden Ehegatten oder unehliche Kinder der zu beerbenden Ehefrau vorhanden sind. Den ehlichen Leibeserben sind übrigens die durch nachfolgende Ehe, nicht aber die durch landesherrliches Rescript legitimirten leiblichen Kinder des verstorbenen Ehegatten beizuzählen. Auch versteht sich wohl von selbst, dafs die leiblichen Descendenten des Erblassers den Ehegatten von der Erbfolge auch dann ausschliessen, wenn sie nicht aus der letzten Ehe ihres Parens sondern aus einer frühern entsprossen sind.

Ad. 4. Nach dem klaren Wortlaute des Priv. tritt das Erbrecht der bürg. Ehegatten in Ermanglung ehlicher Descendenten unbedingt dann ein, wenn es nicht durch Eheverträge ausgeschlossen wird. Hieraus folgt, dafs es auch durch eine letztwillige Verfügung, so fern nicht der andere Ehegatte hiezu consentirt[1]), nicht ausgeschlossen werden könne. Diefs entspricht auch ganz dem ältern Rechte, welches nur zwischen sogenannten verdingten und unverdingten Ehen unterscheidet, ohne den letztwilligen Verfügungen die Wirkung des Ausschlusses des bei Ehen zweiter Art durch Gewohnheit

---

[1]) Als Beleg hiefür kann der oben erwähnte Gerichtsbrief v. 1540 angeführt werden, in welchem vorkömmt, *dafs die antwortterin* (beklagte Wittwe) *beder irer freundschafften zu guetten irem hauswirt bewilliget, ain Testament aufzurichtn.*

oder Gesetz, bei verdingten Ehen aber kraft des Gedings eintretenden Erbrechts zuzuschreiben. [1])

Das in dem Priv. Alb. bestätigte Erbrecht der Ehegatten ist daher keine bloſse Intestaterbfolge, wie bisher allgemein angenommen wurde, denn um eine solche zu statuiren, hätte sich das Gesetz dahin ausdrücken müssen: *Wo zwo personen man und frau, die unser stat München burger und burgerinn sind, eelich und heuslich bei einander wonen, und ain person aus inen on eelich leibserben on geschäft vor der andern tods abgee etc.*; denn überall, wo das Stadtrecht ein Erbrecht nur für den Fall des *ab intestato* Verstorbenseyns annimmt, bedient es sich der Worte; *ân geschäft*, wofür die Art. 124 und 307 Beispiele liefern.

Das Erbrecht der Ehegatten ist jedoch auch nicht als Pflichttheilsrecht zu betrachten, in welcher Weise sonst die sogenannte *portio statutaria* häufig vorkömmt; denn für diese Auffassungsweise wäre gleichfalls aus dem Wortlaute des Priv. kein Grund abzuleiten. Das Erbrecht kann daher auch nicht durch Enterbung, wenn gleich hiefür eine gesetzliche Ursache vorläge, entzogen werden.

Will man das Erbrecht der b. Ehegatten zu München dem Systeme des b. Landrechts anpassen, so ist der einzig richtige Gerichtspunkt der, es nach den Grundsätzen der bedungenen Erbschaft (Cod. civ. p. III. c. 11 §. 1) zu beurtheilen, wonach

a) das Erbrecht des Ehegatten ohne Zustimmung desselben nicht entzogen werden kann (l. c. nr. 11),

b) der erbnehmende Ehegatte für die Schulden des Erblassers wie jeder andere Erbe haftet.

VI. Testamentsfähigkeit und Beerbung der Spitalpfründner.

§. 19.

In Art. 485 ist bestimmt:

---

[1]) Eichhorn l. c. not. n.

Swer in dem spital ain phruont einnimpt und nützt, swen der stirbt, der sol sein guot dem spital lazzen, und sol ez anderswo nicht schaffen; und daz selb recht ist alsam der sundersiechen auf dem Gastaig.

Wer daher in dem Spital oder im Hause der Unheilbaren am Gasteig eine Pfründe inne hat und benützt, dessen Gut fällt nach seinem Tode dem Spital oder Siechenhause zu, und er ist nicht berechtigt, sein Vermögen durch letztwillige Dispositionen diesen Anstalten zu entziehen.

In diesem Rechtssatze liegt sohin eine doppelte Abweichung von den Bestimmungen des b. Landrechts

1) bezüglich der activen Testamentsfähigkeit,

2) bezüglich der Intestaterbfolge.

Die Voraussetzungen für dessen Eintritt sind folgende:

1) dafs Jemand bis zu seinem Tode in einem *Spitale* oder in dem *Leprosenhause* zu München sich befand. Ursprünglich hat sich der fragliche Stadtrechtsartikel nur auf das Heiliggeistspital dahier (im Jahr 1251 erbaut), und das schon vor 1295 entstandene Leprosenhaus am Gasteige erstreckt, da ersteres eine geraume Zeit die einzige Anstalt dieser Art war. In der Folge sind jedoch in München mehrere Spitäler entstanden, auf welche jener Artikel nunmehr gleiche Anwendung findet, da er dem Wortlaute nach nicht als ein besonderes Privilegium des Heiliggeistspitales anzusehen ist.

2) Ein weiteres Requisit bildet der Genufs einer *Pfründe* in einem Spitale oder dem Leprosenhause; unter Pfründe ist hier unentgeltliche Verpflegung einer Person auf Kosten des Spitals oder der Armenpflege zu verstehen, und es wäre daher als ein Pfründengenufs nicht anzusehen, wenn sich Jemand gegen vollständige Bezahlung in ein Spital aufnehmen und daselbst verpflegen liefse.

Unter den bezeichneten Voraussetzungen tritt das Spital oder Versorgungshaus als Erbe des Verstorbenen sogar mit Ausschlufs der Descendenten und übrigen Intestaterben ein, und es kann selbst ein Notherbrecht gegen das Spital nicht geltend gemacht werden. Eben hiedurch unterscheidet sich das statutarische Erbrecht der Spitäler und des Leprosenhauses zu München von dem durch die k. b. Verordnung vom 17 Nov. 1816 das Armenwesen betreffend (Regierungsbl. S. 780 Art. 3) den Armenpflegen verliehenen Erbrechte in den Verlassenschaften der aus ihren Mitteln ernährten Personen, welches in dem Falle nicht eintritt, wenn von diesen Personen arme Notherben vorhanden sind.

Die den Pfründnern des Spitals und des Leprosenhauses zu München entzogene Testamentsfähigkeit bezieht sich sowohl auf wirkliche Erbeinsetzungen als andere die Behandlung des Vermögens einer Person nach ihrem Tode bezielende Verfügungen von Todes wegen, so fern nicht einzig und allein das Versorgungshaus die bedachte Person ist.

Nach den Worten: „*Der sol sein guet dem spital lazzen*," mufs sogar angenommen werden, dafs letztwillige Verfügungen, welche schon vor dem Eintritte in das Versorgungshaus zu Gunsten anderer Personen gemacht waren, durch diesen Eintritt entkräftet werden, da sonst in jedem Falle das Erbrecht des Spitals oder Leprosenhauses ausgeschlossen und sohin die Wirkung des Privilegiums gänzlich vereitelt werden könnte.

VII. Partikuläre Statthaftigkeit des *forum contractus.* [1])

§. 20.

Der Cod. jud. bestimmt in cap. I. §. 6., dafs Inländer das *forum contractus* niemal gegen einander ge-

---

[1]) Vergl. Seuffert Comm. über die b. G. O. Bd. I. S. 49.

brauchen, sondern vor ordentlicher Obrigkeit klagen sollen; es sey dann, dafs die Bezahlung vermög ausdrücklichen Gedinges an einem gewissen Orte geschehen oder die *Privilegia loci* ein anderes diefsfalls mit sich bringen. In den Kreitm. Anmerkungen zu dieser Stelle ist angeführt, dafs dgl. Priv. loci in München und Landshut bestehen und hiebei auf Baron Schmids Quaestiones for. Sem. I. contr. 29 und Balthasars Resolutiones pract. jur. civ. et bav. p. 2 tit. 19 res. 7 Bezug genommen. Allein keines der beiden Allegate ist genügend; denn der erstere Schriftsteller bezieht sich blofs auf den letztern ohne eine andere Quelle für das fragliche Priv. der Städte München und Landshut anzuführen, Balthasar hingegen spricht an der citirten Stelle blofs von dem Arrest, und von dem Rechte der Bürger zu München und Landshut, auch Inländer zu arrestiren.

In dem Stadtrechte von München findet sich keine einzige Bestimmung, welche das *forum contractus* beträfe, und ebenso wenig existirt hierüber ein landesherrliches Privilegium.

Freiherr v. Schmid und Freiherr v. Kreitmayer sind offenbar nur von einer Verwechslung mit dem Münchner Gastrecht oder dem Privilegium der Münchner Bürger, Gäste d. i. nicht in der Stadt wohnende wegen ihrer Forderungen arrestiren zu lassen, ausgegangen, welches Privilegium sich jedoch von dem priv. *fori contractus* darin wesentlich unterscheidet, dafs

1) bei ersterem der Arrest, nicht der Vertrags- oder Vertragserfüllungsort die Competenz begründet;
2) dafs ersteres ohne Rücksicht darauf, wo der die Schuld erzeugende Vertrag geschlossen, und ob der Schuld überhaupt aus einem Vertrage oder aus einem andern Titel begründet ist, eintritt.

Ein *priv. fori contractus* ist daher für die Stadt München nicht anzunehmen.

VIII. Arrestprivilegium. [1])

§. 21.

Der Art. 35 des Stadtrechtbuches v. 1347 enthält folgende Bestimmung:

„Swer purger hie zu Münichen ist, der mag und „sol mit fronboten gesten in der stat ir guot umb gelt „verpieten und niderlegen, als ez von alter gewonhait her „ist chömen.“

Aufser diesem den Bürgern von München das Arrestprivilegium gegen Gäste bestätigenden Satze [2]) enthält das Stadtrechtbuch noch mehrere Vorschriften über den Arrestprocefs, namentlich über die hiebei stattfindenden kürzern Fristen. (Art. 15, 44, 57 und 62.)

Das Arrestprivilegium wurde ebenso wie das später abgekommene sog. Pfändungsrecht, d. i. das Recht der Bürger, ihre auswärtigen Schuldner durch Absendung des eigens aufgestellten Pfandknechts exequiren zu lassen, für eines der wichtigsten Vorrechte erachtet, und es hat sich dessen Ausübung bis zur Gegenwart erhalten. In dem Landrechte v. 1616 (Tit. 19 Art. 7) wurde dasselbe mit den Worten bestätigt:

Es sollen auch Stätt und Märkt, welche von alters hero die Freiheit haben, dass die Burger ihre Gelter, wann sie gleich Innländer seyn, in den Stätten und Märkten verbieten mögen, bey solcher Freyheit ge-

---

1) Cod. jud. cap. I. §. 8. et ann.; Schmid Comm. ad tit. 19. art. 7. Balthasar practicae resolutiones juris civ. et bav. tit. 19. res. 7. nr. 3—11. Seuffert Comm. z. b. G. O. Bd. I. S. 58. Stoixner, das Gastrecht von München. 1784.

2) Freihr. v. Schmid (a. a. O. nr. 1 und 4) ist der Ansicht, dafs das Arrestprivilegium der b. Städte und Märkte mit der Ottonianischen Handfeste v. 1311 zusammenhänge, allein, wenigstens was die Stadt München betrifft, mit Unrecht, da in dem alleg. Art. des Stadtrechtbuches v. 1347 das Arrestrecht bereits als ein altes Herkommen erwähnt ist, und jene Handfeste sich nur auf Niederbayern erstreckte. Vgl. Stoixner a. a. O. S. 15.

lassen werden, allermassen und gestalt sie dieselbige jedes Orts kundtlich hergebracht. Doch sollen sie keinen vom Adel, der ein Landsess oder in Fürstlichen Diensten ist, noch auch sein Haab und Guet verbieten oder niderlegen.

Desgleichen bestimmt der Cod. jud. in Cap. I. §. 8, dafs der Arrest auch gegen Inländer in dem Falle statt finde, „*wenn ein Specialprivilegium loci darum vorhanden ist, welches jedoch gegen die vom Adel oder churfürstl. Bediente niemals Platz greift.*"

Die Voraussetzungen der Statthaftigkeit des Arrests auf den Grund des gegenwärtigen Münchner Statutarrechts sind:

1) Der Impetrant mufs *Bürger von München seyn.* Wer gegenwärtig als Bürger zu betrachten sey, ist bereits früher (Nr. V.) bemerkt worden. Nach Balthasar [1]) soll das Arrestrecht auch Geistlichen und blofsen Einwohnern der Stadt zukommen, ersteren, weil sie *cives civitatis* heifsen und in *favorabilibus* für einen Theil der Bürgerschaft gelten; letztern, weil sich ein den Bürgern verliehenes Privilegium auch auf blofse Einwohner erstrecke; und nach Schmid's Angabe [2]) soll den Geistlichen und andern Einwohnern der Stadt München, ja sogar churfürstl. Beamten und Hofdienern oftmals die Ausübung des Arrestrechts gestattet worden seyn. Allein sowohl die Ansicht des erstern Schriftstellers als die angebliche von Freih. v. Schmid erwähnte Praxis stehen im Widerspruche mit dem Wortlaute des Eingangs erwähnten Stadtrechtsartikels und dem darin constatirten Herkommen, und dürften daher um so weniger zu berücksichtigen seyn, als in dem Landr. v. 1616 den Städten und Märkten das Arrestpriv.

---

[1]) a. a. O. nr. 5–7.

[2]) a. a. O. nr. 12.

nur in der Art belassen wurde, wie sie es *kundtlich* hergebracht haben.

2) Der zu arrestirende Schuldner muſs ein Gast oder Nichteinwohner der Stadt München seyn, d. i. er muſs in dieser Stadt nicht seinen Wohnsitz haben. Dieſs folgt aus der *ratio* des Privilegiums, daſs nehmlich die Bürger nicht nöthig haben sollen, ihre Schuldner mit Beschwerlichkeit und Kostenaufwand bei auswärtigen Gerichten zu belangen, [1] ferner daraus, daſs unter dem Begriffe Gäste auch in älterer Zeit Einwohner der Stadt, wenn sie gleich nicht Bürger waren, nicht verstanden wurden. [2]

Ob der zu Arrestirende Inländer oder Ausländer sey, ist gleichgültig, und gerade hierin liegt die Besonderheit des Priv., daſs nach diesem auch gegen Inländer der Arrest verhängt werden kann, ohne daſs die in Cod. jud. c. I. §. 8. nr. 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen gegeben seyn müssen. Doch kann das Arrestpriv. der Stadt München nicht unbedingt gegen alle Nichteinwohner geltend gemacht werden.

Schon in dem Landr. v. 1616 a. a. O. ist das Verbot enthalten, das städtische Arrestrecht gegen einen *vom Adel, der ein Landsess* [3] *oder in fürstlichen Diensten ist*, anzuwenden, und der Cod. jud. l. c. enthält die Vorschrift, daſs das Arrestpriv. gegen die vom Adel oder churf. Bediente niemals Platz greift. Ueber diese Exemtion ist Folgendes zu bemerken:

a) die Frage ob jemand adelig sey, ist nach den Bestimmungen der Verf. Urk. zu beurtheilen;

b) die Exemtion der churf. Diener ist jetzt auf Staats-

---

[1]) Schmid com. l. c. nr. 7.

[2]) Vgl. ren. Grundb. O. (Anhang VI) Art. 19.

[3]) d. i. Besitzer eines adeligen oder Hofmarksguts. Schmid l. c. nr. 8.

und öffentliche Diener, sowie Diener des königl. Hofes anzuwenden, welche beide Kategorien früher in dem Ausdrucke „churf. Diener" begriffen waren. Auch mittelbare Beamte dürften jetzt hierunter zu rechnen seyn;

c) Balthasar [1]) und Freih. von Schmid [2]) sind der Ansicht, dafs Adelige und churf. Diener auf die Exemtion dann keinen Anspruch hätten, wenn sie Handel, Kunst oder Gewerb treiben, und die Schuld, wegen deren der Arrest verhängt werden soll, auf ein solches Geschäft Bezug hat. Allein diefs dürfte nicht richtig seyn, da das Gesetz ohne Unterscheidung Adelige und churf. Diener eximirt; doch versteht sich von selbst, dafs wenn ein Adeliger ein Gewerb treiben sollte, welches nach §. 21 der V. Beilage der V. U. die Suspension des Adels nach sich ziehen würde, die Exemtion nicht statt fände.

Auch eine weitere Ansicht Balthasars,[3]) dafs nehmlich im Wege des Verzichts die Exemtion ausgeschlossen werden könne, dürfte sich nicht rechtfertigen lassen, da sowohl das Landrecht von 1616 als der Cod. jud. a. a. O. als Prohibitivgesetze zu betrachten sind und für die Exemtion, namentlich bezüglich der Staats- und Hofdiener, ein von der Privatwillkür der Person unabhängiges anderweitiges Interesse spricht.[4])

---

[1]) a. a. O. nr. 11.

[2]) a. a. O. nr. 9.

[3]) a. a. O. nr. 12.

[4]) Die von Seuffert (Comm. Bd. I. S. 67 und 69) aufgestellte Meinung, dafs Adeligen und Beamten nach gegenwärtigem Staatsrechte Exemtion von dem Specialprivilegium des Orts nicht mehr zukomme, scheint nicht hinreichend begründet, da den Städten und Märkten nach dem Landrechte v. 1616 und dem Cod. jud. l. c. das Arrestprivilegium nicht anders als unter der Beschränkung durch jene Exemtion bestätigt wurde, und diese

3) Ob der Anspruch, der durch den Arrest gesichert werden soll, auf einem dinglichen oder auf einem Forderungsrechte beruht, ist für die Anwendung des Arrestrechts ohne Einflufs,[1]) indem der im Art. 35 des Strb. und im Landrecht von 1616 a. a. O. gebrauchte Ausdruck: *gelter* in seiner weitern einen Beklagten überhaupt bezeichnenden Bedeutung zu nehmen ist.

Der Arrest findet sowohl an der Person als an Sachen des Schuldners statt. Der Art. 35 des Strb. spricht zwar zunächst nur von dem Realarrest, allein die Ausdehnung auf den Personalarrest kann nach dem Landr. von 1616 [2]) und nach Cod. jud. in Hinblick über die hierüber feststehende Praxis keinem Zweifel unterliegen.

Die Begründung des Arrestgesuches, welches bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München anzubringen ist, richtet sich ebenso wie der Arrestprocefs nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung; eine Bescheinigung dafür, dafs der Kläger ohne Arrest nur mit besondern Schwierigkeiten zu seinem Rechte gelangen könnte, ist nicht nothwendig.[3])

IX. *Priv. de non appellando* in Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern, Grofseltern und Enkeln.[4])

Nach dem Priv. Albert. von 1500 sollen Streitigkeiten, welche sich zwischen bürgerlichen Eltern und Kin-

Beschränkung nirgends ausdrücklich nachgelassen ist, ferner da der Satz, dafs Vorrechte der Adeligen, so weit sie nicht in der V. U. ausdrücklich anerkannt sind, nicht bestehen, in dieser Allgemeinheit unrichtig ist und auf eigentlich privatrechtliche Privilegien keine Anwendung findet, was namentlich die in §. 103 des Proz. G. v. 1837 enthaltene Aufhebung des Einstandsrechts der Adeligen (Cod. jud. c. XVIII. §. 7. nr. 9) zeigt.

[1]) Ann. ad cod. jud. l. c. lit. a. Seuffert a. a. O. S. 59. II.

[2]) Vgl. Schmid Comm. l. c. nr. 2. [3]) Seuffert a. a. O. S. 60.

[4]) Cod. jud. cap. XIV. §. 4. nr. 3. et ann. lit. f.; ann. ad cod. jud. cap. I. §. 21. lit. a., cap. III.. §. 5. lit. b.

dern, Grofseltern und Enkeln ergeben, zur Verhütung weiteren Unfriedens und Vermeidung unnöthiger Procefskosten nicht von dem Stadtrichter, sondern unmittelbar von dem Bürgermeister und Rath der Stadt München entschieden werden und soll es bei dieser Entscheidung ohne weiters verbleiben.

Dieses Priv. statuirte sohin bezüglich der bezeichneten Streitsachen eine zweifache Ausnahme:

1) durch Verweisung derselben an den Stadtrath (Stadtmagistrat) mit Ausschlufs des Stadtrichters (Stadtoberrichteramts);
2) dadurch, dafs die Entscheidung des Stadtraths für inappellabel, dieser also als die einzige Instanz erklärt ist.

Die Stadt München hat sich an dieses Privilegium fortwährend strenge gehalten und der gute Grund, welcher für dasselbe spricht, war Veranlassung, dafs es durch ein landesherrliches Generale v. 17 Aug. 1791 [1]) neuerdings bestätigt wurde.

Durch eine spätere Verordnung v. 18 Jul. 1799 [2]) wurde zwar ausgesprochen, dafs es bei diesem Priv. belassen werden solle, jedoch die Modification beigefügt, dafs den über die Entscheidung des Magistrats beschwerten Theilen die Berufung an das Revisorium unbenommen seyn solle.

Im Jahre 1803 wurde dem städtischen Magistrate die Justizverwaltung entzogen [3]) und einem eigenen Stadtgerichte als 1ste Instanz übertragen, welches hiedurch auch die Competenz in Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern erhielt. Durch die Verordnung v. 27 Mai 1803 [4]) ist endlich auch das durch die Verordnung v. 18 Jul. 1799

1) Mayr'sche Generaliensammlung Bd. V. S. 19.
2) Regierungsblatt v. 1799. St. XXXIV.
3) Regierungsblatt v. 1803. St. I. u. XXIII.
4) Regierungsblatt v. 1803. St. XXIII.

modificirte Appellationsprivilegium für jene Streitigkeiten abgeschafft worden, indem in derselben bestimmt wurde, dafs der Appellationszug auch in jenen Sachen, in denen das Stadtgericht in die Competenz des Magistrats im Gegensatze von den demselben untergeordnet gewesenen Justizbehörden trat, von dem Stadtgericht an das Hofgericht (nun Appellationsgericht) und von diesem an die oberste Justizstelle (nun Oberappellationsgericht) und nicht mehr sogleich an letztere zu gehen habe.

Hienach ist auch die Angabe Stürzers, [1]) dafs das fragliche Privilegium v. 1500 nicht mehr attendirt werde — was auf einen blofsen *nonusus* schliefsen liefse — zu berichtigen.

X. Baurecht und Abweichungen des Verfahrens in Bausachen von den allgemeinen Procefsnormen.

§. 23.

Das Stadtrechtbuch v. 1347 so wie dessen Anhangsartikel enthalten bereits verschiedene Vorschriften über das Kundschaftrecht bei Streitigkeiten wegen Bauplätzen, Mauern, Rinnen, Dachtraufe, Einfahrten, Lichtrecht etc. über die Verhältnisse der Nachbarn hinsichtlich der Aufführung von Mauern, über die Art der Bedachung, über das Verhalten der Bauleute, und über die Verwahrung von Brunnen und Gruben. (Art. 135, 151, 281, 349—353, 363, 394, 472.) Aus diesen Vorschriften wurde unter Hinzufügung verschiedener anderer Sätze eine eigene Bauordnung gebildet, welche im Jahre 1489 vom innern und äufsern Rathe der Stadt München promulgirt worden ist. Dieselbe bestund damals nur aus 44 Artikeln, nehmlich den Art. 1—44 des Textes (S. 203—214), da

---

[1]) Theor. prak. Bemerkungen zum dermaligen b. Civilgerichtsverfahren, herausgegeben von Karl Gutschneider. München 1838. S. 284 und 766.

in dem Register, welches in dem vermuthlichen Originale der Bau-O. [1]) sich befindet, nur die Inhaltsangaben dieser Art. von der selben Hand eingeschrieben sind, während jene der folgenden sichtbar später nachgetragen wurden. Der Art. 45 selbst ist zwar in dem Original von der selben Schrift, wie die Art. 1—44, allein dessen spätere Entstehung geht aus dem Umstande hervor, daſs er erst durch das Priv. Alb. v. 1500 seine Sanction erhielt. Die Art. 46—66 sind wahrscheinlich erst im Jahr 1556 eingetragen worden, welches in der Westenriederischen Handschrift als die Zeit der Erneuerung der B. O. angegeben ist. Unterm 25 October 1628 wurde von der Münchner Stadtschreiberei in jener Originalhandschrift ein weiterer Satz folgenden Inhalts als Art. 67 eingetragen:

Es hat auch ain Edler, gestrennger, Vesſter, Ernvesſter, Fürsichtig, Ersam und Weiser Herr Bürgermeister unnd Rhate diser churſürstl. Haubtstatt München so weit Verwilligung gethan, daſs hinfürters so offt ein Kundtschafft mer gehalten wirdt, iede Parthey, so solche Kundtschafft halten lasſt, den darzue deputirten, ehe das urtl ausſgesprochen wirdtet, ½ Reichſsdaler geben solle. Dieser Art. fehlt jedoch in allen andern Handschriften, und ist auch jetzt ohne allen praktischen Werth.

---

[1]) Diese Handschrift, welche leider erst nach vollendetem Drucke des Texts und der ersten vier Bogen der Einleitung, in dem hiesigen Stadtarchive aufgefunden worden ist, besteht aus achtundzwanzig Pergamentblättern in Quart, wovon sechs leer sind. Den Einband bilden zwei Holzdecken, die mit gepreſstem dunkelbraunem Leder überzogen und mit zwei Schlieſsen versehen sind. Auf beiden Seiten des Einbandes befindet sich das Münchner Stadtwappen in Golddruck. Von dem gedruckten Texte weicht diese Handschrift einige unwesentliche Varianten abgerechnet nicht ab. Im städtischen Archive haben sich auch zwei weitere MSS. vorgefunden, wovon das eine (auf Pergament) die ersten 66; das andere (auf Papier) die ersten 45 Artikel nebst einer Berechnung über den Preis der Mauern enthält.

Desgleichen ist von der Stadtschreiberei am 21 März 1631 der Art. 67 des Texts als 68ster Art. der B. O. einverleibt worden; weitere Einträge finden sich dagegen nicht mehr. Die B. O. von 1489 mit diesen spätern Zusätzen ist bis zur Gegenwart die allein gültige geblieben.[1]) Es kommen zwar auch Handschriften einer sogenannten renovirten aus 110 Art. bestehenden B. O. vor, allein dafür, dafs diese nie zum geltenden Gesetze erhoben wurde, sprechen folgende Gründe:

1) In der ren. B. O. stehen nach dem Prooemium die Worte: *actum den .... tag des monats .... anno domini* 158., und ist dieses Datum in keiner Handschrift ausgefüllt, was auf einen blofsen Entwurf schliefsen läfst. Zwar befindet sich nach der Ueberschrift der ren. B. O. die Jahreszahl 1613, allein dieses Jahr kann schon aus dem Grunde nicht als die Zeit der Erhebung des Entwurfs zum Gesetze gelten, weil die im Jahre 1628 und 1631 entstandenen Bausätze noch der B. O. v. 1489 angefügt wurden.

2) Die Citationen der Münchner B. O. in den Anmerkungen zum Cod. civ. (z. B. pars II. c. 8. §. 8. u. 10) passen durchaus nur auf die B. O. v. 1489.

3) In den noch vorhandenen Acten des Magistrats über Baustreitigkeiten wird sich immer nur auf Art. der B. O. v. 1489 bezogen, auch ist diese in den in Folge der Errichtung des Stadtgerichts erstatteten magistratischen Berichten als die allein gültige hervorgehoben.

Uebrigens hat der Entwurf der ren. B. O. insofern einigen Werth, als er zur Interpretation der geltenden B. O. ein Hülfsmittel bildet.

---

[1]) Dieselbe hat früher auch in Wasserburg gegolten.

1ste Abtheilung. Baurecht.

a) Befugnifs zum Bauen im Allgemeinen.

§. 24.

Als Regel ist in Art. 28 der Grundsatz ausgesprochen, dafs jeder auf seinem Grunde nach Nothdurft bauen könne.[1]) Von dieser Regel gelten jedoch verschiedene Ausnahmen, welche theils in der Berücksichtigung des nachbarlichen Interesses, theils in polizeilichen Anordnungen ihren Grund haben. Auch ist in der B. O. der Grundsatz anerkannt, dafs Bauten, welche blofs aus Uebelwollen gegen einen Andern (*ex aemulatione*), nur zu dessen Schaden und ohne dem Bauenden einen Vortheil zu gewähren, hergestellt werden wollen (*neydpau*), verboten seyen. (Art. 3, 27 u. 67 [2]) Um einestheils den Bauunternehmer vor der Gefahr zu bewahren, Bauanlagen in der Folge wieder entfernen zu müssen, weil sie mit bestehenden Bauvorschriften nicht im Einklange stehen, andererseits aber auch um fehlerhafte, gefährliche Bauten zu verhüten, und Streitigkeiten wo möglich vorzubeugen, ist

1) in Art. 13 und 67 angeordnet, dafs Neubauten, ferner Bauveränderungen, deren Statthaftigkeit zweifelhaft ist (*wo ein werkmaister nit aigent- oder gründtlich wohl waifs, ain vorhabenten pau bey denen zur kundtschaft verordneten rechtlich zu vertreten*) den beeideten Baumeistern der Stadt angezeigt und von diesen geprüft werden sollen;

2) müssen Bauanlagen, welche an der Gränze gegen den Nachbar hergestellt werden wollen, vorher diesem bekannt gegeben werden. (Art. 24.)

Auch ist durch neuere Verordnungen, nämlich durch die §§. 2 bis 8 der Instruction für die Baucommission der

---

1) Cod. civ. p. II. c. 2. §. 6. et ann.

2) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 2. §. 6. nr. 5. lit. f. c. 8. §. 7. lit. b. u. c.

Residenzstadt München v. 9 März 1805 [1]) und §. 67 der der Verordnung v. 15 Sept. 1818 [2]) bestimmt, dafs

1) kein Neubau so wie keine wesentliche Reparatur an einem Gebäude vorgenommen werden dürfe, bevor der Plan hiezu der Localbaucommission vorgelegt und von dieser genehmigt ist;
2) dafs, was auf dem Plane von den Plätzen und Gebäuden der anstofsenden Nachbarn enthalten ist, von den Nachbarn selbst, so wie von ihren Maurer- und Zimmermeistern unterschrieben seyn müsse;
3) dafs die Localbaucommission Rücksicht zu nehmen habe, ob die Nachbarn gegen den Bau eine gegründete Beschwerde eingelegt haben. Ist diefs der Fall, so sollen die Beschwerden von der Commission, in sofern es möglich ist, gegenseitig gehoben, aufserdessen aber und wo selbe auf Besitzthum, Servituten und Eigenthumsstreitigkeiten Einflufs haben, der gerichtlichen Entscheidung überlassen, *durante lite* aber der Bau nicht bewilligt werden.

Nach Art. 2 soll derjenige, welcher den andern an Häusern, Städeln oder an einer Hofstadt (Hofraum) überbaut d. h. in das Eigenthum des Nachbars hineinbaut, dem Richter eine Geldbufse von 60 pf. bezahlen und so bauen, wie es nach Recht und ohne Beschädigung des Nachbars geschehen kann. Die angedrohte Geldbufse ist jedoch gegenwärtig antiquirt.

b) Beschränkung der Baubefugnifs im Interesse des Nachbars.

1. Abstand.

§. 25.

1) Obwohl es die rechtliche Natur des Eigenthums an Grund und Boden mit sich bringt, denselben so weit

[1]) Regierungsblatt St. X.

[2]) Gesetzblatt v. 1818 S. 597.

die Gränze reicht, zu überbauen, also auch hart an der Gränze eine Mauer oder ein sonstiges Gebäude aufzusetzen, so darf letzteres doch dann nicht geschehen, wenn an dem Gebäude eine Traufe angebracht werden will, deren Abflufs gegen des Nachbars Eigenthum gerichtet wäre. Will daher der Bauunternehmer an der der Gränze zugewendeten Seite des Gebäudes ein Traufe bestehen lassen (*will er ain tropfstal laiten*), so mufs er das Gebäude um anderthalb Schuhe von der Gränze zurücksetzen, damit das ablaufende Wasser auf den eigenen Grund geleitet werden kann. (Art. 28. [1])

2) Desgleichen darf derjenige, welcher seinen Grund mit einer Mauer, Planke, Zaun u. dgl. einfangen oder umgeben will, die Umfassung nicht an die Gränze setzen, sondern mufs damit anderthalb Schuhe zurückweichen, damit des Nachbars Grund nicht betreten werde. (Art. 52. [2])

---

[1]) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 8. lit. i. In der Streitsache *Diez ca. Wagner* wegen des Schiefslischen Hausbaues wurde zwar durch erstrichterlichen Ausspruch im Jahre 1786 nach Analogie des Art. 55 der B. O. auf eine Entfernung von acht Schuhen gesprochen; allein durch landesherrliches Rescript vom 11 Jul. 1786 wurde der Magistrat angewiesen, sich an die Vorschrift der Art. 28 u. 55 der B. O. zu halten, worin nur ein Spatium von 1½ Schuh bestimmt sey. Nach dem Entwurfe der ren. B. O. sollte übrigens die Entfernung der 1½ Schuhe auf 8 Schuhe erhöht werden.

[2]) Das Recht an dem Zwischenraum, der sich durch den nr. 1 und 2 bezeichneten Abstand bildet, wird gewöhnlich als Hammerschlagsrecht bezeichnet; allein diefs ist unrichtig; denn der Raum zwischen der Gränze und dem Gebäude oder der Einfriedung ist und bleibt Eigenthum desjenigen, der den Abstand beobachtet hat, während das Hammerschlagsrecht nur eine Servitut oder das Recht ist, zum Behufe des Baues oder der Ausbesserung eines Gebäudes, einer Planke u. dgl. ein fremdes Grundstück betreten zu dürfen. (Mittermaier Grunds. Bd. I. S. 410.)

3) Hopfenstangen dürfen nur in einer Entfernung zu 8 Schuhen von des Nachbars Grund oder Umfriedung (*thüll oder zaun*) angebracht werden, damit dem Nachbar kein Schaden zugehe. [1]) (Art. 55.) Ebenso kann

4) der Nachbar verlangen, dafs Gartenbeete, die ohne Beschlächt oder Umfassung, sohin blofs von aufgeworfener Erde hergestellt werden, einen Schuh von seiner Umfriedung (*thüll oder zaun*) entfernt, oder dafs ein Rain zu 1 Schuh Breite dazwischen liegen bleibe, damit des Nachbars Zaun, Planke etc. nicht durch Fäulnifs leide.

Beschlächtete Gartenbeete dürfen dagegen an des Nachbars Zaun etc. angesetzt werden (Art. 50 und 51 [2]).

5) Die Anlage von Abtrittgruben [3]) (*haimbliche Grueben*) darf nur in einer Entfernung zu 1½ Schuhen von des Nachbars Mauer geschehen, und soll überdiefs ein ganzer Fufs mit Lehm (*letten*) ausgestossen werden, so fern man zu letzterm Raum hat (Art. 48); desgleichen soll es

6) mit den Mistlegen und den Schwindgruben gehalten werden, [4]) es wäre denn an einem Orte gar wenig Raum, in welchem Falle zwar dennoch die Entfernung von 1½ Fufs eingehalten werden soll, das Ausstofsen mit Lehm jedoch auf ½ Fufs genügt. (Art. 49.)

7) Ausladungen dürfen nicht niederer als 12 Schuhe (*ein gaden*) über dem Pflaster und nur in der Art

---

[1]) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 10. lit. e.

[2]) Der Entwurf der ren. B. O. beabsichtigte in Art. 64 (51 d. ä. B. O.) noch eine weitere Beschränkung, dafs nämlich eine Einfriedung nicht höher als 8 Fufs gemacht werden solle.

[3]) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 8 §. 10 lit. b. u. f.

[4]) Ann. ad cod. civ. l. c.

angebracht werden, dafs zwischen der Ausladung und der Schiedmauer (d. h. der Mauer, welche das Gebäude des Bauenden von jenem des Nachbars trennt) wenigstens zwei ganze Steine in der Länge als Zwischenraum bleiben. (Art. 43.)

8) Wer ein Fenster ohne Ausladung in einem an das Gebäude eines andern anstofsenden Hause anbringen will, mufs zwischen dem Fenster und der Schiedmauer einen Abstand von einem Stein in der Länge lassen, und darf der Fensterrahmen nicht in den Stein eingelassen, sondern mufs an den Stein angesetzt werden. (Art. 44).

9) Um Kamine auzulegen, darf man in die eigene Mauer, welche an die Mauer eines andern anstöfst, nicht tiefer als auf einen halben Stein hineinbrechen. (Art. 57) Dafs das Einbrechen in eine fremde oder gemeinschaftliche (unvertheilte) Mauer ohne speciellen Rechtstitel nicht gestattet sey, geht schon aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen hervor.[1])

10) Niemand darf an die Stadtmauer, deren Thüll und Thor bauen, sofern das Gebäude die dazu gehörige eiserne Stange, welche 24 Schuh lang seyn soll, berühren würde. (Art. 8 u. 9.)

Der Entwurf der ren. B. O. enthält noch folgende weitere Bestimmungen über den Abstand:

---

[1]) Baron Kreittmayr (ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 10 lit. d.) hat Unrecht, wenn er behauptet, dafs nach Münchner Baurecht ein Kamin in fremder Mauer aufgeführt werden könne; denn die Worte: *gegen seinem nachparn* bedeuten nicht die nachbarliche Mauer selbst, sondern nur die Richtung gegen dieselbe. Vergl. z. B. Art. 48. Der Art. 70 des Entwurf der ren. B. O. beabsichtigte den Zusatz, dafs das Einbrechen zu $1/2$ Stein nur in einer Mauer statt finden könne, die wenigstens $1/2$ Stein dick ist, ferner dafs Gewerbsleute, die grofses Feuer bedürfen, z. B. Tafernwirthe, Bierbräuer, Lebzelter, Hafner, Schmiede u. dgl. nicht nur nicht in die Mauer einbrechen, sondern dieser $1/2$ Stein zulegen sollen.

1) Fruchtbäume müssen von des Nachbars Gränze acht Schuhe zurückgesetzt werden, andere kleine Bäume 5 Schuhe. (Art. 68.)

2) Erker oder Ausladungen dürfen nur in einer Entfernung zu 15′ von des Nachbars Grund angebracht werden und nur ¾ Stein hervorstehen. (Art. 83 und 84.)

3) Baumäste, die auf des Nachbars Haus oder Dach hängen, müssen auf 5′ abgehauen werden. (Art. 87.

2. Traufe.

§. 26.

1) An einem Gebäude, welches an der Gränzlinie des nachbarlichen Grundes errichtet wird, darf auf der dem Nachbar zugekehrten Seite keine Traufe angebracht werden, weil sonst das Wasser auf des Nachbars Grund fiele. Soll daher das Gebäude an dieser Seite eine Traufe erhalten, so muſs es um 1½ Fuſs von der Gränze zurückgesetzt werden, damit das Wasser auf den eigenen Grund geleitet werden kann. (Art. 28.[1])

2) Doch darf eine Traufe an der einem öffentlichen Platze oder einer Straſse zugewendeten Seite eines Gebäudes, wenn dieses gleich hart an der Gränze des eigenthümlichen Grundes aufgeführt ist, bestehen, nur muſs wegen Ableitung des Wassers Vorsorge getroffen werden. (Art. 35.) Vgl. unten §. 29. nr. 10.

3. Licht- und Fensteröffnung.

§. 27.

Nach Art. 32 der B. O. ist Jedermann befugt, in seiner eigenen freien Mauer, wenn er auch an derselben nicht Traufrecht hat, ein einfallendes Licht zu haben und zu

[1]) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 8.

machen, doch soll er durch solche Fenster dem Nachbar kein Ungemach mit Hinausgiefsen oder Hinauswerfen zufügen, auch darf ein einfallendes Licht an der dem Nachbar zugekehrten Seite nicht niederer als 12 Schuhe ober der Erde (*nicht im ersten gaden*) angebracht werden, es wäre denn, dafs einer, der vorher ein freies Licht gegen des Nachbars Seite hatte, aus Freundschaft oder gutem Willen ein einfallendes dafür machen würde. (Art. 53.)

Wer Traufrecht an einer Mauer hat, darf unter der Traufe Licht haben. (Art. 33.)

Aus diesen Bestimmungen sind folgende Regeln zu abstrahiren:

1) Der Eigenthümer einer Mauer, welche das Traufrecht an der dem Nachbar zugewendeten Seite hat, darf in derselben unbeschränkt Fensteröffnungen anbringen, sollte auch hiedurch eine Einsicht in des Nachbars Eigenthum gewonnen werden.[1])

2) Bei einer Mauer ohne solches Traufrecht ist der Eigenthümer auf einfallendes Licht, d. h. solche Lichtöffnungen, bei denen die Fensterstöcke zurückgesetzt sind, beschränkt.[2])

3) Solche einfallende Lichter dürfen jedoch nicht niederer als 12 Fufs ober der Erde ausgebrochen werden, es wäre denn, dafs jemand aus einem freien Fenster, zu dem er vorher berechtigt war, ein einfallendes Licht machen wollte.

4) Aus solchen einfallenden Lichten darf zwar nichts gegossen oder geworfen werden, allein hieraus folgt nicht, dafs der Eigenthümer der Mauer, in der sie angebracht sind, sie vermachen oder vergittern müsse.[3])

---

1) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 7. lit. b.

2) Mit Unrecht behauptet daher Baron Kreittmayr (ann. l. c.) dafs nach hiesigem Kundschaftsrecht jeder in seiner Mauer nach Belieben Fenster machen könne.

3) Ann. ad cod. civ. l. c. In dem Entwurfe der ren. B. O. Art. 42 wollte man jedoch diese Verbindlichkeit einführen.

Dafs Niemand befugt sey, in einer Communmauer ohne Wissen und Zustimmung des Miteigenthümers eine Lichtöffnung auszubrechen, versteht sich nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen über das Condominium von selbst, [1]) ebenso, dafs der Nachbar berechtigt sey, die Lichtöffnung zu verbauen, wenn er den Bau auf seinem Grund nicht *ex sola aemulatione* führt, auch keine Servitut entgegen steht. [2])

4. Dachung.

§. 28.

Nach Art. 7 soll ein Gebäude, welches neben einem mit Ziegel gedeckten errichtet wird, mit keinem hölzernen Dache versehen, sondern auch mit Ziegeln gedeckt werden; desgleichen ist nach Art. 10 derjenige, welcher auf eine Communmauer, die bisher mit Ziegeln gedeckt war, ein Gebäude setzt, dasselbe mit Ziegeln zu decken oder auf demselben ein Schinteldach zu machen verbunden. Mufs des Nachbars Dach in Folge einer Bauführung aufgebrochen werden, so ist der Bauunternehmer verpflichtet, dasselbe ohne des Nachbars Schaden wieder zuzumachen (Art. 10); ebenso hat der Bauende des Nachbars Dachrinne, welche wegen des neuen Baues entfernt werden mufste, wieder herzustellen. (Art. 38.)

c) Beschränkungen des Bauens aus polizeilichen Rücksichten. [3])

§. 29.

1) Wer einen Keller aus dem Grunde mauern will, mufs die Mauer 2½ Steine dick machen (Art. 23 §. 1);

---

[1]) Ann. ad cod. civ. l. c. lit. a. In dem Entw. der rev. B. O. Art. 74 ist diefs auch ausdrücklich gesagt.

[2]) Ann. ad cod. civ. l. c. lit. c.

[3]) Die neuern Verordnungen über Baupolizei sind in Döllinger's Sammlung der im Gebiete der innern Staatsverwaltung d. Königreichs Bayern bestehenden Verordn. Bd. XVI. Abth. 2. S. 1106 nachzusehen.

desgleichen müssen die Mauern eines Hauses im Grunde $2\frac{1}{2}$ Stein Dicke haben. Die Mauern ober der Erde im ersten Stocke dürfen zu 2 Stein aufgeführt werden. [1]) (Art. 23 §. 2.)

2) Schiedmauern in Gärten sollen zu 12 Schuh Höhe und $1\frac{1}{2}$ Stein Dicke hergestellt werden, damit sie nöthigenfalls zu Städeln, Stallungen oder andern Gebäuden verwendet werden können. (Art. 30.)

3) Wenn zwei Nachbarn in ihrer gemeinschaftlichen unvertheilten oder vertheilten Schiedmauer zur Herstellung von Wandschränken (*kästeln*) oder Sitzen (*sitzstätten*) gegen einander [2]) in die Mauer brechen, so mufs inzwischen eine Mauerdicke von einem halben Stein verbleiben. Auch darf Niemand behufs der Anlage eines Sitzes tiefer als $\frac{1}{2}$ Stein und nicht länger als auf 8 Schuhe in seine Mauer brechen, und soll darüber Bögen schliefsen. (Art. 29.)

4) Zur Vermeidung der Feuersgefahr darf man bei Anlage eines Kamines in die eigene Mauer, welche an eine fremde anstöfst, nicht tiefer als auf einen halben Stein einbrechen. (Art. 57. [3])

5) Wer einen Kessel einmauern oder einsetzen will, darf ihn nicht in die Seitenmauer, an der er angebracht werden soll, einlassen, sondern nur von aufsen ansetzen. (Art. 56.)

6) Wer einen Abtritt (*haimlich gemach*) von neuem graben und herstellen läfst, darf nicht durch den Lehm graben lassen, sondern mufs ihn auf oder in dem Lehm

---

[1]) Nach Art. 19 der ren. B. O. sollen die Maurer keine gefütterten, sondern nur Mauern von ganzem Steinwerk aufführen.

[2]) Art. 39 der ren. B. O. fügt hinzu: „doch nicht an einem Orte, sonst würde die Mauer zu dünn."

[3]) Durch diese Vorschrift ist daher die in Art. 29 ausgesprochene Befugnifs, in die eigene Mauer zu Wandkästen, Sitzen oder Kaminen, — jedoch ohne Schaden für den Nachbar — einbrechen zu dürfen, beschränkt worden.

anlegen, damit die in der Nähe liegenden Brunnen nicht verdorben werden. (Art. 39.)

7) Brunnen oder Gruben, die einer anlegt oder hat, sind ordentlich zu verwahren, damit Niemand beschädigt werde. (Art. 40.)

8) Alle Kellerfenster, welche das Pflaster berühren oder in dasselbe hervorstehen, müssen soweit diefs der Fall ist, mit eisernen Gittern versehen werden, damit sich Niemand beschädige; ausgenommen sind jedoch die Fenster jener Keller oder unterirdischen Wohnungen, in denen die Weber ihre Werkstätte haben; diese können in ihrem bisherigen Zustande verbleiben. (Art. 22 und 59.)

9) Der Rauch von Kohlenfeuer kann durch die eigene Mauer 12 Schuh ober der Erde (*ein gaden hoch*) an Orten, wo es keinen Schaden bringt, auf die Strafse geleitet, [1]) der Rauch von Holzfeuer darf dagegen nicht auf die Strafse, sondern nur durch das Dach hinausgeführt werden. (Art. 34.)

10) An Orten, wo Jedermann vorbei gehen kann (*do die gemain hin und her get*) mufs die Dachtraufe (*tropfstal*) in längs der Traufe angebrachte Rinnen (*nuesch*) geleitet und diese mit vorschiefsenden Rinnen (*stecknuesch* [2]) versehen werden, damit das Wasser mitten auf die Strafse herabfallen könne. (Art. 35. [3])

11) Ausladungen an Mauern dürfen nicht niederer als 12 Schuh oberhalb des Pflasters angebracht werden. (Art. 43. §. 1.)

---

[1]) Doch soll diefs nach Art. 44 d. E. d. r. B. O. nur mit Vorwissen und Bewilligung der Kundtschaftherrn geschehen.

[2]) Diese sind jedoch durch die Verordnung v. 15 Junius 1804 (Rggsbl. S. 596) verboten, und statt derselben stehende Abzugsrinnen angeordnet worden.

[3]) Art. 45 d. E. d. ren. B. O. setzt hinzu: „und sollen Trachter oder Fürköpf an die Rinnen gemacht werden.

12) Die Herstellung von Altanen ist verboten, aufser wenn sie für ein Haus unumgänglich nothwendig sind, und entweder alle angränzenden Nachbarn einwilligen, oder die Altane von jedem anstofsenden Hause 8 Schuhe entfernt bleibt, und überdiefs zur Verhütung des Einsehens mit einer Mauer von der entsprechenden Höhe versehen wird. Uebrigens darf die Altane selbst in den Fällen, wo sie erlaubt ist, nur nach der Angabe des Stadtraths und seiner Baumeister errichtet werden. (Art. 61.)

Ebenso wie die neue Herstellung ist auch die Ausbesserung einer Altane im Allgemeinen verboten, und sollen daher baufällige Altanen gänzlich abgebrochen werden. (Art. 62.)

13) Wer neue Gebäude von Holz (*zimmer*) aufsetzt, darf sie weder mit Schinteln noch mit Brettern sondern nur mit Ziegeln decken. (Art. 31.[1])

d) Benutzung des Gemeindeeigenthumes.

§. 30.

1) Nach Art. 14 und 21 dürfen die Vordächer oberhalb der Verkaufsläden (Bäcker- und Krämerläden etc.) in allen Strafsen der Stadt

a) nur $^5/_4$ Ellen, von der Mauer, in der sie befestigt sind, an gerechnet, in die Luftsäule der Strafse hervorreichen, und

b) nicht niederer angebracht werden, als so, dafs die Traufe oder der unterste Theil des Vordaches sich $3^1/_2$ Ellen ober dem Pflaster befinde.

---

[1]) Der Entwurf der ren. B. O. enthält noch weiters folgende Vorschriften:

1) Kein Bauherr darf einen Kamin machen lassen, den man nicht schliefsen kann, und der in der Vierung enger als $4^1/_2$ Stein wäre. (Art. 71.)

2) Kamine von aufgeführten flachen Steinen sollen in den Zimmern gänzlich abgeschafft seyn. (Art. 72.)

Nur die Vordächer der Bäckerläden dürfen ausnahmsweise nach Art. 14 eine ganze Elle weit hervorragen, und $1\frac{1}{2}$ Elle breit seyn.

Allein diese Bestimmungen sind durch den aus späterer Zeit herrührenden Art. 54 aufgehoben, wonach alle Ladenvordächer eine ganze Elle in die Luftsäule der Strafse vorstehen dürfen, doch müssen sie so hoch seyn, dafs man darunter fahren, reiten und gehen kann.

2) Verkäufer jeder Art dürfen nur innerhalb der Verkaufsläden und nicht vor denselben (*auswendig*) feil haben. Auch müssen sie die Verschlufsläden inwendig anhängen oder auswendig in der Art, dafs sie an der Mauer flach liegen. (Art. 15 u. 17.)

3) Unerlaubt ist es, Verkaufsläden mit einer Vorrichtung von Steinen oder Brettern aufserhalb der Hausmauer zu versehen. (Art. 17.)

4) Die Stufen vor den Verkaufsläden dürfen nicht weiter in die Strafse vorstehen, als die Strebepfeiler reichen (Art. 18); Stufen vor den Hausthüren nur $\frac{3}{4}$ Ellen von der Hausmauer an gerechnet. (Art. 19.[1])

5) Das Pflaster mufs durchaus frei gehalten werden; es darf daher Niemand dasselbe aufserhalb seines Hauses Mauer, Grund und Boden mit Bänken, Tischen oder sonstigen Vorrichtungen verraumen oder besetzen, um darauf feil zu haben, etwas anzuhängen oder zu bauen. Nur während des Jahr- oder Wochenmarkts und zu heiligen Zeiten darf man auf dem Pflaster feil haben, der Verkäufer mufs jedoch jeden Abend die Schragen, auf denen er feil hatte, von dem Pflaster entfernen. (Art. 20.)

---

[1]) Art. 27 des E. der ren. B. O. enthält den Zusatz: doch, was die alten Stufen und Antritte sind, die soll man so bleiben lassen, will man sie aber erneuern, so soll diefs nach der Ordnung geschehen.

6) Der Rauch von Kohlenfeuer darf 12 Schuh über der Erde durch die eigene Mauer auf die Straſse geleitet werden, wo es keinen Schaden bringt, wogegen der Rauch von Holzfeuer durch das Dach hinaus abzuleiten ist. (Art. 34.)

7) In der Richtung gegen Straſsen oder öffentliche Plätze darf man zwar eine Traufe anbringen, doch nur in der Art, daſs sie in längs derselben angebrachte Rinnen geleitet und diese mit vorschieſsenden Rinnen [1]) versehen werden, damit das Wasser mitten auf die Straſse falle. (Art. 35.)

8) Die Kellerfenster dürfen nicht weiter als drei Viertheile eines Steins in das Pflaster hervorstehen. (Art. 58.)

9) Ohne Erlaubniſs des Stadtraths (Magistrats) darf Niemand auf Gemeindegrund bauen, oder in denselben graben. (Art. 41.)

10) Wer an der Gränze eines Gemeindeplatzes, an welchem vorher eine Wand, Mauer oder Einfriedung sich befand, eine Mauer aufführt, dem dürfen die Stadtbaumeister, wo es thunlich ist, $^1/_2$ Stein zugeben oder ihn um $^1/_2$ Stein vorrücken lassen. In engen Straſsen hängt jedoch eine solche Begünstigung von dem Stadtrath ab. (Art. 42. [2])

---

[1]) Statt dieser müssen jetzt stehende Abzugsrinnen gemacht werden. S. CVII. §. 29. not. 2.

[2]) Der E. der ren. B. O. enthält folgende weitere Vorschriften:

1) Ein Ausguſs (*foramen*) auf Gemeindegrund erfordert die Bewilligung des Stadtraths (Art. 3); auch darf

2) Niemand in die innern oder äuſsern Stadtbäche ohne solche Bewilligung Pfähle schlagen, oder etwas bauen und machen lassen. (Art. 6.)

3) Ohne solche Bewilligung ist auch Niemand befugt, Thüren so einzurichten, daſs die Flügel sich auf Gemeindegrund öffnen (Art. 81); oder

4) eine Stiege auf Gemeindegrund anzubringen. (Art. 82.)

e) Bestimmungen über Rechtsverhältnisse bei Communmauern.

§. 31.

1) Nach Art. 4, 6 und 10 darf der Miteigenthümer einer Communmauer auf diese ein Gebäude aufsetzen, jedoch nur in der Art, dafs auf die Communmauer wenigstens ein Gaden (12 Schuhe) hoch und nach der ganzen Länge der Mauer gebaut werde. [1])

2) Vereinigen sich die Miteigenthümer einer Communmauer nicht, diese Mauer auf gemeinschaftliche Kosten zu erhöhen, oder ein Gebäude darauf zu setzen, so wird das, was auf die Communmauer gebaut wird, Alleineigenthum des Bauenden; doch ist dieser verbunden, dem andern Miteigner, welcher in der Folge die neue Mauer auch für sich bedarf, die Communität dieser Mauer gegen eine nach unparteiischem Anschlage zu bestimmende Vergütung einzuräumen. (Art: 4.)

3) In Art. 26 ist angeordnet, dafs, wenn in der Stadt auf eine alte Mauer, die beiden Häusern gemein ist, gemauert werden will, einem so viel abgesezt werden soll, als dem andern. Diese Vorschrift ist in folgender Weise zu verstehen. Da in den obern Stockwerken die Mauern dünner seyn dürfen als in den untern, so kann es geschehen, dafs die auf eine schon bestehende Communmauer aufzusetzende Mauer eine geringere Dicke bekömmt als die erstere. Ist nun diefs der Fall, so soll nach Art. 26 die neue Mauer nicht in einer an des Nachbars Seite senkrecht aufsteigenden Linie

---

[1]) Kreittmayrs Angabe in den ann. ad cod. civ. p. II. c. 8. §. 3. lit. h., dafs nach der B. O. auf eine Communmauer nicht *mehr* als 1 Stock gebaut werden dürfe, ist unrichtig.

aufgeführt werden, wodurch nur der Bauende allein am Raume gewinnen würde, sondern die neue Mauer muſs auf der einen wie auf der andern Seite der Communmauer an der Dicke in gleichem Maſse abnehmen.

4) Nach Art. 3, 5 und 11 der B. O. soll demjenigen, der mauern will, der Nachbar ganze Mauerstätte (*maurstat*) geben, wenn er nicht an dem Baue Theil nimmt, und soll dann die Mauer halb dem Nachbar gehören oder beiden Häusern gemein seyn; doch muſs die Mauer in solchem Falle, nach Art. 5 aus dem Grund und 12 Schuhe (*ein gaden*) über der Erde, nach Art. 11 hingegen 24 Schuhe (*zwey gaden*) hoch geführt werden. Der Sinn des Ausdruckes: *ganze mauerstat geben*, ist nicht ganz klar. Die richtigste Auslegung dürfte jedoch seyn, hierunter die Bewilligung des Nachbars zu verstehen, daſs der Bauunternehmer die eine Hälfte der Mauer auf seinem (des Nachbars) Grund aufsetzen lasse, und daſs sohin die Mitte der zu führenden Mauer auf die Gränzlinie des beiderseitigen Grundes zu stehen komme.

Der Widerspruch der Art. 5 und 11 hinsichtlich der Mauerhöhe erklärt sich daraus, daſs ersterer Artikel als bereits im Strb. vorkommend älter ist, und durch letztern abgeändert wurde. Als gültig ist daher nur die Vorschrift des Art. 11 zu betrachten.

Hinsichtlich der Unterscheidung der eigenen und der Communmauern gibt die B. O. von 1489 keine Norm. Nach dem Entwurfe der ren. B. O. (Art. 79 und 80) soll man eine eigene Mauer aus der Art der Balken- (Tram-) Einziehung, aus dem Bestehen von Blindfällungen oder Blindfenstern auf einer Seite der Mauer allein, ferner aus dem Umstande, daſs Kamine oder Abtritte in der Mitte der Mauer oder noch tiefer stehen, erkennen, sofern keine Gegenzeichen, z. B. Trame,

Abspielstätten, Giefsfässer, Brunnen, Thore, Cisternen u. dgl. vorhanden sind. Allein diese Kennzeichen werden nicht immer zureichen. Vielmehr dürften hier folgende Regeln aufzustellen seyn:

1) Im Allgemeinen gelten über den Beweis des Allein- und des Miteigenthumes an Mauern die gewöhnlichen Grundsätze über den Beweis des Eigenthums überhaupt. [1])

2) Wer Eigenthümer des Grundes ist, dem gehört auch das darauf stehende Gebäude oder Mauer. [2]) Steht daher eine Mauer ganz auf dem Grunde des einen Nachbars, so gehört sie auch diesem, wenn gleich der andere sie ausschliefslich auf seine Kosten herstellen liefs, *allein*, so ferne nicht das Gegentheil nachgewiesen werden kann. Doch ist der Grundeigenthümer verbunden, dem Erbauer die Kosten zu vergüten. [3])

3) Steht eine Mauer auf dem Grunde beider Nachbarn, so dafs die Gränzlinie die Basis der Mauer durchschneidet, so ist die Mauer in Communeigenthum beider Nachbarn, und zwar, da eine in sich verbundene Mauer physisch nicht trennbar ist, im sogenannten *condominium pro indiviso* also nur nach intellectuellen Theilen geschieden. Bestünde dagegen die Mauer aus zwei durch die Steinlage nicht verbundenen Theilen, so könnte allerdings ein getrenntes Eigenthum beider Grundbesitzer statt finden. [4])

---

[1]) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 2. §. 16. not. 6.

[2]) Cod. civ. p. II. c. 3. §. 17.

[3]) Cod. civ. p. II. c. 3. §. 17.

[4]) In der Regel wird es in München so gehalten, dafs die Gränzmauer auf die Gränzlinie der beiderseitigen Gründe gesetzt und als beiden Nachbarn commun erklärt wird. Der Erbauer kann daher, wenn der andere Nachbar die Mauer zu einem Baue bedarf, den Ersatz der Hälfte der Kosten verlangen.

4) Präsumtionen für die Communeigenschaft einer Mauer bilden, wenn andere Beweismittel nicht zureichen, folgende Umstände:

a) wenn auf beiden Seiten der Mauer Bögen, Pfeiler, Blindfällungen oder Blindfenster (Mauervertiefungen) vorhanden sind; [1])

b) wenn die Balken beider Häuser auf der Mauer aufliegen, oder in dieselbe eingefügt sind; [2])

c) wenn auf der Mauer eine Rinne liegt, in welche von beiden Seiten das Wasser abfliefst; [3])

d) wenn die Schidmauern (Schiefser oder Giebelmauern) durchaus und gegeneinander verbunden sind; [4])

e) wenn beide Nachbarn ihre eigenen Mauersohlen neben einander darauf liegen haben; [5])

f) wenn die Gewölbe beider Nachbarn in den Kellern oder im Erdgeschofse gegen einander mit der Mauer oder Widerlage verbunden sind; [6])

g) wenn beide Nachbarn in der Mauer Kamine, Abtritte, Ausgüsse, Wassersteine, Rinnen, eine Cisterne, einen Zieh- oder laufenden Brunnen, eiserne Ringe oder Haken, Vorrichtungen zum Trocknen der Wäsche u. dgl., besitzen; [7])

---

[1]) Voch, Unterricht bei vorfallenden Baustreitigkeiten. Augsburg 1780. Th. I. §. 2—4; Scholz Baurecht, Braunschweig 1839, §. 67. Mascardus *de probationibus concl. MCL. nr.* 1. Für Blindfenster finden sich auch die Ausdrücke: *Blindfällen*, *Blindfehlungen*, *Blindfäldungen*. Im preufsischen Landrecht (Th. I. Tit. 8, §. 159) werden sie *Blenden*. in der Augsburger Bauordnung v. 1740 *Füllungen*, in den Ann. zu cod. civ. p. II. c. 2. §. 16. not. 6. *Blaufällungen* genannt. Cf. *Schm. IV.* I. 365.

[2]) Voch §. 5. Mascardus nr. 4.

[3]) Voch §. 6.

[4]) Voch §. 8.

[5]) Voch §. 7.

[6]) Voch §. 8.

[7]) Mascardus nr. 5; Scholz §. 67.

8) auch Inschriften und Wappen, die sich an oder in der Mauer befinden, können Vermuthungen für das Eigenthum begründen. [1])

Ist das Eigenthum einer der Steinlage nach nicht verbundenen Mauer in Frage, so deuten jene Zeichen, wenn sie nicht über die Scheidungslinie der Mauer hinüberreichen, gesondertes Eigenthum an den einzelnen Mauertheilen, aufserdem aber (wie bei verbundenen Mauern) ein Communeigenthum an.

Sollen übrigens jene Zeichen als Präsumtionen für das Allein- oder Communeigenthum gelten, so darf nicht nachweisbar seyn, dafs sie ihren Grund in einer Servitut oder einer prekären Vergünstigung haben. Ob eine Servitut oder das Miteigenthum eingeräumt wurde, darüber kann im Zweifel die Gröfse des bezahlten Preises entscheiden. [2])

Bei Staketen und Planken spricht im Zweifel die Vermuthung für das Eigenthum desjenigen, dessen Grunde die glatte oder sogenannte Bundseite, die Anschragen oder Nagelspitzen zugekehrt sind; befinden sich auf beiden Seiten Anschragen, so ist diefs ein Zeichen des Communeigenthums. [3])

§. 32.

Aufser den bereits dargestellten enthält die B. O. noch folgende Bestimmungen:

1) Nach Art. 25 soll, wenn Jemand zum Schaden eines andern baut, und dieser ohne Einsprache die Aufführung der Mauer bis zu 3 Schuhen über der Erde geduldet, die Vollendung der Mauer nicht mehr gehindert und die Abtragung derselben nicht verlangt werden können, sofern sie nicht überhaupt

[1]) Mascardus nr. 11; Scholz §. 67.

[2]) Mascardus nr. 8.

[3]) Scholz §. 65 und 66.

gegen die Vorschriften der B. O. verstöfst; doch kann in einem solchen Falle der Beschädigte Ersatz verlangen. Es ist also auch die *operis novi nnnciatio* [1]) an die Voraussetzung geknüpft, dafs der Bau nicht schon bis zu 3 Schuhen über die Erde vorgeschritten sey.

2) Die Vorschriften der Bauordnung finden auf die Gebäude der innern und äufsern Stadt gleiche Anwendung. (Art. 23, 43 u. 64.)

3) Nach Art. 52 sollen Werkleute, nämlich Maurer, Zimmerleute und Dachdecker, welche eine Bauarbeit gegen Taglohn oder in Fürgeding [2]) (Akkord) übernehmen, diese Arbeit mit ihren Gesellen vollenden, und sich bei keinem andern Bau verwenden lassen, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1 lib. 60 dn. [3]) Diese Strafe ist zwar antiquirt, allein die Bestimmung selbst wird auch jetzt noch Anwendung finden, sofern die Uebernahme einer andern Arbeit nicht ohne Nachtheil für die erstübernommene geschehen kann. Die Einschreitung gegen die Werkleute ist bei der Localbaucommission, welcher nach §. 67 der V. v. 15 Sept. 1818 (Gesetzbl. S. 598) die Aufsicht über dieselben zusteht, zu veranlassen.

4) Nach Art. 13 §. 1. sollen Werkleute ihre Bauarbeiten genau nach den Vorschriften der B. O. ausführen und soll jede Uebertretung mit einer Geldstrafe

---

[1]) Cod. civ. p. IV. c. 16. §. 9.

[2]) Fürgedinge mit Werkleuten sollen nach Art. 19 der ren. B. O. nur im Beiseyn der beeideten Stadtwerkmeister abgeschlossen werden.

[3]) Art. 18 der ren. B. O. fügt hinzu: es wäre denn, dafs ein Bauherr mit dem nöthigen Bauzeug nicht versehen ist, oder dafs die Zimmerleute vor den Maurern oder umgekehrt nicht arbeiten könnten; in solchen Fällen dürfen die Werkleute, jedoch nur so lange die Verhinderung dauert, anderwärts arbeiten.

von ½ lib. dn. geahndet werden. Dieselbe Strafe soll nach Art. 67 jenen Werkmeister treffen, welcher einen Neubau oder eine Bauveränderung, die das Verhältnifs der tragenden und zu tragenden Bestandtheile eines Gebäudes verändert, vornehmen würde. Gänzliche Entziehung des Gewerbes soll nach Art. 13 §. 3 jenen Werkmann oder Meister treffen, welcher anders baut, als von den Stadtbaubaumeistern (nun Baucommission) erlaubt wurde.

Wenn nun auch die Pön zu ½ lib. dn. aufser Uebung gekommen ist, so tritt nach der Verordnung v. 30 Jun. 1805 [1]) die Verfällung in eine Geldstrafe gleichwohl dann ein, wenn Maurer- und Zimmermeister die vorgängige Anzeige eines Neubaues oder einer wesentlichen Reparatur unterlassen, auch kann gegen Werkleute nach Art. 6 nr. 4 des Gewerbsgesetzes von 1825 wegen Mifsbrauchs des Gewerbes, beharrlichen Ungehorsams oder Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Anordnungen in Gewerbssachen von der zuständigen Behörde zur Strafe die Einstellung der Gewerbsausübung auf bestimmte Zeit oder nach Umständen die gänzliche Einziehung der Concession verfügt werden. Wird an dem Baue etwas geändert, was von der Baucommission befehlsweise angeordnet war, so kann diese das Fehlerhafte ohne weiters einreifsen lassen, ohne zu untersuchen, ob der Bauunternehmer oder die Werkleute an dem Fehler Schuld tragen. [2])

5) In Art. 36 ist bestimmt, dafs die Stadtbaumeister die Befugnifs haben, wenn irgendwo innerhalb des Burgfriedens krumm stehende Marksteine in Gärten oder Aengern (*krumpe märcher*) gefunden werden, die

---

[1]) Regierungsblatt Stück XXVIII.

[2]) §. 9. der Instruction für die Baukommission in München vom 9 März. 1805.

hiedurch entstehenden Gränzirrungen zwischen den Parteien mit deren Wissen und Willen auszugleichen, oder sie richterlich zu entscheiden. Diese Bestimmung hat jedoch gegenwärtig keinen praktischen Werth mehr.

6) Als Maafse kommen in der B. O. aufser Schuh und Elle vor

a) die Ruthe, welche nach Art. 37 §. 1. 1000 Steine im Quadrat (Vierung) zu 1½ Stein Dicke fassen soll, und einen Gaden hält.

b) Der Gaden, welcher nach Art. 43 eine Höhe von 12 Werkschuhen bezeichnet.

7) Bei Mauerablösungen sollen nach Art. 37 für die Ruthe einer neuen Mauer 20 Schillinge, für die einer alten ein von dem Baumeister zu bestimmender Betrag bezahlt werden. In Art. 60 ist der Preis einer neuen Mauer per Ruthe auf 24, einer alten auf 20 Schillinge festgesetzt; allein diese Preisbestimmungen können jetzt keine Anwendung mehr finden, vielmehr richtet sich gegenwärtig der Ablösungspreis nach gütlicher Uebereinkunft oder unparteiischer Schätzung. [1])

---

[1]) Im Entwurf der rev. B. O. ist ferners bestimmt:

1) Das Ausgufsrecht auf des Nachbars Grund (*serv. foram.*) berechtigt nicht, übelriechende Sachen auszugiefsen (Art. 77.)

2) Jeder darf auf seiner Planke, Stakete u. dgl. eine Krone mit Dorn oder gespitzten Latten anbringen, doch soll er die die Ziegel und Latten auf seiner Seite anschlagen lassen, und die Dornsträuche auf seines Nachbars Seite so einflechten, dafs diesem kein Schaden zugeht. (Art. 89.)

5) Wer höher bauen will, soll das Gerüst auf keines andern Grund setzen oder auflegen, es geschehe denn aus unabweislichem Bedürfnisse; doch soll auch in diesem Fall der Bau möglichst beschleunigt werden und das Gerüst dem Nachbar so wenig als möglich beschwerlich seyn. (Art. 85.)

2te Abtheilung. Abweichungen des Verfahrens in Bau- und Kundschaftssachen von den allgemeinen Procefsnormen.

§. 33.

Der Art. 1 der B. O. verordnet, dafs in Klagsachen um Bauplätze (*mauerstät*), Mauern an Häusern oder Höfen, um gezimmerte Bauanlagen (*zimmer*), Rinnen (*nuesch*), Traufe (*tropfstäl*), Einfahrten, Lichtrecht, Wände und Säulen, Zäune, Gärten, Bauten, sowie um alle Irrungen und Beschädigungen, die sich an liegendem Gute (*aigen*) ergeben, der Richter einen Augenschein an Ort und Stelle unter Zuziehung ehrbarer Leute [1]) und der Nachbarn vornehmen solle (*soll der richter das recht geben auf die hofstat, und soll man darauf werben erber leut und die nachbarn*). Diefs hängt mit dem alten Institute *der Kundschaft* zusammen, und hat sich auch der Ausdruck: *Kundschaftrecht*, bis zur Gegenwart erhalten. Unter Kundschaftsachen sind also nach der in jenem Artikel enthaltenen Aufzählung zu rechnen:

1) Bausachen, wohin auch die Differenzen wegen Nichtbefolgung der in Art. 50, 51 und 55 der B. O. enthaltenen auf Gärten bezüglichen Vorschriften gehören;

---

4) Der Miethsmann eines Hauses ist verpflichtet, das Haus mit den Stallungen u. dgl. so zu erhalten, wie es ihm übergeben ist. (Art. 86.)

5) Jede Nachbarschaft ist verbunden, den gemeinschaftlichen Schöpfbrunnen mit Zugehör herzustellen und unterhalten zu lassen. Dia Kosten werden auf die Zahl der Häuser repartirt, jedoch in der Art, dafs Hausbesitzer, welche eigenen Brunnen haben, nur halb so viel als andere bezahlen. (Art. 76.)

6) Wo nicht Herkommen, Servituten oder Verträge entgegenstehen, ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, den durchfliefsenden Bach, so weit sein Haus geht, räumen uud mit Wöhr oder Beschlächt versehen zu lassen. (Art. 4 u. 5.)

[1]) Hierunter sind die sog. Kundschaftsherren, d. i. Abgeordnete des Raths für Kundschaftssachen zu verstehen.

2) Gränzirrungen;
3) Beschädigungen an Gebäuden, Grund und Boden und darauf stehenden Früchten.

Nach der dermaligen Praxis werden jedoch unter Kundschaftssachen nur mehr die eigentlichen Bausachen und jene Differenzen verstanden, wofür die Bau- und Kundschaftsord ung v. 1489 eine entscheidende Norm an die Hand gibt.

§. 34.

Für Kundschaftssachen, sofern sie überhaupt Civilprocefsgegenstände sind, [1]) und nicht in das Gebiet der Polizei gehören, tritt

1) ein summarisches Verfahren (*processus sumariissimus* im Sinne des cod. jud c. III. §. 3. [2]) ein, „*denn in* „*kundschaftsachen wirdet von alter her ain summa-* „*rischer procefs gebraucht, darinn rechtliche Weit-* „*leuffighaiten als unvonnöten abgeschniten seyen.*“ [3]) Auch die Annot. zu Cod. jud. III. §. 3. bezeichnen die Bausachen als solche, welche sich zu dem *processus sumariissimus* eignen.

Es ist daher:

a) mit abgekürzten Terminen zu verfahren; [4])

b) ist die Einreichung von Fragestücken nicht zulässig; [5]) doch sind nach §. 46 der Proc. Nov. v. 1837 die Parteien berechtigt, dem Zeugenverhör beizuwohnen. [6])

---

[1]) Vgl. hierüber Seuffert Comm. Bd. I. S. 157.

[2]) Stürzer a. a. O. S. 280 nr. 5.

[3]) Art. 47 der Bauordnung.

[4]) Cod. jud. III. §. 3. nr. 4.

[5]) Art. 47 d. B. O.: *ob auch zeugen zu verhörn wären, darf man dem gegenthail die weisartikul umb sein interrogatoria und Fragstuck nit zuestellen.* Cod. jud. c. X. §. 3. nr. 3. Stürzer Bem. S. 619.

[6]) Die Bestimmung des §. 46 ist *eine neue*, und statuirt keine Ausnahme, sie ist daher auf die Zeugenverhöre in jeder Procefs-

2) Auch von diesem sog. unbestimmt summarischen Verfahren tritt bei Kundschaftssachen eine Abweichung in der Art ein, daſs das Gericht als erste Verfügung auf die Klage, wenn diese überhaupt formell und materiell zulässig ist, einen Augenschein unter Zuziehung der nöthigen Sachverständigen vorzunehmen hat, worauf erst die Verhandlung über die Klage verbunden mit den Erinnerungen über das Ergebniſs des Augenscheins folgt. Die Vornahme des Augenscheins selbst richtet sich nach den Bestimmungen des Cod. jud. c. XII. §. 3., und es ist, da es in der Praxis zuweilen anders gehalten wird, insbesondere hervorzuheben, daſs die Sachverständigen nur von dem Richter zu benennen sind (nr. 2).

2) Nach Art. 66 der B. O. soll ein ordentliches Buch für die gütlichen Abschiede in Kundschaftssachen gehalten werden, in welches auf Begehren der Parteien solche Abschiede einzuschreiben sind, und soll dieses Buch bei dem Stadtschreiber liegen und von dessen Substituten geführt werden. Diese Bestimmung ist jedoch nach der jetzigen Behandlungsweise hinweggefallen, und werden die Verhandlungen in Kundschaftssachen wie in andern Streitsachen in gesonderten Acten geführt.

4) Nach §. 67 der Verordnung v. 15 Sept. 1818 das Verhältniſs zwischen der k. Polizeidirection und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München [1]) betr., dürfen Verhandlungen über Baustreitigkeiten bei den Gerichten nicht eher vorgenommen werden, als bis die Vermittlung der Baucommission eingetreten und fruchtlos geblieben ist, worüber die gehörige Nach-

---

art anzuwenden, wenn gleich nach Cod. jud. c. X. §. 3. den Parteien bei dem summarischen Beweise durch Zeugen nicht gestattet war, dem Acte der Zeugeneidsableistung beizuwohnen.

[1]) Gesetzblatt v. 1818. S. 598.

weisung beigebracht werden mufs. Klagen in Bausachen müssen daher mit einem Zeugnisse der Baucommission, dafs die daselbst versuchte Sühne erfolglos gewesen, belegt seyn.

§. 35.

Bezüglich der Appellationen in Kundschaftssachen ist Folgendes zu bemerken:

1) Nach dem Priv. Albert. soll von dem Kundschaftsgerichte erster Instanz (bestehend aus dem Stadrichter und den Baumeistern) blofs an den Stadtrath und weiter nicht zu appelliren seyn, und soll es daher bei des letztern Auspruche „*entlich on all weiter weigerung*“ bleiben. Es bestunden sohin nach diesem Priv. nur zwei Instanzen, und zugleich ein *priv. de non appellando* insofern, als gegen die Bescheide der Stadtobrigkeiten eine Appellation an andere Gerichte nicht ergriffen werden konnte.[1]) In der Folge bildeten sich aus den zwei magistratischen Instanzen drei aus, deren erste die städtische Bau- und Kundschaftsdeputation, die zweite das Stadtgericht oder Stadtoberrichteramt, die dritte der Stadtrath war, und so blieb es bis zur landesherrlichen Verordnung v. 27 Aug. 1791. Durch diese[2]) wurden jene drei Instanzen auf zwei beschränkt und ausgesprochen, dafs gegen den Bescheid der zweiten magistratischen Instanz eine Berufung an das Revisorium (sofern nämlich eine eigentliche Civilprocefssache, vorlag) zulässig sey.

Ein Rescript v. 24 Julius 1794,[3]) worin vorkommt, dafs Se. kurfürstl. Durchlaucht aus besonderer landesfürstlicher Gnade die privilegirten städtischen

[1]) Ann. ad cod. jud. c. I. §. 21. lit. a. c. XV. §. 4. lit. f.
[2]) M. G. S. Bd. V. S. 902.
[3]) M. G. S. Bd. VI. S. 12.

Bauinstanzen noch ferner bei dem Herkommen zu belassen sich bewogen gesehen hätten, hatte Zweifel veranlafst, ob nicht die Verordnung v. 27 Aug. 1791 wieder zurückgenommen sey; es erschien daher unterm 24 Nov. 1797 ein weiteres Rescript[1]) worin die Verordnung v. 1791 erneuert wurde.

Durch die Verordnung v. 18 Julius 1799[2]) wurde das Appellationsprivilegium dem Münchner Magistrate in Kundschaftssachen einstweilen bis zur allgemeinen Revision der Gesetze belassen, jedoch nur mit der in der Verordnung v. 1791 enthaltenen Beschränkung, dafs den über die Entscheidung des Magistrats beschwerten Theilen die Berufung an das Revisorium unbenommen seyn solle.

Im Jahr 1803 ist dem Magistrate die Gerichtsbarkeit entzogen, und ein eigenes Stadtgericht errichtet worden. In Folge dieser neuen Organisation wurde durch Verordnung v. 27 Mai 1803[3]) verfügt:

a) dafs, da alle besondern Commissionen und Unterstellen aufgehört haben, das Stadtgericht sogleich alle Gegenstände zu übernehmen, und damit in erster Instanz zu verfahren habe;

b) dafs der Appellationszug in geeigneten Fällen nach den bestehenden Gesetzen zu dem hiesigen Hofgerichte (nun Appellationsgericht) und von da zur obersten Justizstelle (nun Oberappellationsgericht) gehe;

c) dafs in dem Falle, wenn bei dem neuen Stadtgerichte Processe in zweiter Instanz bereits anhängig sind, (nämlich bei dem Erscheinen der Verordnung) dasselbe auch von zweiter Instanz wegen zu verfahren habe, jedoch in der Art, dafs der wei-

---

1) M. G. S. Bd. VI. S. 27.

2) Regierungsblatt v. 1799. St. XXXIV.

3) Regierungsblatt v. 1803. St. XXIII.

tere Appellationszug zu dem Hofgerichte und dann zur obersten Justizstelle stehen bleibe, und nur in den Bau- und Kundschaftsachen allein in diesem Falle die Appellation gleich zur obersten Justizstelle nach der bisherigen Art geschehen solle.

Durch diese Vorschriften ist, da der dritte Punkt nur eine interimistische gegenwärtig keine Anwendung mehr findende Verfügung betraf, das *privilegium de non appellando* in Kundschaftssachen gänzlich hinweggefallen, und es gilt daher in diesen Sachen keine Ausnahme hinsichtlich des Appellationszuges mehr. [1]) Die Verordnung v. 25 Julius 1804 [2]) bestimmt zwar in nr. 3, dafs es wegen der Appellationsprivilegien einstweilen bei der hierüber erlassenen Verordnung v. 18 Julius 1799 sein Verbleiben habe, wonach es scheinen möchte, dafs von dem Ausspruche des Stadtgerichts, als welches an die Stelle des Magistrats getreten war, der Appellationszug sogleich an den obersten Gerichtshof gehe; allein bei jener Erneuerung der Verordnung v. 1799 konnte man nur das hierin bestätigte Appellationsprivilegium in Ewiggeldsachen gemeint haben, da bezüglich der Streitigkeiten zwischen Eltern und Kindern, und der Kundschaftssachen bereits durch die Verordnung v. 27 Mai 1803 die frühern Abweichungen von dem gewöhnlichen Instanzenzuge aufgehoben waren.

2) In Art. 46 der B. O. ist bestimmt, dafs in Kundschaftssachen vor dem Endurtheile sohin gegen Beiurtheile oder Zwischenbescheide eine Appellation nicht statt haben solle. Diese Bestimmung scheint auch, so lange der Magistrat die Jurisdiction in Kundschaftssachen unter Vereinigung aller Instanzen hatte, eingehalten worden zu seyn, indem in den wenigen

---

1) Stürzer Bem. S. 766.

2) Regierungsblatt v. 1804. St. XXXI.

Acten, die sich noch aus der Zeit der magistratischen Justizverwaltung vorfinden, eine Appellation gegen sog. Beiurtl nicht vorkommt, und in den Publicationsprotokollen der Zwischenbescheide die bei Endurtheilen stets vorkommende Eröffnung an die Parteien, dafs sie binnen 10 Tagen appelliren können, fehlt. Allein gleichwohl ist die Inappellabilität der Zwischenbescheide in Kundschaftssachen nicht mehr als gültig anzunehmen. So lange nämlich der Magistrat die ausschliefsliche Jurisdiction und das unbeschränkte *priv. de non appellando* in Kundschaftssachen hatte, lag es zwar auch in seiner Befugnifs, zu bestimmen, gegen welche Bescheide an die durch ihn und das Stadtgericht oder Stadtoberrichteramt gebildeten höheren Instanzen appellirt werden dürfe, allein das beschränkte Berufungsrecht mufste aufhören, als die Voraussetzungen, unter denen es bestund, hinwegfielen. Diefs geschah durch die Aufhebung der magistratischen Jurisdiction und Appellationsprivilegien. Von diesem Zeitpunkt an mufste die Frage, welche Gattungen von Bescheiden in Kundschaftssachen appellabel seyen, lediglich nach den Vorschriften der Gerichtsordnung beurtheilt werden, denn das an die Stelle des Magistrats getretene Stadtgericht, welches nach der Verordnung v. 27 Mai 1803 [1]) ausdrücklich als *erste* Instanz constituirt wurde, kann sich nicht als einzige Instanz betrachten, wenn nicht hiezu ein Grund in der Beibehaltung des App. Priv. (wie in Ewiggeldsachen) oder in den Vorschriften der G. O. liegt. Auch ist in jener Verordnung nur die eine Abweichung der Appellationen in Kundschaftssachen von den allgemeinen Gesetzen, dafs das Fatale auf 10 Tage beschränkt sey, nicht aber die weitere der Inappellabilität die Zwischenbescheide

[1]) Regierungsblatt St. XXIII.

als fortbestehend anerkannt worden. Gegenwärtig entscheidet daher auch in K. S. nur mehr die G. O. mit den spätern Procefsgesetzen, ob gegen Zwischenbescheide eine Appellation statt finde oder nicht.[1])

3) Nach dem Priv. Alb. und Art. 45 der B. O. soll in K. S. die Appellation von der Kundschaftsdeputation an den Stadtrath in 10 Tagen geschehen, in den nächsten 8 Tagen von dem Appellaten dem Gegner durch den Gerichtsamtmann verkündet, und in 10 Tagen vom Auslauf des 10tägigen Fatales an gerechnet sollen die Acten (*gerichtshandlung*) nebst der Appellationsschrift (*beschwärung*) und den etwaigen neuen Anbringen beider Parteien (*wafs yeder thail nens fürzebringen hat*) durch den Appellanten in glaubwürdiger Form unter des Stadtrichters Siegel an den Bürgermeister und Rath gebracht werden. Kömmt der Appellant diesen Vorschriften nicht nach, so soll das angefochtene Urtheil in Rechtskraft übergehen; würde dagegen der Appellat in dem, was ihm gebührt, säumig, so sollen ohne weiters die Acten, wie sie einkommen, abgeurtheilt werden. Die Vorschrift, dafs der Appellant selbst die Acten 1ster Instanz einbefördern müsse, war bereits zur Zeit der magistratischen Jurisdiction aufser Uebung gekommen, ebenso die Eröffnung der Appellation an den Gegner durch den Appellanten.

Dagegen ist das 10tägige Berufungsfatale, welches nicht etwa blofs ein *fatale interpon. appell.* sondern die Frist für Einbringung der Berufungsschrift (Cod. jud. c. XV. §. 6.) bildet, fortwährend in Uebung geblieben, und auch durch die Verord. v. 27 Mai 1803

[1]) Hiefür hat sich auch das Appellationsgericht von Oberbayern in einem Erkenntnisse vom 24sten April 1838 ausgesprochen.

ad. 6. mit den Worten: „Da aber in den sogenannten Bau- und Kundschaftssachen (sofern sie „wahre Justizzweige enthalten) bisher die Appella- „tions*termine* auf zehn Tage beschränkt waren, so „soll es bis zur Revision dieser Privilegien einst- „weilen auch dabei bleiben," bestätigt worden. Es gilt daher auch jetzt noch, da die Revision der Privilegien Münchens noch nicht erfolgt ist, und zwar sowohl für die Berufung an die zweite, als jene an die dritte Instanz.[1]) Nach dem Priv. Alb. und dem Art. 45 der B. O. kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs auch dem Appellaten gestattet war, im Appellationsverfahren eine weitere Rechtsvertheidigung einzubringen. Die Frist hiezu mufste mit dem 20sten Tage *ad die publ. sent.* auslaufen, da an diesem Tage die Frist zur Vorlage der Acten nebst den beiderseitigen weitern Anbringen an den Stadtrath endete. Da nun der Appellat möglicherweise erst am 8ten Tage nach Ablauf des Berufungsfatales oder am 18ten Tage nach Eröffnung des Urtheils von der Appellation Kenntnifs erhielt, so konnte er mit seinem weitern Vorbringen auf eine Frist von zwei Tagen beschränkt seyn, indem diese Frist des Appellaten nur eine ihrem Ende, nicht aber auch ihrem Anfang nach bestimmte war. Hieraus mufs als Princip abstrahirt werden, dafs die Parteien den Appellationsprocefs nicht über 20 Tage *ad die publ. sent.* hinausziehen durften. Die Anwendung dieses Princips auf das gegenwärtige Verfahren, in welchem die Notification der Berufung an den Gegner und die Einbringung der Acten an die höhere Instanz durch den Appellanten hinweggefallen ist, führt zu dem Resultate, dafs auch die Berufungsnebenverantwortung und Adhäsion auf eine

[1]) Stürzers Bem. S. 800.

Frist von 10 Tagen, welche jetzt mit dem nächsten Tage nach der richterlichen Mittheilung der Berufungsschrift beginnt, beschränkt sey. Hiefür spricht auch

a) die Rechtsgleichheit der Parteien im Processe, womit es nicht vereinbarlich wäre, daſs der Appellat zur Nebenverantwortung oder Adhäsion 30 Tage habe;

b) die Verordnung vom 27 Mai 1803, wonach die Appellationstermine auf 10 Tage beschränkt bleiben sollen; denn unter dem Ausdrucke: *Appellationstermine* sind nicht nur das Berufungsfatale, sondern auch die Fristen des Appellaten zur Einbringung weiterer Rechtsnothdurft zu verstehen.

4) Schlieſslich werden noch folgende Bemerkungen angefügt

a) die Frage, ob und inwiefern *Nova* im Appellationsverfahren eingebracht werden dürfen, ist nur nach den allgemeinen Proceſsgesetzen zu beurtheilen;

b) die gegen nicht appellable Decrete und Zwischenbescheide durch die Proceſsnovellen v. 1819 und 1837 eingeführte Verwahrung findet auch in K. S. statt, ebenso die hiefür durch §. 51 der letztern Novelle vorgeschriebene Frist von 14 Tagen. Denn der Grund warum in K. S. die Appellationsfristen auf 10 Tage beschränkt sind, tritt bei Verwahrungen, die ihrer Natur nach keine Verzögerung des Processes herbeiführen, nicht ein, und es kann sich auch eine Partei, die in K. S. das Berufungsfatale versäumt hat, nicht durch eine Verwahrung in den weitern 4 Tagen helfen, da nach §. 53 nr. 4 der Proc. Nov. v. 1837 die Verwahrung die Stelle der Appellation, wo diese nothwendig ist, nicht vertritt.

§. 36.

In Art. 45 (§. 3.) der B. O. befindet sich auch die Vorschrift, dafs, wenn in einer Streitsache ein Fall vorkäme, wofür die B. O. keine Entscheidung enthält, die Sache unmittelbar an den Stadtrath gebracht werden solle, welcher sodann als erste und einzige Instanz zu entscheiden habe. Allein diese Bestimmung ist bereits seit langer Zeit aufser Uebung gekommen, und jedenfalls als durch die Verordnung v. 27 Mai 1803 aufgehoben zu betrachten. Ebenso ist der Art. 65 über die Besoldung der Kundschaftherrn und Baumeister antiquirt.

XI. Ewiggeldrecht nebst dem gerichtlichen Verfahren in Ewiggeldsachen.[1])

1ste Abtheilung. Ewiggeldrecht.

1. Begriff und rechtliche Natur des Ewiggeldes.

§. 37.

Unter dem Namen: *gelt*, *ewiges gelt*, *ewiges järliches gelt*, *ewige gült*, *ewiger zins* kömmt das deutschrechtliche Institut des Rentenkaufes auch zu München schon in früher Zeit vor, und hat sich daselbst ausnahmsweise bis jetzt erhalten. Um für die Gegenwart

---

[1]) Riedl, Ewiggeldinstitut in München. 1819. Duncker, Lehre von den Reallasten 1837 und Recension hierüber von Albrecht in den kritischen Jahrbüchern für d. Rechtswissenschaft, 3ter Jahrgang S. 309; Albrecht, Gewere S. 157, Phillips Gr. Bd. I. S. 607. Denckers Recension hiezu in den kritischen Jahrbüchern, 3ter Jahrgang S. 231; Eichhorn Einleitung §. 107. Mittermaier Gr. §. 283. Maurenbrecher Lehrbuch Bd. I. S. 322, 324, 374. Aufser den Ewiggeldordnungen (Anhang IV—VI) sind noch die ältern Ewiggeld- und Gerichtsbriefe, das Stadtrecht und die Gerichtsbücher von München, dann die neuern Landesgesetze, endlich die Bestimmungen der verschiedenen deutschen Rechte über den Rentenkauf als Quellen zu benützen.

d) die Constituirung einer ewigen Gilt erforderte die Zustimmung der Erben (Art. 401, M. B. XX. 174);

e) der Verkäufer einer ewigen Gilt mufste wie bei Verkäufen anderer Immobilien nach Art. 31 und 34 des Strb. Jahr und Tag Gewerschaft leisten. (Anh. IV. Art. 12. §. 6. Art. 13. §. 3., V. Art. 9. §. 6., Art. 10. §. 3.; M. B. XIX. 203);

2) die ewige Gilt wird *aus* einem Hause oder Grundstücke verkauft oder sonst gefertigt, der Constituent verpflichtet daher auch nicht sich und seine Erben persönlich, sondern sich und jeden, der das Haus oder Grundstück inne hat. (M. B. XIX. 129. Anh. IV. Art. 12. §. 3. V. Art. 9. §. 3.) Die Belastung der Sache ist auch dadurch angedeutet, dafs sich die Urkunden des Ausdruckes, *aus der Sache (Grund-*

---

richtschreyber und bey Hans dem Phlewger fronpoten — wan er weder ze chirchen noch ze strass mecht gen von siechtum, — die habent daz Charel Ligsaltz in den vier waenden gevertigt und aufgeben, als der stat recht ist, an seiner stat.

Fol. 102. *Item ez hat Ulrich der Zimmerman v. sol. dn. Münchner ewiges gelts gelöst von dem Mospurger, die er aus seinem haus hat gehabt etc., und darumb hat er in ledig gesagt vor offem rechten.*

Fol. 23. *Item Gerbel der Goldtsmit hat dew drew pfunt gelts, die aus dem stainhaus an dem graben etc. und aus den häusern und hofsteten do selber gend und im sein swiger dew Mospurgerin in phandes weys mit gerichts hant vorgesetzt hat, und daz auch vor in gerichtspuch geschriben stet, dew obgen. iii pf. dn. gelts hat er Hainreichen dem Partt in pfandes weys gesetzt, darauf er bestäet hat als recht ist li. guldein.*

Dafs bei Fertigung von Ewiggeldern dieselbe Formel gebraucht wurde, wie bei jener von andern Immobilien, erhellt aus obigem Gerichtsbuche z. B. fol. 24, wo es heifst: *Item Ch. der Pehaim hat sein halbes haus daz gelegen ist etc. gevertigt in den vier waenden und aufgeben als recht ist seinem Swager H. dem Daechsenpechen.*

stück oder Gebände) gehe die ewige Gilt, und bei Fertigung von Immobilien, auf denen ewige Gilten ruhen, des Beisatzes: *ausgenommen des jährlichen ewigen Geldes* bedienten. [1])

Als Subject der Giltverpflichtung wurde daher die mit der ewigen Gilt belastete Sache selbst angesehen. Mit einer ewigen Gilt konnten übrigens in der Regel nur liegende Güter, Grund und Boden und darauf stehende Gebäude belastet werden, doch war die Constituirung einer ewigen Gilt auch aus ideellen Theilen einer unbeweglichen Sache zulässig. [2])

3) Ueber die Rechte des Giltherren, falls die Gilten ausständig bleiben, enthalten die Ewiggeldbriefe verschiedene Bestimmungen: Nach einigen verfällt dem Giltherrn die belastete Sache *ipso jure* [3]) wie z. B.

M. B. XIX. 14: *swelichs jars wir des nicht tun* (d. i. die Bezahlung des Zinses 14 Tage vor oder nach der Zinszeit nicht leisten) *so hat sich der ackher gäntzleich an sanct Peter chirchen* (d. i. den Giltherrn) *vervallen, und haben wir fürbaz dheinerlay recht auf demselben ackher.*

Nach andern Urkunden verwirkt der Inhaber der belasteten Sache im Zahlungssaumsale eine Zinsbusse,[4]) welche bald dem Betrag der verfallenen Gilt gleich kömmt und dann *zwispild* heifst;

M. B. XXI. S. 279. XIX. S. 9, 11 und 14, bald in einem aliquoten Theile der Gilt z. B. der Hälfte

---

[1]) G. Buch v. 1391—1400 fol. 22: *Item Jacob der Halbschuster hat sein haus an der Prandesgassen etc. gevertigt in den vier waenden und aufgeben Hainreichen des Zehentners sun ausgenommen iii sol. M. gen Spital.*

Fol. 138 *aus dem vorg. haus gent alle jar vii. guld. ewigs gelts auf losung.* Albrecht S. 170. Duncker S. 71.

[2]) M. B. XX. 3 und 5, XIX. 11. Ausnahmsweise kommen auch Gilten aus Zunftladen, Zollgefällen vor.

[3]) Albrecht S. 159. Duncker S. 72.

[4]) Albrecht a. a. O.

(M. B. XVIII. 84) $^1/_{10}$. (M. B. XXI. 78.) $^1/_{15}$. (M. B. XXI. 14.) besteht; auch finden sich Beispiele des sog. Rutscherzinses (M. B. XIX. 546.)

Das gewöhnliche ist, dafs dem Giltberechtigten das Recht eigenmächtiger Execution zugestanden wird,[1]) wovon zwei Arten vorkommen:

a) das Zusperren oder Verschliefsen, sofern das belastete Gut ein Gebäude ist; [2])

b) die Pfändung, welche in der Regel örtlich auf den Umfang des belasteten Hauses oder Grundstückes beschränkt ist; [3]) öfter aber auch ohne diese Beschränkung eingeräumt wird. [4])

Neben diesem Rechte des Zusperrens und der Pfändung kam dem Giltberechtigten auch die Befugnifs zu, das belastete Grundstück oder Gebäude selbst zur sog. Vergantung zu bringen. Zu diesem Behufe mufste bei Gericht die Ausschneidung eines Spanes

---

[1]) Albrecht a. a. O. Duncker S. 73.

[2]) M. B. XVIII. 133. XIX. 15, 32, 130, 500. XXI. 272, Anh. IV. art. 12. §. 4. In einer Urkunde v. 1413 (M. B. XX. 162) wird dem Giltherrn das Recht eingeräumt, das Badhaus, auf welchem die Gilt constituirt ist, *ze sperren und ze verslachen ân richter ân amptleut.*

[3]) M. B. XVIII. 193; *pfenden auf dem hof ân richter ân schergen.*

XXI. 16.; *pfenden ân richter ân schergen auf dem anger und wismat, als ewigs gelts und des landes recht ist.*

XXI. 74.: *darin* (in dem Haus) *pfenden ân r. und ân sch., als umb soleichen gelt und der stat zu München recht ist.* Anh. IV. art. 12. §. 4. V. art. 9. §. 4.

[4]) M. B. XVIII. 134.: *nöten etc. mit pfantung auzzer hauzz und darinne.*

XXI. 275.: *pfenten ân richter und ân schergen inner haufs oder auzzer haufs als zins und der stat München recht ist auf aller unserer hab, varent oder liegent, swo si die anchoment.*

XXI. 331. *pfenden in dem hauss und darzu auf aller unser hab und gut, die wir yetzo haben oder hinfür gewinnen.*

aus dem Gebäude oder eines Wasenstückes (*ertrecht*) aus dem Grundstücke durch den Fronboten erwirkt werden, welche Executions- oder Pfandzeichen sodann dem Giltherrn übergeben wurden. Die Vergantung selbst geschah in der Art, daſs der Giltherr den Span oder Wasen dem Gantknecht zustellte, und dieser den Span auf dem Markte öffentlich 3 Tage nach einander feil trug. In diesem Zeitraume konnte der Giltmann den Span oder Wasen durch Zahlung der Gilt wieder einlösen, geschah es nicht, so wurde das Gantobject demjenigen, der das gröſste Anbot machte, in Ermanglung eines Kauflustigen aber dem Giltherrn zugeschlagen und gerichtlich eingeantwortet. [1])

4) Die ewige Gilt kam sowohl als *census reservativus* [2]) wie auch als *census constitutivus* vor; letzterer hatte in der Regel seinen Ursprung in einem Kaufvertrage [3]) oder in einem sog. Geschäfte oder Vermächtnisse. [4]) Beim Kaufe war ursprünglich keine Norm über das Verhältniſs der jährlichen Gilt zum Kaufschilling festgesetzt, es finden sich daher die verschiedensten Preisbestimmungen. [5])

5) Am häufigsten bestund die ewige Gilt in einer Geld-

---

[1]) Strb. Art. 503. M. B. XVIII. 658; XXI. 381. Gerichtsb. v. 1401. f. 120: *Item Peter Krümel hat ein haus gelegen etc. verchauft als der stat recht ist, umb seinen versezzen ewigen gelt, den er daraus hat und darumb ist zugesprochen worden vor gericht (scil. dem gantknecht oder fronboten) der hat bechant, er hab damit getan als der stat recht sey, und also hat Peter Kr. das obg. haus gefertigt in den vier wänden als recht ist.*

[2]) M. B. XXI. 73, 274.

[3]) M. B. XIX. 32.

[4]) M. B. XIX. 41; XXI. 337.

[5]) M. B. XIX. 32, 49, 62, 490. XXI. 314.

leistung, doch finden sich auch Beispiele von Getreid-, [1]) Wachs-, [2]) Hühner-[3]) und Bier-[4]) Gilten.

6) Neben der Haftung der mit der ewigen Gilt onerirten Sache konnte sich der Rentenkäufer auch die persönliche Verpflichtung des Verkäufers mit seinem übrigen Vermögen bedingen. [5])

7) Dem Besitzer der belasteten Sache war nicht verwehrt, weitere Ewiggilten zu constituiren, [6]) auch die Sache unschädlich dem Giltrechte oder wie sich die Urkunden ausdrücken, *die Uebertheurung* zu verpfänden. [7]) Doch wurde zuweilen von dem Rentenverkäufer die Verbindlichkeit eingegangen, die Sache nicht weiter zu verkümmern. [8])

8) Unter mehreren Ewiggeldern hatte das ältere den Vorrang, [9]) ebenso das Ewiggeld überhaupt vor andern Forderungen. [10])

---

[1]) M. B. XVIII. 129.

[2]) M. B. XIX. 14. XIX. 286.

[3]) M. B. XIX. 15.

[4]) M. B. XVIII. 139.

[5]) M. B. XX. 297. Anh. III. Art. 2. §. 8.

[6]) M. B. XX. 488. XXI. 320. Albrecht S. 160.

[7]) Gerichtsbuch v. 1401 fol. 70: *H. der Dörnbeck etc. köm für recht und zaigt einen brief, den er hat von Klausen Kutaler etc. der sagt, das er im drey fl. ewigs gelts ze kaufen geben hat aus seinen zwain häusern auf losung etc. und meldet das also vor offem rechten und ob der vorg. Klaus die häuser anders iemant versetzen oder verkaufen wolt, das süll im an seinem ewigen gelt unschedlich sein.* M. B. XXI. 545. Albrecht a. a. O.

[8]) M. B. XIX. 449.

[9]) M. B. XXI. 246.)

[10]) Gerichtsbuch v. 1401 fol. 1. *Item her Wölfel etc. kom für recht und meldet mit vorsprechen, ez wär ein haus, da wär ynn W. Wollslach, da gieng im aus ein pfunt ewigs gelts zu dem vorg. altar und wär im auch schuldig ettwie vil ver-*

9) Der Giltherr hatte das Ewiggeld zu versteuern. [1])

10) Von einem Retractrechte des Eigenthümers der belasteten Sache, falls der Zinsberechtigte seinen Zins verkaufen wollte, [2]) findet sich keine Spur; umgekehrt hingegen wurde zuweilen dem Rentenkäufer ein Vorkaufsrecht an der belasteten Sache (Uebertheurung) eingeräumt. [3])

11) Die Ablösung des Ewiggeldes konnte ursprünglich nur mit beiderseitiger Zustimmung geschehen. Doch kommen schon in früher Zeit hievon Abweichungen in der Art vor, dafs dem Giltmanne durch besondere Verabredung das Recht zugestanden wird, die Gilt abzulösen. [4])

Ueber die rechtliche Natur der deutschen Reallasten, und namentlich des Rentenkaufes haben sich in neuerer Zeit vorzugsweise zwei Ansichten geltend gemacht, welche hier erwähnt, und in ihrer Anwendbarkeit auf das Münchner Ewiggeld geprüft werden müssen.

---

gangens zins, dasselb haus wär verkauft und hieten ettleich gelter verklagt, getraut er got und dem rechten wol, er solt seins ewigen gelts und seins vergangen zins der erst werer sein, als der stat recht ist.

[1]) Strb. art. 398. Anh. VII. 101. §. 5. M. B. XVIII. 134; die oberrichtliche Entscheidung in M. B. XX. 674. ist daher ganz unrichtig.

[2]) Duncker a. a. O. S. 67.

[3]) M. B. XVIII. 220; XIX. 39; XX. 59. Albrecht S. 162.

[4]) M. B. XVIII. 207; XIX. 6. Gerichtsbuch von 1391. fol. 44: *Item so gende aus dem vorg. haus vii guldein ewigs gelts dem vorg. Eberlein Ott und der hat dem vorg. Liebhart dem Schuster und allen seinen erben die besunder friuntschaft getan, daz der L. d. Sch. etc. jaerlichen und ewiglichen ge walt habent ze lösen die vorg. vii guldein ewiges gelts swann si mügen ein tail oder gar ye i guldein umb xx guldein* (1393). Albrecht S. 164.

I. Albrecht[1]) hat den Charakter der ewigen Gilt auf die Gewere, als die Grundlage des deutschen Sachenrechts zurückgeführt. Er schreibt dem Rentenkäufer, dessen Rechte er mit jenen des Gutsherrn, der ein Grundstück an einen Hintersassen gegen einen Zins verliehen hat, in Vergleichung bringt, eine Gewere an der Sache, und an dem Forderungsrechte oder an dem Zinse zu. Folgen des erstern sind ihm das eigenmächtige Pfändungs- und Expulsionsrecht, die Veräufserungsbeschränkung des Rentenverkäufers, das Retractrecht des letztern und des Rentenkäufers, so wie die Behandlung der Rente als unbewegliches Gut. Das Recht des Rentenkäufers auf den Zins betrachtet Albrecht als Pertinenz seiner Proprietät (Gewere), die Verpflichtung zu jener Leistung als Pertinenz des Rechts des Rentenverkäufers an dem Grundstück (Gewere). Er nimmt jedoch für die spätere Zeit des Mittelalters die Bildung einer andern Ansicht über das Renteninstitut an, wornach dieses den Charakter der neuern Satzung (Pfandrechts an Immobilien) angenommen hätte, und das persönliche Element den Hauptbestandtheil des ganzen Verhältnisses, das dingliche dagegen nur ein Accessorium bilde.

II. Duncker[2]) läugnet die innere Gleichartigkeit des Rentrechts und des gutsherrlichen Verhältnisses, eben so die Gewere des Rentenkäufers an der Sache und die Modificirung des Rentrechts nach den Grundsätzen der neuern Satzung, und versteht unter einer Reallast, als deren Normaltypus er die ewige Rente aufstellt, die Verpflichtung einer unbeweglichen Sache, wodurch dieselbe als Subject einer zum Besten einer Person oder eines Grundstückes vorzunehmenden Leistung erscheine.

---

1) Gewere S. 158, 169 u. 177.

2) Lehre von den Reallasten S. 43, 56 und 79; Recension in den krit. Jahrb. III. 255.

Keine dieser beiden Theorien kann in ihrer Anwendung auf die oben angeführten Grundsätze des Ewiggeldrechts ganz befriedigen.

1) Dafs dem Giltherrn oder Rentenkäufer überhaupt eine Gewere zukomme, dafür spricht die Nothwendigkeit der gerichtlichen Fertigung bei Constituirung der Gilt, und das ausdrückliche Zeugnifs der Ewiggeltbriefe [1]) und sogar der spätern Ewiggeldordnungen. [2])

Es wird zwar immer nur die Zinsgewere erwähnt, allein daraus folgt nicht, dafs die Gewere des Giltberechtigten keine Gewere an der Sache sey. Es kömmt vielmehr hier zunächst darauf an, was man unter der Gewere an der Sache verstehe. Denkt man sich hierunter, wie Albrecht thut, die Eigenthumsgewere (Proprietät), so ist vollkommen richtig, dafs eine solche dem Giltherrn nicht zukomme; denn sonst müfste die Sache selbst und nicht die ewige Gilt — wie es nach den Urkunden geschieht — gerichtlich übertragen oder gefertigt werden. Betrachtet man dagegen die Gewere des Giltherrn an der Sache als eine die Proprietätsgewere beschränkende, so wird man dieselbe nicht wohl in Abrede stellen können, da nicht zu bestreiten ist, dafs der Giltherr ein Recht an der Sache habe. Zudem spricht für die Gewere des Giltherrn an der Sache folgende Stelle des Schwabenspiegels (Lafsberg'sche Ausgabe §. 22.), welche auch in das Münchner Stadtrecht (Art. 198) übergegangen ist:

Ist, daz ein man sinem friunde guot schaffen wil nach sinem tode, wil er im daz sicher machen, er sol im srift dar über geben mit endehaften insigeln etc. wil aber er imz gar stete machen, so

---

[1]) M. B. XXI. 81.

[2]) Anh. IV. art. 15. §. 2. V. 10. §. 2.

setze im einen zins daruz, da mit hat er die gewer, und mag daz guot mit rehte nit verliesen etc. die (gabe) ist aller stetist, diu mit der wer geschit. Der Constituirung einer Rente wird also hier die Wirkung einer Gewere an der Sache ausdrücklich beigelegt.

Dadurch, dafs man dem Rentenkäufer nur eine Gewere an dem Zinse zuschreibt, ist auch das innere Rechtsverhältnifs der Rente zur Sache selbst noch keineswegs bestimmt, richtiger ist es vielmehr, eine Zinsgewere [1]) anzunehmen, welche auch die Sache afficirt, und insofern auch eine Gewere an der Sache ist, jedoch neben der Gewere des Besitzers der Sache, der Proprietätsgewere oder Gewere nach Hof- oder Lehenrecht besteht. An dem Zinsrechte selbst kann gleichfalls eine Gewere zu Eigenthum, oder eine Lehensgewere statt finden, je nachdem der Zins als *aigen* oder *lehen* besessen wird.

2) Eine völlige Gleichartigkeit des Rechts des Rentenkäufers mit jenem des Gutsherrn welcher eine Proprietätsgewere an der Sache hat, ist daher nicht anzunehmen, [2]) allein eine Vergleichung beider Verhältnisse wenigst in Bezug auf die Beitreibung der verfallenen Leistung durch eigenmächtige Execution kommt in einigen Urkunden allerdings vor. [3])

3) Gegen die Ansicht Albrechts, dafs das eigenmächtige Executionsrecht des Rentenkäufers Ausflufs der Gewere desselben an der Sache, und jene Danckers,

---

[1]) Phillips I. S. 608.

[2]) Auch Albrecht ist von der Ansicht, die gekaufte Rente sey ursprünglich nichts anderes als eine gutsherrliche Reallast, zurückgekommen. (Krit. Jahrb. III. Jahrg. S. 313 Note.

[3]) M. B. XVIII. 193, 220. XX. 297. XXI. 337.

dafs es auf die Zinsgewere begründet sey, hat sich in neuester Zeit Wilda erklärt,[1]) welcher das Pfändungsrecht wegen Zinsen und Gilten auf die altgermanische Pfändung um liquide Schuld im allgemeinen zurückführt. Für diese Auffassungsweise könnte auch aus dem Münchner Stadtrechte angeführt werden, dafs in einigen Ewiggeldurkunden — wie bereits früher bemerkt wurde — das Recht der Pfändung auch aufserhalb des mit der Gilt belasteten Gebäudes oder Grundstückes eingeräumt wird, und dafs das Pfändungsrecht den Bürgern von München um ihre Forderungen an auswärtige Schuldner sogar aufserhalb des Stadtbezirks zustund, was wohl jeden Zusammenhang mit einer Gewere ausschliefst. Allein gleichwohl möchte sich die Ansicht Wilda's auf das Pfändungsrecht des Giltherrn nicht anwenden lassen. Es spricht nämlich gegen dieselbe

a) vorzugsweise die innere Natur der Giltverpflichtung. Bereits früher wurde dargethan, dafs das Subject der letztern die unbewegliche Sache selbst sey, dafs also der Besitzer dieser nur als solcher, und nur mit der belasteten Sache für die Gilt hafte. Da sich nun die Pfändung nur auf bewegliche Sachen erstreckt, so kann das Pfändungsrecht des Giltherrn aus dem germanischen Institute der Pfändung um liquide Schuld, welche immer eine *persönliche* Verbindlichkeit voraussetzt, allein nicht erklärt werden. Das Fundament desselben kann daher nur der Grundsatz seyn, in der Gewere des Grundstücks sey auch jene der fahrenden Habe begriffen.

b) Neben dem Rechte der Pfändung wird dem Giltherrn auch das Recht, das giltbelastete Ge-

[1]) Zeitschrift für das deutsche Recht. Bd. I. S. 217. u. ff.

bäude, eigenmächtig zuzusperren, zugestanden, welches mit der Pfändung um liquide Schuld nicht in Zusammenhang gebracht werden kann, während doch die giltherrlichen Rechte der Pfändung und des Sperrens in den Urkunden regelmäfsig mit einander genannt werden.

c) Die seltnen Fälle, in denen dem Giltherrn die Pfändung auch aufserhalb des Immobiles zugestanden ist, müssen als eine willkürliche Abweichung betrachtet werden, wofür auch der Umstand spricht, dafs in den Grundbuchsordnungen v. 1572 und 1573 [1]) die Pfändung auf den Umkreis der giltbelasteten Sache beschränkt wird. Jene Abweichung mag wohl auch nur in dem Eingehen einer persönlichen Verbindlichkeit von Seite des Rentenverkäufers ihren Grund gehabt haben. [2])

4) Die Umwandlung des Rentrechts in eine blofse Satzung schliefst Albrecht aus den dem Pfandrecht analogen Formen, welche der Rentenkäufer in der Folge beobachten mufste, wenn er sich an die belastete Sache halten wollte, und aus der Verpflichtung desselben, den Ueberschufs des aus der Distraction der Sache erzielten Erlöses über seine Forderung dem Schuldner auszuliefern. Allein diese Verhältnisse lassen jenen Schlufs durchaus nicht zu, wie denn auch das Münchner Ewiggeld ungeachtet derselben nie den Charakter eines blofsen Satzungs- oder Hypothekrechts angenommen hat. [3]) Abgesehen

---

[1]) Anh. IV. art. 12. §. 4., V. art. 9. §. 4.

[2]) M. B. XX. 296. XXI. 331.

[3]) Man mufs sich sehr hüten, daraus, dafs die Gantordn. v. 1571 an einigen Stellen den Giltman *Inhaber des verpfendten grundstucks* und die giltbelastete Sache ein *Unterpfand* nennt, den Schlufs auf eine blofse Hypothek zu machen, denn diese Bezeichnungen beruhen nur auf einer ungenauen Redaction, und stehen mit dem Inhalte der Grundbuchsordn., und dem Separations-

von den wenigen Fällen, in denen dem Giltherrn durch ausdrücklichen Vertrag der Heimfall der Sache wegen Saumsales in der Giltzahlung eingeräumt wurde, findet sich, so weit unsere Quellen zurückreichen, keine Spur, dafs dem Giltherrn das Heimfallsrecht unbedingt und allgemein zugekommen wäre. Der Giltherr konnte sich zwar immer an die Sache halten, wenn er von der Pfändung im Umkreise derselben keinen Gebrauch machen wollte, allein stets nur durch den Antrag auf Distraction der Sache. Diefs ist auch dem Rechtsverhältnisse vollkommen entsprechend; denn der Giltherr hat nur ein Recht darauf, dafs die verfallene Gilt, welche er kraft seiner Zinsgewere verlangen kann, bezahlt werde, der Besitzer der belasteten Sache also auch nur die Verpflichtung, dem Giltherrn jene Einwirkung auf die Sache zu gestatten, welche zur Erlangung des Giltrückstandes nothwendig ist. Es würde dem Giltmann offenbares Unrecht geschehen, wenn er, falls er die Gilt nicht bezahlen kann, die ganze Sache ohne Rücksicht darauf, welchen Werth sie nach Abrechnung des Giltanschlages und der verfallenen Gilten hat, einbüssen soll. Da nun auch dem Giltherrn, wie gezeigt, keine Proprietät an der Sache zustund, so kann der Saumsal in der Giltzahlung auch keinen Grund bilden, eine solche Proprietät anzusprechen, sofern sie ihm nicht das Gericht an Zahlungsstatt zuweiset. Es ist daher keineswegs der juristischen Natur des Giltrechts zuwider, wenn die Statuten wegen Giltausständen die Distraction und falls diese ohne Erfolg bleibt, den Zuschlag der Sache an den Giltherrn anordnen. Dafs diese Distraction unter For-

---

rechte des Ewiggeldes, wie es die spätern Prioritätsordnungen einräumen, im entschiedensten Widerspruche.

men geschieht, welche auch bei der Satzung vorkommen, ist darum ohne Relevanz, weil diese Formen überhaupt jene der gerichtlichen Execution, selbst bei rein persönlichen Forderungen sind, die Distraction nur auf die sog. Uebertheurung, d. i. die Sache *mit* der Giltbelastung sich bezieht, die Zinsgewere selbst also auch gegen den Gantkäufer wirksam bleibt.[1])

An den oben entwickelten Grundsätzen über das Ewiggeldrecht haben sich in der Folge mehrfache Aenderungen ergeben.

Als die älteste, welche schon in das 14te Jahrhundert fällt, mufs die bezeichnet werden, dafs die Ewiggelder auch ohne eigentliche Auflassung durch Urkunden errichtet und übertragen werden können. Schon in dem Art. 398 des Strb. ist von dem Ewiggelde erwähnt, dafs es in Urkunden unter der Stadt Siegel errichtet wird. Auch deuten mehrere Vorträge in dem Gerichtsbuche v. 1401—1417 darauf, dafs nur die briefliche Fertigung und nicht mehr die gerichtliche Auflassung erforderlich sey, z. B. fol. 148:

Item andre dem Forster ist poten worden als recht ist, daz er Jacoben dem Aengstlich zwier ewig gulden aus seinem haus geben sol, und sol im einen brief vertigen under der stat insigel.

Fol. 94.: *und also hat er bestät mit seinem aid nach Kristels des fronboten sag, daz si im einen brief geben süllen under der stat insigl umb zwen gulden ewigs gelts nach seins briefs laut und sag.*

Fol. 76.: *M. der Glesem kommt für recht und erkannt vor offem rechten, er hiet U. dem Eckkel einen brief geben umb zwen gulden ewigs gelts auf losung und der brief ward auch also gelesen vor offem rechten.*[2])

---

[1]) M. B. XVIII. 638.; XXI. 246 und 381.

[2]) Weitere Belege finden sich in den M. B. XVIII. 299, XIX. 324 XXI. 27 u. 80.

Es scheint, dafs diese spätere Form mit der Bestimmung des Stadtrechts Art. 232 zusammenhänge, wornach Klagen gegen urkundlich unter dem Stadtsiegel errichtete Rechtsgeschäfte von dem Richter nicht angenommen, sondern blofs durch den Stadtrath nach dem Inhalt des Briefs entschieden werden sollten. Durch diese Vorschrift, welche erst nach dem Erscheinen des Strb. von 1347 entstanden ist, wurde den auf solche Weise errichteten Rechtsgeschäften eine Garantie verschafft, welche die gerichtliche Auflassung entbehrlich machte, und es mufs auch derselben zugeschrieben werden, dafs Pfandsatzungen von Immobilien, für welche der Art. 32 des Strb. die gerichtliche Auflassung noch ausdrücklich verlangte, gemäfs des mit dem Art. 232 aus gleicher Zeit herrührenden Art. 295 ebenfalls durch eine unter Stadtsiegel errichtete Urkunde rechtsgültig geschehen konnten. Es kommen zwar Ewiggeldbriefe schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts selbst unter Privatsiegel vor, allein es ist anzunehmen, dafs damals, wenigstens in der Regel, die gerichtliche Auflassung concurrirte. [1]) Vom Jahr 1421 an werden auch die Ewiggeldurkunden mit Stadtsiegel seltner, während solche unter Privatsiegel oder dem Siegel des Unterrichters zunehmen, und dieser Zustand dauerte bis zum Jahr 1478. In diesem Jahre erliefs der Stadtrath in Rücksicht auf die durch die aufsergerichtliche Errichtung von Ewiggeldern entstehende Rechtsunsicherheit die Anordnung, *dafs man fürdershin über Verkaufung der ewigen gelder nit mehr privatim sondern publice fertigen auch alle solche Kauf und Contractus in publica protocolla bringen solle.*[2]) Der Stadtrath bestimmte zu diesem Behufe ein eigenes Siegel, *gemeiner stat München eigen Ewiggeld-*

---

[1]) M. B. XX. 162. Bei Ewiggeldbriefen, welche Klöster ausstellten, gilt diese Regel nicht. M. B. XIX. 10., XVIII. 162. Duncker S. 85.

[2]) Riedl, Urk. S. 93.

Jnsigel genannt, womit der Unterrichter und der Stadt schreiber die Ewiggeldurkunden fertigen mufsten. Diese Fertigung findet sich gleichmäfsig in allen Urkunden von 1478 an, ist auch in den Gant- und Grundbuchsordnungen von 1571—1573 u. 1628 mit dem Eintrage im Grundbuche als essentielles Requisit vorgeschrieben, und hat sich bis zur Gegenwart als solches erhalten.

Die weitern Modificationen sind folgende:

1) Schon aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts finden sich Spuren, dafs der Stadtrath zu München Giltkäufe, bei denen der Kaufpreis weniger als das zwanzigfache der Rente betrug, für unredlich und unerlaubt ansah,[1]) wefshalb denn auch in den Urkunden aus der zweiten Hälfte jenes Jahrh. der Kaufschilling regelmäfsig nach diesem Verhältnisse oder höher bedungen wurde. Unter dem Einflusse der Reichs- und Landesgesetzgebung [2]) wurde diese Ansicht bestärkt, und in den Ewiggeldordnungen v. 1572 und 1628 (Anh. IV. Art. 10, VI. Art. 6.) als ausdrückliches Verbot ausgesprochen, welches auch durch die neuern bayerischen Gesetze [3]) Bestätigung erhalten hat.

2) Durch landesherrliche Privilegien v. 1391, 1418 und 1453 [4]) wurde die Ablösung von ewigen Gilten, welche früher nur in Folge eines ausdrücklichen Gedinges der Widerlosung einseitig geschehen konnte, allgemein erlaubt, jedoch nur für einen bestimmten Zeitraum, nämlich in dem Privilegium v. 1391 vom

---

[1]) M. B. XX. 518. Riedl S. 56. Es scheint auch die in der Grundbuchsordn. v. 1572 (Anh. IV. art. 10) erwähnte *uralte ewigengeltordnung* hierüber eine Bestimmung enthalten zu haben.

[2]) Reichspolizei Ord. v. 1530 tit. 26. §. 8.; b. Landsordn. v. 1553. B. 3. t. 4. a. 3.

[3]) Landr. v. 1616. tit. 8. art. 17. Polizeiordn. v. 1616. Buch 2. tit. 1. art. 5. Cod. civ. Max. p. II. c. 3. §. 21.

[4]) Riedl Urk. S. S. 1 und 10; Mayr Gen. S. Bd. V. S. 7.

Freitag vor dem Palmtag 1391 bis Georgi 1392, in dem Privilegium v. 1418 von Donnerstag vor St. Ursula 1418 bis Michaeli 1419, in dem Priv. v. 1453 von Montag nach dem Sonntag Misericordia 1453 bis Georgi 1454.[1])

Diese Beschränkung macht es erklärlich, wenn noch in einer Urkunde v. 1393 vorkömmt, dafs kein Ewiggeld, das zu Losung steht, mit der Stadt Insiegel bekräftigt werde.[2])

Die durch Privilegien eingeführte Ablösung wird in den Urkunden *gemeine offene*, *gebotene*, *gemeine berufte Losung* genannt, konnte jedoch durch Geding ausgeschlossen werden.[3]) Der Inhalt der Privilegien deutet darauf hin, dafs die Ablöslichkeit der Ewiggilten ein allgemein gefühltes Bedürfnifs war, es hat sich daher dieselbe in der Praxis allmählich so festgestellt, dafs in den Grundb. Ordn. v. 1572 u. 1573 verboten wurde, die Unablösbarkeit zu bedingen.[4])

3) An die rechtliche Ansicht der Ablösbarkeit des Ewiggeldes knüpfte sich die weitere Folge, dafs man auf den Verkauf (Transport) eines schon bestehenden Ewiggeldes die Vorschrift der *Lex Anastasiana* anwendete und die Bestimmung traf, dafs der Besitzer der Sache bei Ablösung des Ewiggeldes nur den Transportpreis zu bezahlen habe. Diese Neuerung findet sich zuerst in der Grundbuchsord-

1) Dafs die gebotene Losung sich nur auf gekaufte Ewiggilten bezogen habe, wie Riedl S. 173 glaubt, widerlegt sich aus der eine vermachte Gilt betreffenden Urkunde v. 1454 in den M. B. (XX. 439.) Konnte man sich bei nichtgekauften Gilten über den Ablösungspreis nicht vereinigen, so hatte nach den Privilegien der Stadtrath zu entscheiden.

2) M. B. XXI. 48.

3) M. B. XX. 325, 329, 351, 373, 429, 433, 451, 475; XVIII. 362.

4) Anh. IV. art. 8. V. art. 7.

nung v. 1572,[1]) und ist in der spätern v. 1628 wiederholt.[2])

4) Ewige Gilten werden zwar noch jetzt zu den unbeweglichen Sachen gerechnet,[3]) allein das nach deutschem Rechte aus diesem Grunde den Erben bei Constituirung oder Veräuſserung ewiger Gilten eingeräumte Widerspruchsrecht, so wie die Gewährschaftsleistung von Jahr und Tag ist in Folge des römischen Rechts hinweggefallen. Doch muſs den Verwandten noch gegenwärtig ein Einstandsrecht bei dem Verkaufe von Ewiggilten zugeschrieben werden.[4])

Die Unfähigkeit der Nichtbürger, Ewiggilten zu erwerben, findet sich schon in der Gantordnung v. 1571[5]) nicht mehr, so wie sich aus späterer Zeit keine Spuren von lehenbaren Ewiggeldern mehr zeigen, obwohl ewige Gilten nach dem Lehenrechte des *Cod. civ. Max.* welches Lehen auch an beweglichen Sachen und verzinslichen Capitalsforderungen zuläſst, lehensfähig gewesen wären.[6])

5) Die Gilten, deren Gegenstand nicht Geld ist, haben sich allmählich verloren, und wo solche aus alter Zeit noch vorhanden sind, ist ein Geldanschlag eingetreten, welcher statt der Naturalgilt entrichtet wird.[7])

6) Obwohl noch in den Ewiggeldbriefsformularen der Grundbuchsordnungen v. 1572 und 1573[8]) das Pfändungsrecht des Giltherrn in dem Umkreise des belasteten Anwesens, Gebäudes oder Grundstücks und hiemit die Befugniſs, sich auch aus den hierin enthaltenen Mobilien bezahlt zu machen, erwähnt ist, so

---

1) Anh. IV. Art. 10.
2) Anh. VI. Art. 8.
3) Ann. ad cod. civ. p. II. c. 1. §. 9. lit. d.
4) Cod. civ. p. IV. c. 5. und ann. zu §. 8.
5) Anh. III. Art. 1. §. 2. Art. 2. §. 5.
6) Ann. ad cod. civ. p. V. c. 18. §. 13. nr. 3.
7) Riedl S. 59, 95 und 145.
8) Anh. IV. Art. 12. §. 4. V. Art. 9. §. 4.

hat sich dennoch beides, namentlich auch die Haftung der Fahrnifs verloren, was mit der Verdrängung des deutschrechtlichen Instituts der Gewere durch das römische Recht, welches eine nothwendige Pertinenzialeigenschaft der in einem Immobile enthaltenen beweglichen Sachen nicht kennt, zusammenhängt.

Dagegen hat sich die ausschliefsliche Haftung des belasteten Immobiles mit dem Rechte des Giltherrn, auf die sog. Vergantung zu dringen, erhalten, doch sind bei letzterer einige Veränderungen hinsichtlich des Verfahrens vor sich gegangen. An die Stelle des eigenmächtigen Zusperrens des belasteten Gebäudes ist nach der Gantordnung v. 1571 und wohl schon früher ein blofser Zahlungsauftrag durch den Gerichtsamtmann, in der neuern Praxis ein gerichtlicher Zahlungsauftrag getreten, wofür sich jedoch der Ausdruck: *Sperre* erhalten hat, [1]) der jetzt auch dann gebraucht wird, wenn die giltbelastete Sache kein Gebäude ist.

7) Nachdem durch Verbreitung der römischrechtlichen Grundsätze die Zinsgewere verdrängt war, hat man das Recht des Giltherrn als *jus in re* oder ein den Servituten ähnliches Realrecht angesehen. [2]) Nach

---

[1]) Anh. III. Art. 1. §. 5 u. 6. Riedl S. 114. In der Wasserburger Gantordnung v. 1543 (MS.) kömmt noch das wirkliche Zusperren vor. Art. 7: *auf gültbrief und austendig verfallen gülten würdet auf vorgennde eines ersamen raths vergünstung durch den amtman ain haus versperth und bleibt also drei tage aneinander gespert, darnach nimbt der amtman span und wasen, die er mit erlaubniss der stattrichters für die gant auf sechs wochen und drey tag fürlegt.* Das Zusperren war auch zu München im Jahr 1450 noch gebräuchlich (M. B. XX. 389).

[2]) Schmid Com. ad edict. proc. 1. tit. 2. Art. 28. nr. 5.: *quod census realis comitetur rem, ad quemcunque tandem transeat instar servitutis.*

dem System des bayerischen Landrechts, welches auch im Thun bestehende Servituten anerkennt, muſs das Giltrecht unter die *servitutes personales irregulares* gezählt werden, worunter die Kreittmayrschen Anmerkungen jene verstehen, welche sich activ nicht an den Besitz eines Grundstückes knüpfen, und nicht zu den römischrechtlichen Personalservituten, *ususfructus*, *usus*, *habitatio* und *operae servorum* gehören.[1]) Eine nicht unpassende Analogie für das Giltrecht bietet das bayerische Landrecht auch in dem *census realis* oder Grundzins dar.[2]) Es findet daher bei dem Ewiggelde auch eine *quasi possessio* und die *actio confessoria* und *negatoria utilis* statt.[3])

Ein Bericht des Stadtraths von München, welchen dieser aus Veranlassung der höchsten Stelle zur Rechtfertigung des dem Giltherrn zustehenden Separationsrechts vor den Hypothek- und andern Gläubigern am 13 Mai 1608 erstattete,[4]) und worin vorkömmt, „*daſs die Ewige Geld* „*in concursum creditorum niemalen bezohen*, *sondern die*- „*selbige pro partibus fundi*, *so die Ewige Gelds Kaufere* „*am Hauſs oder Grundstuck haben*, *gehalten*, *und bey Seits* „*gesetzt wurden*;“ ferner eine Stelle der Anmerkungen zu Cod. jud. c. XX. §. 16 lit. d. hat zu der Ansicht Veranlassung gegeben, daſs das Giltrecht ein Miteigenthum an der Sache enthalte. Allein diese Ansicht ist entschieden unrichtig, da dem Giltherrn auch früher eine Proprietätsgewere nicht zukam, und die dermaligen rechtlichen Befugnisse des Giltherrn mit jenen des Eigenthümers nichts gemein haben.[5]) Das Separationsrecht hat schon darin seine hin-

---

1) Cod. civ. p. II. c. 7. §. 2. ann. nr. 3. lit. b.
2) Cod. civ. p. IV. c. 7. §. 33. et ann.
3) Cod. civ. p. II. c. 7. §. 10 und 11 et ann.; p. IV. c. 7. §. 33. et ann. nr. 5.
4) Bergmann Urk. nr. CXV. Riedl Urk. S. S. 89.
5) Riedl S. 71 und 148.

reichende Begründung, daſs auch den verfallenen Gilten die ausschlieſsend dingliche Natur zukömmt.

Daſs das Ewiggeld auch in seiner gegenwärtigen Gestalt weder ein einfaches zinsbares Darlehen noch ein Darlehen mit Hypothek und Zinsversprechen, sondern ein Rentenkauf, mithin ein deutschrechtliches Institut sey, dafür sprechen sich die Grundbuchsordnungen v. 1572 (Anh. IV) und 1573 (Anh. V), insbesondere die in Art. 12 und 13 der erstern und Art. 9 und 10 der letztern enthaltenen Briefsformularien, der oben erwähnte magistratische Bericht v. 1608, [1]) die Grundbuchsordn. v. 1628 (Anh. VI prooem. Art. 4, 6, 7, 8, 10 und 11) und die Anm. zu Cod. civ. p. II. c. 3. §. 21. not. 9. so unzweideutig aus, daſs hierüber unmöglich ein Zweifel bestehen kann. Bei dem Ewiggelde bildet daher die jährliche Gilt die *Hauptsache* und das sog. Ewiggeldcapital ist nur der Kauf- oder Ablösungsschilling der Gilt.

Als eine Art des deutschen Rentenkaufes ist das Münchner Ewiggeld eine wirkliche Reallast oder Realrente, die dingliche Natur hat sich bei demselben sogar noch mehr erhalten, als es bei andern Reallasten nach bayerischem Landrechte der Fall ist, indem selbst bei den nicht aus einem grundherrlichen Vertrage herrührenden Grundzinsen, Scharwerkgeldern und Vogteireichnissen jetzt eine Execution an dem übrigen Vermögen des Gutsbesitzers statt findet.

Unbegründet ist daher die Ansicht Gönners, daſs das Ewiggeld ein bloſses Mittelding zwischen Realrente und zinsbarem Darlehen sey, und daher nicht nach §. 3. des Hypothekengesetzes mit einer Hypothek belastet werden könne, [2]) denn die Anwendung der Normen über den

---

[1]) Riedl Urk. S. S. 107.

[2]) Commentar über das Hypothekengesetz für das Königreich Bayern Bd. I. S. 67 und 118, welche Stellen übrigens im Widerspruche mit jener S. 195 stehen, woselbst das Ewiggeld ausdrücklich

Zinsfuſs und des Anastasianischen Gesetzes haben auf den dinglichen Charakter der Gilt keinen Einfluſs, eben so wenig die Ablösbarkeit, welche ja auch bei andern Reallasten vorkömmt. Daſs der Art. 10 der Grundbuchsordn. v. 1572 den Kauf- oder Ablösungschilling eine *Hauptsumma* nennt, kann um so minder gegen die Reallastqualität sprechen, als in demselben Artikel von der Kaufs- und Ablösungssumme der Gilt die Rede ist, und der Art. 12. §. 4, auf den sich Gönner gleichfalls bezieht, von ihm miſsverstanden wurde, denn in den Worten: *biſs sy des verfalnen zinſs, haubtgelts und schäden, gentzlich entricht werden,* bedeutet *haubtgelt* nicht den Capitalsanschlag der Gilt, sondern den Giltausstand oder die Klagssumme selbst im Gegensatze der Kosten. Von der Ansicht eines *mutuum palliatum,* welche Gönner theilt, ist man ohnehin jetzt allgemein zurückgekommen. [1])

Als Resultat vorstehender Ausführung ergibt sich für die Begriffsbestimmung des Ewiggeldes, *daſs man unter diesem eine jährliche Geldleistung zu verstehen habe, welche auf einer unbewegtichen Sache in der Art ruht, daſs nur diese, nicht aber die Person des Besitzers oder des ursprünglichen Constituenten das verpflichtete und haftende Subject ist.*

Die einzelnen jährlichen Leistungen werden in den Ewiggeldordnungen *Gilten, Zinsen, verfallenes ewiges Geld*, der Berechtigte *Giltherr, Ewiggelter, Inhaber des ewigen Geldes, Ewiggeldeinnehmer, Ewiggeltkäufer, Gilteinnehmer, Ewiggeldgläubiger,* der Giltpflichtige *Giltmann, Ewiggeldschuldner, Giltausgeber, Ewiggeldverkäufer* genannt. Für den Kauf- oder Ablösungsschilling finden sich die Ausdrücke: *Hauptsumme, Kaufssumme, Haupt-*

---

als Realrente erklärt, und sich für die Subsumtion des Ewiggeldes unter §. 12 nr. 4. des Hypothekengesetzes ausgesprochen wird.

[1]) Duncker S. 69.

gut, *Capital*, in neuerer Zeit auch: *Ewiggeld*, *Ewiggeldcapital*.

Die Ausdrücke: *Gilten, Giltherr*, *Giltmann*, *Ewiggeldcapital* dürften als die einfachsten und bezeichnendsten vorzuziehen seyn, nur muſs man sich hüten, unter letzterm etwas anderes als den Capitalsanschlag der Gilt zu verstehen.

2. Fähigkeit der Sache, mit einer Ewiggilt belastet zu werden. [1])

§. 38.

Für die Beurtheilung der Frage, auf welchen Sachen ein Ewiggeld constituirt werden könne, bildet die Einrichtung des Grundbuchs der Stadt München [2]) einen sichern Anhaltspunkt. Es ist daher hierüber Folgendes vorauszuschicken: [3]) Schon im 14ten und Anfang des 15ten Jahrhunderts bestund in München ein Gerichtsbuch, [4]) in welches alle gerichtlichen Auflassungen, namentlich auch jene der Ewiggelder eingetragen wurden. Dieses Gerichtsbuch war jedoch noch kein eigentliches Grundbuch, sondern diente zur Einzeichnung aller Gerichtsvorgänge, also auch jener, bei welchen liegende Güter nicht zur Sprache kamen. Im Jahre 1484 [5]) unternahm es der Stadtrath, alle in der Stadt gelegenen Häuser und Grundstücke nach den vier Stadtvierteln (Anger-, Haggen-, Kreuz- und Graggenau-Viertel) beschreiben, und für jedes Viertel ein Grundbuch anlegen zu lassen. In den Jahren 1572 und 1573 wurden diese Grundbücher neu angefertigt und solche auch für die auſser

---

[1]) Riedl S. 50, 96 und 151.

[2]) Dieses Grundbuch besteht neben dem Hypothekenbuch, umfaſst 26 Bände, nämlich 16 für die innere Stadt, 8 für die äuſsere und 2 besondere für grundzinsige Realitäten.

[3]) Riedl S. 53, 57 und 93.

[4]) Strb. Art. 31, 32 und 270.

[5]) Anh. IV. pr.

der Stadt jedoch im Burgfrieden liegenden Immobilien eingeführt, für welche man zum Unterschiede von den innern Stadtvierteln die Eintheilung in das äufsere Anger-, Haggen-, Kreuz- und Graggenau-Viertel [1]) wählte. Nach den gleichzeitig erschienenen Grundbuchsordnungen [2]) sind in diese Grundbücher nur die *Häuser* und *Grundstücke* in der Stadt und im Burgfrieden einzutragen, also nur Grund und Boden mit den daraufstehenden Gebäuden. Da nun die Constituirung eines Ewiggeldes den Eintrag der zu belastenden Sache im Grundbuche voraussetzt oder als gleichzeitig bedingt, damit in dem betreffenden Grundbuchsfolium das Ewiggeld eingeschrieben werden kann, so ergibt sich von selbst, *dafs Ewiggelder nur auf eigentliche körperliche Immobilien Grund und Boden und darauf stehende Gebäude innerhalb des Stadtburgfriedens gelegt werden können.* [3]) Für diese Beschränkung spricht auch der Umstand, dafs in sämmtlichen Ewiggeldstatuten nur Ewiggelder auf Gebäuden und Grundstücken erwähnt werden, so wie dafs der im Ewiggeldgantverfahren vorkommende Span- und Wasenschnitt bei andern Immobilien, namentlich bei Realrechten, undenkbar wäre. Ewiggelder unterscheiden sich daher auch in diesem Punkte von Hypotheken, welche auf fruchtbringenden, dinglichen Rechten ebenfalls bestellt werden können. [4])

An einem blofs intellectuellen Theile des Miteigenthums eines Hauses oder Grundstückes kann ein Ewiggeld

---

[1]) Anh. V. art. 1—4.

[2]) Anh. IV. pr. V. pr.

[3]) Nach dem, was oben §. 14 bemerkt wurde, können nur jene Häuser und Grundstücke mit Ewiggeldern belastet werden, welche in dem Umkreise des frühern Burgfriedens liegen; Immobilien, welche erst in Folge der neuerlichen Erweiterung desselben zur Stadt gekommen sind, sind nicht giltbelastungsfähig, da das Stadtrecht von München auf die neuen Stadttheile im gesetzlichen Wege nicht ausgedehnt wurde.

[4]) Hypothekengesetz §. 3.

nicht bestellt werden, denn in einem solchen Falle wäre das Object der Giltbelastung nur ein Recht und nicht die körperliche Sache selbst, und der Giltherr könnte sich nicht an die letztere, sondern nur an den Eigenthumsantheil halten, was mit den Ewiggeldstatuten nicht in Einklang stünde. [1])

Auf grundzinsigen Immobilien scheint man in früherer Zeit die Bestellung von Ewiggeldern nicht zugelassen zu haben, allein es findet sich weder ein ausdrückliches Verbot, noch ist ein solches aus den dermaligen gesetzlichen Bestimmungen über den Grundzins [2]) zu folgern; in neuerer Zeit hat man daher die Belastung von grundzinsigen Objecten mit Ewiggeldern gestattet.

Auf grundbaren Gütern kann ein Ewiggeld nur mit Zustimmung des Grundherrn errichtet werden. [3])

3. Entstehung des Ewiggeldrechts.

a) Durch Vertrag. [4])

§. 39.

Durch einen einfachen Vertrag konnte nach älterm Rechte eine Reallast sohin auch das Giltrecht nicht erworben werden, da die Zinsgewere nur in Folge gerichtlicher Auflassung entstund, und ohne Zinsgewere eine dingliche Haftung nicht denkbar war. Die gerichtliche Auflassung hat sich im 15ten Jahrhundert bei der Bestellung von ewigen Gilten verloren, es scheint jedoch, daſs man wenigstens eine urkundliche Errichtung des Vertrages für nothwendig erachtete. Als im Jahr 1478 der Stadtrath von München die Verfügung traf, daſs man über den Verkauf der ewigen Gelder nicht mehr privatim, son-

---

[1]) Anderer Meinung Riedl S. 97 und 156.
[2]) Cod. civ. p. IV. c. 7. §. 33.
[3]) Cod. civ. p. IV. c. 7. §. 12.
[4]) Riedl S. 34, 99 und 157. Duncker S. 119.

dern publice fertigen, auch alle solche Käufe und Contracte in öffentliche Protokolle bringen solle, zu welchem Zwecke ein eigenes Insiegel so wie ein Grundbuch für Eintragung der ewigen Gelder eingeführt wurde, war man wieder auf das ältere Princip zurückgekommen, indem die gerichtliche Fertigung der Ewiggeldbriefe und die Eintragung in das Grundbuch nur ein Surrogat der frühern Auflassung und Eintragung im Gerichtsbuche ist. Der im Jahre 1478 ausgesprochene Grundsatz ist auch in die Grundbuchsordnungen von 1572, 1573 und 1628 übergegangen, welche bis zur Gegenwart ihre praktische Gültigkeit bewahrt haben.

Ein Vertrag kann daher nach dem heutigen Rechte nur dann das Ewiggeldrecht begründen, wenn er gerichtlich errichtet, und in das Grundbuch eingetragen wird. [1]) Ueber diese Requisite ist Folgendes zu bemerken:

1) Nach den Grundbuchsordnungen v. 1572, 1573 und 1628 mufste der Ewiggeldbrief in der Stadtschreiberei geschrieben, durch den Stadtschreiber und Unterrichter mit dem Ewiggeldsiegel versehen und von diesen Personen in das Grundbuch eingetragen werden. Diese Verrichtungen geschehen jetzt durch die bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München bestehende Grundbuchskommission. Der gerichtlich abgeschlossene Vertrag wird zuerst in das Briefsprotokoll aufgenommen, sodann auf einer Pergamenturkunde mit dem Ewiggeldsiegel unter der Unterschrift des Gerichtsvorstandes und eines Protokollisten oder Grundbuchsactuars ausgefertigt und in dem Grundbuche bei dem belasteten Objecte kurz vorgetragen. [2])

---

[1]) Anh. IV. art. 1. V. art. 6. VI. art. 1 und 2. Gantordnung v. 1571. (Anh. III.) art. 2. §. 4. art. 4 und 6. Riedl S. 99 und 159.

[2]) Anh. VI. art. 22. Riedl S. 204 und 205. Im Falle eines Widerspruchs zwischen dem Vertragsprotokoll, dem Briefe und

2) Den Adeligen und Graduirten wird in Art. 20 der Grundb. O. v. 1628 gestattet, die Ewiggeldurkunden neben dem Stadtsiegel auch mit ihrem eigenen Siegel zu versehen. Hieraus erhellt, dafs diese Personen schon damals Urkunden über Ewiggelder unter eigenem Siegel allein rechtsgültig nicht fertigen konnten. Es liegt hierin eine partikuläre Ausnahme hinsichtlich der Rechte der Siegelmäfsigkeit, welche sohin auch durch das neue allgemeine Gesetz über die Siegelmäfsigkeit (Beilage VIII zur Verfassungsurkunde) nicht aufgehoben wurde. Die Anwendung des Siegels eines siegelmäfsigen Constituenten neben dem gerichtlichen Ewiggeldsiegel ist aufser Gebrauch gekommen, es werden daher gegenwärtig auch die Ewiggeldurkunden siegelmäfsiger Personen nur mehr gerichtlich gefertigt.

3) Der Art. 21 der Grundb. O. v. 1628 befreit Fürstenpersonen von der Verbindlichkeit, ihre Urkunden in der Stadtschreiberei schreiben und von dem Gerichte fertigen zu lassen. Diese Bestimmung ist noch jetzt anwendbar, und wird am richtigsten auf die Mitglieder der k. Familie zu beziehen seyn.[1] Die aufsergerichtlich errichteten Urkunden müssen jedoch in das Briefsprotokoll inse-

---

dem Grundbuch hat bezüglich des Rechtsverhältnisses unter den Contrahenten, das erste den Vorzug (cod. jud. c. XI. §. 10. nr. 3). Für Geltendmachung des *Giltrechts* namentlich auch einem dritten Besitzer der Sache und andern Giltherrn gegenüber entscheidet das Grundbuch gemäfs der demselben zukommenden Oeffentlichkeit, es wäre denn, dafs dem Giltherrn aus Versehen im Grundbuche mehr Rechte, z. B. ein gröfserer Belastungscomplex, zugeschrieben sind, als vertragsmässig eingeräumt wurden, in welchem Falle der Vertrag oder Brief den Vorzug verdient. Riedl l. c.

[1]) Riedl S. 201.

rirt, und ihr wesentlicher Inhalt in das Grundbuch eingetragen werden.

4) Nach Art. 1 der Grundb. O. v. 1572 und Art. 2 der Grundb. O. v. 1628 sollen Ewiggeldbriefe, welche nicht unter Gerichtssiegel errichtet und gefertigt sind, als wirkungslos und nichtig betrachtet und auf dieselben nicht erkannt werden. Diese Bestimmung kann jedoch wohl nur den Sinn haben, daſs aus solchen Urkunden das *Ewiggeldrecht* nicht geltend gemacht werden könne, und wird daher keineswegs die Klagbarkeit eines in denselben enthaltenen *pactum de constituendo annuo reditu* ausschlieſsen.

Derjenige, welcher ein Ewiggeld durch Vertrag constituirt, muſs, da das Giltrecht eine Beschränkung des Eigenthums enthält, Eigenthümer der Sache seyn, welche mit der Gilt belastet werden soll. Es besteht hierin ein wesentlicher Unterschied zwischen Ewiggeldern und Hypotheken. Letztere sind nach dem Principe der Oeffentlichkeit des Hypothekenbuchs auch dann gültig, wenn die zur Zeit der Eintragung im Hypothekenbuch als Besitzer vorgetragene Person nicht der wirkliche Eigenthümer der Sache war, und in der Folge ein Anderer als solcher erklärt wird. Für das Grundbuch ist jenes Princip in dieser Art nirgends ausgesprochen,[1]) und derjenige, welcher das Ewiggeld erwirbt, kann sich auch auf die Oeffentlichkeit des Hypothekenbuchs dar-

---

[1]) Der Umstand, daſs nach Anh. IV. art. 12 §. 6. u. V. art. 9. §. 6. der Verkäufer Eviction leisten muſs, spricht sogar dagegen. Nach dem magistratischen Berichte v. 1608 besteht die Oeffentlichkeit des Grundbuchs nur darin, daſs der neue Erwerber einer Sache bloſs die im Grundbuche eingetragenen Ewiggelder anzuerkennen hat, und daſs einem neu errichteten Ewiggelde nur die im Grundbuche noch wirklich eingetragenen Ewiggelder vorgehen. Riedl Urk. S. S. 93, 114 und 119.

um nicht berufen, weil seine Handlung mit dem Hypothekenwesen in keiner Verbindung steht.[1])

Neben dem Eigenthum mufs der Constituent auch dispositionsfähig, und es darf ihm namentlich nicht die Befugnifs entzogen seyn, Ewiggelder zu bestellen. Eine solche Beschränkung [2]) kann in einem Vertrage ihren Grund haben, sie versteht sich aber auch von selbst, wenn auf der mit einem Ewiggelde zu belastenden Sache eine Hypothek eingetragen oder vorgemerkt ist, in welchem Falle die Constituirung eines Ewiggeldes die Zustimmung der Hypothekgläubiger erfordert.[3]) Der Umstand, dafs auf der Sache bereits ewige Gilten ruhen, hindert den Eigenthümer nicht, weitere Ewiggelder auf dieselbe zu legen, da das Recht der frühern Giltherrn hiedurch nicht beeinträchtigt wird.[4])

Nach §. 135 des Hypothekengesetzes mufs von den auf der Sache haftenden Ewiggeldcapitalien eine summarische Anzeige ihres Gesammtbetrages sowohl an

---

[1]) Hypothekengesetz §. 25.

[2]) Dergleichen Beschränkungen bezeichnet die Gr. B. O. v. 1628 art. 12 und 13 mit dem Ausdrucke: Arrest, und bestimmt, dafs selbe in das Grundbuch eingetragen werden sollen. Es werden zwar im letztern Art. solche Arreste selbst bei vorliegender Zustimmung des Eigenthümers nur dann für zulässig erklärt, wenn sie zur Sicherung des Vater- oder Mutterguts der Kinder, des Heirathsguts und der Morgengabe der Frau, eines Darlehens zur Verbesserung, Erbauung oder Ankauf der Sache, oder eines rückständigen Kaufschillings verlangt werden, oder der Stadtrath sie besonders bewilligt, allein die Bewilligung des Eintrags eines vertragsmäfsigen Arrests dürfte wohl jetzt um so weniger von dem Gerichte abgeschlagen werden können, als der in dem magistr. Berichte v. 1608 (Riedl. Urk. S. S. 112 und Text. S. 167) gegen jene Arreste angeführte Grund bei der durch neuere Gesetze ausgesprochenen Billigung des zinsbaren Darlehens gänzlich hinweggefallen ist. (Vgl. Riedl S. 209).

[3]) Hypothekengesetz §. 45.

[4]) Anh. IV. art. 12. §. 1. V. art. 9. §. 1.

Capital als an den davon jährlich zu entrichtenden Ewiggeldern in das Hypothekenbuch (Rubrik I) eingetragen, und darüber ein beglaubigter jedoch nur summarischer Auszug aus den über die Ewiggelder besonders geführten Büchern (Grundbüchern) den Acten beigelegt werden. Ist daher für die Sache, welche mit einem Ewiggelde belastet werden soll, bereits ein Hypothekfolium eröffnet, so muſs das Ewiggeld unter Angabe des Capitalsanschlages und des jährlichen Giltbetrages auch im Hypothekenbuche eingetragen werden. Es ist zwar von diesem Eintrage nicht die Erwerbung des Giltrechts abhängig, allein die Unterlassung desselben kann die Folge haben, daſs das Giltrecht einem spätern Hypothekgläubiger, sofern er in gutem Glauben gehandelt hat, unschädlich wäre. [1])

Eine weitere Beschränkung in Bestellung ewiger Gilten ist durch folgendes Verhältniſs begründet. Durch Beschluſs vom 14 November 1769 hat der Stadtrath von München ausgesprochen, daſs über zwei Drittel des Hauswerths keine Ewiggeldcapitalien auf die Häuser aufgenommen werden dürfen. Seitdem hat sich der Grundsatz, daſs die Ewiggelder in einem gewissen Verhältnisse zum Werthe der Sache stehen müssen, gleichförmig in der Praxis erhalten, dagegen ist es bezüglich der Frage, welche Quote des Werths das Capital der Ewiggilten erreichen dürfe, verschieden gehalten worden. Nach Riedl [2]) sollen die Ewiggeldcapitalien bei einem Werthe der Sache von weniger als 12,000 fl. nicht mehr als die Hälfte dieser Summe, bei einem höhern Werthe nicht mehr als zwei Drittheile betragen. Allein diese Norm würde offenbar zu der Inconsequenz führen, daſs eine 11,900 fl. werthe Sache nur mit 5950 fl., dagegen eine andere von 12,000 fl. Werth mit 8000 fl.

---

[1]) Hypothekengesetz §. 25.

[2]) S. 70, 129 und 203.

Ewiggeldcapital belastet werden dürfte. Die Praxis hat sich daher auch an diese Norm nicht gehalten, sondern jetzt in der Weise festgestellt, dafs die Belastung einer Sache mit Ewiggilten nur insoweit gestattet wird, als nicht der Capitalsanschlag der Gilten die *Hälfte* des Werths der Sache nach einer nicht über zwei Jahre alten Schätzung übersteigt.

Hinsichtlich der Verträge über Constituirung eines Ewiggeldes enthalten die Ewiggeldstatuten folgende Bestimmungen: [1])

1) unzulässig ist die Uebereinkunft, dafs das Ewiggeld auch auf Seite des Besitzers der Sache unablöslich seyn solle; [2])
2) ebenso jene, dafs der Giltherr von der Verbindlichkeit, das Ewiggeld zu versteuern, befreit sey; [3])
3) kein Ewiggeld darf wohlfeiler als um das Zwanzigfache der jährlichen Gilt verkauft werden. [4]) Die Gr. B. O. v. 1628 bestimmt als Strafe der Ueberschreitung dieser Vorschrift den Verlust des Capitals und verpflichtet die Contrahenten, genau anzuzeigen, wie hoch die Gilt wirklich verkauft werde, ob der Käufer den gesetzlichen Capitalsanschlag ohne Abzug bezahle, und ob nicht der Verkäufer einen Jahrszins oder mehr im Voraus entrichten müsse. Die gesetzte Strafe ist dieselbe, mit welcher die b. Polizeiordnung v. 1616 Th. 2. Tit. 1, den Wucher bedroht, [5]) sie ist daher mit dieser durch das bayer. Landrecht [6]) aufgehoben, nach welchem bei

[1]) Riedl S. 99 u. 157.

[2]) Anh. IV. art. 8, 4 u. 12 §. 7; V. art. 7, 6 u. 9. §. 7; VI. art. 8.

[3]) Anh. IV. art. 8; V. art. 8; VI art. 5; b. Landso. v. 1553 B. 3. Tit. 4. a. 4; Poliz. O. v. 1616 B. II. Tit. 1. art. 3. Dieses Verbot ist übrigens nach dermaligem Steuersyteme, welches eine Ewiggeldsteuer nicht kennt, unpraktisch.

[4]) Anh. IV. a. 10. VI. a. 6.

[5]) Schmid controv. semic. 2. contr. 37. nr. 1.

[6]) P. II. c. 3. §. 21 nr. 11.

übermäfsigen Zinsen nur Ungültigkeit des Uebermaafses und wenn der Wucher grofs und gefährlich ist, eine willkürliche Strafe eintritt. Hat daher der Verkäufer nicht den der vertragsmäfsigen Jahresgilt entsprechenden Kaufschilling erhalten, oder Gilten im voraus bezahlen müssen, so kann er die angemessene Reduction der Jahresgilt, oder den Rückersatz der vorausbezahlten Gilten verlangen, auch kann unter den geeigneten Voraussetzungen eine polizeiliche oder strafrechtliche Beahndung eintreten.[1])

4) Daraus, dafs man auf Ewiggelder die gesetzlichen Normen über den Zinsfufs angewendet hat, folgt von selbst, dafs der pactirte Kaufschilling sogleich bei Constituirung des Ewiggeldes ganz bezahlt werden müsse, da, wenn diese Bezahlung später einträte, der Käufer den Zins für einen Zeitraum zahlen würde, in welchem er noch nicht im Genusse des Capitales war, was gesetzlich verpönt ist.[2])

5) Ungültig ist das Versprechen, dafs dem Giltkäufer das Recht zustehen solle, die Ablösung des Ewiggeldes oder die Rückzahlung des Kaufschillings zu verlangen.[3])

6) Die Ablösungssumme darf nicht höher, als der Ankaufspreis ist, bestimmt werden, da nach den Ewiggeldbriefsformularien der Grundb. O. v. 1572

---

[1]) Bayer. Strafgesetzb. Th. I. Art. 261 und 262. Gesetzblatt von 1818. S. 585. §. 31.

[2]) Ann. ad cod. civ. l. c. nr. 8. Die Ewiggeldbriefsformulare in Anh. IV und V enthalten daher auch eine Quittung über den ganzen Kaufschilling.

[3]) Anh. III. art. 2. §. 8.: *so viel aber die nebenbrief betrifft, darin dem gülteinnemer die aufforderung* (Aufkündung) *des ewiggelts zuegelassen wirdet, die sollen hiemit auf künftig nit geben noch aufgericht noch minder darauf erkennt werden;* magistr. Bericht v. 1608 (Riedl, Urk. S. S. 105.)

und 1573 der Giltman berechtigt ist, die Gilt um die Haupt- oder Kaufsumme abzulösen.

7) Der Ewiggeldconstituent hat Eviction zu leisten, wenn bei dem zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfte gesetzlich eine Evictionsverbindlichkeit statt findet. [1])

8) In jenen Fällen, wo ohne eigentlichen Renten*kauf* ein Ewiggeld errichtet wird, mufs aufser dem Betrag der jährlichen Gilt auch das Capital oder der Ablösungsschilling vertragsmäfsig festgesetzt werden. [2])

9) Wird in einem wenn gleich gerichtlich errichteten Vertrage z. B. Kaufe eines Grundstückes nebenbei auch die Errichtung eines Ewiggeldes bedungen, so ist die Errichtung eines besondern Ewiggeldbriefes nothwendig. [3])

b) durch letztwillige Verfügung. [4])

§. 40.

Die Befugnifs, ein Ewiggeld aus der eigenen Sache letztwillig zu vermachen, ist bereits in Art. 401 des Stadtrechts anerkannt, nur wird hier die Gültigkeit eines solchen Geschäfts von der Zustimmung der Erben und des Stadtraths abhängig gemacht, an letztere in so fern, als die bedachte Person der Erwerbung von Immobilien in der Stadt nach Art. 223 nicht fähig war.

Das Geschäft eines Ewiggeldes erzeugte jedoch das wirkliche Giltrecht noch nicht, vielmehr war hiezu noch die gerichtliche Auflassung (Fertigung), oder, als diese

---

[1]) Anh. IV. a. 12. §. 6.; V. a. 9. §. 6. Cod. civ. p. IV. c. 3. §. 15.

[2]) Hyp. G. §. 135. Abs. 2.

[3]) Anh. IV. a. 4 und 12; V. a. 6 und 9.

[4]) Duncker S. 136.

außer Gebrauch gekommen war, die Errichtung eines Ewiggeldbriefes von Seite der Erben nothwendig.[1])

Nachdem im heutigen Rechte als Princip feststeht, daſs Ewiggelder durch Vertrag entstehen können, wenn dieser gerichtlich verlautbart, und das Ewiggeld in das Grundbuch eingetragen wird, so steht auch der Annahme nichts entgegen, daſs durch letztwillige Verfügungen Ewiggelder bestellt werden können. Das dingliche Recht oder die Haftung der Sache wird jedoch, wie nach älterm Rechte, durch die Disposition von Todeswegen an und für sich noch nicht begründet, sondern entsteht erst dann, wenn das Testament oder Codicill nach dem Tode des Testators wirksam wird, der Ewiggeldbrief errichtet und das Ewiggeld in das Grundbuch eingetragen ist. Vorher hat der Legatar nur die *actio personalis ex testamento* gegen die Erben, so wie einen gesetzlichen Rechtstitel zur Hypothek auf den zur Erbschaft gehörigen Immobilien, um seinen Anspruch sicher zu stellen. [2])

Was in vorstehendem Paragraphe über die Fähigkeit des Constituenten, Ewiggelder durch Vertrag zu bestellen, über die Festsetzung des Capitalsanschlages, so wie hinsichtlich des Verbotes, Ewiggelder als auf Seite des Besitzers der Sache unablöslich, auf Seite des Giltherrn aufkündbar oder steuerfrei zu erklären, gesagt wurde, gilt auch von der letztwilligen Constituirung eines Ewiggeldes.

c) Durch Verjährung. [3])

§. 41.

Nach älterm Rechte, welches für die Bestellung eines Ewiggeldes die gerichtliche Fertigung oder Auf-

[1]) M. B. XIX. 550. XXI. 337. Die Worte in ersterer Urkunde: *und ander erberg laeut genug* deuten auf die gerichtliche Auflassung.

[2]) Cod. civ. p. III. c. 6. §. 11. Hyp. Ges. §. 12. nr. 8.

[3]) Duncker S. 138.

lassung verlangte, war eine Acquisitivverjährung von Ewiggilten durch bloſse factische Ausübung des Giltrechts nicht denkbar, denn die Erwerbung des Giltrechts war durch die Erwerbung der Zinsgewere bedingt, letztere aber nur durch Auflassung möglich. An die wirkliche Ausübung der erlangten Zinsgewere (*nutz und gewer*) binnen Jahr und Tag knüpfte sich jedoch die Folge, daſs das Giltrecht nicht mehr angefochten werden konnte, wenn allenfalls die gerichtliche Auflassung der Einsprache eines Dritten ausgesetzt war; bis zum Ende dieser Frist hatte daher auch der Constituent der Gilt Gewährschaft zu leisten.[1]) Ein ähnliches Verhältniſs trat mit dem Jahre 1478 ein, als der Stadtrath von München die gerichtliche Errichtung der Ewiggeldbriefe und die Eintragung der Ewiggelder in ein Grundbuch anordnete. Von nun an wurde durch den gerichtlichen Ewiggeldbrief die Giltgewere übertragen,[2]) man hielt sich jedoch bezüglich der Gewährschaftsfrist, so hin auch bezüglich des Zeitraumes, nach dessen Ablauf die Unanfechtbarkeit der Gewere (rechte Gewere) eintrat, noch immer an das frühere Stadtrecht, wie noch aus den Briefsformularen der Grundb. O. v. 1572 u. 1573 ersichtlich ist.[3]) Durch die weitere Verbreitung des römischen Rechts ist nun zwar die Gewere unpraktisch geworden, so wie auch die auf Jahr und Tag beschränkte Gewährschaftsfrist verschwunden ist, die Anordnung des Stadtraths v. 1478 und die Vorschriften der Grundb. O. über die gerichtliche Constituirung der Ewiggelder und die Eintragung derselben in das Grundbuch muſsten indeſs immerhin der unbedingten Anwendung der römisch-rechtlichen Grundsätze über die Verjährung auf das Ewiggeld im Wege stehen. Dieses ist nun namentlich der Fall be-

---

[1]) Strb. a. 33 und 34. Lrb. a. 184. Albrecht §. 13.

[2]) Anh. IV. a. 13. §. 2.; V. a. 10. §. 2.

[3]) Anh. IV. a. 12. §. 6.; V. a. 9. §. 6.

züglich der Verjährung ohne tauglichen Titel, welcher bei dem Ewiggelde in der gerichtlichen Errichtung des Ewiggeldbriefes und der Eintragung im Grundbuche besteht, denn würde man eine solche zulassen, so wäre der Zweck, der durch diese Formen beabsichtigt war, gänzlich vereitelt, indem man wohl die brieflich errichteten, nicht aber die durch Verjährung erworbenen Ewiggelder aus dem Grundbuche ersehen könnte, sohin Niemand, der ein Ewiggeld kauft, sicher wäre, daſs auf der Sache nicht noch weitere im Grundbuche nicht eingetragene Ewiggelder haften. [1]) Aus diesem Grunde kann weder die unvordenkliche noch die 30jährige Verjährung bei Ewiggeldern statt finden. Es könnte zwar die Frage erhoben werden, ob nicht der jährliche Bezug einer Ewiggilt seit unvordenklicher Zeit oder während 30 Jahren wenigstens das Recht gebe, auf den Grund eingetretener Verjährung die Errichtung eines Ewiggeldbriefes und die Eintragung des Ewiggeldes im Grundbuche zu verlangen, allein da die *Entstehung des Giltrechts* die Existenz dieser beiden Requisite voraussetzt, die Verbindlichkeit, ein Ewiggeld zu constituiren, aber nur unter den Gesichtspunkt einer Obligatio paſst, mithin nicht verjährbar ist, so muſs jene Frage verneint werden.

Dagegen kann eine Verjährung dann eintreten, wenn die Errichtung des Ewiggeldbriefes und die Eintragung im Grundbuche erfolgt, wenn sohin abgesehen von dem Hindernisse, welches dem sofortigen Erwerbe des Rechts entgegen stund (z. B. Mangel des Eigenthums auf Seite des Constituenten), ein Grund für Entstehung des Giltrechts gegeben war, und die übrigen Voraussetzungen der ordentlichen Ersitzung, nämlich guter Glaube und Besitz während eines bestimmten Zeitraumes, vorhanden sind. Es müssen hiebei die Be-

---

[1]) Riedl Urk. S. S. 114.

stimmungen des bayer. Landrechts Th. II. Cap. 4 und Cap. 7 §. 5 in Anwendung kommen, wonach die ordentliche Ersitzung in 10 oder 20 Jahren, oder wenn es sich um einen eigentlichen Renten*kauf*, oder um Vergabung eines Ewiggeldes an eine Kirche oder Kloster zu frommem Zwecke (Seelgerät) handelt, in 5 oder 10 Jahren vollendet wird. [1])

4. Rechte der Giltherrn. [2])

§. 42.

Die in dem Giltrechte liegenden Befugnisse sind folgende:

1) Der Giltherr kann die Zahlung der jährlichen Gilt verlangen, sobald 14 Tage über die Giltzeit (Verfalltag) verflossen sind. [3]) Die Zahlung der Gilt muſs nach jenem Münzfuſse geschehen, in welchem ihr Betrag in der Constitutionsurkunde ausgedrückt ist. [4]) Hinsichtlich des Zahlungsorts und der übrigen Zahlungsmodalitäten entscheiden, sofern durch Vertrag oder letztwillige Verordnung keine Bestimmung getroffen ist, die Vorschriften des cod. civ. Max. [5]) Die Frage, ob der Giltherr wegen Zahlungssaumsales Verzugszinsen ansprechen könne, muſs verneint werden. [6]) Der Anspruch auf Verzugszinsen bei fälligen Forderungen überhaupt ist zwar in dem spätern Münchner Stadtrechte allerdings begründet, [7])

---

1) Landr. v. 1616 tit. 9. a. 1 und 4.

2) Riedl S. 30 und 96.

3) Anh. III. a. 1. §. 1 u. 2. IV. a. 12. §. 3. V. a. 9. §. 3.; in ältern Urkunden ist diese Frist häufig auf 8 Tage beschränkt. M. B. XVIII. 133.

4) Cod. civ. p. IV. c. 14. §. 7. et ann. nr. 3.

5) p. IV. c. 14.

6) Riedl S. 39. Anm. 2. S. 177.

7) Ordnung des Stadtoberrichters v. 1601 nr. 6, worin bestimmt ist, daſs der Kläger in gewöhnlichen Schuldsachen aus dem

so wie auch die Schriftsteller des bayerischen Rechts Kreittmayr [1]) und Schmid [2]) sich für die Zulässigkeit der Verzugszinsen bei widerkäuflichen Zinsen (*annui reditus*) aussprechen; allein bei dem Ewiggelde hat das Recht des Giltherrn, von den fälligen Gilten Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen, weder in den Ewiggeldordnungen noch in der Praxis Anerkennung gefunden, und es mag diefs seinen Grund darin haben, dafs der Besitzer der Sache als nicht *persönlich* verpflichtet, durch die unterlassene Zahlung der verfallenen Gilt keinen Saumsal begeht.

2) Der Giltherr hat bezüglich der rückständigen Gilten einen gesetzlichen Rechtstitel zur Erwerbung einer Hypothek auf der belasteten Sache. Nach §. 12 nr. 4 des Hyp. Gesetzes sind nämlich diejenigen, welche aus einer unbeweglichen Sache eine Realrente zu fordern haben, berechtigt, wegen der Rückstände an diesen jährlichen Leistungen die Bestellung einer Hypothek kraft des Gesetzes, und ohne dafs dazu eine ausdrückliche Erklärung des Schuldners nothwendig wäre, zu verlangen. [3]) Eine Beschränkung des Hypothektitels auf die Rückstände gewisser Jahrgänge, wie

---

Erlös des Pfandes seine Forderung, Unkosten und *Interesse morae* in Handen behalten, den Ueberrest aber dem Schuldner zustellen soll.

[1]) Ann. ad. cod. civ. p. II. c. 3. §. 21. not. 6. lit. e.

[2]) Quaest. for. semic. 3. c. 38. nr. 6.

[3]) Gönner Comm. Bd. I. S. 195. Das k. Kreis- und Stadtgericht München hat sich zwar schon mehrmals gegen dieses Recht des Giltherrn ausgesprochen, allein ohne zureichenden Grund, indem der Sinn des §. 12 klar ist, und das Ewiggeld die juristische Natur einer Realrente wirklich an sich trägt. Da nur die Giltrückstände des laufenden und der unmittelbar vorhergehenden zwei Jahre den Vorzug vor den Hypotheken ansprechen können, so hat der Giltherr allerdings ein Interesse, ältere Gilten durch eine Hypothek zu sichern.

sie bei rückständigen Zinsen von Hypothekcapitalien vorkömmt, findet bei Ewiggeldern und übrigen Realrenten nicht statt. [1])

3) Kann der Giltherr auf gütlichem Wege die Bezahlung des Giltausstandes nicht erwirken, so steht ihm die Klagstellung im Ewiggeldprocesse — einem besonders privilegirten Verfahren — und der Antrag auf die sogenannte Vergantung der belasteten Sache nach Ewiggeldrecht (vgl. 2te Abth.) offen, ohne Rücksicht darauf, aus welchen Jahren die Giltrückstände herrühren. [2]) Eine Execution an dem sonstigen Vermögen des Giltmannes kann der Giltherr ohne Unterschied des Alters der Gilt zu seiner Befriedigung nicht verlangen. [3])

4) Dem Giltherrn steht im Concurse des Besitzers der belasteten Sache das Separationsrecht bezüglich des Giltrechts selbst (Ewiggeldcapital) und der verfallenen Gilten zu, [4]) er kann auf Einleitung eines Parti-

1) Hyp. Ges. §. 12. nr. 11.

2) Der Beweis hiefür wird in der 2ten Abtheilung geliefert werden.

3) S. §. 37 und 46.

4) Gant. O. v. 1571. a. 2. §. 7. Magist. Ber. v. 1608. Gantprocefs v. 1616. tit. 2. a. 28. Cod. jud. c. 20. §. 13. nr. 5. §. 16. nr. 3. Prior. O. v. 1822 §. 6. Dafs das Separationsrecht auch den verfallenen Gilten ohne Unterschied zukomme, wurde nach dem Gantprocefs v. 1616 für zweifelhaft gehalten. (Vgl. Schmid comm. ad tit. 2. a. 28 und animadv. nr. 4. Kreittmayr ann. ad cod. jud. l. c.) durch den cod. jud. jedoch klar ausgesprochen. Die Prior. O. hat dem Ewiggelde das Separationsrecht sowohl in Ansehung der Capitalien, als der hievon zu entrichtenden jährlichen Gilten und Zinsen eingeräumt. Die beigefügte Beschränkung, dafs, wenn die Sache auch mit Hypotheken belastet ist, von den jährlichen Gilten neben dem bei Eröffnung der Gant laufenden Jahre nur der Rückstand von den zwei unmittelbar vorhergehenden Jahren den Vorzug vor den Hypotheken habe, dafs dann die Hypotheken, und nach diesen die andern Rückstände an ungefreiten Gilten folgen, hat das

cularconcurses dringen[1]) und ist daher nicht verbunden, sich in den allgemeinen Concurs einzulassen und am ersten Edictstage zu liquidiren,[2]) auch hindert der Universalconcurs die Vornahme der Vergantung nach Ewiggeldrecht nicht.[3])

5) Der Giltherr hat das Recht zu verhindern, daſs der Besitzer der belasteten Sache an dieser eine Deterioration vornehme, wodurch das Giltrecht gefährdet wird, denn da das Giltrecht nur die Sache afficirt, so könnte die Geltendmachung desselben durch eine solche Deterioration unmöglich gemacht werden, was eine Rechtsverletzung enthalten würde.[4]) Die Einverleibung des belasteten Gebäudes in die Brandversicherungsanstalt kann der Giltherr, sofern sich der Giltmann hiezu nicht durch Vertrag verpflich-

---

Separationsrecht den mehr als 2 Jahre rückständigen Gilten keineswegs entzogen. Denn wäre dieſs die Absicht des Gesetzes gewesen, so hätte es ohne Rücksicht, ob die Sache mit Hypotheken belastet ist oder nicht, bestimmen können, daſs nur den Ewiggeldcapitalien, dann den Gilten des laufenden und der letzten 2 Jahre das Separationsrecht zukomme, es hätte ferner den ältern Gilten eine Stelle in den Classen der allgemeinen Gläubigerordnung einräumen müssen, und es wäre sodann die Bestimmung, daſs die Hypotheken den ältern Gilten vorgehen, ganz überflüssig gewesen, indem es sich von selbst verstanden hätte, daſs alles, was nach Abzug der Ewiggeldcapitalien und der bevorzugten Gilten von dem Erlöse der Sache erübrige, der allgemeinen Concursmasse (Nachgant) zufalle. Durch jene Beschränkung wollte daher nur den Hypotheken eine Theilnahme an dem Separationsrecht des Ewiggeldes den Ewiggeldberechtigten gegenüber eingeräumt, nicht aber das Separationsrecht der ältern Gilten aufgehoben werden.

[1]) Prior. O. §. 8.

[2]) Cod. jud. c. XIX. §. 5. nr. 2.

[3]) Prior. O. §. 8—10.

[4]) Anh. III. a. 26. Riedl S. 97 und 155. Analog sind hier auch die Bestimmungen des cod. civ. p. II. c. 7. §. 6. et ann. nr. 3. anzuwenden.

tet hat, nicht verlangen, da die Bestimmungen der Brandversicherungsordnung v. 1811 art. 6 und des Hyp. Gesetzes §. 41 nur von Miteigenthümern und Hypothekgläubigern sprechen.

6) Der Giltherr kann die volle Bezahlung der verfallenen Gilt selbst dann fordern, wenn die belastete Sache ein Unglück, z. B. Brandschaden, Mifswachs u. dgl. erlitten hat; es kann daher in solchen Fällen kein Nachlafs an den Gilten angesprochen werden.[1]

7) Das Giltrecht kann wie sonstiges Vermögen veräufsert werden, und zwar nicht nur ganz, sondern selbst theilweise.[2] Auf dem Giltrechte kann auch eine Hypothek bestellt werden, denn nach §. 3. des Hyp. Gesetzes findet eine Hypothek auch auf jenen fruchtbringenden dinglichen Rechten statt, welche von den Gesetzen den Immobilien gleich geachtet sind — Vorausetzungen, die offenbar auch bei dem Ewiggelde eintreffen.[3]

5. Rechte des Giltmannes.

§. 43.

Die Belastung mit einem Ewiggelde hindert den Eigenthümer der Sache nicht, über diese ungehindert zu verfügen, sofern nicht hiedurch das Ewiggeldrecht be-

---

1) Hierauf, nicht aber auf den Satz, dafs der theilweise Untergang der Sache nicht auch das *Giltrecht* theilweise aufhebe, beziehen sich die Stellen Anh. IV. a. 12. §. 5.; V. a. 9. §. 5. Vgl. dagegen Riedl S. 156.

2) Anh. III. a. 2. §. 6.

3) Vgl. S. CL. not. 2. Durch die Däntlerordnung v. 1760 (M. G. S. Bd. IV. S. 627. nr. 15.) ist den Däntlern das Versetzen der Ewiggeldbriefe verboten „weilen durch derlei blofse Briefe „ohne behörige schriftliche Ankunft- und weitere Briefsaufrich„tung die in Sachen unerfahrne Personen vielfältig angesetzt werden.

nachtheiligt wird. [1]) Derselbe darf daher die Sache veräufsern, [2]) Hypotheken [3]) und weitere Ewiggelder [4]) auf derselben bestellen, es wäre denn diese Befugnifs durch einen besondern Rechtstitel beschränkt. Die theilweise mit einer physischen Trennung verbundene Veräufserung der Sache kann jedoch dem Giltmanne ohne Zustimmung des Giltherrn nicht gestattet werden, da, wenn gleich das Giltrecht in ungetheilter Summe auf jedem einzelnen Theile fortwährend haftend bleibt, dem Giltherrn ein Nachtheil dadurch zuginge, dafs ihm die Ausübung seines Rechts durch die Zertrümmerung erschwert wird. [5])

Der Grundsatz, dafs nur die Sache, nicht die Person ihres Besitzers, das durch das Giltrecht verpflichtete Subject sey, bringt es mit sich, dafs der Besitzer der Sache durch die Entäufserung des Besitzes sich von dem Anspruche des Giltherrn befreien könne. Ist er daher nicht im Stande, sich der Sache durch Veräufserung an einen Andern zu entledigen, so steht ihm das Recht zu, die Sache zu *derelinquiren.* [6]) Ueber die Dereliction und das hiebei eintretende Verfahren enthalten die Ewiggeldstatuten keine Bestimmung, wohl nur aus dem Grunde, weil man sich den Fall nicht vergegenwärtigte, dafs eine Sache in einem mit deren Werth nicht in Verhältnifs stehenden Maafse mit Ewiggeldern belastet würde. Allein es haben sich wirklich Fälle dieser Art ergeben, es erscheint daher nöthig, über

[1]) Cod. civ. p. IV. c. 7. §. 33. et annot. nr. 2.

[2]) Anh. IV. a. 14. §. 1.

[3]) Riedl Urk. S. S. 94.

[4]) Anh. IV. a. 12. §. 1.

[5]) Mit Recht läfst daher das k. Kreis- und Stadtgericht München theilweise Veräufserungen ohne Zustimmung der Giltherrn nicht zu.

[6]) Duncker S. 78.

das bei der Dereliction eintretende Rechtsverhältnifs und Verfahren Folgendes zu bemerken:

1) Da nach den Grundbuchsordnungen v. 1572, 1573 und 1628 alle Besitzveränderungen, die an Häusern oder Grundstücken vorkommen, gerichtlich constatirt, und in das Grundbuch eingetragen werden müssen, so ist die Dereliction bei Gericht zu erklären, und im Grundbuche zu bemerken.

2) Sobald die Dereliction erklärt ist, hat das Gericht dieselbe dem Magistrate der Stadt München als Vertreter der Stadtgemeinde [1]) anzuzeigen, und ihn zur Erklärung zu veranlassen, ob er die derelinquirte Sache übernehmen wolle.

3) Zweckmäfsig ist es auch, den Ewiggeldberechtigten sowohl, als jenen, für welche auf der verlassenen Sache Hypotheken eingetragen oder vorgemerkt sind, von der erklärten Dereliction Kenntnifs zu geben, damit selbe in den Stand gesetzt werden, zur Sicherung ihrer Rechte die geeigneten Anträge zu stellen.

4) Sobald dem Gerichte die Dereliction bekannt wird, hat es einen interimistischen Curator für die Administrirung der verlassenen Sache aufzustellen, [2]) ohne die Anträge der Giltberechtigten oder der Hypothekgläubiger abzuwarten. Diese Zwischencuratel dauert so lange, bis von Seite des Magistrates die Sache übernommen wird, oder bis sie in eine wirkliche Gantcuratel übergeht.

5) Tritt der Magistrat als Eigenthümer der Sache auf, so ist das Derelictionsverfahren beendet, und die Ewiggeldberechtigten können gegen den neuen Eigenthümer ihre Rechte verfolgen.

6) Im entgegengesetzten Falle kann jeder Giltberechtigte oder Hypothekgläubiger auf Einleitung des Par-

---

[1]) Vgl. oben. §. 14.

[2]) Nach Analogie des Cod. civ. p. I. c. 7. §. 35 und 38 et ann.

ticularconcurses, und erstere auch auf Vergantung der Sache nach Ewiggeldrecht dringen, wobei natürlich die Person des frühern Besitzers nicht mehr in Betracht kömmt, weſshalb man auch vermeiden soll, seinen Namen in dem mit der Aufsteckung am Gantladen verbundenen Verruf zu nennen.

Ein wesentliches Recht des Besitzers der belasteten Sache besteht endlich auch darin, daſs er diese durch Ablösung von dem Ewiggeldnexus befreien kann, welches Recht in §. 50 näher besprochen werden wird.

6. Uebernahme einer persönlichen Verpflichtung zur Giltzahlung.

§. 44.

Der Grundsatz, daſs nur die mit dem Ewiggelde belastete Sache für die verfallenen Giltrückstände zu haften habe, kann dadurch eine Ausnahme erleiden, daſs der Constituent sich verpflichtet, persönlich für die richtige Zahlung der Gilten zu haften. [1]) Die Eingehung einer Verbindlichkeit dieser Art kömmt schon im ältern Rechte vor, [2]) und ist auch in der Gantordnung v. 1571 art. 2 §. 8 als zulässig erwähnt. Die persönliche Haftung kann in der Art bedungen werden, daſs der Giltberechtigte die Wahl hat, den Giltverkäufer um die verfallene Gilt persönlich zu belangen, oder das Recht an der Sache geltend zu machen; sie kann aber auch subsidiär eingegangen werden, in welchem Falle nur dasjenige, was durch die Vergantung der Sache zu Verlust geht, gegen den persönlich verpflichteten verfolgbar ist. In beiden Fällen kann die persönliche Obligation durch Bürgen [3]) oder Hypothek [4]) bestärkt werden.

---

1) Duncker S. 76.

2) M. B. XX. 296.

3) Duncker S. 76.

4) Anh. III. a. 2. §. 8.

7. Vorzugsrecht unter mehreren Ewiggeldern, dann der Ewiggelder in Concurrenz mit andern Reallasten, mit Hypotheken und persönlichen Schulden des Besitzers der Sache.

§. 45.

I. Ruhen auf einer Sache mehrere Ewiggelder, so hat das ältere den Vorzug, und es bemifst sich das Alter nach dem Eintrage im Grundbuche.[1]) Wäre daher auch der Ewiggeldbrief für ein später im Grundbuche eingetragenes Ewiggeld älter, als jener eines früher eingetragenen, so würde gleichwohl letzteres vorgehen, und selbst in dem Falle, wenn ein im Grundbuche eingetragenes Ewiggeld unrechtmäfsiger Weise gelöscht und in der Folge der Eintrag wieder erneuert würde, in der Zwischenzeit aber ein anderes Ewiggeld zum Eintrage käme, müfste letzteres, sofern der Giltkäufer in gutem Glauben handelte, den Vorzug behaupten.[2]) Das Grundbuch hat nämlich den Zweck, „*dafs* „*jeder, der sein Geld um Erkaufung einer ewigen Gilt* „*hergibt, zu demselben gehen, und was zuvor aus dem* „*Haufs oder Stuck gehe, sehen, also wissen mag, dafs er* „*zu Genügen versichert, und ihme sonsten keiner, dann die*„*jenige, so im Grundbuch eingeschrieben, inskünfftig* „*vorgehen kunnte.*“[3]) Hierin besteht die vorzüglichste Wirkung der Oeffentlichkeit des Grundbuchs, welche in dieser Beziehung Aehnlichkeit mit der Oeffentlichkeit des Hypothekenbuchs hat.[4])

Der Vorrang des ältern Ewiggeldes vor dem jüngern erstreckt sich nicht nur auf das Giltrecht (Capital) selbst, sondern auch auf die letzte vor der Gant ver-

[1]) Anh. III. a. 2. §. 7.; a. 4. §. 4. a. 8, 9. §. 2. u. 3. a. 24. Riedl S. 97 u. 154.

[2]) Anderer Meinung Riedl S. 171.

[3]) Riedl Urk. S. S. 118 u. 119.

[4]) Hyp. Gesetz §. 23 u. 24.

fallene Jahresgilt (gefreite Gilt. [1]) Die ältern Giltausstände (ungefreite Gilten) gehen allen Ewiggeldern und gefreiten Gilten nach, haben jedoch unter sich ohne Unterschied des Alters und ohne Rücksicht auf die Priorität des entsprechenden Giltrechts gleichen Rang, und werden daher bei Insufficienz des Gantkaufschillings *pro rata* bezahlt. [2])

Die Gant beginnt mit der gerichtlichen Aufsteckung am Gantladen, nicht erst nach Ablauf der drei Discretionstage, da auch diese schon zu den Ganttagen gezählt werden. [3])

Geht daher z. B. die Aufsteckung am 1 Juni 1840 vor sich, so ist diejenige Gilt, welche in dem Zeitraume vom 1 Juni 1839 bis 31 Mai 1840 verfällt, gefreit.

Findet sich bei der Vergantung kein Käufer, der die Sache um die darauf ruhenden Ewiggelder, gefreiten und ungefreiten Gilten übernimmt, so tritt die Delirung, und zwar zuerst bei den ungefreiten Gilten, dann bei den Ewiggeldern und den befreiten Gilten nach ihrer Reihenfolge ein. Ergreift die Herabgantung die Ewiggelder und gefreiten Gilten, so gehen diese den Ewiggeldern vor, und zwar nicht nur dem entsprechenden Ewiggelde, sondern auch den bevorzugtern, denn die gefreiten Gilten müssen selbst

---

[1]) Anh. III. a. 7.; Riedl S. 97 u. 154. Die während der Ewiggeldgant verfallenen Gilten mufs der Gantkäufer besonders und zwar in ihrem ganzen Betrage ohne Ratenberechnung bezahlen; sie werden daher nicht in den Kaufschilling eingerechnet.

[2]) Diefs folgt schon daraus, dafs sie nach allen Ewiggeldern, also getrennt von diesen, in der Gant eingelegt werden müssen, und ist auch durch Gantbriefe nachweisbar. A. M. Riedl S. 97 u. 155. Der §. 6. der Prior- O. ist als Ausnahmsgesetz für den Fall anzusehen, wenn Ewiggelder mit Hypotheken concurriren, es kann daher nur in diesem Falle der gewissen ungefreiten Gilten vor den andern eingeräumte Vorzug eintreten.

[3]) Anh. III. a. 4. §. 1, 3 u, 4. a. 5. A. M. Riedl S. 154.

dann, wenn die Ewiggeldrechte verloren gehen, zum Zuge kommen.[1])

Ist daher z. B. eine Sache mit vier Ewiggeldern belastet, wovon das erste 1000 fl., das zweite 2000 fl., das dritte 1500 fl., das vierte 500 fl. im 20fachen Capitalsanschlage beträgt, und überall gefreite Gilten ausständig sind, so tritt folgende Classification ein:

1) 50 fl. Gilt des ersten Ewiggeldes.
2) 100 fl. Gilt des zweiten Ewiggeldes.
3) 75 fl. Gilt des dritten Ewiggeldes.
4) 25 fl. Gilt des vierten Ewiggeldes.
5) erstes Ewiggeld per 1000 fl.
6) zweites Ewiggeld per 2000 fl.
7) drittes Ewiggeld per 1500 fl.
8) viertes Ewiggeld per 500 fl.

Würde nun die auf solche Weise mit 5250 fl. belegte Sache am Gantladen nur um 2250 fl. eingethan, so ginge nicht nur das dritte und vierte Ewiggeld gänzlich verloren, sondern selbst das zweite müfste, da alle Gilten dennoch zum Zuge kommen, am jährlichen Giltbetrage um 50 fl. oder um 1000 fl. Capital gemindert werden, so dafs die Sache auf den Gantkäufer nur mit einer Belastung von zwei Ewiggeldern zu 50 fl. und 50 fl. Jahresgilt oder 2000 fl. Capitalsanschlag übergeht.

Würde die Herabgantung so weit gehen, dafs selbst die gefreiten Gilten nicht mehr gedeckt wären, so hätte unter ihnen jene des ältern Ewiggeldes den Vorzug.

II. Concurriren mit Ewiggeldern und rückständigen Gilten Hypotheken, so haben nach §. 6. der Prioritätsordnung vom 1 Jun. 1822, die Ewiggelder und

---

[1]) Anh. III. a. 20. Gantbriefe des 17ten und 18ten Jahrhunderts; auch die Praxis stimmt hiemit überein. Riedls Angabe (S. 154 nr. 5.), dafs in derselben Stelle die privilegirte Ewiggilt dem ihr correspondirenden Ewiggeldrechte vorgehe, ist nur für den Fall richtig, wenn die Herabgantung blofs das letzte Ewiggeld angreift.

von den jährlichen Gilten neben dem bei Eröffnung der Gant laufenden Jahre auch der Rückstand von den zwei unmittelbar vorhergehenden Jahren den Vorzug vor den Hypotheken, dann folgen die Hypotheken und nach diesen die andern Rückstände an ungefreiten Gilten.[1]) Unter der Gilt des bei Eröffnung der Gant laufenden Jahres, ist jene zu verstehen, welche zur Zeit der Aufsteckung der Sache auf dem Gantladen noch nicht verfallen, jedoch die nach diesem Zeitpunkte zunächst fällige ist. Da nach Art. 25 der Gantordnung v. 1571 der Gantkäufer die nach der Aufsteckung verfallenden Gilten ganz zu bezahlen hat, ohne ihren Betrag oder ein Ratum von dem Gantkaufschillinge abziehen oder in denselben einrechnen zu dürfen, so ist der in der Prior. O. dem bei Eröffnung der Gant laufenden Giltjahrgange eingeräumte Vorzug ohne Wirkung, weil eben dieser Jahrgang gar nicht in Concurrenz mit den frühern Gilten und den Hypotheken tritt. Der praktische Vorzug der Gilten vor den Hypotheken beschränkt sich daher in der Ewiggeldgant[2]) auf die zwei jüngsten vor der Aufsteckung verfallenen Gilten, mithin auf die gefreite und *eine* ungefreite Gilt.

Die Hypothek erstreckt sich nach §. 42 des Hypothekengesetzes und §. 16 Abs. 2 der Prior. O. nebst dem Capital auch auf die Zinsen des laufenden und des unmittelbar vorausgegangenen Jahres,[3]) wenn dasselbe als ein verzinsliches im Hypothekenbuche eingetragen ist; es gehen daher auch die Hypothekzinsen dieser privilegirten Jahrgänge und im Falle des Universalconcurses auch die während der Dauer desselben weiter verfallen-

[1]) Nach Cod. jud. c. XX. §. 13. nr. 5. und §. 16 nr. 3. gingen alle Gilten gefreite und ungefreite den Hypotheken vor.

[2]) Bei gewöhnlichen Executionen ist dagegen der Vorzug des laufenden Giltjahrgangs allerdings von Bedeutung.

[3]) Das Jahr ist nach der Verfallzeit der Zinsen zu bemessen. Gönner Comm. Bd. I. S. 388.

den [1]) den nicht bevorzugten Rückständen an ungefreiten Gilten vor, wobei übrigens zu bemerken ist, dafs die Hypothekzinsen des bei Eröffnung der Gant laufenden Jahres, nicht — wie diefs bei den Ewiggilten dieses Jahres der Fall ist — von dem Gantkäufer besonders zu berichtigen, sondern aus dem Gantkaufschilling, in so fern er zureicht, zu bezahlen seyen. [2]) Nachstehendes Beispiel wird diese Grundsätze anschaulicher machen:

Ein Haus ist mit zwei Ewiggeldern belastet, das eine zu 50 fl. Jahresgilt oder 1000 fl. Capital, das andere zu 60 fl. Jahresgilt oder 1200 fl. Capital. Die Giltzeit beider ist der 24 April, und es sind die in den Jahren 1837, 1838 und 1839 verfallenen Gilten ausständig. Auf demselben Objecte ruht ein zu 5 Proc. verzinsliches Hypothekcapital von 1000 fl., wovon die Zinsen am 30 Jun. jedes Jahres verfallen, und die in den Jahren 1837, 1838 und 1839 verfallenen im Rückstande sind. Hier tritt nun, wenn das Haus im Ewiggeldgantverfahren am 25 Jul. 1840 aufgesteckt, und die Gantkaufschillingsberechnung am 1 Mai 1841 vorgenommen wird, folgende Classification ein.

1ste Stelle: die am 24 April 1840 verfallene Gilt des ersten Ewiggeldes zu 50 fl. (gefreite Gilt);

2te Stelle: dieselbe Gilt des zweiten Ewiggeldes zu 60 fl.;

3te Stelle: das Giltrecht des ersten Ewiggeldes oder das Ewiggeldcapital zu 1000 fl.;

4te Stelle: das Giltrecht des zweiten Ewiggeldes, Ewiggeldcapital zu 1200 fl.:

5te Stelle: die am 24 April 1839 verfallenen Gilten der beiden Ewiggelder zu 50 fl. und 60 fl. (jüngste ungefreite Gilten) in gleichem Range;

6ste Stelle: das Hypothekcapital von 1000 fl. mit dem

[1]) Prior. O. §. 16.

[2]) Der Art. 25 der Gantordn. bezieht sich nämlich nur auf Ewiggilten.

am 30 Jun. 1840 verfallenen Zinse und dem Zinsratum bis 1 Mai 1841; (die ältern Zinsen bleiben in der Ewiggeldgant aufser Ansatz);

7te Stelle: die am 24 April 1837 und 1838 verfallenen ungefreiten Gilten der beiden Ewiggelder mit 100 fl. und 120 fl. in gleichem Range.

Uebersteigt der erzielte Gantkaufschilling die Summe der vorstehenden Beträge, von denen übrigens die Ewiggeldcapitalien und das Hypothekcapital, wenn es nicht schon fällig war, nicht wirklich bezahlt, sondern als auf der Sache ferner ruhend dem Käufer gegen Abrechnung am Kaufschillinge überwiesen werden, so fällt der Ueberrest dem Besitzer der Sache oder seinen übrigen Gläubigern zu.

Bleibt jedoch der Gantkaufschilling unter jener Summe zurück, so geht von den Posten der hintern Stellen so viel verloren, als die Minusdifferenz beträgt; bei einem Kaufschilling von 2000 fl. würden daher nicht nur die Posten der 5ten bis 7ten Stelle gar nicht zum Zuge kommen, sondern es müfste sogar das zweite Ewiggeld eine Minderung der Jahresgilt um 15 fl. 30 kr. oder des Ewiggeldcapitals um 310 fl. erleiden.

Die am 24 April 1841 (während der Gant) verfallenden Gilten mufs der Gantkäufer ganz bezahlen, ohne sie an dem Gantkaufschilling abrechnen zu dürfen. Erleidet jedoch das Ewiggeld durch Herabgantung eine Minderung oder geht es gänzlich verloren, so hat der Gantkäufer im erstern Falle die an jenem Tage verfallene Gilt und die weiter verfallenden nur in dem dem reducirten Giltrechte (Capital) entsprechenden Betrage zu entrichten; im letztern Falle aber kann der Giltherr weder die am 24 April 1841 verfallene noch eine weitere Gilt mehr verlangen.

III. Ruhen auf der mit Ewiggilten belasteten Sache andere Reallasten, wie z. B. Grundzinse, so gehen diese Rechte als solche den Ewiggeldern und Gilten vor, so fern sie vor Constituirung der Ewiggelder oder mit Zustimmung der

Giltherrn errichtet sind; allein dieses Vorrecht bezieht sich nicht auch auf die einzelnen Prästationen oder Rückstände. Diese gehören nämlich nach §. 12 der Prior. O. nur in die erste Classe der Gläubigerordnung und es kömmt ihnen ein Separationsrecht an der Sache nicht zu, während ein solches den Ewiggeldern (Capitalien) und sämmtlichen verfallenen Gilten zusteht. Der Umstand, daſs in §. 6 der Prior. O. den Hypotheken ungeachtet dieses Separationsrechts der Vorzug vor gewissen ältern Gilten eingeräumt ist, steht keineswegs entgegen, denn diese Vorschrift enthält eine Ausnahme, welche eine Ausdehnung oder analoge Anwendung auf andere Forderungen nicht zuläſst.

IV. Vermöge des Separationsrechts haben die Ewiggeldrechte und ausständigen Gilten auch ein Vorzugsrecht vor allen persönlichen Forderungen gegen den Besitzer der Sache, wie sie in den verschiedenen Classen der Prior. O. aufgeführt sind,[1]) es fällt daher nur dasjenige, was aus dem Erlöse der Sache nach Befriedigung der Giltberechtigkeiten, d. i. nach Abrechnung der Ewiggeldcapitalien und Zahlung der ausständigen Gilten übrig bleibt, der allgemeinen Concursmasse zu. [2])

8. Haftung des Nachfolgers für die während des Besitzes seiner Vorgänger verfallenen Rückstände. [3])

§. 46.

Die Verbindlichkeit zur Entrichtung terminweiser Leistungen mit dinglichem Charakter läſst sich auf mehrfache Weise denken, entweder so, daſs selbe an die Person des Constituenten geknüpft, und die Haftung der Sache

[1]) Prior. O. §. 10. Die Praxis macht bezüglich der in die erste Classe der Prior. O. gehörigen Steuern, Beleuchtungsumlagen, Assecuranzbeiträge und Kaminkehrerlöhne eine Ausnahme, und läſst diese sogar den gefreiten Gilten vorgehen. [2]) Vgl. §. 66.

[3]) Riedl S. 172; Duncker S. 76 u. 166. Albrechts Recension S. 510; Eichhorn §. 166; Phillips I. S. 626; Mittermaier I. S. 430

nur accessorisch ist (Obligation mit Hypothek), oder in der Art, dafs zwar die Verpflichtung *ipso jure* auf jeden Besitzer der Sache übergeht, dieser jedoch persönlich für die während seines Besitzes verfallenden Leistungen tenent ist (dingliche Obligation), oder endlich als eigentliche und ausschliefsliche Verpflichtung der Sache (*jus in re*). Die rechtliche Verschiedenheit dieser Auffassungsweisen tritt besonders bezüglich der Frage hervor, ob jeder Nachfolger für die Rückstände aus der Zeit der Vorgänger hafte. In dem ersten Falle bleibt der Constituent für die verfallenen Leistungen fortwährend verbindlich, ohne Rücksicht darauf, ob er sich im Besitze der Sache befindet oder nicht; aufser ihm kann aber der Berechtigte auch jeden Besitzer der Sache mit der Hypothekklage belangen. In dem zweiten Falle haftet jeder Besitzer der Sache ausschliefsend für die während seines Besitzes verfallenden Leistungen, diese können daher gegen den Nachfolger nicht verfolgt werden. In dem dritten Falle bleibt dagegen die Person des Besitzers ganz aus dem Spiele, indem jede einzelne Leistung ebenso auf der Sache ruht, wie die Last des bestimmten Reichnisses selbst. Dafs das Recht der gekauften Rente ein wahres dingliches Recht sey, und dafs daher jeder Nachfolger auch ohne besondern Rechtsgrund für die Rückstände des Vorgängers hafte, kann jetzt für das gemeine Recht als entschieden betrachtet werden, und ist auch bezüglich des Münchner Ewiggeldes nach der in §. 37 gelieferten Erörterung namentlich defshalb als die allein richtige Ansicht anzunehmen, weil der Giltberechtigte nicht den Giltmann persönlich um die verfallene Gilt belangen, sondern nur auf die Execution gegen das belastete Grundstück andringen kann, sollte sie auch unzureichend seyn, und der Giltmann anderes Vermögen besitzen.[1] Bezüglich der sog. gefrei-

[1]) Ann. ad cod. jud. c. XX. §. 16. lit. d.

ten Gilten (§. 45) ist die Haftung des Nachfolgers auch nie bezweifelt worden, dagegen hat sich bezüglich der ungefreiten Gilten in neuerer Zeit aus der Bestimmung der Gantordnung v. 1571 art. 7, 8 und 9 §. 1, worin die ältern Gilten für *Schulden* erklärt werden, die Ansicht gebildet, dafs ihnen nur die Eigenschaft eines Personalverhältnisses anklebe, womit die Folge verbunden wäre, dafs der Besitznachfolger als solcher für dieselben nicht hafte.

Diese Ansicht hat jedoch schon im Allgemeinen das gegen sich, dafs nach ihr die verfallene Gilt durch blofsen Zeitablauf eine rein persönliche, obligatorische Natur, sohin einen Charakter annehmen müfste, der ihr gänzlich fehlte, was nach den rechtlichen Grundsätzen über die Entstehung der Obligationen undenkbar ist.[1])

Allein auch mit den Ewiggeldstatuten, und den Bestimmungen des bayer. Partikularrechts über das Ewiggeld ist jene Ansicht nicht vereinbarlich. Denn

1) Der Art. 7 der Gantordn., womit die Art. 8 u. 9 §. 1 in Zusammenhang stehen, bestimmt nur, dafs in der Gant mit einem Ewiggelde nicht mehr als eine Gilt, nämlich die letzte vor der Gant verfallene, dafs dagegen die ältern Gilten erst nach allen Ewiggeldern als eine Schuld eingelegt werden können. Hätte die Gantordn. mit den Worten „*als eine Schuldt*" andeuten wollen, dafs die ältern Gilten blofs mehr persönlich geschuldet werden, so wäre in dem Art. 7. auch die Beschränkung nothwendig gewesen, dafs diese Gilten bei Vergantung der Sache nur dann berücksichtigt

[1]) Etwas anderes wäre es, wenn die Gilt, bevor sie eine ungefreite wird, eine Schuld des Besitzers und eine Last der Sache zugleich seyn, also auf einer Obligation mit Hypothek beruhen würde; hier könnte man annehmen, dafs nach Ablauf einer gewissen Zeit die dingliche Haftung aufhöre, und die Gilt zu einer reinen Schuld werde.

(eingelegt) werden können, wenn sie während der Besitzzeit des letzten Eigenthümers verfallen sind, aufserdem aber gegen den frühern Besitzer verfolgt werden müssen. Eine solche Beschränkung fehlt aber nicht nur in dem Art. 7, sondern sie ist auch in der ganzen Gantordn. nicht zu finden. Im Gegentheile bestimmt der Art. 20, dafs die ältern Gilten (ohne Unterschied) nach allen Ewiggeldern auf das *Stuck* (vergantete Object) geschlagen werden müssen, und es wird in den Art. 1 u. 2 die Verfolgung verfallener Gilten durchaus als gegen den Inhaber der belasteten Sache gerichtet erwähnt. Die Bezeichnung der ältern Gilten als Schulden kann daher nur auf den Unterschied der gefreiten und ungefreiten Gilten hinsichtlich der Priorität, nicht aber auf das rechtliche Verhältnifs der Gilten überhaupt bezogen werden. Die Gantordn. nimmt es auch mit den technischen Ausdrücken keineswegs so genau, dafs aus denselben mit Sicherheit argumentirt werden könnte; so wird z. B. in Art. 2 §. 1. der Giltmann *Schuldner*, in Art. 1 §. 6. *Inhaber des verpfendten Stucks* genannt, obwohl unbestreitbar ist, dafs dem Ewiggelde weder eine blofse Obligation, noch eine Obligation mit Hypothek zu Grund liegt.

2) Wären die ungefreiten Gilten wirklich persönliche Schulden, so könnten sie durch die Vergantung nicht verloren gehen, wie in Art. 20 gesagt wird, sie wären vielmehr gegen den Schuldner auch nach der Vergantung noch verfolgbar, indem dieser für sie mit seinem sonstigen Vermögen haftbar bliebe. Diefs ist in der Praxis wohl nie anerkannt worden, und würde auch die Inconsequenz mit sich führen, dafs, während das Ewiggeld gänzlich verloren ist, der Anspruch auf die ältern minder bevorzugten Gilten desselben fortbestünde.

3) Die auschliefslich dingliche Natur der ungefreiten Gilten ist auch in Cod. jud. c. XX. §. 13 u. 16 und in der Prior. O. §. 6 durch das den Gilten überhaupt eingeräumte Separationsrecht an dem belasteten Objecte [1]) anerkannt, denn dieses Separationsrecht könnte bei rein persönlichen Forderungen nicht statt finden.

Der Besitzer einer mit Ewiggeld belasteten Sache mufs daher auch die während des Besitzes seiner Vorgänger verfallenen Gilten jeder Art als Reallast anerkennen, und kann sich selbst mit der Oeffentlichkeit des Hypothekenbuchs, aus welchem der Betrag der ausständigen Gilten nicht zu ersehen ist, darum nicht schützen, weil diese nur auf mit dem Hypothekenwesen in Verbindung stehende Handlungen ihre Wirkung äufsert, und daher zwar die Folge hat, dafs den Hypothekgläubigern nur die im Hypothekenbuche vorgetragenen Ewiggelder mit den Gilten des laufenden und der 2 unmittelbar vorhergehenden Jahre vorgezogen werden können, dafs ein neuer Besitzer nur für die aus dem Hypothekenbuche ersichtlichen Hypotheken haftet, allein keineswegs den neuen Erwerber der Sache gegen Eigenthumsansprüche Dritter oder gegen Geltendmachung von Reallasten, die aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlich sind, sichert.

9. Uebertragung der Ewiggelder. [2])

§. 47.

Das Ewiggeldrecht ist nicht auf die Person desjenigen beschränkt, für welchen es ursprünglich geschaffen wurde, sondern es ist bei demselben Vererbung eben so wohl als die Uebertragung auf den Grund eines Vertrags oder einer letztwilligen Verfügung zulässig. Bei dem Ueber-

---

[1]) Vergl. S. CLXVIII. not. 4.

[2]) Riedl, S. 99, 101, 103, 165 u. 206. Duncker S. 162.

gange durch Universalsuccession wird ein eigener Brief nicht errichtet, sondern die Veränderung des Giltherrn nur auf der Rückseite des Haupt- oder letzten Transportbriefs bemerkt, und im Grundbuche eingetragen. [1]) Wird dagegen das Ewiggeld durch Vertrag oder letzten Willen (Vermächtnifs) einem Andern überlassen, so mufs ein eigener Brief (Transport- oder Willbrief genannt) hierüber errichtet und die Uebertragung im Grundbuche eingeschrieben werden, [2]) wobei dieselben Grundsätze gelten, welche oben in §. 39 u. 40 bezüglich der Errichtung von Ewiggeldern bezeichnet worden sind.

Soll das Ewiggeldrecht auf den neuen Erwerber wirklich übergehen, so mufs diefs von dem Veräufsernden bereits erworben gewesen seyn, und noch bestehen, es können daher gegen den neuen Erwerber ungeachtet des Grundbuchseintrages alle Einreden geltend gemacht werden, welche dem Transportanten bezüglich des übertragenen Ewiggeldes entgegenstunden. [3])

Die für den ursprünglichen Giltkauf geltende Beschränkung, dafs der Kaufschilling nicht weniger als das 20fache der jährlichen Gilt betragen dürfe, findet auf den kaufsweisen Transport eines Ewiggeldes keine Anwendung, [4]) es ist daher auch nicht erforderlich, dafs der Transportpreis sogleich baar bezahlt werde. [5]) Die Contrahenten sind jedoch gehalten, diesen Preis der Wahrheit gemäfs anzugeben, weil der Besitzer der belasteten Sache berech-

---

[1]) Riedl S. 100 und 134.

[2]) Anh. III. a. 2. §. 4. IV. a. 13 und 1. V. a. 6. und 10. VI. a. 1—4.

[3]) Die in §. 26 nr. 4 u. 5 des Hyp. Gesetzes enthaltene Wirkung der Oeffentlichkeit des Hyp. Buchs ist für das Grundbuch nirgends ausgesprochen, und es steht deren Ausdehnung auf den Grundbuchseintrag die unbedingte Evictionsleistungspflicht des Transportanten (Anh. IV. a. 13. §. 3.; V. a. 10. §. 3) entgegen.

[4]) Anh. VI. a. 7.

[5]) Vgl. §. 39.

tigt ist, das Ewiggeld durch Bezahlung des mindern Transportpreises abzulösen. [1]) Das Umgehen dieser Vorschrift bedroht die Grundb. O. v. 1628 mit dem Verluste des Ewiggeldes. [2])

Das Ewiggeld ist in der Person des Berechtigten theilbar, und kann daher nicht nur ganz, sondern auch theilweise übertragen werden, ohne daſs es hiezu einer Zustimmung des Giltmannes bedarf. [3]) Sind auf solche Weise aus einem Ewiggelde mehrere Theile gemacht worden, so bildet jeder ein selbstständiges Ewiggeld, die verschiedenen Antheile haben jedoch unter sich gleichen Rang.

Derjenige, welcher ein Ewiggeld durch Uebertragung erwirbt, hat auch das Recht, die Herausgabe sämmtlicher auf dasselbe bezüglichen Briefe (Haupt- und Transportbriefe) zu verlangen. [4]) Bei theilweisen Uebertragungen behält ein Theilhaber die Briefe, er ist jedoch verpflichtet, den übrigen die Benützung derselben im Bedürfniſsfalle zu gestatten. [5])

Bezüglich des Uebergangs sogenannter verwaister Ewiggelder d. i. solcher, für welche der Berechtigte oder seine Erben nicht mehr ermittelt werden können, besteht eine Observanz, welche den Magistrat der Stadt München berechtigt, über dergleichen Ewiggelder zu Gunsten der Localstiftungen dieser Stadt zu verfügen. Diese Uebung

---

[1]) Anh. VI. a. 7.

[2]) Diese Strafe ist bisher weder ausdrücklich aufgehoben worden, noch kann sie als durch Gewohnheit derogirt angesehen werden; (Riedl S. 206 u. 157) denn eine solche Gewohnheit würde auſser den Requisiten des Cod. civ. p. I. c. 2. §. 5. auch voraussetzen, daſs in mehreren gleichen Fällen ungeachtet der nachgewiesenen Fiction des Transportpreises auf Anrufen des Giltmanns die Strafe nicht verhängt, sondern für allgemein unzulässig erklärt wurde.

[3]) Anh. III. a. 2. §. 6.

[4])) Anh. IV. a. 13 §. 2; V. a. 10. §. 2.

[5]) Anh. III. a. 2. §. 6.

hat sich bereits im vorigen Jahrhundert gebildet,[1] und hat auch in neuerer Zeit gerichtliche Anerkennung gefunden.[2]

Geht vermöge derselben eine verwaiste Post auf eine Localstiftung über, so muſs für letztere ein eigener Transportbrief errichtet, und der Uebergang im Grundbuche eingetragen werden.

Von der translativen Verjährung bei Ewiggeldern gilt das nämliche, was in §. 41 von der Entstehung der Ewiggelder durch Verjährung gesagt wurde; es kann daher eine solche nur dann begonnen werden, wenn der Transportbrief errichtet und der Uebergang im Grundbuche eingetragen war, wenn also der neue Erwerber einen tauglichen Titel für sich hat.

10. Umwandlung des Ewiggeldes.[3]

§. 48.

Eine Veränderung der Giltleistung kann abgesehen von der bereits allgemein durchgeführten Umwandlung ursprünglicher Naturgilten in Geldprästationen auch bei den Geldgilten in der Art vorkommen, daſs wegen Sinkens des allgemeinen Zinsfuſses der Betrag des jährlichen Geldreichnisses vermindert wird, während das Ewiggeldcapital oder der Giltanschlag derselbe bleibt.

Zu einer solchen Umwandlung ist wie zur Errichtung und Aufhebung eines Ewiggeldes durch Vertrag oder letzten Willen die gerichtliche Verlautbarung, die Abänderung der Ewiggeldbriefe und der Eintrag im Grundbuche nothwendig; es kann daher eine auſser-

[1]) Beschlüsse des Stadtraths v. 20 März 1772, 30 März 1796 und 19 Julius 1799.

[2]) Plenarbeschluſs des k. Kreis- und Stadtgerichts München vom 21 Sept. 1824.

[3]) Duncker S. 159.

gerichtliche Uebereinkunft oder eine letztwillige Verfügung für sich allein die Reduction des Giltrechts noch nicht bewirken, sondern nur eine Klage auf die förmliche Herabsetzung begründen.

11. Aufhebung des Ewiggeldes.[1])

a) Im Allgemeinen.

§. 49.

Das Erlöschen eines Ewiggeldes kann auf mehrfache Weise bewirkt werden:

1) durch gänzlichen Untergang der belasteten Sache;
2) durch Consolidation, d. i. Vereinigung der Giltberechtigung und des Eigenthums der Sache in einer Person;
3) durch Delirung in Folge der Gant (Abgantung);
4) durch richterliche Strafverfügung;
5) durch Verzicht oder Vertrag;
6) durch einseitige Ablösung.[2])

Zu 1. Der völlige Untergang der Sache hat die Aufhebung des Ewiggeldes darum nothwendig zur Folge, weil nur die belastete Sache das eigentlich verpflichtete Subject ist; das Ewiggeld ist daher in dieser Hinsicht den Servituten vollkommen ähnlich.[3]) Ein theilweiser Untergang hat jene Wirkung nicht, da das ganze Ewiggeldrecht auf jedem Theile der Sache ruht.[4]) Geht daher z. B.

---

[1]) Riedl S. 104, 134, 169 und 206. Duncker S. 149. Eichhorn §. 167. Mittermaier I. S. 475. Phillips I. S. 628. Maurenbrecher §. 254.

[2]) Hierüber s. den folgenden §.

[3]) Cod. civ. p. II. c. 7. §. 7. nr. 4.; c. 9. §. 8. nr. 2.; ann. ad cod. jud. cap. XX. §. 16. Eine bloſse Ueberschwemmung bewirkt den Untergang der Sache (mithin auch des Giltrechts) nicht. Fr. 7. §. 6. Dig. 41. 1. Vgl. dagegen ann. ad cod. civ. p. II. c. 7. §. 7. nr. 4.

[4]) Riedl S. 98.

das Gebäude durch Brand oder Einsturz zu Grunde, so bleibt gleichwohl das Ewiggeld in dem bisherigen Betrage als Last auf der Brandstätte oder Grund und Boden, und ergreift als solche auch das wiederhergestellte Gebäude. [1])

Zu 2. Bezüglich der Consolidation sind gleichfalls die Grundsätze für Servituten anzuwenden, soll sie daher die Aufhebung des Ewiggeldes bewirken, so mufs das Eigenthum ganz und unwiderruflich an den Ewiggeldberechtigten gelangen; ist aber einmal das Ewiggeld durch eine solche Consolidation erloschen, so lebt es auch dann nicht mehr auf, wenn in der Folge der Giltberechtigte die Sache wieder veräufsert. [2])

Wenn der Giltherr einen durch physische Trennung ausgeschiedenen (reellen) Theil der Sache erwirbt, so bleibt das Ewiggeld, insofern nicht etwas anderes verabredet ist, in der ganzen Summe aufrecht, nur erlischt die Haftung der an den Giltberechtigten gekommenen Parzelle. Geht dagegen auf den Giltherrn nur ein intellectueller Antheil an der Sache über, so wird, da auf einem solchen ein Ewiggeld nicht bestellt werden kann, die Haftung der ganzen Sache fortdauern müssen, nur kann der Giltherr nach dem Grundsatze, dafs Früchte und Lasten die Miteigenthümer *pro rata* treffen, [3]) von seinen Miteigenthümern blofs die ihren Antheilen entsprechende Quote der jährlichen Gilt verlangen. Da das Ewiggeldrecht

---

[1]) Kreittmayrs Behauptung in den ann. ad cod. jud. l. c. dafs, wenn das Haus abbrenne, auch das Ewiggeld mit abbrenne, ist daher um so mehr unrichtig, als auf einem blofsen Gebäude also ohne Mithaftung des Grundes ein Ewiggeld nicht errichtet werden kann. Vgl. §. 38. Ebenso wenig bedarf es der Annahme eines Wiederauflebens des Ewiggelds, um die Haftung des neuhergestellten Gebäudes zu erklären. Riedl S. 169.

[2]) Cod. civ. p. II. cap. 7. §. 7. nr. 3. et ann. nr. 3. cap. 9. §. 8. nr. 4. et ann. nr. 3. lit. b. p. IV. cap. 15. §. 3.

[3]) Cod. civ. p. II. c. 2. §. 16. et ann. nr. 3. lit. c.

in der Person des Berechtigten theilbar ist, sohin ein mehreren Personen z. B. erbschaftsweise angefallenes Ewiggeld sich in mehrere *selbstständige* Theile auflöst, so versteht sich von selbst, dafs, wenn ein Partialgiltherr in der Folge das Eigenthum der Sache erwirbt, sein Ewiggeldantheil gänzlich erlischt, während jene der übrigen Theilhaber fortbestehen, und dafs der Fall, wenn auf den Inhaber eines Partialewiggeldes nur ein Theil der Sache übergeht, eben so zu beurtheilen sey, wie wenn derjenige, welchem ein Ewiggeld in ungetheilter Summe zusteht, Miteigenthümer der Sache wird.

Zu 3. Die Vergantung der Sache kann die gänzliche oder theilweise Erlöschung des Ewiggeldes nach sich ziehen, wenn sich bei derselben kein Käufer findet, der die Sache mit der Gesammtgiltbelastung übernimmt. [1])

Zu 4. Der Fall, in welchem ein Ewiggeld zur Strafe verloren geht, ist bereits in §. 47 erwähnt worden; er tritt zu Gunsten des Giltmanns dann ein, wenn bei Uebertragung eines Ewiggeldes ein Transportpreis fingirt wurde, um zu verhindern, dafs die Ablösung durch Bezahlung der wahren unter dem ursprünglichen Ankaufsschilling oder Capitalsanschlage stehenden Cessionssumme geschehe. Diese Verwirkung des Ewiggeldes mufs richterlich ausgesprochen werden, und tritt daher erst mit der Rechtskraft des verurtheilenden Erkenntnisses ein.

Zu 5. Ein Verzicht oder Vertrag kann nur dann die Erlöschung des Giltrechts herbeiführen, wenn derselbe gerichtlich protokollirt, und die Ewiggeld- und Transportbriefe vernichtet werden. Aus einem aufsergerichtlichen Nachlasse oder Vertrage entsteht nur eine persönliche Klage auf Befreiung der Sache von der Ewiggeldlast, und es kann daher das Ewiggeldrecht vor der Protokollirung und Briefscassirung noch gültig an einen an-

---

[1]) Vergl. hierüber die zweite Abtheilung.

dern übertragen werden, sofern sich der Besitzer der Sache nicht durch eine Protestation im Grundbuche gesichert hat.

Sobald ein Ewiggeld auf die eine oder andere Weise erloschen ist, soll dasselbe auch im Grundbuche gelöscht werden. Diese Löschung darf jedoch

1) in der Regel nur in Folge Bewilligung des Giltberechtigten oder richterlichen Erkenntnisses geschehen.[1] Eine unbegründete Löschung rechtfertigt den Antrag auf Wiederherstellung des Eintrages, die jedoch einem Dritten, der inzwischen ein Ewiggeld oder eine Hypothek in gutem Glauben erworben hat, nicht schaden könnte;
2) sie hat auch dann einzutreten, wenn das Ewiggeld durch Untergang der Sache, Consolidation, Vergantung oder zur Strafe aufgehoben wurde;
3) vor der Löschung müssen alle Ewiggeld- und Transportbriefe cassirt werden. Ist das Ewiggeld nur theilweise erloschen, so wird diefs statt der Vernichtung der Briefe auf diesen bemerkt. Verlorne Urkunden werden durch einen Vortrag im Grundbuche für kraftlos erklärt.[2]

Die Frage, ob die Aufhebung des Giltrechts erst mit der Löschung im Grundbuche eintrete, ob daher ein noch nicht gelöschtes Ewiggeld, ungeachtet der Grund zur Löschung bereits gegeben ist, noch geltend gemacht werden könne, dürfte zu verneinen seyn,[3] denn

---

[1]) Anh. VI. art. 10.

[2]) Anh. VI. art. 10. Das in der Verordn. v. 1810 vorgeschriebene Amortisationsverfahren wendet die Praxis auf Ewiggeldurkunden in der Regel nicht an.

[3]) Riedl. S. 170 läst zwar das Giltrecht auch vor der Löschung im Grundbuche aufhören, glaubt jedoch, dafs bis zur Löschung der factische Besitz an demfelben fortdaure, allein der Besitz des Giltrechts besteht in der Erhebung der Gilten, keineswegs in dem Grundbuchseintrag, obgleich es richtig ist, dafs der juristische Besitz bei dem Ewiggelde durch blofsen Giltbezug ohne

1) ist das Ewiggeld durch Untergang der Sache erloschen, so kann es unmöglich einer Löschung im Grundbuche mehr bedürfen, da schon vorher das verpflichtete Subject gänzlich fehlte.

2) Bei der Consolidation tritt gleichfalls die Erlöschung des Ewiggeldes *ipso jure* dann ein, wenn der Giltherr Eigenthümer der Sache geworden ist, denn dieser Eigenthumserwerb setzt eine gerichtliche Verlautbarung und den Eintrag im Grundbuche voraus, [1]) und es ist daher aus letzterm auch ohne besondern Löschungsvortrag die Aufhebung des Giltrechts zu ersehen.

3) Der Verlust des Ewiggeldes durch Vergantung ist nach den Bestimmungen der Gant O. keineswegs von der Löschung im Grundbuche abhängig, sondern diese geschieht nach Art. 20 nur „*kunfftiger Richtigkait wegen.*“

4) Ist ein Giltherr seines Giltrechts zur Strafe verlustig geworden, so kann ebenfalls keinem Zweifel unterliegen, daſs er von dem Momente der Rechtskraft des verurtheilenden Erkenntnisses an das Giltrecht nicht mehr ausüben könne.

5) So wie für die Entstehung eines Ewiggeldes durch letzten Willen oder Vertrag der bloſse Eintrag im Grundbuch nicht genügt, dieser vielmehr die Errichtung des Ewiggeldbriefes voraussetzt, so kann auch das bloſse Fortbestehen des Grundbuchseintrages das Erlöschen des Ewiggeldes nicht hindern; ist daher ein Verzicht oder ein die Aufhebung des Giltrechts aussprechender Vertrag gerichtlich protokollirt und sind in Folge dessen die Ewiggeldbriefe cassirt worden, so ist die eine Bedingung

Errichtung des Ewiggeldbriefs und ohne Eintrag im Grundbuche nicht anfangen könne. Vgl. Duncker. S. 99.

[1]) Anh. IV. art. 1. VI. art. 1.

der Existenz des Giltrechts hinweggefallen, und es ist daher dieses auch vor der Löschung im Grundbuche aufgehoben.

Zweifelhafter möchte die weitere Frage seyn, ob nicht ein zwar erloschenes, im Grundbuche aber nicht gelöschtes Giltrecht zu Gunsten eines neuen Erwerbers, der in gutem Glauben gehandelt hat, fortbestehen müsse, wie es bei erloschenen, aber noch nicht gelöschten Hypotheken der Fall ist. [1]) Allein auch diefs mufs verneint werden, weil hiefür keine Bestimmung der Ewiggeldstatuten spricht, im Gegentheile nach diesen der Transportant eines Ewiggeldes zur Evictionsleistung verbunden ist, was unnöthig wäre, wenn der blofse Eintrag im Grundbuche den in gutem Glauben handelnden neuen Erwerber vor Anfechtung des Giltrechts schützen würde. [2]) Die versäumte Löschung eines erloschenen Ewiggeldes kann übrigens das Fortbestehen desselben zu Gunsten desjenigen zur Folge haben, welcher im guten Glauben eine Hypothek darauf erworben hat, denn für diesen Fall treten die Bestimmungen des Hypothekengesetzes in Anwendung.

Durch blofse Nichtausübung kann das Giltrecht nicht verloren werden, so wenig, als es durch blofsen Bezug der jährlichen Leistung entsteht.[3]) Nach Cod. civ. p. II. c. 4. §. 8. können zwar unkörperliche Sachen in 30 Jahren ohne, und in 10 oder 20 Jahren mit Titel verjährt werden, und ist auch in Präscribirung jährlicher Zinsen und Verreichnisse nicht nöthig, jede derselben besonders zu verjähren, indem alle zusammen in einer Zeit sowohl active als passive verjährt werden; allein es ist diese Bestimmung so wenig, als jene

---

[1]) Hyp. Ges. §. 83, 25 u. 26.

[2]) Dafs der Eigenthümer der Sache, welcher den Antrag auf Löschung unterläfst, gegen einen Dritten, der auf den Glauben des Grundbuchs *bona fide* Unterhandlungen eingeht, *ex culpa* verantwortlich werde, wie Riedl S. 170 behauptet, ist ohne gesetzlichen Grund.

[3]) Riedl S. 105, 160 u. 171.

über die Erlöschung der Servituten durch Nichtgebrauch (Cod. civ. p. II. cap. 7. §. 8.) auf das Ewiggeldinstitut angewendet worden, weil hier die Ewiggeldbriefe und der Eintrag im Grundbuche den Giltherrn gegen die Verjährung schützen. [1])

Soll daher das Giltrecht durch Nichtgebrauch aufhören, so mufs die Cassirung der Ewiggeldbriefe und die Löschung des Grundbuchseintrages vorausgehen, denn erst von diesem Momente an kann die Verjährung gegen den wahren Giltherrn, falls die Löschung von einem Nichtberechtigten veranlafst war, begonnen werden.

Auf rückständige Gilten findet der Grund, welcher der Verjährung verbriefter und im Grundbuche eingetragener Ewiggelder entgegensteht, keine Anwendung, sie können daher allerdings und zwar jede einzeln in den in Cod. civ. p. II. c. 4. §. 8. für unkörperliche Sachen vorgeschriebenen Zeiträumen verjährt werden, und nur in dem Falle, wenn die Verjährung bei dem Ewiggelde selbst stattfindet, mit diesem zusammen durch Verjährung erlöschen.

b) Von der Ablösung insbesondere. [2])

§. 50.

Das Recht der Ablösung (Wiederlosung, Wiederkauf) besteht darin, dafs der Besitzer der mit einem Ewiggelde belasteten Sache diese einseitig durch Bezahlung einer gewissen Geldsumme [3]) von der Giltlast befreien kann. [4]) Ueber diese Ablösung gelten folgende Grundsätze:

---

[1]) Phillips Th. I. S. 630. Durch Beschlufs des Stadtraths vom 30 März 1796 ist daher die Fortdauer des Giltrechts selbst in dem Falle ausgesprochen worden, wenn die Gilten seit unvordenklicher Zeit nicht mehr entrichtet worden waren.

[2]) Riedl S. 105 u. 173. Duncker S. 150.

[3]) Dafs die Ablösung einer Naturalgilt durch Restituirung des Capitals in Natur geschehen könne, ist nach den Principien des Kaufs undenkbar. Vgl. dagegen Riedl S. 174.

[4]) Ueber die Bedeutung dieser Ablösbarkeit s. Albrecht in den krit. Jahrb. J. III. S. 312.

1) Die Befugniſs abzulösen steht jedem Besitzer der giltbelasteten Sache, auch ohne Einwilligung des Giltherrn, selbst dann zu, wenn sie in dem Ewiggeldbriefe nicht ausgedrückt ist. [1]) Da jedoch nach der Grundbuchsordn. v. 1572 (Anh. IV. art. 8) die Unablösbarkeit eines Ewiggeldes dann bedungen werden konnte, wenn der Stadtrath hiezu die Erlaubniſs ertheilte, so finden sich noch jetzt solche Ewiggelder, bei denen nach Inhalt der Briefe und des Grundbuchs die Ablösung ausgeschlossen ist; bei Ewiggeldern dieser Art kann natürlich eine Ablösung nur mit beiderseitiger Zustimmung geschehen. Seitdem die Gerichtsbarkeit der Stadtgemeinde entzogen und einem landesherrlichen Stadtgerichte mit der Competenz in streitigen und nichtstreitigen Ewiggeldsachen übertragen worden ist, konnte ein Ewiggeld nicht mehr für unablöslich erklärt werden, weil die Befugniſs, eine Ausnahme von dem Principe der Ablösbarkeit zu gestatten, Ausfluſs der städtischen Autonomie, oder des Rechts der Stadtgemeinde, Statute zu machen, war, sohin dem Stadtgerichte nicht zustehen kann. [2])

2) Bei den gekauften Ewiggilten besteht die Ablösungssumme in dem für Constituirung der Gilt bezahlten Kaufpreise, eine höhere darf nicht bedungen werden, weil sie dem künftigen Besitzer der Sache die Ablösung erschweren würde. [3]) Nicht gekaufte Gilten sind um den durch Vertrag oder letztwillige Verfügung festgesetzten Capitalsanschlag, in

[1]) Anh. IV. a. 8, 12 u. 13; V. a. 7, 9 u. 10. VI. a. 8. Riedl Urk. S. S. 91 u. 122. Cod. civ. p. IV. c. 4. §. 15 nr. 13.

[2]) Der von Riedl S. 95, 105 u. 173 aufgestellte Unterschied zwischen eigentlichem und uneigentlichem Ewiggelde kann als begründet nicht erachtet werden.

[3]) Vgl. S. CLXI. und Anh. IV. art. 10.

Ermanglung eines solchen dem landesüblichen Zinsfuſse gemäſs um den 20fachen Betrag der Gilt abzulösen. [1])

Ist ein bereits constituirtes Ewiggeld weiter verkauft worden, so ist der Besitzer der Sache berechtigt, das Ewiggeld um den Transportpreis, falls dieser geringer ist, als der ursprüngliche Kaufschilling oder Capitalsanschlag, abzulösen, [2]) und es ist der Ablösende hiebei keineswegs zu dem in Cod. civ. p. II. c. 3. §. 8. nr. 15. bezüglich der *lex Anastasiana* vorgeschriebenen Beweise verpflichtet. [3]) Sind mehrere Uebertragungen um geringern Preis geschehen, so entscheidet der letzte Transportpreis vor der Ablösung.

3) Die Gilt kann nicht etwa Guldenweise, sondern nur auf einmal abgelöst werden, sofern sich nicht der Giltherr partielle Ablösung gefallen läſst. [4]) Nur dann, wenn ein Ewiggeld getheilt übertragen wurde, ist jeder Theil besonders ablösbar, weil dann auch jeder ein selbstständiges Ewiggeld bildet.

4) Die Ablösung muſs dem Giltherrn zwei Monate vor dem Giltverfalltage verkündet und an diesem oder

---

[1]) Cod. civ. p. II. c. 3. §. 21. nr. 5.

[2]) Dieses Recht hat der Giltmann auch dann, wenn in dem Transportbriefe ein Theil der Cessionssumme als geschenkt bezeichnet wäre (ann. ad cod. civ. p. II. c. 3. §. 8. not 9.).

[3]) Anh. VI. a. 8.; bis zur Ablösung muſs übrigens der Giltmann die volle Gilt fortbezahlen.

[4]) Dieſs geht aus den Ewiggeldbriefsformularen und aus der Lehre vom Wiederkaufe hervor, und ist auch die Ansicht der Praxis. Riedl, welcher das Gegentheil behauptet, beruft sich zwar auf die Grundbücher, allein daraus, daſs in diesen theilweise Ablösungen vorkommen, folgt noch keineswegs, daſs der Giltherr sich solche hätte gefallen lassen *müssen*. S. auch Cod. civ. p. IV. c. 14 §. 6 u. 8. c. 4. §. 15.

innerhalb der nächsten 14 Tage realisirt werden.[1]) Durch die Kündung erlangt der Giltherr das Recht, die wirkliche Ablösung zu verlangen. Weigert sich der Giltherr ohne rechtlichen Grund, die Ablösungssumme anzunehmen, so kann sich der Giltmann durch gerichtliche Deposition derselben helfen,[2]) wobei die Vorschriften des Cod. civ. p. IV. c. 14. §. 15. zu beobachten sind.

Nach dem, was im vorigen §. bemerkt wurde, kann die Ablösung die Aufhebung des Giltrechts nur dann zur Folge haben, wenn sie bei der Grundbuchsbehörde angezeigt, und die Ewiggeldbriefe cassirt sind.

12. Rechtsmittel bei dem Ewiggelde.[3])

§. 51.

Für Verfolgung des Rechts auf Bestellung eines Ewiggeldes steht dem Berechtigten nur eine persönliche Klage zu,[4]) ebenso kann der Giltherr den Giltmann, wenn dieser das Ewiggeld gekündet hat, nur persönlich um Bezahlung der Ablösungssumme belangen. Die eigentliche die Geltendmachung des Giltrechts bezielende Klage ist die *actio confessoria utilis*,[5]) welche sowohl auf Anerkennung des Giltrechts, als auf Bezahlung der länger als 14 Tage verfallenen Gilten gerichtet werden kann, und in letzterm Falle den besondern Namen Ewiggeld-

---

[1]) Anh. IV. a. 12. §. 7. V. a. 9. §. 7. Von der 14tägigen Frist ist zwar in ersterer Stelle keine Rede, allein letztere verdient als das neuere Statut den Vorzug.

[2]) Ein Beispiel hievon findet sich schon in einer Urkunde v. 1452. Mon. B. XX. 420.

[3]) Riedl, S. 108 u. 176. Duncker S. 95—116. Eichhorn §. 166. Phillips I. S. 625. Mittermaier I. S. 429 u. 428.

[4]) Cod. civ. p. II. c. 7. §. 9.

[5]) Cod. civ. l. c. §. 10. et ann. lit. h.; ann. ad p. IV. c. 7. §. 33. nr. 5.

klage führt. Sie setzt voraus, dafs das Giltrecht durch Verbriefung und Grundbuchseintrag erworben sey, und geht gegen denjenigen, welcher im Grundbuche als Eigenthümer der belasteten Sache vorgetragen ist. Ist dieser gestorben, so mufs die Klage vor dem Erbschaftsantritt gegen die Erbmasse (*hereditas jacens*) oder deren Curator, nach diesem Zeitpunkte gegen die Erben angestellt werden. [1])

Die Klage verjährt nicht wie persönliche Klagen in 30 Jahren, sondern erst dann, wenn das Giltrecht selbst oder die eingeklagte Gilt verjährt ist. [2])

Dem im Grundbuche eingetragenen Eigenthümer der Sache steht, um diese gegen ein angemafstes Giltrecht zu vertheidigen, die *actio negatoria utilis* [3]) zu. Da ein nicht verbrieftes, im Grundbuche nicht eingetragenes Ewiggeld gerichtlich nicht geltend gemacht werden kann, so ist sie nur dann nothwendig, wenn ein Ewiggeld ungeachtet der Verbriefung und Eintragung nicht entstehen konnte, z. B. weil der Constituent nicht Eigenthümer der Sache war, oder wenn das Ewiggeld in der Folge wieder erloschen ist. In beiden Fällen mufs der Kläger aufser seinem Eigenthum auch das Nichtbestehen des Giltrechts beweisen, denn der Beklagte ist durch die Ewiggeldbriefe und durch den Grundbuchseintrag von weiterm Beweise befreit. [4]) In dem zweiten Falle wird die Negatorienklage darum selten Anwendung finden, weil Vertrag, Verzicht und Ablösung, bevor sie gerichtlich verlautbart oder angezeigt, und die Ewiggeldbriefe cassirt sind, das Ewiggeld nicht aufheben, sondern nur eine persönliche Klage auf Befreiung von

---

[1]) Cod. civ. p. III. c. 1. §. 2 et 6. nr. 1. ann. ad §. 2—8. nr. 5. u. 11.

[2]) Cod. civ. p. II. c. 1. §. 11. et ann. nr. 1.; ann. ad cod. civ. p. II. c. 4. §. 8. nr. 2. lit. c. A. M. Riedl S. 109.

[3]) Cod. civ. p. II. c. 7. §. 11. et ann. lit. k.

[4]) Anh. III. art. 2.

der Giltbelastung begründen können.[1]) Die *actio negatoria utilis* bezielt bei dem Ewiggelde den richterlichen Ausspruch, daſs die Sache von dem angemaſsten Giltrechte frei, und dieses im Grundbuche zu löschen sey. Die Verjährung derselben tritt erst dann ein, wenn das Widerspruchsrecht durch Länge der Zeit erloschen ist, z. B. weil inzwischen das durch Brief und Grundbuchseintrag erworbene Ewiggeld ersessen wurde.

Obschon bei dem Ewiggelde wirklich eine *quasi possessio* statt findet,[2]) so haben gleichwohl die possessorischen Rechtsmittel in der Praxis fast gar keine Anwendung, weil die petitorische Klage (Ewiggeldklage) processual so begünstigt ist, daſs es unnöthig wäre, Besitzklagen zu Hülfe zu nehmen.

Für die Theorie muſs jedoch behauptet werden, daſs sowohl das *interdictum unde vi* oder die Spolienklage, welche Rechtsmittel nach bayerischem Landrechte identisch sind, als das *interdictum uti possidetis* bei dem Ewiggelde anwendbar seyen.[3])

Bezüglich der Erfordernisse dieser Besitzklagen ist Folgendes zu bemerken:

1) Die Anstellung der Klage setzt voraus, daſs das Ewiggeld durch Verbriefung und Grundbuchseintrag erworben ist, denn vorher kann ein juristischer Besitz an einem Ewiggelde nicht statt finden.

2) Die Dejection besteht in der Verweigerung der schuldigen Leistung von Seite des einen, und Acquiescenz von Seite des andern Theils; die bloſse Nichtzahlung genügt hiezu nicht.[4]) Daſs die ungebührliche Löschung des Ewiggeldes im Grundbuche eine Dejection aus dem Besitze sey, und daher das *inter-*

---

[1]) A. M. Riedl S. 177.

[2]) Mag. Bericht v. 1608. (Riedl U. S. S. 107.)

[3]) Ann. ad Cod. civ. p. II. c. 5. §. 11. nr. 5. u. §. 12 nr. 1.

[4]) Cod. civ. p. II. c. 5. §. 9. nr. 3. et ann. nr. 5.

dictum unde vi begründe,[1]) ist schon darum undenkbar, weil die Löschung nur von der Grundbuchsbehörde, nicht von einer Partei ausgeht, sohin nicht zu einer Besitzklage, sondern nur zu einer Remonstration oder Beschwerde gegen diese Behörde Anlafs geben kann.

3) Eine Besitzstörung kann dadurch geschehen, dafs die schuldige Gilt unter Protestation des Berechtigten verweigert wird, oder dafs der Besitzer der Sache diese als ewiggeldfrei bezeichnet.[2])

2te Abtheilung. Verfahren in Ewiggeldsachen.

Vorbemerkung.

§. 52.

Das eigenthümliche Verfahren in Ewiggeldsachen ist theils durch landesherrliche Privilegien und Statuten des Stadtraths, theils durch Gerichtsgebrauch entstanden. Die Abweichungen desselben von dem gewöhnlichen Verfahren beziehen sich

1) auf die Gerichtszuständigkeit in Ewiggeldsachen;
2) auf die Procefsart bei Klagen um ausständige Ewiggilten (Ewiggeldprocefs);
3) auf die besondere Execution wegen ausständiger Gilten (Gantprocefs).

1. Gerichtszuständigkeit.[3])

§. 53.

Die Privilegienbriefe v. 1391, 1418 und 1453[4]) über die Ablösbarkeit der Ewiggelder enthalten gleichlautend folgende Bestimmung:

„*würd aber yemand mit dem andern in der losung, „stössig, daz sie sich darumb mit einander nit ver-*

[1]) Riedl S. 108.
[2]) Cod. civ. p. II. c. 5. §. 12. et ann. nr. 2.
[3]) Riedl S. 15, 41, 73, 110, 178 und 179.
[4]) Riedl Urk. S. S. 1 u. 10. Mayr. Gen. S. Bd. V. S. 7.

„ainen möchten, die schaffen wir darumb für ze ko-
„men für unsern rat unser stat ze Münichen, und
„nach iren briefen und fürkomen sol und mag si der-
„selb unser rat ze Münichen umb den ewigen gelt und
„die widerlösung mit einander wol verainen, und was
„derselb unser rat zwischen in darumb ervindet und
„ausspricht, da sol es denn gentzlich bei beleiben,
„wann daz unser will, wort und mainung ist.“

Obwohl sich hieraus eigentlich nur die ausschliefsliche Competenz des Stadtraths in Streitigkeiten über Ablösung von Ewiggeldern ableiten läfst, so hat dennoch der Stadtrath in der Folge auf den Grund dieser Privilegien die alleinige Zuständigkeit und das Privilegium *de non appellando* in Ewiggeldsachen überhaupt angesprochen.[1]) Diese Ausdehnung hat auch in folgenden landesherrlichen Rescripten Bestättigung gefunden.

1) Signat vom 10 April 1756:[2]) „Ihro Churf. Durchlaucht seynd von dem hiesigen burgerlichen Stadt-Magistrat um gnädigste Manutenirung des demselben in Ewiggeltsachen ertheilten *priv. de non appellando* unterthänigst angegangen worden, haben „auch hierauff das vorgelegte Originale von ermeltem Privilegio selbst eingesehen, und lassen es „demnach hiebei um so mehr bewenden, als von „Aufrechthaltung dessen der öffentliche Credit abhangt; und ohnehin auch kündigen Rechts ist, dafs „in dergleichen verbriefft und paratam executionem „nach sich ziehenden liquiden Forderungen, wie „die hiesig Ewiggelt-Capitalia seynd, keine processualische Weitläuffigkeiten gestattet werden sollen.[3])

[1]) Schmid comm. ad proc. edict. tit. 2. a. 28. nr. 4.; ann. ad cod. jud. c. I. §. 21., c. XV. §. 4. lit. f.

[2]) Mayr Gen. S. Bd. I. S. 22. Riedl U. S. S. 136.

[3]) Aus diesem Grunde wurde schon durch ein Rescript v. 28 Jul. 1755 (M. G. S. Bd. II. S. 1310) die Appellation in einer Ewiggeldsache für abweisbar erklärt.

„Der Churf. Hof-Rhat hat demnach sowohl in der „Handgebischen als all andern das *Ewiggeltwesen* „betreffenten Vorfallenheiten hierauf zu halten, so- „hin die Appellanten entweder gleich ab- oder allen- „falls an die höchste Stelle, worunder die hiesige „Stadt in Sache ihre Privilegia betreffent ohnmit- „telbar zu stehen hat, mit ihren vermeinten grava- „minibus anzuweisen."

2) Rescript vom 22 Dec. 1761 (ungedruckt): „In „Betreff der von N. N. wieder N. N. in ca. eines ver- „schwiegenen Ewiggeldkapitales so anderm hieher „unterthänigst eingewendeten Appellation haben wir „uns über euren (des Stadtmagistrats) sub. praes. „22 Jun. d. J. gehorsamst erstatteten Erinnerungs- „bericht und beylag anheut proponiren lassen. Da „wir nun nach der einberichteten Beschaffenheit an „der euch *in ewigen Geltsachen* ex speciali privile- „gio competirenden Instanz *unacum jure de non* „*appellando* einigen Einhalt nicht zu erzeigen ge- „denken, so bleibt euch hinwiderum ohnverhalten, „dafs wir vorgedachten N. mit seinem Appellations- „gesuch diefsorts ab- und allenfahls mit seinen ha- „benden Beschwerden an unsere höchste Stelle „anweisen lassen."

3) Rescript vom 1 Jun. 1773:[1]) „Nachdeme wir in „Sachen das N. N. Debit- und Ewiggeltwesen betr. „unserm nachgesetzten Revisorio sub hodierno gnä- „digst bedeuten lassen, dafs selbes Euch gegen das „*im Ewiggeltwesen* hergebrachte und unterm 10 April „1756 noviter bestättigte Privilegium *de non appel-* „*lando* nicht beschweren, sohin die N. N. Töchter „von dort ab- und falls sye gegen die Ewige Gelt- „ordnung gravirt zu seyn vermeynen, gleichwohl an „Unsere höchste Stelle verweisen solle, so wollen

[1]) Riedl Urk. S. S. 137.

„wir Euch solches andurch auch gnädigst ohnver-„halten.“

4) Rescript v. 13 Nov. 1778:[1]) „Dem Churf. Hofrath „wird der von dem hiesigen Stadtmagistrat etc. erstat-„tete Anlangensbericht mit dem Auftrage communicirt, „dafs selber gedachten Stadtmagistrat in berührter „*Ewiggeldsache quoad causam accessoriam* so wenig „als *quoad principalem* wider das *priv. de non appel-„lando* vor- und eingreifen solle.“

5) Rescript v. 2 Dec. 1778:[2]) „Da *in Ewiggeldsachen* „die *causa principalis* nicht appellabl ist, so leidet „auch die *causa accessoria circa expensas* keine Ap-„pellation, und hat daher der Churf. Hofrath den in „der N. N. Gantsache auf Execution abgeordneten „Kanzellisten alsogleich wieder abzurufen.“

6) Rescript v. 22 Sept. 1779:[3]) „Seine churf. Durch-„laucht gedenken von der *hiesigen Ewiggeld-Ordnung*, „wovon der öffentliche Credit dieser Gelder abhängt, „zwar nimmermehr abzugehen, und eben so wenig auch „gegen das ertheilte *priv. de non app.* eine ordent-„liche Appellation hierin gestatten zu wollen, aber „gleichwohl noch zu allem Ueberflufs beyschlüssigen „Bericht und Acta bey Dero Hofrath durchgehen „und einsehen zu lassen, sofort die berichtliche An-„zeige darüber zu gewärtigen, ob in gegenwärtiger „Sache ermelte Ewiggeldordnung *a magistratu civico* „durchgehends beobachtet, oder etwann in einigen „Stücken, und worinn überschritten, sohin dem „Baron N. zur billigen Beschwerde dadurch Anlafs „gegeben worden sey.“

7) Rescript v. 1 Sept. 1781 (ungedr.): „Da die N.sche „Baadersgerechtigkeit so wie all andere hiesige Baa-

---

1) Riedl U. S. S. 138.
2) Riedl U. S. S. 140.
3) Riedl U. S. S. 141.

„dersgerechtigkeiten ein auf dem Haus haftendes *jus* „*reale* und unzertrennliches Annexum ist, so folgt von „selbst, daſs das dem hiesigen b. Stadtmagistrat in „dem Ewiggeldwesen verliehene Privilegium sich auch „allerdings dahin erstrecke, sohin die Appellation in „Betreff ermelter Gerechtigkeit so wenig als des wegen „der ewigen Gelder verganteten Nschen Hauses selbst „Platz haben könne. Gleichwie die hiesige Resi- „denzstadt in Sachen ihre Privilegien betr. nicht un- „ter den Justiz-Dicasteriis, sondern unmittelbar unter „der höchsten Stelle selbst zu stehen hat, so ge- „bührt auch dem Ch. Hofrath keineswegs über die „Statt- oder Unstatthaftigkeit mehrverstandenen Pri- „vilegii zu sprechen, sondern es hangt dieser Punkt „lediglich von der Churf. höchsten Entscheidung „selbst ab.

8) Rescript v. 25 Juni 1789:[1]) „Se. Churf. Durchlaucht „wollen zwar weder den ewigen Geldern in *concursu* „das *jus separationis*, noch dem hiesigen Stadtmagistrat „das *in ewig Geldsachen* althergebracht und schon „öfter bestättigte *priv. de non appell.* benehmen oder „schmälern lassen. Nachdem aber in der Baron N. „Gant- und Conkurssache die Frage entstanden ist, „ob und in wie weit der Guntierer das Haus, wo- „von er nicht *dominus solitarius*, sondern nur mit sei- „ner Ehegattin *Condominus* war, ohne Consens sei- „ner Tochter und mütterlichen Erbin mit ewigen „Geld habe beladen können, und ob mithin der casus „eines ewigen Geldes und Separationsrechts wirklich „vorhanden sey oder nicht, so überlassen Seine D. „Dero Revisorio, wo nicht *ex commissione propria*, „doch *speciali* und ohne daſs ermeltem Privilegio in „anderweg ein Abbruch geschehen soll, zu sprechen, „ob bey dem Hofrath wohl oder übel hierinn ge-

[1]) Riedl U. S. S. 146.

„sprochen, sohin auch wohl oder übel dagegen appel-
„lirt worden sey."

8) In der Verordnung v. 18 Julius 1799 [1]) wurde das priv. app. in Ewiggeldsachen mit den Worten bestätigt: „Nur allein, was die *Ewiggeldsache* belanget, „wollen wir provisorio es dabei belassen, daſs über „die hierinfalls erlassene Verbscheidung des Magi„strats nach bisheriger Observanz nicht weiters ap„pellirt werden solle. Wir behalten uns aber bevor, „nach Einsicht der Ewiggeldsache-Ordnung und bei „künftiger Revision der Gesetze auch noch darüber „das weitere zu verfügen."

Diese Verordnung ist durch die spätere v. 25 Julius 1804 [2]) lediglich bestättigt worden.

Die in den bezeichneten Rescripten und Verordnungen ohne nähere Definition gebrauchten Ausdrücke: *Ewiggeldsachen*, *das Ewiggeldwesen betreffende Vorfallenheiten*, machen es nothwendig, genauer zu untersuchen, was unter einer Ewiggeldsache zu verstehen, worauf also die ausschlieſsliche Competenz des an die Stelle des Magistrats getretenen Kreis- und Stadtgerichts München und das priv. de non appell. zu beziehen sey. Riedl unterscheidet zwischen streitigen und nichtstreitigen Ewiggeldsachen und versteht untern erstern nur solche Streitigkeiten, welche sich *a*) zwischen dem Giltberechtigten und dem Giltmanne hinsichtlich eines bereits erworbenen Ewiggiltrechts wegen Leistung der Gilt oder ihrer Ablösung und *b*) diejenigen, welche sich auf der Ewiggeldgant ergeben; unter den nicht streitigen dagegen die Errichtung und Behandlung der bei dem Ewiggeldwesen vorkommenden gerichtlichen Urkunden und die Buchführung in den Grundbüchern. In streitigen Ewiggeldsachen hält er das Stadtgericht für ausschlieſsend zuständig und für die einzige

[1]) Reg. Bl. St. XXIV.

[2]) Reg. Bl. St. XXXI.

ordentliche Instanz, jedoch mit der Beschränkung, dafs wenn der Giltmann im Ewiggeldprocesse zur Leistung der Gilt verurtheilt, übrigens mit einer Einrede zur besondern Ausführung im gewöhnlichen Verfahren verwiesen wird, für dieses die Inappellabilität nicht eintrete. Nichtstreitige Ewiggeldsachen sollen nach seiner Ansicht zwar ausschliefslich zum Stadtgerichte gehören, allein nicht inappellabel seyn.

Allein dieser Theorie stehen folgende Bedenken entgegen.

1) Der Unterschied zwischen streitigen und nichtstreitigen Ewiggeldsachen ist den angeführten Rescripten und Verordnungen fremd, will man aber auch einen solchen aufstellen, so wird man nicht zu dem Resultate gelangen, dafs nichtstreitige Ewiggeldsachen appellabel seyen, denn diese gehören überhaupt nur dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit an, es wäre daher bei ihnen in keinem Falle eine Appellation, sondern nur eine Extrajudicialbeschwerde möglich; [1]) auch sind nichtstreitige Ewiggeldsachen, wie es schon in dem Begriffe liegt, immerhin wirkliche Ewiggeldsachen, sie müssen daher unter die angeführten Rescripte um so mehr subsumirt werden, als das Stadtgericht München unbestritten für selbe ausschliefsend zuständig ist, diese ausschliefsliche Competenz mit dem priv. de non app. gleichen Schritt hält, und in dem Rescripte v. 10 April 1756 der Ausdruck: das Ewiggeldwesen betreffende *Vorfallenheiten* gewifs nicht unabsichtlich statt *Streitigkeiten* gebraucht wurde.

2) Dafs zu den streitigen Ewiggeldsachen nicht die Streitigkeiten über Ablösung, die summarisch zu behandelnden Klagen wegen Giltausständen und der Gantprocefs *allein* gehören können, geht schon aus

[1]) Cod. jud. cap. XV. §. 5. nr. 6.

den oben unter Nr. 2 und 8 angeführten Rescripten hervor, in welchen Rechtsstreite wegen Verschweigung eines Ewiggeldcapitales und über die Frage, ob ein Ewiggeld vorhanden sey, zu den inappellablen Ewiggeldsachen gezählt werden. Der in dem Rescripte Nr. 1 für Bestättigung des priv. de non app. in Ewiggeldsachen angeführte Grund paſst zwar allerdings nur auf die im eigentlichen Ewiggeldprocesse zu verhandelnden Giltklagen, allein auf diesen Grund darf schon darum kein Gewicht gelegt werden, weil er auch auf die Ablösungsstreitigkeiten, deren Inappellabilität unbestritten ist, keine Anwendung fände.

Aus diesen Gründen, und da nach den Rescripten Nr. 3 und 6 die Anwendbarkeit ewiggeldrechtlicher Normen das Criterium bildet, dürften vielmehr unter die eigentlichen Ewiggeldsachen zu rechnen seyn:

1) Die Errichtung der Ewiggeldurkunden und die Führung der Grundbücher, so weit sie mit dem Ewiggeldwesen in Verbindung steht;

2) Streitigkeiten über die Frage, ob ein Ewiggeldrecht wirklich existire oder in der Folge aus irgend einem Grunde erloschen sey. [1])

3) Streitigkeiten, welche sich auf die Ausübung des Giltrechts beziehen, es möge sich um Bezahlung von Gilten oder um andere Befugnisse des Giltherrn handeln, ohne Unterschied der eingeleiteten Proceſsart. [2])

4) Differenzen, welche sich in der Ewiggeldgant ergeben, selbst dann, wenn über die Frage, was zur verganteten Sache gehöre, ob der Gantkäufer zur Erwerbung der Sache fähig sey u. dergl., Streit entsteht. [3])

---

[1]) Rescript Nr. 2 und 8.

[2]) Rescript Nr. 1, 3 und 6.

[3]) Rescript Nr. 7.

5) Streitigkeiten darüber, ob der Besitzer der belasteten Sache befugt sey, das Ewiggeld abzulösen, oder wie die Ablösung zu geschehen habe.[1])

Dagegen müssen als in keinem Falle zu den Ewiggeldsachen gehörig namentlich bezeichnet werden:

1) Persönliche Klagen auf Bestellung, Uebertragung, Umwandlung oder Aufhebung eines Ewiggeldes (letztere insofern es sich nicht um Ausübung des Ablösungsrechts handelt). Denn in diesen Fällen kommen nur die allgemeinen civilrechtlichen Grundsätze in Anwendung.

2) Die Klage des Giltherrn auf Bezahlung des Ablösungsschillings, falls der Giltmann das Ewiggeld aufgekündet hatte und die Ablösung zur bestimmten Zeit nicht realisirt,[2]) weil auch hier nur ein persönlicher Anspruch gegen den *Aufkünder*, nicht ein Recht gegen jeden Besitzer der Sache besteht, und die Privilegien v. 1391, 1418 und 1453 sich nur auf Streitigkeiten darüber beziehen, ob und auf welche Weise der Giltmann ablösen könne.

In eigentlichen Ewiggeldsachen ist

1) der Gerichtsstand ausschliefsend bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München begründet, wenn auch nach allgemeinen Procefsgrundsätzen ein anderes Forum — ordentliches oder privilegirtes — einzutreten hätte; diesem Gerichte allein kömmt es daher zu, die Ewiggeldurkunden zu errichten und die Grundbücher zu führen,[3]) und nur bei ihm können Klagen in streitigen Ewiggeldsachen erhoben werden;[4]) ebenso ist in denselben

---

[1]) Priv. v. 1391, 1418 u. 1453.

[2]) Das k. Oberappellationsgericht hat in einem Erkenntnisse vom 14 Januar 1840 diesen Fall für eine Ewiggeldsache erklärt.

[3]) Verordn. vom 25 Jul. 1804 Nr. 1 u. 6. (Rggsbl. St. XXXI).

[4]) Rescript Nr. 2.

2) kein ordentliches Rechtsmittel (Appellation und Revision) noch eine Extrajudicialbeschwerde an das Obergericht zulässig; [1]) auch Restitutionen und Nichtigkeitsbeschwerden sind nur bei dem k. K. u. St. G. München anzubringen.

3) Hält sich eine Partei durch eine Verfügung dieses Gerichts in einer streitigen oder nichtstreitigen Ewiggeldsache für beschwert, so kann sie sich des Recurses an die höchste Stelle (Justizministerium) bedienen. [2]) Bezüglich dieses Recurses gelten folgende Grundsätze: [3])

a) Derselbe hat die Natur einer bloſsen Extrajudicialbeschwerde, und ist daher weder an ein Fatale und an eine Streitsumme gebunden, noch auf gewisse Bescheide beschränkt. [4])

b) Die Einreichung muſs unmittelbar bei dem k. Justizministerium geschehen, welches, wenn der Ungrund der Beschwerde nicht ex ipsis narratis erhellt, die Acten vom k. K. u. St. G. mit Bericht abverlangt, und sodann entweder selbst entscheidet, oder die Entscheidung einem Obergerichte überträgt. [5])

c) Der Suspensiveffect kann nur dann eintreten, wenn sich der Recurrent bei dem k. K. u. St. G. über die erfolgte Einreichung des Recurses ausgewiesen hat, oder wenn die Acten durch das k. Justizministerium abverlangt sind. [6])

---

[1]) Rescript Nr. 1—8.

[2]) Rescript Nr. 1, 2, 3 u. 7.

[3]) Riedl S. 116 u. 189.

[4]) Rescript Nr. 1, 2, 3 u. 7.; Cod. jud. c. XV. §. 5. nr. 7. et ann. lit. f.

[5]) Rescript Nr. 1, 2, 6, 7 u. 8. Riedl l. c.

[6]) Cod. jud. c. XV. §. 8 u. 9 nr. 2. et ann.

2. Ewiggeldprocefs. [1])

a) Im Allgemeinen.

§. 54.

Der Giltherr hatte nach dem ältern Rechte vorzüglich zwei Mittel, um zur Bezahlung der ausständigen Gilten zu gelangen, die eigenmächtige Execution (Pfändung oder Zusperren des Hauses) und die Vergantung der Sache. [2]) So wie sich das Pfändungsrecht in der Folge gänzlich verloren hat, so ist auch das wirkliche Zusperren aufser Uebung gekommen, und an dessen Stelle unter Beibehaltung des Namens *Sperr* ein Zahlungsauftrag durch den Gerichtsamtmann getreten. [3])

Diese Veränderungen der Ewiggeldexecution waren bereits zur Zeit des Erscheinens der Gantordn. v. 1571 ausgebildet, und nach dieser ist das nominelle Sperren und die Vergantung in folgendes Verfahren verschmolzen:

Sobald 14 Tage nach der Giltzeit ohne Entrichtung der Gilt abgelaufen sind, kann der Giltherr einen der vier Stadtamtleute angehen, dafs er dem Giltmanne um den Giltbetrag *sperre*, d. h. ihm ankündige, dafs er binnen 14 Tagen den Ausstand zu berichtigen oder das weitere Verfahren nach Ewiggeldrecht zu gewärtigen habe. [4]) Hält der Giltmann diese Frist nicht ein, so beginnt erst die eigentliche gerichtliche Procedur. Der Giltherr läfst den Giltmann durch den Gerichtsamtmann zur Verlesung der Ewiggeldbriefe auf den nächsten Rechttag vor Gericht laden, und bringt an diesem Tage durch seinen Procurator vor, dafs er dem Beklagten durch den Amtmann habe sperren, und nach Ablauf der bestimmten 14 Tage zu den Briefen verkünden lassen,

[1]) Riedl S. 42, 112, 184.

[2]) Sieh S. CXXXIII u. CXLVII.

[3]) Gant. O. art. 1. §. 6.

[4]) Gant. O. art. 1. §. 2, 5 u. 7.

worauf durch den Unterrichter die Ewiggeldbriefe öffentlich verlesen, und dann auf Antrag des Klägers der Amtmann beauftragt wird, aus der belasteten Sache Span oder Wasen zu nehmen, und vor Gericht zu bringen.[1]) Von diesem Zeitpunkte an sind dem Giltmanne weitere 14 Tage zur Zahlung angegönnt; wird der Giltherr auch in dieser Frist nicht klaglos gestellt, so tritt die wirkliche Vergantung ein.[2])

Dieses Verfahren hat sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert, indem die Sperrverfügung oder die Erlassung des ersten Zahlungsauftrages Sache des Gerichts wurde, die öffentliche Verhandlung aufhörte, und die früher erst bei dem Antrage auf Span- oder Wasenschnitt nothwendige Vorlage der Ewiggeldbriefe sich in ein Requisit des Sperrantrages verwandelte.

Die gegenwärtige Praxis unterscheidet daher drei Ewiggeldklagen oder Anträge, nämlich die Klage auf Sperre, den Antrag auf Span- oder Wasenschnitt, und den Antrag auf Aufsteckung oder Vergantung, wovon die beiden letztern der Execution oder dem Gantverfahren angehören.

Die Klage auf Sperre, die hierauf folgende gerichtliche Verfügung, und das weitere Verfahren vor dem Span- oder Wasenschnitte (Ewiggeldprocefs) sind nach den Grundsätzen des unbedingten Mandatsprocesses zu beurtheilen,[3]) indem die Sperre nichts anderes als ein gerichtlicher Zahlungsauftrag ist, welcher auf die mit den Originalbriefen belegte Klage ohne vorgängige Pro-

---

1) Gant. O. art. 2. §. 1, 2, 9 u. 10.

2) Gant. O. art. 3. §. 1.

3) In dieser Hinsicht gewinnt die den Ewiggeldurkunden bis in die neuere Zeit einverleibte Executionsclausel (Anh. IV. a. 12. V. a. 9.) geschichtliche Bedeutung. Bayer Theorie der summarischen Processe §. 8.

ductionsverhandlung erlassen wird.[1]) Es müssen daher, so weit nicht die Gantord. v. 1571 besondere Vorschriften enthält, die Bestimmungen des Cod. jud. c. V. §. 7. und subsidiär die des gemeinen Rechts über jene summarische Procefsart angewendet werden.

Der Ewiggeldprocefs findet übrigens nur bei Klagen um ausständige Gilten ohne Unterschied des Alters,[2]) nicht aber bei andern Ewiggeldstreitigkeiten statt.

---

[1]) Es ist daher nicht richtig, wenn Riedl (S. 113 u. 185) den Ewiggeldprocefs für einen Executivprocefs erklärt. Der unbedingte Mandatsprocefs gewährt alle Vortheile des Executivprocesses, hat jedoch nebst andern auch den Vorzug, dafs der Kläger nicht Caution zu leisten braucht, wenn der Beklagte mit seinen illiquiden Einreden ad separatum verwiesen wird. Vgl. Cod. jud. c. III. §. 3. nr. 5.

[2]) Durch Plenarbeschlüsse v. 4 Sept. 1827 und 3 Jul. 1838 hat das Kreis- und Stadtgericht München die Ansicht ausgesprochen, dafs mit dem privilegirten Ewiggeldverfahren nur zweijährige unmittelbar vor der Klagstellung verfallene Ewiggilten verfolgt werden können, und es wird sich zur Begründung dieser Ansicht auf art. 1, 7 u. 8 der Gant. O. §. 6. der Prior. O. und dreifsigjähriges Herkommen berufen. Diese Ansicht kann sich jedoch der Verfasser aus folgenden Gründen nicht eigen machen:

1) Die Beschränkung des Ewiggeldprocesses auf gewisse Giltjahrgänge würde als eine Ausnahme von der Regel jedenfalls eine bestimmte Vorschrift voraussetzen.

2) Der Art. 1 der G. O. bezeichnet blofs den Zeitpunkt, von welchem an der Sperrantrag gestellt werden kann, keineswegs den Endtermin dieses Antrages.

3) Der Art. 7 der G. O. enthält nur die Bestimmung, dafs blofs die letzte vor der Gant verfallene Gilt als gefreite in der Gant eingelegt werden dürfe. Dieses Einlegen in die Gant steht aber in gar keinem Bezuge mit der Sperre oder dem Ewiggeldprocesse; sondern bildet die Location der giltherrlichen und hypothekarischen Ansprüche im Gantverfahren; es spricht hiefür nicht nur die Stellung des Art. 7, und der Inhalt der Art. 4 (§. 1), 5, 6 u. 8., sondern insbesondere auch der Umstand, dafs das Einlegen in die Gant nach Art. 6 u. 8 Aufgabe des *Gantknechts* ist, der nach Art. 3 u. 4 erst dann thätig wird, wenn

b) Einrichtung der Klage.

§. 55.

Die Klage wegen rückständiger Ewiggilten (erste Ewiggeldklage) kann sowohl schriftlich übergeben, als zu

ihm der Span oder Wasen durch den Amtmann zugestellt worden ist.

4) Der für die gegentheilige Ansicht angeführte Art. 8 der G. O. verbietet keineswegs das Sperren mehrerer Gilten, sondern er erklärt sich nur dagegen, daſs Gilten durch das Sperren *gefreit* werden können, woraus also gerade hervorgeht, daſs das Sperren mit der Gefreitheit nicht zusammenhänge.

5) Welche Gilt nach Art. 7 der G. O. eine gefreite sey, kann erst zur Zeit der Aufsteckung beurtheilt werden, so wie man bei Hypothekzinsen erst nach Eröffnung des Concurses sagen kann, welche Zinsen in die zweite Classe zu lociren sind. Es kann eine Gilt zur Zeit der Klagstellung auf Sperre die jüngst verfallene seyn, und dennoch bei der Vergantung unter die ungefreiten gehören, wenn in der Zwischenzeit von der Sperre bis zur Aufsteckung eine weitere Gilt verfällt, was ungeachtet aller Beschleunigung möglich ist. Würde man die Gefreitheit der Gilten nach dem Zeitpunkte der ersten Klagstellung bemessen, so wäre eben dadurch jenem Miſsbrauche Raum gegeben, den die G. O. in Art. 8. verpönt hat.

6) Die Prior. O. hat in §. 6 an der Bestimmung der G. O. welche Gilten *gefreit* seyen, nichts geändert, sondern nur den Vorzug vor den Hypotheken auf die Gilten des laufenden und der zwei unmittelbar vorhergehenden Jahre (mithin auch auf *eine unbefreite* Gilt) beschränkt. Sie hat weder das allen Gilten ohne Unterschied des Alters zustehende Separationsrecht aufgehoben (s. oben §. 42. nr. 4. not. 4), noch eine Vorschrift darüber gegeben, welche Gilten zum Ewiggeldverfahren zuzulassen seyen. Abgesehen davon, daſs also aus der Prior. O. für die bestrittene Ansicht nichts gefolgert werden kann, ist diese auch darum inconsequent, weil, wenn der Art. 7 der G. O. auf den Ewiggeldproceſs anwendbar wäre, jedenfalls nicht zwei sondern nur *eine* Gilt in dieser Proceſsart verfolgt werden dürfte.

7) Ein Herkommen im Sinne des Cod. civ. p. I. c. 2. §. 15. ist für die stadtgerichtliche Ansicht durchaus nicht nachweisbar. Im Gegentheile enthalten nicht nur die noch in glaubwürdigen

Protokoll gestellt werden. [1]) Für die Einrichtung derselben bestehen aufser den allgemeinen Erfordernissen noch folgende besondere Vorschriften:

1) Die Klage mufs eine genaue Bezeichnung des Ewiggeldes, der hiemit belasteten Sache, des Besitzers der letztern und der Giltausstände enthalten.

2) Damit aus ihr die ursprüngliche Entstehung des Ewiggeldes und der Uebergang desselben auf den Kläger ersehen werden könne, müssen sowohl der Hauptbrief, als die sämmtlichen Transportbriefe in Original und Abschrift allegirt und beigelegt werden. [2]) Ist einer dieser Briefe zu Verlust gegangen, so ist derselbe durch einen beglaubigten Grundbuchsauszug zu ersetzen. [3])

3) Das Petitum geht auf Verfügung der Sperre.

Eine Klagenhäufung findet in der Art statt, dafs mehrerer Jahrgänge Gilten in einem Libelle einge-

Abschriften vorhandenen Protokolle des ehemaligen Quatembergerichts v. 1789—1803 viele Beispiele, dafs auf weit ältere als zweijährige Gilten die Sperre erkannt wurde, sondern es sind dem Verfasser selbst aus den Jahren 1813, 1814, 1816, 1821, 1823 u. 1827 gegen 10 Fälle bekannt, in denen 3-, 4-, 5- u. 6-jährige Gilten zum privilegirten Verfahren zugelassen wurden, während die Acten des hiesigen Magistrats als Verwaltung der Wohlthätigkeitsstiftungen und der Unterrichtsstiftungsadministration, aus denen der Verfasser jene Fälle entnommen hat, nicht ein Beispiel darbieten, dafs vor 1827 den über 2 Jahre alten Gilten die Sperre versagt worden wäre. Selbst die Praxis seit 1827 ist nicht gleichförmig.

[1]) Procefsgesetz v. 1819 §. 1 u. 2.

[2]) G. O. art. 2. §. 3—6.; Bayer Theorie der summ. Processe §. 8.

[3]) Im 16ten und 17ten Jahrhundert wurden für verlorne Ewiggeldbriefe neue errichtet. Allein schon im Anfange des 18ten Jahrhunderts kommen surrogirende Grundbuchsauszüge vor, welche den Briefen durchaus gleich geachtet, und daher in den weiteren Transportbriefen mit übertragen werden. In dem Grundbuche mufs der Verlust des Briefes und die Ausfertigung des surr. Auszugs bemerkt werden.

klagt werden können, dagegen ist es unzulässig, die Klagen wegen Gilten von zwei oder mehreren Ewiggeldern, welche auf verschiedenen Sachen ruhen, sollten diese auch einen Eigenthümer haben, zu vereinigen. [1])

Befindet sich die belastete Sache im Miteigenthume Mehrerer, so ist die Klage gegen die sämmtlichen Mit eigenthümer zu richten, und zwar nicht *pro rata*, weil die Sache selbst, nicht deren Eigenthümer, das haftende Subject ist. [2]) Ein Sühneversuch bei dem Gemeindevermittlungsamte [3]) braucht der Ewiggeldklage so wenig vorher zu gehen, als er Vorbedingung für Anstellung der Hypothekzinsklage ist, denn es handelt sich in beiden Fällen nur um Erlassung eines unbedingten Zahlungsbefehles, nicht um Einleitung eines Streitverfahrens. [4])

c) Richterliche Verfügung.

§. 56.

Findet das Gericht nach sorgfältiger Prüfung der Klage, dafs diese sowohl den allgemeinen Procefsvorschriften als den besondern Normen des Ewiggeldrechts entspreche, und hat sich dasselbe durch einen von der Grundbuchscommission erholten Aufschlufs überzeugt, dafs das Ewiggeld wirklich in der vom Kläger behaupteten Art im Grundbuche eingetragen, und dafs der Beklagte der grundbuchsmäfsige Eigenthümer der Sache sey, so erläfst es an den Beklagten ein unbedingtes Man-

---

[1]) Cod. jud. c. IV. §. 9.

[2]) A. M. Mittermaier. I. 430.

[3]) Gemeindedict v. 1818 §. 120. Gesetz v. 1 Jul. 1834 (Gestzblatt S. 130) §. 26.

[4]) Seuffert und Glück Blätter für Rechtsanwendung zunächst in Bayern. Bd. I. S. 333. Das Militärvermittlungsamt bezieht sich ohnehin nur auf Personalklagsachen gegen Militärpersonen im activen Dienste (Gesetz v. 15 Aug. 1828 §. 5. Gesetzbl. S. 41.)

dat, den eingeklagten Giltausstand nebst den Kosten binnen 14 Tagen zu bezahlen.[1] Diese Verfügung wird das Sperrdecret genannt, und lautet nach der üblichen Formel dahin, dafs die Sperre erkannt wurde, und dafs, wenn der Kläger nicht binnen 14 Tagen klaglos gestellt seyn würde, auf fernere Instanz nach Ewiggeldrechten weiters fortgeschritten werde. Der Kläger erhält von dem Sperrdecrete Nachricht. Zum Beweise der richtigen Zustellung hat das Gericht einen Botenbuchsauszug zu den Acten zu bringen.[2]

d) Weiteres Verfahren.

§. 57.

Ob mit dem Zahlungsauftrage oder Sperrdecret der Ewiggeldprocefs geschlossen oder ob noch ein weiteres Verfahren eintrete, hängt von dem Verhalten des Beklagten ab; es sind hier folgende Fälle möglich:

1) Der Beklagte kömmt dem Zahlungsauftrage durch Bezahlung des Giltausstandes und der Kosten vollständig nach. Hier hat natürlich das Ewiggeldverfahren ein Ende, indem der Kläger klaglos gestellt und ein Nachweis der geschehenen Parition nicht üblich ist. Eine Zahlung des Giltausstandes ohne Kosten würde jedoch jene Folge nicht haben, denn der Giltherr ist nicht schuldig, eine solche anzunehmen.[3] Auch bei vollständiger Zahlung könnte übrigens noch ein Separatprocefs im ordentlichen Verfahren eintreten, wenn der Beklagte nur unter Vorbehalt der gesonderten Ausführung seiner Einreden bezahlt hat.[4]

---

[1]) Gant O. a. 1. §. 2 u. 5.

[2]) Gant O. a. 2. §. 2.

[3]) Gant O. a. 2. §. 10.

[4]) Bayer §. 10.

2) Der Beklagte läfst den Zahlungsauftrag unbefolgt und ohne Erinnerung. In diesem Falle ist der Kläger zur Stellung der zweiten Ewiggeldklage (Klage auf Span- und Wasenschnitt), welche jedoch schon zum Executionsverfahren gehört, berechtigt.[1]) Der Ewiggeldprocefs ist daher auch hier beendigt.

3) Bringt der Beklagte innerhalb der 14tägigen Frist eine Erinnerung gegen das Sperrdecret ein, so kömmt es darauf an, auf welches Vorbringen sich dieselbe gründet. Ein blofser Widerspruch der Klagsbehauptungen ist nicht zu berücksichtigen,[2]) da die Klage schon durch die Ewiggeldbriefe und das Grundbuch unterstützt, mithin durch öffentliche Urkunden bewiesen seyn mufs. Es ist daher in einem solchen Falle das Sperrdecret lediglich zu bestätigen. Dilatorische und peremtorische Einreden können nur dann zugelassen werden, wenn sie rechtserheblich und in continenti liquidirlich sind;[3]) es hängt daher von der Existenz dieser Eigenschaften das weitere Verfahren ab. Ist die vorgebrachte Einrede schon an und für sich, also selbst die Wahrheit ihrer factischen Grundlage vorausgesetzt, rechtlich unstatthaft und nicht genügend, um das Klagrecht zu beseitigen oder aufzuheben, so ist sie ohne weiteres zu verwerfen und das Sperrdecret zu bestätigen. Erscheint dagegen die Einrede rechtlich begründet, und ist sie entweder schon aus dem Inhalte der Klage oder deren Beilagen ersichtlich oder durch die vom Beklagten der Erinnerung beigelegten Urkunden unterstützt, so hat das Gericht dieselbe zur summarischen Verhandlung auszusetzen,[4])

---

[1]) Gant O. art. 2.

[2]) Bayer l. c. §. 14. nr. I.

[3]) Cod. jud. c. III. §. 3. u. c. V. §. 7.; Bayer §. 12.

[4]) Bayer §. 14. nr. III.

daher für diesen Zweck oder falls die vom Beklagten vorgelegten Urkunden noch einer Recognition oder Inspection bedürfen, auch zur Production dieser Urkunden eine Tagsfahrt anzuberaumen, ausgenommen, es würde der Richter durch die gegnerische Einwendung sogleich die Ueberzeugung gewinnen, daſs das Sperrdecret schon nach Beschaffenheit der Klage nicht hätte erlassen werden sollen, oder es könnte der angeregte Mangel, z. B. der Abgang der Vollmacht sogleich gehoben werden, wo sodann das Sperrdecret entweder gleich aufzuheben, [1]) oder der Kläger zur Nachholung des Fehlenden aufzufordern ist. [2])

Der letzte denkbare Fall ist endlich der, daſs die vorgeschützte Einrede zwar rechtserheblich, ihr Beweis aber weder durch die Klage und deren Beilagen geliefert, noch durch relevante Urkunden in der Erinnerungsschrift angetreten ist. Hier hat das Gericht das Mandat zu bestätigen, und die Einrede zur gesonderten Austragung zu verweisen. [3])

In allen Fällen, in denen das Sperrdecret nach vorgängiger Erinnerung des Beklagten bestätigt oder nach gepflogener Verhandlung über die von letzterem vorgebrachten Einreden aufgehoben wird, nimmt die richterliche Verfügung die Natur eines Urtheils an, [4]) und muſs daher mit Entscheidungsgründen versehen werden.

Auf Einreden, die der Beklagte erst nach Ablauf der 14tägigen Frist vorbringt, darf keine Rücksicht genommen werden, es wäre denn, daſs sie erst nach diesem Zeitpunkte entstanden oder bekannt geworden, oder daſs ihre Auſserachtlassung eine unheilbare Nichtigkeit zur Folge hätte. [5])

---

[1]) Bayer §. 14. nr. II u. III. [2]) Bayer §. 14. nr. II. [3]) Cod. jud. c. V. §. 7. Bayer §. 14. nr. III. [4]) Bayer §. 15. [5]) Cod. jud. c. XVIII. §. 8.; Bayer §. 15.

3. Gantprocefs. [1])

a) Allgemeine Grundsätze.

§. 58.

Das Verfahren bei Vergantungen nach Ewiggeldrecht richtet sich im Allgemeinen nach den Bestimmungen der Gantordn. v. 1571 (Anh. III), welche jedoch vielfach durch Gerichtsgebrauch modificirt ist. Durch das Hypothekengesetz (§. 67) und durch die Procefsnovelle v. 1837 (§. 93) ist dieses Verfahren ausdrücklich bestätigt worden. Die Vergantung nach Ewiggeldrecht findet nur bei Klagen um ausständige Gilten statt [2]) und kann weder durch Moratorien, [3]) noch durch Fristen- oder Nachlafsgesuche [4]) aufgehalten werden; es ist sogar dem Giltberechtigten nicht gestattet, Fristen zu gewähren, indem die Gant O. [5]) den Giltherrn, welcher die Gant über 14 Tage nachlässiger Weise ohne gesetzliche Hinderungsursache und aufser den Gerichtsferien aufschiebt, mit dem Verluste des Rechts, dieselbe weiter zu verfolgen und den Ersatz der bisherigen Kosten zu verlangen, bedroht. Als solcher Aufschub der Gant ist zu betrachten, wenn der Giltherr den Antrag auf Span- oder Wa-

---

[1]) Riedl S. 117 u. 191; Gönner Comm. z. Hyp. Ges. I. S. 542. Das k. Kreis- und Stadtgericht München hat über das Ewiggeldgantverfahren im J. 1817 eine Instruction entworfen, an welche sich jedoch die Praxis in einigen Punkten nicht mehr hält. Die Grundzüge des Gantverfahrens sind schon in dem Str. a. 503 enthalten.

[2]) Gant. O. pr. Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts wendete sie der Stadtrath auch auf gewöhnliche Executionen von Immobilien an, es ist jedoch diese Ausdehnung ausdrücklich abgeschafft worden.

[3]) Cod. jud. c. XVIII. §. 12. nr. 8. Gant O. a. 9. §. 1 u. 4.

[4]) Cod. jud. c. XVIII. §. 13.; Proc. Nov. v. 1837. §. 70. Gant O. a. 9. §. 1, 3 u. 5. Riedl S. 128 u. 201.

[5]) Gant. O. a. 9. §. 5.

senschnitt oder jenen auf Aufsteckung länger als 14 Tage ohne gesetzliche Hinderungsursache verzögert, d. i. mit dem Antrage auf Span- oder Wasenschnitt mehr als vier Wochen nach Insinuation des Sperrdecrets an den Beklagten, oder mit dem Antrage auf Aufsteckung mehr als vier Wochen nach Schneidung des Spans oder Wasens zuwartet, oder endlich nach Stellung dieser Anträge eine Frist von mehr als 14 Tagen gewährt; in den Zeitraum von 14 Tagen sind jedoch auch die inzwischen fallenden Sonn- und Feiertage nicht einzurechnen. [1])

Jenem Verbote der Verfristung liegt zu Grunde, daſs die von einem Giltherrn bewirkte Vergantung sich auch auf die übrigen erstreckt, und daſs daher die Ertheilung von Fristen auch den letztern hinsichtlich des Vorzugs ihrer Giltausstände schädlich ist, [2]) weſshalb denn auch die Gant O. in Art. 9. §. 6. die allerdings noch anwendbare [3]) Strafbestimmung enthält, daſs ein Giltherr, der mehrere Ganten gefährlicher Weise anfangen und zum Schaden der nachgehenden Giltberechtigten wieder einstellen und fallen lassen würde, die erlaufenen Kosten ersetzen und seine verfallenen Gilten verwirkt haben solle.

b) Span- und Wasenschnitt. [4])

§. 59.

Kömmt der Beklagte dem durch das Sperrdecret ihm ertheilten Zahlungsauftrage binnen der vorgestreckten Frist von 14 Tagen nicht nach, so ist der Kläger zur Stellung des Antrages auf Schneidung des Spans

---

[1]) Cod. jud. c. I. §. 21 et ann. lit. b. G. O. art. 9 §. 5.

[2]) G. O. a. 9.

[3]) A. M. Riedl S. 155.

[4]) Gant O. art. 2. Riedl S. 117 u. 190.

oder Wasens, oder Spans und Wasens zugleich, je nachdem die belastete Sache ein Gebäude oder Grundstück oder ein aus Gebäuden und Grundstücken bestehendes Anwesen ist, berechtigt. Dieser Antrag führt den Namen: zweite Ewiggeldklage, und mufs unter Bezugnahme auf das Sperrdecret die Angabe enthalten, dafs diesem Decrete keine Folge geleistet worden sey. Die richterliche Verfügung auf diesen Antrag besteht in der schriftlichen Aufforderung des Gerichtsboten, aus der belasteten Sache als Zeichen der beginnenden Execution einen Span (kleines Stück Holz) oder einen Wasen (etwas Erde) auszuschneiden und zu den Gerichtsacten zu bringen, und in der Vernachrichtung des erkannten Span- oder Wasenschnitts an den Kläger und den Beklagten mit dem Beisatze, dafs wenn der Kläger nach Verlauf von 14 Tagen (welche vom Tage des erfolgten Span- oder Wasenschnitts an zu zählen sind [1]) nicht klaglos gestellt seyn würde, auf dessen fernere Instanz weiters nach Ewiggeldrechten verfahren werde. Den ausgeschnittenen Span oder Wasen hat der Gerichtsbote dem Gerichte mit einer schriftlichen Anzeige zu übergeben, zum Beweise der richtigen Zustellung der an die Parteien ergangenen Decrete ist ein Botenbuchsextract zu erholen.

c) Aufsteckung. [2]

§. 60.

Wird der Kläger innerhalb der nach dem Span- oder Wasenschnitte dem Beklagten gestatteten weitern Zahlungsfrist nicht vollkommen befriedigt, [3]) so erfolgt auf seinen Antrag (dritte Ewiggeldklage genannt) das Decret auf Aufsteckung. Dieses Decret hat jedoch noch

[1]) Anh. III. a. 2. §. 10.

[2]) Riedl S. 118 u. 119.

[3]) Anh. III. a. 2. §. 10.

nicht das eigentliche Verfahren am Gantladen zur Folge, sondern enthält, da hiezu noch verschiedene Vorbereitungen nöthig sind, nur den vorläufigen Ausspruch, daſs dem Kläger das Gantrecht vergönnt sey.[1])

Der wirklichen Aufsteckung muſs nämlich noch die Abschätzung des Gantobjects und die Ermittelung der sämmtlichen auf letzterem ruhenden Ewiggelder, ausständigen Gilten und Hypotheken vorhergehen.[2])

Die einzelnen gerichtlichen Verfügungen auf den Aufsteckungsantrag reihen sich daher in folgender Weise an einander:

1) Decret an den Beklagten, daſs man die Aufsteckung erkannt habe, und daſs selbe nach vorläufiger Abschätzung des Gantobjects und Anfertigung des Gantverzeichnisses sogleich werde vollzogen werden;

2) Nachricht hievon an den Kläger;

3) Auftrag an die geeigneten Sachverständigen zur Abschätzung des Gantobjects;

4) Note an die Grundbuchscommission (zugleich Hypothekenamt) um Anfertigung eines beglaubigten Auszugs aus dem Grund- und aus dem Hypothekenbuche.[3])

5) Nach Vorlage dieses Auszugs werden diejenigen, welche in demselben als Giltherren vorgetragen sind, von der erkannten Aufsteckung durch ein Circular mit der Weisung in Kenntniſs gesetzt, dem insinuirenden Gerichtsboten die Ewiggeldbriefe vorzu-

---

[1]) Anh. III. a. 3. §. 1.

[2]) Nach der Praxis auch der priv. Rückstände an Steuern, Brandassecuranzbeiträgen, Beleuchtungsumlagen, Kaminkehrerlohn, Gerichtskosten und Bodenzins, da sie diese selbst den gefreiten Gilten und den Ewiggeldern vorsetzt.

[3]) Anh. III. a. 4. §. 1.

zeigen, und die Giltrückstände so wie den Giltverfalltag dem Circular beizusetzen.[1])

Ist die Schätzung zu den Acten gebracht, und das an die Giltherren ergangene Circular nach vollständigem Umlaufe zurückgekommen, so erfolgt erst das Decret auf wirkliche Vornahme der Aufsteckung (viertes Decret genannt), womit folgende Ausfertigungen verbunden sind:

1) Eröffnung an den Beklagten, daſs die belastete Sache an einem bestimmten Tage von 12—1 Uhr Mittags auf öffentlicher Gant aufgesteckt werde, daſs es ihm jedoch freistehe, dieselbe während der ersten 3 Tage (daher Discretionstage genannt) gegen baare Bezahlung der verfallenen Gilten und aller Kosten wieder an sich zu lösen;[2])
2) Nachricht hievon an den Kläger;
3) Weisung an den Gerichtsboten, das Gantobject an dem bestimmten Tage auf öffentlicher Gant aufzustecken, hiemit nach Ewiggeldrecht fortzufahren und nach gänzlicher Beendigung Anzeige zu erstatten;[3])
4) Ausfertigung des sogenannten Verrufs, d. i. der für das Gantlocal bestimmten Bekanntmachung der verfügten Aufsteckung,[4]) und des Gantverzeichnisses, woraus die auf dem Gantobjecte ruhenden Ewiggelder, Hypotheken u. dgl. ersichtlich sind;

---

[1]) Anh. III. a. 4. §. 1. u. a. 6. Nach der Praxis wird auch gleichzeitig der Magistrat und das k. Rentamt um Kundgabe der in not. 2 der v. S. bezeichneten sie betreffenden Rückstände angegangen.

[2]) Anh. III. a. 5. Strb. a. 503.

[3]) Anh. III. a. 3 u. 4.

[4]) Die Bekanntmachung in öffentlichen Blättern ist nicht üblich, obwohl sich gegen ihre Zweckmäſsigkeit kaum etwas erinnern lieſse. Gönner Comm. I. 547.

5) Kundgabe des Tages der erstmaligen Aufsteckung an die Giltberechtigten [1]) und Hypothekgläubiger. [2])

Die Aufsteckung besorgt der Gerichtsbote auf dem Schrannenplatze unter den Bögen des k. Regierungsgebäudes (vormals Trinkstube [3]) durch Aufhängung einer schwarzen Tafel (Gantladen [4]), an welcher vom vierten Ganttage (ersten Tag nach den Discretionstagen) an die Aufsteckungssumme und die durch die Herabgantung an derselben sich ergebenden Minderungen mit Kreide angeschrieben werden, [5]) und durch Vorsetzung eines hölzernen Stuhles (Gantsessel [6]), an welchem der Verruf nebst dem Gantverzeichnisse angebracht (aufgesteckt [7]) wird.

An den ersten drei Ganttagen (Discretionstagen [8]) geschicht die Aufsteckung von 12—1 Uhr Mittags, an dem vierten und den übrigen eine Stunde vor dem

---

[1]) Anh. III. a. 4. §. 1. Die vorläufige Mittheilung der erkannten Aufsteckung kann nach dieser Stelle nicht genügen.

[2]) Hyp. Gesetz §. 67.

[3]) Anh. III. a. 4. §. 4.

[4]) Anh. III. a. 12 u. 17.

[5]) Anh. III. a. 12 u. 17 und neuerer Gerichtsgebrauch.

[6]) Anh. III. a. 4. §. 4. Derselbe Gerichtsbote kann mehrere Vergantungen zugleich besorgen, die Beschränkung auf zwei und die Aufstellung mehrerer Gantsessel wird nicht mehr eingehalten.

[7]) In früherer Zeit wurde auch der Span oder Wasen aufgesteckt. Str. a. 503. Anh. III. a. 4.

[8]) Die Bezeichnung: Discretionstage ist der Gant O. fremd, diese Tage gehören nach Art. 4, 5 u. 6 bereits zu den wirklichen Ganttagen, nur machen sie zusammen *eine* Gant aus, während an jedem folgenden Ganttage eine Gant ausgeht (a. 19); der nächste Tag nach den Discretionstagen bildet daher die zweite Gant, und es ist unrichtig, diesen Tag den ersten Ganttag zu nennen. (Riedl S. 123.)

Avemarialäuten, [1]) in welchen Zeiträumen der Gerichtsbote sich fortwährend [2]) bei dem Gantladen aufhalten mufs. [3])

Die Aufeinanderfolge der einzelnen Ganttage soll nur durch Sonn- oder Feiertage unterbrochen werden, [4]) und es darf weder das Gericht noch der Gantdiener einen Aufschub gestatten. [5])

d) Aufsteckungssumme und Gantverzeichnifs. [6])

§. 61.

Nach dem in der Gant O. vorgeschriebenen Verfahren wurde bei der Aufsteckung auf den Werth der Sache keine Rücksicht genommen, sondern es wurde diese mit der Gesammtbelastung

a) an Ewiggeldern und verfallenen Gilten (a. 7, 8 u. 12);

b) an Hypotheken, sofern sie in der Gant eingelegt worden sind (a. 2. §. 7),

sohin um die Summe dieser Lasten (a. 12) feilgeboten. Wahrscheinlich unter dem Einflusse der Vorschrift des Gantprocesses v. 1616 tit. 4. a. 3. hat sich jedoch die Uebung gebildet, auch den Vergantungen nach Ewiggeldrecht eine Schätzung des Gantobjects vorausgehen zu lassen, und den Schätzungswerth dann als Aufsteckungssumme anzunehmen, wenn sich derselbe höher als jene Gesammtbelastung beläuft; es mufs daher jetzt zur Ermittelung der Aufsteckungssumme die Schätzung mit

---

[1]) Nach der G. O. sollte an den zwei ersten Ganttagen von 12 bis 1 Uhr, an dem dritten von 3 oder 4 Uhr bis zum Gebetläuten, an den folgenden wieder um 12 Uhr aufgesteckt werden. (A. 4. §. 4. u. a. 19).

[2]) Anh. III. a. 4. §. 4.

[3]) Das in Art. 10 der G. O. vorgeschriebene Ausrufen geschieht jetzt nicht mehr.

[4]) Anh. III. a. 4. §. 1.

[5]) Anh. III. a. 9. §. 7.

[6]) Riedl S. 120 u. 193.

dem Gantverzeichnisse verglichen werden. In das letztere, welches zugleich das Classificationsschema bildet, werden nach der Praxis folgende Posten aufgenommen:

I. Die im Ewiggeld- und Gantprocesse bis zur Aufsteckung erlaufenen Gerichtskosten, die Curatelkosten, und die Rückstände an Steuern, Brandassecuranzbeiträgen, Strafsenbeleuchtungsumlagen, Rauchfangkehrerlohn und Bodenzins, soweit sie in den nach §. 12 der Prior. O. privilegirten Zeit raum fallen.

II. Die gefreiten [1]) Gilten.

III. Die Ewiggeldcapitalien.

IV. Die ungefreiten bevorzugten Gilten und die Klagskosten der Giltherren.

V. Die Hypotheken.

VI. Die ungefreiten nicht bevorzugten Gilten.

Allein diese Classificationsweise steht mit der Gant- und Prioritäts-Ordnung nicht ganz in Einklang, denn

1) die Gerichtskosten für die Verhandlungen vor der Aufsteckung geniefsen nach §. 6. der Prior. O. so wenig als die Klagskosten der Giltherren das Separationsrecht oder ein Vorzugsrecht vor oder unter den Ewiggeldern und Gilten. Allein nach Art. 9 (§. 2), 12, 14, 15, 17 u. 23 der Gant O. treten diese Kosten überhaupt nicht in Concurrenz mit den Giltrechten, sie bleiben selbst dann in ihrem vollen Betrage aufrecht, wenn Ewiggelder verloren werden müssen, indem sie nach Art. 25 ohne Einrechnung in den Gantkaufschilling von dem Käufer zu berichtigen sind. Der Unterschied, den die Praxis zwischen den Klags- und Gerichtskosten, dann hinsichtlich der letztern zwischen den vor

---

[1]) Im Allgemeinen sey bemerkt, dafs „*gefreit*“ die Priorität der jüngsten Gilt (nach art. 7. der Gant O.), „*bevorzugt*“ den Vorgang gewisser Gilten vor den Hypotheken (nach §. 6. der Prior. O.) bedeute.

und nach der Aufsteckung verfallenen macht, ist der Gantordnung fremd, denn der Bestimmung in Art. 8, dafs die alten Gilten und *Gantunkosten* erst nach allen Ewiggeldern in der Gant eingelegt werden können, liegt nur der Fall zu Grunde, wenn der Giltherr in der Meinung, seine Gilten hiedurch zu gefreiten zu machen, den Sperrantrag stellt, die Gant aber nicht weiter verfolgt, wo es sich also blofs um die Kosten einer Sperre, die nicht zur wirklichen Aufsteckung geführt hat, handelt; auch beziehen sich in dem Art. 25, aus welchem die Praxis jenen Unterschied folgert, die Worte: „*so sich mitler weil verfallen*," nur auf die Ewiggeldgilten, nicht auf „*auf andern unkosten;*" was unter diesem zu verstehen sey, ist in Art. 14 und 15 gesagt. Zu den Klagskosten (*Klaggelt*) gehören indefs nur die Kosten des Klägers für die 3 Ewiggeldklagen, für welche eine persönliche Haftung des Giltmanns darum nicht besteht, weil er auch zur Zahlung der Gilten nicht persönlich verpflichtet ist. Bestreitet dagegen der Giltmann mit Ungrund die Existenz des Ewiggeldes oder die Zulässigkeit des Ewiggeld- und Gantprocesses, so ist er zur Tragung der Kosten dieses Zwischenverfahrens persönlich verbunden, und diese Kosten kann der Kläger nur aus dem etwaigen Reste des Gantkaufschillings und aus dem sonstigen Vermögen des Beklagten verlangen, oder in dem allgemeinen Concurse an der geeigneten Stelle geltend machen.

2) Den Rückständen an Steuern, Grundzinsen, Rauchfangkehrerlohn, Asseсuranz- und Beleuchtungsbeiträgen steht das Separationsrecht oder ein Vorzug vor den Ewiggeldern und Gilten nicht zu, sondern sie gehören in die Classen der allgemeinen Gläubigerordnung (§. 45). Nur dann, wenn gegen den Giltmann der Concurs ausgebrochen war, und wäh-

rend desselben bis zur Aufsteckung solche Rückstände erwachsen sind, müssen sie nach §. 31 der Prior. O. allen Gilten und Ewiggeldern vorgezogen werden. Gleichen Vorzug geniefsen in diesem Falle die auf die Verwaltung des Gantobjects erlaufenden Kosten (Curatelkosten [1]).

In das Gantverzeichnifs dürfen daher in der Regel nur die Ewiggelder, Gilten und Hypotheken nach der obigen Reihenfolge aufgenommen werden, und zwar die Ewiggelder in ihrem ursprünglichen oder durch den lezten Transportpreis etwa reducirten Capitalsanschlage unter Angabe der Giltverfallzeit. [2])

Da sich die Hypothek der im Hypothekenbuche als verzinslich bezeichneten Forderungen auch auf die Zinsen des laufenden und des unmittelbar vorausgegangenen Jahres, und im Falle des Concurses auf den unmittelbar vor Eröffnung desselben verfallenen Jahreszins und die während desselben weiter verfallenden Zinsen erstreckt, [3]) so mufs auch auf diese Zinsen Rücksicht genommen werden, was am richtigsten so geschieht, dafs man im Falle des Concurses die bis zur Aufsteckung verfallenen bevorzugten Zinsen in das Gantverzeichnifs unter die Hypotheken aufnimmt, und aufserdem, da die Ewiggeldgant über ein Jahr dauern kann, noch den Betrag zweijähriger Zinsen der nach dem Gantverzeichnisse sich berechnenden Aufsteckungssumme hinzuschlägt, bei Ewiggeldganten aufser dem Concurse aber blofs diesen Zuschlag macht, weil hier der Hypothekgläubiger nur den letzten vor dem Tage der Kaufschillingsberechnung verfallenen Jahreszins, dann das Zinsratum bis zu diesem Tage als Hypothek ansprechen kann; zur Abrundung der Aufsteckungssumme und wegen der oben nr. 2

---

1) Lehner Lehrbuch des b. Hypothekenrechts Bd. II. §. 34.

2) Anh. III. a. 13.

3) Hyp. G. §. 42 u. 68. Prior. O. §. 16.

bezeichneten Rückstände ist auch noch ein weiterer Zuschlag gerechtfertigt.

e) Herabgantung. [1])

§. 62.

Der Giltmann hat während der drei ersten Ganttage (Discretionstage) das Recht, [2]) die Gant dadurch aufzuheben, daſs er die sämmtlichen eingeklagten und nicht eingeklagten Giltrückstände ohne Unterschied des Alters, wie sie in das Gantverzeichniſs aufgenommen sind, [3]) nebst allen bisherigen Kosten, [4]) sowohl den im Ewiggeld- und Gantprocesse erlaufenen Gerichtskosten als den Kosten des Klägers, entrichtet.

Wird von diesem Rechte kein Gebrauch gemacht, und kömmt auch an diesen drei Ganttagen kein Gantkauf zu Stande, so wird die Aufsteckung fortgesetzt, und zwar in der Art, daſs am vierten Ganttage (zweite Gant) das Gantobject noch um die volle Aufsteckungssumme, an den folgenden dagegen um einen täglich sich mindernden Aufwurfspreis feilgeboten wird.

Die vom fünften Tage an eintretende Minderung der Aufsteckungssumme führt den Namen Herabgantung, und hat den doppelten Zweck

1) durch ein geringeres Ausgebot endlich jene Summe zu erreichen, um welche das Gantobject Käufer findet;

2) die in der Gant eingelegten Ewiggelder, Gilten und Hypotheken zu mindern, indem den Berech-

---

[1]) Riedl S. 122 u. 195.

[2]) Str. a. 503.; Anh. III. a. 5.

[3]) Daſs die Bezahlung der eingeklagten Gilten *allein* nicht zureiche, kann nach Art. 5. der G. O. um so weniger einem Zweifel unterliegen, als die auf Instanz eines Giltherrn erkannte Gant (Aufsteckung) auch den übrigen zu Gut kömmt. (a. 9. §. 2 u. 6.)

[4]) Anh. III. a. 5.

tigten nur die Wahl zusteht, entweder sich einen Abstrich gefallen zu lassen oder das Gantobject gegen Berichtigung alles dessen, was einem Gantkäufer obliegt, zu übernehmen.

Die Gant O. enthält über die Herabgantung folgende Vorschriften:

1) nach Art. 18 mufs ein Giltherr, wenn die Reihe des Delirens an ihn kömmt, und er die Sache nicht übernehmen will, an jedem Ganttage von seinem Giltrechte wenigstens 1 fl. jährliche Gilt, d. i. 20 fl. Capital, oder wenn es weniger beträgt, an einem Ganttage das ganze Giltrecht fallen lassen; einen gröfsern Abstrich zu erleiden, ist er nicht verbunden, er kann sich jedoch freiwillig hiezu verstehen.

2) Hypothekgläubiger müssen sich dagegen nach a. 2 §. 7 ihrer ganzen Forderung dann auf einmal begeben, wenn die Sache mit Ewiggeldern so sehr belastet ist, dafs ein Verlust an denselben bevorsteht.

3) Diejenigen, welche ungefreite Gilten zu fordern haben, sind hierin den Hypothekgläubigern gleich zu achten.

Die Praxis ist jedoch von diesen Normen theilweise abgewichen, und läfst jetzt die Herabgantung in folgender Weise geschehen:

1) Vom zweiten Tage nach den Discretionstagen an wird die Aufsteckungssumme, es mag ihr nun die Schätzung oder das Gantverzeichnifs zu Grunde liegen, 14 Ganttage lang täglich um 5 fl. gemindert, hierauf tritt eine tägliche Herabsetzung von 10 fl. ein, und so steigt die tägliche Minderung unbeschränkt alle 14 Tage um 5 fl., bis die Reduction die Ewiggelder (Capitalien) angreift.

2) Von diesem Zeitpunkte an dürfen an einem Tage nicht mehr als 20 fl. abgegantet werden, wenn sich

nicht der Giltherr bei dem Gantdiener für die tägliche Delirung eines gröfsern Betrages erklärt hat.[1])

Jeder Giltherr kann, wenn die Reihe der Delirung an sein Capital kömmt, *eine* dreitägige Bedenkzeit für die Wahl verlangen, ob er das Gantobject überneh-men, oder sein Ewiggeld zum Theil oder ganz verlieren wolle. Während der Bedenkzeit bleibt die Aufsteckung ausgesetzt, sie mufs jedoch am nächsten Tage wieder eintreten, wenn sich der Giltherr entweder gar nicht oder für die Nichtübernahme erklärt, oder wenn er innerhalb der drei Tage die einem Gantkäufer obliegenden Verbindlichkeiten nicht erfüllt.[2])

Da die Vorschrift der Gant O. in Art. 18 nur den Fall berührt, wenn das Ewiggeldcapital das 20fache der Gilt beträgt, so frägt es sich, wie es mit jenen Ewiggeldern zu halten sey, deren Capitalsanschlag ein höherer oder (in Folge Transports) ein niederer ist. Nimmt man in jener Stelle den Giltbetrag für das wesentliche, so müssen bei täglicher Abgantung von 1 fl. Gilt im ersten Falle mehr, im zweiten weniger als 20 fl. Capital verloren werden. Betrachtet man dagegen den Capitalsverlust von 20 fl. täglich als vorschlagend, so würde derselbe auch bei Capitalsbeträgen von gröfserm oder geringerm Verhältnisse gleichförmig eintreten müssen, ungeachtet hiemit in dem einen Falle der Verlust von weniger, in dem andern von mehr als 1 fl. Gilt verbunden wäre.

Die Praxis ist für die zweite Ansicht, und auch gewifs mit Recht, nachdem die Vergleichung des Art. 18 mit Art. 2. §. 7. kaum einen Zweifel übrig läfst, dafs die Gant O. das Abgantungsminimum bei Ewiggeldern allgemein auf 20 fl. Capital festsetzen wollte.

---

[1]) Dafs der Gantdiener jeden Giltherrn vorher besonders in Kenntnifs setze, wenn die Delirung sein Capital trifft, ist zwar nicht nothwendig, aber zweckmäfsig.

[2]) Anh. III. a. 16 u. 17. Vgl. dagegen Riedl S. 200.

f) Gantkauf (Einthun am Gantladen.[1])

§. 63.

Die Aufsteckung wird so lange fortgesetzt, bis sich ein Käufer findet, sey es nur ein Giltherr oder Hypothekgläubiger, der die Sache zur Rettung seines Anspruchs übernimmt, oder ein Dritter.

Für diesen Gantkauf, welcher mit dem Ausdrucke Einthun am Gantladen bezeichnet wird, gelten folgende Grundsätze:

1) Derselbe findet vom ersten Tage der Aufsteckung an jeden Ganttag, selbst während der drei Discretionstage, statt, nur ist eine an diesen Tagen geschehene Kaufsanmeldung erst dann für wirksam zu erachten, wenn der Giltmann von dem Einlösungsrechte keinen Gebrauch gemacht hat.[2])

2) Die Sache kann um jenen Betrag eingethan werden, welcher an demselben Tage den Aufwurfspreis oder die Aufsteckungssumme bildet. Concurriren an einem Tage mehrere Kaufslustige, so hat derjenige den Vorzug, welcher das höchste Angebot gelegt hat.[3])

---

[1]) Riedl S. 122 u. 124, 196 u. 198.

[2]) Str. art. 503. Anh. III. a. 4. §. 4, a. 10, 11, 12 u. 19. Die Praxis hält Kaufsangebote an den Discretionstagen nicht für zulässig, allein es spricht schon die öffentliche Aufsteckung dagegen, dafs diese Tage blofs für Ausübung des Einlösungsrechts durch den Giltmann bestimmt seyen. Riedl S. 122 u. 195.

[3]) Nach Anh. III. a. 4. §. 4. u. a. 14. und nach der Vorschrift des Gant-Proc. v. 1616. tit. 4. a. 1. entscheidet der *Anzug* der Glocke zum Abendgebete in der Frauenpfarrkirche, spätere Angebote sind daher unzulässig, es möge nur ein oder mehrere Kaufslustige sich gemeldet haben. Die gegenwärtige Praxis weicht zwar hievon ab, indem sie den Zuschlag nicht mit dem Anzuge der Glocke, sondern erst nach dreimaliger nach diesem Anzuge beginnender Umfrage des Gantdieners, ob Jemand mehr biete (wie bei gewöhnlichen Versteigerungen) eintreten läfst; da jedoch für dieses Verfahren die Erfordernisse des Ge-

3) Die Kaufsanmeldung mufs bei dem Gantdiener am Gantladen während der Aufsteckungszeit geschehen, vor zwei Zeugen widerholt und durch ein dem Gantdiener zu übergebendes Darangeld (gewöhnlich 2 fl. 24 kr.) bekräftigt werden. Der Gantdiener hat hierüber sogleich Anzeige an das Gericht zu erstatten.

4) Nach Art. 8, 14 u. 15 der Gant-O. ist der Käufer gehalten, sogleich am Morgen des nächsten Tages die sämmtlichen Kosten, nämlich die Gantgebühren, die Gerichtskosten des Ewiggeld- und Gantprocesses und die Kosten des Klägers für die drei Ewiggeldklagen, so wie auch die sämmtlichen in der Gant eingelegten gefreiten Gilten an den Gantdiener zu entrichten, welcher sie noch am selben Tage an die Betheiligten abliefern mufs; vor dieser Erlage wird der Gantkauf nicht als geschlossen angesehen.[1]) Die Praxis hält sich jedoch an diese Vorschrift in neuerer Zeit nicht mehr, indem sie die Bezahlung der Kosten und gefreiten Gilten eben so wie jene des übrigen baar zu entrichtenden Theiles des Kaufschillings erst bis zur Tagsfahrt für Berechnung des Gantkaufschillings fordert. Allein da der Gantkauf erst mit der Entrichtung der Kosten und gefreiten Gilten die Perfection erreicht, und im Falle sie nicht erfolgt, die Aufsteckung fortgesetzt werden mufs, so wäre es, um unnöthigen Aufschub zu verhindern, gewifs zweckmäfsiger, die Vorschrift der Gant. O. festzuhalten, und jene Kosten und Gilten, wenn auch nicht bei dem Gantdiener, doch bei Gericht sogleich erlegen zu lassen.

---

wohnheitsrechts kaum nachweisbar sind, und dasselbe leicht zu Differenzen führt, so ist es richtiger, durch den Gantdiener die Angebote auf der Tafel anschreiben, und die Sache demjenigen zuschlagen zu lassen, welcher bis zum Anzuge der Glocke das höchste Angebot gelegt hat. (Vgl. Anh. III. a. 11 u. 12).

[1]) Anh. III. a. 16 u. 23.

5) In Folge der Kaufsanzeige des Gantdieners hat das Gericht zur Berechnung des Kaufschillings eine Tagsfahrt festzusetzen, und hiezu den Käufer, den Giltmann, sämmtliche Giltherrn und Hypothekgläubiger zu laden. Der Zweck dieser Verhandlung ist die Distribution des Gantkaufschillings nach genauer Festsetzung der Posten, welche der Käufer baar zu bezahlen hat, welche ihm als Gutslast überwiesen werden, und welche durch die Gant zu Verlust gegangen sind.

Vor Allem sind hiebei auszuscheiden:

a) die oben nr. 4. bezeichneten Kosten;

b) die während der Gant d. i. nach der Aufsteckung verfallenen Gilten, so weit das entsprechende Ewiggeld nicht abgegantet wurde;

c) die von der Aufsteckung an verfallenen Steuern, Assecuranzbeiträge, Gemeindeumlagen, Rauchfangkehrerlöhne und Bodenzinse.

Diese Beträge muſs der Käufer auf eigene Rechnung sogleich baar entrichten, durch sie wird daher der Gantkaufschilling nicht vermindert. [1]) Gegen Abrechnung am Gantkaufschillinge hat dagegen der Käufer baar zu erlegen:

1) die in das Gantverzeichniſs aufgenommenen Concurskosten;

2) die eingelegten Gilten, welche nicht durch die Gant zu Verlust gegangen sind;

3) die nicht abgeganteten Hypothekzinsen des letztverflossenen Zinsjahres; im Falle des Concurses die nicht abgeganteten Hypothekzinsen des der Concurseröffnung unmittelbar vorausgegangenen Zinsjahres nebst den bis zum Tage der Kaufschillingsberechnung weiter verfallenen.

4) den über Abzug dieser Posten (1, 2 u. 3), dann der Ewiggeld- und Hypothekcapitalien nebst dem Zinsratum der letztern etwa noch verbleibenden Rest des Kaufschillings.

[1]) Anh. III. a. 25.

Als fortbestehend werden an den Käufer, gleichfalls gegen Abrechnung am Kaufschillinge, überwiesen die Ewiggelder und die Hypothekcapitalien (nebst dem Zinsratum des laufenden Jahres bis zur Kaufschillingsberechnung) so weit sie nicht in der Gant delirt wurden. Diese müssen daher nur dann baar bezahlt werden, wenn sie am Tage der Kaufschillingsberechnung zur Ablösung oder Rückzahlung fällig waren, und nicht eine Uebereinkunft zwischen dem Käufer und den Giltherrn oder Hypothekgläubigern deren Fortbestand festsetzt. Die Verzinsung der überwiesenen Hypothekcapitalien hat der Käufer vom Tage der Kaufschillingsberechnung an auf eigene Rechnung zu bestreiten, von den Ewiggeldern fallen ihm dagegen, wie bereits bemerkt wurde, alle nach der Aufsteckung verfallenden Gilten zur Last.

Der an dem Kaufschillinge sich ergebende Ueberschufs (reine Activrest) wird dem frühern Eigenthümer des Gantobjects verabfolgt.

Nach Vollendung der Kaufschillingsberechnung und nach Erfüllung der dem Käufer obliegenden Zahlungsverbindlichkeiten ist der Einantwortungsbrief zu errichten, und die Löschung der bezahlten oder in der Gant zu Verlust gegangenen Ewiggelder [1]) und Hypotheken [2]) vorzunehmen, beides auf Kosten des Gantkäufers.

g) Besondere Verhältnisse des Giltmannes und der Hypothekgläubiger in der Ewiggeldgant.

§. 64.

I. Nach Art. 25 der Gant. O. ist, wenn ein Haus auf die Gant kömmt, der Giltmann zum Bezuge der Miethzinsen nicht mehr befugt, sondern es hat diese der künftige Käufer einzunehmen.

Diese Bestimmung, welcher nicht eine Hülfsvoll-

---

1) Anh. III. a. 20.

2) Hypothekengesetz §. 81.

streckung an Forderungen des Giltmanns, sondern die Absicht zu Grunde liegt, dem künftigen Käufer einen Ersatz für die ihm obliegende Entrichtung der nach der Aufsteckung verfallenden Gilten und der Kosten zu gewähren, muſs wegen Gleichheit des Grundes auch auf Pachtzinsen von Grundstücken angewendet, kann jedoch auf die Einhebung der Naturalfrüchte oder auf eine gerichtliche Administrirung des Gantobjects nicht ausgedehnt werden. Nach der Praxis erhalten die Miethbewohner oder Pächter gleichzeitig mit dem vorläufigen Decrete auf Aufsteckung den Auftrag, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung die verfallenden Mieth- und Pachtzinsen bei Gericht zu erlegen, woselbst sie bis zur Kaufschillingsberechnung deponirt bleiben, und dann dem Gantkäufer entweder ausbezahlt oder an der Kaufschillingsbaarerlage gutgerechnet werden.

Nach Art. 26 muſs der Giltmann das Gantobject räumen, *sobald es einem auf der Gant heimfällt*, d. i. wenn ein Gantkauf zu Stande kömmt;[1]) auch ist demselben untersagt, vor, während oder nach der Gant in dem Gantobjecte etwas auszubrechen, einzureiſsen oder eine sonstige Deterioration vorzunehmen.

Davon, daſs der Giltmann nach Ablauf der Discretionstage die Gant noch beseitigen könne, macht die Gant O. keine Erwähnung. Hieraus muſs jedenfalls die Folge gezogen werden, daſs der Giltmann nach den Discretionstagen am Gantladen nicht mehr zuzulassen sey; dagegen steht der Annahme nichts im Wege, daſs die Gant von dem Gerichte vor erfolgtem Gantkaufe dann eingestellt werden könne, wenn alle betheiligten

[1]) Das in Riedl's Urkundensammlung S. 144 abgedruckte Rescript v. 29 März 1784 steht mit der Ewiggeldordnung (Anh. III. a. 26) im Widerspruche, und kann, da es eine Abänderung derselben nicht beabsichtigte, die Exmission des Giltmannes während der Gant nicht rechtfertigen. Die frühere Exmission kann übrigens in Folge des Universalconcurses eintreten.

Giltherren und Hypothekgläubiger ihre Zustimmung geben, oder der Giltmann sich über die Bezahlung der Kosten, aller verfallenen Gilten und Hypothekzinsen, dann der fälligen Ewiggeld- und Hypothekcapitalien ausweist, denn in beiden Fällen wird die weitere Aufsteckung überflüfsig. Die blofse Entrichtung der eingeklagten Gilten, welche nicht einmal für die Einlösung während der Discretionstage zureicht, kann um so weniger genügen, als die Ewiggeldgant, wenn sie einmal eröffnet ist, und der Giltmann sich des Einlösungsrechts nicht bedient hat, auch die Befriedigung der sonstigen giltherrlichen so wie der hypothekarischen Ansprüche, so weit sie fällig sind, bezielt.

II. Den Hypothekgläubigern steht gemäfs §. 67 des Hyp. Ges. bei Ewiggeldganten zwar nach dem Hinschlage das in §. 64 desselben Gesetzes benannte Einlösungsrecht nicht zu, dagegen kann jeder derselben die Vergantung, so lange nicht die Sache einem Gantkäufer hingeschlagen ist, durch vollständige Entrichtung aller gefreiten und ungefreiten Gilten, dann der Kosten, *wofür ihm der Rückanspruch gegen den Schuldner* bleibt, aufheben. Von dieser Befugnifs wird jedoch kaum ein Hypothekgläubiger Gebrauch machen, da der im Widerspruch mit der Natur des Ewiggeldes eingeräumte Rückanspruch gegen den Schuldner nur ein persönlicher ist, und ein wirklicher Gantkauf weit mehr Vortheile gewährt.

h) **Einflufs des Concurses und der Immobiliarexecution auf die Ewiggeldgant.**

§. 65.

I. So lange das Separationsrecht den Ewiggeldern und Gilten mit Ausschlufs der Hypotheken zukam, gehörte jener Theil des Gantkaufschillings, welcher nach Abzug der Ewiggelder, gefreiten und ungefreiten Gilten übrig blieb, zur Nachgant und mufste daher in die allgemeine Concursmasse geworfen werden. Dieser recht-

liche Standpunkt wurde durch die Prioritätsordnung von 1822 verrückt, indem diese den Ewiggeldern und Gilten das Separationsrecht beliefs, jedoch den Hypotheken einen Vorzug vor gewissen Gilten einräumte, ohne ihnen zugleich das Separationsrecht im Allgemeinen zuzugestehen. Hiedurch haben die Hypotheken eine doppelte Stellung erhalten; den Ewiggeldern und Gilten gegenüber nehmen sie Theil an dem diesen zukommenden Separationsrechte und Partikularconcurse, bezüglich der übrigen Forderungen, welche gegen den Besitzer der belasteten Sache bestehen, geniefsen sie dagegen das Absonderungsrecht nicht, und müssen daher in dem Universalconcurse liquidirt werden. An dieses zweifache Verhältnifs knüpfen sich nachbezeichnete Folgen:

1) Besteht neben der Ewiggeldgant der Universalconcurs, so fällt, wenn keine den Hypotheken nachstehende Gilten in der erstern eingelegt waren, jener Theil des Gantkaufschillings, welcher nach Abzug der etwaigen Concurskosten, der Ewiggelder und Gilten übrig bleibt, der Universalconcursmasse zu, wie wenn gar keine Hypotheken vorhanden wären; denn in diesem Falle hat keine Gilt den Hypotheken auszuweichen, und es findet daher das den Hypothekgläubigern den Gilten gegenüber zustehende Separationsrecht keine Anwendung.

2) Bestehen auch unbevorzugte Gilten, so fällt zwar der Concursmasse gleichfalls mehr nicht zu, als was, selbst, wenn diese Gilten abgezogen werden, von dem Gantkaufschillinge erübrigt; was dagegen bei Insufficienz des letztern die Hypothekgläubiger durch das Ausweichen dieser Gilten gewinnen, gehört ihnen allein, und braucht nicht in die Concursmasse geworfen zu werden; denn dieses Ausweichen geschieht blofs zu Gunsten der Hypothekgläubiger, welche daher in dieser Beziehung auch nur mit den Giltberechtigten, nicht aber mit den übrigen Concursgläubi-

gern in Concurrenz treten, und das durch die Abgantung der ältern Gilten ihnen zukommende blofs aus dem Partikularconcurse und in Folge der in demselben durch Anerkennung der Giltberechtigten oder durch Urtheil hergestellten Liquidität ihrer Hypotheken erhalten. Ruhen auf der verganteten Sache mehrere Hypotheken, so fällt diese Differenz zwischen dem auf die Hypotheken treffenden und dem zur Concursmasse gehörigen Theile des Gantkaufschillings dem bevorzugten Hypothekgläubiger zu, vor der Vertheilung mufs daher die Liquidität und Priorität unter diesen gütlich oder durch Urtheil, sey es im Partikular- oder Universalconcurse, festgestellt seyn. Als Beispiel möge der Fall dienen, wenn eine Sache um 3000 fl. Ewiggeldcapital, 300 fl. bevorzugte Gilten, zwei Hypotheken zu 2000 fl. und 1000 fl., und um 1000 fl. nicht bevorzugte Gilten ausgesteckt, jedoch nur um 6000 fl. eingethan wird. Hier kommen von dem Kaufschillinge auf die Hypotheken 2700 fl., es dürfen jedoch zur Concursmasse (Nachgant) nur 1700 fl. abgegeben werden, die weitern 1000 fl. erhält der erste Hypothekgläubiger, welcher sodann im Universalconcurse nur mehr 1000 fl. zu fordern hat; wären keine Hypotheken vorhanden, so würden gleichfalls nur 1700 fl. auf die Nachgant treffen, weil dann auch die ungefreiten Gilten vorher zum Zuge kämen.

3) Derjenige Theil des Gantkaufschillings, welcher zur Nachgant gehört, darf, wenn zur Zeit der Kaufschillingsberechnung der allgemeine Concurs eröffnet ist, den Hypothekgläubigern nur dann ausbezahlt werden, wenn die Hypothekforderungen bereits vollkommen liquid sind, und die Nachgantsumme zur Befriedigung derselben unbezweifelt hinreicht. [1]) Die Auszahlung müfste auch unterbleiben, wenn von einem Gläubiger

[1]) Lehner, Lehrbuch Th. I. §. 106 nr. 2.

oder von dem Schuldner auf Concurs angetragen ist, oder das Gericht zur Einleitung des Präliminarconcursverfahrens Veranlassung hat.

II. Die gerichtliche Versteigerung einer mit Ewiggeld belasteten Sache im gewöhnlichen Executionsverfahren oder nach §. 64 des Hypothekengesetzes kann nach cod. jud. c. XVIII §. 7. nr. 8 nur in der Art geschehen, daſs die Ewiggelder in jedem Falle aufrecht bleiben, es können daher durch eine solche Subhastation weder Ewiggelder erlöschen, noch Giltausstände zu Verlust gehen, da diese mit den Ewiggeldcapitalien oder Giltrechten gleiche rechtliche Natur haben. Eine Ausnahme ist jedoch bezüglich der nicht bevorzugten Gilten in dem Falle begründet, wenn auf dem Executionsobjecte auch Hypotheken ruhen, und das erzielte Meistgebot nicht so weit reicht, daſs die nichtbevorzugten Gilten und Hypotheken zum Zuge kommen; denn, da nach §. 81 des Hyp. G. durch den unfreiwilligen gerichtlichen Verkauf alle Hypotheken erlöschen, welche nicht als fortbestehend auf den Käufer überwiesen worden sind, und da nach §. 6. der Prior. O. jene ältern Gilten den Hypotheken nachstehen, so müssen die erstern den letztern auch hier ausweichen, und daher vor den Hypotheken delirt werden. Die Vornahme einer gerichtlichen Versteigerung hindert übrigens die Einleitung einer Ewiggeldgant eben so wenig, als umgekehrt die Ewiggeldgant die Subhastation ausschlieſst; die Ewiggeldgant kann jedoch durch den bei der gewöhnlichen gerichtlichen Feilbietung erfolgten Zuschlag nur dann aufgehoben werden, wenn der Käufer zugleich die Sache auf dem Gantladen einthut oder durch Erfüllung der einem Gantkäufer obliegenden Verbindlichkeiten die weitere Aufsteckung überflüssig macht.

Prooemium.

Der hochgelobt und hochgeborn cheyser Ludowig von Rom und sein hochgeborneu chint margraf Ludowig ze Brandenburch und Stephan und Ludowig und Wilhalm pfallenzgrafen bey Rein und herzogen in Bayern habent *diseu recht den steten in*[1]) irem land ze Bayern gestaett durch gemeinen frum, daz der arm von dem reichen an dem rechten nicht betwungen noch benött werde wider recht, und daz iederman seiner frümchait geniez, und seiner posheit entgelt.

Wir Ludowig von gotes genaden margraf ze Brandenburg, wir Stephan, wir Ludowig und Wilhalm von gotes genaden pfallenzgrafen bei Rein und herzogen in Bayern haben angesehen den gepresten, den wir gehabt haben in unserm land ze Bayern an dem rechten, und do von sind wir ze rat worden mit unserm herren und vaeterlein kaiser Ludowig; dovon setzen wir und bestaetigen allez daz hernach geschriben stet.

Davon gebieten wir bey unsern hulden allen unsern richtern und amptleuten in unserm land ze Bayern überal in steten, in märgten und auf dem land, daz si diu selben recht also behalten bey irn aiden, die si uns darumb oder unserm vitztuomb swern müzzen, und daz si

[1]) s. Cgm. 27.

darnach von wort ze wort, von ſtuck ze ſtuck arm und reichen ungevaerlich richten ſullen.

CuM I. II. IV. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 548, 2152, 2153, 2154, 2155. Cf. Lrb. pr. FStr. pr.

Art. 1.

Daz chain richter zuo chainer chlag nieman nötten ſull.

Des erſten ſetzen wir und gepieten veſtigleich, daz chain richter noch amptman in unſerm land ze Bayern niemant twingen noch nötten ſol zuo chainer chlag, er well dann gern chlagen und bit gerichts, umb welcherlay ſach und anſprach daz waer, ân umb totſleg, notnunft, offenbar haimſuochen, die mit gewaffenter hant geſchicht, und offenbar diepſtal, die ainer auf den diep wol erzaigen mag, als des landes recht iſt, der ſol chlagen im ſelben ân ſchaden, daz er ſein chain engeltnüss hab gen dem richter und auch gen dem, den er anchlagt hat; ez waer dann, daz ain arm man mit ainem ſeinem übergenozzen ze ſchaffen hiet, den er *umb vorchte*[1]) nicht bechlagen *törſt*[2]), den ſol der richter haizzen chlagen, und ſol im des rechten helfen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 1. FStr. 1. Schwbsp. 92. Str. v. Rain. Rrb. I, 2, 86, 114. II, 27.

Art. 2.

Hinz ſwem der richter ze chlagen hat, den ſol er fürtagen als recht iſt.

Waer auch, daz ain richter oder ain amptman mit iemant icht ze ſchaffen hiet, umb *ſwelherlay*[3]) ſach daz waer, der ſol *in*[4]) darumb fürtagen, als der ſchrannen recht iſt, und ſol er die anſprach benennen. chümpt

---

[1]) Cgm. 27, e. a.: von vorchte wegen. [2]) Cgm. 27: törſt. Lrb. getörſt. [3]) Cgm. 27: ſwellichlay. [4]) Cgm. 27, e. a.: im.

dann der antwurter zuo dem rechten und naem der richter des tags nicht recht von im, ſo ſol er umb die ſchuld ledig ſein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 5.

Art. 3.

Ez ſol der richter umb ſein paozz niemant nötten, e daz im die paozz ertailt wirt.

Ez ſol chain richter noch amptman niemant pfenten noch nötten haizzen ſcherigen *oder ander ir diener*[1]), ez ſei dann ertailt und mit gericht als verr chömen, daz er ſein mit dem rechten ſchuldig worden ſey.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 5. FStr. 3. B. U. 14. Str. v. Rain. Str. v. Paſsau 29.

Art. 4.

Wie ieder man ſeiner chlag mit dem rechten nachvolgen ſull.

Waz ain man mit dem andern ze ſchaffen hat oder ze chlagen, dem ſol man fürbieten von der ſchrannen, als recht iſt. ez iſt auch recht, daz im fronbot chunt ſol tuon ze haus und ze hof, auf welhen tag er antwurten ſüll. verantwurt er des nicht ze dem erſten mal, als recht iſt, ſo ſol man im auf daz naechſt taeding, daz dann geboten wirt, fürbieten ze dem andern mal, und sol der chlager die chlag benennen, und ſol der fronbot ſagen auf den aid dem richter, daz er im für geboten hab ze haus und ze hof. chümpt der antwurter denn nicht, ſo ſol der chlager behabt haben, und ſol bereden mit ſeinem aid, waz des haubtguots ſey, und gicht er icht ſchadens, der darauf gangen waer, oder den er genomen hiet, den ſol er beweiſen, als recht

(1 Cgm f. 27, e. a.

ist; ez chöm dann iemant an des antwurters stat, der bereden möcht, daz er ân gevaerd der chlag nicht enwest, und auch dahaim nicht gewesen wär, oder ob in ehaft not geirret hiet, so sol man im tag geben auf daz naechst taeding. versaezz aber er die selben zway bot, so ist er dem richter schuldig lxxii dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf Lrb. 8. FStr. 5. Sachssp. II, 7. Schwbsp. 94. Art. 228.

Art. 5.

Wie man die vorsprechen vor gerichts nemen sull.

Ez soll ain iegleich chlager, swenn er für gericht chümpt und ainen ansprechen wil, von erst ainen vorsprechen nemen und vodern an den richter, swelichen er wil oder wes er begert, oder swelicher an dem ring oder an der schrannen stat *oder der hinder, also*[1]), daz man im geruessen mag, und sol im den der richter geben und demselben gebieten bey fünf pfunt pfenning, daz er ez tuo; ez berede dann derselb mit seinem aid, daz er ez nicht chünn, oder emalens *verswern hab, oder verlübt*[2]), so soll man im ainen andern geben, aber swelhen er vodert. und darnach sol der, den man anspricht, auch ainen vorsprechen nemen, wen er wil, oder wes er begert in dem selben rechten, als vorgeschriben stet. verpürg aber iemant seinen vorsprechen, der sull des tags *ietwederm*[3]) weder schad noch guot sein. ez sol auch nu niemant fürbaz verswern daz wort ze sprechen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 12. FStr. 8. Sachssp. I, 60, §. 2. Schwbsp. 76. Rrb. II, 72, 76.

---

[1]) Cgm. 27, e. a.: als verr. [2]) Cgm. 27, e. a: verlübt hab. CuM II: verlobt. [3]) CuM II: entwederm.

Art. 6.

Wie man den aid vor dem rechten ſwern ſüll.

Swenn der richter ze gericht ſitzt, und ainem ain aid ertailt wirt, hüeb er die hant auf, ê in der richter *oder ſcherig hiezz*[1]), oder liezz er die hant nider, ſo er den aid volbracht hiet, oder redet er etwaz àn ſeines vorſprechen haizz, daz ſol im gen dem richter unſchedlich ſein. ez möcht auch ainer veriehen oder reden àn ſeines vorſprechen haizz, des der ander pilleich genüzz. ſwenn auch er die hant aufhabt, und der ait ze chrieg wird oder geirret mit worten oder mit rede, hüeb er die hant nider ungehaizzen, daz ſol im auch unſchedlich ſein, biz daz man in wider auf haizzt haben, und im des rechten geſtat.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 19. FStr. 12. Brb. II, 15. Str. v. Memm. XXV, 5.

Art. 7.

Alſo geit man den aid.

Wenn ainer ſwern wil oder ſol, dem ſol der vorſprech vorſagen, wes er ſwern ſüll, und ſol im den aid dann alſo geben und ſprechen: als dir mit worten beſchaiden ſey, daz daz war ſey, des bit dir got helfen und all hailigen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 21. Schwbsp. 316.

Art. 8.

Daz verricht und verſchaiden iſt, oder darumb ainer dem andern mit dem rechten emproſten iſt.

Wer den andern rechtfertigt oder anſpricht vor dem rechten umb ain ſach, die êmalen verricht oder verſchaiden iſt, oder ainer dem andern mit dem rech-

---

[1]) Lrb.: hiezz oder der vorſprech.

ten emproſten iſt, des laugen ſol man von im nemen mit ſeinem aid, ez müg dann der anchlager mit zwain zuo im war gemachen, die des ſwern, daz er der anſprach ſchuldig ſey; wurd er alſo überwunden, oder welhem daran pruch geſchaech, der geit dem richter ain pfunt pfenning, und dem, der da behabt hat, ii lib. dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 23. FStr. 15. Str. v. Paſsau 26.

Art. 9.

Wie der richter umb ſein puozz chlagen ſol.

Ez ſol auch chain richter noch amptman aufſten an dem gericht umb chain puozz, er ſol aber ſitzent fragen, und ſol auch ſelb umb chain puozz nicht ertailen noch geſpräch haben, er noch ſein amptman.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 261. FStr. 198. Str. v. Paſsau 28.

Art. 10.

Swer von dem andern nicht recht wil nemen, den ſol der richter nötten.

Waer, daz zwen mit einander ze ſchaffen hieten, ſwelherlay ſach daz waer, und ainer von dem andern nicht recht nemen wil, dem ſol der richter zuoſprechen, und darzuo nötten, daz ſie an ein ander verſichern auf ain recht. waer aber, daz der in ainem andern gericht ſaezz, der da nicht recht nemen wolt, ſo ſo ſol der richter dem andern richter zuoſprechen, als lang, daz ſie geſichert werden auf ain recht.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 55.

Art. 11.

Swer gelts laugent, wie man hinz dem erzeugen ſull.

Wirt ainer angeſprochen umb gelt, wie er des ſchuldig worden iſt, und laugent der des, der da an-

gefprochen wirt, er full im fein nicht, des laugen fol man nemen mit feinem aid; ez müg dann der anchlager war machen mit feinem aid und mit zwain erbern mannen, die im des helfen fwern, daz er im des gelts fchuldig wurd; fwer daz alfo erzeugt, der hat die anfprach behabt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 278. FStr. 211. Sachssp. I, 6, §. 5. Str. v. Wien. 148. Str. v. Augsb. 377, e. f.

Art. 12.

Swer nicht laugent, und gicht, er hab des gelts gewert, wie er daz pringen füll.

Spricht aber ainer: ich laugen nicht, ich fölt im daz gelt gelten, ich han in fein gewert, und han imz vergolten, als ich ze recht folt; laugent der werfchaft dann der anchlager, fo fol man fein laugen darumb nemen mit feinem aid, ez müg dann dirr erzeugen und war machen mit feinem aid und mit zwain erbern mannen zuo im, die weder tail noch gemain daran habent, die im helfent fwern, daz in daz warz gewizzent fey, und dabey gewefen fein, daz er im daz gelt oder feinem gewiffen poten geben und vergolten hab, als er ze recht folt; erzeugt er alfo die gewerfchaft, fo fol er der anfprach ledig fein. fwederm an dem zeugen abgieng oder gepraeft, der geit dem richter lxxii dn, oder hinz wem man alfo erzeugt, der ift des felben fchuldig.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 281. FStr. 213. Sachssp. II, 6, §. 2. Str. v. Wien, p. 149. Str. v. Augsb. 372, i.

Art. 13.

Vom haimfuochen.

Waer auch, daz ainer den andern anchlagt, er hab in haimgefuocht mit gewaffenter hant in feinem haus und hof, ftet er im des ân laugen, fo fol er imz pezzern mit

v lib. dn. und dem richter ſein puozz v lib. lx dn.; ſtet er aber ſein mit laugen, ſo ſol er ſeinen aid dafür tuon, ez mach dann der anchlager war zuo im mit zwain, die ez geſehen habent, die des mit im ſwern, des ſol er geniezzen. rettet er aber ſein hauser ân totſchlach, er iſt dem gericht nichts ſchuldig, und auch dem, den er haimgeſucht hat.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 180. FStr. 125. Schwbsp. 230. Str. v. Freyb. Str. v. Augsb. 184 u. 185. Str. v. Amberg, nr. 29.

Art. 14.

Von der fluchtſal.

Iſt daz ain man flüchtig wirt, und ſeinen geltern wil enpfliechen, ergreift in der, dem er gelten ſol; der mag ſeinen leib und ſein guot angreifen im ſelben ân ſchaden, ob er den richter oder fronpoten nicht gehaben möcht, und ſol daz in daz gericht antwurten, biz daz im ain recht davon widervarn mach oder widervert, oder ausgeben auf ain recht. und waz *guots anders*[1]) da waer varnt oder ligent, des ſol er ſich underziehen mit fronpoten auf ain recht. und wer alſo der erſt iſt, der in angreift oder ſein guot, der ſol auch davon des erſten gewert werden, und ie der nächſt nach im, ob ir mer waeren, die ez verpietent oder angreifent mit dem rechten, die ſüllen darnach gewert werden.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 282. FStr. 214. Schwbsp. 190. Str. v. Augsb. 415.

Art. 15.

Wie man geſt verpieten ſol auf recht.

Waer, daz ain purger ainen gaſt verpüt mit dem rechten, der ſol des ſelben tags von dem gaſt ain recht

1) CuM II: anders guots.

nemen und ſol der gaſt dem, der in verpoten hat, chunt tuon mit fronboten, daz er ain recht von im neme; wolt er dann des tags von im nicht recht nemen, ſo mag der gaſt wol gen, varn, reiten, ſwo er hin vil, im ſelb ân ſchaden; in irr dann êhaft not, enen, der da verpoten hat.

Codd. ad prooem. cit Cf. Lrb. 297. FStr. 228.

Art. 16.

Wie man umb der toten gelt richten ſull.

Wirt iemant angeſprochen umb gelt von ieman, der tot iſt, des ſelben erben mügen aiſchung *gern*[1]) drey vierzehen tag, und ervarn ſie ſich nicht in den drein vierzehen tagen, ſo füllen ſie wider für recht chömen, und ſullen bereden mit irn aiden, daz ſie nicht erforſcht haben, daz ſie im gelten ſullen; darnach ſol man in forſch geben jar und tag; ez waer denn, daz der anchlager war möcht gemachen inner jares vriſt mit zwain, die mit im ſwern, daz er im des gelts ſchuldig ſei, des ſol er geniezzen; geſtet aber ez über jar, ſol er ez war machen mit ſiben, die mit ihm ſwern über moltigen munt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 287. FStr. 218. Schwbsp. 260. Rrb. I, 164. Str. v. Augs. 297 c., Art. 53.

Art. 17.

Wie man gelt in aines gewalt verpeut.

Wirt gelt in aines mannes gewalt verpoten, daz er ainem andern gelten ſol, da ſol man in paiden tag umb geben, *der daz gelt*[2]) verpoten hat, und dem, der daz gelt ſol, auf vierzehen tag; ſwelher auf den tag nicht chümpt und daz gelt nicht verantwurt, in irr dann ehaft not, chümpt er nicht, des daz gelt iſt, ſo ſol man ez dem

[1]) Cgm. 27: begern. [2]) CuM II: den er daz gelt.

chlager antwurten, und ſol der guot machen, daz er in des gelts vertret jar und tag, als recht ſey; taet er des nicht, ſwelhen ſchaden er des naem, den ſol er im und ſeinen pürgen abtuon; ſwenn jar und tag für chumpt, ſo ſüllen ſie paid ledig ſein, dem daz gelt verpürgt iſt, und der ez verantwurt hat.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 277. FStr. 210.

Art. 18.

Swer aines pfandes laugent.

Chlagt ainer den andern an umb gelt, ſpricht ener: ich laugen im des gelts nicht, dar umb er mich anſpricht, er hat aber ain pfant von mir, ſtet dann ener mit laugen, er hab ihm chain pfant geſetzt, *tar*[1]) er daz bereden, daz er chain pfant von im innhab, des ſol er geniezzen, ez mach dann ener war, als meins herrn puch ſait.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 240. FStr. 180.

Art. 19.

Wie man umb gelt raitten ſol.

Swer den andern anſpricht umb gelt, chümpt dann ener ze antwurt, und ſpricht: ich bin des gelts irr und waiz nicht recht, waz ich ihm gelten ſol, und beger ainer raittung, ſo ſol man im auf daz nächſt recht tag geben, und ſol auch bereden, daz er die raittung durch chain lengerung nicht *verziech*[2]), ſwes er dann ſchuldig wirt, und des ân laugen iſt, ſo ſol im daz gericht pieten, daz er in vierzehen tagen des gelts wer; ſwaz aber da ze chrieg wirt, darumb ſol geſchechen, waz recht iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 283. FStr. 216. Str. v. Wien, p. 153.

---

[1]) Cgm. 27, e. a.: getar. [2]) Cgm. 27: beger.

Art. 20.

Wie man chauf war foll machen.

Swo zwen chriegent mit ain ander umb ainen chauf, den ainer mit geding von dem andern getan hat, mag er daz war gemachen mit zwain, als meins herren buoch fait, des mag er geniezzen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 247. FStr. 186.

Art. 21.

Von fchidung.

Swaz hinder fchidleut chümpt, und[1]) die fchidleut daz an nement, die *füllen ped werben*[2]) ân gevaerd. ob fie des nicht tuon wolten durch ir paider willen, fo fol fie der richter darzuo benötten; möchten fie fein nicht berichten ân gevaerd, fo fol hinnach gefchehen, waz recht ift.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 26. FStr. 16. Str. v. Augsb. 352.

Art. 22.

Wie der püzzen fol, der fchidung auffötzt.

Swenn zwen irer fach, die fie mit ein ander ze handeln haben, *gent*[3]) gleich hinder die fchidleut, und füllen davon nicht chömen, fie wern mit ain ander verschiden, und fwelher die fchidung auf ftiezz und dar aus gieng, dem ift pruch an feinen rechten gefchehen, und hat der ander fein recht behabt; ez waer dann, daz er laugent, daz er auz der fchidung nicht gangen waer und fie auch nicht aufgeftözzen hiet, des laugen fol man nemen mit feinem aid; ez müg denn difer war gemachen mit zwain zuo im, daz er ez getan hab, der

---

[1]) Cgm. 27 fh.: sich. [2]) Cgm. 27: fie ped werben füllen; CuM. II, ft. werben: weifen. [3]) Cgm. 27, e. a.: und gen:

ſol des geniezzen, und iſt er dem, der da erzeugt hat, ſchuldig worden x ſol und dem gericht als vil.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 25. FStr. 17.

Art. 23.

Waz recht ſei, wenn ainer aus dem rechten get.

Swer den andern fürbringt mit dem rechten, als verr, daz ener ze antwurt chumpt, get dann der ſelb auz dem rechten, und wil nicht ain recht nemen, ſo ſol der antwurter furbaz müezzig ſein umb die chlag, da in der chlager umb für hat pracht.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 18. FStr. 11.

Art. 24.

Wie man den ſcherigen fürpeut.

Swer hinz ainem ſcherigen icht ze chlagen hat, dem ſol der richter oder ſein pot für pieten.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 265. FStr. 200.

Art. 25.

Daz buoch ſol nicht ſchaden an den rechten, deu vor dem buoch erlangt ſind.

Swaz mit dem rechten behabt hat ain man oder ain frau, e daz meins hern buoch gemacht ſey, ſo ſol demſelben daz buoch und deu geſetzt unſchedleich ſein, die mein herr geſetzt hat,

Cood. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 17.

Art. 26.

Swer den andern an den aid ſpricht.

Swer dem andern an den aid ſpricht, und des überwunden wirt mit dem rechten, der iſt dem gericht

ſchuldig worden v lib. lx dn. und dem als vil, dem er an den aid geſprochen hat.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 22. FStr. 14. Rrb. II, 39.

Art. 27.

Swer ſeine recht des erſten erlangt, der ſol vorvarn an ſeiner werung.

Swer auch[1]) mer anchlager hat, denn ainen, ſwelher dann ſein anchlag fürbringt und war macht mit dem gerichtsbuoch oder mit dem richter ainem oder dem fronboten ain oder mit zwain zuo im des erſten, der ſol darnach ſeine recht des erſten haben, und dann ie ainer nach dem andern ſol ſeiner *chlag und*[2]) anſprach geniezzen, der ſeineu *recht*[3]) alſo fürbringt und war macht. Swer der erſt chlager iſt, der ſol ſich wern in vierzehen tagen ân gevaerd, ob er mag; wolten im des die andern nicht gelauben, mag er dann bereden, des ſol er geniezzen, und habent die andern chlager gewalt, daz ſie den erſten ie über vierzehen tag wol anſprechent; ſwer ſich aber anderſtund anchlagen lat umb pfenning oder umb pfant, die mit dem rechten, als vorgeſchriben iſt, erlangt ſind, der geit dem richter lxxii dn, iſt des gelts über ain pfunt, hinter ainem pfunt judici xxxvi dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 252. FStr. 191.

Art. 28.

Wie man chlag auf geben ſüll.

Ez mag auch niemant dem andern ſein chlag auf geben, dan vor dem rechten ze gewinn und ze fluſt, oder mit ſeinem offenen brief; er mag auch vor dem rechten

---

[1]) Cgm. 27: Wer ſeine recht des erſten erlangt, der ſol vorvarn an ſeiner werung und welicher. [2]) f. Cgm. 27, a. a. [3]) Cgm. 27: chlag.

ſein chlag wol wider auf nemen mit dem rechten; enpriſt aber der antwurtter dem chlager mit dem rechten, ſo ſol er fürbaz ledig ſein der anſprach von dem, des chlagfüerer ener geweſen ist.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 255. FStr 194.

Art. 29.

Wie der chlager ſeinen gelter behalten ſol.

Swer ſeine recht erlangt umb gelt, ob der dann des gelts ſchuldig iſt, weder pfant noch pfenning *oder pürgen*[1]) noch haus und hof nicht en hat, ſo ſol der richter enem, der chlagt hat, ſeinen gelter antwurten, und ſol der nachrichter denſelben dann behalten, hinz der chlager wird ausgericht und gewert; ob ener ze der andern chlag nicht chöm für recht, ſo ſol der nachrichter oder des richters chnecht den ſelben dem chlager, der ſeine recht erlangt hat, antwurten und behalten ein den vodern rechten, ſwo ſie in an chomen mügen.

CuM I. II. III. IV. CH. Cgm. 22, 27, 223, 240, 290, 302, 325, 335, 544, 546, 548, 557, 2148, 2451, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156. Sachssp. III, 39, §. 1. Schwbsp. 133. Str. v. Wien, p. 151, 154. Str. v. Augsb. 412.

Art. 30.

Wie man umb gelt, das hinder xxxvi dn iſt, richten und pfenden ſol.

Swer hinz dem andern gelt ze vodern hat, daz hinder xxxvi dn iſt, dem ſol fronbot pfant antwurten ze haus und ze hof, ob im ener ân laugen iſt, laugent aber ener, ſo ſol im fronbot fürpieten von des chlagers wegen auf daz naechſt recht, und ſol dann geſchehen nach dez buochs ſag waz recht iſt, und ſweder nicht

---

[1]) Cgm 27.

chümpt auf daz ſelb recht, dem iſt pruch geſchehen an ſeinen rechten; ſwer aber fronboten pfant wert ze dem erſten mal, und doch ân laugen iſt, der geit dem richter *xii dn*[1]), und ſwer pfant wert oder verſtet fronboten ze dem andern mal, der geit dem richter xxiiii dn und füllen dann des richters chnecht dem chlager pfant gnuog antwurten.[2])

CuM I, II. III. IV. CH. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 240, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 333, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2450, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156. Cf. Str. v. Memm. XXIX, 2.

Art. 31.

Wie man aigen beſtaeten ſol.

In der ſtat gericht ſol man aigen beſtaeten jar und tach mit anderm aigen oder mit porgen; ſwer aigen oder porgen nicht gehaben mag, der beſtaet ſein aigen mit ſeinem aid; und für erben, die auzzer landes ſint, so ſol man aigen beſtaeten zechen jar und ain tag; und ſwer ehaft not beredet, daz er ſein aigen nicht erſparn mag, der beſtaet ſein aigen für erben neur mit ſeinem aid; und wer aigens ſich verzeihen wil, der ſol daz tuon mit gerichts hant vor den vier wenten; ſwenn man ain aigen in daz buoch ſchreiben ſol, ſo ſol man in dem buoch ſuochen, ob daz aigen iemant ſte, und und ſtünd daz aigen iemant vor, der ſol vorvarn.

Codd. ad art. 30. cit, Cf. Sachssp. I, 52, §. 1. BU. 14. Art. 267, 269. Str. v. Augsb. 247, 248.

Art. 32.

Wie man aigen zepſant ſetzen ſol.

Wer erb und aigen ze pfant wil ſetzen, der ſol daz tuon vor gerichts in ofner ſchrannen in den vier wenden, und dàz ſol man ſchreiben in daz gerichtbuoch.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Art. 46.

---

1) Cgm. 550: xxiiii dn. 2) Cgm. 2154 ſh: umb ſein gelt.

Art. 33.

Wie man nutz und gewer auf aigen verantwurten ſol.

Swer umb aigen wirt angeſprochen, des er jar und tag bey nutz und gewer geſezzen iſt, als der *ſtat*[1]) recht iſt, und daz bereden mag, der ſol fürbaz ſein aigen ân alle anſprach haben.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Lrb. 188. FStr. 139. Sachssp. II, 42, §. 2; 44, §. 1, III, 38, §. 1, 83, §. 2. B. U. 14. Rrb. I, 187. Str. v. Soest. v. Paſsau. 49. v. Augsb. 234; v. Amb. 56.

Art. 34.

Wie man aigen vor dem jar verantwurten ſol.

Swer inner jars vriſt umb aigen wirt angeſprochen, der ſol ſich an ſein gewern haben.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Lrb. 193. ESt. 141. Sachssp. III, 83, §. 2. Str. v. Augsb. 247.

Art. 35.

Wie man geſten ir guot niderlaet.

Swer purger hie ze Münichen[2]) iſt, der mag und ſol mit fronboten geſten in der ſtat ir guot umb gelt verpieten und niederlegen, als ez von alter gewonhait her iſt chömen.

Codd, ad art. 30. cit. Cf. Str. v. Memm. XII, 1.

Art. 36.

Wer nicht anhaim wil ſein, der mag ſein chlag aufgeben.

Swer umb ſein geſchaeſt von der ſtat arbaitt, oder auf dem gotsweg iſt, oder in der purger dieneſt iſt, der

---

[1]) Cgm. 284: des margtes.

[2]) Cgm. 302, 223, 549, 2156: Waſserburg. Cgm. 240, 535, CH: Ingolſtadt. Cgm. 557, 2151: neuen ſtat.

mag fein chlag ze gewinn und fluft aufgeben vor dem rechten *fwem*[1]) er will.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 30, 216, 304, 314, 543, 550, 551, 2150. Cf. Lrb. 255. FrStr. 194. Art. 28.

Art. 37.

Man fol nicht weifen noch lern, fwenn man zu vorfprechen chümpt.[2])

Vor dem gericht fol niemant weifen noch lern, doch an der fprach mag iederman weifen und lern, als er peft chan von feinen treuen.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 533. Cf. FStr. 15.

Art. 38.

An dem tag, und raittung gewett wirt, fol man raitten.

Swer dem andern raittung *wett*[3]), der fol mit im raitten des felben tags, und fol zwen erber man zuo der raittung nemen; ob aber der chlager und der antwurtter fich mit der raittung nicht verainen mügen, fo füllen fie dann auf daz nachft recht wider für recht chömen, und dann gefchechen, waz recht ift; und fwaz ainer dem andern mit raittung fchuldich wirt, ob er fich darumb bechlagen lät, fo fol er in wern mit pfant oder mit pfenningen nach des buochs fag, und fol dem gericht chainer puozz fchuldich fein.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 284, 2156.

---

1) CuM II: wenn, Cgm. 2154: wem. 2) Tit. ex Cgm. 2151: fteuer und ler verpoten. 3) Cgm. 550: paeut Cgm. 543: wolt tuon.

Art. 39.

Swelich chauf mit leitchauf geſtaett wirt, der ſol chraft haben.

Swaz verleitchauft wirt[1]), ſwer daz chauft, wil der daz nicht haimen und ſich underwinden und löſen, ſo ſol ez der da *verchauft*[2]) hat für recht pringen, und dann verchauffen, als daz recht ſait; gieng im aber daran icht ab, daz ſol im iener *erſtatten*[3]) und geben.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 542, 544, 546.

Art. 40.

Vmb altz gelt ſol man chlagen nach dem alten rechten.

Swer gelt gelten ſol, der ez ſchuldig iſt worden vor dem neuen rechten, den ſol man darumb chlagen nach den alten rechten und nach der alten gewonhait.[4])

Codd. ad prooem. cit. et Cgm. 223, 302, 549 et 2156. Cf. Lrb. 249. FStr. 188.

Art. 41.

Von weu ain chaeuffel lon nimpt, wurd daz verlorn in ſeiner gewalt, daz ſol er gelten.

Swer guot *verchauft*[5]), daz im empholhen wirt ze hingeben, ſwelherlay guot daz iſt, und davon er lon ein nimpt, ez ſey frau oder man, wirt daz verlorn in ſeiner gwalt, der ſol daz gelten, als er ſtat an enem findet, des daz guot iſt geweſen, und als er ez nach dem aid geteuren mag.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 2151. Cf. Str. v. Augsb. 3

---

[1]) Cgm. 27, e. a. ſh.: daz ſol craft haben und. [2]) Cgm. 550: chauft. [3]) Cgm. 27: erſatten. [4]) Cgm. 302 ſh.: was darumb recht ſey. [5]) Cgm. 240, 333, 557. CH: verleuſt.

Art. 42.

Swer pfant oder empfolhen guot nützet[1]), *der muoz die ergerung gelten.*

Swem ain pfant gefetzt wirt oder enpfolhen ze hingeben, der fol daz behalten ân gevärd, und chain nutz dar ab nemen; nützet er ez dar über, fwaz ez dann erger wirt, daz er bereden mag, daz fol er im gelten und dem richter lxxii dn.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 43.

Wie man chlagen fol hinz den geltern, die man ân fürpot vor dem rechten vinde.

Vindet ain man feinen gelter vor dem rechten, dem er nicht fürgeboten hat, *der mag in*[2]) wol anfprechen, und dem mag fein gelter wol antwurten des felben tages, ob er wil; wil er nicht antwurten, fo fol er im ainen tag *nemen*[3]) auf daz nächft recht. chäm er aber nicht auf den felben tag, fo fol der chlager *volvarn*[4]) an feinen rechten, als daz buoch fait, und fol im den tag gewis machen, ob er nicht haus und hof hat; und fwer umb gelt wirt angefprochen, und daz des felben gelts ift über ain pfunt, darumb mag er wol tag nemen ze der erften chlag.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 44.

In welcher zeit ain gast verpoten guot sol verantwurten.

Ob ainem gast sein guot mit fronboten verboten wirt datz ainem purger, der sol daz verantwurten in vierzehen tagen, ob er inner landes ist, oder in drein vierzehen tagen, ob er auzzer landes ift; fwenn die zeit verget, fwer dann

[1]) Cgm. 27: neuft. [2]) Cgm. 284 e. a.: den mag er. [3]) Cgm. 550: geben. [4]) Cgm. 550: haben verlorn.

daz guot verboten hat, der sol sich dann des guots unterwinden, und damit gevarn, als pfands recht ist; ez chöm dann ieman, der ehaft not beredet für in.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 45.

Wellichen frau wirts recht hab.

Ain frau, deu ze marcht stat und deu chauft und verchauft, deu hat alleu recht, deu ir wirt hat, ân erb und aigen mag sie nicht verchauffen, und chain andreu frau mag ân irs wirts willen nichts tuon, da mit man gelts schuldich wirt.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. FStr. 100. Sachssp. I, 45, §. 2. Str. v. Augsb. 423; Art. 220. Str. v. Amberg p. 24.

Art. 46.

Wie gest gevarn süllen mit erb und aigen, daz ir pfant ist.

Ob einem gast erb und aigen ze pfant wirt gesetzt, oder ob er ez sust mit dem rechten erlangt, der sol da mit gevarn, [1]) als ain ander purger, der sich von erb und von aigen, daz sein pfant ist, wern sol umb sein gelt.

Codd, ad art. 30. cit. Cf. Art. 32. 103. 202.

Art. 47.

Wie man erb nnd aigen tailn sol.

Swer erb und aigen mit dem andern ze tailen hat, der sol daz tuon in vierzehen tagen nach iens chlag, der in anspricht, und sol der tail nicht anders neur mit dem loz gevallen und geschehen, und soll ietweder tail zwen erber man nemen zu dem tail; mügen aber die vier sich

---

[1]) CuMII. Cgm. 284, 513 sh: und gestätigen.

nicht umb den tail verainen, ſo ſol der rat den fünften dargeben, der des rats ſei; ſwaz dann die fünf umb den tail ervindent und ſprechent, daz ſol dann ietweder tail nach dem loz ân all widerred ſtaet haben.

Codd. ad art. 30. cit.

Art 48.

Ob ainer ainem guot verpeut, daz auf ainem andern gezaigt iſt.

Swer guot herein fürt oder bringt, ſwie daz genant ſei, und zaigt oder ſchaft ainem ſeinem gelter ſein gelt darauf, chümpt dann ain andrer, und verbeut daz ſelb guot, mag dann iener bereden, daz ez im e geſchaft ſei, des ſol er geniezzen ân gevaerd.

Codd. ad art 30. cit. Cf. Str. v. Augsb. 405.

Art. 49.

Von dem hirten.

Swer den hirten anſpricht, er hab im ſein vich verwarloſt, mag dann der hirt bereden, daz er bey ſeinen treuen gehüett hab, als er peſt mocht, des ſol er geniezzen; ez mach dann der chlager war, daz im ſein vich verwarloſt ſey.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 85. FStr. 64. Sachssp. II. 48. §. 1. 54. §. 4—6. Schwbsp. 226. Rrb. I. 118. St. v. Augb. 90.

Art. 50.

Niemant mag den andern ſichern für niderlegen mit fronboten.

Ez mag niemant dem andern ſein guot noch ſein gelt, ſwes daz iſt, oder ſwie man des gelts ſchuldig iſt worden, gehaizzen ze ſchirmen für ander ſein gelter für niderlegen und für verbieten mit fronboten.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 31.

Wie der püezzen ſol, der pſant wert oder verſtet.

Swer ſein *recht* [1]) erlangt, und ſo verre chlagt vor gericht, hinz daz im fronbot mit dem rechten ertailt und geben wirt hinz haus und hinz hof umb gelt hinz ſeinem gelter; von ſwem dann fronboten datz haus und datz hof pfant wirt gewert oder verſtanden von frauen oder von mannen, der geit dem richter xvi dn., darnach ſol der richter dem chlager den *nachrichter* [2]) geben, daz er im pfant antwurtt ze haus und ze hof; wirt dem auch pfant gewert oder verſtanden, ſo geit man dem richter lxxii dn. Darnach ſol der chlager für den richter gen, und ſol im daz ze wizzen tuon, der ſol dann ſelber dem chlager antwurtten pfant ze haus und ze hof; ſwer dann dem richter nicht pfant antwurtt oder geit, oder die pfant frävelleichen verſtet oder wert, der geit dem richter dreu pfunt lx dn. [3])

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Str. v. Mem. XXIX. 2.

Art. 32.

Swer chlagt auf grunt und podem, der auf dem land leit, der ſol chlagen auf dem land.

Swer den andern anſpricht umb erb und aigen, daz auf dem land leit, und da die chlag grunt und podem berüert, darumb ſol man rechten in der graffchaft, do daz guot inn leit..

Codd. ad art 30. cit. Cf. Lrb. 189. FStr. 140: Sachssp. III. 53 §. 5. Str. v. Mem. XLVII. 3. v. Amb. p. 28. Art. 271.

---

[1]) Cgm. 281: gelte. [2]) Cgm. 27. underrichter. [3]) Cgm. 302 ſh: Darnach der ſtat redner ſol umb pfant gen, wirt dem auch pfant verſtanden, ſo gibt er der ſtat fünf pfunt sechzig pfenning; darnach ſol der richter dem chlager gerichts brief geben hünz aller ſeiner hab, wo er die anchumbt unverzigen der ſchäden.

Art. 53.

Wie man erzeugen ſoll hinz ainem toten.

Swer chlagt hinz ainem toten mann, der ſol ſein chlag inner iars vriſt war machen mit zwain, aber über ain iar ſo ſol er ez erzeugen mit ſiben über moltige zungen; umb weu man aber brief hat, der bedarf chains zeugen.

Codd. ad art 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333. Cf. Art. 16. Lrb. 287. FStr. 218. Schwbsp. 260. Rrb. I. 164. Str. v. Augsb. 164.

Art. 54.

Swer auf dem land nütz ab ainem guót erlangt, wie der hinn antwurten süll.

Swer dauzz auf dem land chlagt auf ain guot ſelber oder ſein ſcheinbot als verr, hinz im daz ſelb guot und die nütz darab in ſein gwalt geantwurtt werdent mit dem rechten, und ſol man auch enem, der ez verſprechen ſol, chunt tun, ob daz ſelb guot iener, der ez verſprechen wil, nach dem rechten herein füer. *Swenn daz für recht chumpt,* [1]) mag dann ener, der daz guot herein gefüert hat, bereden mit ſeinem aid, daz er des guots bey nutz und bey gewer ſei geſezzen, und daz im daz recht *nie* [2]) chunt wurd getan, des ſol er geniezzen, ez mach dann ener war, der ſich des guots auf dem land und mit dem rechten unterzogen hat, mit zwain, daz er daz guot mit dem rechten ein ſein gwalt hat pracht, und hab auch ienem, der daz guot darnach her gefüert hab, ze rechter zeit chunt getan, und ſwem da pruch geſchicht, der ſleuſt gen dem burger, als daz rechtbuoch ſait.

Codd. ad art. 30. cit.

---

[1]) Cgm. 302: wem daz recht chumbt. [2]) f. Cgm. 27.

Art. 55.

Wie man chlagen ſol umb gelt auf ain erbtail, da mer erben ſind, und die doch des gelts nicht all ſchuldig ſint.

Swer ſeineu recht erlangt hinz ainem erb, daz vervallen iſt in der erben gewalt, und mer erben ſind dann ainer, und ob dann der erben *ainer von ſeinen geltern anchlagt wirt und die gelter* [1]) ireu recht erlangent hinz haus und hinz hof auf dem gemainen erb, ſwaz dann der, der da gelten ſol, tails hat an dem erb, daz ſüllen die gelter einnemen, ob daz erb verchauſt iſt; wär aber daz erb dannoch unverchauſt, ſo ſüllen ſich die gelter wern von des erben tail, der in gelten ſol, und ſüllen die andern erben tailen, ob ez ſüſt nicht verricht wirt, und die gelter nicht irren.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Schwbsp. 260. 297.

Art. 56.

Wie man umb verſchaft gelt chlagen ſol.

Chlagt ainer hinz dem andern umb gelt, daz im geſchaft wär, und iſt im ener ân laugen und gicht, er well im daz guot gern geben, daz er im ainen gagenbrief geb umb als vil, daz er und ſein erben fürbaz ledig ſein. [2])

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Sachssp. I. 62. §. 9. Schwbsp. 92.

Art. 57.

Geit ain gaſt ainem purger mit willen pfant ân fronboten und laugent des hinnach.

Begreift ain purger ainen gaſt, der im gelten ſol, und ſpricht: ich wil dich von mir nicht lazzen, hinz

[1]) Cgm. 294. e. a: ainer ſein gelter anchlagt und. [2]) CuM. I. ſh. von neuerer hand geſchrieben: Sie habent auch erfunden, wenn ainer den andern anſpricht umb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir ietweder neur ain ſprach darumb haben sol, iſt ſein aber mer, ſo ſol ietweder tail zwo ſprach haben; iſt ez aber umb erb und umb aigen, ſo ſol ietweder tail drey ſprach haben und nicht mer.

ich ainen fronboten gehaben mag, der mir pfant antwurtt; ſpricht dann der gaſt: ſe hin ain pfant *und überheb mich fronboten, und lät daz pfant*[1]) willichleich dem purger; chlagt dann der gaſt fürbaz dem gericht, im hab der purger pfant genomen ân fronboten, und mag daz bereden, ſo verleuſt er chain puozz, mag dann der purger war gemachen mit zwain, als daz buch ſait, daz im der gaſt von aigem *willen*[2]) ân fronboten pfant gaeb, ſwederm pruch geſchicht judici iii lib. lx dn.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 58.

Geit ain füetraer ain pfant auz ân des chlagers willen, er ſol imz gelten.

Wirt ainem purger pfant geantwurtt mit fronboten oder mit dem pfenter, daz ain ezzent pfant iſt, daz ſol man stellen an den füeträr; geit dann der füeträr daz pfant auz ân enes wizzen und willen, dem man daz gelt ſchuldig iſt, ſo ſol der füeträr denſelben des gelts wern, und dem richter ain frävel.[3]) Ez mag niemant dem andern ſein gelt uiderlegen datz ſeinen geltern auf dem land mit dem pfentter, iedermann ſol den andern pfentten, als der ſtat recht iſt.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 59.

Swenn die nachchlager pfant nement, deu ſüllen ſi dem erſten chlager antwurten.

Swenn mer chlager denn ainer ireu recht erlangent hinz ainem gelter, begreiffent dann die andern c ager irs gelters guot, und vallent daz an mit fronpoten, deu ſelben pfant ſüllen dem erſten chlager geantwurtt wer-

---

[1]) ſ. Cgm. 27. [2]) Cgm. 302. muetwillen. [3]) CuM. II, Cgm. 30 2. c. a. ſchlieſsen hier den art.

den, und der fol fich da von wern; wolt er faumich fein, fo füllen in die andern chlager zu der werung nötten als recht ift, wurd aber im icht über an feiner werung, daz füllen die andern chlager haben und einnemen.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 60.

Wie ain gaft, der verpoten wirt, chlagen fol.

Verpeutt ain purger ainem gaft fein guot umb gelt, peutt dann der gaft dem purger für vor vefper, fo fol im der purger antwurtten des felben tags, peutt aber der gaft dem purger für, der in verpoten hat nach vefper, fo fol er im antwurtteu auf daz naechft recht; verfaumpt daz der purger, fo ift der gaft ledich der felben vart.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 61.

Swer zwir fürpeut, der fol fürbaz seiner chlag nachvarn.

Peut ainer dem andern für recht ze zwain maln, und der chlager chumpt ze dem andern nicht für recht und chlagt nicht, fo fol der antwurtter vor dem rechten öffenn und war machen mit fronboten, daz im zwir fey fürgeboten, darnach fol im der richter fronboten geben von der fchrannen, der fol dem chlager chunt tun, daz er chöm auf daz naechft recht und hinz dem chlag, dem er zwir fürgeboten hab; tut er des nicht, fwaz dann der antwurtter vor dem gericht öffent, dar umb ift er fürbaz von dem chlager ledich.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 62.

Ob geften berait gelt verpoten wirt, wie man daz handeln füll.

Swer ainem gaft berait gelt verpeutt datz feinem wirt oder anderthalben, daz felb gelt fol ftill liegen jar und

tag; verantwurt dann der gast oder sein gewisser pot daz gelt nicht inner jars vrist, so sol der chlager mit dem gelt seinen frum schaffen; wil aber sich der chlager des gelts underwinden vor dem jar, so sol er dem wirt gewis machen, swenn der gast *oder sein pot* [1]) inner jars vrist chäm, daz er den wirt dann verantwurtt, als recht sey.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Str. v. Augsb, 416.

Art. 63.

Von vorsprechen.

Swenn [2]) umb ain sach mit dem rechten ain vorsprech geben wirt, der selb vorsprech sol wider die selben sach niemant daz wort sprechen, hintz deu selb sach mit dem rechten wirt auz pracht und geendet.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 225. 284. 302. 549. Cf. Schwbsp. 76. Rrb. II. 80.

Art. 64.

Von der deuf gen der herschaft und ehalten.

Vindet ain man oder ain frau in irm *haus gerät,* [3]) daz im verstoln oder *abweg getragen* [4]) wär von irn ehalten, des mugen sie sich underwinden und haimen ân daz recht in selben ân schaden, ob si den ehalten fürbaz haben wellent; wil aber der richter, ob er sein innen wirt, chlagen hinz dem, der den schaden getan hat, daz mag er wol tun.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 52. FStr. 21.

Art. 65.

Wie man deuf haimen sol.

Waer aber, daz ain man fünd ain guot oder anchäm, daz im verstoln oder enphüert wär, ez wär ros rinder

---

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Cgm. 27.: wenn. [3]) CuM. II.: haus hausgerät.
[4]) Cgm. 27. abgetragen.

oder ſwellicherlay gut daz waer, des mag er ſich wol underwinden und haimen offenbar im ſelb ân ſchaden. und ſol ez dem fronboten chünden; er müg dann den fronpoten bei im nicht gehaben in ainer nächen, daz im ſein gut icht verloren werd; wolt man im des nicht gelauben, ſo ſol er ez war machen mit ſeinem aid, daz er in als pald nicht gehaben mocht.

Codd. ad. prooem. cit. Lrb. 33. FStr. 22. Str. v. Memm. I. II.

Art. 66.

Von der etz.

Tuot iemant dem andern ſchaden bei tag oder bei nacht mit etzen an ſeinem chorn, an ſeinem wismat, an ſeinen garten, an ſeinen aeckern mit überern, mit überzäunn, mit übermade, iſt daz ſich iener, der den ſchaden genomen hat, mit lieb mit pet davon lät nemen, oder im gelten lät nach der nachpauren rat, er hab umb ſein ſchaden pfant oder nicht, des ſol er chain entgeltnüss haben gen dem richter, *und ſol der richter* [1]) noch chain ſein amptman ienen, der den ſchaden hat getan, nicht anſprechen, er hab dann ainen chlager.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 66. FStr. 48. Sachssp. III. 20. §. 1–3. Schwbsp. 333. Rrb. I. 107.

Art. 67.

Von der inzicht.

Waer iemant in ainer inzicht, die er gerichten wil, oder waz im an den leip gieng oder an ſein er, den ſol der richter darumb gerichten lan, als der ſchrannen recht iſt, ob er gerichten mag, uud ſol auch der richter chain pfennig dar umb nemen heimleich noch offenleich von iemant, der in ain inzicht chömen iſt; er ſol auch dreu täding nach einander vorſten, daz iſt

---

[1]) ſ. Cgm. 27.

in den ſteten dreu wochen, in igleicher wochen ain tach, und chümpt iemant, der chlagen wil, dem ſol der richter richten, als deu anſprach iſt, und ſol man im den gepunden und geſangen antwurtten, und an dem dritten täding ſol man in lan gerichten, ob zu im iemant chlagt, und ſol in ze fürpan tuon umb die ſelb ſchuld und geben des gerichts brief; wär aber, daz er auz dem rechten entwich, ſo iſt er der inzicht ſchuldich.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 30. Rrb. I. 135. 81 in fine. St. v. Amberg p. 5.

Art. 68.

Von dem ſchaden, der an aeckern und an wiſen geſchicht bei tag.

Rit oder füer ain gaſt bei tag ainem über ſein äcker oder über ſein wiſen alſo, daz er im ſchaden tät, und pfanntt er in darumb, und mochten ſi ſich freuntleich und lieplich darumb berichten, daz ſüllen ſi tuon in ſelben ân ſchaden nach zwair mann rat; möchten ſi aver des nicht entuon, ſo ſol der, der den ſchaden getan hat, bereden und den ſchaden *teuren* [1]) mit ſeinem aid, und ſol im daz gelten.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 69. FStr. 51. Str. v. Rain. Sachssp. II. 27. §. 4. Rrb. I. 108.

Art. 69.

Von der nachtetz.

Praecht ainer ainen für mit nachtetzen, daz im ſchad davon widervarn wär, und hiet er pfant darumb, ſo ſol er bereden den ſchaden, der im geſchehen ſey bey der nacht, und daz er deu pfant bey der nacht genomen hab an ſeinem ſchaden, und ſol er im den gelten mit der zwigült und dem richter halb als vil.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 67. FStr. 49.

[1]) Cgm. 27. e. a. beteuren.

Art. 70.

Von dem obz, daz bei der nacht genomen wirt.

Wär auch daz ainer ainen bechlagt, er hab im ſein obz bey der nacht genomen, und hat er pfant darumb, ſo ſol er auf ſeineu pfant bereden, daz er ſeu im bey der nacht an ſeinem ſchaden genomen hab, er ſol im auch ſein obz bey der zwigült gelten und dem richter sein puzz iii. lib. dn. lx. dn., hat er aber nicht pfant, ſo ſol man *ſein* [1]) recht darumb nemen.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 68. FStr. 50. Rrb. I. 94.

Art. 71.

Wie man vor gerichts deuſs gut beſtatten ſol.

Swem ſein gut verſtoln wird, chümpt daz für recht, daz ſol er berechten ſein hant ſelb dritteu, oder er ain mit drein aiden, daz ez ze der zeit ſein waer, e daz ez im dieplich verſtoln wurd, und heut ſein ſei, des ſol er geniezzen, und ſol den diep haimleich dem richter nennen, ob er in waiz, und ſol darnach ſwern, daz er anders nicht wizz, und ſol dem richter ſeinen fürvanch geben, als von alter gewonhait, und ſol iener ſein gut behabt haben.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 38. Rrb. I. 95. Str. v. Wien, p. 170. Str. v. Memm. I. 1.

Art. 72.

Wie man ainen überwinden ſol.

Swenn man ainen überwinden wil, daz ſol man tuon, alz von alter gewonhait *recht ist geweſen* [2]) in iedem gericht.

Codd. ad prooem. cit.

---

[1]) Cgm. 2154: von im. [2]) Cgm. 27. e. a. herchömen iſt.

Art. 73.

Wie man chlagen ſol hinz ains guot, der mit dem rechten verderbt iſt.

Clagt ein richter hinz ainem mann, er hab ains ſchedleichen mannes guot inn, der mit dem rechten verderbt ſei; antwurt der ſelb man und ſpricht: ich laugen nicht, ich hab des ſelben mannes guot inn, und ez hat ain ander man mit dem rechten in meiner gewalt verboten, ſo mag er daz guot wol inn haben, im ſelb ân ſchaden, ainen ganzen maneit; chumpt aber iemant, der den richter *innert* [1]) mit dem rechten, daz er pezzer recht zuo dem guot hab, dann der richter, dem ſol er ez antwurtten; chumpt aber niemant, ſo ſol er ez dem richter antwurtten, und ſol im der richter darumb ſein prief geben, daz ez alſo mit dem rechten gevallen ſey, und ſol er dann fürbaz darumb ledich ſein.

Codd. ad prooem. cit. Lrb. 45. FStr. 32.

Art. 74.

Von haeu und von holz, daz ainer dem andern hin ſürt.

Swer dem andern ſein haeu oder ſein gewunnenz holz hinfüert, hat der da pfant umb, ſo ſol er auf ſeineu pfant bereden, daz er im daz haeu oder daz holz genomen hab, hat aber er nicht pfant, ſo ſol man ſein laugen darumb nemen, ez möcht dann ener war gemachen mit zwain, die daz warz weſten, die mit im ſwern, daz er im ſein haeu oder ſein holz genomen hab, und daz ſol er im gelten mit der zwigült, und dem richter als vil.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 73. FStr. 55. Rrb. I. 105.

Art. 75.

Wie man ainen schedleichen man mit der gagenwurtigen deuf überwinden ſol.

Wer mit dem rechten fürchumpt mit deuf, die gagenwurtich iſt, ſo ſol der, des daz guot geweſen iſt, berechten

[1]) Cmg. 27.: erinnert.

mit zwain, daz ſein hant deu dritt ſei; hat er der zwair nicht, ſo ſol er ain drey aid ſwern darauf, daz ez ze der zeit ſein aigen guot waer, e daz ez im *haimleich* [1]) verſtoln wurd, und heut ſein ſey, ſo ſol im daz gericht daz guot wider antwurtten, und ſol man dann daz guot ſchazen und dem richter den zehenten pfenning geben ze fürvanch, und waer des guots under zwain und dreizzich pfenning, ſo iſt er dem gericht ſchuldich worden ſechzich und fünf pfunt pfenning, iſt es über zwen und dreizzich pfenning, ſo ſol man in ſlahen an der *ſchrayait* [2]) und hat ſich allez ſein varntz guot vervallen in des gerichts gwalt. iſt es aber über zwen und ſechzich pfenning, ſo ſol man in durich die zend prennen. iſt es aber über ſechs ſchilling und zwen pfenning, ſo ſol der richter ainem freyenman zuo ſprechen, wie man über in richten ſüll, und ſol auch der richter zuo dem guot vier man ſchaffen, die ez ſchätzen auf ir treue, wes ez wert ſey, des ſol dem diep, dem ez get an den leip, der dritt pfenning ab gen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 37. FStr. 25. Sachssp. II. 13. §. 1. Schwbsp. 116. §. 2–5. Rrb. II. 83.

Art. 76.

Wie man daz vich ſchätzen ſol.

Ån daz vich ſol man nicht ſchätzen, daz an dem rechten gagenwurtich iſt, und auch da vor dem gericht berecht wirt, da ſol der richter dem freyenman zuo ſprechen, wie man über den ſelben diep *rechten* [3]) ſüll.

Codd. ad prooem. cit. exc. Cgm. 2152, 2153, 2154. Cf. Lrb. 37 in fine. Rrb. I. 120.

Art. 77.

Wie man hinz dem richten ſol, der durch die zend geprennt iſt.

Wer mit dem rechten durch die zend geprennt wird, chümpt der darnach mit dem rechten gepunden

[1]) Cgm. 27.: helleich. [2]) Cgm. 27.: schrayat. Cgm. 2154.: ſchrayheit. [3]) Cgm. 2154.: richten.

und gefangen für, und wird guot bey im funden, daz ainer berecht, als vor geschriben stet, daz sol man auch schatzen, und ist des guots über drei pfenning, so sol man nicht mehr richten, und sol ainem freyen man zuo sprechen, welhen tot er verdient hab.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 39. FStr. 26.

Art. 78.

Umb deuf aus chirichen und müln.

Wirt aber aus ains gewalt *diebsguot* [1]) berecht, als vor geschriben stet, daz auz chirichen, auz müln verstoln ist, daz sol man schätzen, und sol im der dritt pfenning ab gen, und ist dann des übrigen guots über zwelf pfenning, so sol der richter ainem freyen man zu sprechen, wie man über in richten süll, *oder welhen tot er verdient hab.* [2])

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 35. FStr. 24. Sachssp. II. 13. §. 4. Schwbsp. 116. §. 11. 16—18. 185. Rrb. I. 95. Str. v. Augsb. 132.

Art. 79.

Umb strazrauben.

Swer auch die straz beraubt, wirt der damit funden, und chumpt gepunden und gevangen für auf daz recht, so sol der, des daz guot gewesen ist, sein gut berechten, als vor geschriben stet.

Codd. ad. prooem. cit. Lrb. 48. FStr. 35. Rrb. I. 75. St. v. Augsb. 113.

Art. 80.

Wie ain wirt sein ingesind von archwan urlauben sol.

Hat ain wirt ainen inman oder ain *hoffraun* [3]) in seiner herberg umb ain gedingten zins, wenn der wirt daz inge-

---

[1]) Cgm. 2154.: diebeich gut. Cgm. 27.: gut, daz deubs gut ist.
[2]) f. Cgm. 27. e. a. [3]) Cgm. 302. hausfraun.

ſind nicht lenger behalten wil umb ſogetan ſchuld, die er nicht gern öffnet, ſwenn daz in dem jar ſey, mag der hauswirt dann bereden, daz er ſein ingeſind weder durch haz noch durch neid geurlaubt hab, des ſol er geniezzen, und ſol man im ſeinen gemach raumen; und ſein verdienten hauszins geben.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 2156. Cf. FStr. 69.

Art. 81.

Ain iegleicher richter ſol ſchedleicher leut guot auzgeben, die weil ſi in fronfeſt ligent.

Swelher richter oder amptman ieman für ainen ſchedleichen man vahet, und den in fronveſt bringet, dem ſol er ſein guot auzgeben, und ſol chain taeding von im nemen ân des landesherrn rat, wurd er des überwärt, daz er chain guot von im anders naem haimleich oder offenleich, ſo ſol man hinz im richten, als hinz ainem ſchedleichen man; enpräſt aber der gevangen mit dem rechten, ſo ſol man im ze fürban tuon ſein leib und ſein guot gegen dem, dem er enproſten iſt umb die ſelb anſprach und ſchuld.

Codd. ad prooem. cit. exc. Cgm. 548. Cf. Lrb. 46. FSt. 33.

Art. 82.

Wie man ainen frümpt ze vahen.

Frumpt aber ieman ainen ze vahen gen dem richter für ainen ſchedleichen man, der ſol dem richter verpürgen zehen pfunt pfenning; iſt ez aber ain gaſt, der ainen ze vahen frümpt, und nicht verbürgen mag, ſo ſol ſeu der richter paid behalten, hinz der gaſt daz recht volfüert, als hie vor geſchriben ſtat.

Codd. ad prooem. cit. et Cgm. 223, 302, 549. Cf. Lrb. 46. FStr. 33.

Art. 83.

Wem des verderbten guot werden ſol.

Wirt er überwunden, varnt guot dem richter, aigen und lehen ſeinen erben; ez ſüllen auch die gelter den erben vorvarn *umb ir gelt*, [1]) als der ſtat hantfeſt iſt.

Codd. ad prooem. cit. et CH Cgm. 240, 333, 557, 2151. Cf. Lrb. 50. FStr. 36. Sachssp. II. 31. §. 1. Str. v. Friedberg §. 15. B. U. 55. Rrb. I. 1.

Art. 84.

Wie man erzeugen ſol.

Waz ain man erzeugen wil, wie im der zeuch ertailt wirt, die ſüllen ſwern, und nicht ſagen: und damit hab er behabet, und ſüllen ſwern, als hie vor geſchriben ſtat.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 323. FStr. 251.

Art. 85.

Wer zeug geſein mug.

Man ſol wizzen, wer zeug geſein mag oder nicht: daz ſind chind, die zuo irn tagen nicht chomen ſind, ze vierzehen jaren, und weib — ân umb eleich ſach, da erzeugt man mit frauen und mit pfaffen, und totgeſchäft, die an dem todpet geſchehen, — puoben mügen auch nicht zeuch geſein, und ſogetan leut, die ez mit irer tumphait darzuo pracht habent, daz in ir freunt, die ir pfleger warn, ir guot vor gericht angewinnent, die mügen auch nicht zeug geſein, und unſinnig leut, und plinden, und toren, die nicht gehörent, und ſtummen, und pännig leut, und mainaidig leut, die vor gerichts der ding überzeugt ſind, und wer tail oder gemain an der chlag hat, darumb er zeuch ſolt ſein, die mügen all nicht zeuch geſein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 325. FStr. 254. Sachss. II. 63. §. 2. Schwbsp. 78. 319. nr. 5 u. 6. Rrb. I. 169. B. U. 14. Str. v. Wien. p. 155, 211. v. Augsb. 215, 322. v. Freib.

---

[1]) ſ. Cgm. 27. e. a.

Art. 86.

Wie man von ehafter not tach auf zeuchnüzz geben sol.

An swelher sach ainem zeuch ertailt werdent, damit er auf ainen tach erzeugen solt, irret den ehaft not, daz er des tags nicht gesuochen möcht, sant er ainen poten dar, der die ehaft not für in bereden solt auf den selben tach, und wurd der selb pot auch geirret von ehafter not, daz er auf den tag nicht chomen mocht, der richter mag wol richten; chümpt aber er, so die ehaft not für chümpt, zuo dem richter, und spricht, in hab ehaft not geirret, alz er wol beweisen müg, so sol in der richter paiden tagen mit fronboten auf daz nächst taeding; mag er dann ehaft not bereden mit seinem aid, daz in des tags ehaft not geirret hab, und auch darumb sein boten santt, der daz auch bereden solt, ob er in ungevaerleich gehaben mag, so sol ez sten in allen den rechten, als des tags, als er erzeugt solt haben.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 324. FStr. 253. Schwbsp. 107. nr. 8.

Art. 87.

Swer mit den zeugen aufhabt, und nicht ertailt ist, der sol daz püezzen.

Swem ain zeuch ertailt wird, habt yemant mer mit im auf, dann im ertailt wirt, und der mit dem rechten darzuo nicht genomen ist, nimpt ener davon schaden, der des zeugs wartent ist, den selben schaden sol er im abtuon, und ist dem gericht schuldich ze puozz iii lib. lx dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 320. FStr. 247.

Art. 88.

Wie sich ainer von aines zeuchnüss nemen süll.

Swer sich ains zeuges vermizzt, dem sol fronbot pieten auf daz naechst recht, und chümpt dann der zeuch

auf daz felb recht, und fpricht der zeuch, er enwizz der fag nicht, der er an in zieh, der fol fich mit feinem aid da von nemen, daz er der fag nicht enwizz, oder er fol enem feins rechten helfen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 330. FStr. 258.

Art. 89.

Swer vor ainem rechten ift, der mag wol zeuch fein ân fürpot.

Swem ain zeuch ertailt wirt, dem fol der fronbot pieten auf daz naechft recht, aber fwen er mer wirbt, daz bider leut fint, oder fwer dar zuo chümpt, da mag er als wol mit erzeugen, als mit den, die fronbot dargepoten hat.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 319. FStr. 249.

Art. 90.

Von valfchen zeugen.

Swer mit dem rechten überwunden wirt, daz er falfchen zeuch umb gült lont, der fol allez daz fchuldig fein, als der umb guot falfcher zeuch ift.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 322. FStr. 250. Schwbsp. 347.

Art. 91.

Wie man erzeugen fol daz man gehört hat.

Swem zeuch ertailt wirt umb gelt hinz feinem fcholman oder hinz feinem porgen, der erzeugt wol mit den leuten, die ez von dem fcholman oder von dem porgen untwungenlich gehört habent, die weder tail noch gemain habent. [1])

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 30. 216, 284, 304, 543, 550, 551, 2156.

---

[1]) Cgm. 2154. fh.: daran.

Art. 92.

Waz ainem enpfolhen wirt auf treue.

Swer dem andern guot enpfilibt auf fein treue, und wirt ez im verftoln oder geraubt oder verprent, oder ftirbt ez, ob ez vich ift, und hat er daz guot in feiner huot gehabt, als wol als fein felbs guots, und getar daz zuo den hailigen bereden, er gilt des guots nicht.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 295. FStr. 225. Sachssp. III. 5. §. 3. Schwssp. 151. nr. 22, 247. nr. 1. Rrb. I. 90. Str. v. Augsb. 212.

Art. 93.

Wie man gelihen guot, oder daz ze pfant ftet, handeln fol.

Swaz man ainem leicht oder fetzt, daz fol man im unverderbtez wider geben. ift ez erger geworden, daz pezzer er als recht ift. fetzt ainer aim ain *pfaerft* [1]) ze pfant oder ain *ander* [2]) vich, waz dem gefchicht zwifchen parns oder wazzers (ez) fterb oder leb, daz fol enem, dem daz pfant ftet, nicht fchaden, und wil man im nicht gelauben, fo fwer zuo den hailigen, daz ez ân fein fchuld tot fey; mag aber man in überzeugen, daz ez von feinen fchulden *tot* [3]) fey, mit zwain mannen, fo fol er ez gelten, er fol ez auch nindert reiten, wan mit feinem urlaub, und reit er ez ân fein urlaub, fwaz im dann gefchicht, des fchaden muoz er haben, und gefchicht im icht, er muoz ez doch pezzern, ie von der meil muoz er fechs pfenning geben. daz ift davon gefetzt, daz er ez ân fein urlaup hat geriten. die weil, und er ez *pidert*, [4]) fo fol er im chain fuoter gelten. arbeit er ez in dem wagen oder in dem phluog und wirt ez geergert, daz fol er zwivalt geben.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333, 2156. Cf. Lrb. 243. FStr. 183. Sachssp. III. 5. §. 4. 5. 22. §. 1. Schwbsp. 247. 2—14. Str. v. Augsb. 214, 215, 414.

---

1) Cgm. 27. e. a.: pfärd. 2) Cgm. 27. fh.: gut oder. 3) Cgm. 27.: gefchehen fey, daz ez tot etc. 4) CuM. II.: pyderbt. Cgm. 27.: pidret. Cgm. 543.: yndert. Cgm. 2154.: bederft.

Art. 94.

Von hantfesten.

Ez mag chain hantfest chraft haben, ez sein dann die insigel gar und ganz daran chomen, deu an der hantfest *mit namen*[1]) benennet sind; want man aber chainen purger[2]) oder nöttet in zuo dem rechten, und deu hantfest also nicht volpracht ist mit allen insigeln, die sind nieman nichts *gepunden noch schuldich*.[3]).

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 314. FStr. 244. Rrb. I. 138.

Art. 95.

Von handfesten, die gotshaeuser gebent.

Ez mag chain hantfest chraft haben, die ain abbt oder ain äbtessinn oder ain probst geit mit seinem insigel, ez hang dann seins convents insigel dapey.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 316. FStr. 245. Schwbsp. 388. nr. 5.

Art. 96.

Swer ainer purgschaft laugent under ainem insigel.

Swer den andern anspricht umb porgschaft umb gelt, und er hab sich verpunden under ains andern erbern mannes insigel mit andern porgen, die an der hantfest stent, und er süll im *vollaisten*,[4]) als deu hantfest sait; antwurt dan ener hinwider und spricht: ich han mich nie verpunden under daz insigel, und wil mich davon nemen, als recht ist, des laugen sol man nemen mit seinem aid, ez mach dann ener war mit zwain, die ez mit im swern, daz er sich verpunden hab under deu gagenwurtigen insigel, deu an der hantfest hangent, oder under ains insigel, daz daran hanget, des sol er geniezzen, und sind die purgen, die an der hantfest sind und stent, alz guot zeug, als ander leut.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 315. FStr. 243.

---

1) f. Cgm. 27. e. a. 2) CuM. II. porgen. Cgm. 2154. pürgen.
3) Cgm. 27.: nütz. 4) CuM. II.; wol laisten.

Art. 97.

Swer ain guot verchauſt für aigen, daz leipgeding iſt, der fleuſt ſeineu recht und puozz.

Swer ain leipgeding hin geit für aigen, daz ains gotshaus iſt, überwindet in der herr, der zuo dem gotshaus gehört, als recht iſt, ſo iſt daz ſelb guot dem ſelben gotshaus ledich worden, und ſol enem ſeinen pfennig widergeben und dem richter ze puozz iii lib. lx dn.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 183. FStr. 134. Schwbsp. 278. nr. 5. · Rrb. I. 183.

Art. 98.

Swenn zwen chriegent um ain guot, und ietweder gicht, er hab ez mit dem rechten behabt.

Swer chlagt, er hab mit dem rechten ain guot in ſein gewalt pracht, und des er nicht bei nutz und bei gewer ſitzet, und der ander hinwider antwurtt, er hab imz emaln anbehabt mit dem rechten; und daz imz daz gericht hab eingeantwurt; und daz well er war machen, als recht ſei, da ſol man ſein laugen *für* [1]) nemen mit ſeinem aid, daz des nicht geſchehen ſei, ez müg dann der ander war machen mit zwain, die des mit im ſwern, daz er im daz guot mit dem rechten emaln anbehabt hab, daz imz daz gericht eingeantwurt hab, des ſol er geniezzen; iſt ez ain lay oder ain frau, die ſüllen mit den zeugen ſwern, iſt ez ain prelat, des amptman ſol mit den zeugen ſwern für den prelaten; iſt ez aber ſüſt ein pfaff, der ſol ez auch tuon an der ſtat, da er ez durch recht tuon ſol, vor ſeinem techant.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Str. v. Augsb. 324.

Art. 99.

Von pürgſchaft.

Swer ainen anſpricht umb pürgſchaft, dem ſol man fronboten geben ze haus und ze hof, und ſtet der ân laugen,

[1]) CuM. II.: umb.

ſo ſol man im pieten, daz er in richt mit pfant oder mit pfenning; laugent aber er, ſo ſol man ſein laugen nemen mit ſeinem aid; ez müg dann der anchlager war gemachen mit zwain, die mit im ſwern, daz ſi daz warz wizzen, die weder tail noch gemain daran habent, daz er pürg worden ſei umb daz gelt, als er fürgeben hat, und damit ſol er behabt haben, und ſol im der richter pfant antwurtten, als umb gelt recht iſt.

Godd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 306. FStr. 235.

Art. 100.

Man pfentt wol ân fronboten umb gült und umb dienſt iederman auf ſeinem guot.

Ez mag auch ain iegleich man wol pfenten auf ſeinem guot umb ſein gült, und umb ſeins guots recht ân fronboten im ſelber ân ſchaden.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 145. FStr. 115. Sachssp. I. 54. §. 4. Schwbsp. 336. in fine.

Art. 101.

Swer pfant mit dem andern hat mit geding.

Waer aber, daz ainer mit dem andern gedingt hiet, wie er mit ſeinen pfanten gevarn ſolt, des ſol er auch geniezzen, und ſol ſtaet beleiben, ſwaz er gedingt hiet; laugent aber ainer des gedings, da ſol man ſein recht umb nemen, er müg in dann überzeugen mit zwain, die mit im ſwern, daz in warz gewizzen ſei, daz im alſo ſey, als er fürgeben hat, des ſol er dann geniezzen und ſtaet beleiben, ſwaz da gedingt iſt.

Codd. ad. art. 30. cit. exc. Cgm. 2156.

Art. 102.

Wie man mit pfanten gevarn ſüll.

Wann ainer behaltet pfant vierzehen tag, und mag er ſeu in dem gericht nicht verchauffen, noch anwern, ſo

mag er ſeu aus dem gericht füeren, ſwo er hin wil, und da verchauffen ân allez gevaerd im ſelber ân ſchaden.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 235. FStr. 175. BU. 14.

Art. 103.

Wie man aigen ze pfant nemen ſüll.

Antwurt man ainem mit gericht ain guot ze pfant, daz aigen iſt, daz ſol er behalten vierzehen tag, und ſol ez dann enem anpicten, und ſol ez dann verchauffen ân allez gevaerd, ob er mag; mag aber er chainen chaufman darzuo vinden, ſo ſol im der richter daz ſelb aigen antwurten ledich und los, und ſol er daz *geruowichleich* [1]) inn haben, als ander ſein guot, und ſol im der richter darüber ſein brief geben an den landsherren, daz ez mit recht alſo ertailt ſey, daz im der landsherr ſeinen brief geben ſüll über daz ſelb guot, daz er, oder ſwem er ez gebe, daz ſelb guot fürbaz hab als ſein aigenleichs guot.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 236. FStr. 176. Sachssp. I. 70. §. 2. Art. 46.

Art. 104.

Wie man lehen ze pfant nemen ſüll.

Wirt ainem ain pfant geantwurt, daz lehen iſt, oder hat er ez mit recht in ſein gewalt pracht, der ſol daz auch vierzehen tag behalten, und ſol ez ienem anpieten; löſt er ſein dann nicht, und gibt im ſein pfenning, ſo mag er ez verchauffen ân allez gevaerd an aller ſtat im ſelb ân ſchaden, alſo daz dem herren ſein lehen nicht gehindert werd; wolt aver der lehenherr daz lehen demſelben nicht leihen, ſo ſol er varn an den landsherrn; der ſol imz leihen, und ſol er damit ſitzzen geruot als ain man durch recht bei ſeinen lehen ſitzen ſol, bis daz ſich der lehenherr bedencht, daz er imz leihen well.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 237. FStr. 177.

[1]) Cgm. 27.: geruolich.

Art. 105.

Swaz ainem pfant geſchicht ân gevaerd, e der ſcholman gewert wird.

Swenn ainem pfant geantwurt werdent in ſein gewalt für sein gelt, ſwelher ſchad im daran widerfüer ungevaerleich, e er ſeins guots gewert wurd, und daz ſelb pfant verchaufft wurd, des ſol er chain entgeltnüss haben an der ſchuld, die man im gelten ſol, und nichtes abgen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 231. FStr. 171. Sachssp. III. 5. §. 5. Rrb. I. 90. Str. v. Augsb. 382.

Art. 106.

Swenn zwen nutz und gewer jechent auf ain pfant.

Chaemen zwein für recht und chlagten umb ain pfant, des ietweder bei nutz und bei gewer ſitzt, ſi ſüllen ped nennen, ze welher zeit ez dem mann geſetzt iſt, von dem, des ez geweſen iſt; ſwederm ez dann vor geſetzt iſt, der ſol daz *pringen* [1]) mit zwain erbern mannen zuo im, die des mit im ſwerent, der ſol des geniezzen; ez hab dann ener prief, do ſol nach geſchehen, waz recht iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 224. FStr. 165.

Art. 107.

Swer enen nicht waiz, des pfant er inne hat.

Swer dem andern ain pfant antwurt mit dem rechten in ſein gewalt, und er im daz pfant an ſol pieten, und möcht er ſich dovon nemen mit ſeinem aid, daz er enen nicht weſt ze ſuochen oder zeverpotſcheften, des ſol er chain entgeltnüss haben gen dem chlager und gen dem richter.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 227. FStr. 168.

---

1) CuM. II.: pürgen.

Art. 108.

Swer hinz des andern hab oder hinz ſeinem pfant chlagt.

Swer hinz des andern hab chlagt, ſwie daz genannt iſt, und *pringt* [1]) daz mit rechten in ſein gewalt, und chümpt dann iemant hin nach und ſpricht: daz guot iſt mein oder mein pfant, und han umb die chlag nicht geweſt, und iſt mir auch nie chunt getan, als recht iſt; getar er daz bereden mit ſeinem aid, des ſol er geniezzen, und iſt ens chlag ab, und ſol er dann ſein verantwurten, als recht iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 232. FStr. 172.

Art. 109.

Niemant ſol hinz dem andern chlagen, die weil er pfant inn hat.

Wer den andern anchlagt umb gelt und ſpricht ener: ich pin des gelts ân laugen, und hat mein pfant darumb inn; wirt er des überwunden, daz er ſein pfant darumb inn hat, ſo ſol ener mit geruo ſitzen, ünz daz er deu pfant verchauft, als recht iſt, und iſt dirr ſchuldich worden, der über deu pfant chlagt hat, dem gericht lxxii dn., und ſol auch im deu pfant antwurtten, deu der pfenning wert ſind.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 240. FStr. 180.

Art. 110.

Wie ein leitgeb pfant nemen ſüll.

Ez mag ain iegleich wirt, der auf offner taefern ſitzt, wol pfant einnemen umb ſein ezzen und umb ſein trinchen ân deu pfant, deu von alter her verpoten ſint; chümpt aber iemant her nach, der deu pfant in ſeiner gewalt vint, die ſein ſint, die ſol er bereden mit drein aiden oder ſein

---

[1]) CuM. II.: pürgt.

hant selb *dritt*, [1]) ob si im verstolen sint, oder in offem chrieg genomen sint von den freunden, so sol der wirt hin nach bereden, daz er an den pfanten chainerlay gevaerd nicht west, und sol auch in den aid nemen, swaz im deu pfant stent, und sol auch dem richter haimlich nennen den, der ims geantwurt hat, ob er in waiz; so sol ener seineu pfant von dem wirt lösen, als teur, als er darauf beredet hat, ob er will, und sullen hinnach *entwederthalben* [2]) dem richter nichts schuldich sein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 269. FStr. 204. H. A. II. 478. Rrb. I, 128. Str. v. Augsb. 400, 401.

Art. 111.

Wie sich ainer zu ainem pfant ziehen sol, daz er inn hat, und daz ain anderer anchlagt.

Chlagt ainer ainen an, er hab ain rint inn, oder welherlay pfant daz sey, daz varnteu hab sey, daz seins gelters sey, und antwurt dann ener hinwider und spricht: daz rint ist e mein pfant gewesen, e und du mich bechlagt hast; mag der daz war machen *mit seinem aid* [3]), daz daz rint emaln sein pfant sey gewesen an allen *fluchsal* [4]), e daz er in bechlagt hab, und sol auch nemen in den aid. waz im daz rint ste, und damit sol er behabt haben, und sol daz rint hingeben, als recht ist, ân gevaerd; wirt im dann icht über, daz sol er enem geben, oder wer sich mit dem rechten darzuo zeucht, und sol dann fürbaz darumb ledich sein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 241. FStr. 181. Str. v. Augsb. 372. e.

Art. 112.

Wie fronbot umb gelt oder umb pfant sagen sol.

Swenn zwein chriegent umb ain pfant oder umb gelt, swederm ez der fronbot ze dem ersten *sait* [5]) bey dem aid, der sol des geniezzen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 242. FStr. 182.

[1]) Cgm. 27.: dritteu. [2]) Cgm. 27.: yetweder. [3]) f. Cgm. 27. [4]) CuM. II. a. a. fluchtsal. Lrb.: friedsal. [5]) Cgm. 27. e. a. geit.

Art. 113.

Wie man auf dem land pfenten ſol.

Swer auf ainem guot ſitzet hinder ainem herren, des aigen er nicht eniſt noch lehen, den mag man nicht teurer pfenten, dann umb ſein dienſt; ſwer aber hinder ainem herren ſitzt; des aigen er iſt oder lechen, den pfentt man wol für ſeinen herren, als teur er gelaiſten mag.

Codd. ad art. 30. cit. exc. 216, 223, 284, 302, 543, 549, 551, 2156. Cf. Lrb. 146. Schwbsp. 335. Str. v. Augsb. 85.

Art. 114.

Swer dem chlager enpriſt, der geit dem pfenter chain lon.

Swer dem enpriſt, der in hiez pfenten, der iſt dem *pfenter* [1]) chains lons ſchuldich.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 30, 223, 302, 304, 314, 549, 550, 2150, 2156. Cf. B. U. 61. Art. 200.

Art. 115.

Swaz ain pauman ab ſeins herren guot verchauft, daz mag der herr aftermaln nicht angeſprechen.

Swelich purger chauft oder ſüſt nimpt ze *wern* [2]) an ſeinem gelt von ainem pauman, der auf dem land ſitzt, chorn, stro, holtz, gras, ros, rinder oder ſwelherlay guot daz ſei, und auch daz haimpt, die weil der pauman auf dem guot ſitzt, chümpt aftermalen des guots herr oder iemant anders und chlagt an den purger, er hab ſich aines guots underwunden, und daz gehör ze recht auf ſein guot; mag dann der purger bereden, daz er daz guot haimt und auch ſich des underwand, da ez zu den ſelben zeiten niemant verſprach, und daz der paur auf dem guot ſaezz, des ſol der purger geniezzen, wan niemant ſein guot chainem paurn ſol lazzen, er ſei im dann guot umb ſeins guots recht und gericht ſelber oder mit porgen.

Codd. ad art. 30. cit. exc. 223, 302, 549, 2156.

---

[1]) Cgm. 27.: chlager. [2]) Cgm. 27. e. a.: werung.

Art. 116.

Wer in des landshern dienſt iſt, den ſol man in der zeit nicht anchlagen.

Swer ainen anchlagt, der in des landsherren poten dienſt iſt, die chlag ſol im unſchedlich ſein, ünz er ân gevaerd herwider haim chumpt, ſo ſol man im die chlag chunt tuon, ſo ſol er ſie darnach verantwurten über vierzehen tag auf daz naechſt recht, und ſol man für in bereden, daz er in der herren poten dienſt ſey.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 16.

Art. 117.

Wer dem andern des rechten gehelfen müg.

Ez mag ain iegleich man zuo ſeinen vogtleuten, zuo ſeinen aigenleuten, zuo allen den, die er beſlozzen hat mit tür und mit tor, wol *geſten* [1]) mit rechten, und zuo den, der er pfleger iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 148.

Art. 118.

Waz ain frau verchauffen müg.

Ez mag chain frau ân irs wirtes willen nichts hingeben, wan waz zerleichs *getraides* [2]) in irm haus iſt, wirt der wirt darumb angeſprochen, ez ſei mit ſeinem willen geſchehen, mag ſich der wirt davon nemen mit ſeinem aid, daz ez mit ſeinem willen nicht geſchechen ſei, des ſol er geniezzen, und iſt der chauf ab, und ſol man enem ſein pfenning wider geben; ez mach dann ener war mit zwain zuo im mit dem rechten, daz er ſeinen willen zuo dem chauf geben hab, des ſol er geniezzen, und iſt ener ſchuldich worden, der da überzeugt iſt, dem gericht lxxii dn.; gieng aber im an den zeugen icht ab, der iſt dem gericht ſchuldich lxxii dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 122. Str. v. Wien p. 154.

---

1) Cgm. 27. e. a. ſten. 2) CuM. II.: traiz.

Art. 119.

Wie ain frau umb irs wirts gelt chlagen mag.

Ez mag chain fraue umb gelt niemant anſprechen ân irs wirtes willen, ſie hab dann ain urchünde von irm wirt, oder ſie vergewizz ez, mit welhem rechten ir ener enpraeſt, daz er fürbaz von irm wirt ledich ſei; entpriſt er ir umb daz gelt, oder gilt er ir, ſo ſol er fürbaz von irm wirt ledich ſein.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 292. FStr. 222.

Art. 120.

Wem man anweiser geben ſol.

Wituben[1]) und waiſen und chint, die hinz irn jaren nicht chömen ſint, und pfaffen und gaiſtlichen leuten, den ſol der richter anweiſer geben, daz ſie zuo irn rechten deſter paz chömen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 9. FStr. 6. Sachssp. I. 43, 44, 46. Schwbsp. 313. Rrb. II. 75. Str. v. Wien p. 154. Str. v. Augsb. 218.

Art. 121.

Wie man ain frauen anchlagen ſol von irm vodern wirt.

Wirt ain man bechlagt von ſeiner hausfrauen wegen von ainem vodern wirt umb gelt, mag dann der lebentig man bereden, daz im ſein frau chain guot prächt, da von er gelten ſüll für den vordern wirt, *ân*[2]) waz er mit namen *laet*, [3]) des ſol er geniezzen, und ſol fürbaz mit geruo ſitzen bei ſeiner wirtinn ân alle chlag von des vodern wirts wegen.

Codd. ad art. 50. cit. exc. CH. Cgm. 240, 353. Cf. Str. v. Wien. p. 244.

---

[1]) Cgm. 27: witiben. [2]) Cgm. 550.: und. [3]) Cgm. 545.: hat.

Art. 122.

Wie ain geſwiſtergeit erbt auf daz ander.

Wirt ain frau nach irs wirts tod von irn chinten getailt, und nimpt ainen andern wirt, ſwaz dann den chinten ze tail wirt, daz ſelb guot erbt ain chint nach dem andern, ob der chint ainz oder mer ſterbent, die geſwiſtergeit ſint von vater und von muoter; ſterbent aber die chint alleu, ſo erbt dann ir guot *an die ſtat,* [1]) da ez von recht ſol erben.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Rrb. I. 164. Str. v. Memm. XLII. 2. Str. v. Freyb. Str. v. Augsb. 240, 243.

Art. 123.

Wie ain man der andern frauen widerlegen mag auf der vodern chint aigen.

Stirbt ainem man ſein hausfraue, der mag der andern frauen widerlegen auf ſeinem aigen, daz er bey der vodern frauen gehabt hat, und des mügen in die vodern chint nicht *irren,* [2]) doch ſeiner ehaften not unverzigen, und ſol auch die widerleg den vodern *geborn* [3]) unſchedleich ſein; er ſol aber ſwern vor dem rechten, daz er chain varntz guot hab, darauf er ſeiner hausfrauen ir widerleg geben müg, und ſol auch daz aigen daz leſt guot ſein, daz er durch ſein notturft anwirt; gewint aber er hernach oder chauft ander guot, darauf ſol er der hausfrauen widerlegen, und ſol den erſten chinten ir aigen ledig machen, ob er ez tuon mag.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 124.

Wie lang die witub der chint und des guots gewaltich ſol ſein.

Stirbt ain man ân geſchaeſt, und laet hie hausfraun und chint, ſo ſol deu witub der chint und des guots ge-

[1]) ſ. Cgm. 27. e. a. [2]) Cgm. 543: engen noch irren. [3]) CuM. II: geltern.

waltich ſein; ez waer dann, daz deu frau den chinten anders mit gefüer, dann redleich waer, und die chint der frauen auch anders mit gefüeren, dann redleich waer, und davon ſi paidenthalben möchten ze ſchaden chömen, ſo ſüllen ſi ir ſach für den rat pringen, ſwie ſi dann der rat nach ir paider fürgab haizz gevarn, und mit ainander leben, daz ſüllen ſi ſtaet *behalten* [1]) mit tail oder mit pflegern, und ſüllen da wider nicht reden.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Sachssp. I. 20. §. 3. III. 76. §. 1.

Art. 125.

Von der notwer.

Waer auch, daz ain man ainen anſpräch, er hiet in gewunt mit gewaffenter hant, wolt er des laugen, ſo ſol der chlager bereden auf den gegenwurtigen ſchaden, daz er im den getan hab, und ſol im dann der antwurter puozzen, im und darzuo dem gericht, als der ſchrannen recht iſt; ez müg dann der antwurtter bereden mit zwain zuo im, die daz geſehen haben, daz er in angeloffen hab, und in benött hab ſeines leibs und ſeiner ern, e daz er ſein ſwert oder ſein mezzer ie gezuchet, ſwenn daz geſchicht, ſo ſol er gen dem gericht und gen dem chlager ledich ſein, und ſol der chlager gen dem gericht puozzen iii lib. lx dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 176. FStr. 128. B. U. 14. Schwbsp. 167–8. Str. v. Memm. VI. Str. v. Augsb. 167–8. Art. 399.

Art. 126.

Von dem totſlag.

Slecht ainer ainen ze tod, leib und guot iſt in des hern gwalt und dem gericht v lib. lx dn in den genaden, als der ſtat hantfeſt ſait.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 165. FStr. 118. B. U. 14, 55. Rrb. I. §. 2. 4. St. v. Amberg p. 3.

---

[1]) Cgm. 27. e. a. behaben.

Art. 127.

Von rauffen nnd slagen.

Chlagt ainer den andern an, er hab in gerauft oder geslagen, und mag nicht gesprechen, daz ez mit scharf fen ort geschehen sei, und stet er im des ân laugen, so ist er dem chlager schuldich x sol. der langen, und dem gericht als vil; laugent er sein aber, so sol man sein *recht* [1]) von im nemen; ez müg dann dirr bezeugen mit zwain zuo im, die daz gesehen haben, als vorgeschriben stet.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 171. B. U. 14. Str. v. Augsb. 203. St. v. Amberg. p. 4.

Art. 128.

Von schedleichem vich.

Hat ain man hunt oder pern oder pfaren oder ainen volen oder ainen wider, der mag daz allez wol haben im und seinen nachgepaurn ze frum, ez waer dann, daz der vich ainz schaden taet den leuten, den si nicht leiden wolten noch möchten, die möchten imz wol mit fronboten verpieten; behielt er ez dann lenger, swelher schad dann den leuten fürbaz davon geschaech, den sol er in abtuon; und dem gericht iii lib. lx dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 79. FStr. 58.

Art. 129.

Swenn sich zwen verrichtent umb ain wunden, daz schat dem richter nicht.

Swenn ainer den andern wunt, und sich mit ainander berichtent ân des richters wizzen, daz sol dem richter unschedleich sein an seiner puozz.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Str. v. Freyb. Lrb. 139.

---

[1]) CuM. II. laugen.

Art. 130.

Von vridprechen.

Swer an dem andern ainen rechten vrid pricht, und mag er daz war machen mit zwain erbern mannen, die den vrid gemacht habent, und möcht er der zwair ped nicht gehaben, mag aber er der ſelben ainen gehaben, und ainen andern erbern man zuo im, die do pei geweſen ſint, do der vrid gemacht iſt, und hinz wem daz alſo wirt erzeugt, derſelb iſt dem gericht vervallen mit der hant, do er den vrid mit geben hat; ez ſol auch der richter chainen pfenning von im nemen ân des chlagers willen, und ſwaz der anchlager oder ſein erb mag bereden mit ſeinem aid, daz er ſein ſchaden genomen hab an ſeinem leib oder an ſeinem guot, des ſelben ſchadens ſoll der anchlager von erſt bericht werden von des vridprechers hab, und ſwaz er hat varnts guots, des ſol ſich der richter unterziehen; aver aigen und lehen iſt ens erben.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 51. FStr. 37. Sachssp. III. 9. §. 2. Schwbsp. 92. §. 4. 77, 116. §. 27. Str. v. Augsb. 186–188.

Art. 131.

Wer vridpraech iſt.

Swer überwunden wirt, als recht iſt, der an dem andern ainen rechten vrid pricht, der ſelb mag fürbaz niemant des rechten mer helfen.

Codd. ad prooem. cit. Lrb. 52.

Art. 132.

Welhen recht der vridprecher hat.

Hat aber der vridprech fürbaz icht ze chlagen, umb ſwelherlay ſach daz ſey, da ſol man im recht umb tuon, und der ſache daran nicht entgelten, und ſol er auch recht tuon, wer hinz im icht zeſprechen hat.

Codd. ad prooem. cit. exc. Cgm. 22. Cf. Lrb. 53.

Art. 133.

Wie der richter hinz dem vridprechen chlagen ſol.

Spricht ain richter ainen an, er hab ainen vrid an ainem zebrochen, des laugen ſol der richter nemen mit ſeinem aid, und ſol der richter chainen zeuch gen im darumb laitten, wan er ſeiner puozz *dar* [1]) gewarten wolt, ez ſtüend dann der geṅ in in dem rechten, an dem er den vrid zebrochen ſolt haben.

Codd. ad prooem. cit. et Cgm. 223, 302, 549. Cf. Lrb. 54.

Art. 134.

Ez ſol der man ſwern und nicht der herr.

Ez mag ain herr oder ain gewaltiger amptman wol zuo ſeinem man ſten in daz recht, und mag im des rechten helfen, und ſol der man ſtill ſweigen; get ez aber zuo dem aid, den ſol der man ſelb tuon.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 149.

Art. 135.

Grüeb und prunnen ſol man bewarn.

Wer prunnen oder grüeb graebet oder hat, der ſol die bewarn, als gewanlich iſt, daz andern leuten icht ſchad davon geſchech.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 82. FStr. 61. Schwbsp. 151. nr. 14. 237 nr. 2. Bauord. 40.

Art. 136.

Wie man gearntz lon richten ſol.

Waer auch, daz ainer ainen anchlagt umb gearntz lon, nach der chlag ſol im fronbot fürpieten auf daz naechſt taedinch, daz darnach chümpt; er ſte im dann ân laugen, als er in angeſprochen hab, ſo ſol er ims gepieten,

[1]) CuM. II.: darumb.

den chlager ze wern in vierzehen tagen, und dem richter ſein puozz lxxii dn; er enpraeſt im dann mit laugen, ſo ſüllen ſi ped dem *gericht* [1]) nichts ſchuldich ſein.

Codd. ad prooem. cit. et. Cgm. 225, 302, 549. Cf. Lrb. 89. FStr. 70.

Art. 137.

Wie man des gearnten lons wern ſol.

Swaz ain ehalt ſeins gearnten lons behabt mit dem rechten gen ſeiner herſchaft, des ſol man den ehalten wern des ſelben tags mit pfant oder mit pfenning; wer ſich anderſtunt darumb laet chlagen, der *fleuſt* [2]) lxxii dn, und die weil der ehalt ſein lon nicht erlangt hat, ſo *fleuſt* [2]) die herſchaft chain puozz.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Rrb. II. 57. Str. v. Wien p. 161; v. Paſsau 8.

Art. 138.

Wen ain ehalt auz ſeinem dienſt get.

Gieng ain *diern oder ain chnecht von irer maiſterſchaft,* [3]) und ſpraech, ſi hieten ſi vertriben mit übriger handlung oder von hungers wegen, oder ſpraech, er hiet im urlaup geben; mag ſich der maiſter davon nemen mit ſeinem aid, daz er daz nicht getan hab, des ſol er geniezzen; ez erzeug dann der *chnecht* [4]) mit zwain, als vorgeſchriben ſtet, daz im alſo wär, als er fürgegeben hat; wirt aber der maiſter ſchuldich, ſo iſt er dem chnecht des lones ſchuldich, und dem richter zwen und ſibenzich pfenning; wirt aber der chnecht ſchuldich, ſo iſt im der maiſter chains lons ſchuldich, und ſol im ſein ſaumſal abtuon, und dem richter lxxii dn.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 88. FStr. 67. Rrb. II. 59.

---

[1]) CuM. II. rechten. [2]) CuM. II.: verleuſt. [3]) Cgm. 27: ehalt aus ſeinem dienſt von ir herſchaft. [4]) CuM. II. ſh.: oder die diern.

Art. 139.

Von lernchnechten.

Dingt ain man ainen lernchnecht ze jarn, und get er von im in den ſelben iarn ân ſein urlaup, ſo iſt er dem maiſter ſeins lons ſchuldig, und waz er beweiſen mag, daz er der ſaumſalung ſchaden genomen hab, und dem richter lxxii dn; ez möcht dann der chnecht erzeugen mit zwain erbern mannen, daz er in mit ſogetan ſachen vertriben hiet, die im ſchedleich wärn, und mit ſogetaner handelung, der er nicht erleiden möcht, ſo iſt der maiſter ſchuldich dem chnecht alles, des er im ſchuldich wär, und dem richter lxxii dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 87. FStr. 66. Schwbsp, 183.

Art. 140.

Von dem pfluog lon.

Swaz der man verdienet mit ſeinem pfluog, mit ſeinem vich, do der man ſelb oder ſein gedingt ehalt bei iſt, daz haizzet allz gearntz lon.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 90. FStr. 71. Rrb. II. 66.

Art. 141.

Swenn die witub dem ehalten urlaup ſol geben.

Dingt ain wirt ainen ehalten umb lon auf ain genannte zeit, ſtirbt dann der wirt, e daz deu gedingt zeit erge, ſo mag die *witub* [1]) dem ehalten wol urlaub geben, ob ſi wil, und waz er verdient *hab,* [2]) des ſol ſi in wern.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 142.

Swenn die herſchaft ir ehalten geurlauben mag.

Swer ainen ehalten *dingt* [3]) und geit dem ehalten urlaup, ſwenn daz iſt in dem iar, wil dann der ehalt

[1]) Cgm. 27: witib. [2]) CuM. II. e. a.: hat. [3]) Cgm. 543: dankt.

nicht urlaup haben, und bechlagt ſein herſchaft umb ſpeis und umb lon, mag dann die herſchaft, ez ſei frau oder man, bereden, daz ſie den ehalten geurlaupt hat umb ſogetan ſchuld, die ſie nicht gern öffent, angevaerd, des ſol die herſchaſt geniezzen, und ſol dem ehalten geben, ſwaz er verdient hat.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. FStr. 69. Sachssp. II. 32. §. 2. Rrb. II. 59, 60. Str. v. Augsburg. 384.

Art. 143.

Von ſpil und chugeln.

Swer mit dem andern ſpilt oder chugelt, oder chains ſölchen dinges beginnet, oder der ſein werer iſt, oder pürg wirt, wan ſo vil, und er pei im verpfenten mag, daz man getragen und getreiben mag, daz ſol unſchedleich ſein; ez ſol auch niemants erben chain ſpil anerben; wer auch umb ſpil, als vor geſchriben ſtat, ze chlag chümpt, da ſol der antwurtter ledich ſein, und der chlager ſol dem richter püezzen v lib. lx dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 272. FStr. 206. Schwbsp. 261. Rrb. I. 164. Str. v. Augsb. 398.

Art. 144.

Swer anchlagt umb ſpilgelt und gicht, ez ſey ander ſchuld.[1]

Swer den andern anſpricht umb gelt, und ener ſpricht: des bin ich ſchuldich worden, und iſt auch ſpilgelt; und ener hinwider ſpricht: er iſt mir des gelts von chainem ſpil ſchuldich worden; mag er daz war machen, als meins herrn buoch ſait, des ſol er geniezzen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 275. FStr. 208. Str. v. Memm. XXXIV. 4.

[1] Cgm. 27: gelt.

Art. 145.

Umb gewern.

Swer ſich ains gewern vermizzet ze ſtellen, und auch den ſtellet, domit ſol der porg wol ledich ſein, ob der gewer als guot iſt; gieng aber im an dem gewern icht ab, da ſol der porg umb behaft ſein in dem rechten, als ez *ſte* [1]) um alle *werſchaft.* [2])

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 307. FStr. 236.

Art. 146.

Swer den gewern nicht ſtellt.

Swer ſich ains gewern vermizzet ze ſtellen und den nicht ſtellet, als recht iſt, dem iſt pruch geſchehen umb weu er den gewern gepoten hat gen dem, der in chlagt hat, und dem gericht lxxii dn; hat aber in ener geſaumpt, der ſein gewer ſolt ſein geweſen, ſo ſol er im nachvarn, als recht iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 310. FStr. 239.

Art. 147.

Man ſol ſchef und flözz nicht überladen.

Waer auch, daz ain ſchefman ain ſchef überlüed durch lons willen oder durch lieb, oder verwarloſt mit ſölchen gezeug und *ungelerten* [3]) leuten, daz darzuo gehört, geſchäch davon chain ſchad, daz ſol der ſchefman gelten den leuten, die den ſchaden nement, ſo ſol in der richter pezzern an leib und an guot, und füllen auch die leut, die den ſchaden genomen habent, des erſten gewert werden von dem guot.

Codd. ad prooem. cit. et CH. Cgm. 240, 333, 2150. Cf. Lrb. 78. FStr. 57.

---

1) Cgm. 27: ſtet. 2) CuM. II: gewerſchaft. 3) Cgm. 240: gelerten.

Art. 148.

Von dem prugkſlag.

Nach unſers herren des keyſers haizz hat der rat ze Münichen ſich ervarn mit *alter* [1]) chuntſchaft, und hat geſetzt nach alter gewonhait, daz all prugk, die der zollner ſol machen, ſechs enspam ſüllen haben und prugkladen von ſechtzehen ſchuohen, und ze gemainem wazzer, daz ain man ſte mit gerackter hant auf ainem flozz, und an die prugk nicht rüer, und daz die enspam zwiſchen der ioch haben ſechs und dreizzich ſchuoch, und daz man die niderlaezz beſchütt, und die laden ſüllen ſein ain holz von vier vnd zwainzich paumen nach dem minſten, [2]) alſo iſt ez von alter herchömen, und die prugkladen aufporn, und ſwaz gepreſten an den prugken, und an dem wazzer under den prugken und zwiſchen den prugken auf ſtet, und iſt, den ſol der ſtat richter *und der rat* [3]) haizzen wenden und ab nemen, ob des der prugkhay nicht taet in der zeit, die im genent wirt, ſwelhe puozz der richter und der rat darüber vindent und ſprechent, die ſol der prugkhay gaentzleich ausrichten.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 515, 557, 2151.

Art. 149.

Swenn holz auf die prugk rint.

Swer mit holz oder mit flözzen an die prugk *vert* [4]) ſwenn die prugk ir höch, ir leng und weit und *recht hat nach des buochs ſag*, [5]) ſo ſint die holz des prugkhayn; er mūg dann bereden, daz er ân gevaerd ſei gevarn; ob aber holz auf der yſer von güſſen oder ſüſt

[1]) Cgm. 27: aller. [2]) Cgm. 545. ſh.: alſo eins tags und recht ſuchen. ob der richter richten will. Der übrige Text f. [3]) f. Cgm. 27. Cgm. 302: und der ſtat redner. [4]) Cgm. 27: rint. [5]) Cgm. 27: alle nach des puochs ſag gearbait iſt.

ân danch an die prugk rinnet, da niemant auf ſtet; ſwes dieſelben holz ſind, der ſol deu wider haimen, und ab der prugk gewinnen, als er ſchirſt mag, und hat der prugkhay hinz den holtzen nichts ze vodern noch hinz dem, des deu holz ſint geweſen.

Codd. ad art. 30. exc. Cgm. 223, 502, 545, 549, 557, 2151, Cf. Rrb. I. 155.

Art. 150.

Wer auf der wür ſchaden tuot.

Swer auf *ain wür mit holz vert ein der yſer*, [1]) mag der daz dann bereden, daz er ân geyaerd gevarn ſei, und under ſeinen danch auf die wür gerunnen ſey, der verleuſt darumb nicht; mag er des nicht getuon, ſo habent ſich deu holz vervallen an den würſlach; hat aber er ſüſt mit dem holz ſchaden getan an der wür, den ſol er wider pauen und ſlachen, ob er nicht mag bereden, daz er ez undanches hab getan.

Codd. ad art. 149. cit. Cf. Rrb. I. 155.

Art. 151.

Wie man daz gericht auf all hofſtet werben ſol.

Swer ze chlagen hat umb mauerſtet oder umb maur an häuſern oder hofſteten, umb zimmer oder umb nüeſch, umb trophſtal, umb einfert oder umb liecht, umb went, umb ſäuln, umb zaün, umb gaerten, umb überpauen, oder umb ſwelherlay irrung oder ungemach ainer dem andern tuot an ſeinem aigen, ſo ſol der richter daz recht geben auf die hofſtat, und ſol man darauf *werfen* [2]) *erber leut* [3]) und die nachgepauren, und dann geſchehen nach alten ſätzen und nach der alten gewonhait, waz recht ſei. und

---

[1]) Cgm. 550: der wür ſchaden tuot oder auf der yſer mit holz daran vert. [2]) Cgm. 2154 werven, 550: geben. [3]) Cgm. 550: werchläut.

ſwem pruch daran geſchicht, der verleuſt gen dem richter lxxii dn.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 543. Bauord. 1. Str. v. Rain. Rrb. I. 158, 159.

Art. 152.

Swaz verleitchauft wirt, daz ſol chraft haben.

Swer ain haus, ain ſtadel, ain garten oder ſwelherlay aigen dingt oder beſtet und *leitchauf* [1]) daran geit, der ſol daz die gedingten zeit haben und niezzen von dem tag, und er ſich ſein underwand, ain iar, ân als vil ſwer ainen gemach beſtanden hat, den daz recht und fronbot darauz treibt, der ſol des nicht *en gelten* [2]) und den verdienten zins ſol er geben.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 543. Cf. Art. 39. Str. v. Augs. 383. b.

Art. 153.

Der lehenherr ſol ſeins manns lehen umb die pfenning ſelber chauffen, darumb ez der man chauft het.

Geit ainer ain lehen hin und verchauft ez ân ſeins heren haizz und willen, von dem er ez ze lehen hat, wil daz der her ſelb haben umb die ſelben pfenning, da ez ſein man umb geben hat, ſo ſol er ez haben vor aller maenichleich umb die ſelben pfenning, er hab ez dem heren angepoten oder nicht.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 212.

Art. 154.

Niemant mag erzeugen in des andern nutz und gewer.

Wer ains guots bey nutz und bey gewer geſezzen iſt, ez ſei aigen oder lehen, als des lands recht iſt und meins hern buoch ſait, und auch die ſelben nutz und

---

[1]) a: leichauf. [2]) Cgm. 27: entgelten.

gewer erzeugt hat oder erzeugen mag, in des selben nutz und gewer sol niemant erzeugen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 198. FStr. 148.

Art. 155.

Swer den andern anspricht umb guot, darumb er emaln enprosten ist, der sol daz püezzen.

Swer umb ain guot wirt angesprochen, des er bei nutz und bei gewer gesezzen ist, antwurt er und spricht, in hab ainer emaln darumb angesprochen als verr, daz er im enprosten ist, und darumb ze fürpan getan ist; mag er daz war gemachen mit zwain oder mit fronboten ain, des sol er geniezzen, und sol ez dem anchlager und dem gericht püezzen, als meins hern buoch sait.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 197. FStr. 147. Art. 8.

Art. 156.

Swenn zwen lehenheren chriegent umb ain manschaft, daz sol dem man nicht schaden.

Swenn zwen lehenhern mit ainander chriegent umb ain manschaft, die sie leichen süllen, daz sol dem unschedleich sein, der des guots bey nutz und bey gewer *ist*,[1]) und sol der mit ruo sitzen biz an die zeit, daz ez die hern mit dem rechten auspringent, wer ez durich recht süll verleichen, der sol ims leichen, und sol ez von im empfahen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 211. FStr. 158. Str. v. Augsb. 277.

Art. 157.

Swer seinen lehenheren nicht waiz.

Swer auf ain recht stet, und spricht, er hab ain lehen, und wizz seins rechten lehenhern nicht, davon er ez haben süll, dem sol man forsch geben biz auf daz naechst taeding; hat er dannoch seins rechten lehenhern nicht erforscht, so soll er bereden mit seinem aid, daz er seins rechten lehenhern nicht wizz, und sol er dann seins lehen sitzen

[1]) Cgm. e. a. sitzt.

bey nutz und bey gewer iar und tach, hat er in dann nicht erforscht, so sol er dann wider chomen auf daz recht, und sol er bereden mit seinem aid, daz er seins rechten lehenheren nicht erforscht hab, noch den, da ez der selb von hat, so sol er ez nemen von dem landshern, als lang, ob iemant chöm, *und* [1]) bey dem land nicht gewesen wär, der selb sol sten auf daz naechst recht, daz darnach wirt über vierzehen tag, und auch wenn er ze land ist chömen; mag dann der selb bereden mit seinem aid, daz er bey dem land nicht gewesen sey, oder in dem land ist gewesen und sein nicht gewest hab, und auch des rechten nicht gewest hab, und auch daz guot durch recht leihen süll, dem sol dann nicht schaden, daz er ez von dem landsheren enpfangen hab, so sol er ez denn enem leichen, der sein bey nutz und bey gewer sitzet, und sol ez der selb von im ze lehen enpfahen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 214. FStr. 159.

Art. 150.

Wie man guot auf der erde fertigen sol.

Swer ain guot von ainem chauft, und hat im gehaizzen, er well imz fertigen, als recht ist, spricht ener in darumb an, und laugent des ener, da sol man sein aid für nemen, oder er mach ez war mit zwain zuo im, die des mit im swern, daz er imz gehaizzen hab, so sol enem daz gericht seins guots ân gevärd als vil einantwurtten, als dits guots sey, und sol er daz mit nutz und gewer mit sampt diesem guot inn haben unz an die zeit, daz er im sein guot fertigt; hiet aber er nicht guots, so sol in der richter benötten und twingen an leib und an guot, unz er im sein guot fertigt, und hiet er seins guots dannoch icht inn, daz er im solt, daz sol er auch inn haben, unz im daz guot gefertigt wirt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 248. FStr. 187. Art. 167.

---

[1]) CuM. II: oder.

Art. 159.

Ain iegleich amptman und pauman ſol ſeinen heren beraitten ſeines guots.

Ez ſol chain amptman noch pauman von ſeinem heren nicht varn, da hinter er geſezzen iſt, ez ſüll der amptman den herren beraiten umb allez, daz er hinz im ze vodern hat, der pauman den heren berichten ſeiner gült und ſeins *gerichts und ſeins* [1]) guots recht.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 151.

Art. 160.

Swer aigens oder lehens entwert wirt.

Swer den andern anſpricht, er hab in ſeins aigens oder ſeins lehens entwert mit gewalt ân recht, des er bey nutz und bey gewer ſitzt, des laugen ſol man mit ſeinem aid nemen dafür, er mach ez dann mit zwain war, die des mit im ſwern, und die daz war wizzen, daz er des guots ſey geſezzen bey nutz und bey gewer, ünz an die zeit, daz er in ſein entwert hab ân recht, ſo ſol in daz gericht wider ſetzen in ſein gewer, und dann als lang ſitzen mit ruo, als lang des iſt, daz er in entwert hat; hab er dann hinnach icht ze ſprechen umb daz guot, da ſol umb geſchehen als recht *haizt,* [2]) und iſt er dem gericht darumb ze puozz ſchuldich worden v lib. lx dn.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 205. FStr. 155.

Art. 161.

Swer aigen und lehen verantwurtten wil.

Waer aber iemant, der ſein aigen oder lehen verantwurten wolt, des er bey nutz und bey gewer geſezzen waer, als meins heren buoch ſait, des ſol er auch genieʒzen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 205. FStr. 155.

---

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Cgm. 27: iſt.

Art. 162.

Swer dem andern schaden tuot an seinem vich.

Waer auch iemant, der dem andern sein vich slüeg oder wurff, oder| an zaun, an stecken oder an ain mos iagt, da ez schaden davon naem, daz sol er im gelten nach zwayer man rat; will er sich aber des vichs underwinden und haimen als lang, daz ez gehailt, daz mag er wol tuon; aber er muoz enem sein schaden abtuon, und die saumsalung, des er des vichs genomen hat; waer auch, daz ez stürb, so sol er ez beteurn mit seinem aid, und mit zwain zuo im, die bey irn aiden sagen, waz er im dafür geben süll, ist ez under ainem halben pfund, mit seinem aid, ist ez über ain halb pfund, mit zwain zuo im.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 80. FStr. 59.

Art. 163.

Von tadeln an rossen.

Spricht ainer den andern an, er hab im ain ros ze chauffen geben ân tadel, und daz sei tadelhaftich, antwurt ener und spricht: ich han im daz ros nicht anders geben, dann er daran gesehen hat; oder spraech er: ich han imz dafür geben, als *ich* [1]) ze der zeit, und *ich* [1]) imz gab, chain tadel daran nicht west, da sol man sein aid dafür nemen, ez mach dann dirre war aintwedern artigkel mit zwain, die des mit im swern, daz er imz alsso geben hat, als er dafür geben hat, des sol er geniezzen.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 244. FStr. 184.

Art. 164.

Wie man salz füern sol.

Ob ainer salz herfüert umb lon, und ob er dem ain scheiben oder mer zerbraech, wirt er darum angesprochen,

[1]) s. in den Handschriften.

tar er dann bereden, daz er die ſcheiben von ſeinen treun gefürt hat, als er peſt mocht, und auch den wagen nicht umb hab gewarfen auz der rechten wagenlaiſt, und daz ſalz gedeckt hat, und gevarn ſey ân gevärd, des ſol er geniezzen, ez mach dann ener war, als das rechtbuoch ſait, daz er im die ſcheiben verwarloſt hab.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 543, 544.

Art. 165.

Swer mit ſeinem wagen an vich ſchaden tuot.

Wirt ain fuorman angeſprochen umb vich, daz er mit dem wagen erlempt und beſchedigt hab oder getöt, mag der fuorman dann bereden, daz er ân gevaerd gevarn ſey, und daz der ſchad mit dem hindern rad geſchechen ſey, und daz in auch niemant ſtill hiez haben, des ſol er geniezzen, mag er des nicht getuon, ſo muoz er den ſchaden bezzern, als recht iſt.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Rrb. I. 156. Str. v. Augsb. 310.

Art. 166.

Der ſelbſchol mag chainen gewern ſtellen.

Wer vor dem rechten wirt angeſprochen umb gelt, und ſtet der ſelb, *der da angeſprochen wirt,* [1]) ân laugen, er ſey ſelbſchol umb daz gelt, der mag chainen gewern darumb *geſtellen.* [2])

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 284. FStr. 215.

Art. 167.

Wie man verchauft leut [3]) *fertigen ſol.*

Iſt daz ain erber man dem andern leut ze chauffen geit, ſi ſein aigen oder lehen, die ſol er im mit der gewerſchaft vertreten, als recht iſt, die aigen leut zehen iar und ain tach, die lehen ſint, iar und tach; wurden

---

[1]) f. Cgm. 27. [2]) CuM. II: ſtellen. [3]) Cgm. 27: guot.

aber die leut von ieman angesprochen, e sich deu gewerschaft ergieng, und behuob man si dem an, der si gechauft hiet, so sol im diser sein gelt, darumb er si gechauft het, widerchern, und den schaden, den er der ansprach genomen hat; hat aber diser die leut inn, als lang, biz sich deu gewerschaft erget, swer im sie dann fürbaz anbehabt, des sol diser, der si *verchauft*[1]) hat, ân alle entgeltnus beleiben, und ist im nichts darumb gepunden.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 219. Sachssp. I. 52. §. 1. 3. Art. 158.

Art. 168.
Von fürbotlon.

In der stat von ainem fürbot ainen haller, von ainem verpieten ainen pfenning, und daz man des abents bey tag fürbiet in der stat ain purger dem andern; ain gast mag fürpieten vor vesper ains tags und recht suochen, ob der richter richten wil.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 543. Cf. Art. 60, 260, 304 Str. v. Augsb. 68.

Art. 169.
Wie fronpot umb aigen dem antwurter sol chunt tuon.

Swenn ainer den andern anchlagen wil umb erb und umb aigen ein der stat gericht, so sol fronbot daz ander fürbot dem antwurter selb chunt tuon oder seiner *hausfraun*,[2]) oder ez hat nicht chraft.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 170.
Von judenschaden.

Von juden[3]) umb gelt sol ainer den andern lösen des selben tags, und ez ze gericht chümpt; swer des

---

[1]) CuM. I: chauft. [2]) Cgm. 543: hoffrawen. [3]) Cgm. 543 fh.: schaden.

nicht taet, der ſol leiden und tuon, als umb ander gelt vor iſt geſchriben; wolt aber ainer dem andern nicht gelauben, ſo ſol er in weiſen mit dem rechten.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Art. 171.

Art. 171.

Von judenſchaden in ainer andern ſtat.

Swenn ainer den andern anchlagt umb gelt, daz datz den juden ſtet in ainer andern ſtat, oder in ainem andern gericht, darumb ſol man in löſen in den naechſten acht tagen, als der werung recht iſt.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 516.

Art. 172.

Von diefigen[1]) und raubigen pfanten geit man dem juden chainen[2]) geſuoch.

Swaz ainem juden ze pfant geſetzt wirt, ez ſey diebich oder raubich, wirt daz funden in ſeiner gwalt, wes dann daz ſelb pfant iſt geweſen, dem ez enpfürt iſt, der geit dem juden neur ſein hauptguot, daz der jud bereden mach, und nicht gesuochs.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Rrb. I. 127. Sachssp. III. 7. §. 4. Schwbsp. 349 nr. 25. Str. v. Wien. p. 236. Str. v. Augsburg 48. 211. Str. v. Amberg. p. 29.

Art. 173.

Ob ain jud pfant verlür.

Verlür ain jud ain pfant, daz im umb geſuoch geſetzt waer, ſwaz dann der chriſten bereden mach, daz daz pfant wert ſey geweſen, daz ſol im der jud geben, und daran ſol dem juden abgen, ſwaz er hauptguots dem chriſten hab gelihen auf daz ſelb pfant, und chainen geſuoch nemen.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Str. v. Augsb. 52, 211.

---

[1]) Ggm. 27: deubigen. [2]) CuM. I: chain.

Art. 174.

Auf welhen tag man gewern ſtellen ſüll und zeug laiten.

Swer ſich vermizzet aines gewern ze ſtellen, oder ainen zeug ze laiten, der ſol daz tuon in vierzehen tagen nach dem tag, und daz recht geſchehen iſt, und auf welhen tag er den gewern ſtellen wil, daz ſol er dem antwurter des vodern nachts chuont tuon mit fronboten; daeucht den chlager, daz er im nicht guot waer, ſo ſol er im gewis machen, er hab dann haus und hoff; und ſtellet er des gewern nicht in vierzehen tagen, ſo iſt im pruch geſchehen, und ſol den chlager richten, judici lxxii dn; [1]) möcht aber ainer ſeins gewern nicht gehaben ein den vierzehen tagen ân gevaerd, und *törſt* [2]) daz bereden, und daz er in geworben hab ân gevaerd, des ſol er geniezzen, und ſol man im aber vierzehen tag haben; waer auch, daz ainer ainen gewern nicht ſtellt, der auzzer landes iſt, darauf ſol man im drei vierzehen tag geben; ſtellt er in nicht, ſo iſt im pruch geſchehen; in dem ſelben rechten ſol man den zeug auch ſtellen und laiten.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 333, 2156. Cf. Lrb. 336. 337, (nach Heumann.) Art. 253, 258.

Art. 175.

Der porg mag nicht ledig wern ân des chlagers willen.

Swer porg wirt, der mag nicht ledig wern, ünz der ſelbſchol gewert wirt mit pfant oder mit pfenning, und mag ſüſt von chainer red nicht ledig werden, in ſag dann der, des porg er iſt, ledig.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 290, 2152, 2156. Cf. Schwbsp. 300.

Art. 176.

Wie ain antwerchsman ſein arbeit verantwurten ſol.

Swer ainen antwerchsman oder ainen arbaiter anchlagt, er hab ſchaden genomen von ſeiner arbait, mag

[1]) Cgm. 240. beginnt hier einen neuen art. [2]) Cgm. II: getörſt.

dann der antwerchsman bereden, daz er daz *treuist*, [1] und daz pest von seiner chunst getan hab ân gevaerd, des sol er geniezzen, ez mach dann der chlager war, daz er von seiner arbait ze schaden sey chomen.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 177.

Von treus hant.

Swer dem andern in treus hant ze behalten geit oder *enpfilcht*, [2] der sol niemant darumb ansprechen, denn den, dem er ez enpfolchen [3] hat.

Codd. ad art. 50. cit. exc. Cgm. 284. Cf. Sachssp. II. 60.

Art. 178.

Von hauszins.

Verdienter [4] hauszins vert vor *allem* [5] gelt auf den pfanten, die inner haus sint.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 548.

Art. 179.

Wein sol man amen auf die hepfen.

Swer wein chauft in vazzen oder in ponzen, daz sey neckerwein, lantwein, osterwein, payrisch wein oder anderlay wein, swie der haizz, ân waelschwein, der sol auf die hepfen amen, *er müg dann der hepfen geniezzen, so sol er die hepfen amen*, [6] und enem abslachen, und sol die am merchen, daz er darauf bereden müg, ob in ener anchlagt.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Str. v. Memm. XL. 1.

Art. 180.

Von gastgeben.

Swelch gast, er sey pfaff oder lay, von ainem wirt hinz dem andern wirt wil varn, den sol der ander wirt

[1] Cgm. 27: teurist. [2] Cgm. 27: enpfilicht. [3] Cgm. 27: enpfolichen. [4] Cgm. 543: verdingter. [5] CuM. I: allen. [6] f. Cgm. 27.

nicht einnemen, er hab dann dem vodern wirt vergolten, und ist daz im chunt getan *mit fronboten*,[1] daz der gast seinen wirt nicht vergolten hat, so sol er in nicht lenger behalten, dann über nacht; behabt er in lenger, so ist er schuldig ze geben und ze gelten dem vodern wirt, als vil dem selben vodern wirt sein gast solt gelten, da er von im fuor, ez sol auch der voder wirt für recht gen, und sol sein gelt *bewaern*,[2] als recht ist.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 181.

Swer nicht anhaim ist, hinz des selben erben sol man inner iars vrist nicht chlagen.

Swer von der stat vert durch sein geschaeft oder süst von sorgen, die er auf sein gelter hat, dem süllen sein gelter warten von dem tag, als er auz vert, ain ganz iar, und mügen noch süllen vor dem iar hinz dem selben, die weil er nicht *hinhaim*[3]) ist, noch hinz seinen erben noch hinz seim guot chain chlag noch chain ireu recht suochen noch erlangen; swann aber daz iar auz chümpt, so mügen die chlager hinz irm scholman und hinz seinem guot und hinz seinen erben chlagen, und ireu recht erlangen und irn rechten dann nach varn, als vor an dem buoch ist geschriben; doch swer von siechtuom oder über mer waer gevarn, und lenger auz waer, dann ain iar, dem selben und seinen erben und seim guot mag noch sol niemant von seinem wegen bechlagen, ünz er chümpt oder ünz man fürwar innen wirt, ob er sey gestarben.

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 2155. Cf. Sachssp. II. 7.

Art. 182.

Nach ainem iar mag man nicht chlagen umb die eych.

Swaz ain *gast*[4]) ponzen oder anderlay geschirr mit trinchen oder mit hönig hie laet auf die eych, oder auf

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Cgm. 27: gewärn. [3]) Cgm. 27: anhaim. CuM. II: hie haim. [4]) Cgm. 284: man.

die am, und des nicht vodert ze *am* [1]) inner iars frist, er oder sein wirt oder sein scheinpot, darumb mag er nach dem iar nicht mer chlagen.

Codd. ad art. 30. cit. exc. 216, 544, 546, 557. Cf. Str. Memm. XL. 1.

Art. 183.

Swem guot enpfolchen wirt über lant, der sol ez verantwurten.

Ob beraitschaft oder anderlay guot bey ainem über lant wird gesant, oder süst in ainer naechen, wirt ener darumb angesprochen, dem daz gelt oder daz guot empfolchen waer, mag er dann bereden, daz er daz guot an die stat geantwurt hat, als ez im enpfolchen wart, des sol er geniezzen, und sol fürbaz der ansprach ledich sein.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333, 557, 2151.

Art. 184.

Von guot und von gelt, daz gesent wirt.

Swer gelt inn hat, daz bey im gesent wirt andern ze gelt, und des ân laugen stet, der sol daz gelt geben an die stat, und ez gehört, und swaz schadens daraufgangen ist, die weil er daz gelt inn hat gehabt, [2]) judici lxxii dn.

Codd. ad art. 30. cit.

Art. 185.

Wie man auf dem Yserrain nicht sol pfenten.

Swer auf dem Yserrain sitzt ein *dem* [3]) piet des gotshaus ze Freysing, den mag noch sol niemant ein der stat verpieten noch herein pfenten umb chain schuld, im wurd dann recht verzogen ein dem *gericht* [4]) auf dem Yserrain oder versagt, so mag er in dann fürbaz wol nöten, als der stat

[1]) CuM. II: amen. [2]) Cgm. 27. fh: den sol er ausrichten. [3]) CuM. II: der. [4]) Cgm. 27: gepiet.

recht ift; haet aber iemant auf dem Yferrain ain [1]) aigen hie in der ftat, fwenn er daz verchauft, dem legent fein gelter die werung wol nider mit der ftat rechten, ünz iederman fein clag dauzz auf dem Yferrain volfürt; fwaz er da behabt, daz fol man im da von der werung geben.

Codd. ad prooem. cit. et. Cgm. 325, 543, 551, 2151. Cf. B. U. 61.

Art. 186.

Von müllnern, die umb wazzer chriegent.

Swenn zwen müllner mit ainander ze chrieg werdent, ain oberer und ain niderer, oder mer, umb ir wazzer, den fol man fümf müllner darzuo fchaffen, die weder tail noch gemain daran habent ân gevaerd, die bey dem wazzer nicht gefezzen fint, darumb fi chriegent, die füllen fwern bey den hailigen, daz fi nach ir paider fürgab umb den chrieg mit ainander berichten ân allz gevaerd, und füllen paid daran genuoch haben, und fol auch fi der richter darzuo twingen in dem gericht, und fi gefezzen fint.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 336. FStr. 262.

Art. 187.

Von morgengab.

Ez mag chain man feinem weib auf feinem lehen chain morgengab geben ân feines lehenheren hant.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb 124. FStr. 102.

Art. 188.

Von der notnuft. [2])

Chlagt ain frau, fi fey genotzogt, und chümpt difer davon, der die notnuft getan hat, daz er darumb nicht gepunden und gevangen ift oder wirt, den fol man vodern

[1]) Cgm. 27. fh: lehen oder. [2]) CuM. II: notwungk. Cgm. 27: notnuft.

für daz recht, und chümpt er dann hin für daz recht, so sol man sein recht darumb nemen, daz er sein nicht getan hab, und damit sol er umb die nötnuft entprosten sein, ez well dann die frau mit willen mit im chempfen, so sol man sein berednuss nicht nemen; waer auch, ob man in für das recht fordert, und er hin für nicht chömen wolt, so sol er der notnuft schuldich sein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 56. FStr. 39. Rrb. I. 135. Schwbsp. 354. Str. v. Augsb. 112.

Art. 189.

Wie man notnuft erzeugen süll.

Wirt aber ainer umb ain notnuft gevangen, den man überzeugen wil, den sol man überwinden mit siben personen, ez mügen auch fraun und man wol zeug gesein, doch süllen ze minsten vier man darunder sein.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 59. Rrb. I. 18.

Art. 190.

Man sol neur daz zehentail guots ze morgengab geben.

Swelich arm man auf dem land, er sey paur oder seldner, und auch ander erber leut in steten und maergten, zuo eleichem heyrat greiffent, der sol noch mag seiner hausfrauen nicht höcher bemorgengaben, dann mit dem zehenden tail seins guots, daz ist von zehen pfunden ain pfunt; wil aber er die morgengab minner machen, daz mag er wol tuon.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 125. FStr. 103. Sachsip. I. 20. §. 8. Schwbsp. 301. Str. v. Augsb. 288.

Art. 191.

Swer lon guot, oder daz süst gelihen ist, versetzt, der sol ez lösen.

Swer gewant, *federwat*[1]) oder anderlay guot, swie daz genant ist, hin leicht umb lon, oder umb zins, oder durch

1) Cgm. 545: verderbet.

treue, wirt daz von dem, dem ez gelihen ift, verfetzt oder verchummert, fo fol der, des ez ift, an enen chömen, dem ez gelihen ift, und fol in anchlagen, und enen nicht bechlagen, dem ez gefetzt ift; chaem auch iemant an enen, dem ez gelihen ift, und wolt im daz guot nemen mit dem rechten umb gelt, fo fol ez ener verfprechen, des aigen ez ift; waer auch, daz ez mit fronboten auz wurd getragen, als der ftat recht ift, und verchauft, und daz er ez nicht verfpraech, ob er ez weft, fo mag der, des ez gewefen ift, nicht mer darnach gefprechen, doch chümpt er wol an enen, dem er ez gelihen hat, er mach ez auch wider löfen, als teur, als ez verfetzt oder verchauft ift.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Sachssp. I. 15. §. 1. II. 60. III. 5. §. 1.

Art. 192.

Man fol morgengab auf die erd legen.

Darnach und ain frau ir morgengab beredet, oder der ir morgengab füft zaigt wirt auf ainem genanten guot, und daz varnt guot ift, fo fol fi in den naechften drein moneiden ir guot auf die erd legen, und mag fürbaz auf chainem andern guot ir morgengab verfprechen, und ob ain man umb gelt gevangen wirt oder füft benött, fwaz fein hausfraun dann guots hat über ir morgengab, damit fol fi mit irm wirt gelten.

Codd. ad art. 30. cit. Cf. Rrb. I. 171. Str. v. Augsb. 290.

Art. 193.

Wie vederwat wider haim erbt.

Waz ain man und ain frau vederwat an ir praeutpet pringent, fwederz dann ftirbt ân erben, fo fol daz ander die vederwat haben und niezzen unz an feinen tot, und dann die naechften erben, die dem erften aller naechft gefippet fein, *die füllen nach des andern tot die vederwat erben und haben, die von dem erften an daz praeut-*

pet chomen; naoh der alten gewonhait diſer ſtat ge federwat und erbt wider an den ſtam, ſwenn auch ain vederwat von heyrat von aintweders tot widererbt, ſo habent die erben gewalt, ſi tailen oder ſi lazzen die vederwat dem lebentigen gemaecheit ünz an ſeinen tot auf guot gewiſhait, ob ſi wellent.[1])

Codd. ad art. 30. cit. exc. Cgm. 290, 544, 546, 2152, 2155.

Art. 194.

Von friſt bereden.

Swer ſein friſt wil bereden, daz ſol er tuon mit ainem zuo im, der im helf ſweren, der weder tail noch gemain daran hab, daz im warz wizzent ſey, daz ſein vriſt alſo ſtee, als er ſein vriſt geöffent hab, und ſol man im tag auf ſeinen zeug geben, ob er in ân gevaerd nicht gehaben mag des tags; iſt aber der ſchuld under ainem halben pfunt, ſo ſol er ain ſein vriſt bereden; iſt aber ir über ain halb pfunt, ſo ſol er ainen zuo im haben.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 334. FStr. 261. Str. v. Augsb. 372. Str. v. Amberg 74.

Art. 195.

Man ſol ain tag geben auf ſein gewern.

Swer zeug, hantfeſt oder brief bedarf, oder gewern, den ainer ſtellen wil oder bedarf, und ſein begert, oder ainer chuntſchaft, da ſol man im tag umb geben als recht iſt.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 311. FStr. 240.

Art. 196.

Jaech iemant erbſchaft oder leibgedings auf ain guot.

Iaech iemant erbſchaft oder leipgedings auf ain guot, ſwelher herſchaft daz guot waer, ob er daz mit

---

[1]) ſ. Cgm. 27. e. a.

nutz und mit gewer behaben wolt, daz ſol in nicht fürtragen, er hab dann brief oder hantfeſt darumb; gieng aber die hantfeſt ab von alter oder von ungelück, daz man ſi nicht erchennen möcht, die ſol der her verneun, ob man den heren geweiſen mag mit zwayn erbern mannen, wie die hantfeſt ſten ſull.

Codd. ad. prooem. cit. Cf. Lrb. 182. FStr. 133.

Art. 197.

Swer chlagt umb gült, als verr, daz man im pfant antwurten ſol.

Waer, daz ain man den andern bechlagt umb gült, als verr, daz man im pfant antwurten ſolt, dem ſol der richter pfant haizzen antwurten, die er getragen und getreiben mag, umb als vil, daz er ſeins gelts gewerd werd; er vind ir dann nicht ân allez gevaerd, ſo ſol man im antwurten, ſwelhe pfant er dann gehaben mag, und antwurt man im ezzenteu pfant, und hat er gewiſhait oder pürgen darauf, die ſol er behalten vierzehen tag, hat aber er purgſchaft darauf nicht, ſo mag er die pfant wol verchauffen, ſo er aller paldeſt mag ân gevaerd, und gieng im an den pfanden icht ab, des er geweiſen mag mit ſeinem aide, da ſol im der richter mer pfant umb antwurten; wurd im an dem pfanten icht über, daz ſol er im wider geben; antwurt man im ſchreinpfant, die ſol er behalten vierzehen tag in dem gericht, und ſol ſi enem anpieten, ob er ſi löſen well, ze haus und ze hoff, und ſol ſi dann verchauffen ân allez gevaerd; gieng im daran icht ab, daz ſol er beweiſen mit ſeinem aide, und ſol im der richter mer geben; wurd im daran icht über, daz ſol er im wider geben.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 233, 234. FStr. 173, 174. Schwbsp. 134. Str. v. Memm. X. 1. Str. v. Augsb. 380.

Art. 198.

Swer dem andern sein guot machen wil.

Waer iemant, der dem andern sein guot machen wolt, der sol den in nutz und in gewer setzen bey seinem lebentigem leib, und sol er etleich gelt ab dem guot jaerleichen [1]) einnemen, die weil der lebt, der enem daz guot gemacht hat, oder er sol im brief darumb geben.

Codd. ad prooem. cit. Cf. Lrb. 116. FStr. 95. Schwbsp. 311. Rrb. I. 174. Str. v. Memm. XLII. 4.

Art. 199.

Swer herein pfenten wil ab dem land.

Swer herein pfenten wil, der sol daz tuon mit sogetaner beschaidenhait, daz er dem, den er pfenten wil, vor chunt sol tuon vierzehen tag, und ob er mit im nicht verricht wirt ein den selben xiiii tagen, so sol in der pfenter pfenten, und im die pfant auzgeben auf guot gewisshait und auf guot porgschaft xiiii tag, und ob er nicht verricht wirt in den vierzehen tagen, so sol er mit den pfanten *tuon* [2]) als dann recht ist, und swelherlay pfant sich ain purger hat underwunden mit der stat recht, die mag niemant verchumbern umb sein gelt die zeit, und si nicht ledich sind, und enem ein sein gewalt sint nicht wider haim chömen, und swer dem enprist, der in pfentt hat, der sol dem pfenter dehains lons schuldich sein, und die weil der anchlager nicht gewert ist, mag der pfenter den scholman umb sein lon nicht benötten, und umb swelherlay gelt der pfenter pfentt, daz über zehen pfunt ist, darumb sol er sein lon nemen nach des rats haizze, und swer dem pfenter pfantung wert, der geit dem *künig* [3]) xv lib. der stat fünfeu, dem statrichter fünfeu und dem richter, in des gericht ez geschicht, fünf pfunt.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333, 544, 546, 557, 2151. Cf. BU. 14, 61. Str. v. Augsb. 381. g.

---

[1]) CuM. II. sh.: lazzen. [2]) Cgm. 27: gevarn. [3]) Cgm. 302 und 550: herren.

Art. 200.

Swer pfent auf wan.

Vnd ſwer ainen herein pfent auf wan, und im der auzman nichts ſchuldich iſt, chümpt dann der auzman herein, und enpriſt dem, der in pfent hat mit dem rechten, ſo muoz der purger dem auzman ſeineu pfant von dem füttraer *ledich machen* [1]) ân ſeinen ſchaden.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333.

Art. 201.

Daz der pfenter niemant pfenten ſol, ez erlaub ez der burgermaiſter.

Wer herein pfenten wil, dem ſol der pfenter nicht pfenten, er ge vor zuo der ſtat redner, *ſwer der iſt,* [2]) mit enem, der pfenten wil, und leg im die ſach für, darumb er pfenten wil, und der pfenter ſol in dann pfenten nach des redners rat und haizz und nicht anders; ſwer darüber anders pfent, dann er dem redner für hat geben, ſwenn dann ener, der unpilleich pfentt iſt, herein chümpt, und enem, der in unpilleich pfentt hat, mit dem rechten enpriſt, ſwaz dann der gaſt mit ſeins ſelbes leip verzert hat, und ſeine pfant, ob die ſint an dem fütraer, ſwaz er dann bereden getar mit ſeinem aid, darumb ſol in dann der purger ledigen und löſen; doch ſol der redner ainen von dem rat zuo im nemen, *ob er nicht mer möcht gehaben.* [3])

Codd. ad art. 30. exc. CH. Cgm. 240, 333. 557, 2151, 2156. Cf. Str. v. Memm. XVII. 1. 2.

Art. 202.

Wer aigen oder lechen, ez ſey häuſer oder ander guot mit rechten ze pfant in ſein gewalt pringt.

Swem ain haus oder ain ander aigen in der ſtat gericht ze pfant wirt geantwurtt und geſetzt mit dem rech-

[1]) Cgm. 27: löſen. [2]) Cgm. 543: wer ratt, wer der iſt. [3]) Cgm. 550: und die ſullen ez verrichten, ob ſi mügen.

ten, oder swer ain pfant mit dem rechten in sein gewalt pringt, die weil sein gelter anhaim ist, und ob der gelter darnach von dem land vert, swenn dann der chlager daz pfant verchauft, der sol nicht lenger gewerschaft tuon, dann jar und tach für erben inner landes und auzzer landes: waern aber der chlager dannoch mer, und chlagten auch auf daz pfant und hinz dem selben gelter, die weil er nicht anhaim ist, swenn die selben chlager daz aigen und daz pfant verchauffent, die süllen zwaier iar gewerschaft tuon, ez sein die chlager iuden oder christen.

Codd. ad art. 30. cit. exc. CH. Cgm. 240, 333, 2156. Cf. Art. 46.

Art. 203.

Wie ainer von pfantung ledich wirt.

Swelich purger herein pfentet, der sol wartten der pfantung die zeit, als der stat recht ist; ob der gast seinen pfanten nach volgt, swenn dann der gast herein chümpt, der sol dem purger, der in gepfent hat, des abents fürpieten, und sol der purger dann des morgens von dem gast ain recht nemen; waer aber der purger nicht anhaim, hat er dann ainem andern sein chlag *nicht*[1]) aufgeben, der dem gast antwurt an seiner stat mit dem rechten, oder sein hausfrau, deu nimpt wol ainen erbergen man zuo ir, und antwurt an irs wirtes stat, als recht ist; ob des nicht geschicht, so ist der gast fürbaz müzzich und ledich von dem purger umb deu sach, da er in umb gepfent hat, und sol auch der purger den gast dann ledigen, als vorgeschriben stet.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. BU. 61.

Art. 204.

Umb pfant bereden.

Swer umb gelt ain pfant inn hat, daz im gesetzet ist, alle die weil, und im daz pfant stet, spricht in iemant

[1]) f. Cgm. 27.

darumb an, er hab ſein pfant erledigt, mag er dann bereden daz im daz pfant dannoch als vil ſtet, als er dann benent, des ſol er geniezzen; ez müg dann iener zwen gehaben, die mit ſwern, daz in daz warz gewizzen ſey, daz er ſein pfant erlediget hab, des ſol dann der geniezzen.

Codd. ad art. 203 cit. exc. Cgm. 2156. Cf. Str. v. Augsb. 381. f.

Art. 205.

Umb guot auf der erde.

Swer guot auf der erde hat, daz nicht varentz guot iſt, und ze pfant ſetzen wil, der ſol daz tuon *öffenlich vor*[1]) gericht mit ainem vorſprechen oder mit ainem brief mit der ſtat inſigel, des ſol man vor gericht offenleichen leſen, oder ſwer ez anders ſetzet, ſo iſt ez nicht pfant, ez ſey chriſten oder iuden.

Codd. ad art. 203. cit. et Cgm. 284, 557, 2151. Cf. Art. 32.

Art. 206.

Von diener und dienerinn.

Ob ain diener oder dienerinn der maiſterſchaft dient oder nicht, und ainer hausfrau in irm haus übel mit redet, oder iren chinden, oder dem wirt, und ſi mit pöſen unbeſchaiden worten erzürnt, oder ſwie er ſi erzürnet, *ſwaz ſi oder ir wirt dem diener oder dienerinn darumb tuot, daz ſüllen ſi niemant püzzen; ün als vil, ob ſis verwundent mit ſcharffen*[2]) *waffen, oder erlement, daz ſüllen ſi dem richter püzzen als recht iſt.*[3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 525, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Weſt. P. o. 29.

---

[1]) Cgm. 27: vor offem. [2]) Cgm. 27: ſcharffen. [3]) Cgm. 545: da ſol umb geſchehen als vor geſchriben ſtet.

Art. 207.

Umb ſalzaufleger.

Swelich geſworen aufleger von ſalz wegen, daz im enpfolhen iſt, ez ſein *pützen* [1]) chrötel oder ſcheiben, angeſprochen wirt von ainem unſerm purger, oder von ainem gaſt, mag dann der aufleger bereden mit ſeinem aid, daz er im oder ſeinem poten aufgeben hab allez daz ſalz, daz er im enpfolhen hab, daz ſol der aufleger geniezzen, und ſol fürbaz darumb ledich ſein.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 546, 2151, 2152, 2153, 2155.

Art. 208.

Von zeugen umb totgeſchäft.

Totſcheft [2]) mag man erzeugen mit zwain oder mit ainem, ez ſei frau oder man, die daz warz wizzen, und dabey geweſen ſeind, da *totſcheft* [3]) geſchechen iſt, alſo iſt ez recht, und von alter herchömen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 544, 546, 549, 557, 2151, 2152, 2153, 2155. Cf. art. 217.

Art. 209.

Von gedingten ehalten, die wider abſagent.

Ez ſind die von innerm und von auzzerm rate überain komen und ze rat worden durch ainen gemainen nutz und frummen der ſtat armen und reichen umb die chalten, knecht und diern, wann die leut ünz her von irr unſtätigkait grozzen gebrechen und bechumernus gehabt haben: wann ez darzuo chümpt, daz ſich ain knecht oder ain diern verdingt hat zuo ainem man oder zuo ainer fraun, und ainen pfening oder mer darumb einnimpt, der ſol dem ſelben man oder fraun dann treuleichen dienen und warten ſein als lang und als vil und auf die zeit, als er

---

1) Cgm. 27: pontzen. 2) Cgm. 27: totengeſchäft. 3) Cgm. 27: totgeſchäft.

in verſprochen hat; waer aber, ob ain knecht oder diern, der ſich alſo verdingt hiet, des nicht tuon wolt, und wolt die pfening wider geben und dem nicht dienn, als er im verſprochen hat, ſo ſol der ſelb man oder frau, zuo dem er ſich verdingt hiet, im für recht pieten; kumpt er nicht, ſo ſol er im ze dem andern mal fürpieten und kumpt er dann nicht, ſo ſol er ez dem richter ze wizzen tuon, der ſol enen dann in die ſchergenſtuben antwurten, und da ſol er es als lang innen ligen, hinz daz er ſeinem herren oder fraun iren dienſt verwizzt, und im ſein ſchaden abtuot, den er des rechten genomen hat, und dem richter xxiiii pfening, der ſtat xxxvi.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 210.

Umb erb, da mer erben zuo gehörent.

Swer ain erb hat, darzuo mer erben ſind, dann ainer, der mag bei ſeinem lebentigem leib daz ſelb erb ainem erben für den andern nicht geben noch machen, alſo daz des ſelben erbs ainem mer werd, dann dem andern, nach ſeinem tode; ân als vil, ob man ain *urchünd* [1]) hat, daz die andern erben iren willen und gunſt darzuo habent geben, ſo mag er ez tuon, ob er wil; aber mit varentem guot tuont frauen und man gen iren erben und gen allen leuten, ſwaz ſie wellent.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2150, 2152, 2153, 2156. Cf. Sachsſp. I. 52. §. 2. Schwbsp. 312.

Art. 211.

Ob zway eleut, die chind mit ainander habent, ſterbent, e deu alleu beraten werdent.

Ain recht hat die ſtat von alter, daz allen leuten nicht chunt iſt, und darumb habent die geſworen daz ſelb recht

---

[1]) Cgm. 27: verchünd. Cgm. 550, 543: erb urchund.

haissen schreiben und öffen, daz ist, ob zwai eleut, die chint mit ainander habent, sterbent, e deu chint alleu beratten werdent, swie vil dannoch der unberatten chint *ist*,[1]) die süllen vortails als vil haben von dem guot, daz vater und muoter hie habent lan, als vil den beraten chinten geben ist, ze geleichem tail, ainem als vil, als dem andern; und swaz guotes über die unberaten chint und über gelt wirt, daz süllen die chint geleich mit ainander teilen.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Sachssp. I. 13. Schwbsp. 285. Rrb. I. 164. Str. v. Memm. XLII. 3. v. Augsb. 251. f.

Art. 212.

Umb erbschaft ze tailen, ez sey aigen oder lechen, varent oder unvarent guot.

Die gesworen sint von dem rat und von der gemain ze rat worden: swelich purger oder purger chint hie ze *Münichen*[2]) erbschaft ze tailen habent, ez sey aigen oder lehen, ez sey varent oder unvarent guot, ob sich dann die selben erben ains tails nicht verainen mügen, ob ez dann umb den tail hinter vier chümpt, und ob der fünft auch darzuo geben wirt, ob die vier überain nicht möchten chömen, so sol man die vier und den fünften nicht anders vodern noch nemen noch zuo dem tail geben, dann die hie *ze Münichen*[3]) purger sint, die wachten und steurent mit andern purgern, und sol fürbaz das recht in der stat buoch staet und ewickleichen beleiben.

Codd. ad art. 211. cit.

Art. 213.

Ob mer erben dann ainer ain erb geleich mit ainander erbent.

Ez habent die gesworen gesetzet, ob mer erben, dann ainer, ain erb geleich mit ainander erbent, und daz

[1]) Cgm. 27: sint. [2]) f. Cgm. 27. [3]) Cgm. 27: in der stat.

ſich auch in ir gewalt hat vervallen ze erbſchaft, ob der ſelben erben ainer oder mer iren tail des ſelben erbs wellent verchauffen, ſo ſüllen ſi iren tail des erſten anpieten die erben, die mit in geerbt habent, ir ſey ainer oder mer, und ob die ſelben nach der anpietung inner acht tagen nicht chauffent, ſo ſüllen ſi ir erb fürbaz ze chauffen geben, ſwem ſi wellent, als der ſtat recht iſt, und chain germag noch freunt, der nicht mit hat geerbet, ſwie nachen er *halt* [1]) enen geſippt iſt, die da hingebent, mag ſi des chauffes nicht irren, und halt ân aller anſprach, noch chain recht haben ze vodern auf daz ſelb erb.

Codd. ad art. 211. cit.

Art. 214.

Ob ain man oder ain frau varent oder unvarent guot habent.

Ob aber ain man oder ain frau varndeu oder unvarendeu guot habent, und daz ſi geerbt habent von iren vodern, oder daz ſi ſelber gearbait habent, ob ſi ſogetan guot wellent verchauffen, als der ſtat recht iſt, daran mag ſi chain ir erb, der des ſelben erbs wartet, [2]) nicht geirren, und gebent ez wol ze chauffen, wem ſi wellent, und habent die ſelben erben nimmer mer nichts darauf ze ſprechen.

Codd. ad art. 211. cit. Sachssp. I. 52. §. 2. Str. v. Augsb. 248, 251.

Art. 215.

Swer erb hat, und darzuo mer erben ſind.

Swer erb hat, und darzuo mer erben ſind, der mag bey ſeinem lebentigen leib daz ſelb erbe ainem für den andern nicht geben noch machen, alſo daz des ſelben erbs ainem mer werd, dann dem andern nach ſeinem tode; ân als vil, ob ain erbe urchünde hat, daz die an-

---

[1]) Cgm. 27: holt. [2]) Cgm. 27: wartent iſt.

dern erben iren willen und gunſt darzuo habent geben, ſo mag er ez tuon, ob er wil; aber mit varnder hab und guot tuon frauen und man gen ir erben und gen andern leuten, ſwaz ſi wellen.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 30, 216, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 210. Str. v. Memm. XLII. 4.

Art. 216.

Von varender hab den toten.

Wann etleich chrieg und irrſal ſich nach toten hie gehandelt hat und erlauffen habent umb varendeu hab, davon der ſtat recht allen leuten nicht chunt iſt, und daz die ſelben irrſal fürbaz undervaren werden, ſo habent die geſworen von inderm und auzerm rat daz geläutert und geöffent, und habent geſprochen und erfunden: daz der ſtat recht umb heyrat von alter her geweſen iſt, auch fürbaz ewickleichen alſo ſein ſol, ſwenn ain man geſtirbet, der nach der ſtat recht geheurat hat, und der chinder hinder im gelazzen hat, daz die ſelben ſeineu chind, oder ſwem er ez ſchafft, haben ſüllen alleu ſeineu varendeu hab, und ſol ſein hausfrau nichts damit ze ſchaffen haben, ez waer dann, ob ir ir wirt durch freuntſchaft icht davon verſchafft hiet, oder ob ſie beſundreu recht darzuo hiet von wegen irer haimſteur und ir widerlegung, oder von irer morgengab wegen, des ſol ſie geniezzen, und auch unverzigen mit chlainot, die ir *pilleich*[1]) volgen ſüllen, als daz in der ſtat *rechten*[2]) und anderthalben iſt geſchriben.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Sachssp. I. 31. §. 2. Rrb. I. 164, 178, 179. Str. v. Wien. p. 203. Str. v. Memm. XLII. 3.

---

[1]) Cgm. 27: durch recht. [2]) Cgm. 27: rechtpuoch.

Art. 217.

Ob ain man oder ain frau an dem totpett ir hab hin ſchaffent durch got oder durch freuntſchaft.

Die geſworen habent von dem rat für ain recht erfunden und geſprochen: ſwenn ain man oder ain frau an dem totpett ir hab hinſchaffet durch freuntſchaft ainem, der zuo der zeit nicht gagenwürtich iſt, und daz doch ſogetaneu hab iſt, die man an dem totpett wol ſchaffen mag, ſo mag der, dem deu hab geſchafft iſt, und nicht gagenwürtig iſt geweſen, die ſelben hab wol vodern, und mag daz geſchaefft weiſen mit zwain, die ez gehört habent, die darumb ſwerent, ez ſey frau oder man, uud ſol und bedarf ſelb darumb nicht ſweren.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2155, 2166, Cf. Art. 208, 210. Str. v. Augsb. 253. Str. v. Amberg. p. 6.

Art. 218.

Von müterleichem guot oder haimſteur.

Die geſworen von inderm und von auzzerm rat habent erfunden uud geſprochen umb müterleich guot: ſwaz ainer frauen ze haimſteur wirt, oder daz ſie ſunſt anerbet oder angevellet von irem vater oder von irer muoter und von andern iren freunten, daz ſelb haizzet und iſt auch müterleich erb.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 225, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 219.

Umb porgſchaft von erben.

Ez wellent die purger, und die ratgeben, daz chain porgſchaft hie *ze Münichen* [1]) erbe an frauen oder an chint, ez ſey dann, daz ſi darumb gelobet habent oder lobent ze geben. [2])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. B. U. 14. Schwbsp. 297. nr. 5.

---

[1]) Cgm. 27: in der ſtat. [2]) Cgm. 502 ſh: noch auf das guot.

Art. 220.

Von porgschaft ainer frauen.

Vnd swaz ain hausfrau gelübs tuot ân irs wirtes willen, daz sol chain chraft haben, oder swaz si pfant setzet oder swer für sie gehaizzet ân ires wirtes willen, da ist auch weder chraft noch recht; neur ain frau, deu ze margt stet, und chauffet und verchauft, die hat alle deu recht, die *ain wirt* [1]) hat.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 45. Str. v. Wien p. 154; v. Augsb. 423.

Art. 221.

Umb geschaeft ainer frauen.

Ez mag aber ain frau, die ainen wirt hat, an iren lesten zeiten wol hinschaffen durch got, und iren freunten, und wem si wil, ir morgengab, ir *prautklainot, ir gewant,* [2]) daz ir ir vater und ir muoter oder ander ir freunt geben habent von aigem willen, und bedarf irs wirts willen darzuo nicht. [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Rrb. I. 166; Str. v. Augsb. 252.

Art. 222.

Umb erbtail versetzen.

Die zeit, und der sun in des vaters gewalt ist, so mag er ân des vaters willen und wort sein erbtail nicht versetzen noch verchümmern noch anwerden noch verchauffen; daz selb recht ist auch der tochter die zeit, und sie in irs vaters und in irer muoter gewalt ist. [4]) ez mag nieman ain erbtail, des er wartent ist, und daz in nicht angevallen ist, setzen noch verchauffen noch anwerden.

Cgm. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153.

---

[1]) Cgm. 27: ir man. [2]) Cgm. 27: präutgwant. [3]) Cgm. 27. fh.: und an ainem yegleichen geschäft so hat das lest geschäft alwegen chraft. [4]) Cgm. 302 fh.: es sey dann mit irem willen verheyrat.

Art. 223.

Von haus und hofſtat, gült, gärten, äcker verchauffen.

Die geſworen habent geſetzet, daz niement fürbaz nimmer mer chain haus, chain hofſtat, chain gült, wie deu genant iſt, chainerlay gärtten noch aecker, die in der ſtat *ze Münichen* [1]) ligent, oder in der ſtat gericht, chainem chloſter oder jemant anders, der mit den purgern nicht ſteuert, ſol ze chauffen geben; ſwer ez darüber tuot, des pezzerung ſtet an dem rat, und hat dannoch der chauf chain chraft.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290. 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 224.

Umb ſelgeraet verpieten.

Die purger habent geſetzet, daz man chain ſelgeraet *ze Münichen* [2]) verpieten mag.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 225.

Von fürpieten, da ain man oder ain frau tot iſt.

Swenn ain man oder ain frau geſtorben iſt, ſo ſol man ſeinen erben nicht fürgepieten, piz daz der ſibent für chümpt, und ſwann der verget, ſo ſol man des naechſten tages fürpieten nach rechts zeit, und nichts vor, iſt aber, daz auf den ſelben tag nicht recht wirt, von welherlay ſachen daz iſt, ſo ſol man nicht fürpieten, biz daz man none *geläut* [3]) hat; daz ſelb recht ſol den purgern und den geſten geleich ſein.

CuM. I. Cgm. 22, 27. 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Sachſsp. III. 15. §. 1, 2.

---

[1]) ſ. Cgm. 27. e. a. [2]) Cgm. 27. e. a. hie in der ſtat. [3]) Cgm. geleit.

Art. 226.

Umb ainen totschlag in der stat.

Ez habent die geswોren funden und sind ze rat worden; swer ainen totslag tuot in der stat *ze Münichen*[1]) der sol von der stat sein zehen iar, und darnach als lang, hinz er mit des rates urlaub und in pünden, die si darüber gesprechent, herein chömen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 126.

Art. 227.

Umb richten.

Sie sind[2]) auch ze rat worden, daz man fürbaz nicht mer sol richten in der marterwochen weder purgern noch gesten, wan zuo der selben zeit sol iederman seiner sel hail *schaffen.*[3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2455.

Art. 228.

Daz man vor ezzens nicht mer sol richten.

Sie sind auch ze rat worden, daz man vor ezzens nicht mer sol richten, neur an dem vastag,[4]) umb allerlay sach, und davon sol sich allermaenkleich zuo dem rechten füdern nach ezzens.[5])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Sachssp. III. 61. §. 4.

Art. 229.

Umb überwet.

Alleu überwett[6]) habent chain craft.[7])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 2152, 2155. Cf. Art. 330.

---

[1]) f. Cgm. 27. e. a. [2]) Cgm. 27: ez sind mein herren die purger. [3]) Cgm. 27: suochen. [4]) Cgm. 302. fh.: mitichen und. [5]) Cgm. 27. fh.: alle tag, so ez zechneu slecht. [6]) CuM. I.: überwert. CuM. III: ubergewett. [7]) Cgm. 302. fh.: in chainerlay weyse. CuM. III. fh.: noch recht.

Art. 230.

Umb richter.

Si wellent auch, ſwaz ſi geſetzent, ob der richter darüber icht *erlaubet*,[1]) daz ſi an unſchuldig ſein, und daz ſol auch chain chraft haben.

Cgm. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Cf. H. A. II. 473. B. U. 14.

Art. 231.

In der marterwochen ſol niemant in ain leithaus gen.

Ez ſol auch in der marterwochen niemant in chain leithaus gen durch trinckens willen, und ſol auch chain ſchenk über den oſtertag niemant eingeben.[2])

CuM. I. Cgm. 22, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Amberg nr. 45.

Art. 232.

Von der ſtat inſigel.

Swaz prief under der ſtat inſigel für gericht chö- ment, dawider ſol der richter chain chlag hören, und ſol den chlager und den antwurtter für den rat haizzen chomen, und ſwaz dann der rat nach der prief ſag vindet und ſpricht, daz ſol recht und chraft haben.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 233.

Daz der richter ſeiner puozz nachkomen ſol in vier wochen nach dem, und er der ſchuld innen wirt.

Vnd ſwem der richter umb puozz wil zuoſprechen, daz ſol er tuon in *den naechſten vier wochen*,[3]) und er der ſchuld inne wirt, und fürbaz nicht mer.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) Cgm. 27: urlaubet. [2]) Cgm. 302. fh.: an die zech und an dem weinachtag und pfingſtag auch alſo. [3]) Cgm. 302: vierzehen tagen.

Art. 224.

Von vich, daz an dem ſchelm ſtirbt.

Die geſworen habent erfunden, ſwaz vichs an dem ſchelm ſtirbet, daz ſol man auz der ſtat füeren *auf den perk zwiſchen paider ſtrazz gegen Neunhauſen und gen Mosach*, [1]) oder er geit dem richter zwelf pfenning, und der ſtat xxxvi dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 225, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt. P. O. 13.

Art. 225.

Von dem geſchray vor dem rechten.

Sie habent auch erfunden und geſetzet durch frum armer und reicher: daz unnütz geſchray wirt verpoten, daz dann allermaenchleich vor dem rechten ſtill ſey und ſweig, und niemant ſol reden, neur die daz recht ſprechent innerthalb der vier went in dem rechthaus, und wer ſprachen wil, der ſol die leut herauz füeren für die want und werben, und ſol da ſprach haben, und ſpracht er innerhalb der want, ſo geit er dem richter xii [2]) pfenning, und der ſtat xii [3]) pfenning, und ſwer ſüſt redet vor dem rechten in dem ring oder bey dem ring innerhalb der want, der geit dem richter vi [4]) pfenning und an die ſtat vi [5]) pfenning.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 225, 290, 302, 544, 546, 549, 2152. 2153, 2155.

Art. 226.

Umb guot verchauffen auf ſchaden.

Ez habent die geſworen geſetzet: ſwelherlay guot ainſten auf ſchaden verchauſt wirt, daz ſol man fürbaz nicht mer auf ſchaden verchauffen, weder geſt noch purger,

---

[1]) Cgm. 27. e. a: an die ſtat, die darzuo auzgezaigt wirt.
[2]) Cgm. 302: xxiiii. [3]) Cgm. 302: xxxvi. [4]) Cgm. 302: xii.
[5]) Cgm. 302: xxiiii.

dem richter iii pfunt pfenning und an deu ſtat v [1]) pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt. P. O. 43. infine.

Art. 237.

Daz man chain recht ſchieb.

Swaz daz rechtbuoch hat, daz ſol der richter *in der ſchrannen* [2]) richten, und ſol fürbaz nicht geſchoben werden.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. BU. 62.

Art. 238.

Umb puezz gen.

Ez duncht auch die gemain guot, daz chain richter noch niemant von ſeinen wegen hinz chainem purger umb chain fraefel ſol gen, *der im gewis darumb iſt*, [3]) in vierzechen tagen, als er ez verleuſet. [4])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 239.

Man ſol den künglaren chain laid tuon.

Ez verpietent auch die geſworen und habent erfunden: ſwer den, die des nachtes die züber auz den priſeten in den pach tragent, chain laid tuot mit ſlahen oder mit werffen, oder ſwer ſie ichts irret, der geit der ſtat i lib. pfenning und dem richter als vil.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt. P. O. 14.

---

[1]) Cgm. 27: dreu. [2]) f. Cgm. 27. [3]) f. Cgm. 27. [4]) Cgm. 302. ſh.: nicht pfenten ſol.

Art. 240.

Der waffen bey der nacht traet.

Ez ſol niemant, er ſey armer oder reicher, bey der nacht chainerlay waffen nicht tragen, weder pantzier, hantſchuoch noch *hauben*, [1]) neur des richters chnecht; und an wem *des richters chnecht* [2]) daz begreiffent, daz ſüllen ſi im nemen, und chümt er dannoch damit für, ſo ſol er *dannoch die puozz geben, die darüber geſetzet iſt oder wirt.* [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt. P. O. 27.

Art. 241.

Von der mietſtat.

Ez gepietent auch die geſworen: ſwer an die mietſtat get durch arbait, der ſol zeitleichen lon nemen, und ſol an ſein arbait gen, und ſol chainer lenger an der mietſtat beleiben, hinz daz man frümeſs *läutet*, [4]) oder dem richter xxiiii pfenning, der ſtat xxvi [5]) pfenning, und ſwer der puozz nicht hat ze geben, den vaecht man und lät in hinz dem ſchergen, *piz er der purger huld gewinnet.* [6])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 242.

Von lernchnechten der ſchuoſter.

Ez ſol auch chain ſchuoſter, der maiſter iſt, nicht mer lernchnecht haben, dann ainen, und ſol auch den ſelben dingen und leren ze dreyn iaren; ſwer daz übervert, der geit dem richter i [7]) pfunt pfenning und der ſtat i [8]) pfunt pfenning. [9])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) Cgm. 27: häubleine. [2]) Cgm. 27: ſy. [3]) Cgm 27: püſſen nach des rats haiz. [4]) Cgm. 27: zeſamen leutt. [5]) Cgm. 27: ſechs und dreizig. [6]) Cgm. 302: auf der purger genade und piz er auch die puezz geit. [7]) Cgm. 550: xxiiii dn. [8]) Cgm. 302: zway. Cgm. 550: ain halb. [9]) Cgm. 550 ſh: da ſüllen der maiſter zwen pey ſein.

Art. 243.

Umb gelait.

Swelich hern chnecht, die unser nachpauren sind, herein chöment umb gewant, umb wein oder umb andreu notdürft in irr herren häuser, die habent gelaitt für alleu gült.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 244.

Von der schergen amt.

Vnd swer des schergen ampt inne hat, der sol dem richter chainen pfenning geben davon, er sol im aber undertänig sein mit allen diensten, die zuo dem gericht gehörent, und sol auch der scherg die lx pfenning von den fünf pfunden und von den dreyn pfunden haben.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 245.

Von leitgeben und preuen.

Alle leitgeben und preuen süllen dem richter ze *dreyn chottemper in dem iar* [1]) panpfenning geben ie *xl* [2]) dn zuo der *chottemper,* [3]) wann si offen zapfen habent; schuoster und ledrer zwir in dem iar, und die pecken drey stund in dem iar ze dreyn chottemper, zuo ieder chottemper *x v i i* [4]) pfenning; auch süllen *flaischel,* [5]) fragner und *obscher* [6]) nach irr gewonhait panpfenning geben.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) Cgm. 302: all quotember in der und si schenkent. [2]) Cgm. 302: zwelf. [3]) Cgm. 27: quatember. [4]) Cgm. 302: zwelf. [5]) Cgm. 27: fleischhäckel. [6]) Cgm. 27: obser.

Art. 246.
Von den panpfenning dem richter.

Die schuoster und ledrer süllen dem richter panpfenning geben zwir in dem iar, daz ist in der naechsten wochen nach pfingsten und in der naechsten wochen nach sant *Michels*[1]) tag; und all leitgeben süllen dem richter ze drein chotemper geben, in der vasten Reminiscere, und ze Pfingsten, und zuo sant Michels *tult* [1]) panpfenning geben, und die preuen, wann sie melzent und arbaitent, die süllen auch panpfenning geben, doch swelher leitgeb zwischen der chotemper schenkt, und seineu zapstrinchen geit, der geit ze der naechsten chotemper neur xxiiii dn; schenkt er aber nicht mer, so geit er nicht zuo der andern chotember,

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Str. v. Memm. XLVIII. 6. Str. v. Augsb. 31.

Art. 247.
Umb ain sache, deu auf den tot zeucht.

Swer angesprochen wirt umb ain grozz dink, daz auf dem tot zeucht, daz bey dem tag geschehen ist, wil er sich des bereden, oder pitt er aines frides auf ain recht, daz er sich unschuldich wil erzaigen, der stat richter sol im von dem oder von den, den der schad geschechen ist, ainen frid gewinnen ze vierzehen tagen auf ain recht; in den selben vierzehen tagen sol er sich vor gericht öffenleichen *benemen*[2]) mit zwain zuo im, die daz vestigleichen gelauben, daz er unschuldich sey an der getat; ist daz er sich also beredet, so sol der, der den schaden enpfangen hat, und alle die, die in anveindent, sein guot freunt sein, und in der getat gar verwizzen, mag er sich aber also nicht bereden, oder mag man in überzeugen mit siben mannen, die ez für war wizzen, daz er der getat schuldich

---

[1]) Cgm. 27: Marteins. [2]) Cgm. 27: benennen.

sey, daz sol man vor seiner beredung tuon, so sol er schuldig sein; wil aber der, der den schaden enpfangen hat, nicht frid geben auf recht, so ist er *unserm herren dem herzogen* [1]) schuldig xxx pfunt pfenning, als oft er den frid freventleichen versait hat oder versait; ist aber der tot, der den schaden enpfangen hat, oder ob er da nicht ist, so sol der, der sein nächster freunt ist, den frid also geben ân gevaerd; ist daz er daz versait oder welicher seiner freunt den freventleichen versait, der ist umb die selben fraevel schuldig xxx pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Rrb. I. §. 16. BU. 14. Str. v. Memm. XXXII. 2.

Art. 248.

Umb ain manslacht. daz bey der nacht geschehen.

Wer angesprochen wirt umb ain manslacht *oder umb ain grozzeu untat*, [2]) diu bey der nacht geschechen ist, wil er sich der bereden, daz sol er tuon mit den genanten mit den naechsten und mit den pesten also, daz der scherg vor gericht aufste und mit lauter stimm nenn xxi ân gevaerd, und er auz den xxi drey zuo im nemen sol also, daz er selb vierd gericht, daz er der getat unschuldig sey; ze geleicher weis stet daz gericht über den nacht*schaden*,[3]) und die drey, die im sein unschuld helffent *gerichten*,[4]) die süllen sweren, daz sie ân zweifel vestikleich gelauben, daz sein aid sey rain und nicht main.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 544, 546, 549, 550, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. BU. 14.

Art. 249.

Den man mit siben überzeugen mag.

Swen man überzeugen mag mit siben zeugen, die ez warz wizzent, daz er schuldich ist, des beredung und

---

[1]) Cgm. 550: der herschaft. Cgm. 2151: unserm herren von Landshut. [2]) f. Cgm. 27. [3]) Cgm. 302: schach. [4]) Cgm. 27: bereden.

ſeiner helffer entſchuldigung ſol man nicht nemen nach dem lantfridbrief; auf ainen offenen rauber oder auf ainen vermaerten übeltaeter mügen ſiben man ſwern, daz ſie wol vernomen haben an den ſteten, da die leut zu ainander chôment, daz er dem land als ſchedleich ſey, daz man durch recht dem land über in richten ſol; wan ſogetan leut werdent offt gevangen, daz man ſie an der hantgetat nicht begreifft, und daz man auf ſie nicht ze ſchieben hat.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 544, 546, 549, 557, 2148, 2151, 2152, 2153.

Art. 250.

Dem ain zeug ertailt wirt, der auzzer landes iſt.

Swem ain zeug ertailt wirt, der inner landes nicht iſt, darauf ſol er tag haben drey vierzehen tag, daz iſt ſechs wochen; als die ſechs wochen vergent, ob der zeug dannoch nicht, der auf deu geſchriben zeit geben iſt, ze land iſt chumen, ſo ſol der richter nach der ſelben zeit richten, als recht iſt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Augsb. 372. d. Str. v. Wien. p. 148; Art. 174.

Art. 251.

Umb zeug.

Ob aber ain zeug auf den tag geben iſt, der auzzerhalb des landes iſt mit ſeiner chaufmanſchaft ân gevaerd oder auf dem gotesweg iſt, oder daz in ehaft not irret, des ſol man iar und tag warten, und darnach dann richten, als recht iſt, und ob er aber vor dem iar chümpt ze land, ſo ſol dann geſchehen, daz recht iſt.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 349, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 174.

Art. 252.

Wie man zeug fürpringen ſol.

Swem ain zeug ertailt wirt ze laitten, den ſol er fürbringen in vierzehen tagen nach der ſtat recht, ſwenn er wil, und ſol daz dem antwurtter chunt tuon des naechſten tages, ſwenn er des morgens erzeugen wil, ob iener anhaim iſt; tuot er des nicht, ſo verleuſet er daz, darumb er zeugen haben ſolt, und wirt dem richter ſchuldig aines unrechten, und ſwem zeuges recht mit urtail wirt ertailt und geben, der ſol des ſelben tags zeuges recht haben gen allen ſeinen zeugen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 174.

Art. 253.

Umb ainen zeug, der nicht anhaim iſt und ſtätez weſen hat.

Swem ain zeug mit dem rechten wirt ertailt, der nicht anhaim iſt, und ſtaetz weſen hat, und auzzer landes iſt, und purger iſt *ze Münichen*, [1]) und der durch got oder durch chaufmanſchaft auzgevaren iſt, dem ſol man warten mit der zeugnüss auf ſein chunft, und darnach acht tag, und auch iar und tag; und ſwem ain zeug wirt ertailt, der auf dem land ſitzet mit ſtaetem weſen, und der doch nicht anhaim iſt, dem ſol man drey vierzehen tag warten, und ſwer nicht ſtaetez weſen hat, er ſey in der ſtat oder auf dem land, der nicht anhaim iſt, dem ſol man auch warten drey vierzehen tag.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 174, 251, 252.

Art. 254.

Dem ain zeug ertailt wirt, daz er erzeugen ſol.

Swem ertailt wirt ain zeug, daz er erzeugen ſol, der ſol des erſten fragen, wie er daz pringen ſüll, und ſo im

[1]) ſ. Cgm. 27.

daz ertailt wirt, mit wie manigem zeugen er daz pringen füll, fo fol er dann nemen zwen oder drey, oder als vil er wil, und fol dann fprechen: „und ander mein zeug, darauz mein recht ze nemen," und ift im der ungenannt als guot, als den er genannt hat, begert er aines tages an feinen zeug, den fol er haben, als recht ift, der ift im auf den felben tag wol nütz, und fwelher zeug fürbaz icht arbeiten wil, der mag mit recht des felben tages fein gewizzen fagen, ob er wil.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 89.

Art. 255.

Umb zeugen andingen.

Man fol auch den zeug *ainften* [1]) andingen, und im fiben ftunt zuofprechen, und fwer daz fait, dem der zeug angedinget ift, der fol zeug fein. [2])

CuM. I. Cgm. 27, 223, 302, 325, 549, 2148.

Art. 256.

Umb zeuges abgang.

Swem an ainem zeug abget, der geit dem richter ain unrecht ze puozz; fwer überzeugt wirt, der geit dem richter ain unrecht ze puozz.

CuM. I. Cgm. 27, 213, 302, 549. Cf. Rrb. II. 85.

Art. 257.

Swer fich vermizzet, ains gewern ze ftellen.

Swer fich vermizzet aines gewern ze ftellen, mag er des gewern nicht gehaben, er wirt dem richter ain fraevel fchuldig, daz ift lx [3]) pfenning, und ift im auch der enproften, dagegen er den gewern ftellen folt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156.

---

[1]) Cgm. 27: aniften. [2]) Cgm. 502 fh. den Art. 256. [3]) Cgm. 543: zwen und fibenzig.

Art. 258.

Da ain purger oder ain gaſt fürpietet umb gelt.

Swelich purger oder ain gaſt ſeinem gelter fürpeut *mit fronboten* [1]) ze rechter zeit und als recht iſt, chümpt der nicht, dem fürgepoten iſt, ſo mag er im ain unrecht verlieſen, ob er wil; [2]) daz gilt dem richter, der imz geit, in dem ring xvi dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2155, 2156. Cf. Art. 4.

Art. 259.

Da ain gaſt ſeinem gelter fürpeut.

Ob ain gaſt ſeinem gelter fürpeut mit fronboten drey ſtunt, und ob er anhaim iſt zu dem erſten fürpot, und chumpt er dann nicht hinfür in den erſten drey fürpoten, und macht er nicht war, daz in ehaft not geirret hab, und hat *er dann dem* [3]) chlager drey unrecht verloren ân underlas nach den drein fürpoten, und macht er daz war mit fronpoten, der im fürgepoten hat, oder mit des richters ſchreiber, der deu unrecht geſchrieben hat, ſo ſol im der richter fronpoten geben, der im pfant antwurtet, ſwo er in ir weiſet, und ſol dann mit den pfanten gevarn, als der ſtat recht iſt; ob aber yemant dem fronpoten pfant wert, der geit dem richter ze puozz ain fraevel, daz iſt lx pfenning, und der richter ſol dem chlager fürbaz pfant antwurten.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 4, 258, 304.

Art. 260.

Da ain gaſt ainen purger bechlagt.

Swelich gaſt ainen purger bechlagt umb gelt, *des er im ſchuldig iſt,* [4]) und darumb diu friſt auz iſt, des ſol er

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Hier ſchlieſst Cgm. 548 d. Art. [3]) Cgm. 27: im dann der. [4]) f. Cgm. 27.

in wern des ſelben tages mit pfanten oder mit pfenning nach der ſtat recht, daz er an dem naechſten tag ſeiner tagwaid nicht verſaumpt ſey; tuot er des niht, ſo ſol er dem gaſt ablegen, ob er ſein ſchaden nimpt.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 557, 2152, 2153. 2155. Cf. Art. 294. Schwbsp. 134. Rrb. II. 22.

Art. 261.

Der ainem purger fürpeut, der nicht anhaim iſt.

Swer ainem purger fürpeut mit fronpoten für daz gericht, iſt er nicht anhaim ze der ſelben zeit, und man im fürpeut, ſo verleuſt er gen dem richter des tages darumb nicht. [1])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 223, 284, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 551, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155.

Art. 262.

Ob ain gaſt der ſtat ſaetz übervert.

Swelich gaſt der purger ſaetz übervert, und des bereden mag, daz im den ſatz niemant chunt hab getan, und daz er auch umb den ſatz nicht geweſt hab, der verleuſet darumb nicht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 346, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 263.

Der fraydigen fuozz ſetzet.

Swer fraydigen fuozz ſetzet ſeinen geltern, den er gelten ſol, werdent ſie des innen, ſwer dann der erſt iſt, dem er gelten ſol, und der ſein chlag öffent vor gericht, und auch öffent, waz er im gelten ſol, mag er bringen mit

[1]) CuM. III.: ob man des geweiſen mag, als recht iſt und daz puch vor ſagt.

zwain, daz er fraydigen fuozz gefetzet hab, fo mag er wol verchlagen fein leib und fein guot umb als, daz er im gelten fol, und fwer fürpaz hinz im chlaget, da hab ainer nach dem andern fein recht, als der ftat recht ift.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2131, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 14. Str. v. Augsb. 421.

Art. 264.

Der ains leib und guot verchlagen wil.

Swer ains leib und guot verchlagen wil, der fol im vor drey ftunt fürpieten und zwir chlagen und *zu der dritten chlag* [1]) hintz leib und hintz guot bechlagen mit vorfprechen offenleichen, ob er in hat, und fwer anders hintz leib und hintz guot chlagt, daz hat nicht chraft noch recht, und geit dem richter darzuo *i.* [2]) pfunt pfenning, der ftat als vil, und dem, den er verchlagt hat, i. pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2155, 2155.

Art. 265.

Verchlagnüss leibs und guotes.

Und fwenn ainer verchlaget wirt hintz leib und hintz guot, fwem er dann gelten fol, der mag auch chlagen hintz leib und hintz guot, ob er wil, vor dem gericht ân allez fürpot, nnd hat als guot chraft und recht, fam er im hiet diu [3]) unrecht verloren.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 431.

---

[1]) Cgm. 27: zum drittenmal. [2]) Cgm. 325: vier. [3]) Cgm. 550: dreu.

Art. 266.

Wer verchlagt wirt, daz er weder mezzer noch ſwert tragen ſol, und im niemant[1] *ze ezzen noch ze trinchen geben ſol.*

Swer nu verchlagt wirt fürbaz hintz leib und hinz guot, der ſol fürbaz weder mezzer noch ſwert tragen, und ſol im niemant ze ezzen geben und ze trinchen in chainem leithaus, üntz er ſeinen geltern vergilt, übervert er ez darüber, ſo iſt im diu ſtat verpoten bey der gewonleichen puozz dem richter und der ſtat, und ſwer der erſt chlager iſt, ob ſich der nicht wert in dreyn maneyten nach ſeiner chlag, ſwelichiu dann nach dem erſten ireu recht erlangt haben, die ſüllen zu dem rat gen, und ſwaz dann der rat darüber ervindet und ſpricht, daz ſol recht und chraft haben.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. St. v. Paſsau. 18.

Art. 267.

Staetigung aigens guots in der ſtat gericht.

Swer aigen verchauffet, daz in der ſtat leit und in der ſtat gericht, der ſol ez ſtaetigen, ſwem er ez geit, als der ſtat recht iſt; es iſt auch der ſtat recht, daz er ez aufgeben ſol vor offem gericht mit gerichts hant, und ſol ez der richter antwurtten auz ſeiner hant dem, der ez geehauft hat, und ſüllen ſie payd geben dem richter und dem ſchergen xxxi[2] pfenning, und ſüllen ez fronpoten offenlichen berüffen[3] drey ſtunt, ob ez yemant verſprechen well, und verſpricht ez yemant, darnach ſol geſchehen, als der ſtat recht iſt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 31. Sachssp. I. 52. §. 1.

---

1) Cgm. 27 ſh.: nympt. 2) Cgm. 543: ſechs und dreizzick.
3) Cgm. 284 ſh.: haizen.

Art. 268.

Verchauffen und vertigung erbtailes.

Swer ain erbtail gar oder ainen tail wil anwerden oder verchauffen, der ſol ez den, die mit erbent, des erſten anpieten, und ob ſie darumb niht als vil wellent geben, als ander leut, ſo ſol er ez dann geben, ſwem er wil; und ſwer ſein erb anders verchauffet, der ſelb chauf hat chain chraft, und geit dem richter lx [1]) dn, der ſtat ain halb pfunt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 269.

Wie man erb vergewiſſen ſol.

Ez ſol auch, der da hingeit, vergewissen mit anderm aigen, oder mit pürgen ſtaetigen iar und tag für erben und für gelter, die inner landes ſind; ſind aber erben auzzer landes, da ſol er gewis für machen zehen iar und ainen tag dem, der da chaufft hat daz aigen, für alleu recht anſprach; ſwer aber bewaert ehaft not umb ſein aigen, daz er verchauffet, ſwenn er daz aufgeit, als recht iſt, der ſol nach der beredung chain gewishait tuon, paideu er noch ſein gelter, und an der ſtaetigung ſol ſich iener, der da chaufft hat, lan genügen, und hat als guot chraft und recht, als für pfant und pürgen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 284, 290, 325, 544, 546, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 31, 267.

Art. 270.

Wie man aigen auf ſol geben.

Swenn aber ainer ſein aigen wil aufgeben von dem rechten, ſo ſol man des richters ſchreiber darumb zuoſprechen,

---

[1]) Cgm. 27: zwen und ſibenzig.

daz er daz puoch les, ob daz selb aigen yemants pfant sey vormalen, und ist ez dann vormalen nicht gesetzet, so mag er ez dann wol aufgeben, als recht ist; und ob ainem ain aigen mit dem rechten ze pfant wirt geantwurtt, damit sol er gevarn und tuon nach dem vorgeschriben rechten, und swaz er von dem selben pfant, swenn ez verchaufft wirt, einnimpt, daz sol er gewis machen und ob ander gelter davon icht einnement, daz süllen si auch gewis machen in dem vodern rechten.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 31, 32, 102.

Art. 271.

Umb aigen, daz in der stat gelegen ist.

Swer hintz dem andern icht ze chlagen hat umb aigen, daz in der stat leit, häuser oder ander aigen, daz in der stat gericht leit, da sol er daz recht umb nemen und auch tuon vor dem statrichter und anderthalben nicht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 548, 550, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 52. BU. 14. Str. v. Rain. Sachssp. III. 33. §. 4. Schwbsp. 130. Str. v. Passau.

Art. 272.

Ain iegleich purger sol daz wort sprechen.

Ez sind die gesworen ze rat worden, daz ain iegleich purger, den der richter oder der, der ze rechten hat, darzuo vodert oder pietet, daz wort sol sprechen; ob er des nicht entuon wil, der geit dem richter lx dn, der stat i pfunt; und die zeit er daz wort nicht spricht, tuot man im chain recht; und chain purger sol fürbaz verswern, daz er daz wort nicht sprech ain iar oder lenger; swer daz übervert, der geit *ie von ainem iar* [1]) der stat zehen pfunt

[1]) f. Cgm. 27.

pfenning; und dem richter i pfunt pfenning, und verſwert er ez ain kurtzer zeit, dann ain iar, ſo geit er dem richter ain halb [1]) pfunt pfenning, der ſtat ain pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Schwbsp. 76.

Art. 273.

Daz man chain miet nem umb daz wort ze ſprechen.

Wann mein herren die purger geweiſſet ſind, daz man überall in dem land und in den ſteten durch des rechten willen gab und miet geit, und nimpt, darumb wellent ſie, daz hie in der ſtat niemant chain guot geb noch nem durch des rechten willen; ſwer daz übervert, der geit dem richter ii pfunt pfenning, und der richter und der redner ſüllen ſie darumb anſprechen, ſwen ſie ſchuldig waent, als oft ſie wellent.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Schwbsp. 76. Rrb. II. 78. Str. v. Soeſt.

Art. 274.

Daz chains ſchergen noch vorſprechen ſchidung chraft noch recht hab.

Wir wellen und ſetzen, daz die ſchergen und vorſprechen chainer ſchidung gewaltig ſein, und ſwaz ſie verſchaident, da ir ainer ſchidman oder überman iſt, daz hat nicht chraft noch recht; daz iſt darumb geſetzet, daz die ſchergen und vorſprechen ires ampts deſter paz gepflegen mügen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 397.

---

[1]) Cgm. 27: ain.

Art. 275.
Umb haimſuochen.

Swer den andern haimſuocht vor ſeiner haustür naechner dann ſiben ſchuoch lanch, da er weſenleich inne iſt, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter v pfunt lx pfenning, und dem, den er haimgeſuocht hat, als vil.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 31. BU. 14. Str. v. Rain. Schwbsp. 230. Str. v. Augsb. 184, 185.

Art. 276.
Ob ain frömder man oder ain frau in ain frömdez haus geiagt werdent.

Iſt aber, daz iemant iagt ainen frömden man oder ain frauen in ain frömdez haus, daz ir nicht iſt, ob er im [1]) tuot innerhalb der haustür mit worten oder mit werchen, daz er nicht tuon ſol, da hat er in haimgeſuocht; ân alz vil, ſwer ſeinen gelter iaget in aines andern manns haus, und in aufhaben wil auf daz recht umb ſein gelt, darumb verleuſet er chain puozz nicht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 32. Schwbsp. 230; Str. v. Paſsau. 10.

Art. 277.
Umb verpotneu wort.

Swer dem andern verpotneu wort ſprichet, daz ſind ſcheltwort, damit er in von der chriſtenhait ſchilt, der geit dem richter x ſol. dn und dem chlager als vil, und ob er ez vor dem gericht tuot, ſo geit er zwir als vil, und

---

[1]) Cgm. 543. ſh.: icht.

ain iegleich unzucht ist zwir als groz vor dem gericht, als anderthalben.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. BU. 14. Schwbsp. 116. §. 22. Rrb. II. 99. Str. v. Memm. XXV. 2. Str. v. Passau. 11.

Art. 278.

Umb gelichen gelöt, wag, maz, metzen oder ellen.

Swer ainem gast oder ainem purger leicht gelöt, wag, maz, metzen oder ellen, ob ez nicht gerecht ist, mag der gast bereden, daz er chain gevaerd daran west, und ez auch selb nicht verpost hab, so ist er dem richter chainer puozz schuldig, und sol ez der dem richter püzzen, der imz gelichen hat. [1])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Rrb. I. 148 infine; Str. v. Augsb. 223.

Art. 279.

Swaz an schidläut gelazzen wirt.

Swer vor dem gericht bechlagt wirt umb ain guot, swelherlay daz ist, und ob ez umb daz selb guot an die schidleut gelazzen wirt vor gericht, und ez darnach verschaiden wirt, lat er sich darumb bechlagen vor gericht, der geit dem richter darumb ze puozz zehen schilling pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 323, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 280.

Umb unrechtez maz.

Swer ain unrechtez maz hat, ez sey ain ellen oder anderlay maz, an *trinchmaz*, [2]) oder ain unrechtez gelöt

---

[1]) Cgm. 550 fh.: dem richter zehen schilling pfenning. [2]) Cgm. 543: tuechmaz.

oder chornmaz oder melmaz, der geit dem richter x ſol. pfenning, der ſtat als vil.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 551, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. H. A. II. 478. Str. v. Memm. XXXVI. 2. Str. v. Soeſt.

Art. 281.

Umb überpauen.

Wer den andern überpauet an häuſern, an ſtaedeln, an gaerten oder an ainer hofſtat, der geit dem richter lx pfenning, und ſol pauen, als er durch recht ſol ân ſeins nachtpauren ſchaden.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 551, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 2.

Art. 282.

Der richter ſol nicht aufſten umb ſein puozz.

Der richter ſol nicht aufſten ab dem gericht umb chain ſein puozz, noch ainen andern an ſein ſtat nicht ſetzen, *und*[1]) ſein wandel und ſein puozz ſtill ſitzent mit dem rechten vodern, und ſol auch umb ſein puozz nindert dingen von den purgern.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, Cf. 2148, 2152, 2153, 2155. Art. 9.

Art. 283.

Swer guot aufnimpt ze füren.

Swer guot aufnimpt ze füren, der hie purger iſt, umb lon, auf ſwelherlay vertigung daz ſey, ſwer im daz nimpt *ab*[2]) ſeiner vertigung, und ez auf die ſeinen legen wil oder auf ain andreu mit *gewizzen,*[3]) der geit dem richter lx pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 546, 549, 551, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2153, 2156.

[1]) Cgm. 27: er ſol aber. [2]) Cgm. 27: an. [3]) Cgm. 27: wiſſen.

Art. 284.
Umb pürgschaft.

Swer umb pürgschaft oder umb gelihen pfenning oder umb garnetz lon oder umb ezzen oder umb trinchen oder umb guot, daz im ze behalten ist geben, wirt bechlagt, der sol wern des selben tages, so verleuset er darumb nicht, wirt er aber fürbaz bechlagt darumb, so verleuset er gen dem richter ain *unrecht*, *daz sind xii dn* [1]) in dem ring ze geben, und auzzerthalben des dinckhaus xvi [2]) dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 557, 2148, 2151, 2153, 2155, 2156. Cf. Sachssp. III. 22. §. 1.

Art. 285.
Der ainem an den ait spricht vor dem gericht.

Swer vor gericht den leuten an iren ait spricht, der geit dem richter ze puozz dreu pfunt pfenning und lx pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Rrb. II. 39. Str. v. Memm. XXII. 2. 4.

Art. 286.
Umb gelt wetten umb ainen kauf.

Swelich purger ainen andern purger bechlagt umb gelt, daz er im sol umb ainen chauff, daz sol er im wetten in vierzehen tagen ze geben, wirt er fürbaz darumb bechlaget, so geit er dem richter ain *unrecht.* [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 287.
Chlag umb pfenning.

Swer seinen gelter bechlaget umb pfenning, der im gelten sol, und mag der gelter bereden, daz er nicht

[1]) Cgm. 284: frävel lxxii pfenning. [2]) Cgm. 284: xxxvi. [3]) Cgm. 325: frävel.

ſilber noch pfenning hab, damit er im gelten müg, ſo ſol er in wern nach der friſt, die im ertailt wirt[1]) nach treuer leut rat, oder mit pfantten, damit er ſeiner pfenning wol bechömen müg, und mit den pfantten ſol er dann gevaren, als der ſtat recht iſt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302. 325, 544, 546, 549, 550, 557, 2148, 2151, 2152, 2155. Cf. Weſt. P. o. 33.

Art. 288.

Umb chlag ab den juden in der ſtat.

Swer den andern bechlaget umb gelt, daz datz den juden ſtet in der ſelben ſtat, der ſol imz *wetten*[2]) des ſelben tages, ſeineu pfant und ſein pürgen ze löſen von den juden; oder chümpt er fürpaz ze chlag, ſo geit er dem richter ain unrecht; iſt aber, daz die pfenning anderthalb genomen ſind, *dann*[3]) datz den juden oder datz den wuochraern, dann in der ſtat, davon ſol er in löſen in vierzehen tagen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 34.

Art. 289.

Umb gelt guot machen.

Swer umb gelt vor dem richter bechlagt wirt, ſwelherlay gelt daz ſey, hat er nicht haus und hof in der ſtat, der ſol dem chlager daz gelt guot machen, in dem dinckhaus, ob er ſein nicht geraten wil.

CuM. I. III. Cgm. 32, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 35.

---

[1]) Cgm. 550: ſh: mit wert. [2]) Cgm. 302: pieten. [3]) f. Cgm. 543.

Art. 290.

Man ſol chainen vahen, der haus und hof hat.

Swer haus und hof hat hie in der ſtat *ze Münichen,*[1]) *den noch ſeineu chint ſol der richter*[2]) nicht vahen umb chain puozz, diu man mit pfenning püzzen und pezzern ſol; neur er piet im für daz recht drey ſtunt, und voder ſein wandel und ſein puozz, als recht iſt, und ob ſi ze dem dritten fürpot für daz recht nicht choment, ſo ſol der richter ſein wandel und ſein puozz erlangen, als er peſt mag.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 551, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Memm. VII, 2. v. Paſsau. 5. Str. v. Amberg p. 4. Art. 291, 319.

Art. 291.

Von dem richter.

Swelich purger haus und hof hat in der ſtat, oder ſeineu chind, ob die ainen oder aineu wundent oder ſlahent, darumb ſol ſie der richter nicht vahen, die weil daz leben in den wunden iſt.

CuM. I. III. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 551, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2556. Cf. BU. 14. Str. v. Schongau, v. Memm. VII. 2. Art. 290, 319.

Art. 292.

Von hauszins.

Swer dem andern hauszins geben ſol in der ſtat, ſo hat der gewalt, den der hauszins angehöret, darumb pfant ze nemen in ſeinem haus ân fronpoten, und verleuſet darumb nicht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2150, 2151, 2152, 2453, 2155, 2156. Cf. Str. v. Wien. p. 158. Str. v. Augsb. 383.

---

[1]) ſ. Cgm. 27. e. a. [2]) Cgm. 27: dem ſol der richter ſeine chint.

Art. 293.

Daz man ainen ledigen chnecht nicht vach, der verpürgen mag.

Ob der richter ainen chnecht vahen wil umb ſeinen wandel, mag er pürgen gehaben auf daz recht, die ſol der richter nemen, mag er aber nicht pürgen gehaben, ſo ſol in der richter vahen und des naechſten tages für gericht begagen auf daz recht, und ſol daz recht von im nemen; taet der richter des nicht, ſo iſt iener ledig, und ſwaz im der richter oder die chnecht genomen habent, daz ſüllen ſi im wider geben; iſt aber, daz er dem richter ſchuldig iſt worden ainer puozz mit dem rechten, die ſol der richter von im nemen nach genaden, und ſol im wider haizzen geben, waz im genomen iſt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Paſsau 41.

Art. 294.

Da ain gaſt ainen purger bechlagt.

Swelich gaſt ainen purger bechlagt umb gelt, daz er im ſchuldig iſt, und darumb die friſt auz iſt, des ſol er in weren des ſelben tages mit pfanden oder mit pfenning nach der ſtat recht, daz er an dem naechſten tag ſeiner tagwaid nicht verſaumpt ſey, tuot er des nicht, ſo ſol er dem gaſt ablegen, ob er ſein ſchaden nimpt.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2156. Cf. Art. 260.

Art. 295.

Umb friſt.

Swer den andern bechlagt umb *gelt*, [1]) und der gelter gicht, er hab noch friſt darumb, auf ſwelheu friſt

[1]) Cgm. 27: ſein gült.

er *ſwert*, [1]) die er von im hab, darauf ſol man im *paylen.* [2])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Augsb. 372. h.; Str. v. Amberg. 94.

Art. 296.

Umb pürgen.

Der den andern verſetzet ze pürgen, umb ſwelherlay ſach oder guot daz iſt, darumb ſol er in löſen ân ſchaden.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 297.

Der umb gült bechlagt wirt.

Swer den andern anſpricht umb gelt und er gicht, er ſüll im nicht ſo vil, ſwes er im dann ân laugen iſt, daz er veriehen hat, daz ſol er im wetten, und umb daz er im nicht gicht, da ſol er umb bereden mit ſeinem aid, daz er im nicht ſüll, oder der chlager ſol ez pringen mit zwain, ob er wil, daz er imz noch ſüll.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 284, 290, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 298.

Umb fürchauf.

Swer dem andern fürchauf tuot, und wirt er des überredet, als recht iſt, der geit dem richter diu puozz, die die purger darüber geſetzent, dem richter *ain halb* [3]) pfunt, der ſtat *ain* [4]) pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 27, 30, 216, 284, 304, 314, 325, 543, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2156. Cf. Rrb. II. 50; Str. v Paſsau. 7. Str. v. Augsb. 221.

---

[1]) Cgm. 284: wett. [2]) Cgm. 27: pieten. [3]) Cgm. 550: ain.
[4]) Cgm. 550: vier.

Art. 299.

Der ain ros oder ain ander pfant datz ainem wirt verpeut.

Swer ain ros oder ain ander pfant datz ainem wirt verpeut, daz sol im der wirt oder sein ingesind zaigen, ob er davon nicht antwurtten wil, [1]) der wirt sol sein gelter darumb sein, umb als vil, des daz pfant wert ist; ez müg dann der wirt bereden, daz er nicht pfant von im gehabt hab.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Memm. XIII. 1. Str. v. Augsb. 404.

Art. 300.

Swaz ainer verpeut, daz mügen mer gelter verpieten.

Und swaz ainer verpeut, daz mügen auch verpieten *als vil* [2]) gelter, als daz pfant wert ist, und sol *auch* [3]) ainer nach dem andern wern; und swer ainem leicht auf sein pfant, und ob daz selb pfant teurer ist, dann ez ienem stet, daz mügen ander gelter wol verpieten umb diu überteurung, und swer den andern daran irret, der muoz im gelten für seinen gelter.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 301.

Daz man hintz ainem gevangen nicht chlaget.

Swer gevangen ist, dise zeit, und er in der vancknüzz *ist*, [4]) so sol niemant chlagen hintz seinem leib noch hintz seinem guot umb gült, noch hintz hausfrauen noch hintz seinen chinden noch hintz seinen porgen, und ob

[1]) Cgm. 284. s. a. sh: oder. [2]) Cgm. 302: die andern. [3]) Cgm. 27: sich. [4]) Cgm. 27: leit.

yemant in der frist chlagt hintz im, daz hat weder chraft noch *macht.* [1])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 302.

Umb vänckniis, diu an daz leben get.

Swer gevangen wirt umb sogetan sach, die im an daz leben get, swem der gelten sol, der sol sich *seines geltes* [2]) naechen mit dem rechten, so er pest mag.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 545, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 303.

Sicherhait und gelait.

Swer den purgern laistet, der hat der stat gelait und sicherhait, er und die ros, die da laistent, und er sol sein treu in aydes weis geben, daz er der stat und den läuten hie ân schaden sey.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. H. A. II. 478, 481. Str. v. Augsb. 330.

Art. 304.

Da ain purger dem andern fürpeut, der anhaim ist.

Ob ain purger dem andern fürpeut, und vindet er in anhaim mit fronpoten ze dem fürpot, e der richter sitzet an daz gericht, so sol im der, dem fürgepoten ist, daz recht tuon; chümpt er hin für recht nicht, so mag er im ain unrecht verliesen, *ob er wil, und ze dem andern fürpot aber ain unrecht* [3]) und ze dem dritten mal so sol er mit

---

[1]) Cgm. 27: recht. [2]) Cgm. 502: gelters guet. [3]) f. Cgm. 27. e. a.

vorſprechen ſein chlag öffenn, waz er hintz im ze ſprechen hab, und ſol im daz dritt unrecht verlieſen, und ſol im der richter fronpoten *antwurten*, [1]) ſwo er in pfant erweiſet; [2]) ez waer dann, daz er ze dem erſten fürpot auf ſeiner auzvertt waer durch ſeines geſchaefts willen ângevaerd, ſo ſol er ſeinen ſcheinpoten für gericht ſentten, der daz dem richter chunt tuo, und ſwenn er dann herwider haim chöm, ſo mag er im wol fürpieten, ob er wil, und ſeineu recht erlangen ân underlaz, und ſol im auz dem rechten fürpaz nicht chömen; füer er im darauz, ſo *bechlaget* [3]) iener ſeineu recht, als der ſtat recht iſt.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 260.

Art. 305.

Umb zwayerlay puozz.

Swer dem richter *zwair* [4]) puozz ſchuldig iſt ze ainer ſtund umb zwayerlay tat, ſo habt ſich der richter an die pezzern puozz, ob er wil.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 281, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 306.

Dem nicht fürgepoten iſt von ſeinem gelter.

Swer vor gericht ſeinen gelter vindet und ſein gelt vodert, darumb ſol er im daz recht tuon, ob er halt dem ſelben ſeinen gelter nicht hat haizzen fürpieten des ſelben tages.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 543, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 43. Schwbsp. 99, 144.

---

[1]) Cgm. 27: urlauben. [2]) Hier beginnt Cgm. 302 u. 2148 einen neuen Art. [3]) Cgm. 302: behabt. [4]) Cgm. 27: zwairlay.

Art. 307.

Da ain man ſtirbet und nicht chind hie lät ſeiner wirtinn.

Ez ſind die geſworen zo rat worden, ob ainer frauen ir wirt ſtirbet und lat auch der ſelben frauen chain chint, daz ſie bei im gewunnen hat, ſwaz dann diu ſelb frau guotes hat, daz ir von irem wirt iſt worden, oder daz ſie ſelb gewunnen hat, damit *mag und* [1]) ſol ſie tuon nach irer beſchaidenhait, ſwaz ſie wil, und chainer irs wirts freunt ſüllen chains erbes darauf *warten*, [2]) und ſwaz ſie mit lebentiger zungen mit irm guot tuot, daran mag ſie chain ir freunt nicht irren, ez ſein freunt ir halben oder von ires wirts wegen; doch ſtürb ain ſogetaneu witub ân geſchaeft und ân chind, ſo ſüllen die naechſten freunt ir guot erben, als der ſtat *ze Münichen* [3]) recht iſt; doch ſol der ſele ir tail gevallen; und diu recht ſol auch ain man haben, ob im ſein hausfrau ſtirbet, und er auch dann hinnach ſtirbet ân chint.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Memm. XXXVIII. 2. Rrb. I. 164.

Art. 308.

Des richters chrieg umb der ſtat ſaetz.

Swenn der richter ze chrieg wirt mit iemant umb der ſtat ſaetz, ſo ſol man den ſelben ſatz vor dem rat auf dem haus zu des richters begagen leſen, und ſwaz der rat darüber ſpricht, daz recht ſey, daz ſol man gelauben und ſtaet behalten, wan ſi habent darumb geſworen unſerm herren dem hertzogen und der ſtat.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 55. H. A. II. 476.

---

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Cgm. 27: iechen. [3]) f. Cgm. 27. e. a.

Art. 309.

Chain richter ſol gelaitt noch frid geben.

Ez ſol chain richter [1]) niemant chainen frid geben noch gelaitt für gelt herein in diu ſtat ân der ratgeben rat, oder ân des willen, dem er gelten ſol.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 225, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. BU. 14, Str. v. Memm. XXXII. 1. v. Paſsau 17. v. Augsb. 1. Str. v. Amberg 6.

Art. 310.

Geding gen hof.

Swer ain urtail dingt gen hof, der ſol ſwern, daz er durch chainer lengrung noch durch chain verziehen der urtail nicht ding, neur darumb, daz er ſeins rechtes bechöm, als unſer *herr der herzog* [2]) geſetzet hat, und er ſol auch die urtail wider pringen, als recht iſt: [3]) ob unſer herre der herzog inner landes iſt, ſo ſol er ſie wider pringen inner vierzehen tagen; iſt aber, daz der herzog auzzer landes iſt, ſwenn er dann erſt in daz lant chümt, darnach in vierzehen tagen ſol er diu urtail wider pringen, und ſol ſie auch füren under des richters inſigel hintz hof, under des herzogen inſigel herwider, oder under des inſigel herwider, dem der herzog gewalt geit, der deu urtail höret an ſeiner ſtat.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 225, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2153, 2155, 2156. Cf. Rrb. II. 86.

Art. 311.

Swer ainen fronpoten übel handelt.

Swer ainen fronpoten übel handelt mit worten oder mit werken darumb, daz er ſein ampt tuot, als im

---

[1]) Cgm. 302 ſh.: noch chain pfleger. [2]) Cgm. 550: herrſchaft.
[3]) Hier beginnt Cgm. 2148 einen neuen art.

empfolhen ist, der geit zwir als vil puozz, sam ob er ez ainem andern man taet.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 543, 544, 546, 549, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Amberg. n. 5.

Art. 312.

Umb pau der velder.

Wan diseu stat *München* [1]) auf hertem podem leit, und davon muoz man hie aecker vast mysten und tungen, und mag der pau diu arbait nicht vergelten, und davon verdirbet manick erber man, darüber sind mein herren die purger ze rat worden, daz sy diu velder, die zuo der stat gehörent, nach dreyer erberger man rat in dreu wellent taylen, und swo die drey man die velder mit *marchsten* [2]) *auznemen*, [3]) und taylen haizzent ze dem pau und zu der trat, da sol man diu valltor anhengen, und mit zäun befriden, und fürbaz *nymmer* [4]) süllen dann diu velder, als ander velder gewonhait ist und recht ist, zu dem pau und zu der trat ligen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 284, 290, 325, 543, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 313.

Daz man chain vich zwischen der chorn treyb.

Die gesworen habent gesetzet, daz niemant chain vich treiben noch hütten sol auf allen *egern* [5]) noch auf den wegen zwischen der chorn, die zu der stat gehörent, ez sey auf *dem Chuonrats hof*, *oder auf andern veldern*, [6]) die man zu der stat pauet, als lang,

---

[1]) s. Cgm. 27. e. a. [2]) Cgm. 27: marchstecken. [3]) Cgm. 27: auzmerchent. [4]) Cgm. 27: alleweg. [5]) Cgm. 27: egertten, Cgm. 543: enger. [6]) Cgm e. a.: auf höfen umb die stat und in der stat.

üntz die chorn abgesniten werdent, vel judici de magno pecude vi dn., de parvo ii.[1])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 543, 544, 546, 550, 551, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. West P. o. 10.

Art. 314.

Umb den mist.

Alleu iar nach sant Jörgentag über vierzehen tag sol man den mist in der auzzern stat auzfüren und besunderleich in dem Tal, an Sentlingergazzen, an Neunhausergazzen *und an der Engengazzen, und an paiden Swäbingergazzen* [2]) und besunderleichen auf den gemainen wegen zuo den *türen*; [3]) swer daz übervert, der geit dem richter xii dn, der stat xxiiii dn; und swaz in der stat leit, innen und auzzen, hinder zwain suodern, darumb fleust niemant nicht. [4])

GuM. I. III. Cgm. 22, 27, 284, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Memm. XXXVI. 3.

Art. 315.

Daz holtz ab dem margt füren.

Man sol auch fürbaz chainerlay holtz, paem, saeulen, nüsch, oder swie daz genant ist, lenger an dem margt lan liegen, dann üntz an den achten tag; swer daz übervert, der geit dem richter lx pfenning, der stat ain halb pfunt pfenning. [5])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 316.

Umb diu plaich.

Man hat der plaich ainen besundern frid und scherm und plan gelaet und genomen daniedcn an dem griezz,

---

[1]) Cgm. 27: quatuor. [2]) f. Cgm. 27. [3]) Cgm. 27: torren. [4]) Cgm. 284 fh.: wie lang er in behalt. [5]) Cgm. 302 fh: und wer auch für sein tür geust, und das gefreust, daz es häl ist, der geit die obgenant puez.

und davon habent mein herren die purger gesetzet: swer über ain ellen stilt ab der plaich, den *haech*[1]) man an den galgen, und swer über daz tuoch an der plaich get oder vich treibet, der geit dem richter xii dn und der stat xxiiiii dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 378.

Art. 317.

Umb verzeichen des frides.

Swer dem richter oder der zwelfen zwain frid ze vier wochen verzeicht, der geit an diu stat xxx lib. dn und dem richter ain pfunt dn; hat er ir nicht, er vert auz der stat; tuot er des nicht, man behält in für ainen schedleichen man; nach den vier wochen sol er aber ainen frid geben ain moneyt; da entzwischen suocht man von ainem gemainen rat ietwedert halben zwen, ob sie ez zerlegen mügen friuntlichen; mügen sie des nicht getuon, so pitt man aber umb ainen frid, da entzwischen nympt ez der richter und der rat under die hant, und versuochent mit allem fleizz rechteu freuntschaft und suon, und swederthalben sie des nicht volg vindent, der geit an diu stat xxx pfunt pfenning, oder er vert auz der stat, und swer den hauset oder hofet, der geit diu selben puozz.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 544, 546, 548, 549, 550, 557, 2148, 2150, 2151, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. B. U. 14. Art. 247. Str. v. Memm. XXXII. 2.

Art. 318.

Umb daz gewant waschen.

Wan in andern steten geunbildet ist, daz man die leinwat in der wesch mit unmäzleichem pleuen wüst

---

[1]) Cgm. 27: hängt.

und gewüſt hat, wellent und gepietent meine herren die purger, daz man fürpaz chain gewant pleuen ſol, weder diern noch weſchen; ſwer daz übervert, der geit an den richter xx [1]) dn und der ſtat xxiiii pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 284, 290, 302, 544, 546, 557, 2148, 2151, 2152, 2153, 2155.

Art. 319.

Daz der richter niemant vahen ſol, der haus und hof hat.

Wir haben ainen alten ſatz und ain recht von unſerm herren dem hertzogen genaden, ſeit daz diſeu ſtat geſtiſt ward, daz man chainen man hie vahen ſol, der haus und hof hie hab, wan durch ainen totſchlag oder durch dief, die hintz dem tot geziehent, und ſwaz anders hie geſchicht, daz ſol man dem richter püzzen und nicht dem hertzogen, und die weil daz leben in den wunden iſt, ſo ſol man niemant vahen, der haus und hof hie hat.

CuM. I. III. Cgm. 22, 223, 284, 290, 302, 525, 543, 544, 546. 549, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. B. U. 14. Art. 290, 291.

Art. 320.

Der chorn pey der nacht abetzet.

Swer dem andern ſein chorn pey der nacht abetzet, oder ſüſt daran ſchaden tuot, der geit dem richter dreu pfunt pfenning und lx dn, und pezzert dannoch ienem ſeinem ſchaden. [2])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt. P. o. 11.

---

[1]) Cgm. 302: ſechzig. Cgm. 284: xii. [2]) CuM. III. ſh. und ſwer in dem garten chrawt . . ., der geit dem eſchhain ii dn.

Art. 321.

Daz chain gast sail, strick, eysen vail sol haben.

Ez sind die gesworen ze rat worden, daz chain gast eysen noch sail noch strick vail sol haben an dem margt, neur an dem *eritag* [1]) von mittem tag *hintz der mittwochen ze vesper,* [2]) und alle gest süllen ir eysen, sail und strick *neur bey der chappeln an dem margt vail haben* [3]) und süllen eysen verchauffen ie neur bey zehen schinen und bey mer, und nicht mynner, die gesatzten zeit, vel judici ain halb pfunt, der stat i. pfunt pfenning.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 322.

Ob ain gast, er sey pfaff oder lay, ainem purger sein guet ze gesellschaft lat. [4])

Ob ain gast oder süst iemant anders, er sey phaff oder lay, swo er halt wesen hat, und der mit den purgern hie *ze München* [5]) nicht steuret, ainem purger ain guot laet ze gesellschaft, oder süst ân gesellschaft, davon, der nicht purger ist, gewin wil nemen, und daz man im arbait, als ander purger guot, daz selb guot, daz dem, der nicht purger ist, gewinn trät, so sol der purger, der ez arbait, versteuren, als der stat recht ist; doch ob der auzman dem purger ain guot enpfor laet ân gewinn durch lieb und durch freuntschaft, daz sol man nicht versteuren, und swelher purger ain frömdez guot anders arbait, der geit dem richter iii pfunt pfenning und der stat vi pfunt dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2153, 2155, 2156.

---

[1]) Cgm. 27: wochenmarktabent. [2]) Cgm.: biz an dem tag herumb ze vesper. [3]) Cgm. 27: vail haben an der stat, die man in zaigt. [4]) Tit. ex Cgm. 22. [5]) f. Cgm. 27. et CuM. III.

Art. 323.

Von wein von geſten.

Swelich gaſt wein her pringet, den er verchauffen wil hie ze Münichen, den ſol er in chainen keller legen, er mag in aber legen auf ain gred, oder in ain gewelb, biz er in verchauffen mag, ez ſol aber der gaſt den ſelben wein niemant anders ze chauffen geben, dann den purgern hie *ze München*; [1]) ob aber ain gaſt wein her pracht hat, den er nicht hie wil verchauffen, den mag er in ainen cheller legen, als lang, üntz er in von hinnen mag gefüren; er ſol aber denſelben wein fürbaz hie nicht verchauffen noch hingeben, oder er geit diu puozz, diu hernach geſchriben iſt, und ſwaz weins die geſt her pringent, den füllen ſie hie nicht machen noch ſchenken, ez mag aber ain gaſt ſeinen wein hie wol verchauffen oder ſchenken an dem margt, und nicht under ainem dache. ſwer diſer geſetzt ains oder mer übervert, der geit diu puozz: von dem vazz dem richter ain halb pfunt pfenning und der ſtat i. pfunt, als oft er ez tuot, [2]) und ſwaz ain gaſt hie verchauft, daz ſol er nicht ander ſtunt verchauffen bey der vodern puozz.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 324.

Umb gewant verchauffen.

Ez haben die geſworen geſetzet, daz geſt oder auzleut, ſwer die ſein, hie in der ſtat *ze Münichen* [3]) chainerlay gewant füllen verchauffen hinder ainem halben ſaem, ez ſey dann *Hymperger*, [4]) *Arras*, [5]) und allez dünnez gewant, *Juotertuoch*, [6]) leineintuoch, Ulmer und allerlay tuoch, daz nicht ſaem iſt, des mügen ſie ain tuoch oder

---

[1]) Cgm. 27: in der ſtat. [2]) Cgm. 2148 beginnt hier einen neuen art. [3]) f. Cgm. 27. [4]) CuM. III.: hinperger. Weſt T. Lintberger. [5]) Weſt T.: Arreis. [6]) Cgm. 27: fürtuoch.

mer verchauffen, ob ſie wellent, und chain gaſt ſol hie chainerlay gewant verſneyden und dann verchauffen; ez mag ain purger wol ain tuoch chauffen von den geſten, daz er im ſelben oder ſeiner hausfrauen und ſein chinden wil anſneyden oder ſeinen freunten mit im ze gemain lan; [1]) ez mügen aber die geſt an dem *eritag und an den mittwochen* [2]) ped tag über und über chauffen häut, fel, paelg, *ainitzen*, [3]) als vil ſie mügen und wellent, von ſwem ſie wellent; dann die andern tag in der wochen ſol chain gaſt chainerlay häut chauffen hinder ainem halben hundert, und auch mit ain ander und auch niht mer, und ſol auch chainer paelg und fel hinder ainem hundert nicht chauffen, und auch mit ain ander und nicht mer zu ainer wochen.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt P. o. 44. Str. v. Augsb. 28.

Art. 325.

Umb der geſt chauffen.

Ez ſol auch chain gaſt weder an dem eritag, noch an der mitwochen, noch die andern tag in der wochen woll, garn, flachs hie nicht chauffen auf dem margt, noch anderthalben in der ſtat, hinder zwain grozzen pfunden, oder dem richter i pfunt pfenning, der ſtat v. [4]) pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 328, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt P. o. 44 in fine.

Art. 326.

Von gaſtgeb oder purgern.

Vnd ſwelher gaſtgeb *oder purger* [5]) da bey iſt, und des chauffes da hilffet, da die ſaetz übervaren werdent,

[1]) Cgm. 325 ſh.: ez mügen aber geſt umb ſalz hie ze Münichen ain tuoch oder wie vil ſy wellent, geben und verkaufen, und umb kainen andern wert füllen ſy gewant geben. [2]) Cgm. 27: wochenmarkt ze abent und auch dem tag, Cgm. 328: fritag und an den mittwochen. [3]) Cgm. 325: aynzing. [4]) Cgm. 302: zwayn. [5]) f. Cgm. 27.

der geit dem richter und der ſtat als vil puozz, als der gaſt, und ſwelher underchäufel dabey iſt, da die ſaetz und ander ſaetz übervaren werdent, und daz dem rat verſweiget, der hat ſein ampt verloren, und des ſelben pezzerung ſtet dannoch an dem rat; wan die underkäufel verſworen habent, daz ſie nicht chauffen an chainem chauf, der wider der ſtat geſetzt geſtift wirt, und daz ſie auch ſelber chainen ſatz übervaren.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt P. o. 45.

Art. 327.

Ez ſol chain purger chainem gaſt wein ze geſellſchaft ſchenken oder machen.

Ez ſol auch chain purger chainem gaſt ſein wein hie *ze Münichen* [1]) *im ainem* [2]) oder zu geſellſchaft ſchenken noch machen; wer daz übervert, ſo geit der gaſt dem richter i. pfunt pfenning, der ſtat v. pfunt pfenning. [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 325, 544, 546, 550, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 328.

Daz chain gaſtgeb oder purger chainem gaſt ſein gelt eingewinn mit der ſtat rechten. [4])

Ez habent die geſworen geſetzet, daz chain purger hie *ze Münichen,* [5]) er ſey gaſtgeb oder nicht, im ſeines gaſtes guot, darumb er verchauft hat, ſein chaufmanſchaft, oder daz man im ſüſt ſol gelten, lazz verſchreiben, alſo, daz er im *daz eingewinn mit der ſtat rechten;* [6]) hat aber der gaſt ſein gelt mit drein fürpoten erlanget, als hie recht iſt, ſo mag der gaſt dann ſein chlag ſeinem wirt aufgeben

[1]) Cgm. 27: in der ſtat. [2]) Cgm. 27: ze gemain. [3]) Cgm. 550 ſh.: der purger zwir als vil. [4]) Tit. ex Cgm. 22. [5]) Cgm. 27: in der ſtat. [6]) Cgm. 550: ain gewiſshait mit der ſtat rechten tuo.

mit gerichtes haňt, ez ſol aber der wirt ſeinem gaſt ſein gelt nicht eingewinnen mit der ſtat [1]) pfentter; neur er hab geſellſchaft mit dem gaſt, ſo mag er pfentten umb ſeinen tail, und nicht umb ſeins gaſtes tail, oder dem richter x pfunt pfenning, der ſtat auch x [2]) pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548. 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt P. o. 46.

Art. 329.

Allen gelöt, maz, wag ſüllen nach fronmazz gezaichent ſein.

Ez wellent die geſworen, daz aller maenchlich, der an der wag und mit ellen chauffet und verchauffet, nach frongelöt und nach fronmazz pfaechten ſol, [3]) ez ſey chlain oder grozz, und alle chotember wil man diu gelöt und ander mazz beſchauen, und ſwer an ſeinem mazz nicht hat fronzaichen, und auch nicht gericht [4]) iſt, der püzzet daz für valſch, ez ſey purger, gaſtgeb oder gaſt; und all fütrer und gaſtgeben ſüllen gerechteu und *pranteu* [5]) viertail haben oder dem richter *ain halb* [6]) pfunt pfenning, der ſtat i. [7]) pfunt pfenning von dem prant, von dem unrechten viertail x ſchilling pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Rrb. I. 148. pr. 152, 154. Str. v. Rain. Str. v. Augsb. 223. Str. v. Amberg. n. 24.

Art. 330.

Umb unchaef.

Ez iſt recht, ſwer den andern überchauffet alſo, daz er im daz verchauffet guot wil geben oder geit minner,

---

[1]) Cgm. 302 ſh.: recht und auch. [2]) Cgm. 550: fünf. [3]) Cgm. 302: Alle gelöt, wag, maz, ellen, und anderlay mazz ſüllen nach frongelöt und fronmaz emphät ſeyn. [4]) Cgm. 302: gewicht. [5]) Cgm. 27: prayteu. [6]) Cgm. 302: ain. [7]) Cgm. 302: zwey.

dann umb halben tail des rechten werts, des daz felb guot gar wert ift, als ob ain ander ain guot verchauffen wolt, daz wol vier pfunt wert wär, und daz felb verchauffet naechner, dann umb zway pfunt, der chauf haizzet unchauff, der fol nicht ftaet beleiben, wan er hat weder chraft noch macht noch recht, und alleu überwett habent chain chraft noch recht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Art. 229.

Art. 331.

Umb mezzer werffen.

Die gefworen haben gefetzet durch gemainen frum armer und reicher: fwer ain mezzer oder axte oder ain waffen, daz fcharffen ort hat, und damit man den leuten ir leben angewinnen mag, wirffet zuo den leuten ein der menig und zuo ainem befunderleichen, der geit an diu ftat x pfunt pfenning, und dem richter *i.*[1]) pfunt pfenning; mag er der puozz nicht gehaben, man flecht im ain[2]) hant ab.[3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Memm. XXIII. 6.

Art. 332.

Umb ain unzucht bey dem richter oder bey den gefworen.

Swer ain unzucht oder ain chrieg heft, oder ain mezzer oder ain fwert zucket, oder fchaden tuot, da *der richter oder*[4]) der zwelfer ainer oder mer bey find gewefen oder engagen, der geit zwir als vil puozz, dann ob er diu fchuld oder diu tat anderthalben began-

[1]) Cgm. 302: zway. [2]) Cgm. 27: die. [3]) Cgm. 27 fn.: damit er den fchaden getan wolt haben. [4]) f. Cgm. 27.

gen hiet, und gehöret auch diu zwivaltig puozz near an die ſtat.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 333.

Der datz pad icht verleuſet.

Swer ze pad lonet, ſwaz der ſelb und ſein *haus-frau und ſein* [1]) hausgeſind ze pad verlieſent, daz ſül-len die gewanthütterinn gelten.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt P. o. 36; Rrb. I. §. 99. Art. 511.

Art. 334.

Umb prief, daz man nicht richtet hintz ainem.

Swer ainen prief von hof gewinnet, daz man hintz im nicht richt, der ſol chain chraft haben, wan wir darumb guot prief haben von unſerm herren dem kayſer, nnd ſwer *dann* [2]) ſogetan prief wirbet, der verleuſet darumb der purger hulde, und man ſol im hintz nie-mant richten und allermaenklich ſol man hintz im rich-ten, üntz er den purger hulde gewinnet.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. B. U. 41, 54.

Art. 335.

Caupones in ſuis actionibus.

Swer daz trinchen miſchet, ſwelherlay trinchen daz ſey, der geit dem richter zehen ſchilling pfenning, der ſtat als vil.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) f. Cgm. 27. [2]) Cgm. 27: darüber.

Art. 336.

Der wirt ſol von ainem zapfen ſchenken. [1])

Ez ſol niemant hie ſchenken, er geb e den ratgeben ſein treu, daz er chainen wein miſch, und daz er von ainem zapfen ſchenk in dem haus und darauz, und daz er dem poten auz dem haus bey nacht und bey tag den peſten wein ungemiſchten geb, und daz geſetzet mazz vollez ân gevaerde; und ſwer darüber ſein treue pricht, und darumb gerüget und gemeldet wirt, mag er ſich dann vor den purgern nicht bereden auf dem haus, und davon genemen, als recht iſt, ſo geit er dem richter i pfunt pfenning, der ſtat i pfunt pfenning, und ſol ungeſchenkt ſein, üntz im die purger wider erlaubent. [2])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 337.

Umb wein ſchenken.

Swer wein auftuot, ſwelherlay wein daz iſt, den ſol er mit ainem zapfen in dem haus und darauz ſchenken, oder er geit dem richter, als oft er des nicht tuot, lx dn, der ſtat i lib. dn, als oft er gerüget wirt, ob er ſich davon nicht genemen mach, als recht iſt, ze eleichem ding; ſwelicher ſchenk ſich nicht davon bereden mag, daz er den ſatz behalten hab, als die purger geſetzet habent, der geit dem richter i pfunt dn, der ſtat i pfunt pfenning.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 338.

Umb angiezzer.

Man hat auch ainen angiezzer geſetzet, der ſol wein und *greizzing* [3]) angiezzen und als trinchen; und ſwer

[1]) Tit. ex Cgm. 22. [2]) Cgm. 302 ſh: und ſol auch nur von ainem zapfen ſchenken, als oft er des nicht tuot, dem richter lx dn.

[3]) CuM. I.: gräuſſing.

fleuſt, der geit dem richter xii dn, der ſtat xii dn, dem angiezzer xii dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. H. A. II. 478.

Art. 339.

Von dem met.

Ez ſol auch fürbaz niemant chainen met in ainem glas mer geben, er geb dann den rechten halben pfunder darein, oder dem richter lx dn, der ſtat i pfunt pfenning.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 340.

Umb daz nachtſitzen.

Ez habent die geſworen verpoten und geſetzet, daz die leitgeben des nachts nach der pierglocken niemant ze trinchen füllen geben in iren häuſern, und wil man die glocken darumb deſter ſpaeter und deſter lenger lan läuten, daz iedermann ſein trinchen, daz er àn geväerd bey der glocken ein hab genomen, müg auzgetrinchen; doch fleuſt chain leitgeb darumb, ob er ſeinem ingeſind oder ſeinen geſten, die datz im ze herberg ſind, nach der glocken ze trinchen geit; ſwer aber ſüſt fleuſet, da geit der wirt dem richter xxiiii dn und der ſtat xxxvi dn, und der nachtſitzer dem richter xxiiii dn, der ſtat xxxvi dn; möcht aber ain wirt geweiſen mit ſeinem aid, daz die nachtſitzer über ſeinen willen geſezzen ſein, und daz er in nicht ze trinchen hiet geben, *ſo müzzen die nachtſitzer des wirts puozz zuo der iren geben* [1]) und wirt dann der wirt ledich dem richter xii dn, der ſtat xxiiii dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Str. v. Amberg. nr. 46.

[1]) f. Cgm. 27.

Art. 341.

(*Verbot, bey nacht ohne licht auf der ſtraſse zu gehen.*)

Si habent auch verpoten, daz niemant des nachtes nach der pierglocken ân liecht auf der ſtrazz ſol gen, *oder er geit dem richter xxiiii dn, der ſtat xxxvi dn.*[1])

CuM. I. III. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weſt P. o. 17. Str. v. Amberg nr. 47.

Art. 342.

Umb plaetz.

Man verpeut all *trunchen*[2]) plaetz mit ſpil, dem richter lx dn, der ſtat ain halb pfunt pfenning, und ſwelher leitgeb zwir verleuſt, der ſol ungeſchenckt ſein piz zuo der nächſten chottemper.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 343.

Umb ſpil.

Man verpeut auch allez würfelſpil, ſwie daz gehaizzen iſt, und kugeln, und mit ſwiu man den pfenning verlieſen mag, ân rechtes pretſpil, und auch nicht höcher, dann umb lx[3]) pfenning;[4]) und ſwer von der ſtat iſt, der ſleuſet diu puozz, ſwo er in ainer meyl umb diu ſtat ſpilet.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) CuM. III: oder man hat in für ainen ſchedlichen man, und ſol auch chain purger auf deu ſtrazz gen mit gewappenter hant weder mit liecht noch ân liecht bey der ſelben puozz. [2]) Cgm. 22, 27, 290, 546, 2152—4: trucken; Cgm. 302: trincken; Cgm. 223: drucken; Cgm. 549: trunchhen. [3]) Cgm. 27: zwainzig. [4]) Cgm. 302. ſh.: hinüber ſol niemant gelten, oder dem richter ſein puozz.

Art. 344.
Umb prettſpil.

Swaz man in dem prett verſpilt über lx dn, der ſol niemant gelten, und geben dannoch die ſpiler dem richter und der ſtat ir puozz.

CuM. I. Cgm. 27. Cf. Str. v. Memm. XXXIV. 4.

Art. 345.
Umb ſpil.

Swer hie purger iſt, der ſol nindert an chainer ſtat, do er hin chümpt, mit unſern purgern noch mit anders yemant ſpilen wider der ſtat geſetzt, *vel judici duplicatam poenam, civitati tantum.* [1])

CuM. I. Cgm. 27, 302.

Art. 346.
Umb ſcholir.

Swer ſcholier [2]) leicht auf porgen, auf pfant oder auf pitt, oder gelichen hat, der geit dem richter lx dn, der ſtat *ain halb* [3]) pfunt, als oft er daz getan hat, und ſwer darüber für den rat ze chlag chümpt, ſo muoz der ſchollirer daz pfant widergeben und dannoch diu puozz.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 50, 216, 223, 290, 302, 304, 514, 525, 543, 544, 546, 549, 550, 551, 2140, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Weſt P. o. 19.

Art. 347.
Daz man datz chainem antwerchsman nichts verpieten mag.

Die geſworen habent geſetzet, daz niemant mag noch ſol chainerlay gewant verpieten datz chainem ſneyder noch datz chainem tuochſcherrer, daz im geantwurtt iſt

---

[1]) oder dem richter zwifaltige puozz und auch der ſtat zwivaltige puozz. [2]) Cgm. 22: ſcholder. [3]) Cgm. 543: ain.

ze würken, ez ſey daz gewant purger oder geſt; ſo mag auch nyemant datz kainem goltſmit noch datz kainem andern hantwerchsman, ſwie der genant iſt, chainerlay werk verpieten, daz im geantwurtt iſt ze würken; ân als vil, ob man an ſogetanem werk frays erfür, oder ob iener, des daz werk iſt, ſeinen geltern fraydigen fuozz geſetzet hat, ſo mag man ſölichez werk datz ainem ieglei-chen hantwerchsman wol verpieten mit fronpoten auf ain recht, und ſwer datz chainem hantwerchsman chainerlay werk anders verpeut, daz gepot hat chain chraft, und der *fronpot* [1]) fleuſt ſein ampt, der ez getan hat, ünz an der purger hulde.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2155, 2165. Cf. Rrb. II. 55; H. A. II. 478.

Art. 348.

Chain hantwerchsman ſol nicht teurer verſetzen, denn umb ſein lon.

Ez ſol chain hantwerchsman daz werk, daz im ze würken iſt geben, nicht teurer verſetzen noch verchü-mern nicht anders, dann umb als vil, als ſein lon iſt, des er dannoch nicht ein hat genomen; und ſwer daz übervert, oder ſüſt paitt auf chain ſogetan werk, der hat ſein gelt auf dem ſelben verloren, er mach dann war, daz er dar-umb nicht geweſt hab ân gevaerd.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 514, 525, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Memm. XLVI. 2. Rrb. II. 55. Str. v. Augsb. 392.

Art. 349.

Umb maurſtet.

Swer mauren wil, dem ſol ſein nachtpaur gantzen maurſtat geben, ob er mit im nicht mauren wil, und ſol

---

[1]) Cgm. 27: amptman.

auch dann diu ſelb maur halbeu ſeins nachpauren ſein; waer daz ainer dem andern ſichtigleichen ze gevaerleichen pauen wolt alſo, daz im ain einvart davon verirret wurd, oder daz im ſichtigleichen ſchad waer, daz ſol man dem rat chunt tuon, und ſwaz dann der rat damit tuot, daz ſüllen ſie paydenthalben ſtaet haben.

CuM. I. III. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 551, 2148, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 3.

Art. 350.

Swer auf ain alteu maur wil mauren.

Swer auf ain alteu maur wil mauren, wil dem ſein nachpaur nicht helfen, ſwaz er darauf mauret, daz iſt fürpaz ſein aines, und ſüllen payd geleich der maur mit ain ander raumen; ob aber der ander nachpaur fürbaz der maur wurd bedürffen, ſo ſol der rat gewaltig ſein, waz er ienem geb, der ain da hat gemauret.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 4.

Art. 351.

Umb gantzeu maurſtat.

Swer gantzeu maurſtat geit ſeinem nachtpauren, dem ſol iener, der da maurt, die maur auffüren auz dem grunt, und ob der erden ain gadem, und ſol diu maur paiden häuſern gemain ſein, als lanch diu maur iſt. [1])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 5.

---

[1]) Cgm. 543 ſh.: und nicht nider noch mynner pauen.

Art. 352.

Umb mauern.

Vnd ſwer auf alteu maur, die gemain iſt, wil mauren, der ſol auch ain gadem pauen, als lanch diu maur iſt, und nicht nider noch minner pauen.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 543, 544, 546, 549, 550, 2152, 2153, 2155. Cf. Bauord. 6.

Art. 353.

Der mit ziegel decket.

Swer fürbaz mit ziegel decket oder gedecket hat, zuo dem ſol chain ſein nachtgepaur mit chainem hülzein dache, noch mit chainem andern dache, dann mit ziegel in ainen nuoſch decken, und ſol auch under dem nuoſch, darein mit ziegel iſt gedecket, drey ſchuoch beleiben, und nicht minner, oder er geit dem richter i pfunt pfenning, der ſtat ii lib dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 284, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 7.

Art. 354.

Umb ziegel decken.

Swer auf ain gemaur mit ziegel wil decken, der ſol zuo dem rat gen, und ſol im ſeinen pau chunt tuon, ſo wil im der rat an dem ſelben pau genad tuon, daz er in deſter baz volpring; und man ſol fürbaz chain haus in der innern ſtat mit ſchaitten decken noch pezzern, ſwaz[1]) mit ſchaitten gedecket iſt; aber mit ſchinteln mag iederman decken, ob er wil, und in der auzzern ſtat ſol man fürbaz weder häuſer noch ſtädel mit ſchaeben decken, doch mit ſlyerdach deckt man wol in der auzzern ſtat; dem richter ½[2]) lib dn, der ſtat i pfunt pfenning.

CuM. I. III. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt. P. o. 8.

---

[1]) Cgm. 543 ſh: yetzunt. [2]) Cgm. 27: ain.

Art. 255.

Man ſol chainen ſlüzzel machen auf taick.

Man ſol chainen ſlüzzel würchen chain ſporrer, noch ſlüzzel, die auf taick oder auf wachs ſind gedrucket [1]) **oder dem** richter *ain halb* [2]) pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 50, 216, 290, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156.

Art. 256.

Der chraut ſtilt.

Swer chraut oder obz auz dem garten ſtilt, ez ſey frau oder man, bey tag oder bey nacht, ſwer den begreiffet und in darumb flecht, der verleuſet nicht, und geit dannoch der chrautdiep dem richter xxiiii dn, der ſtat xxxvi dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 50, 215, 290, 304, 325, 543, 544, 546, 548, 550, 551, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Weſt P. o. 20

Art. 257.

Umb miſt ſchütten.

Ez ſol niemant dem andern miſt ſchütten noch legen für ſein tür über ain ſtrazz, oder über ainen weck ein diu freyung, die er hat von der gemain, oder dem richter xxiiii dn, der ſtat xxxvi pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 258.

Umb unflat in der ſtrazz.

Swer umb den margt behauſt iſt, oder anderthalben in der innern ſtat ainen keller oder ain chlainez häuſel hat, da er nicht privets gehaben mag, der ſol ſeinen unflat in den pach tragen, und nicht an die ſtrazz oder an den margt, oder dem richter xxiiii dn, der ſtat xxxvi dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) CuM. III.: chein ſmit noch ſporer ſol ſlüſſel wurcken, noch ſlüſſeln, die auf etc. Cgm. 27: man ſol chainen ſlüzzel würchen, chain ſloſſer noch ſporer, diu auf taick oder auf wachs gedruckt ſey. [2]) Cgm. 550: ain.

Art. 359.

Um rinder und swein verchaufen.

Swaz rinder oder swein her ein diu stat chöment, die mag noch sol niemant auzleuten ze chauffen geben, oder er geit dem richter und den purgern mit ainander von dem sweine xxxvi dn, und von dem rint lx dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 360.

Da ez prinnet, wie man retten sol.

Swenn der richter oder *der stat redner*[1]) zuo ainem feur chöment, an swelher *gazzen*[2]) daz sey, so habent sie baid gewalt oder ir aintweder selb ander, daz sie ab haizzen prechen ainen first oder mer, als sie von iren treuen erchennent, daz ez der stat allerbest sey; swer daz wert, der geit dem richter i pfunt pfenning, der stat v pfunt pfenning; und swem sein zimmer ab wirt geprochen, und beleibt dann daz feuer hiederhalb seiner hofstat, so helfent im sein nachtpauren, den der pruch ze frum ist chömen, wider zimmern nach des rats haizz; geraicht aber daz feur über den pruch, so gilt man im nicht, und tuot im auch chain hilf.[3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. West P. o. 2.

Art. 361.

Wer daz feuer retten sülle.

Ez habent die purger gesetzet, ob ain feur hie aufge in der stat, daz dann die amer darzuo lauffen mit iren zübern, und auch die pader mit irn schaeflein, und swaz sie der verliesent, daz süllen in der stat chamrer gelten

---

[1]) West T. ainer von dem rate. [2]) West T. stat. [3]) West T. fh.: und iederman sol laufen zu seinem haubtman, swenn ez print.

und flozzleut und zimmerliut, die füllen auch darzuo chömen mit iren äxten; fwer des nicht tuot und dem rat gerüget wirt, dem verpeutet man diu ftat.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 325, 544, 546, 550, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Weft P. o. 4.

Art. 362.

Daz niemant flachs in der ftat derren fol.

Swer in der ftat *flachs* [1]) derret oder *pleut*, [2]) der geit dem richter ½ [3]) pfunt pfenning und der ftat i pfunt pfenning.

CuM. I. III. 22, 27, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. Weft P. o. 5.

Art. 363.

Ez fol niemant an der ftat tör noch tüll pauen.

Die purger habent gefetzet, daz niemant an der ftat maur noch an diu tüll noch diu torr an der ftat pauen fol, daz diu eifnein ftang, diu darzuo gehöret, berüren müg, und fwaz ietzunt in der felben *nähen* [4]) gepauen ift, daz fol man abprechen oder dem richter i pfenning, und der ftat v pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 216, 290, 301, 314, 325, 343, 544, 546, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Bauord. 8. Weft P. o. 22.

Art. 364.

Der von der maur ftain trät.

Swer von der maur ftain traet, oder von den aeckern, von gaerten, von aengern holtz oder ftain traet oder füert haimleichen oder offenleichen, der geit dem richter lx dn,

---

[1]) Cgm. 302: fleufch. [2]) Weft T. pleuet. CuM. I.: plüt.
[3]) Cgm. 27: ain. [4]) CuM. III: nahent.

der ſtat ½ [1]) pfunt pfenning und gilt dannoch den zeug mit der zwigült.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 549, 550, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Friedberg, v. Memm. XXXV. 2. Weſt P. o. 24.

Art. 365.

Von wagenleuten und ſämern.

Swer wagenleut oder ſaemer herberget, der ſol in mit ünſlicht liuchten, und mit chainem andern liucht, oder dem richter lx pfenning, der ſtat ½ pfunt pfenning.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 550, 2148, 2152, 2153, 2155.

Art. 366.

Chain ainung ſol in der ſtat ſein.

Wir verpieten all ainung in unſer ſtat, daz niemant zuo dem andern ſwer oder lob, davon iemant ſchad oder laid geſchehen müg an leib, an eren oder an guot; wan wir all gemain und treu leut an ain ander ſüllen ſein, und ſwer daz übervert, der geit dem richter v pfunt, der ſtat xxx lib dn; wir verpieten auch alleu ainung under den hantwerchen *pey x ſz dn, der ſtat ½ lib dn.* [2])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 216, 223, 290, 302, 304, 314, 325, 543, 544, 546, 548, 549, 550, 551, 2148, 2150, 2152, 2153, 2155, 2156. Cf. Str. v. Friedberg.

Art. 367.

Von dem man ungeſungen iſt. [3])

Swer dem, von dem man ungeſungen iſt *ze Münichen* [4]) ze ezzen oder ze trinchen geit, oder in hauſet oder hofet, *als oft er daz tuot,* [5]) der geit dem richter ½ lib dn, der ſtat i lib dn, er wizze dann darumb nicht.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 325, 544, 546, 549, 551, 2148, 2152, 2153, 2155. Cf. Schwbsp. 116. §. 28.

[1]) Cgm. 550 e. a.: ain. [2]) Cgm. 27: oder dem richter zehen ſchilling, der ſtat ain halb pfunt pfenning. [3]) Tit. ex Cgm. 502: wer den pannigen behalt. [4]) f. Cgm. 27 u. CuM. III. [5]) f. Cgm. 27.

Art. 368.

Wie man chauf umb beraits gelt geben sol.

Die gesworen habent von dem rat und von der gemain mit gemainem rat erfunden und gesetzet, daz chain ir purger chainen chauf geben sol, er hab dann sein gelt, *umb daz er verchauffen wil, verer dann xxx meil*[1]) von der stat gewagt; swenn er dann daz selb guot verchauffen wil, daz mag er geben ze pitt oder umb berait pfenning, swem er wil, und swer daz selb guot dann gechauffet hat, der geit ez wol umb berait pfenning, auch swem er wil, und swer ez dann gechauft hat von dem, der ez auz hat genomen, der sol ez nicht mer porgs geben, er mag ez aber von der hant wol vertreiben oder verfüren, ob er ez wil, oder ainem andern ze porgs geben, der ez verfüret, oder von der hant vertreiben, swelherlay chaufmanschaft daz sey; doch gewant mag man wol chauffen ze Nürenberch, und wein ze Insprugk; und swer saltz her pringet verr oder nachen, der mag daz wol porgs oder umb beraitt pfenning geben rechten chaufleuten, si sein purger oder nicht; und swer ez von dem selben chauft hat, der sol ez vertreiben oder verfüren, und nicht mer verchauffen in der stat, und swer icht guotes chauft, swie daz genant sey, in der stat oder in zwaintzig meilen umb diu stat, der sol daz nicht porges geben ainem, der ez auch chauffen muoz umb beraitt pfenning, er geit ez aber wol ainem ze porgs, der ez von hant vertreibet oder verfüret, oder er mag ez selb von der hant vertreiben oder verfüeren.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 225, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. West P. o. 39.

Art. 369.

Umb ain andern chauf.

Sie habent auch gesetzet, daz chain ir purger niemant chainen beraiten pfenning leich, davon er schaden

---

1) s. Cgm. 27.

oder fluſt raitten well, und daz auch ir purger ze chainem guot, daz er gechauffet hab, chainen beraiten pfenning leich, davon er ſchaden oder fluſt raiten well.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 225, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Weſt. P. o. 40.

Art. 310.

Die geſt ſüllen nicht auzſneyden.

Si habent auch geſetzet, daz all geſt all chaufmanſchaft, die ſie her pringent, ſüllen verchauffen und geben umb berait pfenning oder ze pitt den purgern ze Münichen ân *pubyzen*, [1]) ez ſey wenig oder vil; doch ſwer von in chauffet, und ſwer ez chauffet, der ſol ez vertreiben von der ſtat und verfüren, und nicht anders verchauffen in der ſtat. Doch die geſt mügen noch ſüllen chainerlay gewant bey der ellen verſneyden, noch chain trinken bey der mazz verſchenken; und ſwer ſein guot anders verchaufft, dann vor auz iſt genomen, der geit von yedem pfunt, als vil des hauptguots dann iſt, dem richter xx pfenning, der ſtat xxviii dn, den pflegern xviii dn, dem ſtatſchreiber iiii dn.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 225, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Weſt P. o. 41. 42.

Art. 311.

Aber umb ainen chauf.

Vnd ob iemant ze not aines chaufs bedörft, und verpint ſich mit treuen, mit gelüb, mit priefen hintz dem, davon er chauffet, daz er im ſchadens wolt gepunden ſein, und wolt er die ſaetz nicht fürchten, und wolt ſich mit im *haimleichen* [2]) umb den ſchaden verrichten, ſwenn daz an die pfleger chümpt, die habent gewalt, den ſchaden ab ze nemen, und geit dannoch ienner, der da gechauft

---

[1]) Weſt T. pubyzern. [2]) ſ. Cgm. 27.

hat, von dem hauptguot diu vorgenannte puozz; und swaz er des schadens ein hat genomen, darumb mag in der scholman benötten mit gaistleichem oder mit werltleichem rechten, üntz er im [1]) widertuot; doch sol er daz gaistlich gericht ân des rates wizzen und rat nicht fodern noch suochen, und swer den andern umb sogetanen schaden mit dem gaistleichen *gericht* [2]) wil ansprechen, der sol daz tuon, die weil iener, der in ansprechen wil, mit im get ze kirchen und ze strazz; swenn er aber in siechtuom chümt, und villeicht stirbet, so mag er in noch sein erben fürbaz nicht bechlagen, und swaz irrsals und chriegs in den saetzen aufstet, swaz der rat darüber vindet und spricht, daz sol chraft haben, und der rat mag die saetz als ander saetz vercheren, oder abnemen, swenn *er wil* [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Cf. West P. o. 43.

Art. 272.

Wie gest wein süllen schenken.

Swelich gest wein herpringent, den sie schenken wellent, den süllen sie schenken auf der aechs, darauf der wein her ist komen, nach der alten gewonhait, oder dem richter ½ lib., der stat i pfunt dn von iegleichem ponzen oder vazz.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 273.

Daz man die weg nicht verrün.

Swer den weck vor seiner *tür oder vor seinem* [4]) haus verrünet, daz die waegen an ainander nicht geweichen mügen, der verleuset ain fraevel gen die stat, und gen

---

[1]) Cgm. 27 sh. den schaden. [2]) Cgm. 27: rechten. [3]) Cgm. 27: si wellent. [4]) f. Cgm. 27.

dem richter auch ain fraevel; doch ſwer vor ſeinem haus oder darinn waegen wil laden, der ſol mit ſeiner nachgepaurn willen die waegen, die er laden wil, und nicht anders, lan ſten vor der nachgepauren tür.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Weſt P. o. 25.

Art. 374.
Von milich und ünſlicht.

Ez ſol auch niemant chain milich, ſmaltz noch ünſlicht von der ſtat füeren noch ſenden, oder dem richter lx, der ſtat ½ lib. pfenning von *iegleichem zentner.* [1])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 375.
Umb chaüfel.

Ez ſol auch niemant chain chaeſſel ſein, neur der mit der gemain wacht oder ſteuert, oder dem richter lx dn. der ſtat ain halb pfunt pfenning. [2])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 30, 290, 302, 514, 325, 543, 544, 546, 548, 2148, 2150, 2152, 2153, 2156. Str. v. Amberg p. 5.

Art. 376.
Von chäuflinn.

Daz fürbaz niemant ſchadhaft werd von den leuten, die gewant und chlainot verchauffent, ſo habent mein herren geſetzet, daz niemant fürbaz chaeffel noch chäuflinn ſol ſein, neur der daz ampt von dem rat enpfacht; dem richter i lib. dn, der ſtat ii pfunt dn. [3])

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 514, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Weſt P. o. 53.

[1]) Cgm.: iedem zentten. [2]) Cgm. 325 et. a.: wer mit meinen herren den purgern nicht wacht noch ſteuret, und doch in der ſtat weſen hat, der ſol nicht chäffel ſein, neur als ain gaſt iſt er wol chäffel; jud. ½ lib. dn, civ. i lib. [3]) Cgm. 302 fh: Es ſol auch niemant ſein, nur der mit den burgern wacht und ſteurt, dem richter ſechzig pfenning, der ſtat ain halb pfunt pfenning.

Art. 377.

Von golſch, von zwilch von der plaich.

Swaz fürbaz golſch oder zwilchs oder mittlers von frömden plaichen herchümt, den ſol niemant hie chauffen noch vertreiben, oder dem richter xxiiii. pfenning, der ſtat xlviii. dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 378.

Von der plaich.

Wann ünſer herr der kayſer zuo der plaich ſtock und podem und behauſung gefreyt hat, ſwer darüber an der plaich und auz der freyung v. pfenning wert ſtilt, der hat daz leben verloren ân alles überſagen, und ſwer ſüſt an der plaich und an allem dem, daz darzuo gehöret, unzucht tuot oder beget, der fleuſet darumb zwivaltig puozz, die in andern ſachen geſchriben ſtat.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 549, 2152, 2155. Art. 316.

Art. 379.

Wer wein oder chorn herfüret.

Die purger habent geſetzet, ſwer wein, chorn, ſaltz, holtz, häu, oder ander getraid zuo der ſtat füret, daz der ſelb der ſtat gelait hat für ſeinen herren, und und umb alleu frömde gült, aber umb ſein ſelbs [1]) gült, und darumb er gelobt hat, da hat er chain gelait; [2]) und ſwaz chorns die geſt herpringent, und daz ſie auf die *kaſten* [3]) ſchüttent, und daz an dem margt nicht vail iſt geweſen, ſwie lang daz leit, daz mag den geſten umb chainerlay ſchuld noch gelt niemant verpieten.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

---

[1]) CuM. I: ſelbers. [2]) CuM. III. beginnt hier den art. [3]) Cgm. 27: chäffel.

Art. 380.

Von der münz.

Wann grozzer fchad davon erftanden und gefchehen ift, daz man ainen pfenning auf den andern gefuocht und erfaigt hat, fo verpietent mein herren, daz fürbaz niemant chainen pfenning, weder alten noch neuen, noch chainerlay münz erfaigen noch erfuochen fol, fwer ez darüber taet, den wil man pezzern an leib und an guot.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 381.

Umb gelter.

Mein herren von innerm und von auzzerm rat habent für ain recht erfunden und gefetzet: fwenn mer gelter dann ainer find auf ainem pfant, ez fey erb oder aigen, oder fwelherlay pfant ez fey, wurd daz felb pfant verchauft, und wär dann iemant under den geltern, der mer darumb geben wolt, dann ez verchauft wär, dem fol ez volgen darumb, daz im und andern geltern defter baz vergolten werd.

CuM. I. III. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Weft P. o. 28.

Art. 382.

Daz die weinfchenken ir maz enpfachten.

Ez füllen all weinfchencken und leitgeben und all purger gemainkleich all ir kändel pringen hintz dem gefworen zingiezzer, den die ftat gefetzet hat, und der fol die befchauen und enpfaechten, ob die nagel darinne gerecht ften, und fol auch fürbaz mer chain fchenk wein geben an chainer kandel, dann diu geprant und bezaichent ift mit der ftat zaichen, oder dem richter lx. dn, der ftat ½ lib., als oft ez gefchicht.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Rrb. I. 150.

Art. 383.

Von ungerechtem[1]) wein.

Swelher gaſt neckerwein herfürt, darinn man waidaſchen vindet, der geit von iedem aimer dem richter xii. dn, der ſtat lx. dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Str, v. Memm. XL. 3.

Art 384.

Es ſol chain gaſt wein chauffen.

Ez ſol chain gaſt chainerlay wein von andern geſten chauffen, weder an der lent, noch in der ſtat, bey der puozz, diu darüber geſetzet iſt, und ſwelher purger in des hilfet, der geit diu ſelben puozz.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 385.

Umb wein machen.

Ez ſol auch chain gaſt wein hie machen bey der puozz, die darüber geſetzet iſt, und ſwelher purger in datz im machen laet, der geit die ſelben puozz.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 386.

Von dem amern.

Ez ſüllen auch die amer nemen von ainem vazz waelſchweins ze lon ab der Iſer piz in den keller xxiiii. dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155. Rrb. I. 149. Str. v. Augsb. 40.

---

[1]) Cgm. 22: waidäſchigem.

Art. 387.

Von den amern.

Vnd füllen von ainem vazz nemen, daz man überftürtzet auz ainem keller in den andern, oder auf ainen wagen, xxiiii. dn; ift ez aber ain fpitzvaeffel oder ain chlains vaz, fo fol man geben von dem aimer i. dn und von ainem vazz übergeftürtzten auf dem ganter xii. dn, von ainem vazz, daz man ab der yfer fürt, oder daz man in ain haus oder in ain gewelb laet, xii dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 388.

Von den amern.

Von ainem vazz, daz man abzeucht und auz ainem keller ein viertailn auf ainen wagen tragen muozz, daz lautter ift, fol man geben ie von ainem aimer i. dn, oder ainen haller von ainem aimer, ob daz vaz in dem keller beleibet, und die amer füllen ir chnecht felber auzrichten.

CuM. I. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 389.

Von den amern.

Von ainem pontzen, er fey grozz oder chlain, geit man ze eichen tragen und auf ze flachen iiii. dn; ift aber der pontz fuodermazzig, fo geit man vi. dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 502, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 390.

Von den amern.

Swer wein auz ainem keller ziehen wil in dreyling oder in pontzen, ez fey Neckerwein oder Ofterwein, der geit von iegleichem aimer ii. dn; fwaz aber fie ainitzen

aimer weins eichent und auflegent, da fullen fie von nemen i. dn.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 225, 290, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 391.

Von den amern.

Man geit von ainem aimer höniges ze pamen i. dn und und ze wider eichen i dn; und von dem lon, daz oben gefchriben ift, füllen die omer ir chnecht felb auzrichten; hieten fie nicht chnecht, fo fullen fie ez felber tragen an die eich.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 223, 290, 302, 544, 546, 549, 2152, 2153, 2155.

Art. 392.

Von fchaden an gärtten, äckern.

Es habent die purgermaifter und der rat der ftat *ze München* [1]) gefetzt und gepoten von des etzens wegen: wer dem andern fchaden tuot auf dem veld, an äckern, ängern, gärten und wifmat, oder an koren, welherlay daz fey, daz fey bey tag oder bey nacht, der geit dem, dem der fchad gefchechen, von ainem pfärd vier und zwainzig pfenning und dem richter zwelf pfenning, und von ainer chuo oder fwein zwelf pfenning, und dem richter fechs pfenning; ez wär dann der fchad als groz und über vier und zwainzig pfenning, waz dann der, dem der fchad befchen ift, beweifen mag mit dem rechten, daz fol er geniezzen und haben auf feinen pfanten; darumb mag der, dem der fchad gefchechen ift, wol pfentten auf feinem guot an der warn tat ân richter und ân fchergen; man fol auch all änger und gartten järleich friden auf fand Jörigen tag, und wer des nicht tuot, der geit dem richter fechs und dreizzig pfenning und der ftat fechtzig pfenning.

CuM. I. Cgm. 22, 27, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

---

1) f. Cgm. 27.

Art. 293.

Daz ist der juden aid, den sie durch recht swern süllen.

Dez ersten sol ain jud fürtragen die fünf puoch herren Moysi, und sol zwen vinger aufhaben gen hymel, und sol swern dem got Adonay, der hymel und erd, laub und gras beschaffen hat, und bey der ê, die got gab herren Moysi auf dem perg Sinay, daz die puoch sein die fünf puoch herren Moysi, auf den ain jud durch recht swern sol, und sol dann die gerechten hant hintz an den rist darein legen, und sol swern:

Bey dem lebentigen got Adonay, der hymel und erd, laub und gras beschaffen hat, bey dem got Abrahams, bey dem got Ysaaks, bey dem got Jacobs, und bey dem got, der die heyligen ê gab herren Moysi auf dem perg Synai, daz ez war sey, daz du gesworn hast, alſo helf dir der allmächtig und die heylig ê, die got geben herren Moysi auf dem perg Synai. [1])

CuM. I. Cgm. 22, 27, 30, 244, 304, 514, 325, 333, 543, 548, 550, 551, 2148, 2150, 2456. Cf. Schwbsp. 350. Rrb. II. 42.

Art. 294.

Umb mauren.

Die gesworen von dem rat und von der gemain habent gesatzt, und gepoten: wer ain maur hat, die dreyer gadem hoch ist, und darauf mit ziegel gedeckt ist, auf die selben maur sol chain sein nachtpaur [2]) höcher mauren noch paun, er wel dann [3]) mit ziegel decken daz haus, daz (er) auf die maur und daran paun *wil*, *so mag er der maner raumen und darauf mauren* [4]) ain gadem oder mer und nicht minner, oder in eingevangen schindeldach machen, und sol auch ain gadem mauren, und nicht minner; und sol auch dann, wann er gemaurt, sein nachtpauren sein maur und sein ziegeldach wider zuodecken, und machen ân des selben schaden; wer aber ain haus hat mit ziegel

[1]) Cgm. 543 fh: das wolt sanctus Bernhardus. [2]) Cgm. 549: nachtpar. [3]) Cgm. 549 fh.: auch. [4]) f. Cgm. 302.

gedeckt, und daz ſein maur under drey gadem gepaut iſt, wil des ſelben nachpaur an die maur paun und darauf mit ziegel decken, der ſol ain gadem paun und nicht minner, und ſol die maur räumen und ſeins nachtpauren ziegel aufdecken und prechen; und wenn er gepaut, ſo ſol er wider zuomachen ân ſeins nachtpauren ſchaden und der ſtat geſetzt behalten.

Cgm. 302, 223, 549. Cf. Bauord. 10.

Art. 395

Wie ain burger ainem gaſt antwurtten ſol.

Ob ain gaſt ainem burger nachvert umb gelt oder umb ander ſach, richt in der burger nicht des tags, ſo mag der gaſt dem burger fürpieten auf recht; wil dann der purger ainen tag nemen auf daz nächſt recht, daz mag er wol tuen; und ez nem der burger täg oder nicht, ſo ſol er doch dem gaſt auf daz ander recht antwurten, als recht iſt, tät daz der purger nicht, ſo behabt der gaſt hintz dem purger ſein chlag, als recht iſt, und waz der gaſt behabt mit dem rechten, des ſol im der burger desſelben tags berichten, daz er des ſelben tags ſein tagwaide müg gevarn; tät er des nicht, waz dann der gaſt verzert mit choſt, darumb ſol er in ledigen und löſen.

Cgm. 302, 223, 549. Cf. Art. 260, 294. Rrb. II. 21.

Art. 396.

Umb zech auztragen.

Wär, [1]) daz ain wirt yemant für recht prächt, er hiet haus und hof oder nicht, und hinz im chlagt, er hiet im ſein zech über ſein willen auztragen, und mag der wirt beweiſen mit ſeinem aide, ſo ſol in diſer bezalen in dem ringe mit pfant oder mit pfenning und darzuo dem richter

[1]) CuM. III.: Die geſworn habent geſetzt, daz man von dem tag heut daz iſt an ſand Veits tag in der . . . . niemant richten ſol umb chainerlay trinchgelt, welcherlay tranch daz iſt, wär etc.

lxxii pfenning; mag aber der antwurtter war machen mit zwain zuo im, daz er dem wirt ſein zech über ſeinen willen nicht auztragen hab, des ſol er geniezzen, dem richter chain puezz.

Cgm. 302, 223, 249, 2148. CuM. III. Cf. Str. v. Augsb. 400.

Art. 397.

Daz chain vorſprech ſchidman ſey.

Sich ſol auch fürbaz chain vorſprech chainer ſchidung noch tayding annemen; wer daz übervert, der ſol daz wort darnach in vier wochen nicht ſprechen; übervert er daz zwier, ſo ſol er daz wort in ainem ganzen jar nicht mehr ſprechen.

Cgm. 302, 223, 290, 544, 546, 549, 2153, 2155. Cf. Art. 274.

Art. 398.

Umb verſteuren ewigen gelt.

Die geſworen ſind mit gemainem rat überain chömen, das aller mänichleich in der ſtat zu München [1]) ain pfunt ewigs gelt, daz mit der ſtat inſigel verſigelt iſt, fürbaz ledigen, und ewigen gelt für acht pfunt *Münicher* [2]) pfenning verſteuren ſol, und *ain* [3]) pfunt *pfening* [4]) zinsgült von wiſen und garten und erb und von aigen, oder wie ez genannt iſt, für fünf pfunt pfenning, *und ain pfunt* [5]) leibgedings für dreu pfennig.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 399.

Von der notwer.

Wer den anderen anlauft und ſich jener weren müez, und er die notwer war macht, als recht iſt, waz er im tuet notwer ſeins leibes, da iſt er dem richter chaine puez ſchuldig, noch jenem, der den ſchaden enpfangen hat.

Cgm. 302, 223, 325, 549, 550. CuM. III. Cf. Weſt P. o. 30. B. U. 14. Schwbsp. 168. Art. 125. Str. v. Paſſau 43. Str. v. Amberg p. 4. Str. v. Augsb. 167, 168.

---

[1]) Cgm. 302 et 223: Wazzerburg. [2]) Cgm. 302 u. 223: Wazzerburger. [3]) f. Cgm. 302. [4]) f. Cgm. 302. [5]) f. Cgm. 302: Cgm. 549: und von ain lib.

Art. 400.

Umb rinder von der ſtat ze treiben.

Ez ſol chain unſer burger weder fleiſchhackel noch ander leut chain rind von der ſtat treiben noch verchaufen zwiſchen hie und ſunwentten, und ſwer daz übervert, der geit der ſtat dreu pfunt pfenning und dem richter vier und zwainzigk pfenning von yedem rind.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 401.

Umb totgeſchäft.

Wolt ain frau oder ain man an irem totpet ſchaffen auz irem aigen oder lehen an gotshäuſer oder anderswo ewigen gelt, daz die erben däucht, die der hab wartent ſind, die verdurben davon, die ſelben erben mügen daz wol widerſprechen, und ſol daz geſchäft chain chraft haben ân des rats willen und haizen.

Cgm. 302, 30, 223, 549, 557, 2151. Cf. Str. v. Memm. XXXVI. 5.

Art. 402.

Daz niemant den anderen gein Freyſing lad.

Der rat und die gemain ze *München* [1]) ſind ze rat worden und habent geſezt und verpoten, daz chain purger hie zu *München* [1]) den andern, der auch purger iſt, fürbaz laden ſol gein Freyſing, noch für chain frömdez gericht, umb chainerlay ſach, wie die genant iſt; er lazz dann den rat vor wizzen, waz er hinz im ze ſprechen hab; iſt ez dann ain ſogetan ſach, die gerecht gein Freyſing gehört oder anderſwo, daz der rat ervindet, ſo wil und ſol man im des rechtens wol günnen, man müg in dan mit lieb und mit ſeinem willen davon weiſen; ervinden ſie aber, daz *man* [2]) ſie durch recht hie richten ſol, ſo ſol der

---

[1]) Cgm. 302 e. a. Waſſerburg. [2]) f. Cgm. 302.

chlager hie daz recht vor unserem richter nemen; wer daz gesetzt überfüer, der muez mit weib und chindern auz der stat varen, er sey reich oder arm.

Cgm. 302, 223, 549. CuM. III. Cf. Sachssp. III. 25. §. 2. B. U. 14; Str. v. Passau 39. Str. v. Augsb. 65.

Art. 403.

(Wer) umb aigen enprist.

Wer den anderen anspricht umb aigen, und ob im jener enprist umb daz aigen mit dem rechten, so verleust der chlager ain frävel, daz ist sechzig pfenning.

Cgm. 302, 223, 325, 549, 550, 2148. CuM. III.

Art. 404.

Umb pogwunden.

Der ainen wundt, daz *pogwunden* [1]) sind, vil oder wenig, der sol dem richter davon ze puez geben dreu pfund pfennig, und nicht mer, und jenem, der den schaden enphangen hat, als vil.

Cgm. 302, 223, 325, 549, 2148. CuM. III. Cf. B. U. 14.

Art. 405.

Umb wunden mit scharsem ort.

Pogwunden sind, die man macht mit swerten, mit mezzern oder mit anderen waffen, die schneid oder örter habent, und daz die wunden painschrot sind, oder daz man sie heften muez, oder gestochen wunden sind, die schedleich sein, über die selben wunden gehört die voder puez.

Cgm. 302, 223, 325, 549, 2148. CuM. III. Cf. Art. 404. Str. v. Augsb. 171 und 175.

Art. 406.

Umb fliezzent wunden.

Wer yemant fliezzender wundet mit stecken oder mit chnüttel, mit stainen oder mit fäusten, oder mit maulslegen,

[1]) Cgm. 302: pogenwunden.

der geit dem richter zehen ſchilling pfennig und jenem, der den ſchaden genomen hat, als vil.

Cgm. 302, 223, 325, 549, 557, 2148. CuM. III. Cf. B. U. 14. Str. v. Rain. Schwbsp. 165.

Art. 407.

Umb verwets gelt.

Der verchlagt wirt umb ain *gelt*, [1]) daz er vor gewet hat vor gericht *oder im gepoten iſt*, [2]) der geit dem richter ain frävel, *daz iſt ſechtzig pfennig, im ring zwelf pfennig.* [3])

Cgm. 302, 223, 284, 325, 549, 2148, 2151. CuM. III. Cf. Schwbsp. 79. nr. 6.

Art. 408.

Umb met ſchenken.

Es ſol auch niemant chainen met ſchenken, er hab in vor zwier oder ainſten zuo dem minſten abgezogen; und ſol auch chain met durch ain ſack laſſen, oder dem richter ain pfunt pfennig.

Cgm. 302, 223, 290, 544, 546, 549, 2150, 2152, 2153, 2155. CuM. III.

Art. 409.

Umb kalichprennen.

Vnd waz man kalich bey der ſtat geprent hat oder noch prennet, den ſol man nicht von hinnen füeren, oder dem richter *ſechs und dreizzig*, [4]) der ſtat ſtat vier und ſechtzig pfennig von iedem mutt; und *wen* [5]) geſt kalich herpringent und vail haben untz an den fünften tag, und darnach fueren ſie iren kalich von hinnen, oder dem richter xxiiii, der ſtat ſechs und dreizzig pfennig von iedem mutt.

Cgm. 302, 223, 549.

---

[1]) Cgm. 284: gülte. [2]) f. Cgm. 284. [3]) Cgm. 325 e. a.: ob des gelts ain pfunt iſt, oder mer; iſt ſein hinder ainem pfunt, ſo geit dem richter xxxvi pfenning. [4]) Cgm. 549: xxxii. [5]) f. Cgm. 549; Cgm. 223: wellich.

Art. 410.
Umb ſtain klauben.

Man ſol auch fürbaz auf dem grieſz bey dem *In*[1]) chainen ſtain chlauben noch beſtellen zu kalich noch ze padofen; dem richter ain pfunt pfennig, der ſtat zway pfunt pfenning.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 411.
Von der prünſt.

Ez haben auch die geſworn geſatzt: wann ain feur auzchumt, und das man den ſturm leut, ſo ſol der richter und der ſtat redner gewappent zu ainander ſten, ob chain auflauf da beſchäch, daz ſüllen die underſten, und ſüllen dan die anderen reich und arme das feur helfen niderpringen, und ſüllen all pader mit den ſchäffern darchomen, und ob enen icht verloren wurd, daz ſol man in auz der chamer gelten; wer daz *ains*[2]) übervert, dem richter fünf pfunt pfennig, der ſtat zehen pfunt pfennig.

Cgm. 302, 223, 290, 544, 549.

Art. 412.
Umb korn fürkauffen.

Ez ſol chain burger koren auf dem markt chauffen, nur daz er ſelber zeren wil in ſeinem haus, und daz ſol ewigleich chraft haben; im erlauben ez dann die ratgeben gemainigleichen; und die preuen ſüllen an dem margt nicht habern chauffen noch gerſten, oder dem richter lx. dn. der ſtat ain halb pfunt pfennig.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 413.
Von maurer und zimmerleut lon.

Die geſworen habent geſatzt und gepoten, daz man ainem maurer, der maiſter iſt, geben ſol ze lon nicht

---

[1]) Cgm. 549: Inn. [2]) ſ. Cgm. 223.

mer, dann al tag zwelf pfennig, und hinz nacht ainen trinkpfennig, und dem gagenmaurer acht pfennig und chainen trinkpfenning, und ainem zimmerman, der maister ist, auch zwelf pfennig und chainen trinkpfenning, und ainem knecht acht pfennig und chainen trinkpfennig; und fruestuck sol iederman geben nach seinen staten; und wer maister ist, und der lon wil nemen, der sol zu dem pfleger gen, und der süll in dan für den rat füeren, und der rat sol den pflegern zuosprechen, ob er maister müg gesein oder nicht, und anderst mag fürbaz niemant auf zimmern noch auf mauren maister gesein.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 414.

Den vorsprechen ainen geleichen lon.

Mein herren von innerem und auzzerm rat sein überain chömen und ze rat worden, und habent ersunden und gesatzt den vorsprechen ainen geleichen lon, daz auch allermänikleich *geleich* [1]) und recht beschehen sol; also daz ain yegleicher vorsprech hie zu Wazzerburg von dem rechten nemen sol von ainem iegleichen menschen von ainer meltung zwen pfennig.

Cgm. 302, 223, 549. Cf. West B. VI. 119. Art. 273.

Art. 415.

Von bestaten.

Wär aber, daz ain mensch, er sey frau oder man, sein guet bestäten müest mit dem aide, so sol er dem vorsprechen geben vier pfennig und nicht mer.

Cgm. 302, 223, 549. West. B. VI. 119.

Art. 416.

Umb vorsprechen lon.

Vnd waz rechtens und chlag für gericht chumbt, ist des guots, darumb daz recht ist, hinder zwain pfunt pfen-

[1]) f. Cgm. 302.

nig, welherlay gut daz ist, varentz oder erb und aigen, so sol man dem vorsprechen geben von dem wort ze sprechen al tag vier pfennig und nicht mer.

Cgm. 302, 223, 549. Cf. West. B. VI. 119.

Art. 417.

Umb vorsprechen lon.

Wär aber des guets über zway pfunt pfennig, wie vil des ist, so sol man dem vorsprechen geben al tag acht pfennig, und nicht mer; daz ist erfunden worden an montag vor Symonis Jude anno milesimo quadringentesimo quarto.

Cgm. 302, 223, 549. West B. VI. 119.

Art. 418.

Die gesworn.

Die gesworn haben gesatzt: ob ainer dem andern zwairlay oder dreyerlay gelt schuldig wär worden oder mer, und bechlagt und pringt in für mit recht umb ain schuld, wie er im die schuldig worden ist, und der antwurtter spricht hinwider: ich laugen des gelts nicht, darumb er mich anspricht, ich han im aber als vil gelts daran bezalt, als er dann da nennt; spricht dann der anchlager: daz han ich eingenomen, und ist daz an ainer andern geltschuld, die er mir schuldig ist gewesen, und die er mir noch schuldig ist, mag dann der antwurtter war gemachen mit seinem aide, das er im daz gelt bezalt und geben hab an der geltschuld, darumb in iener mit recht bechlagt hab, des sol er geniezzen, und sol im an der selben geltschuld abgen.

Cgm. 302, 223, 549.

Art. 419.

Von unserem herren.

Wir Ludweig von gottes genaden pfallenzgrave bey Rein, hertzog in Bayrn und grave zu Mortani: wir wellen und mainen auch ernstlichen, daz chain unser rich-

ter, wo der ze recht ſitzet, nicht urtailen ſüll, er ſol ain verhörer ſein des rechtens; und waz daz puoch nicht enhat oder zwen artickel mit ainander chriegen, darumb ſol der richter fünf geſworen und geleumter [1]) man an der ſchrannen dargeben, die mit den ſachen *unverwont* [2]) ſein, die daz auf ir aide *entſchaiden.* [3])

Cgm. 302, 223, 549. Cf. Art. 451.

Art. 420.

Umb liegen.

Wer den andern haizzt liegen vor dem rechten, oder ainen *äffer*, [4]) der geit dem richter zwir als vil, als umb verpotneu wort vor dem rechten.

Cgm. 550, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 548, 551, 2184 2150, 2156. CuM. III. Cf. Sachssp. II. 16. §. 8. Str. v. Memm. XXVIII. 3.

Art. 421.

Umb der waiſen guot.

Die geſworn habent geſetzt von gemainem rat und mit willen der peſten von der gemaine, daz man aller waiſen guot in der ſtat chamer geben ſol, und ſol man den waiſen jaerleich ie von zehen pfunden ains geben, und ſüllen auch die waiſen die zeit, und daz ſelb guot deu ſtat inne hat, ungeſteuert ſein, und ſwenn die waiſen ze iren tagen chöment, ſo ſol man in ir guot wider geben und den gewin, den ſi dannoch nicht ein habent genomen, oder ob ſi vor iren tagen nach ir freunt rat beſtaet oder beraten werdent, ſo ſol man in ir guot aber widergeben, ſi haben brief oder nicht.

Cgm. 284, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 548, 550, 551, 557, 2148, 2150, 2151, 2156. CuM. III.

---

[1]) Cgm. 223: geleunter. [2]) Cgm. 223: unverwant. [3]) Cgm. 302: enſchaiden. [4]) Cgm. 325: äffär, Cgm 543: äffert.

Art. 422.

Die leitgeben.

Neu leitgeben fuocht man gern haim; nu ift manich man hie in der ftat verdorben von fchenken, der fich darauf nicht verweft, und hiet er feinem hantwerch angehabt, daz er in eren damit unverdorben waer gewefen; darumb fint meine herren die purger ze rat worden, daz chain hantwerchman fürbaz fchenken fol, er lazz dann fein hantwerch ain gantzez jar ligen von dem tage, und er offenn zapfen gewinnt, mit fwelherlay trinken daz fey, bey der puozz, die darüber gefetzt ift; und fwenn daz jar auzchumt, fo hat er aber frey wal, an ainweders fich ze haben; pringt aber ain hantwerchsman wein her, den verchauft er wol *famenchaufs*;[1]) doch fwelher hantwerchsman wein hat, der hat frift auf die funwende.

Cgm. 284, 216, 514, 525, 545, 2148, 2150, 2156. CuM. III.

Art. 423.

Umb purkrecht.

Ez find die purger ze rat worden, und habent gefetzt: wer in der ftat purkrecht enpfacht, waz der verporgt,[2]) daz er nicht wider auzvar vor der zeit, die darüber gefetzt ift, daz man im daz nicht lazzen fol, und fol ez von im nemen und von feinen porgen gar und gänzlichen, ob er vor der gefatzten zeit auzvert; und welicher purger darüber für in pitt, oder fein gunft darzuo geit, daz man in ledig lazz, der geit an die ftat fünf pfunt, als oft er daz tuot.

Cgm. 550, 30, 216, 304, 514, 525, 545, 548. 551, 2150, 2148, 2156. CuM. III. Cf. H. A. II. 502. Str. v. Schongau; v. Friedberg; v. Rain; v. Memm. XXXVIII. 1 u. 5. Str. v. Augsb. 88.

Art. 424.

Umb falfchen faffran.

Es fol auch chain chramer noch anders iemant falfchen faffran chauffen noch vail haben; in wes gewalt

[1]) Cgm. 545: fampts chaufs, Cgm. 325: fam kaufs. [2]) Cgm. 525 fh: hat.

man in darüber vindt, der geit der ſtat zehen pfunt, dem richter ains; und nieman ſol chain ſaffran chauffen, er zaig in dann den pflegern.

Cgm. 550, 30, 216, 304, 314, 543, 548, 551, 2148, 2150, 2156. CuM. III.

Art. 425.
Umb paumöl verchauffen.

Waz paumöls geſt oder purger herpringent in gelten, daz ſol niemant chauffen, dann der ez in ſeinem haus zeren wil, oder ez bey dem pfund auzwegen wil, oder der ſtat *zway*[1]) pfund, dem richter *ain*[2]) pfund pfening.

Cgm. 550, 216, 304, 314, 325, 543, 551, 2148, 2155, 2156. CuM. III.

Art. 426.
Umb chäffel.

Waz die chaüffel getraids chauffent auf dem land, daz füllen ſie ze Münichen auf dem markt hingeben, und füllent ez auch niemant geben, der ez von dem land für, noch ſie ſelben füllen ez von dem land nicht füren, oder dem richter *ſechzig*[3]) pfenning, der ſtat *ain halb pfunt.*[4])

Cgm. 550, 216, 304, 314, 325, 543, 551, 2148, 2150, 2156. CuM. III. Cf. Art. 412.

Art. 427.
Häu vail haben.

Ez ſol niemant *häu*[5]) chaüffen noch vailen vor dem tor, oder dem richter ſechzig pfenning, der ſtat ain halb pfunt, und durch wellichz fuoder häus[6]) ain knecht geſchlieffen mag, daz ſol man prennen.

Cgm. 550, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 551, 2148, 2150, 2156. CuM. III.

---

[1]) Cgm. 543: ain. [2]) Cgm. 543: ain halb. [3]) CuM. III: vier und zwainzig. [4]) CuM. III.: alz viel. Cgm. 543: ain pfunt. [5]) Cgm. 543 et. a. hie. [6]) Cgm. 543: häe.

Art. 428.

Umb hafen und aichhorn.

Die gefworn habent gefetzt, daz man hafen und aichhorn neur ainen tag fol vail haben under den paelgen, und fürbaz fol man fie *geftraift* [1]) vail haben, oder *dem richter ain halb pfunt pfenning.* [2])

Cgm. 550, 216, 314, 325, 543, 551, 2150, 2156. CuM. III. Cf. Art. 442.

Art. 429.

Umb gevatterfchaft.

Wer ain gevatterfchaft hat, der fol datz dem wein nicht mer geben, dann zwelf pfenning feinen gevattern, und wer bey im ift; [3]) und fünft weder frau noch man fullen chainem gotteit mer geben dann zwelf pfenning, oder der ftat *ain halb* [4]) pfunt pfenning. [5])

Cgm. 550, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 550, 2148, 2150, 2156. CuM. III.

Art. 430.

Umb füträr habern chauffen.

Ez fol chain fütraer mer chauffen zuo der wochen, wann ain fchaff habern, und fol auch ze tag und ze nacht nemen von ainem ross drey pfenning umb häu, und von ainem rind zwen pfenning, oder er geit dem richter vier und zwainzig pfenning, der ftat als vil.

Cgm. 550, 30, 216. 304, 314, 543, 548, 551, 2148, 2150, 2156. Cf. Str. v. Augsb. 221.

Art. 431.

Umb chlag hintz leib und guot.

Swer vor gericht verchlagt wirt hintz leib und hintz guot umb gelt, dem er dann gelten fol, und des frift auz

---

[1]) Cgm. 543: ftränt. [2]) Cgm. 543: judici xxiiii pfenning, civitati xxxvi. [3]) Cgm. 543 fh: datz dem wälfchwein. [4]) Cgm. 543: ain. [5]) Cgm. 543 fh: et judici ain halb.

ist, der mag und sol dann auch chlagen hintz leib und hintz guot, ob er wil, für gericht ân allez fürpot, und hat als guot recht und chraft, sam er im dreu unrecht shiet verlorn; wes frist aber nicht auz ist, der mag noch sol in nicht verchlagen, die weil die frist wert; ez mag auch noch sol chain scholman chainem seinem gelter, des frist dannoch nicht auz ist, sein leib und sein guot gesetzen.

Cgm. 550, 30, 216, 304, 314, 325, 543, 548, 551, 2150, 2156. Cf. Art. 265.

Art. 432.

Umb abtäding mit dem gericht.

Chain hantwerch sol sich abdingen mit dem gericht umb die stat gesetzt; ez sol iederman sein puezz nach *der schuld*[1]) geben nach genaden; wer ez darüber tätt, und sich besunderleich betadingt, des pesserung stet an der purger genaden.

Cgm. 543, 216, 314, 325, 548, 2150, 2156. CuM. III.

Art. 433.

Umb pfant.

Wer ain pfant inne hat, daz im gesetzt ist, alle die weil, und im daz pfant stet, spricht in iemant darumb an, er hab sein pfant erledigt, mag daz yener bereden, daz im daz pfant dannoch als vil stee, als er dann benent, des sol er geniezzen, ez müg dann jener zwen gehaben, die mit im sweren, daz im daz warz wizzent sey, daz er sein pfant erledigt hab, des sol er dann geniessen.

Cgm. 325.

Art. 434.

Umb gewalt ân recht.

Wer dem andern gewalt tuot ân recht, also, daz er sich seins guots underwindt, wie daz genant ist, mit frävel, der geit dem richter ain pfunt pfenning, der stat zway pfunt pfenning.

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

---

[1]) Cgm. 543: seiner schuldig.

Art. 435.

Umb purger chamrer.

Die burger habent gesetzt durch gemain frum armer und reicher zwen chamerer, daz die einnemen all puezz, die die stat angehörent, und süllen darumb pfenten alle die, die in gerügt werdent, und wer der stat poten pfant wert oder verstet, judici ain pfunt, civitati ain pfunt.

Cgm. 325, 543, 551, 2148, 2156. CuM. III.

Art. 436.

Umb ziegeldach.

Wer auf ain ziegeldach wirft, der geit dem richter zwelf pfenning.

Cgm. 325, 2148. CuM. III. Cf. West P. o. 21. Str. v. Augsb. 308.

Art. 437.

Von den frömden kramern.

Die frömden kramer sullen nicht öfter hie sten vor kirchen oder anderthalben, dann zu yeglicher quatember acht tag, und nicht lenger, und wenn der kayser oder die herschaft hie ist, so süllen sie auch hie sten, oder dem richter lx pfenning, der stat i lib dn; doch welcher kramer paternoster, letzelten *oder solhs hie vail hat, oder margramöpffel und wildwurtzen*, *und ander ding*, [1]) daz unser kramer hie nicht vail habent, der ist damit hie, wann er wil; und welcher unser purger hie ze kram stat, der sol anderthalben nicht mit kramgewant oder mit anderm guet, daz man in andern kramen vail hat, sten, nur an der mittichen und an sant Jacobstag, ze Liechtmess mit wachs, oder dem richter lx pfenning, der stat ain pfunt pfenning,

Cgm. 325, 2148. CuM. III. Cf. Str. v. Memm. XXXVII. 1.

---

[1]) CuM. III. et Cgm. 290.: flöz (Cgm. 290: schlos), margram, wildwurtz und ander ding hat.

Art. 438.

Von tälern.

Doch mügen die tälirkramer die kramgewant an dem hals wol tragen und [1]) an dem markt und anderthalb in der ſtat, und nicht vor kirchen noch auf dem freythof, oder dem richter lx pfenning, der ſtat iiii lb. und auch zu yegleicher quatember acht tag, und nicht öffter, *und die kramer, die da burger ſein, die habent vail, wann ſie wellent.* [2])

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

Art. 439.

Pfleger über daz wiltprät.

Vnd vier pfleger ſind darüber geſetzt, waz die des (art. 428) und anders wiltpräts verpietent, daz ſol man nicht mer vail haben, und der richter ſol die pfleger anſprechen, als oft er wil, und chain chäuffel ſol von dem andern chainerlay getraid chauffen, oder dem richter lx dn, der ſtat ain halb pfunt pfenning.

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

Art. 440.

Von den käuffeln.

Es ſullen all käuffel, die geſt ſein, alles getraid, daz ſie herbringent, nur auf dem *püchel niden auf dem* [3]) markt verchauffen vor meiner herren der burger hofſtat, und kain käuffel, der hie burger iſt, ſol von *den gä-chäuffel* [4]) nichts kauffen kainerlay, oder dem richter lx dn, der ſtat iii lib. dn; und die hantwerchsleut und die kauffel und allermänikleich ſüllen häut und pälg *kauffen, oder* [5]) flachsgaren in der alten gewonhait kauffen, und ob die käuffel

---

[1]) Cgm. 325, 2148: ez ſol auch niemant mit täliern oder mit kramgewant an dem hals tragen noch etc. [2]) f. Cgm. 2148. [3]) f. Cgm. 325. [4]) Cgm. 325: frömden käufeln. Cgm. 2148: gäukäuffel. [5]) Cgm. 2148: vel, wol und.

mit dem korn nicht tunt nach den alten ſätz, ſo wil der rat die ſätz, die den käuffeln ſchad ſein, und der ſtat guet ſein, wider ſtätten; und die käuffel, die purger ſein, ſüllen ir getraid bey der kapellen vail haben, und die frömden von ainem mitten tag zu dem andern, oder dem richter ii dn, der ſtat xxiiii dn.

Cgm. 325, 2148. CuM. III. Cf. Art. 426, 439.

Art. 441.

Von den chäuffeln.

Ez ſol niemant, er ſey chäuffel oder nicht, chauffen in der ſtat und auf dem weg zu der ſtat, *chainen traid,* [1]) daz er *anderſtund wil geben, der ſtat* ½ *lib, dem richter lx dn; getraid, daz iſt ſmalz, kaes, hüner, ayr und viſch, und klain getraid und wiltprät.* [2]).

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

Art. 442.

Von den käuffeln.

Die geſworen haben geſetzt, das all käuffel, die burger hie ſind, haſen und aichorn ſüllen *geſträmbt* [3]) hie vail haben und nicht under den pälgen, oder dem richter xxiiii dn, der ſtat xxiiii dn; und [4]) wilprät ſol man waiden; aber zwiſchen ſand Marteins und vaſnacht *da habent ſiez wol vail unter den pälgen.* [5])

Cgm. 325, 2148. CuM. III. Cf. Art. 428.

Art. 443.

Von ungriſchem leder.

Man ſol chain ungriſch leder würken mit alaun, und wer daz anders wurkt, dann mit unſlit und mit ſtain, und als ez mit gewonhait darkomen iſt, der geit dem richter ain halb pfunt, der ſtat ain pfunt pfenning.

Cgm. 325. CuM. III.

---

[1]) Cgm. 325: kainerlay kauffen, waz daz ſey. [2]) Cgm. 325: daz er wider auf dem markt hingeben wil, oder dem richter xxiiii dn., der ſtat als vil. [3]) Cgm. 2148: geſtraiſt. [4]) Cgm. 2148 ſh: geſiderts. [5]) f. Cgm. 325.

Art. 444.
Von den käuffeln.

Er ſol auch der richter alle moned die käuffel, die beſchuldigt werden, anſprechen, und nach den vier wochen mag er ſie nicht angeſprechen.

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

Art. 445.
Von ſeepirn und nuſſen.

Seepirn und nuſs und ander gut, daz kaufmanſchaft haiſt, daz her ein die ſtat kumbt, daz mügen und ſüllen die fragner wol kauffen von geſten und von burgern und verlieſent darumb nicht; doch waz ze markt kümbt, und daz ain man ſelber wil verkauffen von der hant und vertreiben, daz ſüllen ſie nicht kauffen bey der puezz; ez ſüllen auch die geſt ſogetan kaufmanſchaft nur acht tag vail haben, ein der herweg oder auf dem markt.

Cgm. 325, 2148. CuM. III. Cf. Art. 441.

Art. 446.
Umb urbar in pfantſchaft.

Wer ainen auzman auf ainem urbar pfendt, daz ainem burger hie ze Münichen geſetzt iſt auch umb gelt vormals, ee daz der ander gepfent hat, ſo ſol der erſt, dem dazſelb urbar geſetzt iſt, darnach, und ez im mit fronpoten kunt wirt getan, für recht komen, und ſol benennen daz guot, darumb im daz urbar, ez ſein leut oder guot, geſetzt iſt, ze abdienen und ze *abſchlegen*, [1]) oder ſüſt ze pfantſchaft, und ſol dann mit ſeinem aid vor dem rechten ſchweren und weiſen, daz im daz urbar als vil guots, als er benennt hat, ze pfantſchaft ſte, und daz er im auch daz ſelb guot, darumb im daz guot ſtet, vergolten und geben hab, ân all fluchtſal, und im weder ezzen noch trincken noch gewant noch kainerlay guot darein geſchlagen hab, daz er im noch geben ſüll; und welcher ienen, der

[1]) CuM. III.: abſlahen.

die pfantschaft inne hat, für gericht bracht hat, der hat dann auf denselben pfanten, wenn sich dieselben pfant abgedienent, hintz dem ersten, der sein guot mit dem aid darauf bewärt hat, seine recht darauf ze pfantschaft erlangt, und sol sich dann der pfant auch ze abdienen underwinden in dem rechten, als der vorder; sind aber die urbar dem ersten gesetzt ze pfantschaft, und nicht ze abschlegen, so mügen die andern gelter den ersten gelter, der sein gült mit seinem aid beweist, betwingen, ob sie wellent, ye über vierzehen tag mit dem rechten, daz er sich beredt sogetaner pfantschaft, und wer sich urbar, ez sein leut oder güt, ze pfantschaft underwindet, und die gült, die er darauf gicht, nicht bereden mag, der geit dem richter iiii lib., der stat v lib. dn.

Cgm. 325, 2148. CuM. III.

Art. 447.

Daz sind die saetz des hantwerchs der schuostermaister der stat ze Münichen.

§. 1. Mein herren von dem innern und auzzern rat sind überain chömen und ze rat worden, daz chain schuostermaister sey, noch hantwerch hie würch, er sey dann burger hie ze Münichen, und hab aigen rauch, haus und ain werchstat, und elich weib, oder er sey ain witiber; ez sol chain schuoster hie arbaiten an maisters stat, er bring dann vor ainen brief von der stat, markt oder dorf, davon er pürtig sey, daz er ain frummer, wolgeleumbter man sey, und hab der stat genuog getan, und daz purkrecht geben nach des rats rat, und zway pfunt pfenning in der schuoster püchsen; die selben zway pfunt süllen sie nemen nach des rats haizzen, und ir Quatembergelt; er naem dann ains maisters tochter oder ains andern burgers tochter, so ist er der purkrecht wol überhoben.

§. 2. Ez sol auch aines ieglichen maisters sun oder tochter alle die recht haben, die ir vater und muoter gehabt habent.

§. 3. Wär auch, daz die gesworn zwen indert fünden schuochwerch oder leder, daz unredlichen oder ungetreulichen gemacht waer, wider der stat sätz, daz selb süllen sie aufheben und bringen für ainen rat oder burgermaister, und der sol die selben darumb straffen und pezzern, und sie selbers nicht.

§. 4. Ez süllen auch all ainung ab sein, und süllen fürbaz nicht mer setzen, noch gepieten, noch straffen umb chainerlay sach.

§. 5. Es sol auch chain maister mer lernknecht haben dann ainen, und sol auch den dingen und lernen ze drein jaren, und wer daz übervert, der geit den purgern ain halb pfunt, dem richter xxiiii dn; da süllen der maister zwen bey sein.

§. 6. Mer so ist ze mercken: wenn ainer maister wil werden unsers hantwerchs, so sol er des ersten nidersitzen, ee er ain weip nimpt, und sol vier par schuoch machen für die zwen maister, die an steur und an ler sind, und sol schneiden ain haut, darauz sol er machen ain par halsstiffel und ain par fraunschuoch knaüffelt; auz ainem kalbfel ain par geschnürter frauenschuch, und ain par geschnürter niderschuoch.

Cgm. 550. Cf. Art. 242, 566.

Art. 449.

Umb chauff abzusagen man oder frauen.

Anno domini Mccc lxxxx tertio an erichtag vor dem suntag laetare ist der ganz rat überain worden, und haben auf ir aid ertailt von ungewonlicher chäuf wegen, die mit auffätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunkenhait: swelher burger zu Ingolstat nu fürbaz erb und aigen verkaufen wil, ez lig in dem gericht oder nicht, der sol dem kauf wandel dingen von ainem mittem tag ze dem andern, und daz wandel sol ietweder, der kauft oder verkauft, haben, den kauf ab ze sagen, ob er wil; und swel-

her alſo abſagt, der iſt diſem, dem er ab gekauft hat, nichts ſchuldig, dann ainen redlichen leitkauf ſol er geben; waer aber, daz nicht wandel an dem kauf gedingt wurd, ſo hat ains ieglichen hausfrau, der kauft und verkauft, den kauf von ainem mittem tag zu dem andern auch abzuſagen.

Cgm. 240.

Art. 449.

Da zway gemechet eleich geſamet werden.

Swo zwai gemechet eleich geſamet werden, waz denn der frauen zu irem wirt geben wirt, ez ſey varent oder unvarent guot, ze haimſteur, wie daz genant iſt, ſtirbt dann die ſelb frau und laet chint hie, wil dann der man ain andreu frauen nemen, der ſelben frauen mag und ſol er widerlegen auf der erſten frauen haimſteur, und nit auf dem erb, daz diu frau geerbet hab bei irem wirt, daz ſol der chind ſein, die diu frauen hie hat lazzen, und niemant anders; und mag der vater den ſelben chinden daz ſelb nit verkümern noch an werden umb chain ſein durft.

Cgm. 240, 535, 2151, 2156. CH.

Art. 450.

Ad titulum duarum villarum (*Lrb.*)

Swaz ain gepaur ab ſeines herren guot verkauft, daz mag der herr aftermaln nit an ſprechen.

Cgm. 240. Cf. Art. 115.

Art. 451.

Wes daz puoch nicht hat.

Swaz für recht chumpt, des daz puoch nicht enhat, da ſol der richter an der ſchrannen fünf nemen die peſten, die da ſein des tags, und die ſullen alſo ſtill ſitzen und ſullen ſich nicht darumb geſprechen, und ſol ſie der richter

fragen auf ir aid, waz sie recht darumb dunk nach iens anclag und nach iens antwurt; und werdent die fünf ainig mit irer urtail, damit hat der behabt, dem daz recht gefelt; so sol der richter ain lärez plat haben in dem puoch, und sol an daz selb puoch haizzen schreiben die ansprach und die urtail, und waz darüber ertailt ist; wär aber, daz sich die fünf nit vereinten, und daz ains oder zwair urtail besunder stünden, so mag ener der minnern urtail wol gen hof dingen für den vitztuom, und da sol man im anklag, antwurt und urtail geschriben geben, und daz sol denn der richter nicht in sein puoch haizzen schreiben.

Cgm. 240, 333, 2151. CH. Cf. Art. 419. Lrb. 6.

Art. 452.

(Die schmiden sol man mit ziegel decken.)

Die gesworn habent gesetzt, daz man alle smit, die in der strazz stent, maurn und mit ziegeln deken sol, oder man sol sie abprechen, und datz swem daz feur oder die prünst sich erhebt, auf die selben hofstät sol man nicht paun, neur daz man mit ziegel deck, oder dem richter xxiiii dn, der stat ii lib. dn.

CuM. III. Cf. West P. o. 5.

Art. 453.

(Von feuersbrünsten.)

Die gesworn habent gesetzt: swo und swen ez hie prinnet in der stat, so sullent zu dem feur laufen und chomen ze hant, als die sturmglocken erhilt, all pader und ir ehalten, die ampt habent und sullen ire padschaffel zu dem feur pringen, und die gesworn omer mit iren zübern, die zimmerleut und maurer mit iren achsten, und die chornmezzer und die salzmezzer und die salzlader, und die aufleger an der holzlent sullen alle zu dem feur chomen mit iren achsten oder swaz sie habent, daz zu dem feur gut ist, und sullent vast retten, und sprechent

mein herren die purger: die leut retten gar pilleich daz feur, wann sie der gemain und der stat vast niezzent, und nerent sich davon mer als ander leut. und swaz sie bey der prünst verliesent, daz ir pfleger gesprechen mügen von iren treuen, daz sie verlorn haben, daz sullen in der stat chamrer gelten. und swelich vorgenant sind, ob die zu dem feur nicht choment und da rettent, si irr dann ehaft not, so ist in die stat verpoten ain ganz jar, und swer sie behauft oder behoft, der ist dem richter und der stat puozwirdig worden, als umb ander verboten leut. und die frauen sullen nimmer zu der prunst laufen, als sie unz her getan habent.

CuM. III. Cf. West P. o. 4.

Art. 454.

(Wie man sich vor gericht verhalten müsse.)

Die gesworn habent gesetzt durch gemainen frumen armer und reicher, und daz iederman daz recht widervar: swen der richter an daz recht gesitzt, und als mit fronboten unutz chradem wirt verpoten, daz dann allermanichleich still sey und sweig, und niemant sol reden, neur die daz recht sprechent innerhalb der mitter want in dem rechthaus, nnd wer sprachen wil, der sol die leut herauz für die want werben und sol da sprach haben; spracht er innerhalb der want, der geit dem richter xii dn, der stat xii dn, und swer süst redet in dem ring oder bey dem ring innerhalb der want, der geit dem richter vi dn, an die stat vi dn.

CuM. III. Cf. West P. o. 37.

Art. 455.

(Vom rechte der Juden.)

Wan der rat und die gemain der purger zu Münichen die genad habent von irer herschaft, daz all Iuden, die bey in sitzent in der stat zu Münichen, die recht und die gewonhait behalten sullen gen purgern und gen gesten,

die die Auspurger haben gen den Iuden, die bey in wanent, und darumb sind die gesworn von dem rat überain chomen und habent gesetzt, daz die Iuden von ainem purger ze der wochen neur zwen pfennig süllen nemen, und von ainem gast drey pfenning von ainem pfunt; und swelher burger den Iuden ezzendeu pfant antwurt, die selben pfant sullen die Iuden an die fütrer stellen, und sullen selber von der atzung nichts einnemen; und wen sich die Iuden des setzent, sind die gesworn ze rat worden, daz chain flaischhakel chainem Iuden chain flaisch ze chauffen sol geben noch chain vich haimleich noch offenleich, wenich oder vil, oder dem richter i lib., der stat i lib. dn; so sol chain pader die Iuden, ir hausfraun, ireu chind, ir ehalten nicht paden bey der selben puozz, und daz sol als lang wern, unz die Iuden dem rat volgent an den sachen und andern sachen, und chain Iud sol chainen visch auf dem vischmargt noch anderhalb nicht anrüren, er hab in dann gechauft, so mag er in wol anrüren, ob er wil, oder dem richter lx dn, den purgern lx dn.

CuM. III. Cf. B. U. 107. West P. o. 38, Str. v. Augsb. 51.

Art. 456.

(*Die schäffler dürfen in der stadt ir hantwerk nicht wirken.*)

Ez sol chain schäffler in der innern stat wesenleichen sitzen mit haus, da er sein hantwerch inne würke, dem richter i lib., der stat ii lib.

CuM. III. Cf. West P. o. 12.

Art. 457.

(*Von den kramern.*)

Ez sol auch nieman mit taelirn noch mit kramgewant noch mit kainerlay kaufmanschaft vor kirchen sten noch in dem freithof noch auf dem margt; doch die frömden kramer mügen all kotember acht tag ze margt sten und nicht lenger, und auch wen die herschaft hie ist, so mügen

ſie auch zu margt ſten; ſwelher kramer aber hie purger iſt oder ſind, die mügen in iren chramen und kellern und gadem, die ir aigen ſind oder ſie beſtanden habent umb den margt und an den gazzen, ir kramgewant vail haben an ſand Jacobs tag, und ze Liechtmezz mit wachs, der ſtat i lib. dem richter ½ lib., und die fronpoten ſullen des pflegen, und ſwer puozzwirdig wirt, der ſol dem fronpoten xii dn geben, und ob die fronpoten daz überſehent, ſo müzzen ſie den ſtab lazzen biz an der pürger hulde.

CuM. III. Cf. Art. 437 u. 438.

Art. 458.

(Von dem geleit.)

Wenn ain herr hie ze Münichen bey uns iſt, und wer dann zu dem purgermaiſter und zu dem dem rat ſendet umb frid und umb gelait, der zu der herſchaft well, oder zu der ſtat, oder des die ſtat bedürff, wann dann die purgermaiſter und der rat ains frids oder gelaits überain choment, den ſelben frid ſol man den ſelbſcholn chunt tuon, den der ſchad geſchehen iſt, die ſüllen in dann ſtät halten für ſich und für alle ire helfer und freund, als der ſtat altz geſetzt ſtet, und ſüllen die von dem rat dann mit dem heren reden, und wo hin des not iſt, daz unſer purger unchlaghaft werde, als ſie peſten mügen.

CuM. III.

Art. 459.

(Niemant ſol eine befreyung von der ſteuer haben.)

Ez habent die geſworn geſetzt, daz aller manichleich in der ſtat ſteurn ſol, und daz niemant chain freiung ſol haben überall in der ſtat für die ſteur weder bey chloſtern noch anderthalb indert, ez ſey frau oder man; doch ſwaz hinz dem ſpital und hinz den fraun an dem anger wirt geſchaft, davon geit man alle jar neur ainſten xxiiii dn ze

ſteur, und daz ſol auch all zeit an iren urchünden geſchriben ſein.

CuM. III. Cf. B. U. 14. Str. v. Rain; v. Friedberg; v. Memm. XXXIX. 4. Str. v. Amberg nr. 54.

Art. 460.

(Steuerpflicht deſſen, der die ſtadt verläſſt.)

Der rat und die gemain der ſtat ze Münichen ſind ze rat worden durch frum armer und reicher: ſwer hie zu Münichen auz der ſteur und auz der ſtat vert ân not und von muotwillen, ſwenn daz geſchicht, ſo ſol der rat darüber ſitzen, und mit guter betrachtung dem ſelben ſein tail auz der ſtat gült raiten und anlegen, ſwaz dann der ſelb auz der ſtat gült ſchuldig beleibt, daz ſol er auzrichten und der ſtat geben, tuot er des nicht, ſwo man dann fürbaz ſein gut und ſein hab anchumpt in dem land und in der ſtat, davon ſol ſich dann die ſtat wern und einnemen daz gelt, daz er auz der ſtat gült iſt ſchuldig worden.

CuM. III. Cf. Str. v. Memm. XXXIX. 5.

Art. 461.

(Von der ſteuer.)

Wenn man diu ſteur beruſt oder chunt tuot, ſo ſind alle die, dy ſteurn ſullen, ze hant der ſelben ſchuld ze geben, und ſüllen darnach ir guot raiten, ſwenn die ſteurrer hinz ir häuſer choment, ſo ſüllent ſy ir jegleichen ir ſteur benennen und beſwern, alz die purger geſetzt habent; und ſwelher umb ſein ſteur angeſchriben wirt, und ſtirbt vor, e daz er ſein ſteur benennt und beſwert, ſo ſol man die ſelben ſteur geben von als vil güts, als er vor der ſteur verſteurt hat, und ſwen die ſelben ſteur beruſt oder chunt wirt getan, ſwer dann aus der ſtat purkrecht vert, der iſt der ſelben ſteur ganzleich ſchuldig ze geben, und wer hie purger wirt vor, e daz man die ſteur von haus ze haus all umb geſchriben hat,

der ist der selben steur gaenzleich schuldig ze geben, und swer darnach purger wirt, die weil man die steur einnympt, der sol die selben steur auch geben, und swer ains guots vergist, daz er nicht versteurt hat, der sol die selben steur gelten und wider geben mit der gemain der stat, wann die ist des selben guots der recht erb; und swenn der man umb die steur angeschriben wirt, so sol er versteurn alz sein guot ân geväerd, daz er des selben tags hat, und ob er darnach sein gut verleust, darumb sol die steur die stat, arm und reiche, witiben und waisen, ir steur nicht verliesen.

CuM. III. Cf. Str. v. Memm. XXXVII. 2. Str. v. Amberg 68.

Art. 462.

(*Um brief werben bey der herrschaft.*)

Ez sind die purger an dem rat ze rat worden: swer der ist, der an der herschaft brief wirbet über ains andern mannes brief, der den vor gehabt hat, und der hie purger ist, swelhen schaden er des nimpt, dem vormalen brief umb die selben sach geben sind, den sol er im abtuon, und sol sein gelter darumb sein, und sol auch sein brief weder chraft noch macht haben.

CuM. III.

Art. 463.

(*Von dem insiegel der stadt.*)

Der richter und die gesworn habent gesetzt mit gemainem rat ain insigel der stat, und habent gesetzt und gepoten, waz under dem insigel verschriben wirt und auch versigelt, daz daz staet beleib und chraft hab und behabet hab mit vollem rechten, und sol auch der brief geschriben werden mit drein mannen oder mer, die daz hörn, daz ez ietweders tails red sey, und auch mit des gehör, der des insigels pfleger ist; und über den brief sol man fürbaz chainen zeugen hören.

CuM. III. Cf. Art. 232. Str. v. Memm. XLVI. 8. Str. v. Augsb. 351.

Art. 464.

(*Von dem bürgermeister.*)

Ez sind die gesworn von dem rat und auch die gemain ze rat worden: swer zu purgermaister erwelt wirt, der sol daz nicht widersprechen, und sol sich sein nicht setzen; swer ez darüber tät, der geit der stat hundert pfunt pfenning.

CuM. III. Cf. Str. v. Memm. XLVI. 6.

Art. 465.

(*Von der wahl zur steuer oder zur kammer.*)

Ez sind die gesworn von auzzerm und von inderm rat ze rat worden: swer erwelt wirt zu der steur oder zu der chamer, der sol daz nicht widersprechen und sol sich sein nicht setzen, er sey steurer oder chamrer; swer des nicht tät und sich des setzt, der geit der stat xxxi pfunt pfenning.

CuM. III. Cf. Str. v. Augsb. 92.

Art. 466.

(*Die zwölf des rathes und die kämmerer sind nicht befreyt von zöllen und andern lasten.*)

Ez sullent auch die zwelf und die chamerer alles des gepunden sein, daz ander purger gebent, ez sein zöll oder swaz daz sey; und swelher ungelter oder amptman in darüber icht lät, des pezzerung stet an dem rat.

CuM. III.

Art. 467.

(*Eid des rathes.*)

Der rat, inder und auzzer rat, sol swern ze raten unserm herrn dem herzogen zu seinen rechten und der stat, arm und reichen, zu iren rechten daz treuist und

daz peſt, daz ſie chünnen ân gevaerd, und auz dem rat nicht ſagen, davon ſchad chöm.

CuM. III.

Art. 468.

(*Eid des ſteuerpflichtigen.*)

Daz du dein guot, deiner hausfraun, deiner chind guot, des du gewaltig piſt, und allez daz guot, daz dir zu geſellſchaft und ze gewin leit, nach der ſtat geſetzt verſteurt habſt ân gevaerd, des pit dir got ze helfen und all heiling.

CuM. III.

Art. 469.

(*Eid der kämmerer.*)

Die chamrer ſullen ſwern, der ſtat guot einzenemen und wider auzzegeben an der ſtat nütz und frumen getreuleich ân alz gevärd.

CuM. III. Cf. Art. 435.

Art. 470.

(*Eid der kornmeſser.*)

Die chornmezzer ſüllen ſwern, ân gevärd ze mezzen dem arm als dem reichen, und dem purger als dem gaſt.

CuM. III. Cf. Rrb. I. 147.

Art. 471.

(*Eid der zöllner.*)

Die zollner ſüllen ſwern, der ſtat gült und zoll einzenemen, und den chamerern ze antwurten, getreuleich ân alz gevärd.

CuM. III.

Art. 472.

(*Vom verdingen der werkleute.*)

Wenn ſich ain werchman, er ſey maurer oder zimerman oder decker, ains werchs underwint ze taglon oder ze fürding, daz ſelb werch ſol er mit ſeinen geſellen volfürn und volpringen, und ſol auch an chain ander werch die zeit nicht ſten, und ſol darauz nicht gen, oder dem richter lx dn, der ſtat i lib.

CuM. III. Bauord. 12.

Art. 473.

(*Von dem ziegelmodel.*)

Die geſworn habent geſetzt, daz all model, darinn man maurziegel wurch, geſacht und gericht ſein nach dem fronmodel, den der ſtat chamerer in habent, oder dem richter ain pfunt, der ſtat zway pfunt pfening.

CuM. III.

Art. 474.

(*Von dem kalkmaaſse.*)

Und all chalichchretzen ſullen ainen ganzen mut haben nach vier aufgehauften ſchaflein, oder dem richter ain pfunt, der ſtat zway pfunt dn.

CuM. III.

Art. 475.

(*Vom kalkklauben.*)

Und man ſol chainen chalich fürbaz erchlauben bey der ſelben puozz, und der richter mag und ſol umb den ziegel und umb den chalich ieden man, der in wurcht, all maneit ainſten anſprechen, ob er wil.

CuM. III. Cf. Art. 410.

Art. 476.

(Von dem ſandmaaſse.)

Und ain ſantchretz der ſol haben zwelf tragen, daz iegleicher trag gefaecht ſey, und auch hab ain halbz galvay aufgehauſt, oder dem richter zwelf pfening, der ſtat vier und zwainzig pfening von jegleichem chretzen.

CuM. III.

Art. 477.

(Von dem kalkmaaſse.)

Ez wellent auch die geſworn, daz ain jegleichz chalichvazzel ain gehauſts ſchaffel ſol haben, der viereu an den mut gent, und darumb hat man gen Tolizz hinauf geſchriben, daz ſie in dem pant hingeben, und ſwer fürbaz chalich auf dem wazzer zu der ſtat pringt, er ge, für oder beleib hie, ez ſein pürger oder geſt, in minnerm pant, ain gehauſts ſchaffel, der geit dem richter und der ſtat die vorgenanten puozz, als vor geſchriben ſtet.

CuM. III.

Art. 478.

(Von dem führen der güter.)

Wollten aber die hie purger ſind nicht füren, oder ob ſie (nicht) anhaim wern, ſo geit man daz gut auf geſten, oder ſwer ez füren wil, und ſwelich guot den geſten alſo aufgeben wirt, daz ſullen ſie füren, und ſol in daz chain unſer fürman ablegen oder abladen, doch die furleut von Nürnberg ſind auzgenomen, und habent an uf nemen und an füren unſer furleut recht.

CuM. III. Cf. Art. 283.

Art. 479.

(Von dem ſpitalpfleger.)

So habent die purger auch gepoten und geſetzt, daz des ſpitals pfleger, hochmaiſter, oder ſwie ir maiſter-

ſchaft genant iſt, in nimmer nichts chainerlay guot ſullen verchauffen von dem ſpital ze durchſlacht, ſo ſullent ſie auch niemant chain leibgeding ze chauffen geben ân des rats wizzen.

CuM. III.

Art. 480.

(*Von den zwölfen des raths.*)

Die zwelif habent geſetzt des erſten über ſich ſelber, ob ir chainer durch neid von iren ſatzen auf den andern icht ſait, wirt er des überwäret, der geit an deu ſtat zehen pfunt pfenning, und daz dem ſelben zu ſchaden chomen mag.

CuM. III.

Art. 481.

(*Kein bürger ſol vizthum oder richter werden.*)

Wan diſeu ſtat die beſunder genad hat von unſerm genadigen herrn dem chunig Ludweig, und ſein hantveſt darumb haben, daz chain purger vitztuom noch richter ſol werden, und darumb wellent die geſworn von dem rat und von der gemain, daz chain purger nimmer mer hie ze Münichen vitztuom noch richter ſol werden, und ſwer darüber darumb wirbet, der geit der ſtat c lib. dn., und ſwer im des hilfet werben, xxx lib. dn, und dem richter vi lib. dn, und füllen die geſworn bey ir aid der puozz niemant nichts lazzen, der ſie verwurchet, und ſol auch die ſtat den, der darüber vitztuom oder richter iſt worden, an allen dingen ungehorſam und ungeholffen ſein.

CuM. III. Cf. B. U. 14, 55 in fine. Str. v. Augsb. 190.

Art. 482.

(*Seelgerät muſs nach einem jahre verſteuert werden.*)

Und ob ain purger ain ſelgeraet macht oder ſchaft auf ain gotshaus auz ainem aigen, daz in der ſtat leit,

oder in dem gericht, daz zu der ſtat gehört, daz ſelb gelt ſol man inner jars vriſt verchauffen; ob des nicht geſchicht, ſo muoz man daz ſelb guot, ſwie ez genant iſt, fürbaz verſteurn, als der ſtat recht zu Münichen iſt.

CuM. III. Cf. Art. 223. B. U. 88. Str. v. Leutkirch, von Memm. XXXVI. 5.

Art. 483.

(*Von dem bankzins.*)

Ez ſind die purger zu rat worden mit der flaiſch-heckel willen, daz man an dem pankzins in ab ſol ſlahen ain wag unſlids für x ſz alleu jar, und auch ewich-leichen, und nimmer ringern noch hochern ſoll.

CuM. III.

Art. 484.

(*Von den thürmen und gemeinplätzen.*)

Swer in der innern oder in der auzzern ſtat ainen turn inne hat, oder ainen gemach, oder ain hofſtat auf der gemain in der ſtrazz, der ſol den turn oder diu hofſtat haben neur die zeit und weil, unz er den pur-gern an dem rat wol gevellt und nicht lenger, daz iſt der ſtat recht; und ſwer ainen turn inne hat an der rinchmaur, der ſol der nächſten dreier türn bey im pflegen, daz chain ſchad daran beſchech.

CuM. III.

Art. 485.

(*Des pfründners gut fällt dem ſpital zu.*)

Swer in dem ſpital ain phruont einnimpt und nützt, ſwen der ſtirbt, der ſol ſein guot dem ſpital lazzen, und ſol ez anderſwo nicht ſchaffen; und daz ſelb recht iſt alſam der ſunderſiechen auf dem gaiſtag.

CuM. III.

Art. 486.

(In der äuſsern ſtadt, und auf dem weg zur ſtadt ſol niemant heu etc. kauffen.)

Ez ſol auch niemant fürbaz in der auzzern ſtat, noch auf dem weg zu der ſtat heu, ſtro, choler noch chainerlay getraid chauffen, unz ez in die indern ſtat chumt durch die indern tor, oder dem richter lx dn, den purgern ½ lib dn.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 7.

Art. 487.

(Von der feuerbeſchau.)

Es ſol iederman ſein hae, ſein ſtro ſicher legen von dem feur; ez wellent die pürger die feurſtet beſchaun, und wellent iederman ſtraffen, der unſicher feuerſtet hat.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 6.

Art. 488.

(Die fronboten ſind die pfleger der ſtadtmauer.)

Man hat die fronpoten ze pflegern geſetzt, ieden man in ſeinem viertail, ze der maur und ze dem tüll, und die ſüllen die maur und daz tüll bewarn; und ſtain oder holz davon verloren wirt, dem ſullen ſie nach forſchen, und ſwenn ſie den ſchaden ervarent, den ſullen ſie chunt tuon dem hauptman, in des viertail der ſchad geſchehen iſt, und wer der puozz nicht gehaben mag, dem ſlecht man ain hant ab für den ſchaden, oder dem richter xii dn, den pürgern i lib dn.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 23.

Art. 489.

(Vom zerbrechen eines galgbrunnens.)

Swenn ain galprunn zepriſt, an welher gazzen daz ſey, all die in dann niezzent und niezzen wellent, ſo ſullen ſich zwen erberg man annemen mit der ſtat poten ainem

oder zwain, und ſullen iedenman anlegen nach iren treun, und wer ſich ſetzt oder nicht geben wolt, daz im an gelegt wirt, den ſol man pfenden umb lx dn.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 26.

Art. 490.

(*Verbot, unflat auf die ſtraſse zu ſchütten.*)

Swer unflat für ſein tür oder in deu ſtrazz wurffet oder ſchütet, und daz nicht in den pach traet, ez ſey bey tag oder bey nacht, vor wem man daz vindet, dem richter xxiiii dn, den purgern i lib., den ſchergen viii dn, als oft daz geſchicht.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 15.

Art. 491.

(*Verbot, den miſt auf die ſtraſse zu ſchütten.*)

Auch habent die geſworn geſetzt, daz niemant in der innern ſtat chainen miſt noch auzcheräch für ſein tür noch in die ſtrazz ſol ſchütten, er für in dann des ſelben tags mit der vart auz; wer daz nicht entuot, der geit der ſtat xxxvi dn, dem richter xii dn, den ſchergen xii dn; in der auzzern ſtat bey drein tagen bey der egenanten puozz.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 16. Art. 314.

Art. 492.

All *nüſch*, [1]) die über Iſer hergent, die ſol man neur in dem tal vail haben an eritag und an michken, die andern tag fürt man ſie ze margt, oder man geit dem richter xii dn, und den purgern auch zwelf pfening.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 18.

Art. 493.

(*Verbot, die waffen der ſtadt fremden zu leihen.*)

Sie habent auch geſetzt: ſwelher purger der ſtat armbroſt, pheil, ſpanbanch oder ſwelherlay chlaineit daz ſind,

---

[1]) Weſt T.: viſch. CuM.: nüchs.

die deu ſtat angehören, hinleicht ainem auzman, oder pietet hin ze leihen, der geit der ſtat x lib. dn, und darzuo, ob ſie verlorn werdent, ſo muzz er ſie der ſtat gelten mit der zwigült.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 9.

Art. 494.

(*Verbot des viehtriebes auf kornfeldern.*)

Swer daz vich zwiſchen der chorn in daz velt treibt, e daz velt geoffent wirt, ob daz ſelb vich ſchaden tuot an dem chorn, ſo geit er dem richter ie von dem grözzern haupt xii dn, und von dem chlain iiii dn, und gilt dannoch enem den ſchaden mit der zwigült.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 10. Art. 313.

Art. 495.

(*Lohn der unterkäufer.*)

Darzuo habent die geſworn geſetzt, daz die underchauffel nicht mer ſullen nemen ze lon, dann von dem, der da hingeit oder der da chauft, paidenthalben xx dn von dem wälſchen vaz weins, daz iſt von dem gaſt xii dn und von dem purger viii dn; und von dem Neckerponzen ii dn, und von dem Oſtervaz vi dn, und von dem vaz mets vi dn, und von ainem tuoch von Eyper vi dn, und von ainem ſwaren tuoch von Dorn oder von ainem von Hoy iiii dn, und von dem andern ii dn, und von ainer wag wachs iiii dn, und von ainer wag unſlids oder ſmerbs ii dn, und von ainem ſaum öls iiii dn, und von ainem halben ii dn, und von dem aimer weins i dn.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 47.

Art. 496.

(*Kein handwerk darf einen freybrief bey der herrſchaft nachſuchen.*)

So habent ſie auch geſetzt, daz chain hantwerch noch niemant gemainlich darauz beſunderleich chainen

brief fürbaz nimmer mer umb chain freyung von der herſchaft werben noch gewinnen ſol, oder man pezzert in, der daz übervert, als der ſtat puoch ſait.

CuM. III. Cf. Art. 335. Weſt P. o. 48.

Art. 497.

(*Von den pröbſten der prälaten und landherren.*)

Swelich prelat oder lantherren probſt habent, die ſelben probſt mag noch ſol niemant verpieten in der ſtat, noch ire pfant nemen für iren herren, noch umb chain frömde gült; aber umb ir ſelbers gült und umb gelt, darumb ſie gelobt habent, mag man ſie wol verpieten.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 49.

Art. 498.

(*Gebot, auf die ladung der geſchwornen zu erſcheinen.*)

Nach wem die geſworn ſendent, iſt er dahaim, er ſol ze hant mit dem poten chomen, oder den purgern xii dn; chumt er mit dem andern poten nicht, er geit xxiiii dn, chumt er mit dem dritten poten nicht, er geit lx dn.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 50.

Art. 499.

(*Executive gewalt des rathes und der ſtadtredner.*)

Swen ain purger hinz dem andern ſeineu recht erlangt als verr, daz ez an den rat chümt, ſo ſullen die redner mit dem gericht gen mit dem, der ſeineu recht alſo erlangt hat, und die habent dann allen den gewalt, den der gantz rat hat, und verzug dann der, hinz dem die recht erlangt ſind, und volfürt nicht, waz daz recht geben und geſagt hat, ſo geit er der ſtat ze puozz v lib dn, als oft die redner hinz im müzzen gen, und dem richter ſein puozz, als in dem rechtpuoch geſchriben ſtet.

CuM. III. Cf. Weſt P. o. 51.

Art. 500.

(*Strafe defsen, der den zwölfen an den eid fpricht.*)

Swer den zwelfen an irn aid fpricht, wann fie haben dem herzogen gefworn, und ir fätz velfcht, der geit an diu ftat iii lib. lx dn, wirt er fein überwärt.

CuM. III. Cf. Weft P. o. 54. H. A. II. 476. Str. v. Amberg nr. 4.

Art. 501.

(*Verbot von hafs und feindfchaft.*)

Sie habent auch gefetzt, daz niemant haz und veintfchaft gen dem andern tragen noch haben fol, und fwer fich verficht von dem andern veintfchaft, der fol daz dem rat chunt tuon, daz man die veintfchaft hintuo und zerleg.

CuM. III. Cf. Weft P. o. 56.

Art. 502.

(*Verbot des tragens einer gefehnten armbraft.*)

Swer gefeinbdeu armbruft trait ze chainer zewerfnuss oder ze feur, der geit dem herzogen xv lib. dn. dem richter v lib. dn. den purgern x lib. dn.; fwer der pfening nicht hat, der fol von der ftat varn, als lang unz er die puozz mag gehaben, oder unz er des herzogen und der ftat und des richters huld gewinnet.

CuM. III. Cf. Weft P. o. 56. in fine.

Art. 503.

Von ganthäufern und ander aigen.

Die von inderm und von aufferen rat find durch gemains nutz und frumen willen armer und reicher überain chömen, und zu rat worden an pfintztag vor Reminifcere in dem acht und zwaintzigiften jar: wenn ainem ain haus

oder ain ander aigen zu pfant wirt geantwurtt mit dem rechten, daz im ain ſpan davon wirt geantwurtt, daz ſol zu ſöllicher maz *gant* [1]) werden: dem der ſpan geantwurtt wirt, der ſol in viertzehen tag pehalten, darnach ſol er das pfant enen anpietten ze haus und ze hof; wolt er dann daz nit löſen, ſo ſol er den ſpan dem unterkäuffel antwurtten, und der ſol den ſpan in ainer kluppen offenlich auf dem margt ân allz gevärd vail tragen, und an dem dritten tag ſol er offenlich ſitzen vor dem rechthaus untz zu ave Maria zeit, ſo ſol er den wandel *vergelaſsen;* [2]) welher daz maiſt darauf gelait hat, dem ſol ez volgen, und ſol dem ſelben dann daz haus mit recht vertigen.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 504.

Umb harnaſch zu pfand ſetzen.

Es habent unſer genadig heren herzog Ernſt und herzog Wilhalm etc. nach rat yrer rät und auch rat auſſer und inner rats der ſtat zu München durch gemains nutz und frumens willen in einem ewigen rechten geſetzt und beſtätt, das kainerlay harnaſch hye in unſer ſtat zu München pfand ſol ſein weder an kriſten noch an juden; wer das darüber zu pfant nymbt oder ſich des unterwint zu pfand, das ſol kain kraft haben, und ſol das ungelt dem, des daz harnaſch iſt, in vierzehen tagen widergeben.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 505.

Daz fürpaz in dem ring nyemant ſte.

Ez ſol auch furbaz in dem ring nyemant ſten, noch ſein gelt ynderthalb des rings vodern, und ſol auch niemant

1) Cgm. 290: gent; 544: gand. 2) Cgm. 22, 544: vergen laſſen; 546: vergeen laſsen.

chain ſprach inderthalb der want haben; weder der ains übervert, ez ſey weyb oder man, der geit dem fronpoten drey pfenning an der ſtat, ſetzt er ſich des, ſo ſol in der richter nötten umb lxxii. dn.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 506.

Vom ſpilen.

Mein herren die verpietent auch, daz fürbaz kain burger hie ze Münichen in der ſtat, und als verre der ſtat gericht raicht, weder kugeln noch mit würfeln ſpilen ſol, chainerlay ſpil, wie daz genant ſey, damit man gelt verlieſen und gewinnen mag, neur allain rechtez pretſpil, und ſol man auch in dem pret nicht höcher ſpilen, dann umb xxxvi. dn. aines tages, oder dem richter lx. dn., der ſtat i. lib. dn. als oft ez geſchicht; darzuo, welher wirt datz im ſpilen laet haimleichen oder offenleichen pey tag oder pey nacht, der ſol ain jar ungeſchenkt ſein, er gewinn dann der purger hulde; überfür ez ain paumgartner, der ſol chain obz arbeiten in dem jar ze paumgarten noch ze margt, und muoz dannoch die puzz geben.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 342 — 345.

Art. 507.

Vom nachtſitzen.

Mein herren die verpietent nachtſitzen, und ſol auch niemant kainem trinker in ſeinem haus trinken eingeben nach der pierglogken chainerlay trank, dann ſeinen geſten, die bey im ze herberg ſind; ſwer daz übervert, er ſey wirt oder trinker, der geit der ſtat i. lib. dn., dem richter lx. dn., als oft ez geſchicht.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155. Cf. Art. 340.

Art. 508.

Umb Iuden.

Sie habent auch erfunden und geſetzt, daz all Juden hie zu Münichen bey irem ayd und in gehaim ân allez verziehen die nennen füllen, die in pfant ſetzen, wer die ſeind, und die Iuden ſullen des willig ſein ân all widerred.

Cgm. 22, 290, 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 509.

Von der prunſt, daz ez dann prynnet.

Ez ſein die geſworen zu rat worden, und haben da betracht und beſorgt den grozen ſchaden, den die ſtat genomen hat von dem feur und von dem prant, und wellen und gepieten auch durch gemainen frummen armer und reicher, das ſy kunftigen ſchaden fürchömen und bewaren: daz man furbaz ewiglich überal hie in der ſtat zu München alle häuſer und ſtädel und alle ſtallungen und alz zimmer nit anders ſol deken, dann mit pretern oder mit ziegeln, und wer daz gebot überfert und nit mit ziegeln dekt, der geit der ſtat v. lib. dn., und welicherlay dach ainer anders gepauen hat, da ſich dann daz feur inne erhebt hat, daz pricht man im wider ab, und geit dem richter aber darzuo v. lib. dn., als oft ers tuot; wer aber mit pretern deken ſol, als hernach geſchriben ſtet, oder der mit ſchinteln oder mit ſchaytten deket wider das voder gebot, der geit an die ſtat funf lib. dn., darzuo pricht man im das verpoten dach ab, und geit darzuo dem richter i. lib. dn., der ſtat aber v. lib. dn., als oft er ez tut, und die deker ſein der puoz auch da ſchuldig, und datz wem ſich die prünſt oder das feur erhebt hat, auf die ſelben hofſtat ſol man nichts pauen, nur daz man mit ziegeln deket, oder dem richter i. lib. dn., und der ſtat v. lib. dn.

Cgm. 544, 546, 2152, 2153, 2155.

Art. 510.

Ain urtail.

Item Anno LXXXVI feria fecunda poft Udalrici ift mit ainträchtiger urtail vor ofner fchrann ertailt und auzpracht: wer den andern anchlagt umb gelt, hat der antwurtter hintz im icht hinwider ze clagen, daz diefelb anfprach antaft, als pald dem antwurtter daz gelt gepotn wirt, darnach deffelben rechten fol anchlager dem antwurtter recht hinwider halten umb fein anchlag. Des find urtailer gewefen Chunrat Hürnein, Trautwein Möring, Ulrich Golnhutter, Niclas Rienshofer und Herman Rägkel, factum ante Judicem Jörgen Oettlinger.

CH.

Art. 511.

Waz in den padftuben verlorn wirt.

Item es hat der gantz rat ainträchtiglich gefetzt und erfunden: waz in den padftuben verlorn wirt von den, die fich padent, daz fullen in die gelten, den fi daz enpholhen habent nach dem, und fi daz mit iren ftarken aiden beteurn mögen; hiet aber derfelb des nicht ze gelten, fo fol ez der pader felb gelten, als ez difer mit feinem ftarcken aid beftät hat. factum anno LXXXXII feria quarta ante dominicam oculi.

CH. Cf. Art. 533.

Art. 512.

Umb gewerfchaft erbs und aygens.

Item anno domini millefimo quadringentefimo vicesimo ottavo feria fecunda ante exaltationem fanctae crucis ift der rat der ftat ze Ingolftat mit fampt Markhart Schicken die zeit richter dafelbs aynig worden: wer ainem umb erb und aigen gewerfchaft tun und in daz vor offen gericht vertigen wil, der fol zway recht nach ainander ften, und

daz erb ainen amptman all recht beruffen lazzen, ob yeman darein ze reden hab, und an dem andern rechten ſol man dem daz erb nach des puochs ſag mit ſeinem aid vertigen lazzen, ob dem nyeman darein redt noch widerſpricht.

CH.

Art. 513.

Wer vor gericht in daz puoch bekent.

Item Anno domini milleſimo quadrigenteſimo viceſimo nono an pfintztag vor ſand Gallen tag iſt ain rat und die achtzigk mit ſampt Markhart Schicken, die zeit richter zu Ingolſtat, aynig worden: wer vor offem gericht in daz puoch bekent, der ſol auch, waz ainer von gerichts wegen darauf gelegt hat, ez ſey den amptleuten, vorſprechen, gerichtſchreiber, mit ſampt dem haubtguot bekennen.

CH.

Art. 514.

Wie man ainen umb all ſach erzuigen ſol.

Wir Ludwig von gots gnaden pfaltzgraf pey Rein herzog in Bayern und graff zu Grayſpach etc. tun mäniclich zu wizzen, daz wir erynnert ſein worden durch unſer erber rät und amptleut ſolliches grozen brechen, den wir gehabt haben in unſern lande und gerichten, als von unpillicher weyſung und zeugnuſſe wegen, der ſich unſer armleute in unſern gerichten gen ainander verſangen gehabt haben und vermainten ze tuon, damit ſi in groz ſchaden vnd verderben komen ſein; hieumb ſo wellen wir nicht, daz daz hiefür mer beſchechen ſulle, und haben durch unſre erber rät und ambtleut in rate gefunden: daz hinfür nyeman den andern umb chain ſach betzeugen ſol noch enmag, dan mit leutten, die pey den ſelben ſachen geweſen ſein, und daz gehört und geſehen habn, *wie* [1])

---

[1]) biz (?).

an unſsers heren und vaters und unſer widerrueffen; darzu ſullen ſi der artickel chain auf in haben, die unſer puoch darumb hatt auzgeſchaiden, waz ſchedlicher ſach wär, damit man ainem den leib angewinnen mag; und ſwer fürpaz anders zeug ſein wolt oder pütt, den ſol man darumb ſtraffen an leib und gut. daz iſt geſchechen an unſer lieben Frauen abendt, als ſi geporn ward, do man zalt von Chriſti gepurt vierzehen (hundert) acht und tzwaintzig jar.

CH.

Anhang.

I.

Privilegium Albertinum de a. 1500.

Von gottes genaden Wir Albrecht phallnntzgrave bey Rein, hertzog in obern und nidern Bairn etc. bekennen als ainiger regirunder fürst für unns, unnser lieb brüder, hertzog Sigmunden und hertzog Wolfganngen, der gwalt und macht wir in chraft unnsers ainigen regiments von in haben, offennlich mit disem brief: das unns die fürsichtigen und weisen unnser lieb getrew burgermaister und rat unnser stat München etlich ir und yetzgemelter unnser stat loblich guot und allt gewonhait, die über menschlich gedachtnuss bey inen, als sy unns berichten, herbracht und on underlass gebraucht und gehalten sind, fürtragen und eröffent haben, und nemlich für die erst: *sey alhie zu München ye und ye herkomen und stäter gebrauch bisher gewesen, wo zwo personen man und fraw, die unnser vorgemelter stat München burger und burgerin sind, eelich und heuslich bei einander wonen, und ain person aus inen on eelich leibserben vor der anndern tods abgee, und kain tail den heirat, so der in recht gekriegt wurde, das er mit sonnderm geding abgeredt und geschehen sey, zu recht gnug fürbringen mag, so solle alsdann die lebendig person aus inen des abgestorben verlassen hab und gut nichts ausgenomen on alles mitel in craft des statrechtens alhie erben, und des vor*

allen anndern habhaft ſein und beleiben. Am andern: *wo ſich zwiſchen vater, muter und irer kind, oder anhern, anfrawen und irer enencklein, es ſeien ains oder mer, ſpenn und irrung begeben oder halten, die ſölle ain burgermaiſter und rate unnſer ſtat alhie, wo annders die tail burger und burgers kind ſind, und ſonnſt nyemand, damit die vor mererm widerwillen und übriger coſſtung verhüt werden, entſchaiden; ob auch ſolcher ſpan für unnſern ſtatrichter in recht wuechſe, ſo ſolle doch der darinn rechtlich nit erkennen noch hanndeln, ſonnder den für ainen rat alspald weyſen und ſchieben; wie dann ſolcher ſpan durch den burgermeiſter und rat auf ir aidspflicht, damit ſy unns und gemelter unnſer ſtat verwont ſind, entſchiden werden, dabey ſol es entlich beleiben, und dawider verrer nichts geübt werden.* Für die dritt gewonheit: *ſey biſher on underlos gebraucht, das in den kuntſchaftrechten, ſo über und umb die gepew in unnſer ſtat München und irm burgkfrid vor dem ſtatrichter und den pawmaiſtern alhie nach altem herchomen ze halten und ze üben ſind, von demſelben richter und den pawmaiſtern on mitel für ainen rat und von dannen weiter nit ze appelliren ſey, ſonnder, was nach ſolcher itzgemelter appellation ain rat rechtlich im hanndel auf angeregte aidspflicht ſpricht und erkent, dabey ſol es entlich, wie auch hievor in negſtem fall ausgedrückt iſt, on all weitter waigerung beleiben.* Damit aber ſolch lannghergebracht gut gewonhait füron deſtminnder in weitleuſtig diſputation, irrung und krieg fallen, ſo haben angeregt burgermaiſter und rat, als ſy unns berichten, vorgemelt ir lannghergebracht gewonheit ſatzweiſe in ſchrift verfaſſt, die aus macht, ſo gemaine recht in zulaſsen, geſetzt und ſtatuirt, und darauf als geſetz und ſtatut in ir ſatzpuech einſchreiben laſſen, die auch hiemit wiſſennlich und offennlich geſetzt, und, wie ſich geburt, ſtatuirt haben wollen, doch mit etlicher erclarung und weiterung.

Nemlich in dem ersten artickl angeregter erster gewonheit die heirat berürennd: *das zu vermeidung geverlichs verhaltens solcher heiratbrief, wo kain tail die in recht fürbringt, ir yeder zu got ainen aid swer, das er desselben heirats kainen heyratsbrief hab noch wisse*, und in dem dritten artickl obgerurter dritter gewonheit, die gepew betreffennd, damit in künftig zeit derhalb merer irrung vermitten beleiben, haben sy, als wir von inen vernemen, den geclärt und erweitert, also: *wo in dem kuntschaftrechten der gepew halben von dem statrichter und pawmaistern für ainen rat alhie in craft des gesatzts und statuts hie vorgemelt ze appellirn ist, solle solch appellation in zehen tagen, wie recht ist, geschehen, und die nachmals durch den appellierten tail in acht tagen, den negsten, wo in abwesen des gegentails appellirt wurde, demselben gegentail bey dem gerichtsambtman verkundt, und nichtsminder in den negsten zehen tagen, nach den bestimbten zehen, alle gerichtshanndlung, wie die vor angeregtem kundschaftrechten geübt und ergannngen ist, in glaubwirdigem form under des statrichters insigel mitsambt der beswärung und dartzu, was yeder tail neus fürzubringen hat, durch denselben tail ainem burgermaister überantwurt werden, der die auch alspalld darnach und on verzug ainem rat fürtragen, und derselb sol alsdann, so fürderlichist er mag, über solch appellation und annders, was im hanndel zu recht not ist, auf die vorgemelt aidspflicht sich rechtlich erkennen, und den span enntlich mit recht on geverlichen verzug entschaiden, und was also durch in zu recht erkannt und gesprochen wird, das sol entlich und on all weiter waigerung gehanndthabt und volzogen werden; wo aber der appellierten tail in solchem seymig erschin, und dem, wie obstet, seins tails nit nachkäm, so sol alsdann im pruch geschehen, und die urtail, davon appelliert ist, in ir craft ganngen, und die alspalld zu volziehen und ze hannthaben sein. Wurde aber der*

gegenteil in dem, ſo im gepurdt, ſeumig, ſo geſchehe nichtz minder auf das, ſo fürkumbt, furderlich, das recht iſt; doch mit vorbehaltung, wo füran ain ſolch recht für den ſtatrichter und paumaiſter, davon der ſtat ſätze nichts innhielten, käme, daſſelb recht ſollen ſy als-pald und on mitel für ainen rat ſchieben, der alsdann darüber fürderlich rechtlich und enntlich ân weiter wai-gerung auf angeregte aidspflicht erkennen, und ſolch irrung entſchaiden ſol, in allweg der ſtat gepew damit zu löblicher aufnemung und behaltung getreulich zu furdern. Und nach fürgebung und eröffnung ſolcher hergebrachter gewonhait, gemachter geſatz und ſtatut, unns, wie vorſtet, geſchehen, haben die vorgemelten burgermeiſter und rate unns als irn ainigen regirunden lanndsfürſten und rechten herren umb zulaſſung, beſtättung und confirmirung yetz-genannter irer geſatzt und ſtatut in diemütiger unndertenig-kait hochs vleiss angeruffen und gebeten. Und wann wir aber inen als den unnſern umb irer getrewen dienſte wil-len, ſo ſy unns biſher in guter gehorſam beweiſt haben und noch füro beweiſen ſollen, mit ſonndern gnaden ge-naigt, auch ſy und vorgemelte unnſer ſtat in ſolchen iren guten geſatzten und ſtatuten, beſonnderlich dieweil die zu fürderlicher hinlegung der ſpenn und irrung, ſich zuvoran zwiſchen vater, mueter und irn kinden, oder anherrn, anfrauen und irer enicklein haltende, auch zu zir, auf-nemung und behaltung derſelben unnſer ſtat dienen, zu fürdern willig ſind, ſo haben wir aus fürſtlicher unnſer macht und oberkait für unns, unnſer gemelt lieb bruder, erben und nachkomen auf ſolich des burgermaiſters und rats diemütig anrueffen und bittung inen und gemelter unnſer ſtat ſolch ir hievorbeſtimbt geſatzt und ſtatut, wie dann die von wort zu wort hie eingezogen ſind, ſo vil an unns iſt, gnediglich zugelaſſen, beſtätt und confirmiert, beſtätigen und confirmiren die wiſſennlich und wol-bedächtlich in craft diss briefs, und begeben darauf hie-mit die appellation, ſo von ainem rat gemelter unnſer ſtat

in hievorangeregten fällen für unns, unnſer bruder, erben und nachkomen als lanndsfürſten nach vermög der rechten und gemainen gebrauchs on mitel zu tun ſind oder ſein möchten, und wollen, das ſolch hievor gemelt fäll, hänndel und ſache vor itzgemeltem rat alhie on all verrer waigerung und appellation aufgetragen und durch ine entlich entſchiden werden ſollen, allerweiſs und maſs wie hievor davon geſetzt und ſtatuirt iſt, alles treulich und ungeverlich. Das aber vorgemelter unnſer ſtat auch dem burgermaiſter und rat diſs unnſer zulaſſen und beſtättigung aufrecht und an all verhynnderung füran gehallten werden, des haben wir ine für unns, unnſer vorgemelt lieb bruder, erben und nachkomen in craft unnſers obgedachten ainigen regiments diſen beſtätbrief unnder unnſerm anhanngenden inſigel geben zu München an ſannd Egidien tag, als man zalt von der gepurd Chriſti fünfzehenhundert jar.

II.

Der ſtat München pau-ſätz und ordnung de a. 1489 [1].

Vermerckt das regiſter über die ordnung und ſätze der geſchwornen paumaiſter zu den kundtſchaften hie zu München aus der ſtat rechtpüecher und alten ſätzen gezogen und verneuet in vigilia corporis Chriſti anno ain tauſent vier hundert und neun achtzigſten durch innern und auſſern rate. [2]

---

[1]) Weſt T.: Bauordnung hie zu München 1489. [2]) Weſt T.: anno 1557. [3]) Weſt T.: fenſter. [4]) Weſt T.: gärten. [5]) Weſt T.: grundt.

---

[1]) Weſt T.: mauren. [2]) Weſt T.: liechten. [3]) Weſt T.: kollrauchen. [4]) Weſt T.: märchen. [5]) f. Weſt. T. [6]) Die weitern Titel ſind nach Weſt T. folgende: 45. Von der appellation. 46. Das kain appellation ſol ſtat haben. 47. Von haimlichen grueben. 48. Von gärten, die weinſteck haben. 49. Wann ainer macht ain ägkerl von aufgeworfner erd. 50. Item, wann ainer ägker oder anger einfengt. 51. Von einfallenden liechten. 52. Item von den tächeln über die läden. 53. Wenn ainer hopfenſtangen hat. 54. Welcher keſſel wil einmauern. 55. So ainer will kümich auffüeren. 56. Von den kelerfenſtern. 57. Wann ainer ſeinen nachpern die maur abkaufft. 58. Von den althanen. 59. Item das auch die werkleut kainer flicken noch peſſern. 60. Das alle gepäu in inner und auſſer der ſtat gleich ſollen ſein. 61. Der kundſchaftherrn beſoldung.

Art. 1.

Item wer zu chlagen hat umb maurſtet, umb mauer an häuſern oder an hofſtetten, umb zimer, umb nueſch, umb tropfſtäl, umb *einfert*, [1]) umb liecht, umb wendt, umb ſeyln, und zeyn, und gärtten, umb pauen, oder umb welicherlay irrung oder ungemach, ainer dem andern thuet an ſeinem aigen, ſo ſoll der richter das recht geben auf die hofſtat, ſo ſol man darauf werben erber leut und die nachtparn, und dann geſchehen nach alten ſätzen und nach der alten gewonhait, waſz recht iſt; und wem pruch daran geſchicht, der verleuſt gen dem richter zwen und dreiſſig pfening.

Cf. Strb. Art. 151. Pau- und Portungſchau-Ordnung von Amberg. Art. 1.

Art. 2.

Item wer den andern überpauet an häuſern, an ſtädeln, oder an ainer hofſtat, der geit dem richter ſechzig pfening, und ſol pauen, als er durch recht pauen ſol, ân ſeines nachparn ſchaden.

Cf. Strb. Art. 281.

Art. 3.

Item wer mauren wil, dem ſoll ſein nachpaur gantze maurſtat geben, ob er mit ime nicht mauren will, und und ſoll auch darnach dieſelb maur halbe ſeines nach-

[1]) Weſt T.: innfarth.

parn ſein; wäre, das ainer dem andern ſichtiglich zu gevärde pauen wolt, allſo, das ime ain einfart darvon veryrret wurd, oder das im ſichtiglich ſchad wäre; das ſol man ainem erſamen rath kunt thun, und waſz alsdann ain rath damit thuet, das ſollen ſy baydenthalben ſtät halten.

Cf. Strb. Art. 349.

Art. 4.

Item wer auf alte maur will mauren, dem ſein nachpaurn nit helffen, waſz er dann darauf mauret, das iſt fürbaz ſein ains, und ſüllen baide gleich der maur mit ainander raumen, *oder* [1]) aber der ander nachpaur fürbaſer der maur wurde betürffen, ſo ſoll der rath gewalltig ſein, waſz er jenem gebe, der allain hat gemaurt.

Cf. Strb. Art. 350. P. n. P. o. v. Amberg. Art. 11.

Art. 5.

Item wer gantze maurſtat geit ſeinem nachpaurn, dem ſoll jener, der da maurt, die maur auffüern aus dem grundt, und ob der erden ain gaden, und ſol die maur baiden häuſern gemain ſein, als lang die maur iſt.

Cf. Strb. Art. 351.

Art. 6.

Item wer auf ain alte maur, die gemain iſt, wil mauren, der ſol ain gaden pauen, als lang die maur iſt, und nicht nyder noch mynder pauen.

Cf. Strb. Art. 352.

Art. 7.

Item wer fürbaſer mit ziegeln deckt, zu dem ſoll kain nachpaur mit kainem hültzen dach noch mit kainem andern dach dann mit ziegeln in *ainen* [2]) nueſch

---

[1]) ob? [2]) Weſt T.: ainem.

decken; und sol auch under dem nuesch, darein mit ziegln ist gedeckt, drey schuech beleiben und nicht mynder, oder er geit dem richter ain pfundt, und der stat zway pfundt pfennig.

Cf. Strb. Art. 355.

Art. 8.

Item soll auch nyemandt an der stat maur, noch an die tüll, noch an die thor der stat pauen, das die eysnen stangen, die darzue gehört, berüeren möge, und wasz yetzundt in der selben nächent ist, das soll man abprechen, oder dem richter ain pfundt, und der stat fünf pfundt pfening.

Cf. Strb. Art. 563.

Art. 9.

Item die eysne stang sol haben an der lenge vier und zwaintzig statwerkschuech.

Art. 10.

Item wer ain maur hat, die ains gadens hoch, und mit ziegeln gedeckt ist, auf die selb maur soll kain nachpaur höher pauen noch mauren, er welle dann auch mit ziegeln decken das hausz, das er auf die maur,[1]) oder darein pauen wil, so mag er der maur raumen, und darauf mauren ain gaden oder mer, und nicht mynder, oder ain *eingefengts* [2]) schintldach machen, und sol auch ain gaden *pauen und* [3]) mauren, und nicht mynder; und sol *dann, wenn er gemauert, seinem nachpaurn sein maur und*[4]) sein ziegeldach wieder zu machen, und decken ân des selben schaden. Wer aber ain hausz hat mit ziegeln gedeckt, und das sein maur under drey gaden gepauen ist, will desselben nachpaur an die maur pauen und darauf mit ziegeln decken, der sol ain gaden pauen, *und nicht mynder*,[5])

[1]) West T. fh.: raumen, und darauf mauren oder das er auf die etc.
[2]) West T.: gefengtes. [3]) f. West T. [4]) f. West T. [5]) f. West T.

und ſol die mauer raumen, *und ſeines nachtpaurn ſchintldach aufbrechen, und wen er gepauet hat, wider zuemachen än ſeines nachtpaurn ſchaden, und der ſtat geſatze behalten.*[1])

Cf. Str. Art. 394.

Art. 11.

Item wer ſeinem nachpaurn, es ſey in der innern oder auſſern ſtat gantze maurſtat gibt, dem ſol derſelb ſein nachpaur pauen zway gaden hoch, und iſt ain gaden zwelf werchſchuech.

Art. 12.

Item wenn ſich ain werckman, es ſey maurer, zimerman oder decker aines werchs hie in der ſtat und burckfride underwindet zu taglon oder fürgeding, daſſelb werck ſoll er mit ſeinem geſellen volfüern und volbringen, und ſoll *auf noch an kain ander werck die zeit nit ſteen,*[2]) und ſoll auch daraus nit geen, oder dem richter ſechtzig pfening, der ſtat ain pfundt pfening.

Cf. Str. Art. 472.

Art. 13.

§. 1. Item es ſollen auch alle werckleut, maurer, decker und zimerleut hinfüro hie in der ſtat und burckfrid nyemandt nicht mer pauen noch machen, das wider der ſtat recht ſey, ſundern, daſz ſye alle werck zimern und mauren nach gemainem nutz und frumen, nach der ſtat und irer ſätz auſzweiſung und anders nicht; wellicher das überfert, geit als oft zu pueſz ain halb pfundt pfening.

§. 2. Mer iſt aines raths ernſtlich mainung, das die werckleut kainen neuen pau alhie anfahen, ſy haben dann umb ſolches, und wie ſy den pau machen wellen, den

---

[1]) f. Weſt T. [2]) Weſt T. auch noch kein ander werck die zeit annemen.

geſchwornen paumaiſtern anzaigung gethan, die ſollen alsdann ine nach innhalt und vermöge der ordnung und nit anders ze pauen macht haben zu erlauben.

§. 3. Wurde aber ain werckman oder maiſter anders pauen, dann ime von den paumaiſtern erlaubt, dem ſoll das handtwerch aufgehebt und darzue ernſtlich geſtrafft werden.

Art. 14.

Item alle dächel ob läden, ob krämen in allen gaſſen der gantzen ſtat ſollen in ſollicher maſz gemacht und angehengt ſein und werden, das ſie nit praiter ſein, dann dreyer viertl ainer ellen von der mauer, und an der höch von dem pflaſter biſz an das tropfſtal ſoll ain yedliches dächel haben vierthalb ellen; ausgenommen der pecken dächel ob iren läden, darunter ſie prot fail haben, die ſollen ſein von der hauſzmaur ainer ellen und darzue anderhalber ellen brait, und ſullen die pretter nit lenger ſein, dann auch anderhalber elln; wellicher das überfert, gibt als oft ze pueſz ſechtzig pfening.

Art. 15.

Item under den obern krämen mit des Katzmars hauſz alle cräm auf und auf mit ſambt den ſchueſterläden ſöllen cramer und ſchueſter alle innwendig in iren läden vail haben, und auſzwendig nicht; ſy mögen aber ir laden auswendig anhengen, alſo, das das oberthail geragkt aufge nach der maur, und das untertbail an der maur abhange, das iſt alſo von alter erfunden und geſetzt, als es in den ſtatpüechern geſchriben ſteet; wellicher das überfert, gibt als oft zu pueſz ſechtzig pfening.

Art. 16.

Item under des Reſchen hauſz, das yetzundt die Cron haiſt, ſollen durchgäng *ſein und ſoll ain durchgang* [1])

[1]) ſ. Weſt T.

haben ain drittl, und ſollen ye zway gaden ain panck haben, und die penck ſollen haben zway drittail ainer ellen an der lenge, und man ſoll in den durchgängen nicht fail haben; pueſz ſechzig pfening, als oft ainer das überfert.

Art. 17.

Item es ſollen auch in gantzer ſtat alle burger und burgerin in iren krämen und läden inwendig fail haben, und auswendig nicht.

Und ſollen alle ir läden inwendig anhengen oder auswendig, das die an der maur flach ligen, ſollen auch kainen pau weder mit prettern noch mit ſtainen für die hauſzmaur nicht pauen noch machen. Wellicher laden oder cram anders gepauen oder gemacht wär oder wurde, den oder die will man abthun; pueſz ſechtzig pfening, als oft das von ainem überfarn wiert.

Art. 18.

Item die ſtapfen vor allen crämen ſollen nit verrer geraichen, dann die ſtrebpfeiler raichen.

Art. 19.

Item alle ſtapfen vor allen *hausthürn* [1]) in gantzer ſtat ſollen auf das pflaſter nit verrer raichen von der hauſzmauren, dann drey viertl ainer ellen.

Art. 20.

Item nachdem das pflaſter billich ſoll zu gemainem nutz geraumbt ſein, hat ain rath geſetzt und geordent, das nun hinfür nyemandts hie in der ſtat auſſerhalb ſeins hauſz maur, grundt und poden das pflaſter mit nichte verſetzen ſol, weder mit pencken, plöcken, ſtöcken, darauf er wöll vail haben, anhengen noch pauen, weder ſauſtäll noch anders unbillich; doch mag man im jarmarckt

[1]) Weſt T.: häuſern.

wochenmarckt, [1]) und zu heilligen zeiten hie vail haben auf dem pflafter, als vor alter gewefen ift, und zu den felben zeiten fol yederman feinen fchragen, darauf er des tags *vail gehabt hat*, [2]) des abents ab dem pflafter mit im haimtragen.

Art. 21.

Item die kuchen, darinne die köch feindt, gegen dem vifchmarckt über, follen ire dächel in der höhe und braitt machen und haben, als andere dächel, wie vor ftet; fy follen aber ir gättern und laden innwendig anhengen.

Art. 22.

Item alle kellerfenfter in aller ftat, die in das pflafter treffen und raichen, fo verr die darein raichen, foll die yederman vergättern mit eyfnen gättern und verforgen, damit weder leuten noch vich icht fchade davon widerfare.

Art. 23.

§. 1. Item fo ainer in der innern ftat ainen keller aus dem grundt im und feinem nachpaurn füeren wil, der foll in machen von dritthalben ftain; desgleichen in der auffern ftat.

§. 2. Desgleichen follen in der ynnern und auffern ftat alle mauren nit dynner fein, dann von dritthalben ftain im grundt, und ob der erden das erft gaden zwayer ftain dick gemauert werden; dann ain erfamer rath wil, das hinfüro mit den gepeuen in inner und auffer ftat foll gleich gehalten werden.

---

[1]) f. Weft. T. [2]) Weft. T.: will fayl haben.

Art. 24.

Item ain yeder, der zwifchen fein und feines nachpaurn in gärtten oder anderswo in der ftat maurn und pauen wil, foll das feinem nachpaurn kundt thun, und foll dann mauren und pauen nach aufzweifung der ftat fätze, als dann vor und hernach verzaichnet ift.

Art. 25.

Item wo ainer dem andern in der innern oder auffern ftat zu gevärde mauret, liefz in der ander unverpoten dreyer werchfchuech hoch ungeverlich über die erde verfaren, diefelbig mauer, fo die nach der ftat fätzen, als vorftet, gemaurt ift, beleibt; wafz dann ainer dem andern darumb thun foll, ftet bey den gefchwornen paumaiftern.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. Art. 1.

Art. 26.

Item wellicher hie in der ftat auf ain alte maur mauren will, die baiden häufern gemain ift, foll ye ainem als vil abgefetzt werden, als dem andern.

Art. 27.

Item neydpau, die ainem fchaden prächten, follen verpoten fein, und follen die pauleut diefelben neydpau abzuerkennen und darynne nach gelegenhait der fachen allwegen zu entfchaiden macht haben.

Art. 28.

Item ain yeder mag auf feinen aigen grundt nach feiner notturft wol pauen, doch anderhalben fchuech fol er ligen laffen, wo er ain tropfftal laitten will, das er das waffer auf feinen aigen grundt keren und füeren foll.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. Art. 15.

Art. 29.

Item wo zwen nachpaurn in ir beeder schidmaurn zu kästeln oder sitzen gegen ainander brechen, sollen sie entzwischen ainen halben stain lassen, und mag sonst ain yeder in seinen thail mauren zu kästeln, kümich, oder sitzstetten brechen, doch seinen nachpaurn unschedlich; und wellicher fürbaser ain sitzstat brechen will in sein mauer, sol tiefer nit brechen, dann ains halben stains und acht werchschuech lang, und soll darüber pögen schliessen.

Art. 30.

Item alle schidmaur in gärtten sollen sein von anderhalben stain aines gaden hoch, darumb, das auf oder in solch mäur städl, stallung oder anders hinfür möchten gepauen werden; solten die mäur düner sein, mecht man solliche peu nicht thun.

Art. 31.

Item wo ainer neu zimer auffetzt, soll das weder mit schintl noch prettern, sonder mit ziegeln decken.

Cf. P. u. P. o. v. Amderg. Art. 5.

Art. 32.

Item ain yeder mag in sein *freye* [1]) maur, die nit tropfstäl hat, einfallende liecht haben und machen, doch das er seinem nachpaurn durch solliche fenster kainen ungemach weder mit giessen noch werffen thun soll.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. Art. 7.

Art. 33.

Item welcher tropfstal hat, der mag darunter liecht haben.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. Art. 5.

[1]) f. West T.

Art. 34.

Item ain yeder mag kolrauch durch sein aigne maur aines gaden hoch ob der erden auffüern an die gassen, doch an enden, do es nit schaden bringt; aber all holtzrauch sollen nit an die gassen, sonder in aines yeden hausz durch die dächer *auszgefüert* [1]) werden.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. Art. 17.

Art. 35.

Item es soll auch kainer hie in der stat, do die gemain hin und her get, tropfstäl haben anders, dann er leg nuesch zusambt ainem stecknuesch, also, das das wasser darab mitten an die gassen ungevärlich fallen mög.

Art. 36.

Item ob yndert in gärtten oder ängern in oder ausserhalb der stat im burckfrid krumpe märcher funden wurden, haben die paumaister zwischen baiden thailen derhalb gewallt, mit ir baider will und wissen zu vergleichen und ze richten.

Art. 37.

§. 1. Item die rueten, so die paumaister brauchen, soll fassen tausent stain in die vierung von anderhalben stain dick *ungevärlich.* [2])

§. 2. Und sol ainer dem andern von neuen mauren für ain rueten ze geben schuldig sein zwaintzig schilling pfening; wurde aber an alten maurn mangl funden, darinne sollen die paumaister allwegen macht haben ze sprechen.

§. 3. Und auf sollicher rueten, die tausent stain vast, ist ain münich gebrennt, hellt ain gaden, und haben die paumaister ain rueten, und ist aine in der stat camer.

---

[1]) West T.: aufgefürt. [2]) f. West T.

Art. 38.

Item wo ainer auf ain alte maur faren wil, und dem fein nachpaur mit ainem nuefch weichen muefz, der foll im felbs raumen, und, als lang die maur ift, aines gaden hoch maurn, und fol dann den nuefch legen und eindecken, alles on feines nachpaurn fchaden.

Art. 39.

Item wer füran hie in der ftat haimlich gemäche von neuem graben und machen will, der fol durch den letten nit graben *laffen*, [1]) fonder auf oder in dem letten beleiben, alfo das die gueten prunnen daran ftoffent nit fchadhaft noch verderbt werden.

Art. 40.

Item wer prunnen oder grueben gräbt oder hat, der foll fy bewaren, als gewonlich ift, das den leuten nit fchade davon befchehe.

Cf. Strb. 135.

Art. 41.

Item auch fol nyemandt in der ftat und burckfridt auf die gemain pauen oder graben one aines raths erlaubnus.

Art. 42.

Item wer mauren wil gegen der gemaine, da vormals wendt, meur, thüll oder zeun geftanden oder gewefen findt, dem oder denfelben mögen die paumaifter wo fie des ftat haben, ainen halben ftain zugeben; wäre es aber an engen gaffen, da es gemainer ftat fchaden brächt, fo follen die paumaifter das an ainen rath bringen und aigentlich berichten; wafz dann ain rath in

---

1) f. Weft T.

dem und andern vorgeschriben articuln setzt und erkennt, dabey soll es stät beleiben.

Art. 43.

Item ain ersamer und weiser rath der stat München hat zu abstreckung vil nachtailliger, beschwerlicher gepeu geordent, gesetzt, und in der paumaister satz ze schreiben bevolchen. §. 1. erstlich das füro kain aufzladung alhie niderer dann aines gadens hoch von *dem* [1]) pflaster soll gemacht werden, und soll aines gaden höhe zwelf werchschuech haben in der aussern stat gleichwie in der innern. §. 2. Es sollen auch zwischen der aufzladung und der rechten oder schidmaur zu baider seit der schidmaur aufs wenigist zwen gantze ziegelstain nach der leng entzwischen ligendt gelassen werden.

Art. 44.

Item wer alhie fenster, so kain aufzladung haben, es sey auf der recht oder denck, neben seinen anstossenden nachpaurn-heusern will machen, der soll die dermassen machen, das er zwischen der schidmaurn (neben den er fenster machen willens ist) und zwischen den fensterramen ain stain nach der leng ligen lass, und die fensterram oder holtz an den stain und nit in die stain geen.

Ze mercken ist, was es der appellation halben im kundtschaftrechten, für ainen ersamen rath zethun, hinfüro solle gehalten werden, volgt hernach.

Art. 45.

§. 1. Erstlich wo in den kundtschaftrechten der gepeu von dem statrichter und paumaistern für ainen ersamen rath alhie dingt und geappelliert wirdet, so soll sölche

---

[1]) West T.: der erden oder.

appellation in zehen tagen, wie dann recht ist, beschehen, und dieselb appellation alsdann in acht tagen, den negsten darnach, durch den appellierten thail, wo in abwesen des gegenthails appelliert ist, derselben widerparthey bey dem gerichtsambtmann verkundt werden, und nichts mynder in den negsten zehen tagen nach den vorbestimbten zehen tagen alle gerichtshandlung, wie die vorberüerten kundtschaftrechten geüebt und ergangen ist, in glaubwierdigem form under des statrichters innsigl mit sambt der beschwärung, und darzue, wasz yeder thail neus fürzebringen hat, durch denselben thail ainem burgermaister und rath fürgebracht werden, der sy alsdann auf das fürderlichist, so er mag, auf ir aidts pflicht mit recht on all weitter waigerung umb solch irrung zu entschaiden hat. §. 2. Wo aber der appelliertn thail in sollichem seumig erschin, und dem, wie vorstet, seins thails nit nachkäme, so soll im bruch beschehen, und die urtl, davon appelliert ist, in ir craft gangen, und die alspaldt zu vollziehung und zu handthaben sein. §. 3. Wurde aber der gegenthail in dem, so im geburt, seumig, so beschee nichts minder auf das, so fürkumbt, fürderlich das recht ist; doch mit vorbehaltung, wo füron ain söllich recht für den statrichter und paumaister, davon der stat sätze nichts inn hielten, käme, so sollen sy dasselb recht on mitl für ainen rath schieben, der soll und mag alsdann rechtlich und on alle waigerung auf vorgemeldt ir aidtspflicht darumb auch wol erkennen.

Cf. Priv. Albert.

Art. 46.

Item soll hinfüro vor der endturtl in kundtschaftsachen, als von *peyurtln,*[1]) kain appellation nit stat haben, noch vergunt oder zuegelassen werden.

[1]) West T.: bayden theilen.

Art. 47. [1])

Ob auch zeugen zu verhörn wärn, darf man dem gegenthail die weifarticul umb feine interrogatoria und fragftuck nit zueftellen; dann in kundtfchaftfachen wirdet von alter her ain fummarifcher procefs gebraucht, darinn etliche rechtliche weitleuffigkaiten als unvonnöten abgefchniten feyen; alles] auf widerrueffen und verbefferung.

Alte paufätz, darauf man von unfürdencklichen jarn her in guetlichen und rechtlichen kundtfchaften geurthailt, die auch in ftätem brauch erhalten und an jetz etwafz ordentlicher in difz kundtfchaft-fatz-püechel einzefchreiben bevolchen worden.

Art. 48 [2]).

Item ain erfamer rath hat geordnet und gefetzt, das nun hinfüro ain yeder, fo ain haimbliche grueben in feiner behaufung gegen aim nachtbarn machet, das derfelb anderthalben werchfchuech von feines nachtbarn maur herdann weichen foll; darzue fol ain gantzer fchuech (wo man den platz und raumb haben mag) mit letten ausgeftoffen werden.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg Art. 21.

Art. 49 [3]).

Gleichermaffen foll es auch mit den miftlegen und fchwindgrueben gehalten werden, das ainer zwifchen des nachparn maur und der miftleg oder fchwindgrueb anderthalben fchuech ligen laffen, und ain gantzen fchuech mit letten ausftoffen foll, es wäre dann *an aim* [4]) ort fo gar wenig, klainer und enger platz, (fo) foll ainer alsdann anderthalben fchuech ligen und ain halben

---

[1]) Numerus f. Weft T. [2]) Weft T.: 47. [3]) Num. f. Weft T.
[4]) Weft T.: ain.

ſchuech mit letten ausſtöſſen laſſen, wie von alter herkommen, aber ſonſten nit, ſonder ain gantzer ſchuech, wo man platz hat.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg art. 21.

Art. 50.[1])

Item wer in ſeinem gartten gegen ſeinem nachbarn, dem das thüll oder zaun zuegehört, zu weinſtöcken oder anderm gewächs und kreutern wil ain *eingeſangen* [2]) petl mit pretern zuſambgeſchlagen haben oder machen, der mag damit an ſeines nachparn thüll oder zaun wol gar hinanfarn.

Art. 51.[3])

Macht aber ainer allain ain ägkerl oder petl von aufgeworffner erd, der ſoll ain werchſchuech damit herdann faren und weichen, oder aber ain rain, der ains werchſchuechs wol prait, zwiſchen dem thüll oder zaun und dem ägkerl ligen laſſen, damit ſeinem nachparn ſein thüll oder zaun nit geſeult werde.

Art. 52.[4])

Item ſo ainer ägker oder änger wil einfangen, der ſoll gegen ſeinem nachparn anderthalben werchſchuech ligen laſſen, das dem ſelben ſeinem nachparn ſeine ägker und änger nit *ertrett* [5]) werden.

Art. 53.[6])

Item es ſoll kainer kain einfallendt liecht im erſten gaden gegen ſeinem nachbarn machen, es wolt dann ainer aus ainem freyen liecht, ſo er vorhin gegen ſeinem nachparn hette, aus freundtſchaft und guetem willen ain einfallendts darfür machen.

---

[1]) Weſt T.: 48. [2]) Weſt T.: einfenngen. [3]) Weſt T.: 49.
[4]) Weſt T.: 50. [5]) Weſt T.: ertretn. [6]) Weſt T.: 51.

Art. 54. [1])

Item es sollen auch hinfüro die dächel ob den läden und dergleichen nur ainer ellen langk herdan von der maur gemacht werden, und in ainer solchen höhe, das man daruntter farn und reiten oder gelegenlich hin und wider wandlen künn.

Art. 55. [2])

Item wer in seinem gartten hopfenstangen hat inn und ausserhalb der stat, der soll von seinem nachbarn und desselben thüll oder zaun acht werchschuech herdann weichen, damit demselben seinem nachbarn kain schad nit beschech, wie bisher gebreuchig gwest.

Art. 56. [3])

Item wellicher kessel wil einmaurn und einsetzen lassen, der soll dieselben nit in die maur, sonder heraussen daran setzen lassen.

Art. 57. [4])

Item so ainer kümich auffürt, der soll mer nit dann ain halben stain gegen seinem nachparn in die maur mügen prechen zu aufflüerung solliches kümichs.

Cf. P. u. P. o. v. Amberg. art. 17.

Art. 58. [5])

Item es sollen die kellervenster weiter nit herdan geen noch gemacht werden, dann drey viertl ains stains in das pflaster, wie bißzher gebreuchig gewest.

Art. 59. [6])

Item es sollen auch solliche kellervenster vergättert werden, auf das niembt weder altem noch jungen ettwo

---

[1]) West T. 52. [2]) West T. 53. [3]) West T. 54. [4]) West T. 55. [5]) West T. 56. [6]) Num. f. West T.

mit einfallen oder anderm dardurch schad beschech; aber die kellervenster der weber, in wellichen kellern die weber handtwerch threiben und arbaitten, sollen noch wie von alther beleiben und gelassen werden.

Art. 60.[1])

Item der seinem nachbarn zu ainem vorhabenden pau ain maur abkauffen will, der soll ime dieselb nach der ruetten bezallen, und umb die ruetten ainer alten maur zwainzig schilling, aber um die ruetten ainer neuen maur vier und zwaintzig schilling pfening bezallen und geben.

Von althänen, und wie es hinfüro damit gehalten werden soll.

Art. 61.[2])

§. 1. Nachdem sich in täglicher erfarung befunden, das die gepeu der althänen ain schedlich werch sey, nit allain denen heusern, darob sy gemacht werden, denen sy ain gwise feul bringen, sonder auch fürnemblich in feursnöten besorglich, gfarlich und schedlich seyen, daneben auch den nachbarn gantz beschwärlich, nit allain von wegen des einsehens, sonder, das sy einsteigens halb zu verbringung allerlay unthaten, diebstals und dergleichen guete bequemlichait geben, hat demnach ain ersamer rath, als in gepeusachen sonderlich privilegirte obrigkait alhie, fürgenomen und geordnet, das nun hinfüro die werckleut, maurer, zimerleut, kistler und andere, niemandt kain althänen alhie on sonder vorwissen aines ersamen raths weder hofgsindt, burgern noch andern nit machen und zuerichten sollen. §. 2. Und ob sy erfürn, das yemandts für sich selbs oder durch andere ain althan machet oder

[1]) West T. 57. [2]) West T. 58.

zuerichtet, sollen sy solliches ainem ersamen rath unverzogenlich anzaigen. §. 3. Dann ain ersamer rath ist gentzlich entschlossen in erwegung oberzellter ursachen kain althänen mer zu vergunnen ze pauen, es bewilligten dann alle anstössende nachbarn *darein, oder das der von aim yeden nachbarn* [1]) die acht werchschuech herdan weich, und entzwischen desselben haus und seiner althan ligen liesz; und dannoch sol er auch ain meuerlein auffüern allenthalb gegen den nachbarn, als hoch ain zimlicher man raichen kan zu verhüettung des einsehens. §. 4. Es sol sich auch verrer befinden, das solche althänen ain notpau und des hauss unvermeidenliche notturfft sey. §. 5. Und beschlieszlich über das alles soll sölche althänen nit gemacht werden ausser aines ersamen raths und desselben geschwornen werchleuten gegebnem anmasz; die werden zu bedencken wissen, das solliche althänen nit zu nahent an die kümich oder sonsten gefarlich gepaut werden.

Art. 62. [2])

Es sollen auch bemelte werckleut, maurer, zimerleut, kistler und ander ausser vorwissen und bevelch aines ersamen raths durchaus kain althän, pessern noch flicken, oder das wenigist daran machen; und welliche, unbeuligkait halb, nit mer ze brauchen seyen, sollen abgethon und abweck gebrochen werden.

Art. 63. [3])

Wer aber in seinem hausz so vil platz und grosse hofstat hat, das er innerhalb seiner *maur* [4]) althänen machen und zuerichten kann, damit er in der nähent kainen nachbarn an den vier ortten berüert, auch mit einsehen oder steigen niemandt beschwärlich ist,

---

1) Num. f. West T. 2) West T. 59. 3) Num. f. West T. 4) f. West T.

darzue auch folliche althänen nit über das haufz auf-geet, auch fonften dermaffen zuegericht wirdt, das fy feurshalb on gfar, die follen beleiben und gemacht werden mügen; doch foll man von neuem auch kaine machen, es befchech dann mit raths vorwiffen und nach dem anmafz.

Art. 64. [1])

Befchliefzlich will ain erfamer rath, das es hinfüron mit allerlay gepeuen in inner oder auffer ftat durch-aus geleich gehalten werde.

Volgt der kundtfchaftherrn und paumaifter befoldung.

Art. 65. [2])

Als oft ain kundtfchaft gehalten wirt, follen beede thaill geben jeder fechs kreutzer, thuet zwelf kreutzer.

Art. 66. [3])

Item es folle auch hinfüro ain ordenlich puech zu den güetlichen abfchiden, fo in kundtfchaftfachen geen, gehalten werden, darein man auf begern der partheyen follich abfchide fchreiben und einzaichnen foll, und follich puech bey gemainer ftat ftatfchreiber ligen, und durch def-felben fubftitutn einzaichnet und von aim yeden abfchidt einzefchreiben zehen pfening ze lon gegeben werden.

Neuer fatz.

Art 67.

Weillen mauerer und zimmermaifter vermeffen, wif-fentlicher weis wider gemainer ftat München alt her-gebracht wolgeordnete paufätz die maiften fäll ie len-ger ie mer felbft verurfachen, und bey benachtbarten

1) Weft T. 60. 2) Weft T. 61. 3) Num. f. Weft T.

ſo vill zanck und ungebühr erwecken, als ſeindt ihnen volgente articul nach lengs abgeleſen und zu halten ernſtlich eingebunden worden: als der 3te, 12te, 23te, 24te, 28te und 52te. Diſe ſeindt kürzlich des inhalts, das daraus volgente generalarticul für ain interim dem kundtſchaftbüechl nothwendig einzuverleiben geweſt:

Nemblich, wo ain werckmaiſter nit anliegent und gründtlich woll waiſs, ain vorhabenten pau bey denen zur kundtſchaft verordneten rechtlich zu vertreten, ſolchen ſoll er ohne vorgebens anmaſs der geſchwornen ſtatmaiſter nit anfangen, auch hinfüro von neuem weder keller graben, fenſter, thürn oder geng, ja unbegrüeſter und ohne des nachtbarn vorwiſſen (ob es im gleich laut 29 Articul nit zu verwehren) kain ſitzkäſtl, traùm, kümich oder anders dergleichen, wie das namen hat, ganz nichts mer ein- noch durchbrechen, damit die haubtmäuern haimblich nit geſchwächt werden, auch neidpäu, die laut 27ten articul verboten, zeitlich verwehrt und nit geſtatt werden. welcher nun diſs überfert, ſoll unnachleſſig in bedrohete ſtraff laut hievor erzelt 13ten articul gefallen ſein, und man will die ſtraffen nit bey den geſellen noch pauherrn, ſonder bey ime dem werckmaiſtern ſuechen. Actum und alſo hieher zu ſchreiben bevolhen worden den 21ten Marti a. 1631.

III.

Gantordnung der ſtat München ligender ſtuck halb.

Als ſich bisher allerley unordnung zuetragen mit vergantung der heuſer und anderer ligender ſtuck alhie zu München in der ſtat und derſelben burckfridt, alſo hat ain ernveſter, fürſichtiger, erſamer, weiſer rath zu abſtellung berüerter unordnung durch und mit vorgehender ſattlichen berathſchlagung der ſachen volgunde gantordnung fürgenommen, und die alt ordnung gebeſſert, gemert und erſetzt, wie underſchiedlich hernach volgt; derſelben ſoll auch allermenigelich, ſo grundſtück alhie oder ewiggeld-gülten daraus haben, zu geleben ſchuldig und hiemit verbunden ſein. Actum den 19ten tag May im fünfzehnhundert ain und ſibenzigiſten jare.

Art. 1.

§. 1. Iſt gleichwohl von alter herkumen und vor jarn alſo gehalten worden, das der inhaber des ewigen gelts das ſperrn, desgleichen darnach wider der inhaber des verpfenten grundſtucks die 14 tag, als erſte friſt nach dem ſperrn, bey dem herrn burgermaiſter alhie erlangen und auſpringen müeſſen, dieweil aber anders nit erkennt oder geſchafft werden mügen, als das der herr burgermaiſter das ſperrn, desgleichen nach gemainer ſtat recht und freihait der 14 tag vergunt, ſo anderſt 14 tag nach und über die gültzeit, darauf ſich der ewiggelt verfällt, ſchon verſchinen gweſen, derhalben iſt ſolch übrig an- und nachlauffen für unnötig geacht und etlich zeit her wie folgt gehalten worden, dabey ſoll es auch hinfüro bis auf kunftige verbeſſerung beſtehen.

§. 2. Nämblich: das ain jeder mitburger, der ainen ewigen gelt oder gült under gmainer ſtat geſwornen

ewigengelt-insigel hat auf ainem grundtstuck, alhie in der stat oder burckfrid gelegen, es sey ain haus, stadl, gartn, hofstat, anger, kraut- oder veldtäcker oder dergleichen stuck, der mag nach verscheinung 14 tag nach der gültzeit, darauf sich der ewiggeld verfallen hat, aber ee nit, ainen aus den vier gemainer stat ambtleuten ansprechen, und ime bevelchen, das er dem N., inhaber seines verpfendten und verschribnen underpfandts, sperre umb N. fl. oder schilling ewigen järlichen gelts, so sich auf N. tag verfallen, auch schon 14 tag völlig darüber verschinen seyen.

§. 3. Aber frembte oder hoffgesindt sollen sich zuvor bey dem herrn burgermaister anzaigen und das sperren ausbringen, wie von alter herkommen, damit man ainen erstlich müg ansprechen, ob er auch von seinem ewigengelt gmainer stat die steur gebe und dabei sehe, ob man ime der freyhait schuldig oder nit etc.

§. 4. Und von solchem sperren, oder verkundter bezalung ist man dem ambtman ainen kreutzer ze geben schuldig, und nit mer.

§. 5. Es geet auch darauf der ambtman seiner obligenden dienstspflicht nach alsbalt hin zu dem inhaber des grundtstücks und zaigt demselben an, das ime N. N. sein gültherr hiemit sperren lass, soll derhalben ime innerhalb der negst erscheinenden 14 tag seinen ewigen gelt gwisslich und ohne verrern verzug bezalen, oder man werde nach endung derselben vermüg gmainer stat recht und freyhait verrer verfaren.

§. 6. Das hat man von alter her sperren genent, wie wol anderst nichts fürgenommen wirdt, dann das der ambtman dem inhaber des verpfendten stucks gemeltermassen die bezalung des verfallnen ewigen gelts verkundt und ansagt.

§. 7. Es seien auch damit demselben die 14 tag schon vergundt und zuegelassen, und unvonnötten, das er derhalben bey dem herrn burgermaister verrer anhalt,

und wirdet nach ſolchem ſperrn darfür gehalten, es ſey die ſachen mit vergohnung diſer 14 tag zum rechten abgewiſen ewiggelts rechten gebrauch nach, wover der gültman den verfallnen ewigen gelt darinn nit bezalt.

Art. 2.

§. 1. So nun die 14 tag verſchinen, und der gültman den ewigen gelt darinn nit bezalt, hat der ewiggeltglaubiger guet fueg und macht, dem ſchuldner durch den vorigen ambtman, der geſperrt hat — ſo er vorhanden — auf nächſten recht- oder gerichtstag für gericht pieten ze laſsen zue verleſung der ewiggeltbrief, und bedarf darzue kainer verrern erlaubnuſs.

§. 2. Alda läſt der ewiggelt-glaubiger durch ſeinen procuratorn mündtlich fürbringen, wie das er dem N. N. ſeines verfallnen ewigen gelts halb durch N. ambtman vor 14 tagen hab ſperrn, und nach verſcheinung derſelben auf heut zu den briefen verkündten laſsen, bittend, dem ambtman zuezeſprechen, ob er ime under augen oder zu haus und hof geboten hab; welches, ſo es durch den oberrichter beſchehen, auch der ambtman vermitl ſeines aidts, damit er ainem ernveſten weiſen rath und erſamen gericht verwondt und geſchworn, relation gethan, würdt der gültman (ſo man ine nit perſönlich zugegen ſicht) mit tauff- und zuenamen zwiſchen den vier wenden berueſſt, ob er ſelbs oder yemandt von ſeinetwegen vorhandten.

§. 3. Er erſcheine dann ſelbs oder yemandt von ſeinetwegen oder gar niembt, wirdet nicht deſto minder der haubtewiggeltbrief ſambt dem wilbrief, ſo auf den ewiggeltglaubiger lautt, durch den underrichter offenlich verleſen, doch anderſt nit, es ſey dann der ewiggelt-, auch gleichvals der wilbrief undter gemainer ſtat München geſchwornem ewiggeltbrief-inſigel verfertigt.

§. 4. Was aber für ewiggelt- oder willbrief fürkämen, die nit mit gmainer ſtat ewiggeltinſigel gefer-

tigt, darauf ſoll nicht gehandlt oder erkent, ſonder das gericht die brief bey handten behalten und ainem erſamen rath fürbringen, der gegen dem kauffer und verkauffer ſtraff fürnemen will, damit man ſich der ordnung gemäſs halte.

§. 5. Desgleichen wann ain frembter oder ain hofgeſindt, der nit burger iſt, ainen haubtbrief fürbrächt, der auf ſeinen namen nit lauttet, und het kainen wilbrief mit der ſtat ſigill, darinn man ſehe, wie und wann der ewiggelt an ine kumen, darauf ſoll das gericht abermals nicht erkennen, ſonder den brief für ainen erſamen rath tragen, damit man erſtlich ſehe, ob er davon der ſtat die ſteur zalt, oder ob er darumb kainen wilbrief genomen, damit man es an der ſteur nit gwar würde; dann ainem ſolchen iſt man die freyhait nit ſchuldig, bis er mit gmainer ſtat abkumen.

§. 6. Es ſoll auch bey gericht kain will- oder übergabbrief zu verleſen angenomen, noch das wenigiſt darauf erkennt werden, es lege ainer dann den haubtbrief damit auf, oder könne von ſtund an glaubwürdig beybringen, das der haubtbrief umb ain merere ſumma lautt, als ſein ewiggelt iſt, das auch derhalben ain anderer den haubtbrieff bey handen hab, der ime vermüg der ordnung denſelben ze leichen und aufzelegen ſchuldig, welches der wilbrief zu erkennen gibt.

§. 7. Alſo ſollen auch die ſchuldbrief, ſy ſeien undter des undterrichters oder anderer beſiglung ausgangen, under und neben den ewigen gelten auf der gant nit zuegelaſsen werden, ob ſy gleich älter wären im datum, weder die ewiggeltbrief; aber nach dem letzten ewiggelt und nach dem uncoſten und verfallnen gülten von den ewiggelten mag ainer oder mer wol ſchulden auf ain ſtuck ſchlagen oder verganten laſſen; doch wann das ſtuck hievor ewiggeltsweis ſo hoch verſetzt, das vermuetlich ain oder mer ewiggelt darauff müeſſen verloren werden, ſoll der ſchuldner ſein ſchuldt nit ewig-

geltsweis zu zwaintzig gulden, fonder auf ainen ganttag mit ainander fallen laſſen, damit den letztern ewiggeltern nit beſchwerlicher nncoſten gemert werde, dardurch ainer von ſeinem ewigen gelt, und ſonderlich der letzt trungen wurde durch die ſchuldner, ſo doch dieſelben nit ſo guets noch austrucklichs und gefreyts underpfandt auf dem ſtuck haben, als die ewiggelter.

§. 8. Gleichfals bringen auch die nebenbrief kainem an ſeinem ewigen gelt ſperr und hindernus des vorgangs halb auf der gant; da ainem aber in ſeinem nebenbrief neben dem ligenden underpfandt, (ſo abgang daran erſchine), auch ander haab und guet, ligents oder varents verſchriben, wirdet nach ausgang der gant durch ainen erſamen rath auf fürweiſung ſolcher nebenbrief und fürbringung, was ainer auf der gant an ſeinem ewigen gelt verlieren müeſſen, erkent, was recht und billich, doch andern an irem habenden rechten unvergriffen; ſo viel aber die nebenbrief betrifft, darinn dem gülteinnemer die aufforderung des ewiggelts zuegelaſsen wirdet, die ſollen hiemit auf kunftig nit geben noch aufgericht, noch minder darauf erkent werden; die andern nebenbrief aber, darinn ſich ainer allein baſs verſichert auf mereren underpfandten ligenden oder varenden, die ſeien nit abgeſchafft, dieſelben nebenbrief binden aber den kunftigen oder nachkumenden einthüer des grundtſtucks gar nit mit ſeinem haab und guet, ſunder nur den hypothecanten, oder der im nebenbrief bekent und ſeine erben, und weiter niembt. Derhalben ſol auch der, ſo den nebenbrief gegeben, oder ſeine erben, ſo ſy das ſtuck verkauffen wellen, ſchuldig ſein, aintweders dem gültman den ewiggelt vor dem verchauffen abzelöſen, oder aber mit dem einthuer des ſtucks ze handlen, daſs derſelb für ſich und ſeine erben ir haab und guet gleicher weiſs verſchreiben und ainen neuen nebenbrief geben, wie der verkauffer gethan, wover anderſt der innhaber des ewigen gelts auch ze-

friden, und an dem einthuer des ſtucks ſo wenig mangl haben kan, als an dem verkauffer; wo nit, ſo iſt der, ſo den nebenbrief gegeben, oder auf ſein abſterben ſeine erben, ſchuldig, ſich mit dem innhaber des nebenbriefs oder mit ſeinen erben und nachkomen deshalben zu vergleichen.

§. 9. Nach ſolcher verleſung der ewiggelt- und wilbrief bitt der ewiggelt-glaubiger durch ſeinen redner, dem ambtman zu vergunnen und zu verſchaffen, das er auf ſeinem underpfandt ſpon und waſen ausſchneide, wie gantrechtens gebrauch; das bevilcht der oberrichter von ſtund an, und ſpricht dem ambtmann vor gericht zue, das er hingehe und neme aus dem bemelten ſtuck ainen ſpon oder waſen, und dann denſelben hernach verrer gemainer ſtatt gebrauch und freyhait nach vor gericht fürbring; und damit hat der ſchuldner oder innhaber des verpfendten ſtucks abermals 14 tag friſt, den ewigen gelt darinn zu bezalen.

§. 10. Auf diſen gerichtlichen bevelch nimbt auch der ambtman alsbalt und deſſelben tags den ſpan oder waſen, und behelt denſelben die 14 tag bey handten, ob der ſchuldner den ewiggelt darinn bezalet, und das haus oder ſtuck friſtet vor der gant; doch iſt der ewiggelteinnemmer nit ſchuldig, das er den ewiggelt oder gült von dem ſchuldner anneme, es bezale ime dann derſelb auch allen uncoſten, der über das ſperrn und hernach vor gericht allenthalben aufgangen, wie hieob und hernach underſchiedlich gemelt, aber ain merers iſt der ewiggelts-ſchuldner auch nit ſchuldig zu bezalen.

§. 11. Und iſt der uncoſten, ſo auf dieſen gerichtstermin auflaufft, nemblich: dem ambtman ze bietten 1 kr., dem oberrichter 72 dn., und dem undterrichter von verleſung der brief 10 dn.; doch iſt man diſe des ober- und undterrichters beſoldung nit von aim jeden verleſnen brief ſchuldig, ſonder man gibts nur von ainem jeden verleſnen haupt-ewiggeltbrief, aber von ainem will-

oder übergabbrief ist man nicht schuldig; als so ain hauptbrief 6, 8 oder 10mal wäre weiter verkaufft worden; und wurden derhalben ain haubtbrief und 6, 8 oder 10 wilbrief damit für gericht bracht, die all nur umb ainen ewigen gelt lautten, ist man die bezallung von allen 10 oder 11 briefen nur ainmal schuldig; mer ist man schuldig in disem termin dem procurator für sein besoldung 10 kr., und von dem spon ze nemen 8 dn. dem ambtman, und wirdet in diesem vall, was die gantsachen antrifft, kain underschiedt gehalten, ob der innhaber des ewigen gelts ain mitburger oder frembter, es bedarf auch derhalben weder procurator noch der ambtman nit doppelte besoldung fordern, dieweil die grundstuck gewondlich den burgern auf der gant bleiben, welche alsdann mit übrigem uncosten beschwerdt wurden.

Art. 3.

§. 1. So der ewiggelt-schuldner den andern termin der 14 tag auch ohn frucht verscheinen läfst, und die gült sambt dem uncosten nit zalt, läfst der ewiggelt-gläubiger dem schuldner zu dem spon für recht verkundten, so bringt der ambtman dem gebrauch nach auf denselben negstvolgenden gerichtstag nach verscheinung der 14 tag den spon für gericht, und legt ine daselbst vor gericht auf; darauf bit gedachter ewiggelt-glaubiger durch seinen redner, ime das gantrecht zu vergunnen; das beschicht abermals on mitl, es erschein sein gegenthail vor gericht oder nit, und wirt dem gantknecht alsbalt aus bevelch des oberrichters der spon oder wasen durch den ambtman zuegestelt.

§. 2. Der uncosten, so in diesem termin auflaufft, thuet dem ambtmann von dem verkünden zu dem spon oder wasen 8 dn., dem procurator sein rednerlon 10 kr., dem gantknecht für den spon oder wasen 60 dn.; darumb mues er gantknecht (wie in volgendem articl weiter zu versteen) in dreyen tagen gründtliche guete er-

farung machen, was und wievil andere mer ewige gelt aus disem stuck verschriben seien.

Art. 4.

§. 1. So der gantknecht den spon oder wasen empfangen, hat er 3 tag, darinn geet er von stund an anfangs zu gmainer stat grundtpüechern, und läſst ime bey der statschreiberey durch den statschreiber und undterrichter oder ire substituten ainen ordenlichen auszug machen; darein wirt geschriben, wievil ewiggelts aus disem stuck oder grundt verschriben sey, auch wem, und auf was zeit sich aine yede post verfält; mit solchem auszug geet gantknecht zu ainem yeden, der ain ewigen gelt hat auf disem stuck; besiecht desselben brief, und so er befindt, das sy undter der statt ewigengeltbrief-innsigl ausgangen, das sy auch am dato und mit der anzal der gült mit dem grundtpuech und desselben extract überain kumen und gleich seien, sagt er ainem yeden ewiggelter insonderhait die gant an, nemblich: das er auf N. tag aufsiecken und anfahen werde, die gant 3 tag nacheinander zu besitzen, und dise besitzung oder aufsteckung solle nach ausgang der dreier tag von stund an mit erstem beschehen, und die 3 tag stracks nacheinander besessen werden, es verhindereten dann den gantknecht gebotne vest- oder feyrtag, so entzwischen kämen, oder andere rechtmessige und ehehaffte ursachen, deren erkandtnus aber bey ainem ersamen rath stehen soll.

§. 2. Von dem gemelten auszug und gehabte müehe bey dem grundtpuech gibt man dem statschreiber und underrichter beeden miteinander von ainem yeden gulden ewigs gelts, der auf dem stuck verschriben ist, 1 kr., so vil dann der gulden seien, so vil kreutzer werden inen beeden miteinander geben; dem gantknecht aber folgt für sein müehe, umblauffen, und anfagung der gant, besichtigung der brief, auch von besitzung des gantrechtens von ainem yeden gulden gelts, der sich zu der zeit

der gant oder zuvor ſchon verfallen hat, 2 kr. hat ſich aber ain oder mer ewiggelt zu derſelben zeit noch nit verfallen, volgt ime von ainem yeden unverfallnen gulden nur 1 kr.

§. 3. Und von alter her iſt es gewondlich alſo gehalten worden, das der dritt oder letſt ganttag ain gerichtstag geweſen, darauf die gant ausgangen, als am erichtag oder freytag; doch wann der heuſer vill ſeien, die vergant werden ſollen, oder ſonſten die ſach nit verzug leiden kann, iſt es eben des ainen, ob es gleich kain gewontlicher gerichtstag, dieweil doch ain ernveſter weiſer rath dem richter in ſein ordnung, ſo er im gegeben, auch ſetzen und bevelchen laſſen, wann der gerichtshandlungen ſo vil ſeyen oder werden, das er von ſchleuniger abverttigung wegen der partheyen öfter als zwaymal in der wochen recht halten ſoll.

§. 4. Es mag auch der gantknecht zway ſtuck oder heuser wol mit und neben einander verganten, wann der ſtuck ſo vil vorhanden ſeyen, die vergant werden ſollen, damit die leut durch langen verzug nit in beſchwerlichen ſchaden und uncoſten eingefüert, oder die letſten ewiggelter gar umb iren ewigen gelt gebracht werden; doch ſoll der gantknecht allemal, wann er zway ſtuck mit einander vergant, die zwen ſeſſl fürſetzen, und bey ainem yeden ſeſſl beſonderbar ain ſtuck aufſtecken und verganten; und den erſten und andern tag ſoll er denn ainen oder beede ſeſſl, nachdem er ain oder zwo gant zu verrichten hat, umb 12 uhr bey der drinkſtuben fürſetzen, und ainer gueten glockenſtundt lang beede täg die gant beſitzen, bis nach ain uhren, welches man von alter her gemaincklich den ſpon fail getragen genent hat; aber an dem volgenden dritten tag ſol gantknecht den oder die ſeſſl im winter um 3 uhr, und im ſumber umb 4 uhr nachmittag bey der drinkſtuben fürſetzen, und von ſolcher zeit an ſtracks an einander ohne underbruch die gant beſitzen, bis man in unſer Frauen pfarrkirchen zum gebet das Ave Maria leuttet.

Art. 5.

So nun dem ewiggelt-ſchuldner durch den gantknecht auf ſein vleiſſige genomne erfarung, wie vil des ewigen gelts, auch der ſchulden, uncoſten und ſchadengelts der wandl geſagt worden, und dann er ſchuldner an dem erſten, andern oder dritten ganttag, ehe dann das ſtuck gar völlig vergant worden, daſſelb widerumb an ſich löſen wolte, ſoll er darzue gelaſſen und gegen parer bezalung die gant eingeſtellt werden, doch mues er, wie obgemelt, nit allein die verfallenen ewigen gelt und gülten, ſonder auch allen gerichtlichen uncoſten, clag- wandel- und ſchadengelt, bezalen, wie ob erzelt.

Art. 6.

Soll auch gantknecht bey ernſtlicher rathſtraff und verlierung ſeines dienſts kain verſchreibung oder gültbrief, der nit undter gmainer ſtat ewiggelt-brief-innſigel geferttigt iſt, in kainer gant nit einlegen, oder under andern ordenlichen ewiggelt-briefen nit einkomen laſſen, ſonder, alsbalt ime ain ſolcher brief fürkumbt, wann er mit dem auszug zu den ewiggeltern geet und die brief liſt, ſol er aintweders ſolche unordenlich brief von ſtund an ze handen nemen, oder ſo ims ainer ye mit willen nit laſſen wolt, dem negſten ainem erſamen rath, alsbalt der zuſamb kumbt, fürbringen: wie das er am umbgeen bey N. N. ain gültverſchreibung gefunden mit ainer unordenlichen beſiglung, ſo doch das undterpfandt ain grundtſtuck ſey im burckfridt gelegen, damit ain erſamer rath denſelben erfordern, und gegen beden, dem gülteinnemer und ausgeber, der gebrauchten unordnung halb die notturft fürnemen müge; aber aus den ordenlichen ewigengelt-briefen ſol gantknecht am umbgeen auf ſein zetl herauszaichnen das datum oder den tag, daran der ewiggelt-brief ausgangen, desgleichen die zeit, darauf ſich der ewiggelt verfält.

Art. 7.

Soll hinfüro von ainem ewiggelt mer nit, dann ain gült, nämblich die ſich in diſem jar, darinn die gant beſchicht, verfallen hat, in der gant eingelegt werden, und ſoll das jar zuruck gerechnet werden von dem tag anzeheben, daran die gant beſchicht, was ſich aber für ewige gelt ainer oder mer von verſchinem jar und tag verfallen hetten, die ſollen nit mit und neben den ewiggelten, ſonder erſt hernach und zuletzt nach allen ewigen gelten als ain ſchuldt auf der gant mügen eingelegt werden.

Art. 8.

Haben ſich gleichwol bisher etliche underſtandten, ire verfallne ewige gelt vermainter weis ze freyen, wann es nachent auf das jar gangen, damit der ewiggelt zu kainer ſchuld ſoll werden, und ſolches auf diſem weg: das nemblich der ewiggelter dem innhaber des undterpfandts ſperrn laſſen, aber verrer zu der gant nit verſchriten, ſonder dafür wellen halten, durch ſolches ſperrn ſeie der verfallen ewiggelt ſchon gefreyt und werde weiter nach erſcheinung jar und tags zu kainer ſchuldt, welches aber der gantordnung ſtracks zewider, raicht darzue auch den leztern ewiggeltern zu groſſem gfar und nachtail, die aintweders ire ewiggelt gar müeſſen fallen laſſen, oder aber aine groſſe ſumma gelts bar hinausgeben, das nit beſchäch, wann nit von vill jaren ſo vil gülten zuſamenkämen, auch gmainchklich der arm gmain burgersman nit erſchwingen kan, und damit von ſeinem ewigen gelt unbillich getrungen worden, derhalben hat ain ernveſter weiſer rath ſolche unordenliche und unbilliche befreyung der verfallnen gülten auf kunfftig genzlich abgeſchafft und verboten, und ſoll gantknecht hinfüro nach ausweiſung negſt vorgeenden articls von ainem ewigen gelt mer nit, als ain ainiche verfallne jargült, einlegen, auch der, dem das ſtuck auf der gant

würt, mer zu geben nit ſchuldig ſein; aber nach allen ewigen gelten mag ainer ſolche alte gülten und gantuncoſten wol einlegen als ain ſchuldt, wie obgemelt.

Art. 9.

§. 1. Iſt ebenmäſſig ain ander unleidenlicher und beſchwärlicher miſſbrauch bey der gant eingeriſſen, das ſich ettliche innhaber der grundſtuck undterſtanden, die hoch und nider obrigkaiten anzulaufen umb fürbet und geſchäfft, das man denſelben zue ehren mit der gant etlich wochen oder monat ſtillſtandt halten ſol, ob der aigenthumber mitlerweil under gelt kumen und das grundtſtuck vor der gant friſten und erhalten mechte, daraus abermals ervolgt, daſs ſich mittlerweil vill ewiggelt-gülten verfallen, und das kainer ſein verfallnen ewigen gelt zu kainer ſchuldt wellen werden laſſen, weil die gant durch die obrigkait geſperrt und aufgeſchoben worden.

§. 2. Desgleichen haben andere ewiggelt-vorderer ſpon und waſen vor gericht ausgebracht, das bisweilen biſz in 8 und noch mer ſpän und waſen zuſamenkumen, dardurch der uncoſten, clag- wandel- und ſchadengelt auch vaſt gemert worden, das wol zu zeiten die verfallenen ewigengelt-gülten und der gant uncoſten ain hohe und groſſe ſumma gelts erraicht, das alles den leztern ewiggeltern zu gewiſſem verluſt und ſchaden geraicht, die damit von iren ewiggeltern unbillich getrungen worden, und doch die fürbitter nit gewiſt noch vermaint, das ſy dem dritten unwiſſent ſo groſſen ſchaden zuſüegten.

§. 3. Darauf hat ain ernveſter, weiſer rath ſolche aufzüg und verlengerung der gant genzlich abgeſchafft und verpoten, und ſoll hinfüro ain erbar ſtatgericht für ſich ſelbs nach erſcheinung der dreyer täg, ſo der gantknecht hat zu ſeiner erfarung, kain ainiche wochen oder tag auſſchub zuezelaſſen, oder ainem ſein erlangt recht zu verſchieben und ze ſperrn haben, es bewilligen dann

die letsten ewigengelter austrucklich darein mit vorbeschechner warnung, was schadens inen daraus ervolgen müge.

§. 4. Ob auch fürstliche fürbeth und geschäfft von hof kämen, soll das gericht gleichs fals nicht darauf vergunnen, yedoch der landtfürstlichen hoch obrigkait zu underthänigen ehren sol yedesmals solch genedig begern unverzogenlich ainem ersamen rath fürgebracht werden, damit man nottürfftigen bericht thuen müge.

§. 5. Ob dann der ewiggelter, so der gant begert, verzugig sein und für sich selbs vil fristen zuelassen wolt, das soll gleichs fals nit gestat werden, sonder welcher hinfüro über 14 tag die gant nachlessiger weis aufscheubt, oder frist gibt, ausser ehehafter ursachen oder solcher zeit, darinn der ferien halb one das nit gehandlt wirt, der soll auf das selbig mal mit der gant verrer nit verfaren, noch den uncosten, so ime aufgeloffen, ervordern mügen.

§. 6. Da auch ainer mer ganten also gefärlich anfachen, und andern nachgeenden ewigen geltern zu schaden wider einstellen und fallen lassen wolte, der soll solchen wissentlichen gefärlichen darüber geloffnen gerichtsuncosten und schadengelt abzethun schuldig sein, auch sein verfallne gült verwirkt haben.

§. 7. Es sollen auch nun hinfüro weder das gericht noch gantknecht nit zuesehen oder gestatten, auch kainen verziechen oder warten haissen, bis mer spän zusamen komen, sonder es solle von stundan auf den ersten genommen spon oder wasen mit der gant fürderlich verfahren werden, wie gemelt; liesse hierüber der gantknecht oder ander durch gefärlichen aufschub und verzug mer spän zusamen khumen, als ainen, darvon ist man ime nicht schuldig, er soll auch nach notturft darumb gestraft werden.

Art. 10.

Wann nun der gantknecht 3 tag, wie obgemelt, aufsteckt und die gant besitzt, soll er sonderlich am dritten tag, daran die gant ausgeet, oftmals und alle stundt zum wenigisten 3 oder 4 mal mit lautter stim ausrueffen und anzaigen, wie vil in alles auf dem stuck lige.

Art. 11.

Soll man hinfüro auf ain stuck, das vergant wirt, minder nit als ainen kreutzer legen auf ainmal, so offt dann ain gulden darauf gelegt wirt, hat der gantknecht yedesmals von ainem yedlichen gulden, so darauf gelegt wirdet, ainen kreutzer belonung.

Art. 12.

Ist doch unvonnötten, das gantknecht ainen yedlichen kreutzer, wie derselb auf das stuck gelegt worden, insonderhait aufschreibe, sonder ist genueg, das er obgemelter massen ausrieff, wie vil in als darauf lige, und also die gantze summa benent werde; jedoch soll er yedesmals ains yedens leggelt zu der summa hinzuezaichnen, und den letzten leger mit wenigen puechstaben an die tafel verzaichnen von besserer richtigkait und gedechtnus wegen. Herentgegen, wann auf aim stuck ewiggelt verlorn würdet, soll gantknecht auf ainen jeden ganttag, darauf die gant ausgeet, ordenlich verzaichnen, es sey an der aufgesteckten zetl oder aber mit ainer kreide auf der tafel:

erstlich: wie vil gulden gelts aus disem stuck verschriben sein und wie vil daran vor der gant schon verfallen sein.

zum andern: wie vil gulden in den vergangnen ganten darauf verloren worden.

zum dritten: wie vil des uncosten und schadengelts sey.

zum vierten: wie offt das haus sey vergant worden.

Das ſoll alle ganttag mit der kreiden an die tafel verzaichnet, und gleich darauf geſetzt werden, wie vil die ſumma in alles treff, darumb das ſtuck vergant werde, darein der verlorn ewiggelt nit gerechnet wirt.

Art. 13.

Soll auch auf ſolcher aufgeſteckten ordenlicher zetl aigentlich verzaichnet ſein, nit allain, wievil ewigen gelt, ſondern auch weme derſelb aus dem vergantten ſtuck verſchriben ſey, auch, auf was zeit ſich ain yeder ewiggelt verfall, damit ain yedlicher, der es zu wiſſen begert, offenlich verleſen und vernemen müge.

Art. 14.

So nun durch anziechung und leutung des ave Maria zu unſer lieben Frauen ainem das vergant ſtuck auf der gant beliben und haimbgefallen, der ſoll von ſtund an des negſten morgens dem gantknecht allen uncoſten, auch die verfallnen ewigen gelt, und was über die gant mit des gantknechts und anderer belohnung und ſonſt allenthalber als clag- wandel- und ſchadengelt, wie oberzelt, aufgelauffen, von ſtundan und fürderlich mit parem gelt entrichten.

Art. 15.

Soll der gantknecht gleichs fals von ſtund an deſſelbigen negſten tags nach ausgangner gant die verfallnen ewigen gelt und andern uncoſten unverlengt von dem eingenomnen gelt abrichten und bezaln bey vermeidung ernſtlicher rathsſtraff und verlierung ſeines dienſt.

Art. 16.

So aber ainem ain ſtuck auf der gant bleibt, der noch nit bedacht oder entſchloſſen, ob er das ſtuck annemen oder aber wider auf die gant ſchlagen und ſeinen ewigen gelt zum thail oder gar verlieren welle, und derhalben

ſich der bezalung gegen dem gantknecht verwidert, dem ſollen hiemit und in craft diſer gantordnung 3 tag zu bedacht zuegelaſſen ſein, und mer nit; in denſelben mues er aintweders dem gantknecht bezallen, oder ime bevelchen, das er wider aufſteck mit anzaigung, wie vil er an ſeinem ewigengelt auf yede gant verlieren welle.

Art. 17.

Sobald ainer dem gantknecht anzaigt, es ſey von ſtund an oder in dreien tagen, das er das haimbgefallen ſtuck nit behalten welle, ſoll der gantknecht alsbalt volgenden tags wider aufſtecken, und, wievil derſelb an ſeinem ewigen gelt fallen läſſt, *das ſoll er an der gantzen ſumma des ewigen gelts, ſo aus dem ſtuck verſchriben, abwiſchen, und yederzeit ſo vil man fallen läſt,* [1]) zu dem verlornen ewigen gelt hinzueſchreiben, und erbarlich und lautter auf ſeiner zettl ſetzen, wievil die haubtſumma ſey der ewigen gelt, ſo noch aus dem ſtuck geen, wievil verlorn, und wievil ſich ewiggelt darunter verfallen, auch wievil des uncoſtens clag- wandel- und ſchadengelt ſey, damit, wie obgemelt, ain yeder ſeinen rechten bedacht haben müg.

Art. 18.

Soll ainer auf ainmal minder nit als ain gulden, thuet haubtſuma zwainzig gulden, auf der gant verliern, es häte ainer dann ainen ewigengelt, der ainen gulden nit gar erraicht; mer gulden aber mag ainer auf ainmal wol verliern, wie es ainem yeden gelegen iſt.

Art. 19.

Wann ain ſtuck nach ausgeeung der erſten gant und der ordenlichen dreierganttäg wider auf die gant geſchlagen wirt, und der nit behalten will, dem es in erſter gant haimbgangen, wirdet daſſelb ſtuck in ander, dritten, vierten, fünften und volgenden ganten nit wie erſtmals 3 tag

1) ſ. Ried'ls Text.

an ainander vergant, sondern geet in ainem yeden tag ain gant aus; doch soll gantknecht an solchen nachgantn den sessel um 12 uhr herfür thuen, und mit dem aufstecken und besitzung halten, wie hie ob vermelt ist, von dem dritten tag der ersten gant, die weil in den nachgantn alle tag ain gant ausget, also soll er es auch mit dem ausrueffen und anderm halten.

Art. 20.

Welcher seinen ewigen gelt gar auf der gant verloren und fallen lassen hat, dem soll dannoch die gült von dem verlornen ewigen gelt desselben jars, darinn die gant beschehen, volgen und zuegestellt werden; dann die alten gülten müessen, wie ob gemelt, ohne das vor allen ewigen gelten verloren werden, weil sy erst nach allen ewigen gelten auf das stuck geschlagen müessen werden. was dann für ewig gelt auf der gant verlorn werden, darumb sollen auch die brief alsbalt nach verrichtung der gant zu dem grundtbuech durch den gantknecht gebracht und daselbs kunfftiger richtigkait wegen aufzgethan werden.

Art. 21.

Wann etwo zway stuck zusamb verschriben werden, als zu ainem haus etwo ain anger, acker oder dergleichen stuck, und der gantknecht erstlich nur aus dem haus ainen auszug hat, soll er verrer mit der gant still halten, so balt es an beede stuch kumbt, das sy beede neben ainander verschriben sein, und ehe nit verganten, bis er zuvor wider ainen auszug hab aus dem grundtbuech des andern stucks halb, darauf sol er wider mit der gant ordenlich verfaren und beede stuck neben ainander verganten, wie gebräuchig, und ob steet.

Art. 22.

Weil der gantknecht mit den volgenden ganten nit so vil müehe haben darf, als mit der ersten gant, hat ain

ernvefter, weifer rath georndt und gefetzt, dafz ime von von ainer folchen nachgant, es fey gleich die ander, viert, fechft, neunt, zehent oder noch verrere, mer nit volgen foll, als ain drittl deffen, fo ime von der erften gant deffelben ftucks gebürt hat; alfo zu verfteen: wan aus dem verganten ftuck 60 fl. verfchriben wären, darunder fich zur zeit der gant fchon 40 fl. verfallen hätten, gebüreten ime gantknecht von denfelben 40 fl. achtzig kreutzer, und von den übrigen unverfallnen 20 fl. gebürten ime zwainzig kreutzer, von dem fpon 2 fz dn.; und weil man ime von einbringung wegen des fchadengelts von yedem gulden 1 kr. gibt, und daffelbig ungevärlich bis in 3 gulden anlief, wär fein gebürnus 3 kr., das thuet in alles 2 fl. 1 hl. und ain drittl daraus 40 kr. wan aber minder oder mer aus aim haus verfchriben, oder fo das fchadengelt minder oder mer trifft, alfo ändert fich auch das gantgelt; fovil dann nun der nachganten feien, fo offt hat er von ainer yeden nachgant feinen drittl; mer fpon, als ainen, noch auch andern uncoften, als wie jezgmelt, darf der gantknecht nit fetzen, fondern er mues den andern uncoften, davon er in den nachganten kainen drittl hat, auf der tafel, fo man ime geben, befonderbar melden, als: was über verlefung der brief get, auszug aus dem grundtpuech, procuratorlon, der ambtleuth vordergelt, 8 pf. von dem fpon ze nemen, figlgelt und fchreiberlon von dem gantbrief, und vom einfchreiben in das gerichtsbuech.

Art. 28.

So nun die gant würklich fürüber, und der das ftuck behelt, dem es auf der gant zuegeftanden, auch derhalben dem gantknecht alsbald die verfallnen ewigen gelt und andern gerichtlichen uncoften bezalt, desgleichen auch der gantknecht ainem yeden fein gebürnus zuegeftelt, kumen alsdann auf den negften rechtstag der einthuer des ftucks und der gantknecht offentlich für gericht; alda übergibt und einantwortet der gantknecht das vergantet ftuck

dem es an der gant bliben vor offnem ſtatrechten und begert verrer, demſelben ainen gantbrief ze geben, der ime erkent und mitgethailt wirdet, auch darinn vermelt und eingeleibt, was aus dem ſtuck verſchriben, wievil ewigen gelt verfallen und wievil uncoſten und ſchadengelt darauf gegangen, das alles der einthuer des ſtucks bezalt, der gibt auch dem oberrichter von dem gantbrief ze ſigln 4 ſol dn. ſchwartz gelt und dem underrichter ze ſchreiben 60 dn., und verrer ime underrichter ſolches alles in das gerichtsbuech zu verzaichnen 10 dn.

Art. 24.

Als inen die verkauffer der grundtſtuck und heuſer, ſo ſie dieſelben hingeben, offtmals leibgeding, gmächl und dergleichen vorbehalten, die biſweilen auf der gant nit fürkumen, daraus hernach erſt ſtrit und irrung gevolgt, darauf hat ain erſamer rath geſetzt und geordnet, das hinfüro all ſollich leibgedingbrief auf grundtſtücken in der ſtat und in derſelben burckfridt wie die ewiggeltbrief bey der ſtatſchreiberey gſchriben und mit gmainer ſtat ewiggeltſigl geferttigt, auch in das grundtpuech eingeſchriben werden, und ſollen hernach auf der gantzetl nach ordnung irs datum im grundtpuech under den ewiggelten gmelt, und ſo es daran kumbt, alſo vergant oder durch den leibgedinger das ſtuck angnumen, und damit das leibgeding gerett werden, oder aber das leibgeding fallen ze laſſen ſchuldig ſein, wie mit den ewiggelten beſchicht; alſo ſoll es auch mit den bſtänden auf vil und lange jar gehaldten werden.

Art. 25.

Sobaldt das haus auf die gant kumbt, und ſpon und waſen genumen iſt, ſoll der die zins von den inleuten einzenemen haben, der das haus auf der gant mues annemen, dann derſelb mues die ewigengelt, ſo ſich mitler weil verfallen und anderen uncoſten auch bezalen, unp

hat hierinn kain bedenken, es ſey gleich wochenlicher hauszins, wie etwo mit den peckenheuſern beſchicht, oder der ſich gewondlich auf Michaeli oder Georgi verfält.

Art. 26.

Sobaldt ainem ain haus auf der gant haimbfält, ſoll der, des das haus geweſen und daſſelb auf die gant hat kumen laſſen, auszeziechen und das ze raumen ſchuldig ſein. Es ſoll ſich auch kainer undterſteen, der ain ſtuck auf die gant kumen läſſt, in demſelben ſtuck, als in ainem haus, ſtadl, garten oder dergleichen, das wenigiſt auszebrechen, einzereiſſen und ainichen ſchaden dem einthuer des ſtucks mit verboſerung deſſelben zuzefüegen, es ſey gleich vor der gant, mitler zeit, weil das ſtuck auf der gant, oder hernach, ſo es ſchon ainem haimbgangen iſt; wer ſich des hierüber underſtüende, den will ain erſamer rath an leib und an guet ſtraffen; darnach hab ſich menigelich ze richten.

Diſe ordnung iſt alſo bis auf verrere verbeſſerung beſchloſſen und offenlich darnach ze handeln publicirt, auch dem gericht ordenlich darnach zu procediren bevolchen worden.

Actum den 19 tag May nach der geburt unſers lieben Herrn und seligmachers im fünffzehenhundert ain und ſiebenzigiſten jare.

IV.

(Grundbuchsordnung für Häuser und Grundstücke in der Stadt von 1572.)

Zu wissen, als im verschinen aintausendt vierhundert vier und achzigisten jar alle und jede heuser auch grundstuckh in der stadt München gelegen beschriben, und in die vier vierthail der stadt, als Annger- Haggen- Creutz- und Graggenau-vierthail, aufsgethailt worden, und aber solche vier vierthail- oder grundpüecher durch langen gebrauch dermassen überschriben, zerplöttert und abgeschlaipst worden, das der eraischenden hochen notturst nach zu verhüettung allerlay irrsals die renovierung und verneuerung gemainer stadt und menigelichen, der ewiggelt oder grundtstuckh alhie in der stadt hat, zu nutz, frummen und guetem fürgenomen werden müssen. Wie dann hierauf verschines ain und sibenzigist jar die edlen, ernvesten, fürsichtigen, ersamen, weisen herrn und burgermaister und rhat alhie zu München durch derselben hierzu verordnete innere und äussere rhatsfreundt, stadtschreiber und underrichter, auch derselben und anndere hierzu besoldte diener alle und jede ewiggelt- und wilbrief, welche umb ewiggelt, so in der stadt und in derselben burckhfridt aus heusern und grundstückhen verschriben, sagen, gegen den alten grundpüechern übersechen, allen gefundnen irrsal richtig machen, und volgendts in acht neue geschribne grundpüecher oder vierthail (deren viere über die heuser und grundstuckh in der stadt und die andern viere über die grundstuckh ausser der stadt im burckhfridt aufgericht worden) schreiben, auch

dieſelben allerdings widerumb gegen den alten grundpüechern collationieren laſſen. Setzt und ordnet hierauf wolermelter ain erſamer weiſer rhat, das füro allermenigelich, der hie in der ſtadt und derſelben burckhfridt aus und ab ſeinen haus, hofſtadt, grund- und erbſtuckhen, in der ſtadt und derſelben burckhfridt gelegen, vil oder wenig verſchreiben und verkhauffen welle, das thuen ſolle in nachvolgender mainung.

Art. 1.

Nemlich und für das erſte, das alle ewiggelt- und wilbrieff über ſolche ewiggelt lauttende, deſsgleichen auch die khauffbrief umb die heuſer und grundſtuckh im burckhfridt gelegen, bei der geſchwornen ſtadtſchreiberey geſchriben, und durch den ſtadtſchreiber und underrichter, ſo beede darzu geſchworen, mit gemelter ſtadt ewiggelt- und grund-innſigeln darzu gehörig ſollen beſiglet, auch darzu in die grundpüecher durch gemelten ſtadtſchreiber und underrichter oder ire ſubſtituten vleiſſig und threulich eingeſchriben werden, deſsgleichen dann auch weder alhie in der ſtadt und burckhfridt noch auſſer derſelben khain ewiggelt- will- übergab- oder khauffbrieff geſchriben, und durch den geſchwornen underrichtern das ſiglbett aufgenommen, und bei dem grundpuech durch obgemelte darzu verordnete mit gemainer ſtadt ewiggelt- und grundinnſigln altem herkhomen nach beſiglet werden, dann allain bey der ſtadtſchreiberey alhie.

Wer aber das thuen, und ainich derſelben brieff annderſt, als obgemelt, ſchreiben, und undter ſeinem oder annderer innſigel gemainer ſtadt freihait und ordnung zuwider aufrichten und verfertigen laſſen wurdt, dieſelben brieff ſollen alhie vor rhat im rechten, und auſſerhalb deſſen khain crafft noch macht haben, auch nicht darauf erkhennt noch geſchafft werden, ſonnder mit diſer gegenwertigen alter grundtpuechsordnung vernicht, caſsirt und untauglich ſein.

Art. 2.

Item solch siglung der ewigengeltbrieff soll hinfüro alwegen durch den geschwornen stadtschreiber und underrichter alhie zu München, die jezo sein und khunftigelich werden, in aines jeden stadtschreibers haus, da dann sigill und die püecher in ainer versperrten truchen, darein ainer ohn des andern nit mag, ligen, darzu ir jedweder ainen schlüssel haben soll, beschehen, und sollen alle wochen ungeverlich, so annderst brieff vorhanden sein, ainen tag, inen gelegen, bei einander sein und siglen.

Art. 3.

Item es sollen auch die jetzigen und khunfftigen stadtschreiber und underrichter alle jar zum neuen rhat in irem gewönlichen aidt schwören, mit dem siglen, einschreiben und aufsthuen in den püechern den burgern als den gässten, reichen und armen, jedem erbarlich und treulich vermüg der ordnung ze halten.

Art. 4.

Item auf das solch einschreiben und aufsthuen in den püechern furbas desto vleissiger und ordenlicher beschechen müg, so hat ain ersamer weiser rhat alhie zu München fürgenomen und geordnet, das nun füran ain jeder stadtschreiber alhie alle und jede brieff über die ewiggelt lauttendt durch sich selbs oder seinen substituten nach lautt und innhalt ainer copi, in innerm und aussern rhat behabt, hernach verzaichnet, schreiben, und von jedem solchen brief für sein mühe und lon, den brief auf pirmendt und ins grundpuech einzeschreiben, nit mer nemen soll dann ailff khreutzer.

Art. 5.

Item von dem aufsthuen aines ewigengelt- oder wilbrieffs soll bey dem grundpuech bezalt werden sechs pfen-

ning, davon dem ſtadtſchreiber vier pfenning und dem underrichter zwen pfenning volgen ſolle.

Art. 6.

Item dem underrichter ſoll für ſein mühe von jedem ewiggelt- oder wilbrieff, der alſo mit gemainer ſtadt innſigl beſiglet wurdt, gefallen ſiben khreutzer, und dann von jedem khauflbrief (umb das dieſelben von beſſerer ſicherhait willen mit angehengten cäpſeln verferttigt werden) volgen neun khreutzer, und darzue von dem aufsthuen, als vorſtet, zwen pfenning.

Art. 7.

Verrer iſt wolernannts aines erſamen weiſen rhats ernſtlicher bevelch will und mainung, das hinfüran jeder ſtadtſchreiber, underrichter oder deren ſubſtituten und diener, ſo in die grundtpüecher ze ſchreiben bevelch haben, mit allem vleis zu jedem ſtuckh treulich einſchreiben, was auf ainem jeden ſtuckh inſonnderheit verkhaufft oder verändert wurdt, und die haubt- und willpoſten ordenlich auf ainannder zifferieren und khaine anndere signa oder zaichen als ziffer darunder vermiſchen oder brauchen ſollen, allermaſſen, wie hernach ze ſechen.

Art. 8.

Item es ſollen ſtadtſchreiber und underrichter nun füran khainen brief, darinnen der verkhaufft ewiggelt ſteuerfrey verſchriben ſey, nit mer ſiglen, deſsgleichen auch khainen ewiggeltbrief auf unablöſslich, wie vor alters gebreuchig geweſt, weder ſchreiben noch ſiglen, es geſcheche dann mit rhats vorwiſſen und erlaubnus.

Art. 9.

Item es ſollen auch alle die, ſo jetziger zeit ewige gelt aus iren heuſern, hofſteten und erbſtuckhen verkhauf-

fen oder verschreiben, dem stadtschreiber und underrichtern bey iren waren treuen an aidts stadt anzezaigen schuldig und pflichtig sein, was, wievil und weme vormals daraus ewige gelt verkhaufft, oder ob dasselbig haus oder grundstuckh vormals gar oder ainsthails jemandts verpfendt oder verschriben sey, damit solches alles in die grundtpüecher geschriben und gefärlichkait oder unordnung damit abgestelt und verhüett werde. Welche aber das überfüeren, und dermassen nicht gleich oder annderst, dann die warheit wer, anzaigten, die will ain ersamer rhat nach ungnaden straffen.

Art. 10.

Item als auch je bisweilen ain zeither die ewiggelt wolfailer und nit umb solche summa, als ain gulden gelts umb zwainzig gulden, oder fünff gulden umb ainhundert gulden, völlig, sondern etwo vil geringer verkhaufft und eingethan worden, welches der uhralten ewigengeltordnung auch den rechtmessigen satzungen zuwider, hat demnach ain ersamer rhat gesetzt und mit ernst bevolchen, das auf beschechens ansprechen der khauffer und verkhauffer bey verlierung des ewigen gelts schuldig sein sollen, warhafftig anzuzaigen, wie der ewiggelt verkhaufft worden; solche summa soll alsdann in den ewiggelt oder willbrief, auch in die grundpüecher geschriben und gesetzt werden, und der innhaber des hauss oder grundstuckhs umb solche summa und nit höcher den ewiggelt ablösen mügen. Aber die verzinnsung soll er bis auf die ablösung völlig raichen; also, wann ainer ainem fünff gulden gelts umb sibenzig gulden haubtsumma verkhaufft, soll der innhaber järlich die fünff gulden gült völlig ze raichen schuldig, aber entgegen auch solche fünff gulden gelts mit den sibenzig gulden und nit mit mehr abzulösen schuldig sein.

Art. 11.

Verrer sollen ausländige, frembde und zu gmain alle andere personen, die das burgerrecht alhie nit haben

oder burgerlich steurn, und sonderlich die genachtbarten paurn in den dörffern negst an der stat und bifs auf ain zwo oder drei meil weegs gesessen, khain stuckh, so in der stadt alhie und in derselben burgkhfrid oder burgeding glegen, es seien heuser, städl, gärtten, änger, äckher, und wie das alles namen haben khan, nit khauffen, noch inen verkhaufft oder übergeben werden, es bescheche dann mit aines ernvesten weisen raths alhie austruckhlichem gueten vorwissen, bewilligung und vergünstigung; derhalben dann weder stadtschreiber noch undterrichter, so zum grundtpuech geschworen, dergleichen brieff nit aufrichten oder ferttigen sollen, sy haben dann solches von ainem ersamen rathe bevelch. Da sich dann hierüber ain stuel- oder ander schreiber solche khaufsbrief-umb grundtstuckh, so man frembden verkhauffet, ze schreiben, desgleichen auch ainer der besiglung und ferttigung solcher brief undterstehen wurde, die sollen nach ungnaden und andern zur warnung ernstlich gestrafft werden.

Es solle auch der, es sey khäuffer oder verkhauffer oder auch sy bede, so solche kaufbrief bey stuel- oder andern schreibern ausser der geschwornen stadtschreiberey angeben, auch ausser gemainer stat grundtbesiglung ferttigen lassen, gestrafft werden, und nemblich der hingeber die khauffsumma, und der khauffer das erkhaufft stuckh one mitl gentzlich damit verworcht haben.

Art. 12.

Copi der haubtbrieff umb ewige gelt lauttend.

Ich N. burger zu München, und ich N. seine eheliche hausfrau bekhennen hie mit dem offen brief für uns, all unnser erben unverschaidenlich, und thuen khund allermenigelichen:

§. 1. Das wir von bessers unnsers nutz und notturfft wegen wolbedächtlich mit guetem verainten willen recht

und redlich verkhaufft und ze khauffen geben haben dem erbarn N. und N. seiner ehelichen hausfrauen und iren beden erben und nachkhomen ain pfund pfenning ewigs gelts aus unnserm aigen haus und hoffstadt alhie zu München in unnser Frauen pfarr an den N. gassen zwischen N. und N. heusern gelegen, aus grund und poden, als das vorn, neben und dahinden mit allem seinem zugehörn umbfangen und begriffen hat, nichts aufsgenomen, das freies aigen, dann unverzigen N. gulden Reinisch, so dem N. hievor daraus verschriben, innhalt der brieff darumb vorhanden.

§. 2. Und das obberüert pfund pfening khombt zu rechtem khauf umb 20 lib. dn. der stadt München wehrung, deren wir also beraitt von obgemeltem N. darumben entrichtet und bezalt worden.

§. 3. Und darauf sollen und wellen wir, alle unnsere erben und nachkhommen, und wer füro das obgenant haus und hoffstadt inn hat, das bestimbt pfund pfenning järlichs gelts daraus, auch aus grund und poden samt allem seinem zugehörn nun hinfüran dem obgemelten N. oder seinen erben und innhabern difs brieffs järlichen aufsrichten und bezalen auf ainen jeden sanct N. tag vierzechen tag vor oder nach ungeverlich ohn allen iren schaden, abgang und gebrechen.

§. 4. Theten wir das nit, und mit bezalung solches zinnfs über die gemeldt zeit wider iren willen verzugen, so haben sy und ire scheinbotten alsdann, wann sy verlust, vollen gewalt und guet recht, das obberüert haus umb den verfalnen zinns zuzesperren, zu nötten und zu pfendten auf der hoffstadt, oder im haus auf grund und poden, und allem zugehörn ohn gericht und gerichtspotten, inmassen umb solchen ewiggelt der stadt München herkhomen und recht ist, so lang und offt, bifs sy des verfalnen zinfs, haubtgelts und schäden gentzlich entricht werden.

§. 5. Und solle inen daran weder feur, ul, windt,

wassers, alters noch kainerlay beserung oder pau, die dem offtgedachten haufs und hofstadt noth beschecho, füro an bezalung ires zinfs khainen abbruch bringen, auch sy dessen khain entgeltnus, abgang noch mangel leiden, haben noch gewinnen in khain weis.

§. 6. Und darzu sollen und wellen wir obgemelte verkhauser und unnsere erben des khauffs, wie vorsteht, nun hinfüran gegen menigelichen so lang ir treu gewehr und fürstandt sein, als umb solchen khauf der stadt München recht ist.

§. 7. Doch uns, unnsern erben und innhabern obgemelts haufs vorbehalten und unverzigen ewigs widerkhauffs järlichs auf sanct N. tag, also das wir inen das darvor zway monat verkhunden und dann auf denselben sanct N. tag ungeverlich, darauf sich solcher zinns verfelt, inen die haubtsumma sambt verfalner gült entrichten, des sy uns alwegen, wann uns das füeglich ist, gestatten und nit zuwider sein sollen. Treulich on gevärde. Zu urkhundt geben wir inen disen brief mit gemainer stadt München aigen ewigengelt-innsigel besiglet, das dann umb unnser vleissigen bette willen die ernvesten wohlgelerten Martin Gruber stadtschreiber zu München, und Simon Felix Schaidenreisser underrichter daselbs, darzu verordnet, hieran gehangen haben, doch der stadt, inen und iren nachkhomen one schaden, darundter wir uns obgenante eheleuth und all unnser erben unverschaidenlich bey unnsern waren treuen verbinden, allen innhalt des briefss stett ze halten. Zeugen unnser bett umb das innsigl sein die erbarn N. und N. bede burger alhie. Geschechen zu München auf N. tag.

Art. 13.

Copi der wilbrieff umb ewige gelt lauttend.

Ich N. burger zu München bekhenn für mich und all meine erben hie mit dem brief gegen menigelichen:

§. 1. Als ich hievor und bifsher N. gulden gelts gehebt, inmaſſen dieſelben an mich khomen nnd verſchriben ſein, aus N. aignem haus und hofſtadt, gelegen alhie zu München in ſanct Peters pfarr an der N. gaſſen zwiſchen N. nnd N. heuſern, und die ſich järlich daraus zu geben verfallen auf ain jeden ſanct N. tag, innhalt aines ſolchen kauf- und wilbrieffs darumb vorhanden, undter der ſtat München aigen ewiggeltbriefinnſigl aufsgangen, des wilbrieffs datum ſtet den N. tag im N. jar, alſo von meines beſſern nutz wegen ſo hab ich die angeregten N. gulden gelts recht und redlich weiter verkhaufft und zu khauffen geben dem erbarn N. und N. ſeiner ehelichen hausfrauen und allen irer beder erben umb N. gulden Reiniſch in müntz, deren ich aller beraitt ohne ſchaden mit ganntzer zal entricht und bezalt worden bin.

§. 2. Hierauf ſo hab ich inen die gemelten brieff umb ſolchen ewiggelt lauttendt zu iren hannden und gwaltſam geantwort und übergeben, die ſy und ire erben mit meinem gueten willen innhaben, verzeich mich darauf wiſſentlich und in crafft difs brieffs des berüerten ewigen gelts ſambt den brieffen darüber lauttendt aus mein und aller meiner erben in der benannten khauffender eheleut gwalt, nutz und gwehr, alſo, das ſy nun hinfüran, oder wer den brief von iretwegen fürbringt, die beſtimbten N. gulden gelts auf die obgenant zeit järlich erfordern, einnemen, einbringen, darumben zuſperren, nötten, pfendten und alzeit damit handlen, thuen und laſsen ſollen und mügen, als mit annderm irem aignen guet, wie und wes ſy verluſt ohn irrung, hindernus und widerſprechen mein, aller meiner erben und menigelichs.

§. 3. Ich ſoll und will auch difs khauffs ſo lang ir treu gewehr und fürſtandt ſein ohn all iren ſchaden, als umb ſolchen ewigen gelt der ſtadt München recht iſt, doch den innhabern obgedachts hauſs vorbehalten ewigs widerkhauffs nach lautt des haubtbrieffs. Treulich

on geverde. Deſſen zu urkhundt geben wir inen diſen brief mit der ſtadt München aigen ewigengeltbrief-innſigl beſiglet, das dann umb unnſer vleiſſigen bette willen die ernveſten wolgelerten Martin Grueber, ſtadtſchreiber zu München, und Simon Felix Schaidenreiſſer, underrichter daſelbs, darzu verordnet, hier angehangen haben, doch der ſtadt, inen und iren nachkhomen one ſchaden. Zeugen der bett umb das innſigl ſein die erbarn N. und N. bede burger alhie. Geſchechen zu München den N. tag monats N. und im N. jar.

Art. 14.

Copi aines kauffbriefs umb grundſtückh.

Ich N. burger zu München und ich N. ſeine eheliche hausfrau bekhennen bede ſambt und ſonnderlich für uns und unnſere erben hie mit dem brief gegen meniglichen:

§. 1. Das wir von unnſers beſſern nutz wegen recht und redlich verkhaufft und zu khauffen geben haben, wie der fürſtlich ſtadt München khauffs recht iſt umb grund nnd poden, dem erbarn N. und N. ſeiner ehelichen hausfrauen und allen irer beder erben unnſer aigen haus, hofſtadt und ſtadel, auch alles, was mit nagel und pandt darinn verhefft iſt, gelegen alhie zu München in der N. pfarr an der N. gaſſen zwiſchen N. und N. heuſern, mit grund, poden und allen ſeinem zugehörn und gerechtigkeit, als das vorn, neben und dahinden an beſuechtem und unbeſuechtem umbfangen und begriffen hat, nichts darvon aufsgenomen noch hindan geſetzt, das freies, ledigs und unanſprachs aigen, und niemandts verpfendt noch verſchriben iſt, dann unverzigen ſo hievor ſummarie N. gulden ewigs gelts auf loſung und nit mer daraus verſchriben.

§. 2. Und iſt der khauff beſchechen umb N. gulden Reiniſch bedingte khauffumma, daran der itzt er-

zeit ewiggelt nach gebürlichem anſchlag aufgehebt und wir der übertheurung verrer aller beraitt one ſchaden mit gantzer zal von inen alſo entricht und vergnüegt worden ſein, daran uns wohl benüegt, und hinfüran in ewig zeit benüegen ſoll.

§. 3. Hierauf ſo haben wir inen das benannt haus, hofſtadt und ſtadel mit grund, poden und allem ſeinem zugehören und gerechtigkait, wie wir das inngehebt, überantwort und übergeben, wie der ſtadt München gebrauch und recht iſt; thuen auch ſolche tradition damit und in crafft diſs brieffs in beſſter form, als ſolches geſchehen ſoll.

§. 4. Verzeichen uns darauf des obgenannten haus und hofſtadt mit grund, poden und allem ſeinem zugehörn ſambt den alten brieffen darüber lauttendt, die wir inen all überantwort, aus unnſer und all unnſer erben in der obgemelten beder eheleuten als khauffern und all irer beder erben und nachkhomen gwalt, rechte ſtille nutz und gwehr, alſo das weder wir noch khainer unnſer erben, freundt und nachkhomen auch ſonſt niemandts annder von unnſertwegen nun hinfüro ewigelich darein noch darauf nichts mer ze fordern noch ze ſprechen ſollen haben, wellen noch gewinnen in khain weis, ſonnder die khauffer und all ire erben ſollen und mügen nun füro das benant haus, hofſtadt und ſtadel mit grund und poden, und allem ſeinem zugehören innhaben, hinlaſſen, brauchen, nutzen, nieſſen, verkhomern, verkhauffen, verſetzen, verwexlen und alzeit damit hanndlen, thuen und laſſen, als mit annderm irem aignen guet, wie und weſs ſy verluſt, one irrung, hindernus und widerſprechen unnſer, aller unnſer erben, auch menigelichs von unnſertwegen.

§. 5. Ob auch hinfüro inndert ellter brieff und urkhunden über khurtz oder lannge zeit herfür khemen und inen daran vil oder wenig ſchaden bringen mechten, die ſollen alzeit und an allen ortten gentzlich hin,

ab, todt und wider disen brief in alweg uncrefftig sein und bleiben.

§. 6. Wir sollen und wellen auch diss khauffs nun hinfüro gegen menigelich für all rechtlich einfäll, khrieg, irrung und ansprach, die inen daran beschehen mechten, so lanng ir treu gewehr und fürstandt sein ohn allen iren schaden, als umb grund und poden freies aigen der stadt München recht ist. Treulich on geverde. Zu urkhundt geben wir inen diesen brief mit der stat München aigen grundtinnsigl verferttigt, das dann umb unnser vleissigen bette willen etc. (ut in superioribus formis).

V.

(Grundbuchsordnung für die Häuser und Grundstücke, welche ausser den Mauern, jedoch im Burgfrieden liegen. de a. 1573.)

Zu wissen, nachdem bisher die grundstuckh vor der stat München in derselben burckhfridt gelegen nit ordenlicher weis, wie die heuser in der stat, mit irer cohärenz und anrainen, wie sy an und nach ainander glegen, beschriben und in sondere grundtpüecher bracht und verleibt gwesen, daraus dann allerlay irrung erwachsen, zu abschneidung derselben haben die ernvesten, fürsichtigen, ersamen, weisen herrn burgermaister und rath der stat München durch derselben innere und äussere rathsfreundt, auch statschreiber und underrichter alle und yede stuckh und grundt, so vor der stat im burckhfridt gelegen, als häuser, städl, hämmer, müllen, hopfen- und paumgärtten, khraut- und veldäckher, wisen und änger, und wie deren yedes genent werden soll und mag, ordenlich, wie die nach und an einander gelegen, und was aus ainem yeden stuckh verschriben, beschreiben und in vier viertl oder grundtpüecher nach den vier haubt- oder kreutzstrassen von gemainer stat ausgeent, austailen und verfassen lassen.

Art. 1.

Das erst viertl oder grundtpuech, so das Angerviertl genent wirdt, fächt sich an bey dem Isserthor, an der landtstrass über die Iser ausgeendt auf der gerechten hand in sanct Peters pfarr, und begreifft alle stuckh in sich, die negst bey dem graben anfachen, und hinaus weren biss

an die burckhfridtſeulen, alda das landgericht anfächt, und alſo vom Iſerthor und von dieſer ſtraſſen auch von ainer burckhfridtſeulen auf die ander hinumb biſs zum Senntlingerthor an die haubtſtraſs, vom ſelbigen thor aus auf Wolffertzhauſen und andere negſt glegne ort geent, ſo weit ſich der burckhfridt vermög der geſetzten burckhfridtſeulen erſtreckht.

Art. 2.

Das ander viertl oder grundtpuech, das Haggenviertl genant, hebt ſich an bey dem Senntlingerthor auf der gerechten handt auf der obberüerten landtſtraſs vom Senntlingerthor ausgeendt, und erſtreckht ſich bis zum Neuhauſerthor auf die gmain landtſtraſs fürs hochgericht hinaus auf Dachau geendt, alda ſich ſanct Peters pfarr endt, darinn alles das beſchriben iſt, was zwiſchen diſer zway ſtraſſen im burckhfridt glegen, und was herein zu der ſtat gehörig iſt.

Art. 3.

Das dritt viertl oder grundtpuech, das Kr[illegible]l genant, fächt ſich an bey dem Neuhauſerthor bey der gemainen landtſtraſs auf der gerechten handt in unſer Frauen pfarr, und erſtreckht ſich biſs zu unſers Herrn thor an die gmain landtſtraſs, zwiſchen der änger hinaus auf Schwäbing geent, bey den drey chreutzen, und begreifft in ſich alle ſtuckh, von gemainer ſtat gräben und bemelter landtſtraſs auf der gerechten handt anfachent, auch hinaus an die ordenlich burgfridtſeulen, und dann alſo ſtrackhs hinumb an ainander glegen ſeyen, biſs an vorberüerte Schwäbingerſtraſs und die burckhfridtſeulen.

Art. 4.

Und das viert und leſt viertl oder grundtpuech, das Graggenauviertl genant, fächt ſich an bey unſers Herrn

thor, an der Schwäbingerstrafs und erstreckht sich bifs zu dem Iferthor, und an die gmain landtstrafs daselbs, und hinaus über die Iser bifs an und auf die gesetzten burckhfridtseulen, wie sich unser Frauen pfarr endt, in sich schliessent, was zwischen diesen zwayen strassen von gemainer stat gräben an bifs hinaus an die ordenlichen burckhfridtseulen glegen.

Art. 5.

Verrer ist vorwolermelts aines ernvesten, weisen raths ernstlicher bevelch, will und mainung, das hinfüro yeder statschreiber, undterrichter, oder dero substituten und diener, so in die grundtpüecher ze schreiben bevelch haben, mit allem vleis zu yedem stuckh treulich einschreiben, was auf aim yeden stuckh insonderhait verkhaufft oder verändert wird, und die haubt- und wilposten ordenlich auf einander zifferiren, und khain ander signum oder zaichen, als ziffer, darundter vermischen oder brauchen sollen, allermassen, wie hernach zu sechen.

Art. 6.

Desgleichen ist auch aines ersamen raths bevelch, das nun hinfüro alle ewigegelt- und wilbrief, so auf grundtstuckhen verschriben, nach hernach gemeltem form durch den statschreiber oder dessen substituten geschriben, und volgents durch den undterrichter das siglbeth aufgenumen werden soll.

Art. 7.

Verrer ist mer wolernannts aines ersamen raths ernstlicher bevelch, will und mainung, das nun hinfüro khain ewiggeltbrief gar auf unablöslich, darinn dem verkhauffer oder innhaber des stuckhs die ablosung nit vorbehalten ist, bey der stadtschreiberey nit geschriben oder durch den undterrichter das siglbeth aufgenumen werde, welches dann

wider die alten ſätz, freyhaiten und der ſtat gebrauch, ſonder die ewigengeltbrief ſollen auf die abloſung, das der verkhauffer oder innhaber des ſtuckhs den ewiggelt ablöſen, und ſein ſtuckh wider frey machen mag, geſchriben und beſiglt werden.

Art. 8.

Weiter ſoll auch hinfüro khain ewiggeltbrief bey dem ſtadtſchreiber mer geſchriben, noch durch den undterrichter das ſiglbeth aufgenomen und durch ſy bede verferttigt werden, darinn der khauffer gemainer ſtat järlicher ſteur befreit wirdet, bey verlierung des ewigen gelts.

Art. 9.

Copie des geſchwornen forms aines ewiggeltbrieffs.

Ich N. burger zu München, und ich N. ſein eeliche hausfrau bekhennen mit dem offen brief für uns, alle unſere erben unverſchaidenlich, und thuen khundt allermeniglich:

§. 1. Das wir von beſſers unſers nutz und notdurfft wegen wolbedächtlich mit gutem, veraintem willen recht und redlich verkhaufft und ze khauffen geben haben dem N. N. burger zu N., ſeinen erben und nachkhomen, N. gulden oder pfundt pfening ewigs, ledigs, järlichs gelts aus unſerm anger, ſo N. tagwerk, gelegen albie in der ſtadt München burckhfridt vor N. thor N. pfarr zwiſchen N. und N. ängern, ſtoſſt mit dem obern fürhaubt an N., undten an N. ängern, alſo aus grundt und poden als der vorn, neben und dahindten an beſuechtem und unbeſuechtem umbfangen und begriffen hat, nichts ausgenumen, der freis, ledigs aigen, dann unverzigen N. gulden Reiniſch, ſo vormals N. von N., und mer N. pfunt pfening H. und H. daraus auf loſung verſchriben ſindt.

§. 2. Und die obberürten N. gulden Reiniſch, oder N. pfundt pfening järlichs gelts khomen zu rechtem khauff

umb N. gulden oder pfundt pfening auch Reinifch der ftadt München werung der wir alfo berait von dem genannten N. darumb entricht und bezalt findt.

§. 3. Und darauf follen und wellen wir, all unfere erben und nachkhumen, oder wer hinfüro berürten anger innhat, die obbeftimmbten N. gulden oder pfundt pfening järlichs gelts aus obberürtem anger, auch aus grundt und poden fambt allem zugehörn, nun hinfüro dem genanten N. oder feinen erben und innhabern difs brieffs järlichen ausrichten, geben und bezalen auf ain yeden N. tag, vierzechen tag vor oder nach, ungevärlich, oder halben thail auf den tag und den andern halben thail auf den N. tag unverzogenlich on allen iren fchaden, abgang und gebrechen.

§. 4. Thäten wir das nicht, und mit bezalung folches zins über die gemelt zeit wider iren willen verzugen, fo haben fy und ire fcheinpoten alsdann, wann fy wellen, vollen gwalt und guet recht, auf dem benannten anger ze nötten und ze pfendten on gericht und gerichts poten, inmaffen umb folchen zins der ftadt München herkhomen und recht ift, fo lang und offt, bifs fy der verfallen gilt, haubtgelts und der fchäden gentzlich entricht und bezalt werden.

§. 5. Sy follen auch an irer werung folches ewigen gelts weder hitze, tungens, waffers, befridens, öde, noch khainerlay befferung halber, die dem obgemelten anger noth befchechen, fürohin khain entgeltnus, abgang noch mangl haben, leiden noch gewinnen in khain weife.

§. 6. Wir follen und wellen auch difes khauffs nun hinfüro gegen menigelich fo lang ir treu gewer und fürftandt fein on allen iren fchaden, als umb folchen ewigen gelt der ftat München recht ift.

§. 7. Doch uns allen, unfern erben und innhabern des benannten angers ewigs widerkhauffs järlich auf die obgemelt zeit hierin vorbehalten; alfo, das wir inen den darvor zway monat verkhünden, und dann auf diefelb zeit, darauf fich der ewiggelt verfält, oder in vierzechen tagen

darnach ungevärlich die haubtsuma zusambt verfallner gilt bezalen, des sy uns alwegen, wann uns das füeglich ist, gestatten, und nit wider sein sollen. Treulich und on gevärde. Des zu urkhundt geben wir inen den brief mit gemainer stadt München ewiggeltinsigl besiglt, das dann umb unser vleissigen bethe willen die ernvesten wolgelerten Martin Gruber stadtschreiber zu München, und Simon Schaidenreisser undterrichterambts-verwalter daselbs darzu verordnet hieran gehangen haben, doch der stat, inen, und iren nachkhumen one schaden, darundter wir, die eewirtleut, uns und alle unsere erben unverschaidenlich bey unsern gueten, waren ehrn und treuen verpünden, allen innhalt diss briefs stät ze halten. Zeugen der bethe umb das innsigl sindt die erbarn N. und N. bede burger zu München. Der geben ist auf N. tag anno lxxiiii.

Art. 10.

Copi des geschwornen forms aines willbriefs.

Ich N. burger zu München und ich sein eeliche hausfrau bekhennen für uns und all unser erben hie mit dem offen brief gegen meniglich.

§. 1. Als wir hievor und bisher N. fl. oder pfundt pfening ewig järlichs ledigs gelt gehabt, inmassen dieselben (erblich oder khäuflich) von N. und N. an uns khumen und verschriben sein aus N. burgers zu München, N. seiner eelichen hausfrauen aignem anger, so N. tagwerch, glegen alhie in der stat München purckhfridt vor N. thor, in N. pfarr zwischen N. und N. ängern, stosst mit dem obern fürhaubt an N. und N., und undten an N. ängern, und die sich järlich daraus ze geben verfallen, auf ainen yeden sanct N. tag (oder halber thail auf den tag, und der ander halb thail auf N. tag) innhalt aines solchen haubt-, und N. wilbriefs, undter der stat München aigen ewigengeltbriefinnsigl ausgangen, darumb vorhanden, des haubt- (oder des jüngsten will-) briefs datum stet den N. tag im

N. hundert und N. jare, alſo von beſſers unſers nutz und notdurfft wegen haben wir obangeregte N. gulden (oder N. pfunt pfening) recht und redlich weiter verkhaufft und ze khauffen geben dem erbarn N. N. burgern zu N., N. ſeiner eelichen hausfrauen und allen iren beden erben und nachkkumen umb N. gulden (oder pfundt pfening) Reiniſch in müntz gueter landswerung, deren wir von inen, den khauffenden eewirthleuthen, völlig mit gantzer zal entricht und bezalt worden ſein.

§. 2. Hierauf ſo haben wir inen gemelte brief umb angeregten ewigen gelt lauttendt zu iren ſichern handen und gewaltſam geantwort, verzeichen uns darauff wiſſentlich, wolbedechtlich und in crafft diſs briefs des berürten ewigen zinsgelts aus unſer, unſer erben, in benannter eewirthleut und irer erben gwalt, nutz und gwer, alſo das ſy nun hinfüro, oder wer den brief von irentwegen fürbringt, die beſtimbten N. gulden (oder pfundt pfening) gelts auf die obgnant zeit järlichen erfordern, einnemen, einbringen, darumb nötten und pfendten, und all zeit damit handlen, thuen und laſſen ſollen und mügen, als mit anderem irem aignen guet, wie und wes ſy verluſt, one irrung, hindernus und widerſprechen unſer, unſer erben und meniglichs von unſerntwegen.

§. 3. Wir ſollen auch und wellen auch dieſes khauffs nun hinfüro gegen menigelich ſo lang in ir treu gwer und fürſtandt ſein on allen iren ſchaden, als umb ſolchen ewigengelt der ſtat München recht iſt, doch den inhabern obgedachts angers vorbehalten ewigs widerkhauffs nach laut des haubtbriefs. Treulich on gevärde.

Des zu urkhundt geben wir inen, den ewirtleuten, diſen brief mit der ſtat München aigen ewigengeltinnſigl beſiglt, das dann umb unſer vleiſſigen bethe willen die ernveſten, wolglerten Martin Gruber ſtatſchreiber zu München, und Simon Felix Schaidenraiſſer undterrichterambts-verwalter daſelbs darzu verordnet hingehangen haben, doch der ſtat, inen und iren nachkhu-

men one ſchaden, darunter wir die eeleut uns und alle unſere erben unverſchaidenlich bey unſern wahren ehrn und treuen verpinden, allen innhalt diſs briefs ſtät ze halten. Zeugen der bethe umb das innſigel ſein die erbarn N. und N. bede burgere zu München. Der geben iſt auf N. tag anno lxxiiii.

Art. 11.

Was dann andere articl mer ſeien, die grundtpüecher und grundtſtuckh, auch die daraus verſchribne ewige gelt betreffent, werden gefunden im eingang des erſten viertls oder grundtpuechs, das Angerviertl genannt, über die häuſer und grundtſtuckh in der ſtat.

Cf. Anhang IV.

Art. 12.

Verrer als ſich bisweilen begibt, das änderung mit den grundtſtuckhen vor der ſtat, als mit ängern, wisfleckhen, äckhern, hopffen- khraut- und paumgärten und wie das alles genennt werden mag, fürgenomen wird, als da man ain ackher überwaſen läſſt und zu ainem anger macht, oder entgegen ain anger umbreiſſt, mit furch und ſtrang ackhermäſſig macht, oder etwo aus ainem zwayen, oder dreien khrautäckern zwen, drey, vier, fünff, mer oder minder äckher macht, oder ainen wisflecken zu ainem paumgarten hait, und einfächt, oder wie ſich dergleichen veränderungen zuetragen mögen, hat darauf ain ernveſter, fürſichtiger, erſamer, weiſer rath verorndt und mit ernſt bevolchen, das ain jeder, der mit ſeinen grundtſtucken im purckhfridt dergleichen änderung fürnimbt, bey raths ſtraf alsbald nach ſolcher änderung dieſelb bey dem geſchwornen grundtpuech anzaig, damit dieſelb änderung oder verkherung ſeines grundtſtuckhs ins grundtpuech darzue aingezaichnet werde, und nit ime oder ſeinen anrainenden nachbarn kunftiger zeit irrſal daraus entſtee bey vermeidung ernſtlicher raths ſtraff.

VI.

Der churfürst. haubtstatt München renovirte grundbuchsordnung de a. 1628.

Es haben die edlen gestrengen und vesten, auch ernvesten, fürsichtigen und weisen herrn burgermaister und räthe dieser churfürstl. haubtstatt München alhie geordnet und gesetzt, das nun hinfüro nit weniger, als bishero beschechen, jedermeniglich, der alhie in der statt oder burgkhfridt aus seinem haufs oder grundstukh vil oder wenig verschreiben oder verkhauffen welle, das thun solle in nachvolgender mainung.

Art. 1.

Nemblich und fürs erste sollen alle ewiggelt- und wilbrief, desgleichen auch die khauffbrief umb heuser und grundstukh in der statt oder burgkhfrid gelegen bei der geschwornen stattschreiberei und sonnsten an khainem andern orth geschriben und durch den stattschreiber und underrichter mit gemainer statt darzu deputierten ewiggelt- und grundinsiglen besiglet, auch noch darzu in die grundbüecher durch gemelten stattschreiber und underrichter oder ire substituten vleissig und treulich eingeschriben werden.

Cf. Anh. III. Art. 1. §. 2. Art. 2. §. 1.; Art. 6; IV. Art. 1 u. 2, 11; V. Art. 4.

Art. 2.

Wurde aber deme zugegen ain oder mehr dergleichen ewiggelt-übergab- oder khaufbrief anderswo under aines andern insigl aufgericht und verfertigt, dieselben brief

ſollen alhie vor rath, im rechten und auſſerhalb deſſen khain crafft noch würkhung haben, auch nit darauf erkhent werden, ſondern vermüg diſer grundtbuechsordnung hiemit gentzlich vernicht und caſſiert ſein.

Cf. die zu art. I. citirten Stellen.

Art. 3.

Es ſol auch ſolche ſiglung der ewiggelt-, transport- oder khaufbriefen allwegen durch den geſchwornen ſtattſchreiber und underrichter alhie in eines jeden ſtatſchreibers behauſung, allda ſigill und büecher in einer verſperrten truchen, darzu ir jeder ein ſchlüſſel haben ſoll, beſchechen und verrichtet werden; darzu ſollen ſie alle wochen einen gelegnen tag nemen, und jedesmahls nach verrichter ſachen beſagte grundtbüecher, wie auch die ſigill wider in die verordnete truchen legen und zugleich mit einander verſperren.

Cf. Anh. IV. art. 2.

Art. 4.

Wie dann auch ein jeder ſtattſchreiber und underrichter oder derſelben ſubſtituten, die in die grundtbüecher ze ſchreiben bevelch haben, zu jedem ſtukh vleiſſig einſchreiben ſollen, was daraus verkhaufft oder aber ſonſten dabei verändert wirdt, deſsgleichen auch die haubt- und wilpoſten ordenlich auf ainander zifferiern und khaine andere ſigna als die ziffer darunder vermiſchen oder gebrauchen.

Cf. Anh. IV. art. 7. V. art. 5.

Art. 5.

Es ſollen auch fürterhin khaine ewiggelt- oder transportbrief für ſteuerfrei weder geſchriben noch gefertigt werden, es wäre dann ſach, das ſolches von ainem erſamen rathe inſonderheit geſchafft und anbevolchen würde.

Cf. Anh. IV. art. 8. V. art. 8.

Art. 6.

Und demnach auch, wie fürkhombt, die ewiggelt ersten anfangs bifsweilen wolfailer und nit umb die landtsgebreuchige summa, als ain gulden pr. zwainzig gulden, oder fünf gulden pr. hundert gulden, sondern etwan vil geringer verkhaufft und aufgelegt werden, welches nit allein der uhralten ewiggeltsordnung, sonder auch den rechtmäſſigen satzungen zuwider ist, also hat ain ersamer rathe gesetzt und mit ernst anbevólchen, das hinfüro khain ewiggelt bei verlierung des haubtguets anderst aufgelegt werde, dann ain gulden gelts pr. zwainzig gulden capital; und sollen deſswegen auf beschechnes zusprechen so wol der khauffer als verkhauffer bei der statschreiberei warhafftig anzezaigen schuldig sein, ob der herleicher die angegebne summa one allen abbruch und aufhebung völlig bezahle, und ob der inhaber des grundtstukhs vielleicht einen jarzinſs minder oder mehr vorhinein bezahlen müeſſe.

Cf. Anh. IV. art. 9.

Art. 7.

Wann aber ain ewiggelt nit erst auf ain grundtstukh gelegt, sonder als ein alter ewiggelt weitter verkhaufft würdet, gibt man nit maſs oder ordnung, wie ain ieder seinen ewiggelt verkhauff oder khauffe; wie dann ain jeder solche ewiggelt seines gefallens gar wol wolfayler geben darf, und darüber auch transport- oder übergabbrief ohne mitl aufgericht werden khünden; doch sollen diſsfalls die partheyen auch vleiſſig erinnert werden, daſs sie den rechten khauf bey gleichmeſſiger verliehrung des haubtguets treulich und aufrichtig anzaigen, und ain mehrers nit, dann was sie in der warheit darumben geben, in den wilbrief einschreiben laſſen.

Cf. Anh. IV. art. 9.

Art. 8.

Und so dann ain solcher ewiggelt leichter were verkhaufft worden, so hat alsdann der inhaber des grundtstukhs guetten fueg und ain erlangts recht, solchen ewigen gelt umb dieselbe summa abzulösen; doch so lang solcher ewiggelt unabgelöst ligendt verbleibt, ist ain jeder inhaber schuldig, alle jar die völlige gült, als wie er anfenglich aufgelegt worden, zu erlegen und zu bezahlen.

Cf. Anh. IV. art. 9.

Art. 9.

Es sollen auch in den ewiggeltbriefen allezeit die vorstehende ewiggelt specifice vorher vermeldet, und desshalben im grundtbuech vleissig nachgesehen und khainer ausgelassen werden.

Art. 10.

Wie dann auch khain post sol aufsgethon werden, es seyen dann der ewiggelt- und die darzu gehörige wilbrief vor der hand, es were dann, das ain ewiggeltbrief verlohrn, und solche post aus sonderbarm bevelch aines ersamen raths müsse aufsgethon werden, oder aber, das derjenige, deme der ewiggelt zugehört, beim grundbuech erscheine mit anzaig, das ime dieser ewiggelt würklich were abgelöst und bezalt worden; in solchen fällen soll man jederzeit den verlauff, wie es damit zugangen umb khonfftige nachrichtung in das grundtbuech hinein zaichnen mit disem anhang: da der brief über khurz der lang herfür hheme, er auch für cassiert und ungültig soll gehalten werden.

Art. 11.

Und weiln die ewiggelt nit nur ain, sondern, wie die erfahrung gibt, gar vilmahlen verkhaufft und verändert werden, aber alle posten, die denselben ewiggelt antref-

ſen, ſamentlich ain ziffer haben, ſo ſol man forterhin die beſchehne abloſungen allein zu der letſten poſt ſetzen, doch aber daneben alle vorgehende poſten, ſo zu ſolchem ewigen gelt gehörn, auch zugleich durchſtreichen.

Art. 12.

Nachdeme auch vor jahrn gebreuchig geweſen, das wegen der arreſt gleich nur zetlen in das grundtbuech hineingelegt worden, weiln aber dieſelben leichtlich herausfallen khünen, als hat wolermelt ain erſamer rath geordnet, das man dergleichen arreſtpoſten hinfüro würkhlich in das grundbuech hinein ſchreiben, und khaine dergleichen zettl mer einlegen ſolle; doch iſt benebens zu merkhen, das man khainen arreſt hinein ſchreiben ſolle, es geſchehe dann mit wiſſen deſſen, deme das grundtſtuckh angehörig iſt.

Art. 13.

Es ſollen auch khaine arreſt ins grundbuech eingeſchriben werden, obgleich derjenige, deme das grundſtuckh gehört, darein gewilliget hete, auſsgenomen in dieſen fällen, als nemblich:

1. Wann den khindern ir väter- oder müeterlich gueth oder ainer frauen ir heurathgueth oder morgengabe verſichert wurd.

2. Item da ainer zu erbeſſerung, erpauung oder erkhauffung aines grundſtukhs ſein gelt herleichen thete, desgleichen auch, da noch ain reſt am kauffſchilling ausſtendig were; in ſolchen und ſonſten khainem andern fall khünden und mügen die arreſt in die grundbücher eingeſchriben werden, es were dann ſach, das ſolches von ainem erſamen rathe inſonderheit verwilliget wurde.

Art. 14.

Wann ain grundſtuckh dem man zugehört, iſt gleichwol nit nötig, das auch das weib in dem ewiggeltsbrief

bekhenne, weil ohne das der ewiggeltt irn heurathlichen sprüchen vorgehet, und das weib, da es versichert sein wil, durch ainen ewiggelt sich khan versichern lassen. Und wo derohalben das weib auch mitbekhent, hat es den verstand nit, das solche grundstukh auch ir zugehörig, wann sie nit von ir herkhomen, sonder diss wirdt vil mer dardurch angezaigt, das sie desto weniger mit irn heurathlichen sprüchen solchen ewigen gelten vorgehen müge.

Art. 15.

Die leibgedingbrief betreffendt, in deme bissweiln ain persohn ir leibsleben lang ein gewisse summa gelts ze nüessen, werden gleichwol dieselben auch in die grundbüecher eingeschriben, und haben auch eben die freiheit als wie die ewiggelt. Doch sind sie nach des leibgedingers tötlichem abgang alsbalden wider erloschen.

Art. 16.

Die khauffbrieff sollen nach der von alters hero hergebrachten gebreuchigen formb gestelt, und allezait der khauffschilling austrukhenlich, wie gross der seye, benent, und nit nur blösslich geschriben werden: „umb ain summa gelts, deren wir vergnüegt sein," uneracht es die partheyen also haben wolten.

Art. 17.

Es sollen auch hinfüro zu den khauffsposten auf die seiten heraus khaine ziffer mehr, sonder obenauf der titl (Khauf) gesetzt werden.

Art. 18.

Wann sich in den alten khaufbrieffen bissweilen dienstbarkheiten, darein ain hauss oder grund gegen dem andern berechtigt, findig, soll man solche auch wider in die neue khauffbrief setzen und vermelden, dessgleichen, da man von neuem ain servitut auf ain hauss legen wollte,

fol folche auch in den khaufbrief gefchriben werden nach befchaffenheit das pacts, wie fich die contrahenten mit einander vergleichen.

Art. 19.

Es foll auch khainem frembden, welcher alhie nit burger oder würckhliches hofgefind oder gefreyten hofgefindts witiben, ohne erlaubnus aines erfamen raths khain khauf um heufer oder grundftuckh nit geftattet, vil weniger brief und figl darumben aufgerichtet werden.

Cf. Anh. IV. art. 10.

Art. 20.

Die vom adel und graduirte perfohnen mögen an ftat der figlbitung neben gemainer ftatt infigl mit irn infiglen auch mit fertigen, und umb das infigl ze bitten überhoben feyn.

Art. 21.

Man fol auch khainen khaufbrief, wie oben auch anregung gefchechen, ins grundbuech einfchreiben, welcher under aines andern fertigung geftelt, und nit bey der gewonnlichen ftattfchreiberei gefchriben worden, aufsgenomen was die fürftenperfohnen fertigen laffen.

Art. 22.

Wie dann auch ingleichem khain ewiggelt-transport- oder khauffbrief in das grundtbuech foll eingezaichnet werden, es feyen dann die brief zuvor würkhlich gefchriben und geferttigt.

Actum in der Churfürftl. haubtftat München den 12ten tag monats May im ain taufent fechs hundert acht uud zwainzigiften jare.

VII.

Stadtrechtſätze aus den frühern Sammlungen, ſoweit ſie in das Stadtrechtbuch von 1347 und unter die Anhangartikel nicht aufgenommen ſind.

1. Swelich ſchench oder leitgeb nach dem pierglökgelein in ſeinem hauſe den trinchaern ze trinchen geit, der geit dem richter xxxvi dn., oder ſwer nach dem pierglökglein ein ſeinem haus lat ſpilen, der geit diu ſelben püzze, und ſwaz denne verſpilt wirt oder mit ſpil ſlorn wirt, daz ſol nieman geben.

CuM. V. 1. Cf. Str. art. 340.

2. Swer vihſch oder wiltpraet von der ſtat oder von dem lande geit oder traet oder füret oder ſentet durch geltes willen oder umbſüſt, der geit dem richter lx. civitati t(antu)m; und ſwaz vihſch oder wiltpraets alſo begriffen wirt, daz iſt des rihtaers und der ſtat.

CuM. V. 2.

3. Swaer chaes oder ſmalz oder magen oder magenöl von der ſtat oder von dem land geit oder traet oder füret oder ſentet, der geit ie von dem chaes oder von dem pfunde ſmalzes oder öles zwen pfenning, der iſt ainer der ſtat, der ander des rihtaeris.

CuM. V. 3. Cf. Str. art. 374.

4. Swelich ſagmülner des paumes, den er ze pretern ſagen wil, abhakchet mer danne diu ſcherv, der geit dem rihter xxiiii dn. civ. tm.

CuM. V. 4.

5. Ez ift zwaier hand ait: ainer von wiffen, der ander von gelauben; der erft ait ift, daz ain man fweret, daz er gefehen oder gehöret hat, und wares wais; der ander ait ift, daz ain man fweret, daz er ân zweivel veftichlichen gelaubet.

CuM. V. 6.

6. Swer fich entfchuldigen wil, und fich des beredet mit feinem ftarchen ait, daz er unfchuldich fei, und fwer demfelben feiner unfchuld mit helfen berichten, der fol fwern, daz er ân zweivel veftichlichen gelaub, daz der ait fein rain und niht main.

CuM. V. 7. Cf. Str. art. 248.

7. Ez fol chain pekche ze der wochen mer chauffen, niur ain fchaf rokgens und ain fchaf waitzens oder chernes, und fol auch daz felbe chauffen nach mittemtag oder jud. dim. lib. civ. tantum.

CuM. V. 16.

8. Ez fol chain füteraer noch melbaer noch vragnaer ze der wochen mer chauffen neur ain fchaf habern, und fol auch daz chauffen nach mittem tag oder jud. dim. lib. civ. tm.

CuM. V. 17. Cf. Str. art. 430.

9. Swer von der ftat maur oder von dem aerichgaern oder garten oder von aengern, ftain, holtz, chlaines oder grofses, nimet oder treit oder füret, heimlichen oder offenlichen, ez fei tülle oder zaeun (oder preter oder laden ab der wer) oder fwie ez genant ift, der fol daz gelten mit der zwigült, und geit darzuo als ofte civ. lx. jud. tm.; und fwer uf ciegeldach wirffet, der geit diu felben puozze.

CuM. V. 18. Cf. Str. art. 364.

10. Swer in daz chorn reitet oder geet, der geit civ. xii. jud. tm.

CuM. V. 19.

11. Swer gen dem chorn gelanter, tulle oder zaun hat, der ſol daz chorn damit befriden, oder er geit civ. xii. dn. jud. tm.

CuM. V. 20,

12. Swer ainen ſtadel uſprichet, der geit civ. i. lib. jud. tm.

CuM. V. 21.

13. Der rat und die geſworn habent erfunden und geſetzet bei ir ayde: ſwelhe in der ſtat dienſt geſant werdent, ſwohin daz iſt, die ſüln auf diu ſtat zeitleich choſt und zerung tuon, und ſüln auch nieman niht choſt geben, der mit in niht geſant iſt; ſwer darwider tuot, und darüber ieman choſt geit oder nimt, der geit der ſtat fümf pfunt, als oft er daz tuot.

CuM. V. 23.

14. Swelich ſneider oder tuechſcherrer, er ſei maiſter oder chnecht, würchet an der veiernaht, der geit der ſtat zwelf pfenning, dem richter zwelf pfenning, und ein diu zunft vier und zwainzich pfennig; es ſei danne herrn not oder des landes not, ſo mügen ſi wol würchen.

CuM. V. 25.

15. Ez ſol igleicher maiſter zuo dem leichtuoch und zuo den chertzen ein diu zunft geben vier und zwainzig dn.; der ſi vor niht gegeben hat, und ſwer fürbaz meiſter wirt, der ſol ein diu zunft ſehtzich pfenning geben; ſwer aber ains maiſters ſun iſt, oder der ains maiſters tohter ze êchon elichen nimt, wil der maiſter ſein, der ſol ein diu zunft vier und zwainzich pfenning geben; ez ſol iglich maiſter neur einen lerchneht haben, und ob der ſtirbet oder von im get, e daz diu gedingte friſt vergangen iſt, ſo ſol er doch chain lerchneht haben, untz daz ſich die verdingte zeit vergeet.

CuM. V. 26.

16. Ez mag auch iegliche maister seinen sun und seinen aidem sein hantwerch leren und dannoch dazuo haben einen lerchneht, als vorgeschriben ist, und swenn man einen lerchneht dinget, so sol er geben ein diu zunft ein pfunt wachs, do sol sein maister umb pürger sein.

CuM. V. 27.

17. Swenn ein maister oder eins maister hausfrowe oder ain witowe stirbet, so sulen die maister und die hausfrowen alle opffern, und swenne ein chint oder ein ehalt stirbet, so sol ie der maister oder sein hausfrowe opffern, und swer ein opffer wizzentlichen versaumet, der geit ein vierdunch wachs ein die zunft.

CuM. V. 28.

18. Der saetz sülen pflegen Ulrich Saurlocher und Perhtolt Müchselhart.

CuM. V. 29.

19. Ez mügen auch die pfleger der saetz pfenten ân fronpoten alle, die puozwirdich werdent, und swer in pfant versait oder versiet oder wert, der geit dem rihter ein unreht; und süllen si selb diu puozz der stat und zu der zunft, als vorgeschriben stet, einnemen und antwurten. Und swer daz prichet, daz die pfleger verpietent, der geit dem rihter ein unreht, und swer ze pfleger genomen wirt, er hab ez versworn oder niht, der sol pflegen, oder er sol sein hantwerch niht würchen, untz daz er pflege.

CuM. V. 30. 31.

Daz ist der gemain ayd gen dem redner von der gemain.

20. Daz wir von ersten swern, unserm herren dem chünig Ludwig und der stat armen und reichen gemainen frum ze füdern und gemainen schaden ze wenten, und waz den redner anget von der red, di er tuot

durch gemainen frum der ſtat, des ſullen wir im geholfen ſein ân alz gevaerd mit leib und mit guot.

CuM. V. 32.

21. Ez ſchol auch der redner der ſtat red nicht reden an chainer ſtat ân des rats wiſſen und rat, daz der ſtat ze ſchaden mach chömen.

CuM. V. 32.

22. Der rat und die geſworn haben geſetzet mit gemainem rat und verpietent auch, daz dehain burger ze München porg werde des Sallers, der Chrayen, des Röchlingers, des Rabnekkers, des Selers, die des chünigs gevangen ſint, noch dehain gewiſhait für ſi tuo; ſwer es darüber tuot, der muos als vil an diu ſtat darumb ze puozze geben, umb als vil er porg wirt, oder gewiſhait tuot, und daz habent ſi darumb erfunden und geſetzet; daz nieman mit in beſchaetzzet oder verderbt werde.

CuM. V. 33.

23. Swelher jud leihet uf pfant, der ſol uf dem ſelben pfant haben habtguot und geſuoch, alſo daz man ime hinzuo, ob im iht abgeet, niht geben ſol.

CuM. V. 34.

24. Und ſwelher jud leihet ân pfant uf triwe oder uf porgen, der ſol darüber einen brief nemen mit ſeinen inſigeln, oder man iſt im nihtz ſchuldikh ze geben, weder habtguot noch ſchaden; und mit den geſetzden ſint vil unrehter chrieg vertriben und erſtekchet.

CuM. V. 35.

25. Swer ſeinen ehalten erzürnt oder ſleht oder ſtözzet oder rauffet umb ſein ungetat, der ſol daz niemen püzzen.

CuM. V. 36 et 259; VI. 205.

26. Der rat und diu gemain ſint alſo überain chomen umb deu reht, diu der ſtat verſchriben ſint von chünich Lud(wig), von hertzog Rud(olph) und von iren vordern, und auch umb elleu deu reht, deu von unſern vordern und auch von alten rehten her chomen ſint, daz ſi deu ſtaet behalden wellent, und ob in deu ſelben reht ieman überfür, daz ſi daz wenden und auch underſten ſüln und wellent nach rat, ſo ſi peſte chunnen und mügen, mit leib und mit guot, und des gemainleich bei ainander beleiben wellent mit gantzen treuen, darumb daz deu ſtat, und die burger gemainlich bei iren rehten, eren und guoten deſte paz beleiben und beſten mügen, und daz auch ſi irr herſcheft chünich Ludw(ig), hertzog Rud(olph) und iren chinden deſte paz gedienen mügen; und ſol auch nieman icht da von ze reden haben bei dem ſelben ayd den ſi geſworn habent. Daz iſt geſchehen anno dom. MCCCXVo proxima die ſabbati poſt diem beati Urbani; et illud votum ſeu juramentum ſtabit et ſtare debet firmum et ratum usque ad feſtum beati Johannis Baptiſtae ejusdem anni proxime venturum et abhinc ad circulum unius anni.

CuM. V. 38.

27. Unſer herren die hertzogen und die puriger habent geſetzet: ſwer ain (geſpitztes) ſwert oder ain langes meſſer, ain gnippen, ain ſtechmeſſer, ain waidmeſſer traet ân die ratgeben und den Marſchalich und ân die richter, und ân die ritter, und ân des rihtars chneht, die in ſeinem prot ſint, der geit dem rihter dim. lib. der ſtat. v. lib.

CuM. V. 39. CuM. VI. 17.

28. Swelich gaſt gewarent wirt von dem wirtte oder von ſeinem hausgeſinde, daz er daz ſwert oder daz meſſer von im tuo, traet erz darüber, er geit diu ſelben püzze; [1]) verſweiget ez aber der wirt, der geit diu

[1]) CuM. VI. ſh.: und man ſleht im aus die ros.

ſelben püzze; *und der ſatz ſol ſten untz uf ſant Georgen tack.* [1])

CuM. V. 40.; VI. 18.

29. [Swer verborgen harnach [2]) traet, der geit dem rihter lx. dn. civ. lib. dim.; *niur im erlaubens denne die purger.* [3])

CuM. V. 41. VI. 21.

30. Swer einen gevaerlichen iaget in ein haus, in dem die laeut des nahtes ſlafent und aigenen rauch habent, und im nach volget iner ſiben ſchuoch lanch vor der haustür, der ſol daz für haimſuochen püzzen; und anderhalbe niht, weder vor den chramen noch vor den vlaehſchpanchen noch anderſwa, niur vor der rehten haustür inderthalbe ſiben ſchuoch lanch (ob er nach volget).

CuM. V. 42. Cf. Str. art. 275.

31. Ez ſol der richter cheinen wirt noch purgaeris ſun umb ſein wandel vahen, niur er piete im vor drei ſtunde für gerihte, und voder ſein wandel und ſein püzze als reht iſt; und ob der rihter einen ledigen chneht umb ſein wandel vahen wil, mag der porgen gehaben uf daz reht, die ſol der rihter nemen; mag er niht porgen gehaben, ſo ſol in der (rihter vahen und) des naehſten tags für geriht begagen uf daz reht, (und ſol daz reht von im nemen; tät des der rihter niht, ſo iſt jener ledick der püzze; wann aber der ze dem tritten fürgebot niht für geriht uf reht chümt, ſo ſol der rihter ſein wandel und ſein püzze erlangen, als er peſte mack).

CuM. V. 43. Cf. Str. art. 290 u. 293.

---

[1]) CuM. V. von anderer Hand: und geit er im darüber ze ezzen und ze trinchen, er geit diu ſelben püzze. [2]) CuM. VI. ſh.: oder geſpitztiu ſwert oder meſſer. [3]) CuM. VI.: ân des rihters chnehte, die füllen tragen, ſwaz ſi wellent, ân geſpitztiu ſwert und ân langiu meſſer; treit aber ain man ain langes meſſer ân gevaerde, der des ſatze niht enwais oder vergeſſen hat, und tuot ez von im, als er des ſatze innen wirt, der verliuſet darumb nicht (ob er das bereden mack).

32. Swer heü von hinnen füret (uf dem wazzer), der geit jud. dim. lib. civ. tm.

CuM. V. 44.

33. Wir wellen, daz nieman von der ſtat dauſſe uf dem lande magen chauffe, niur den er in ſeinem haus verzeren wil, oder jud. dim. lib. civ. tm.

CuM. V. 45.

34. Swelich burger, der hie ſtiuret, vor dem rihtaer ze vorſprechen genomen wirt, der ſol daz wort ſprechen, oder als ofte er daz verwidert, als ofte ſol er ze puoſſe geben dem rihter ein fraevel, daz iſt lxxii dn., und der ſtat lxxii dn.; und ſol im der rihter niht rihten von ainer quatember hintz der andern, und ſwer dreier oder vieraer wort ſprichet, der ſprichet des ſelbes tages cheines wort mer, niur er welle danne gern; und ſwenne die vorſprechen paidenthalben die ſache fürgelegent, ſo ſol der rihter der urtail des erſten vragen zwen, die in witzich tunchent, und darnach die vorſprechen.

CuM. V. 119. 120. Cf. Str. art. 272.

35. Ez ſüln auch die gaſtgeben in der vaſten einen herren oder einen laiſter, der an herren ſtat laiſtet, niht tiurer zeln, danne umb xvi. dn., und ainen chneht umb viii. dn.; und auzzerhalb der vaſten den herren umb xii. dn., und den chneht umb viii. dn. und niht höher.

CuM. V. 121.

36. Ez ſol maenchlich ſein vich für der hörter treiben, und ſol ez niht gamlos lazzen geen, oder ſwem ez ſchaden tuot, der ſol ez eintuon, ob er mack, oder er ſol im nach volgen hintz dem haus, und ſol pfant voderen, und der, des daz ſchedlich vih iſt, ſol den ſchaden nach ſeiner ſelbes beredunge gelten mit der zwigült, und ſol darzuo dem rihter geben von dem roſſe oder von dem rinde iiii. und von dem ſchaffe oder von der gaiſſe ii. dn. und von dem varich ie von dem hapte i. dn.

37. Swelher burger laiſtet, auf ſwen daz geet, der ſol ze dem tag neur ain mal laiſten.

CuM. V. 128.

38. Und erlaubet auch ieman under den *geſworen* [1]) iht ân gemainen rat, und deheinen verboten man vriſtet, der geit dem rihter i. lib. civ. i. lib.

CuM. V. 135. VI. 2.

39. Ez habent die purger und die geſworne gewalt über alle (ir) ſaetze, ſwenne ſi guot tunchet (uf iren ait), daz ſi di ſaetze vercherent oder abenement, oder niwe ſaetze machent; und ſwenne ſi daz tünent, daz ſüln ſi dem rihter chunt tun, und ſol der rihter danach rihten.

CuM. V. 136. VI. 3. Cf. Str. art. 361 in fine.

40. Ez mag auch ain igleich redner, ſwenne er ſein zeit gaentzleichen aus geredet hat, daz redampt wol aufgeben ainem andern von dem rat, ſwo der merer tayl des rats durch rat zeſammen choment.

CuM. V. 137.

41. Ez habent di burger geſetzet: ob der rihter oder ein burger ieman gewalt oder unreht tuo, oder has oder veintſchaft trag oder erzaige, der ſol daz den burgern an den rat chunt tuon, und niht unſerm herren dem hertzogen; ez waer danne, daz ime di burger daz niht verrihten wolten, und im daz reht verzigen; oder ſwer den ſatz prichet, der geit der ſtat v. lib.

CuM. V. 141. VI. 9.

42. Swer pfentet in des chüniges lant oder in *hertzog Otten* [2]) lant, ſwelhen ſchaden unſer burger des nement, den ſol er in abtuon er und ſein haelfer.

CuM. V. 145. VI. 12.

---

[1]) CuM. VI.: zwelven. [2]) CuM. V. von neuerer Hand corrigirt: der nideren herren.

43. Swenne der rat und die gesworen an dem rat sint, und wirt ir ainem fürgepoten, er verliuset chain unreht, und verliuset des tages seines rehtes niht; ân ob im ain gast fürpiutet, dem sol man des selben tages reht tuon.

CuM. V. 146; VI. 13.

44. Swer die langen mezzer taugenlichen in den hosen treit, [1]) der geit dem rihter v. lib. lx. dn., der stat als vil, oder ab die hant.

CuM. V. 152. VI. 20.

45. Swer ainer hausfrawen ân ires wirtes willen peitet oder porget, oder von ir geheizze oder gelüb oder pfant innimet, der sol daran niht haben weder chraft noch reht, und sol der rihter darumb niht rihten.

CuM. V. 155. Cf. Str. art. 220.

46. Und swer vor dem satze (Str. art. 264) den andern verchlagt hat, der hab daz reht, daz do waz; fürbaz sol der satz reht und chraft haben.

CuM. 156. c. Cf. Str. art. 25 u. 48.

47. Ez mag ein man sein guot wol setzen vor gerihtes in der schrannen offenlichen (mit vorsprechen) seinem gelter oder seinem pürgen mit gerihtes hant, daz hat als guot chraft, als ob er hintz eines leib und guot gechlagt hiet, ân swer in vor in den nachsten dreien tagen mit fürgebot begriffen hat, der vert vor, ob er sein reht volfüren wil, er sei christen oder jude.

CuM. V. 156. d.

48. Swer von tumpheit oder von fraevel ein par us dem freithof treit, oder ein par einem für sein tür setzet, oder ein par in einen prunnen wirfet, oder einen prunnen verrünet, daz man in niht geschepfen mack, oder den aimer, da man mit schepfen sol, abslehet, oder

[1]) CuM. VI. sh.: oder gespitztiu swert in praiten paelgen treit.

diu chirchen oder den turne ufſtözzet oder usprichet und leutet, ſo man niht leutten ſol, oder ſwer der ſtat tor verrünet mit waegene oder mit ander, der ſol daz pezzeren und püſſen für haimſuochunge.

CuM. V. 156. e.

49. Swer ſein aigen, ſwie daz genant iſt, anwerden oder verchauffen wil, und hat der erben auzzerhalp des landes, für die er es niht geſtättigen mak', der ſol vor gerichtes offenleichen bereden mit ſeinem ſtarken ayde, daz er es von ehafter not verchauffen müzz, und und niht erſparen müge, und daz ſol danne nütz und guot ſein für dieſelben erben, die auzzer landes ſint.

CuM. V. 156 f.; Cf. Str. art. 267 u. 269.

50. Swer einen man wundet, der pogenden wunden ſein vil oder wenich oder lützil, der ſol davon dem rihter ze püſſe geben niur driu pſunt pfenninge, und niht mer und dem, der den ſchaden enpfangen hat, als vil.

CuM. V. 156 g.

51. Swie vil ein menſch dem andern tuot zornichlichen in einer weil, alſo, ob er in ſchiltet mit verpoten ſchaeltworten, ſtozzet, rauffet, ſlehet, wundet und haimſuochet mit gewaffenter hant, der wirt darumb dem rihter ſchuldikh niur einer puoſſe, diu doch under den geſatzten puoſſen diu gröſſiſte iſt, daz iſt lx. und v. lib., oder driu lib. oder x. ſol; und dem, der den ſchaden empfangen hat, niur als vil; damit ſol er auch ſein friunt ſein.

CuM. V. 156 h. Cf. Str. art. 305.

52. Den todſlakh ſol man niur unſerm herren dem hertzogen püſſen und niht ſeinem rihter.

CuM. V. 156 i. Cf. Str. art. 126.

53. Swer aber einen todſlakh tuot oder ein ander unzuht, ſi ſei chlein oder gros, und mag er daz pringen,

daz er ez hat getan notwer ſeines leibes, der ſol darumb niemen peſſern noch püſſen.

(Und ſwenn ain todſlach geſchicht, ſo ſol man diu hantfeſte leſen, die wir von unſers herren des chüniges gnaden darüber habent, welhie reht diu ſtat darüber hat).

CuM. V. 156 k. Cf. Str. art. 126, 399.

54. Darzuo wellent ſi, daz chein werchman noch puob auf die mietſtat ge, wan der ſein tagwerch gewurchen müge, und beleibet er da untz non, oder den tag verget oder verſtet, man ſleht im ab haut und har; und ſwer ſein tagwerch niht wurchet, der ſol von der ſtat, und ſwer in ſleht, der geit darumb chein buozze.

CuM. V. 157, VI. 26. Cf. Str. art. 241.

55. Ez habent di burger geſetzet: ſwer der ſei, hintz dem der rihter niht enrihtet, dem ſol niemen chein reht tuon, und ſol da niht umb verlieſen, (und ſol er auch chein purgerreht haben).

CuM. V. 159, VI. 28.

56. Swer harnachs zuo fiur treit, ez ſei danne, eiſenhuot, pecgelhauben oder ſchilt oder ein acks, der geit judici lx. dn. civ. dim. lib.

CuM. V. 160. VI. 30. Cf. Str. art. 502.

57. Ez ſol alles ſilberglöt gerihtet ſein nach des münsmaiſters glöt.

CuM. V. 161. VI. 32.

58. Die chramer ſülen niht chauffen noch verchauffen niur bey dem fronglöt, niht bei dem ſilberglöt weder ſaphran oder pfeffer noch chain ſache, *oder dem rihter x. ſol. civ. tm.* [1])

CuM. V. 162, VI. 33.

---

[1]) CuM. VI.: und ſüllen ie zwai ſilberglöt für ain chramglöt geben.

59. Ez habent auch di burger gesetzet: swer ein hochzeit hat, der sol ietweders tails niur zwelf frawen haben, daz werdent xxiiii. frawen; und swer danne mer frawen hat, der geit von iegleicher frawen, diu er ze der hochzeit über diu vorgenante zal hat, dem rihter *xii. dn. civ. xii. dn.* [1])

CuM. V. 163, VI. 36.

60. Si wellent auch, daz man di frawen in iren häusern hintz der hochzeit pit, und niht vor der chirchen noch in der chirchen bi der selben buozze; und ze der veste und ze pette und ze pade sol man haben ietweders tails niur sehs frawen, daz sint zwelf frawen bi der selben puozze.

CuM. V. 164, VI. 37.

61. Swer einem spilman, der ain ausman ist, iht geit von einer hochzeit, niur er sei danne unsers herren des hertzogen gesinde, oder er sei in der stat mit aellichem [2]) wesen gesezzen, oder er sei im gesant von ainer hochzeit, diuausserthalbe der stat geschehen sei, der geit jud. lx. dn. civ. lx. dn.

CuM. V. 165. VI. 38.

62. Daz peste jung huon sol man geben umb zwen pfenning und niht höher, und zehen aiger umb ainen pfenning; und swer si niht auf dem marckte vail traet, der si drauf tragen sol, dabit jud. xii. dn. civ. tm.

CuM. V. 184.

63. Swer wider der stat willen daz ungaelt innimt, des leib und des guot ist darumb der stat pfant, und sein leib und sein guot ist ein der purger gewalt, daz si in darumb süln pezzern und püssen, swie si ze rat werdent.

CuM. V. 218. e.

---

[1]) CuM. VI. i. lib. civ. v. lib. [2]) i. e. elichem.

64. Die geſworen habent geſetzzet und verpietent, daz dehain vragner noch vragnerinne mer auf dem markt ſein obs vail haben ſol, neur iederman vor ſeinem cheller; ſwer es darüber tuot, der geit der ſtat lx. dn. als oft er es übervert, und ſol ſi der ſtat redner darumb phenten.

CuM. V. 218. h.

65. Man ſol allen raup und alle diupheit zwivalt gelten, ob ſi ſein mit gerihte benötet werdent; gebent aber ſi in unbenötet wider, ſo ſol man in einvalt gelten; mus aber man ſi darzu twingen mit gerihte, ſo habent ſi ir reht verlorn, und ſint verworfen von aller geziukhſchaft.

CuM. V. 218. i.

66. Swer verwürchet, daz im vor gerihtes ertailt wirt, daz man im haut und har abſlahen ſol, oder daz man in an der ſchraiat ſlahen ſol, der mack und ſol ſich von dem rihter ledigen mit lx. dn.; und ſwer ſehtzig pfenning oder ir wert oder tiurer verſtilet, daz doch under ſehs ſchillinge der langen und zwain pfenning iſt, den ſol man merkhen mit dem prant, und ſol er darzuo dem rihter ze puozze geben ſehs ſchillingen der langen.

CuM. V. 218. k. *Cf. Str. art. 75.*

67. Swer ſtilt vi. ſol. der langen und ii. dn. oder ir wert, oder daz tiurer iſt, den ſol man henkchen.

CuM. V. 218. l. *Cf. Str. art. 75.*

68. Swelher ſchaeffler, der grozze vas, pontzen oder pütreich würchet, in der innern ſtat mit weſen ſitzet, der geit darumb an diu ſtat ein fraevel, als oft man in alſo begreiffet in der innern ſtat mit weſen ſitzzen.

CuM. V. 218. n. *Cf. Str. art. 456.*

69. Und ſwer ein ſmitt hat mitten in der ſtrazze, daz ſei in dem Tal oder auf an Neunhauſer gazzen, der ſol diu mauren, ob ſi von holtzwaerch iſt, bei der ſelben puozze.

CuM. 218. o. *Cf. Str. art. 452.*

70. Swer purchreht hie enpfaeht, der geit an diu ſtat i. lib. und dem rihter ſein reht, und ſwer hinaus vert, der geit der ſtat ii. lib.; (*ſwer auch nu fürbaz burchreht enpfaeht, der ſol verborgen hie ze beleiben, und mit den burgern ze dienen fünf gantzeu jar; ſwer vor wider ausvert, der geit v. lib. und daz iſt geſetzet anno dom. MCCCXVII in craſtino beati Johanis baptiſtae*).[1])

CuM. V. 224. VI. 161. Cf. Str. art. 422.

71. Swer ſchaden tuot an wiſen oder an acher, der geit dem rihter xii. dn. und püzzet im, des der ſchad iſt; und des der ſchad iſt, der püzzet nieman niht, ob er in miſſehandelt auf ſeinem ſchaden.

CuM. V. 225; VI. 162.

72. Ez ſol dehein ſmit noch dehein peche fiur haben zwiſchen fiurglocken und pfarremettein; ſwer daz prichet, der geit dem rihter lx. (xxx.) dn. civ. lx. dn. (*Und der rihter ſol niemen anſprechen, niur den, der an der getat funden wirt, und der im darumbe beſunderlich gerügt wirt, und us dem ſatze ſint usgenommen di ſporaer, die ſlozzaer und di goltſmid; und ir chnehte ſüllen niht lenger denne ir maiſter wurchen pi der vorgeſchriben puozze.*[2])

CuM. V. 226; VI. 163.

73. Ez ſol niemen deheins nahtes fiur haben vor ſeiner tür, *oder jud. xii. civ. tm.*[3])

CuM. V. 227; VI. 164.

74. Wir verbieten, daz nieman dehein gewant von deheinem ſneider ze pfant nem, niur als vil des ſneidlons geſein mach, und von deheinem goltſmide dehein werck ze pfant nem, niur als vil des werchlons geſein mach; und von cheinem tuochſcheraer und auch von cheinem ſabürchen, *und von plattenſlahern noch von dehainem hantwerchsman.*[5])

CuM. V. 228; VI. 165. Cf. Str. art. 347 u. 358.

---

[1]) f. CuM. VI. [2]) f. CuM. VI. [3]) f. CuM. VI.

75. Wir verbieten, daz chein zimerman und chein vlozman noch chein mülner chein aks hintz dem trinchen trag; ſwer daz brichet, der geit judici lx. civ. lx. dn.

CuM. V. 244; VI. 184.

76. Wir verbieten den vlaehſchecheln und den ſcheraern die langen mezzer; ſwer daz prichet, er ſei wirt oder lediger, er geit jud. lx. dn. civ. lx. dn.; oder hat er der buozze niht, man ſleht im ab di hant.

CuM. V. 245; VI. 185.

77. Swem der rihter oder ieman anders iht gewaltes tuot, und daz reht niht von im nemen wil, umb ſwaz er hintz im ze ſprechen hat, der ſol daz den burger chlagen und anders niemen.

CuM. V. 246; VI. 186. Cf. art. 41.

78. Wir wellen umb alle di ſaetze, di hie geſchriben ſint, daz der rihter dehein buozze nem, er ſag den burgern vor, daz ſi ir buozze auch nemen.

CuM. V. 247; VI. 187.

79. Wir wellen und ſetzen, ſwer den, die wir ze pflegaern haben genomen darumb, daz ſie meldent und vollaiſtent, daz wir in enpfolhen haben, übel mitret, oder in hazze oder veintſchaft darumb treit oder erzaiget, wirt er des überwaert, daz ſein leib und ſein guot in unſer [1]) geſworner hant iſt, und gewalt ſei, alſo daz wir in püzzen und pezzern ſülen.

CuM. V. 249; VI. 189.

80. Swelich ſchuoler aht tag in ein ſchuol get, der geb daz gantz lon von einem jar; welle aber er vor dem jar aus der ſchuol in di andern gen, ſo geb peidenthalben gantzes lon umb ſein unſtaet und ſein irre.

---

[1]) CuM. VI. ſh.: zwelffer und.

genge, und ſol man dem maiſter ze den vier chotempern vier ſtund in dem iar ſein lon geben; (*ze igleicher chotemper xii. dn.; und ſol daz der maiſter mit ſeinen poten vodern an iedem man, und ſwer im ez darnach, und er ez alſo gevodert hat, niht geit in acht tagen, des chint hat er gewalt ze phenten ſelb in der ſchuol umb ſein lon.* [1])

CuM. V. 250; VI. 190.

81. Swer in der innern ſtat reiſach prennet, der geit diu ſelben puoſſe (ſc. jud. lx. dn. civ. dim. lib.)

CuM. V. 254. a.

82. Swem ein ait vor gerihtes ertailt wirt, dem ſol man zuoſprechen des erſten, ob er den ait ſweren welle; giht er, daz er ſwern wil, ſo ſol man denne zuoſprechen ſeinem widertail, ob er erziugen welle, oder ob er den ait nemen welle; wil er erziugen, ſo ſol iener niht zwen vinnger uſhaben und ſwern; wil er aber ſeinen ait nemen, ſo ſol man in wol manen, daz er in des aides überhef mit des rihters urlaube; ob er des niht gewern wil, ſo ſol ener, dem der ait ertailt iſt, aufhaben und für ſich ſwern, und ſol in denne niemen nider haiſſen haben.

CuM. V. 277.

83. Swer von des Schönnecgaeris eckehaus untz an das Taltor uf dem marcte lat ſchormiſt oder andern miſt oder holtz ligen viertzehen tag, der geit jud. xii. dn. civ. tm.; und ob der miſt oder holtz lat lenger furbaz uf dem marcte ligen, ſo ſol in der rihter darumb ie über viertzehen tag umb ſein puozze anſprechen.

CuM. V. 278.

84. Wan wir nu geſtendich pfenning haben, ſo wellen wir und ſetzen, daz man bi dem niwen wein des peſten Welſchweins den halben pfunder um zwen pfenning ſchenchen ſol und niht höher, und des peſten Oſterweins,

[1]) ſ. CuM. VI.

Necherweins und Elleslozzers den halben pfunder umb einen und niht höher; und darumb tuon wir in den satz chunt, daz sich unser puriger darnach rihten mit irem weinchauffe (und soll der satz steen und staet beleiben, untz daz in di puriger mit gemeinem rat vercherent oder abnement; und als ofte swer den satz übervert, der geit jud. i. lib. civ. tm.)

CuM. V. 279.

85. Der münsmaister sol rihten hintz den munssaern niur umb gült, und der chastener sol rihten hintz den mülnaern niur umb gült, und niht umb dehein ander sache; und swem ze der tritten seiner clag der münsmaister von ainem münssaer oder der castener von ainem mülner niht rihtet, daz er gewert und verrihtet werde mit dem rehte oder mit pfenningen oder mit pfante, hintz dem selben münssaer oder mülnner umb diu selben gült sol furbaz der rihter rihten, swenne man im chlaget.

CuM. V. 280.

86. Man sol uf pfenning, der under einem pfunde ist, niht laisten; swer aber geheizzet einem also: ich isse daheim in meinem haus niht, niur ich gewere iuch e, der sol daz laisten.

CuM. V. 281.

87. Swer ainem für den rihter gepiutet, geet iener danne dar und setzet einem andern seinen leip oder sein guot mit des rihtaeris hant oder füst, so sol ze reht der der da vor für gepoten hat umb sein gült, vor dem varen, dem iener hernach seinen leip oder sein guot gesetzet hat.

CuM. V. 283. Cf. art. 47.

88. Anno domini MCCCXX sexta feria ante Laetare habent die purger an dem rat gesetzet: swer der sey, der daz widerred, daz sie an dem rat durch gmainen frum all der stat gesetzzent, und do ez der stat ze schaden mach chomen, der geit civ. x. lib.

CuM. VI. 1. b.

89. Di burger an dem rat habent auch gesetzet über sich selben, daz si alle eritag und freitag, (und) swenne man diu ratglocgen laeutet, auf daz rathaus sülen chomen, und swelher auf daz rathaus niht chümt, e daz man diu ratglocgen ze dem dritten mal vollaeutet, der geit sehs pfenning; und ob er niht an den rat chümt di weil und di burger an dem rat sitzent, so geit er xii. dn.; und swer von dem rat get ân des redners urlaup, der geit xii. dn.; und sülen auch alle gemainichlichen von dem rat niht gen, niur mit des redners urlaube, oder si gebent di selben puozze; und swer puozwirdich wirt, für díu selben puozze sol er des selben tages dem statschreiber antwurten pfenning oder pfant, oder als ofte er des niht tuot, so sol in der redner ze hant darnach des naehsten tages pfenten umb zwivaltig puozze, und sol im der einen pfennich niht lazzen.

CuM. VI. 7.

90. Swem der redner daz redampt enpfilhet, der sol daz nemen und reden sein zeit; und swen er besunderlich reden haizzet oder haizzet gen hie in der stat, der sol daz tuon ân widerrede, oder er geit der stat xxxvi. dn.

CuM. VI. 8.

91. Swer ain messer traet, der sol ain swert darzuo tragen, oder er geit dem rihter xii. dn. und daz messer ist des rihters chnehte, ân di auslaeut.

CuM. VI. 23.

92. Anno domini MCCCXX proxima sexta feria post festum sancti Michahelis habent die purger gesetzet: ob ain ausman oder ain gast, swie der genant sei, ainen purger slecht oder wundet oder missehandelt, mit swiu daz sei, swelher purger da pey ist, der sol dem andern purger, der missehandelt wirt, helfen, und sol darumb niht verliesen chain puosse gen dem rihter noch civ.;

und (do) der gast hin fliucht, da sol er niht vride haben weder ein ains purgers haus, noch überal ein der stat sol er chain fluchtsal haben; und der richter sol in heraus nemen, swo er ein fliucht, und sol in umb sein untat pessern nach der purger rat.

CuM. VI. 29.

93. Die burger habent gesetzet, swer der sei, der umb daz ungelt pitet oder wirbet oder gewinnet oder ez innimet, daz sein leib und sein guot in der burger gewalt sey, also daz si in darumb bezzern und buozzen süllen, swie si selbe wellent, wan daz ungelt ist aufgesetzet durch gemainen frum der stat.

CuM. VI. 31.

94. Anno domini MCCCXXII sexta feria post ascensionem domini habent die purger gesetzt, daz man den parfuozzen noch den Augustinaern chain ewigiu gült ein der stat mit der stat Münichen insigel verschreiben sol noch machen.

CuM. VI. 34.

95. Es sol ze weinahten niemen dem andern senten niur seinem pfarrer und seinem rihter, und ain inman seinem hofherren, und cheinem spilman niht geben, denne der in der stat mit wesen ist; oder swer da wider tuot, der geit dem richter lx. (dn) civ. i. lib.

CuM. VI. 33.

96. Ez sol nieman den andern hausen und hoven noch ze ezzen noch ze trinchen geben, er welle denne von im antwurten.

CuM. VI. 183.

97. Man sol under den chramen untz an Ainweigen den V'niger chein fuir haben weder pei naht noch bei tag ân liehtstein eine, oder civ. i. lib. jud. dim. lib.

CuM. VI. 193.

98. Man ſol chein chramgewant, weder gaſt noch burger, vail haben hie ze München vor cheinem goteshauſe weder veiertages noch waerchtages, noch von hauſe ze hauſe vail tragen, niur an ſant Jacobs tag an dem anger; doch gan man in wol der mitichen an dem margte ze ſten, oder civ. i. lib. jud. dim. lib. Swenne man aber vail hat chaempe, paternoſter, lebzelten, ſlos und margram, do verleufet niemen niht umb.

CuM. VI. 194. Cf. Str. art. 437.

99. Swer har in diu ſtat pringet, oder in der ſtat derret oder pliwet oder ſwinget aus den agen, der geit dem rihter i. lib. civ. iii. lib.

CuM. VI. 195.

100. Daz ſind die laüff, die ſich ergangen habent zwiſchen Oſtern und Sumbenden anno lxxvii.; ez wurden mit unſer herſchaft willen und nach ir gehaizz geben xiiii. auz peden räten und xiiii. auz der gemain, alſo ſwes die ainträchtig würden, daz ſol ſlecht ſein; ſwes aber ſi nicht überain chomen möchten, daz ſolt ſten an unſern herren den hertzogen.

§. 1. Die xxviii habent ayntraechtichlich mit einander erfunden umb alle die, di an der ſteuer niht geſworen habent, daz ſol alſo beſten biz an einen kunftigen rat; wen derſelb rat erwelet und beſtätt wirt, ſo ſol er ſi beſenden für ſich und für die gemain, und ſullen denn nach der ſtat recht und nach irem rat ervollen, ſwaz ſi verſezzen habent, als ander unſer burger vor getan habent.

§. 2. Si habent auch erfunden, daz di von dem rat zwen auz in geben ſullen, ainen auz dem ynnern rat, und ainen auz dem auzzerm rat, und die gemain ſullen zwen auz in dar geben, und die ſelben vier ſullen auf ir ayd und nach alter gewonhait welen xvi an den ynnern rat, und ſwelheu wol gefreunt ſind, die ſullen ſi underſtözzen, auzgenomen unſer herren der hertzogen rätt;

und ſwenn die ſelben xvi beſtaett werdent, die ſullen denn xxxii. an den auzzern rat welen nach alter gewonhait, doch alſo, ſwenn ein vater an dem ynnern rat iſt, ſo ſol man ſeinen ſun an den auzzern rat nicht welen, und ſwenn ein bruder iſt an dem ynnern rat, ſo ſol man ſeinen bruder an den auzzern rat auch nicht welen.

§. 3. Von den xxviii ward wol gemeldet und beſunder von den xiiii. die von der gemain wegen da waren: ſwenn ein rat beſtaett würd, ſo wolten ſi mer fürbringen, daz ir notdurſt waer.

§. 4. Und der grozz rat ſol ab ſein, ez waer dann daz der ynner rat und der auzzer rat mit der gemain ein(s) andern ze rat wurd.

§. 5. Waz daz rechtpuoch und daz ſtatpuoch hat, daz ſol der richter richten in der ſchrannen, und ſol fürbaz nicht geſchoben werden.

Cf. Strb. art. 237.

§. 6. Die xxviiii habent erfunden aintraechtichleich mit einander umb alle die, di an der ſteuer nicht geſteuert habent, daz ſol alſo beſten biz an einen künftigen rat, und wenn der ſelb rat erwelt und beſtätt wirt, ſo ſol er ſi beſenden für ſich und für die gemain und ſullen dann nach der ſtat recht und nach irem rat ervollen, ſwaz ſi verſezzen habent, als ander unſer burger vor getan habent.

§. 7. Ez ſind auch vil junger läut, wituben und ander läut hie under armen und reichen, die nicht weib habent, die wir verſehen, daz die nicht ſteuern; nu wellen wir, daz die ſteuern als ander unſer mitburger nach dem ayd, als der ſtat recht iſt; ſwer des überwaert wirt, er ſey armer oder reicher, daz man den bezzern ſol nach rats rat und der gemain rat, und darnach alz er verſchuldet hat, und des niemant überheben, er ſey arm oder reich.

§. 8. Die gemain dunckt auch gut, daz die ſteurer ſagen nämickleich, wer für ſi chumpt, daz er redlichen

ſteuere und er ſwer; däucht aber die ſteurer, daz er anders ſteuern wolt, dann pilleich waer, ſo mügen im die ſteurer ſein hab von der ſtat wegen wol gelten, e und er ſwer, und die hab der ſtat behalten, und des niemen überheben, daz ainem geſchech ſam dem andern.

§. 9. So dunckt ſi auch gut, daz nu fürbaz yederman all ſein hab, ſi ſey ligend, varent, erib und aygen, leibgeding und ſeins weibs gut, ſwie daz allez genant iſt, und wo er die hat ynner landes und auzzer landes, heuer daz jar verſteuern ſol treuleich ân gevärd nach ſeinem ayd, alz lieb ſi im iſt, und zwen Müncher pfening von aynem pfund Müncher und beſunderleich den ewigen gelt, alz er gechauft iſt worden.

§. 10. Auch dunkt ſi gut, daz man dhein ſteuer nicht einnemen ſüll, ez ſey dann die alt ſteuer e bezalt.

§. 11. Ez dunkt auch die gemain gut, waz man fürbaz mer ſteurer, kamrer von ynnerm und auzzerm rat nimpt, als manigen wil die gemain dartzu geben, und die ſelben ſullen beſorgen der ſtat gült; zollner, amptläut und diener und die ſteurer ſol ainſten in dem jar widerrechent werden, und die kamrer zwir.

§. 12. Und wenn die ſteurer und auch die kamrer widerraitend, alz vil alz der rat dartzu geit, als vil wellent die gemain dartzu geben, daz die raitung vor in beſchech von der ſteurer und von der kamrer wegen; und alle die raentt, die di ſtat hat, ſi ſein chlain oder groz, die ſol man ainſten in dem jar widerraitten.

§. 13. Es dunckt auch die gemain, daz der rat vorher etleich jar gewalt hat gehabt, und in demſelben gewalt ſey in ze kurtz beſchehen, daz euer etleicher nicht redleich geſteuert hab, ân richter ze nemen und ân gericht und dartzu ân nach gen dem rat, daz ſi nichts davor ze ent chömen möchten und ân kamrer ze nemen, und darzu daz ſich ainer geſchriben hat haizzen, er hab geſworen an der ſteuer, und des nicht en iſt, alz etleich an dem rat wol wizzen, die fragt darumb.

§. 14. Ez dunckt auch die gemain gut, daz dhain richter noch niemant von seinen wegen hintz dheinem burger umb dhein fräsel ge, der im gewiz darumb ist, in viertzehen tagen alz er ez verleust.

Cf. Strb. art. 238.

§. 15. Es wil auch die gemain wizzen der stat brief und gewonhait und altiu recht, daz si sich darnach wizzen ze richten, ob in des not beschehe, von wem die brief sagen.

§. 16. Die gemain bitt euch mit allem vleizz, daz ir si besorgt mit dem ewigen gelt, und besunderleich mit dem ewigen gelt, der bey der ringen münzz auz häusern geben ist worden, oder die häuser darumb hinlazzen sind worden, und auz weu der zins get, der kürtzlich versetzt ist worden.

§. 17. Und besorgt die münzz, alz der stat notdurft ist, daz maint die gemain.

§. 18. Lieben herren, euch bitt die gemain, daz ir mit euer weishait über allz, daz si ew verschriben habent, sitzet, und daz besorgt, als der stat notdurft ist; beschaech des nicht, so wellent si ez wider an ain gemain bringen.

§. 19. Dartzu maint auch die gemain umb allen versezzen ewigen gelt, der sich verlauffen hat auf sant Jörigen tag, der da vergangen ist, daz man für ain pfunt pfenning neme und geb lx. Reg.(ensburger) und iii sh. Münicher.

§. 20. Die gemain spricht umb daz gelt, daz verzert ist von des Pütreich wegen und seiner gesellen: daz daz selb gelt her wider chöm an der stat nutz, und daz sullen die auzrichten, durch der willen daz geschehen ist.

§. 21. Man sol auch fürbaz mer nieman dheinen brief geben, damit er steuerfrey gesitzen müg; es gescheh dann mit gemainem rat, (da) der ynder rat, der auzzer und ein grozzeu gemain engagen sey.

§. 22. In gevellt wol umb die jungen läut, die zu iren tagen chömen ſind, und ir hab ſelber arbaiten künnen und mügen, daz die ſweren und ſteuren als ander läut; aber jungeu kinder und wayſen ſullen beleiben bey alten genaden.

§. 23. Swer an der ſteuer nicht geſworen hat, der ſol noch ſteuern; und bey dem ayd ſullen engagen ſein vi auz dem yndern rat, vi auz dem auzzerm rat und xii auz gemain, ſc. Jo. Katzmair, Perchtold Altman, Karl Ligſaltz, Franz Sentlinger, Chunrad von Hauſen, Harderpeck; Item H. Meuſel, Ulrich Sneider, Voraus, Nicel Tichtel, Schafziwl, Hudler. Item de civitate: Jörg Ligſaltz, Krug, Kaemler, Pauls Kramer, Fried. Püchler, Spiegel, Geiger, Hans Tichtel, Schröter, Peter Sneider, Hallenberger, Plum; und die ſullen für ſich legen der ſtat ſteuerbuch; und alz lang ſi ungeſworen beliben ſind, als vil ſullen ſi der ſtat widerkeren, ſwaz ſi vor nicht getan hieten, als di xxviiii vor erfunden habent.

§. 24. Si bitend vleizzig, daz ir ez dabey beleiben lat, daz man lx. Reg. oder iii ſh. Münicher neme für i. lib. gelts umb alle die zins, die ſich vervallen habent biz auf ſand Jörgen tag, der jetzo vergangen iſt.

CuM. VII.

Responsio.

101. §. 1. Umb die kamrer duncht von dem yndern rat und von dem auzzerm rat gut und habent erfunden, daz die von dem ynderm rat ainen kamrer nemen ſullen auz dem auzzerm rat, ſo ſullen die von dem auzzerm rat ainen nemen auz dem yndern rat, und ſullen denn ped raet den dritten kamrer nemen auz der gemain; und die ſullen ſweren, daz ſi der ſtat gült und gut treuleich einnemen und treuleich wider auzgeben an der ſtat nutz und ſullen dann die kamrer ainſt in dem jar widerraiten.

§. 2. Und bei der raitung ſüllen alweg ſein die

redner ped, und zwen auz dem yndcrm, zwen auz dem auzzerm rat, zwen auz der gemain, und die ſteurer und die neun kamrer.

§. 3. Und in derſelben mazz ſol man nemen zu iegleicher ſteuer drey ſteurer, und ſol auch bey der widerraitung ſein alz maniger, als bei den kamreren, und die ſteurer ſullen ſweren, daz ſi di ſteuer treuleich einnemen und wider auzgeben nach des rats rat.

§. 4. Swaz junger läut hie ſind, die mit ir aigner hab arbeitend, die ſullen ſteuern nach genaden und die ſteurer ſullen mit denſelben reden, und die andingen und bringen, alz ſi höchſt mügen; und ſwaz ſi erb und aygen habent, daz ſullen ſi verſteuren, alz ander läut; ſwaz wituben hie ſind, die ſullen ir varendeu hab verſteuern, alz ander läut, aber von erb und von aygen ſol man halbeu ſteuer nemen.

Und kinder, die ir hab nicht gearbaiten chünnen noch mügen, die ſullen genad-ſteuer geben nach alter gewonhait und nach dem, als ſi gut habent.

§. 5. Ein pfunt ewiger gült ſol man verſteuern für viii lib. pf., ein pfunt gelts, daz auf dem land iſt, daz ſchauer und piſis und anderer ſchaden gewart, und i. pfunt hauzzinſes ſol man verſteuern für v. lib. dn. und i. lib. leibgeding für iii. lib. pfenning; und ſwer leibgeding von der ſtat hat, der ſol ſeiner brief geniezzen; ez ſol auch iedermann ſein haus, da er ſelber ynn iſt, verſteuern für alz vil gült, alz teuer er daz hinn gelazzen möcht, ob er ſelber darinn nicht ſein wolt.

Cf. Str. art. 398.

§. 6. Die ſteurer mügen an der ſteuer mit iedem mann wol reden und den aydingen nach irer beſchaidenheit, alz ſi duncht, daz ez der ſtat notdurft ſey: aber ſwer über ſein ſteuer ſweren wil oder geſworen hat, des ſullen ſi ſich genügen lazzen, und ſullen in nicht verrer nöten noch dringen.

§. 7. Ez iſt erfunden umb den, der ſich hat haiz-

zen schreiben immer, daz man daz geschoben hat, biz daz man in verhöret; und swenn man sein antwurt verhört, hat er dann redleich gevarn, der sol des geniezzen, hat er unredleich gevarn, des sol er entgelten.

§. 8. Swenn ez dartzu kümpt, daz wir unser herschaft umb ainen richter piten sollen oder wellen, so sol man besenden bed raet und die gemayn, und sullen da für uns nemen einen erbern man oder zwen, oder mer, und sol dann geschehen ein gemaineu frag; und welher dann under inn die maisten volg hat, umb den selben sullen wir biten und umb dheinen anders.

§. 9. Der stat brief und alteu recht sol man der gemain lesen, wenn si in einen tag für nement.

§. 10. Es ist erfunden umb die ewigen gült, die bey der ringen münzz gechauft ist: swaz irsals oder stözz darinn wirt, darumb sol man chomen für auzzern und für ynnern rat, und swaz die darumb ervindent, dabei sol ez beleiben, und daz selb ist erfunden umb die ewig gült, darumb man erb und aygen oder haus verchauft hat.

Und swer dem andern versezzneu gült schuldig ist, der sol mit lieb von im chomen; wolt darinn ieman ze hertt sein, daz sol an dem rat sten, auzgenomen der gotshäuser und der auzläut.

§. 11. Umb die ewigen gült sind die von gemain mit gutem willen gangen hinder yndern und auzzern rat; und die habent durch lieb und durch pet willen erfunden und gesprochen, daz man ie für i. lib. pfenning iederman gebn und nemen sol i. guldein oder ½ lib. Municher an aller der gült, die sich vorher verfallen hat biz auf sand Jörgen tag, der yetzo vergangen ist, und die noch unbezalet ist; swaz aber gült bezalt ist, daz sol slecht sein, und sol ein tail gen dem andern nicht mer darumb ze vodern haben; aber nu furbaz sullen all brief bei iren kreften beleiben.

§. 12. Doch habent ſi auzgenomen alliu gotshäuſer und auzläut, der wir ungewaltig ſeyn.

§. 13. Si habent auch erfunden, ſwaz erbs ze leiben oder ze jaren hin lazzen iſt, daz niht ewiggült iſt, ez ſein heuſer, äcker, gärten oder welcherlay erb daz ſey, und daz bei der ringen münzz geſchehen iſt, daz ſelb ſol man bringen für yndern und für auzzern rat, ob ez yndert ſtozzick wurd, und ſwaz die darumb ervindent und ſprechent, dabey ſol ez beleiben, und ſol dawider nieman nicht reden in dheiner weis.

§. 14. Dann umb die heuſer oder ander erb, die umb ewiggült verchauffet und gevertigt ſind worden bei der ringen münzz und naemlich hinder zehen jarn, daz ſelb ſol man auch bringen für ynnern und für auzzern rat, ob ez indert ſtozzick wurd, und ſwaz die darumb ervindent und ſprechent, dabey ſol ez beleiben, und ſol dawider nieman nichtz reden in dhein weis.

CuM. VII.

Register und Glossar.

Vorbemerkung.

Die allein stehenden arabischen Zahlen bezeichnen die Artikel des Stadtrechtbuches, die römischen Zahlen die Anhänge, und die neben diesen Zahlen stehenden arabischen Ziffern die einzelnen Artikel der Anhänge.

Ab (*Schm. W.* I. 8) von; *gült ab ainem gut einnemen.* 198.

Abdienen, abverdienen, z. B. eine Schuld; *leut ze a. setzen umb ain guot*, Unfreye zu Pfandrecht versetzen, um durch sie eine Schuld abverdienen zu lassen. 446.

Abetzen (*Schm. W.* I. 135), abweiden, durch das Vieh abweiden lassen. 320.

Bufse desjenigen, der eines andern Korn bei Nacht *abetzt.* 320.

Ablegen (*Schm. W.* II. 449), vergüten, ersetzen. 260, 294.

Abnemen, aufheben, *die sätz der stat a.* 371.

Absagen, rückgängig machen z. B. einen Kauf. 448.

Abseln (*Schm. W.* I. 9), aufhören, abgeschafft seyn. VII. 100. §. 4.

Abslahen (*Schm. W.* III. 440), zahlen, eine Schuld tilgen, durch eine Zahlung vermindern, *ain guot ze a. setzen*, eine Sache in der Art zu Pfand einräumen, dafs sich der Gläubiger aus deren Früchten bezahlt mache. 447.

Absonderung, der Kinder von der Wittwe. 124.

Erbfolge der abgesonderten. 122.

Abt, Aebtissin, deren Handfesten ohne das Conventsigel sind kraftlos. 95.

Abtädingen, abdingen (*Schm. W.* I. 429) sich abfinden, z. B. mit dem Gericht um die Stadtgesetze. 432.

Abwesende, Verhältnifs des Klägers einem abwesenden Schuldner gegenüber. 181.

Aechs (*Schm. W.* I. 19), Achse. 372.

Ackerbau, Bestimmungen hierüber hinsichtlich der Felder um München, insbesondere über die Wirthschaftsart. 312.

Activforderungen, Verbot dieselben auf dem Lande durch den Pfänder in Beschlag nehmen zu lassen. 58.

Äffern (*Schm. W.* I. 30), spöttisch widerholen, nachreden. 420.

Aftermalen (*Schm. W.* I. 34), nachher, in der Folge. 450.

Agen (*Schm. W.* I. 35), Age des Flachses. VII. 99.

Aichhorn, darf man nur einen Tag lang in den Bälgen feil bieten. 428.

Aid, ayd, ait (*Schm. W.* I. 27. *Grimm. R. A.* 892), Eid; über das Verhalten des Schwörenden. 6.

Der Vorſprecher hat der Parthei den *a.* vorzusagen. 7.

Schluſsformel des *a.* 7.

das laugen von ainem nemen mit ſeinem a. einen gerichtlich zum Schwure anhalten, wenn er eine Behauptung des Gegners widerspricht. 8, 11, 12.

Strafe dessen, der einem andern an den *a.* spricht. 26, 285.

Die Gröſse eines widerrechtlich zugefügten Schadens wird durch den *a.* bestimmt. 68, 162.

Die Parthei leistet den *a.* mit den Zeugen, für einen Prälaten schwört der Amtmann, andere Geistliche schwören vor dem Dechant. 98.

Den *a.* leistet der Mann selbst, nicht der Herr, der ihm des Rechten hilft. 134.

Gebrauch des *a.* zum Beweise einer Zahlungsfrist. 295.

Strafe dessen, der den Rathsmitgliedern an den *a.* spricht. 500.

Eidesformel für Juden. 593.

Gebrauch des *a.* zum Beweise der Zahlung einer bestimmten Geldschuld, wenn unter denselben Personen verschiedene Forderungen bestehen, eine Zahlung überhaupt aber zugestanden ist. 418.

Wem ein *a.* vor Gericht ertheilt wird, den ſol man zuerst fragen, ob er den Eid schwören wolle; bejaht er dieſs, so soll man den Gegner fragen, ob er erzeugen oder den Eid nehmen wolle oder nicht. VII. 82.

Eidesformel für den Stadtrath. 467, der Steuerpflichtigen 468, der Stadtkämmerer 469, der Kornmesser 470, der Zöllner 471, Begriff und Unterschied des Wissens- und Glaubenseides. VII. 5.

Aidem (*Schm. W.* I. 27), Eidam, Schwiegersohn. VII. 16.

Aigen (*Schm. W.* I. 35. *Grimm. R. A.* 491), 1) liegendes Gut mit Gewere zu Eigenthum, daher im Gegensatz von *lehen.* 160 u. 161, von *leibgeding.* 97.

a. beſtätten, ſtätigen, bei Uebertragung von liegendem Gut mit Bestellung von Pfandrecht an andern Immobilien oder von Bürgen (Wehrbürgen) Gewehrschaft leisten. Diese Gewehrschaftsleistung hat für Immobilien in der Stadt Gerichtsbezirke bezüglich der Erben inner Landes Jahr und Tag, bezüglich jener ausser Landes 10 Jahr und 1 Tag zu dauern; sie kann durch eid-

liche Versicherung ersetzt werden, wenn der Uebertragende ehehafte Noth bereden kann. 31, 269, VII. 49.

ſich aigens verzeihen, muſs mit Gerichts Hand geschehen, auch muſs die Entäuſserung von *a.* in das Gerichtsbuch eingetragen werden, und sie ist davon abhängig, daſs nicht ein Eintrag im Buche entgegenstehe. 31, 270, 512.

Wer *a. jar und tag bey nutz und gewer geſezzen iſt*, soll das *a.* ohne fernere Ansprache innhaben (rechte Gewere). 33.

Wegen einer Ansprache vor Ausgang dieser Frist hält sich Beklagter an seinen Geweren. 34.

Um *a.* auf dem Lande muſs man rechten in der Graſſchaft, wo es liegt. 52. liegt das *a.* in der Stadt, so kann die Klage nur bei dem Stadtrichter erhoben werden. 271.

Die zweite Ladung bei Klagen um *a.* muſs an den Beklagten selbst oder seine Frau geschehen. 169.

a. fertigen oder *aufgeben*, gerichtlich übertragen und bestäten. 158, 270.

Pfandrecht an *a.* 32, 103, 202.

Der Beklagte, der in einem Streite um *a.* unterliegt, büſst ein Frevel. 403.

2) Eigenthum; *das gut (fahrendes) iſt ains a.* 191.

Aigenleute, Hörige zu *aigen* im Gegensatze, von Hörigen zu *lehen.* 115, 167.

a. können für den Herren gepfändet werden um alles, was sie haben. 115.

a. werden vor Gericht von ihrem Herrn vertreten, kommt es jedoch zum Eid, so hat der Mann selbst zu schwören. 117, 134.

Aigen rauch (*Schm. W.* III. 12), eigener Herd, eigenes Hauswesen. 417. §. 1.

Aiger *plur.* (*Schm. W.* I. 40), Eyer, 10 *a.* soll man um 1 *dn.* geben. VII. 62.

Ainizen, ainiz, ainzig (*Schm. W.* I. 67), einzeln. 324, 390.

Ainsten, ainest (*Schm. W.* I. 65), einmal. 236, 255.

Aintweder (*Schm. W.* I. 67. IV. 30), einer von zweien. 360.

Ainung (*Schm. W.* I. 67), Vereinigung, Bestrafung der *a.* zu unerlaubten Zwecken, und der *a.* unter den Handwerkern. 366.

Ainweig der Veniger, Personenname. VII. 97.

Aischung (*Schm. W.* I. 125), Nachforschung, auch richterlich gewährte Frist hiezu. 16.

Erben können sie verlangen, wenn gegen den Erblasser Forderungen angemeldet werden, auf 3mal 14 Tage. *l. c.*

Alaun, Anwendung desselben bei Bereitung des sogenannten ungarischen Leders ist verboten. 443.

Allermaenkleich, allermänniglich (*Schm. W.* II. 581), jedermann. 228.

Ansprach, Klage, Forderung. 2.

Antasten, betreffen; die Widerklage muſs, wenn sie zulässig seyn sol, dieselbe *anſprach a.* 510.

Antwurten (*Schm. W.* IV. 166), abliefern, übergeben z. B. *in die ſchergenſtuben.* 209.

ain aigen ze pſant a. ein liegendes Gut zu Pfandrecht übergeben. 270.

von ainer ſache a. ausantworten. 299.

Antwurter, Beklagter, Stellung desselben einem klagenden Richter gegenüber. 2.

Ungehorsam des *a.* Verfahren hiebei und Folgen. 4, 304.

Rechte des *a.* im Falle der Kläger ungehorsam ausbleibt. 61.

Anweiser, Beiständer (*Schm. W.* IV. 178), Wittwen, Waisen, Kindern unter 14 Jahren, Kloster- und Weltgeistlichen soll man einen *a.* bei Gericht geben 120; dieser *a.* macht jedoch einen Vorsprechen bei Gericht nicht überflüſsig. (MB. XX. 455).

Appellation s. *geding, a.* im Kundtschaftrecht s. dieses.

Arbaiten (*Schm. W.* I. 101), arbeiten, erwerben, in lezterer Bedeutung von der Errungenschaft der Eheleute gebraucht. 214.

obz arbaiten ze paumgarten, Obstwirthschaft treiben. 506.

Arbeitslohn, der Maurer und Zimmerleute, 413.

Ärichgaer, Erker, *propugnaculum* (?) Verbot Stein oder Holz von dem *ä.* zu nehmen. VII. 9.

Armbrust, armbrost, Verbot des Tragens einer *a.* in böser Absicht, 502, *a.* die zur Stadt gehören, dürfen Auswärtigen nicht geliehen werden. 493.

Armman (*Schm. W.* I. 107. *Grimm. R. A.* 312), Höriger, Hintersasse, Grundhold. 1, 190.

armleute, 514.

Arnen (*Schm. W.* I. 108), verdienen; *gearnz lon,* verdienter Lohn, Liedlohn. 136, 137.

Arras, arreis (*Schm. W.* I. 91), eine Art dünnen Gewebes aus Wolle zu Kleidern. 324.

Arrest (*Albr. Gew.* 137), in Art. 17 *verpieten,* in Art. 35 u. 50 *niderlegen* genannt, findet statt:

1) wenn ein Schuldner flüchtig wird; in diesem Falle kann er vom Gläubiger selbst vorgenommen werden, er kann sich auch auf liegende Güter erstrecken. 14.

2) wenn der Gläubiger Bürger, der Schuldner Gast ist (35) und der Arrest in der Stadt realisirt werden kann, jedoch mit folgenden Ausnahmen:

1) Getreide, welches Gäste auf Speichern in der Stadt aufschütten, darf nicht arrestirt werden (379), ebenso sollen

2) Bewohner des Isarraines, so weit das Gebiet des Bisthums Freysing reicht, in der Stadt nicht verboten werden, es sey denn, daſs sich das Gericht auf dem Isarrain eine Justizverzögerung zu Schulden kommen lieſse, oder daſs ein Bewohner des Isarraines in der Stadt liegendes Gut verkaufe; 185.

3) Personen, welche für ihre Herren Wein, Korn, Salz, Heu etc. in die Stadt bringen, es betreffe denn die Schuld sie selbst und nicht ihre Herren; 379.

4) Verwalter von auswärtigen Prälaten und Landgeistlichen, es sey denn um ihre eigene Schuld. 497.

Dem Arreste kann ferner nicht unterworfen werden:

1) *seelgerät* zu München. 224.

2) die den Handwerkern zum Verarbeiten gegebenen Stoffe, sofern keine Gefährde vorliegt. 347.

Der Bürger, welcher einen Gast arrestirt hat, muſs am selben Tage noch Recht nehmen, wenn der Gast es verlangt; ist der Bürger säumig, so hört der Arrest auf. 15, 60.

Wird einem Gast sein Gut arrestirt, und antwortet derselbe nicht binnen 14 Tagen, oder wenn er ausser Landes ist, in 3mal 14 Tagen vor Gericht, so soll sich der Arrestirende des Guts nach Pfandrecht unterwinden. 44.

Der *a.* findet nicht statt an einer Sache, auf die ein anderer bebereits zur Befriedigung angewiesen ist. 48.

Niemand kann den andern vor *a.* schirmen. 50.

Wird einem Gast baares Geld bei dessen Wirthe oder anderwärts verboten, so soll die Sache Jahr und Tag beruhen, erst nach Ablauf dieser Frist, und wenn der Gast das Geld nicht verantwortet hat, kann der Gläubiger das Geld für sich verwenden. Will er es vor dieser Frist, so muſs er dem Wirthe Sicherheit leisten, daſs er ihn gegen den Gast vertrete. 62.

Will der Wirth des Gastes Gut nicht auszeigen, so muſs er für die Schuld im Betrage des Geldwerths einstehen. 299.

Der *a.* eines Gläubigers hindert nicht, daſs sich andere des *a.* bedienen, die Wirksamkeit des spätern *a.* bezieht sich jedoch nur auf den Ueberschuſs. 300.

Arrest in das grundtbuch eingeschriben, Dispositionsbeschränkung, welche im Grundbuch der Stadt München eingetragen wird, um den Besitzer einer Sache zu hindern, weitere Ewiggelder zu bestellen. VI. 12, 13.

Atzung (*Schm. W.* I. 133), Verpflegung, Fütterung. 455.

Aufboren, *aufporn* (*Schm. W.* I. 187), *pruckladen a.* 148.

Aufbrechen *eines Stadels* wird mit einer Geldbuſse bestraft. VII. 12.

Aufgeben, 1) *aine chlag*, einen bevollmächtigen. 28, 36, s. *Vollmacht.*

2) *aigen a.* übertragen. 267.

Aufhaben (*Schm. W.* II. 134, 135), in die Höhe halten z. B. die Hand beim Schwure 6, *ainen aufhaben auf daz recht*, zu Gericht bringen. 276.

Aufhaben *mit zeugen*, beweisen, mit Zeugen darthun. 87.

ze pad verlieren, während des Bades verlieren. 333.

Bader, müssen bei Feuersbrünsten Hülfe leisten. 361.

Bainschrot (*Schm. W.* I. 177), Verletzung des Knochens 405; Wunden mit *b.* die durch spitzige oder schneidige Waffen verursacht sind, heissen *pogwunden.* 405.

Baiten, payten (*Schm. W.* I. 215), warten, borgen. 295; einem Schuldner auf eine Frist *p.* 295.

Bankzins der Fleischhauer. 483.

Bännig leut, Personen, die sich im Banne befinden. 85.
sind zeugnissunfähig. 85.
dürfen von Niemanden beherbergt werden. 367.
b. wird umschrieben mit: *von dem man ungesungen ist.* 367.

Bass, paz (*Schm. W.* I. 205), besser 274.

Bau, bauen; Niemand darf einen neuen Bau führen ohne vorgängige Anzeige bei den geschwornen Baumeistern und ohne deren Erlaubniss. II. 13. §. 2.

Wer an der Gränze seines Nachbars bauen will, soll diess vorher seinem Nachbar verkünden II. 24; lässt ihn dieser drei Werkschuhe über die Erde mauern, so bleibt die Mauer stehen, so ferne sie nicht gegen die Stadtgesetze gemacht ist; doch über allenfallsige Ersatzleistung müssen noch die geschwornen Baumeister sich aussprechen. II. 25.

Der Bauführer muss 1½ Schuh an der Gränze seines Grundes liegen lassen, wo er eine Wasserableitung anbringen will, damit er das Wasser auf eigenen Grund führen kann. II. 28.

Wer auf eine alte Mauer bauen will, muss dem Nachbar nach vollendetem Bau das Dach wieder herrichten. II. 38.

Wer heimliche Gemächer graben will, darf nicht durch den Letten (Lehm) graben lassen, damit die Brunnen nicht verdorben werden. II. 39.

Niemand darf ohne Erlaubniss des Raths auf einen Gemeindeplatz bauen. II. 41.

Wer gegen einen Gemeindegrund zu an einem Orte bauen will, wo bisher schon Mauern oder Zäune stunden, dem mögen die Baumeister ½ Schuh zugeben, wenn nicht hiedurch eine Strasse zu eng würde. II. 42.

Wer in seiner Behausung Abtritte, Schwindgruben oder Mistlagen anlegen will, soll von des Nachbars Gränze 1½ Schuh entfernt bleiben, und einen Schuh mit Letten ausstossen. II. 48, 49.

Baumann (*Schm. W.* I. 138), Bewirthschafter eines Landgutes; in wiefern ein solcher die Veräusserungs-Befugniss hat. Art. 115.

Verbindlichkeit desselben, vor seinem Abzuge die Forderungen des Gutsherren zu berichtigen. 159. Vgl. *Gebaur.*

Baumöl darf in der Stadt nur zum eignen Verbrauch oder Verkauf im kleinen gekauft werden. 426.

Dächel (*Schm. W.* I. 351), kleines Dach, Vordach. II. 14.

d. ober Läden sollen nur $^3/_4$ Ellen von der Mauer abstehen und $3^1/_2$ Ellen hoch, von dem Pflaster gerechnet, aufgehängt seyn; doch die *d.* der Bäcker dürfen $1^1/_2$ Ellen breit seyn und von der Mauer 1 Elle weit hinweg reichen. II. 14.

Die *d.* sollen eine Elle von der Mauer abstehen, und so hoch angebracht seyn, dass man darunter reiten und fahren kann. II. 54.

Dank (*Schm. W.* I. 382), Wille, Absicht, *ân dank.* 149; *under seinen dank, undanches*, ohne Absicht, unwillkührlich. 150.

Darangeld, beim Dingen eines Dienstbothen; (*einen pfenning umb daz verdingen einnemen.*) 209.

Das *d.* macht den Dienstvertrag perfect, der Dienstbote muss daher den Dienst antreten, wenn er das *d.* eingenommen hat. 209.

Darlehen, verzinsliches, Verbot desselben. 369.

Für Darlehen von Juden auf Pfand besteht keine persönliche Haftung, sondern der Jude kann sich wegen Haupt- und Nebensache nur an das Pfand halten. VII. 23.

Ueber Darlehen von Juden (ohne Pfand) müssen Urkunden errichtet werden, sonst entsteht keine rechtliche Verbindlichkeit. VII. 24. S. Juden.

Decker, Dachdecker. 472.

Depositum (*gut, daz ainem ze behalten ist geben*); wird die anvertraute Sache gestohlen, geraubt oder verbrannt, oder stirbt sie, wenn sie Vieh ist, so hat der Depositar hiefür nicht zu haften; doch muss er beschwören, dass er die fremde Sache wie seine eigenen in seiner Hut gehabt habe. 92.

Der Deponent kann sich nur an jenen halten, welchem er die Sache anvertraut hat, nicht aber an einen Dritten. 177.

Wer um ein *d.* belangt wird, muss noch an demselben Tage seine Verbindlichkeiten erfüllen. 284.

Dester, desto, um so. 274.

Deuf, *diepstal, diuphait* (*Schm. W.* I. 350; *Grimm. R. A.* 635), Diebstahl. 1, 64, 78. VII. 64.

deuf, deufsguot, diebsguot, diebeichguot, gestohlene Sache. 65, 71, 75, 78.

diep, Dieb. 75; *diepleich versteln.* 75. *offenbar diepstal, die ainer auf den diep wol erzaigen mag*, ist, um zur gerichtlichen Aburtheilung zu kommen, nicht an die freiwillige Klage des Beschädigten gebunden. 1.

deuf haimen, sich unterwinden, einer entwendeten Sache sich wieder bemächtigen; das Recht hiezu steht der Dienstherrschaft bei Hausdiebstählen der Dienstbothen, so wie jedem Bestohlenen zu, wenn ihm der Fronbote nicht augenblicklich zu Gebot steht. 64.

deufs gut bestäten, berechten,

die *juristische* Gewere zur Sache vor Gericht gegen den Dieb darthun (*Albrecht Gew.* 83). 75.

Der Bestohlene soll *berechten, daz daz gut ze der zeit sein waer, e daz ez im diplich verstohlen ward und heut sein waer*, und zwar, *sein hant selb dritteu, oder er ain mit drein aiden.* 71.

Der Bestohlene soll *swern darauf, daz ez ze der zeit sein aigen gut waer etc.* 75.

Die gestohlene Sache wird bei Gericht von 4 Männern abgeschätzt, von der Schätzungssumme wird ein Drittheil abgezogen, und nach dem übrigen Werthe die Strafe berechnet, wenn diese an den Leib geht.

1) beträgt der Rest noch 32 *dn.* oder darüber, so soll man den Dieb *slahen an der schrayait.*
2) beträgt er 62 *dn.* oder darüber, so soll man *in durch die zend prennen.*
3) beträgt es aber 6 *schill.* 2 *dn.* oder darüber, so tritt die Todesstrafe ein, deren Vollziehungsart der Scharfrichter (*freymann*) bestimmt. 75.

Die Todesstrafe tritt auch ein:

1) bei Viehdiebstählen ohne Rücksicht auf den Werth des Viehes. 76.
2) bei Entwendungen aus Kirchen und Mühlen, wenn der reducirte Werth des Gestohlenen noch 12 *dn.* oder mehr beträgt. 78.
3) bei Diebstählen aus der Stadtbleiche, wenn eine Elle Zeuges oder um 5 *dn.* Werths entwendet wird. 316. 378; für diese letztern Diebstähle tritt die Galgenstrafe ein.
4) wenn einer, der bereits die Strafe des *durch die zend prennens* erlitten hat, in der Folge wieder im Werth von 3 *dn.* stiehlt. 77.

Wer einen Kraut- oder Obstdieb ertappt, darf ihn ungestraft schlagen. 356.

Entwendetes Obst, Heu oder gefälltes Holz muss dem Bestohlenen doppelt ersetzt werden. 70. 356.

alle diuphait soll man doppelt ersetzen, wenn Rückgabe oder Ersatz richterlich erzwungen werden muss, einfach wenn sie freiwillig erfolgt. VII. 65.

Im erstern Falle tritt Rechtlosigkeit mit Zeugnissunfähigkeit ein. VII. 65.

Wer 60 *dn.* oder mehr in Geld oder Geldeswerth, jedoch unter 6 langen Sch. stiehlt, den soll man *merken mit dem prant;* wer letztere Summe oder deren Werth entwendet, den soll man hängen. VII. 66.

Dienstbothen (*Ehehalten*), Gründe, aus welchen sie den Dienst verlassen dürfen. 138.

Die Wittwe kann sie nach ihres Mannes Tod auch während der bedungenen Zeit entlassen. 141.

Aus welchen Gründen man

einen Dienstbothen entlassen dürfe. 64. 142.

D. dürfen gezüchtigt werden wegen groben Benehmens 206. oder sonstiger Vergehen. VII. 25.

wenn sie mit Darangeld gedungen sind, müssen sie den Dienst antreten bei Vermeidung von Gefängnisstrafe. 209.

Diern (*Schm. W.* I, 397), weibl. Dienstbothe. 209.

Ding (*Schm. W.* I. 380), Unthat, Verbrechen, *ain grozz ding, daz auf den tod zeucht.* 248.

Dingen (*Schm. W.* I. 378), 1) verabreden, paktiren. 101, 142, 152, *ainen ehalten*, einen Dienstvertrag schliessen. 141. 142.

d. ain haus. ein Haus miethen. 152.

2) *ain urtail dingen*, appelliren. 282. 310. Gefährde-Eid dessen, der an den Landesherrn ein Urtheil dingt, und Verfahren bei dem Urtheildingen. 310.

Dinghaus, *dinkhaus* (*Schm. W.* I. 380, *Grimm. R. A.* 747) Gerichtshaus, Gebäude, in welchem das Gericht gehalten wird. s. *gericht*.

Dirr, dieser (*Schm. W.* I. 390).

Dorn, wahrscheinlich *Doornick* in Belgien, *swares tuoch von d.* 495.

Dreyling (*Schm. W.* I. 410), Weinmass von 18 Eimern. 390.

Dunchen (*Schm. W.* I. 385), dünken, scheinen. VII. 34.

Durchgäng, *unter des Reschen haus.* II. 16. Dieselben soll 4 Schuh breit seyn, auch soll man in denselben nichts feil haben. II. 16.

Durchflacht (*Schm. W.* III. 427), *ze d.* ohne Ausnahme, ganz und gar. 479.

Durft (*Schm. W.* I. 395), Bedürfniss. 449.

Ê (*Schm. W.* I. 3), 1) bevor. 125. 2) Ehe.

Echon (*Schm. W.* I. 5. II. 305), Ehefrau. VII. 15.

Egärten (*Schm. W.* II, 69), Ackergrund, *egern* und *egerten.* 313.

Ehaft not, gesetzlich anerkanntes Hinderniss (*Schm. W.* I. 4, *Grimm. R. A.* 847), *e. n.* hindert das Eintreten der processualen Folgen des Ungehorsams. 4.

e. n. in Ersparung von Eigen befreit von der Stätigung mit Zeugen oder Pfand. 31. 269.

Ehalt (*Schm. W.* I. 6). Dienstbote. 64. 138. S. Dienstbothe.

Ehegatten, der überlebende *E.* erhält, wenn keine Kinder vorhanden sind, alles, was ihm von dem andern geworden ist, und was er selbst gewonnen hat. 307.

Stirbt die Frau mit Hinterlassung von Kindern, so fällt die Heimsteuer an den Mann, der einer folgenden Frau damit widerlegen kann, das Erbe aber an die Kinder. 449.

von bürgerlichen *e.* erbt der überlebende Theil den Verstorbenen. I.

Eich (*Schm. W.* I. 18), Ort zum Abmessen, wie lange die

daselbst übergebenen Gefässe von einem Gast zurückgefordert werden können. 182.

Eid, s. *aid.*

Eidhelfer, beim Reinigungseid in Verbrechenssachen. 247, 248, 249. Eidesformel des *e.* VII. 6.

Einfangen (*Schm. W.* I. 541), einfrieden, umzäunen; wer ein Grundstück *e.* will, muss von demselben $1^1/_2$ Schuhe liegen lassen, damit des Nachbars Grund nicht vertreten werde. II. 52.

eingefangen, eingefengts schintldach. II. 10.

Eingeben, einschenken, von Wirthen gebraucht. 231.

Eingewinnen (*Schm. W.* IV. 91), beitreiben, z. B. *gelt* (eine Forderung) *mit der stat pfender.* 328.

Einlösungsrecht der Gläubiger, wenn das Pfand verkauft wird, und einer von ihnen mehr bietet. 381.

Eisen, Beschränkung der Gäste im Verkaufe desselben. 321.

Elleslozzerwein, Elsässerwein. VII. 84.

Empfehlen (*Schm. W.* I. 529), übergeben mit einem Auftrage, z. B. zum Verkauf. 41. zum Aufbewahren 511.

Empfohlenes Gut.

a) *ze behalten auf treue.* 177. s. *Depositum.*

b) zur Fracht, Botensachen. Der Empfänger muss beweisen, dass er die Sache an den rechten Ort abgeliefert habe. 183. Besteht das *e. g.* in Geld, welches zu Zahlungen versendet wird, und macht sich der Frachtinhaber eines Saumsals schuldig, so muss er den entstehenden Schaden ersetzen. 184.

Emprosten, s. *entpresten.*

En, Verneinungspartikel, vor dem Verbum stehend, häufig in Verbindung mit einer andern Negation, z. B., *daz er der chlag nicht en west.* 4. (*Schm. W.* I. 68).

Enenklein (*Schm. W.* I. 85), Enkel. I.

Ener, jener (*Schm. W.* I. 68). 18.

Engagen (*Schm. W.* II. 20), zugegen, anwesend. 332.

Enpfahen (*Schm. W.* I. 517), empfangen. 423.

Enpfor (*Schm. W.* I. 634), im voraus, *e. legen ain guot.* 322.

Ensbäum, *ansbäum* (*Schm. W.* I. 84), eine Art Brückenbauholz; eine Brücke soll sechs *e.* haben. 148.

Entpresten, *part. entprosten, emprosten* (*Schm. W.* I. 266), *einem mit dem rechten*, im Processe Sieger seyn. 8.

Entweren, aus der Gewere setzen (*Schm. W.* IV. 128; *Albr. Gew.* p. 15).

e. mit gewalt ân recht, mit Gewalt und ohne Urtheil jemanden die Gewere entziehen. 160.

Der eigenmächtig Entwehrte muss wieder in die Gewere eingesetzt werden, und braucht

Eyper, *Ypern*, Stadt in Belgien (?) Tuch von *e.* 495.

Fachen (*Schm. W.* I. 507), abmessen, abeichen. 473. vgl. *pfächten*.

Fahen, *vahen* (*Schm. W.* I. 517), fangen, gefänglich einziehen, verhaften. 82. 319.

Fangnüss, *vanknüzz*, *vänknüzz* (*Schm. W.* I. 539), Gefängniss, Gefangenschaft. 301. 302.

Faren (*Schm. W.* I. 547), gehen, ziehen, *aus der stat f.*, von der Stadt hinwegziehen. 460.

aus der steur f., sich der Steuer entziehen. 460.

aus der stat purckrecht f., auswandern. 461.

Farendes gut (*Schm. W.* I. 548), bewegliches Vermögen.

f. g. fällt nach dem Tode des Vaters den Kindern, nicht der Wittwe zu. 216.

mit *f. g.* kann jeder ohne Rücksicht auf die Erben frei verfügen. 210. 215.

Fast, *vast* (*Schm. W.* I. 573), sehr, stark. 312.

Federwat (*Schm. W.* IV. 194), Federüberzug, Bettzeug. 191.

Besonderes Erbrecht bezüglich des *f.* eines Brautbettes. 193.

Feldbau, Bestimmungen über denselben namentlich in Beziehung auf die Brache. 312.

Fenster sollen in der Länge eines Schuhes von der Gränzmauer entfernt seyn. II. 44.

Fertigen (*Schm. W.* I. 567),

1) führen, bringen, *recht f.*, vor Gericht bringen. 8.

2) *gut f.* 158. gerichtlich übertragen unter der Versicherung der Gewerschaft.

verkauft läut f. 167.

vertigung, Fracht, Spedition. 283.

Feuerbeschau, Untersuchung der Wohnungen zur Entdeckung von Feuergefährlichkeiten. 487.

Feuersbrünste, Befugnisse des Richters und Stadtredners hiebei, insbesondere jene, ein Haus oder mehrere niederreissen zu lassen, um dem Feuer Einhalt zu thun. 360.

Wird durch das Niederreissen eines Hauses dem Feuer Einhalt gethan, so dass es über dasselbe sich nicht verbreitet, so müssen die Nachbarn nach Anordnung des Raths das Haus wieder erbauen helfen. 360.

Verwendung der Handwerksleute bei *F.* 361. 453.

Was diesen bei dem Brande verdorben wird, oder zu Grunde geht, wird ihnen aus der Stadtkammer ersetzt. 361. 453.

Frauen dürfen nicht zu dem *f.* laufen. 453.

Feurstat (*Schm. W.* III. 667), Feuerstelle. 487. *unsicher f.* 487.

First (*Sckm. W.* I. 564), Gebäude. 360.

Flur (*Schm. W.* I. 555), Feuer. VII. 72 u. 73; zwischen der Feuerglocke und der Pfarrmette soll kein Schmid oder Bäcker *f.* haben. *l. c.* 72.

bei Nacht soll Niemand *f.* vor seiner Thüre haben. *l. c.* 73.

Flachs, Verbot denselben in der Stadt zu dörren. 362. VII. 99.

Fleischel, *flaischheckel, vläschhäkel* (*Schm. W.* I. 593), Metzger, Fleischhauer. 245. 483. VII. 76.

Die *fl.* müssen dem Richter Bannpfenninge geben. 245.

Bankzins der *fl.* 483.

Die *fl.* dürfen keine langen Messer tragen. VII. 76.

Fliezzende Wunden, Begriff und Busse. 406.

Fluchtsal (*Schm. W.* III. 224),

1) Flucht, Flüchtigwerden; Rechte des Gläubigers, wenn der Schuldner flüchtig wird. 14.

Flucht aus dem Gerichte macht der Inzicht schuldig. 67.

2) Zufluchtsstätte, Asyl. VII. 67.

3) Gefährde (*Ziem. W.* 477), *war machen, daz daz rint sein pfand gewesen sei, ân allen fl.* 111.

Flust (*Schm. W.* II. 500), Verlust. 369.

Fol, *vol, m.* (*Schm. W.* I. 525), Hengstfüllen. 128.

Forsch, Frist zum Nachforschen, welche das Gericht den Erben giebt, gegen deren Erblasser Forderungen angemeldet werden. 16, oder dem Lehenträger, der den Lehenherrn nicht weiss. 157.

Frachtgeschäfte, Vorzug der Bürger vor den Gästen. 285. 478.

Frage, Umfrage bei einer Wahl. VII. 100. §. 8.

Fragen, Umfrage halten im Gerichte (*Schm. W.* I. 605). 9.

Fragner, *vragnär* (*Schm. W.* I. 605), müssen dem Richter Bannpfenninge geben, 245; *fr.* dürfen die Woche hindurch nur ein Schaff Haber kaufen, und nur Nachmittags. VII. 8.

fr. sollen ihr Obst nicht auf dem Markt, sondern vor ihren Kellern feil haben. VI. 64.

Frau, *frawe, frowe* (*Schm. W.* I. 596). 45. VII. 17 u. 59.

eine *fr.* die zu Markt steht, und kauft und verkauft, hat alle Rechte, wie ihr Mann, doch Erb und Eigen kann sie nicht verkaufen; eine andere *fr.* darf ohne ihres Mannes Willen keine Verbindlichkeit eingehen. 45. 220.

fr. können nicht Zeugen seyn, ausser *umb eleich sach und totgeschäft.* 85.

Keine *fr.* darf ohne Willen ihres Ehemannes etwas verkaufen (ausser: *waz zerleichs getreides in irem haus ist*). 118.

auch keine Schuldklage stellen, sie habe denn eine Urkunde von ihrem Manne, oder leiste Sicherheit dafür, dass ihr Mann ihre Handlung genehmige. 119.

eine *fr.* kann mit einem Beiständer vor Gericht für ihren Mann auftreten, wenn dieser abwesend ist, und von dem gepfändeten Schuldner beklagt wird. 203.

einem Kaufe hat der Beklagte 14 Tage Frist, bei Klagen aus Bürgschaften, Darlehen, Liedlohn, Zechschulden, oder Treuverträgen muss der Beklagte am selben Tage zahlen. 284. 286.

Fronbot (*Schm. W.* I. 613; *Grimm.* 765), Diener, Bote des Gerichts, und zwar in Civilsachen, während der *scherg* in Strafsachen verwendet ist.

Der *fr.* hat den Beklagten zu *haus und hof* vor Gericht zu laden. 4. 174; ebenso den Kläger, wenn er bei der veranlassten Tagsfahrt nicht erscheint. 61.

Des *fr.* Aussage über die geschehene Ladung unter Beziehung auf seinen Eid macht vollen Beweis. 4. 259.

Des *fr.* Aussage hat auch sonst volle Beweiskraft. 27. 112.

Der *fr.* ist zur Beschlagnahme des Vermögens eines flüchtigen Schuldners beizuziehen. 14.

der *fr.* hat die Zeugen vorzuladen. 88. 89.

Gebühren des *fr.* für das Vorladen und Arrestieren. 168.

Bei einer Ansprach um Erb und Eigen muss der *fr.* die zweite Ladung dem Beklagten oder seiner Ehefrau kund thun. 169.

Der *fr.* muss es einem spätern Wirth kund thun, dass der Gast den frühern nicht bezahlt hat. 180.

Strafe desjenigen, der sich einer Pfändung des *fr.* widersetzt. 30.

Amtsverrichtung des *fr.* bei gerichtlichen Auflassungen. 267.

Wer einen *fr*, beleidigt, büsst doppelt. 311.

fr. sind Aufseher der Stadtmauern und Thore. 488.

Fronfest (*Schm. W.* I. 613), Gefängniss. 81.

Fronmaz, *frongelöt* (*Schm. W.* 613), Muster-Mass und Gewicht. 329.

Fronzaichen, Zeichen der öffentlichen Beglaubigung bei Mass und Gewicht. 329.

Frum, *der*, Vortheil, Nutzen *Schm. W.* I. 612), *pr.* 62.

Frümmen (*Schm. W.* I. 612), bestellen, veranlassen, *fr. ainen ze vahen*, verhaften lassen. 82.

Füdern, *fürdern* (*Schm. W.* I. 561), *sich f. zu dem rechten*, sich zu Gericht begeben. 228.

Fuhrleuten, soll man nur mit Unschlitt leuchten. 365.

Fürbann, *fürpan* (*Schm. W.* I. 176), gerichtliche Unschuldserklärung, *ainen ze f. tuon.* 67; gerichtliche Entbindung des Besitzers einer Sache von der Ansprache eines andern. 155.

Fürbot, gerichtliche Ladung, Verfahren, wenn der Gläubiger den Schuldner ohne *f.* vor Gericht findet. 43. 306.

für ein *f.* zahlt man einen Heller. 168.

ein Bürger soll den andern noch bei Tag vorladen lassen. *l. c.*

Das 2. *f.* in Klagsachen um Erb und Eigen im Bezirk des Stadtgerichts muss an den Beklagten selbst oder seine Ehefrau geschehen. 169.

f. an Erben hat erst einen Tag nach dem Siebenten (d. h. dem 7ten Tag nach der Beerdigung des Erblassers) zu geschehen. 225.

Die Versäumung eines Fürbotes hat das Verwirken einer Geldstrafe (*unrecht*) zur Folge. 258.

Ist der Bürger zur Zeit der Vorladung vor Gericht nicht zu Hause, so unterliegt er wegen Nichterscheinens an jenem Tag keiner Busse. 261.

Es bedarf keines *f.*, wenn der Kläger den Schuldner vor Gericht findet. 306.

Das *f.* kann noch am selben Tage, bevor der Richter zu Gericht sitzt, gültig geschehen. 304.

Fürfang (Schm. W. I, 542), Antheil des Richters an einer gestohlenen Sache, welche vor Gericht von dem Berechtigten angesprochen wird. 71, 75. (wahrscheinlich mit dem Anfang zusammenhängend; Cf. Albr. Gew. 85).

Das *f.* besteht in dem zehenten Pfenning. 75.

Fürkauf, Bestrafung desselben 298.

insbesondere Verbot des *f.* von Korn. 412.

Fürpaz (*Schm. W.* I, 205.), weiter, in der Folge, für die Zukunft 5, *fürbaser* II, 4.

Fürtagen (*Schm. W.* I, 436.), vorladen zu Gericht. 2.

Fuotertuoch (*Schm. W.* I. 426.) Futterleinwand. 324.

Fürgeding, fürding (*Schm. W.* I. 379), Akkord, vorherige Festsetzung des Preises für eine zu liefernde Arbeit im ganzen (im Gegensatze von *taglon*); *sich aines werchs zu f. underwinden*, eine Arbeit in Akkord nehmen. 472. II. 12.

Füträr (*Schm. W.* I. 577), Fütterer; *ezzende pfant sol man an den f. setzen.* 58.

Verpflichtung desselben, das Pfand ohne Willen des Gläubigers nicht wegzugeben. 58.

wie viel der *f.* die Woche Haber kaufen dürfe. 430. VII. 8.

wie viel der *f.* für das Futter des ihm übergebenen Viehes anrechnen könne. 430.

Gaden (*Schm. W.* II. 16), Stockwerk. 352.

ein *g.* beträgt 12 Werkschuhe. II. 11.

Gagenbrief, Quittung. 56.

Gagenmaurer; Lohn derselben. 413.

Galstag (*Schm. W.* II. 78), Gasteig, Anhöhe bei München jenseits der Isar; die *sundersiechen auf dem g.*, die in dem Versorgungshause auf dem Gasteig befindlichen Unheilbaren. 485; Deren Rücklass fällt dem Versorgungshause zu, und kann diesem durch letztwillige Verfügungen nicht entzogen werden. 485.

Gäkäufel (*Schm. W.* II. 3), herumziehende Krämer. 440.

Galgen, Strafe desjenigen, der von der Bleiche mehr als eine Elle Zeuges oder 5 *dn* stiehlt; 316, 378;

des Diebstahls überhaupt, wenn die gestohlene Sache mehr als 6 lange Schillinge beträgt. VII. 67.

so lange nicht die ersten Vorladungen ausgewirkt sind. 328.

Das Verbot, Waffen zu tragen, erstreckt sich auch auf *g.* VII 28.

Gästen oder Fremden ist der Kauf von liegenden Gütern in der Stadt ohne Erlaubniss des Raths nicht gestattet. VI. 19.

Gastgeb, Gastgeber, Wirth. 180.

Gätter (*Schm. W.* II. 80), Gitter. II. 21. *eysne g.* II. 22.

vergättern, vergittern II. 22.

Kellerfenster, die in das Pflaster reichen, müssen vergittert werden. II. 22.

Gearntzlon *garntzlon* (*Schm. W.* I. 108), verdienter Lohn, Taglohn; Begriff des *g. l.* 140. s. *Liedlohn.*

Gebaur (*Schm. W.* I. 139. *Grimm. R.* 1. 316), Bauer, Besitzer eines grundbaren (erbrechtigen etc.) Gutes. 450.

Was ein *g.* von seines Herrn Gut verkauft, darf dieser in der Folge nicht mehr ansprechen. *l. c.* vgl. *baumann.*

Gebresten (*Schm. W.* I. 267), 1) *verb.* gebrechen, fehlen. 12. 2) *subst.* Gebrechen, Mangel. *pr.*

Geding (*Schm. W.* I. 379), Uebereinkunft, Verabredung. 20.

Geding gen hof, Berufung von dem Ausspruch eines Gerichtes an den Herzog. 310.

Der Dingende mufs das *juram. de non frivole apell.* (*Cod. jud. cap. XV.* §. 7. *nr.* 10. *et ann.*) schwören 310, und in einer bestimmten Zeit das Urtheil wieder zurückbringen. *l. c.*

Der Richter kann wegen seiner Bufsen nicht *g. h.* dingen 282.

Das *g. g. h.* wird auch gebraucht, wenn das Rechtbuch keine Entscheidung enthält, und die fünf Urtheiler an der Schranne sich über das Urtheil nicht vereinen können. 451.

Gefängniss s. *vänknuz.*

Gefaren, gevaren, verfahren, umgehen 101, 102 etc.

Gehaben statt: *haben* (*Schm.Gr.* 984), erhalten z. B. Bürgen. 293.

Geiger, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Geistleiches recht, geistliches Gericht, ist elektiv mit dem weltlichen Gerichte in Klagen wegen Zinswuchers zuständig, kann jedoch nur mit Zustimmung des Rathes und solange der Zinsnehmer zu Kirche und Strafse geht, also nicht wenn er krank ist, auch nicht gegen die Erben angegangen werden. 371.

Geistliche, als Zeugen zum Beweise letztwilliger Dispositionen. 85.

schwören vor ihrem Dechant. 98.

g. soll man Anweiser bei Gericht geben 120.

Gelait (*Schm. W.* II. 514), *salvus conductus*, kommt in allen Schuldsachen auswärtigen Knechten zu, welche in die Stadt kommen, um einzukaufen. 243.

Friede und Geleite kann der Richter ohne Zustimmung des Stadtraths und des Gläubigers keinem Schuldner geben. 309.

g. geniefsen um fremde und ihrer Herrn Schuld jene, welche Wein, Korn, Salz, Holz, Heu u. drgl. in die Stadt führen. 379.

Wer den Bürgern leistet, hat *g.* 303.

Der Bürgermeister und der Rath können jemanden, der zur Herrschaft in die Stadt will, oder dessen die Stadt bedarf, *g.* geben, 458.

Gelait *part.* von *legen.* 503.

Gelanter (*Schm. W.* II. 478), Stangenzaun für Einfriedungen. VII. 11.

Geldbussen, kommen vor: für die Gegenpartei. 8, 13, 22; für den Richter 8, 13; für die Stadt 199, für den König 199, für den Pfleger 370, für den Stadtschreiber 370; sie werden erst nach den eingeklagten Forderungen bezahlt. 147. Der Richter soll binnen 4 Wochen seine *g.* anfordern. 233.

Der Richter soll nicht aufstehen um seine *g.*, sondern sie stillsitzend fordern, auch wegen derselben nicht appelliren gegen der Bürger Ausspruch. 282.

Einen Besitzer von Haus und Hof in der Stadt und dessen Kinder darf der Richter um seine *g.* nicht verhaften. 290.

Concurriren mehrere Bufsen, so hält sich der Richter an die gröfsere. 305. VII. 51.

Der Richter soll keine *g.* nehmen, bevor er die Bürger wegen ihrer Bufse in Kenntnifs gesetzt hat. VII. 78.

Gröfse der *g.* (*Grimm R. A.* 220. 646) 2 dn. 313; 4 dn. 370; 6 dn. 313; 12 oder 16 dn. 284; 18 dn. 370; 20 dn. 370; 24 dn. 340; 28 dn. 370; 36 dn. 340; 48 dn. 377; 60 dn. 272; 72 dn. 118.

10 sol. 277,

1/2 lib. dn. 272; 1 lib. dn. 272. 2 lib. dn. 273; 3 lib. dn. 322; 4 lib. dn. 298; 5 lib. dn. 325; 6 lib. dn. 322; 10 lib. dn. 272; 30 lib. dn. 317; 31 lib. dn. 465; 100 lib. dn. 464.

3 lib. 60 dn. 500;

5 lib. 60 dn. 275.

Geleumt (*Schm. W.* II. 466), ehrbar, guten Rufes. 419.

Gelöt (*Schm. W.* II. 524), Gewicht zu einer Wage. 278, 329.

silberglöt, Silbergewicht. VII. 57.

chramglöt, Handelsgewicht. *l. c.* 58.

fronglöt, allgemein angeordnetes Gewicht. VII. 58.

Gelt (*Schm. W.* II. 42), 1) Schuld, *obligatio.* 11.

2) Summe der Passiven eines Rücklasses. 211.

Gelten (*Schm. W.* II. 40), bezahlen, entgelten. 41. *e. a.*

Gelten (*Schm. W.* II. 44), Gelte, Oehlgefäfs. 425.

Gelter (*Schm. W.* II. 40. 41).

1) Gläubiger. 48 *e. a.*

2) Schuldner. 29. 43 *e. a.*

Gemach (*Schm. W.* II. 542), Wohnung. 152, 484.

Gemain, *subst.* (*Schm. W.* II. 588).

1) Der der Gemeinde gehörige Grund und Boden. 484.

legen, eine gemeinsame Unternehmung wagen. 322.

Gesetze der Stadt, Gäste büſsen deren Uebertretung nicht, wenn sie die Nichtkenntniſs derselben beschwören. 262.

Differenzen des Richters und einer Partei über die *g. d. ſt.* entscheidet der Stadtrath. 308.

Der Stadtrath kann die *g. d. ſt.* verändern und aufheben. 371. VII. 39.

Gesetzen, als Gesetz vorschreiben, statuiren. 230.

Gesippt (*Schm. W.* III. 276), verwandt, *einem g. ſeyn.* 215.

Gespräch (*Schm. W.* III. 585), Parteivortrag vor Gericht *g. haben.* 9.

Geständniss, s. Bekennen.

Gestäten (*Schm. W.* III. 670), bestätigen, festsetzen. *pr.*

Gestên, *v.* andauern, anstehen. 16.

Gestendlich, gleichförmig, nicht veränderlich, *g. pfenning.* VII. 84.

Gesuoch (*Schm. W.* III. 192), Zins, *usura,* 172, 173. s. Zins.

Gesuochen (statt *ſuochen Schm. Gr.* 984) **ains tags** (*Schm. W.* III. 191), bei einem gerichtlichen Termine erscheinen. 86.

Getat (*Schm. W.* I. 461); That, Miſsthat. 247.

Getraid (*Schm. W.* I. 476), Getreid in ausgedehnterem Sinne: Wein, Korn, Salz, Holz, Heu etc. 379.

Beschränkungen des Ankaufs von Getreide. 412, 430. VII. 7.

Die Getreidhändler müſsen alles auf dem Lande erkaufte Getreide auf den städtischen Markt bringen. 426.

Ein Händler darf von dem andern kein *g.* kaufen. 440.

zerleich getreid. 118.

Geunpildet, miſsbräuchlich eingeführt. 318.

Gevärde (*Schm. W.* I. 550), böſe Absicht, *dolus, ân g.* 4.

Gevatterschaft, Beschränkung bezüglich der Pathengeschenke. 429.

Gewalt ân recht, unerlaubte Selbsthülfe. 434; wer *g. â. r.* thut, verfällt in eine Geldstrafe von 1 lib. dn. für den Richter und 2 lib. dn. für die Stadt. 434.

Gewaltig (*Schm. W.* IV. 73), befugt, berechtigt. 274.

deu witub iſt der chint und des guots gewaltig. 124.

Gewalt des Vaters über den Sohn; *g. des Vaters und der Mutter* über die Tochter, elterliche Gewalt, 222. *gewalt* der Wittwe über ihre Kinder und deren Vermögen. 124.

Gewant, Kleiderstoff. 324. *Hymperger- (Lintberger-) Arrasdünnez g.* 324.

über *g.* das die Ehefrau von ihren Verwandten erhalten hat, darf sie letztwillig verfügen. 221.

Gewanthüterinnen, müssen haften, wenn im Bade etwas zu Verlust geht. 333, 511.

Gewaren, gewärtig, ausgesetzt seyn, z. B. *land, daz ſchauer gewart.* VII. 101. §. 5.

Gewären, für *bewähren*, beweisen, darthun. 180.

Gewere (*Schm. W.* IV. 127. *Grimm R. A.* 555. *Albr. Gew.*), die rechtlich geschützte Herrschaft über eine Sache, Besitz, meist in Verbinduug mit *nutz*; *aines aigens bey n. u. g. gesezzen seyn.* 33, 54, 154.

Wer *e. aigens b. n. u. g. gesezzen ist*, soll es ferners ohne Ansprache haben (rechte Gewere). 33.

Wer *n. u. g.* erzeugt, in dessen *n. u. g.* soll kein anderer zeugen. d. h. der Beweis von *n. u. g.* (*Cf. Lrb.* 188) wirkt gegen Jedermann. 154; dem Lehenmann kömmt *n. u. g.* zu, wenn die Lehenherrn sich um das Lehen streiten. 156.

Wirkungen der *nutz u. gewer* bei Entwehrungen. 160.

n. u. g. reichen zum Nachweise des Erbrechts oder Leibgedings an einem Gute nicht hin, sondern es ist hiezu eine Urkunde des Herrn nöthig. 196.

Wer dem andern sein Gut vermachen will, soll ihn bei Lebzeiten in *n. u. g.* setzen. 198.

n. u. g. an einem Pfande. 106.

n. u. g. an einem Ewiggelde. IV. 13. §. 2. V. 10. §. 2.

Gewere, Gewährsmann, *auctor* an ihn muſs sich der Käufer von *Eigen* halten, wenn er vor Jahr und Tag angesprochen wird. 34.

der *g.* muſs binnen 14 Tagen gestellt werden. 174. Ausnahmen hievon *l. c.*

Gewerschaft Pflicht zur Eviktionsleistung, dauert für *erb und aigen* Jahr u. Tag. 34. bei verkauften Leuten, und zwar bei Eigenleuten zehn Jahr u. Tag, und Lehenleuten Jahr u. Tag. 167.

dem Käufer die verkaufte Sache mit *g.* vertreten. 167.

Der Pfandgläubiger, der das Pfand verkauft, thut *g.* nur f. Jahr und Tag, für Erben inner und auſser Landes. 202.

sind aber der Pfandgläubiger mehrere und der Schuldner abwesend, 2 Jahre *l. c.*

Gewerschaft, Zahlung, Beweis der *g.* und Verfahren hiebei. 12.

Gewicht, Strafe des wissentlichen Gebrauchs von falschem *g.* 280; der unwissentliche ist straflos. 278; das in Anwendung kommende *g.* muſs mit dem *frongelöt* (Mustergewicht) übereinstimmen, und daher mit dem Fronzeichen versehen seyn. 329.

Die *g.* werden alle Vierteljahre untersucht. 329.

Gewinn (*Schm. W.* IV. 91), Zins eines Kapitales. 421.

Gewisser pot, Bevollmächtigten, Vertreter einer Parthei. 62.

Gicht, v. *jehen*, sagen (*Schm. W.* II. 267).

Gilten, aus Immobilien in der Stadt und dem Stadtgericht dürfen keinem Kloster oder Personen, die mit den Bürgern nicht steuern, verkauft werden. 223.

Gnippen (*Schm. W.* II. 370).

eine Art langer Messer; Verbot ein *gn.* zu tragen. VII. 27.

Golsch, gollsch (*Schm. W.* II. 31), färbig gewürfelte Leinwand, Ginghang. 377.

G., Zwilch etc. von fremden Bleichen darf in der Stadt nicht gekauft oder verkauft werden. 377.

Gotsweg, Wallfahrt (*Schm. W.* II. 83), 36, 251.

Gotteit (*Schm. W.* II. 85), Pathe. 429.

Gred, die (*Schm. W.* II. 101), Niederlage für Waaren. 323.

Greizzing, gräussing (*Schm. W.* II. 120), Waizenbier. 338.

Griez (*Schm. W.* II. 121), sandiges Ufer an einem Flusse. 316.

Grundbuch, für liegende Güter in der Stadt, in welche alle gerichtlichen Uebertragungen u. Verpfändungen eingetragen werden. 31, 32, 270. IV. 1, 2, 11. V. 4. VI. 1.

Alle Ewiggelder müssen im *gr.* eingeschrieben werden. IV. 1, 2, 11; V. 4; VI. 1.

die *gr.* befinden sich unter der Doppelsperre des Stadtschreibers und Unterrichters. IV. 2; VI. 3.

Grundzinsen, werden nach dem fünffachen Kapitalanschlage versteuert. 398. VII. 101. §. 5.

Gült (*Schm. W.* II. 44, 45), 1) Schuld überhaupt. 243.

2) jährliche Rente aus liegendem Gute. 223.

Gutmachen, versichern, Caution leisten; die Verbindlichkeit hiezu hat jeder um eine Schuld beklagte, der nicht Haus und Hof hat, und dem der Kläger es nicht nachläſst. 289.

Gutsrecht (*Schm. W.* III. 24), Inventar fahrender Habe, welches sich auf einem Gute befindet. 159.

Haben (II. 134), halten. 305.

Hael (*Schm. W.* II. 166), schlüpferig, glatt. 315.

Hahen (*Schm. W.* II. 165), hängen, *h.* an den Galgen. 316.

Halmen (*Schm. W.* II. 194), zu sich nehmen, in seine Gewere bringen. 39, 149, 162.

Haimsuochen (*Schm. W.* II. 193), 1) den Hausfrieden stören; *„offenbar h. das mit gewaffneter hant geschicht"* ist um zur Aburtheilung des Gerichtes zu gelangen, nicht an die freiwillige Klage gebunden. 1. Beweis hievon und Strafe 13, 275.

Der Heimgesuchte darf den Angreifer mit Gewalt von seiner Hausflur zurücktreiben, ohne jedoch dessen Leben zu gefährden. 13.

h. ist auch, wenn einer den andern in ein fremdes Haus jagt, nnd innerhalb der Hausthüre mit Wort oder That beleidigt. 276.

Der Begriff des *h.* findet nur auf das Eindringen in eigentliche Wohnungen Anwendung. VII. 30.

Erweiterung des Begriffs d. *h.* auf andere Frevel. VII. 48.

Hintersassen, die aigen oder lehen sind, dürfen für den Herren um so viel gepfändet werden, als sie vermögen, andere *h.* nur um so viel, als sie dem Herrn zu leisten haben. 113.

Hinz (*Schm. W.* II. 200, 220), gegen, bis, zu. 180, 181.

Hirt, haftet für Verwahrlosung des Viehes. 49.

Jedermann soll sein Vieh von dem Hüter treiben lassen. VII. 36.

Hochzeit, die Zahl der zu einer *h.* zu ladenden Frauen wird auf 24 festgesetzt; mehr beyzuziehen ist bei Strafe verboten. VII. 59.

die Ladung der Frauen hat in deren Häusern und nicht vor oder in der Kirche zu geschehen. l. c. 60.

ze der veste, *ze pette und ze pade* soll man nur 12 Frauen haben. l. c.

Hofherr (*Schm. W.* II. 156), Vermiether von Gebäuden oder Wohnungen. VII. 95.

Hofstat (*Schm. W.* III. 156). Grundplatz für ein Gebäude, Hofraum etc. 151, 281.

der burger hofstat. 440.

Holz darf man nicht länger als 8 Tage auf dem Markte liegen lassen. 315.

Hopfenstangen; wer in seinem Garten *h.* hat, soll mit denselben 8 Werkschuhe von des Nachbars Zaun entfernt bleiben. VI. 55.

Hörter, *Herter* (*Schm. W.* II. 242), Hirt. VII. 36.

Hoy, wahrscheinlich *Huy*, Stadt in Belgien. *tuoch* von *h.* 495.

Hudler, Verordneter des äussern Raths für das Steuerwesen (1377). VII. 100. §. 23.

Huld, Gnade (*Schm. W.* II 179), *pey unsern h.* 1.

h. der Bürger. 241.

Huon (*Schm. W.* II. 202), Huhn, ein junges *h.* bester Gattung soll man um 2 *dn.* geben. VII. 62.

Hymperger, Lintberger, eine Art Kleiderstoffes. 324.

Jeht, etwas (*Schm. W.* I. 23.)

Jehen (*Schm. W.* II. 267), sagen, ansprechen, behaupten, *jaech. conj. imp.* 196.

Immobilien, *erb und aigen*, 32, *gut auf der erde* 205, *unvarent gut* 214, müssen vor Gericht verpfändet werden. 32, 205.

i. und ihnen gleichgeltende Realrechte (Gilten) die in der Stadt oder der Stadt Gericht liegen, können bei Vermeidung der Nichtigkeit nur an solche verkauft werden, die mit den Bürgern steuern (Steuern entrichten.) 223.

In, **Inn** (*Schm. W.* I. 70), Innfluss. 410.

Indert (*Schm. W.* I. 7.), irgendwo. 447. §. 3.

Ingesind, Miethbewohner 80, sieh *innmann.*

Innern, **erinnern**, mit *dem rechten*, gerichtlich mahnen. 73.

Liegend, von unbeweglichen Gütern gebraucht. 223.

l. stuck, Grundstück. III. pr.

Ligsalz, Jörg, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen. (1377). VII. 100. §. 23.

Ligsalz, Karl, Verordneter des innern Raths für das Steuerwesen. (1377). VII. 100. §. 23.

Liquides darf in Klagsachen durch illiquides nicht aufgehalten werden. 19, 297.

Liucht (*Schm. W.* II. 430), Licht, *leuchten*, leuchten. 365.

Lösen (*Schm. W.* II. 502), auslösen, *solvere* zahlen. 39.

liberiren. 296.

Lützil (*Schm. W.* II. 531), wenig. VII. 50.

Machen, *vermachen* (*Schm. W.* II. 540), letztwillig zuwenden, legiren. 210.

wein machen, durch Zusätze trinkbarer machen. 323.

Magen (*Schm. W.* II. 555), Mohn, *magöl*, Mohnöl. VII. 3.

m. soll niemand auf dem Lande in grösserer Menge kaufen, als er zum eigenen Bedarfe nöthig hat. VII. 35.

Main, das (*Schm. W.* II. 586), Unrecht, Verbrechen, *m. aid*, Meineid. 85, 240, VII. 6.

Meineid macht zeugnissunfähig. 85.

Maister, *die an der steur und ler sind*, Vorsteher eines Handwerks. 117. §. 6.

Maisterschaft (*Schm. W.* II. 644). Dienstherrschaft. 138, 206.

Manifestationseid der Steuerpflichtigen. 468.

Mannschaft (*Schm. W.* II. 579), Lehen. *m. leihen.* 156.

Manslacht (*Schm. W.* III. 426), Todschlag. 248.

Mann (*Schm. W.* II. 578), Vasall, Stellung desselben, wenn zwei Lehenherren sich um das Lehen streiten. 156.

Was er zu thun hat, wenn er den Lehenherrn nicht weiss. 157.

darf auf dem Lehen ohne des Lehenherrn Hand keine Margab bestellen. 187.

Maneyt (*Schm. W.* II. 594), Monat. 266.

Märcher, *krumpe*, krumm stehende Gränzzeichen; wo sich solche vorfinden, haben die Baumeister die Theile auszugleichen. II. 36.

Margramöpfl (*Schm. W.* II. 616), *malam granatum*, der Verkauf von *m.* ist fremden Krämern unbeschränkt gestattet. 437.

Marschalich (*Schm. W.* II. 617), städtischer Beamter. VII. 27.

Marterwoche, Charwoche, in der *m.* wird kein Gericht gehalten. 227.

auch soll niemand ins Wirthshaus gehen. 231.

Maz, *Mass*, der unwissentliche Gebrauch von falschem *m.* ist straflos. 278.

Strafe des wissentlichen Gebrauchs von falschem *m.* 280.

alles *m.* muss mit dem *fronmaz* (Mustermass) übereinstimmen, und mit dem Fronzeichen versehen seyn. 329.

sie werden 4mal im Jahre be-

Fragner, Obstler an den Richter. 245, 246.

Pant, *band* (*Schm. W.* I. 179), Reif um ein Fass, auch Fass in einer bestimmten Weite. 177.

Panzir (*Schm. W.* II. 289), der Panzer. 240.

Parfuozzen, *die*, (*Schm. W.* I. 185), Barfüssermönche. VII. 94.

Paternoster (*Schm. W.* I. 301), der Rosenkranz, der Verkauf von *p.* ist den fremden Krämern ohne Beschränkung erlaubt. 437.

Pathengeschenk, darf nicht über 12 *dn.* werth seyn. 129.

Pau, *pauen*, s. Bauen.

Paumgarten (*Schm. W.* I. 174), Baum- oder Obstgarten. 506.

paumgartner, Inhaber eines solchen Gartens. 506.

obz arbaiten ze p.: 506.

Payten, borgen. 348. s. *beiten*.

Paz, *baz*, *bafs* (*Schm. W.* I. 205), besser. 274.

Payrisch wein, bayerischer Wein. 179.

Peeke, Bäcker; der *p.* soll der Woche hindurch nicht mehr als ein Schaff Roggen, und ein Schaff Waizen oder Kern kaufen und zwar erst Nachmittags. VII. 7.

Personalarrest vermögensloser Schuldner. 29.

Petl (*Schm. W.* I. 218), Gartenbett; *eingefangen p.* das mit einem Beschlächt versehen ist, *p. von aufgeworfner erde*, Bett ohne Beschlächt; jene ersterer Art dürfen unmittelbar an des Nachbars Zaun angelegt, mit jenen letzterer Art muss aber 1 Schuh zurückgewichen werden. II. 50, 51.

Pezzern, s. *beffern*.

Pfächten (*Schm. W.* I. 304), abmessen, eichen. 329.

Pfaff (*Schm. W.* I. 305), Weltpriester, im Gegensatze von *gaiftlichen Leuten*, d. h. Klostergeistlichen. 120.

Pfant (*Alb. Gew. p.* 150), ist

a) seiner Enstehung nach freiwillig bestelltes 101, oder in Folge des Pfändungsrechts abgenommenes 100, oder richterliches. 51.

b) dem Gegenstand nach ist *das pf.*

1) *pf. das man getragen und getreiben kan*, (fahrendes) und zwar:

a) *ezzentes*, (Vieh). 58.

b) *fchreinpfant*, (leblose, fahrende Habe.) 197.

2) *eigen*, (unbew. Gut). 52.

Der Gläubiger, welcher vom Schuldner ein Pfand inne hat, kann nicht mehr gegen letzteren klagen, bis das Pfand verkauft ist. 18, 109.

Strafe dessen, welcher dem im im Namen des Gerichtes auspfändenden Fronboten *p. wert oder verftet*, 30, 51, 435.

Der Gläubiger darf das Pfand nicht benützen, sonst muss er die Verschlechterung gelten. 42, 93.

Was dem Vieh *zwifchen parns und wafsers* geschieht, schadet dem Pfandgläubiger nicht. 93. Ist ein Pferd *pf.* und wird es vom Pfandgläubiger geritten, so muss dieser für die Meile 6 *dn.*

einer derselben mehr als den erzielten Kaufpreis geben, so soll das Pfand diesem zugeschlagen werden. 381.

Nur das *pf.* allein haftet dem Juden für Hauptschuld und Zins, reicht es nicht zu, so hat gleichwohl der Jude keinen weiteren Anspruch. VII. 23.

Pfändungsrecht

1) desjenigen, welchem an Grund und Boden und dessen Früchten von einem anderen widerrechtlich ein Schaden zugefügt wird. 66, 68, 70, 392. Der Schaden wird auf dem *pfant* beredet. 70.

2) des Gutsherrn wegen der rückständigen Gefälle. 100.

3) der Wirthe wegen Zechforderungen. 110.

4) des Hausherrn wegen Miethzinses. 292.

5) des Ewiggeldgläubigers wegen rückständiger Gilten. IV. 12. §. 4. V. 9. §. 4.

6) der Bürger wegen Forderungen an Auswärtige. (*B. G.* 26.)

Die Ausübung dieses letzten *pf.* setzt voraus

a) dass der Schuldner 14 Tage vorher gemahnt wurde. 199.

b) dass der Stadtredner die *pf.* bewilligte 201. Die *pf.* geschieht durch den aufgestellten *pfenter* 201. Die Distraction des Pfandes richtet sich nach den Grundsätzen über richterliche Pfänder. 199. Folgen unrechtmässiger Pfändung. 200. Beschränkungen dieses *pf.* 185. VII. 12.

Ausser jenen Fällen (1–6), ist eine eigenmächtige Pfandabnahme nicht gestattet. 57.

Pfärft, *pfärd* (*Schm. W.* I. 323), Pferd. 93.

Pfarmetteln (*Schm. W.* II. 648), Mitternacht.

Zwischen der Feuerglocke und *pf.* dürfen Schmiede und Bäcker kein Feuer haben, wohl aber die Sporer, Schlosser und Goldschmiede. VII. 72.

Pferdkauf, Haftung des Verkäufers für Fehler des Pferdes. 165.

Pfingsttag, an demselben sollen Wirthe Niemanden einschenken. 231.

Pflaster, Stadtpflaster; Jederman soll das *pfl.* ausser seinem Hause, Mauer, Grund und Boden freihalten, nur an Marktzeiten dürfen Schragen zu Verkaufsbuden angebracht werden. II. 20.

Pfleger

1) Vormünder, leisten ihren Pflegbefohlenen vor Gericht Beistand. 177.

Die Verwandten, sind *pfl.* von geisteskranken Personen. 85.

2) Aufseher, *pfl. über daz wiltprät.* 459. *pfl.* über die Handwerkssätze, haben das Recht, die Bussen ohne Fronboten beizutreiben. VII. 18. 19. Kein Meister kann das Amt eines solchen *pfl.* ablehnen. VII. 19. den *pfl.* soll man wegen ihres Amtes nicht feind seyn. *l. c.* 79.

Pfluglohn, Verdienst mit dem

Pfluge fällt unter den Begriff von *gearntz lon.* 140.

Pfunder (*Schm. W.* I. 319), Mass zum Ausschenken des Meths. 339.

Pheil, Pfeil 493.

Phruont (*Schm. W.* I. 332), Pfründe. Wer in einem Spitale eine *ph.* geniesst, dessen Vermögen fällt dem Spitale zu und kann demselben durch letztwillige Verfügung nicht entzogen werden. 485.

Pisis (*Schm. W.* III. 300), Misswachs. VII. 101. §. 5.

Plaich, Bleiche. 316.

Plan (*Schm. W.* I. 335), Platz *pl.* der Bleiche. 316.

Pleuen (*Schm. W.* I. 232), schlagen, klopfen. 318, 362.

die wesch pl. 318.

Plum, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Podem (*Schm. W.* I. 155), Grund, Boden. 378.

Pogwunden, *pogenwunden* (*Schm. W.* I. 158. *Grim. R. A.* 629), wie sie gebüsst werden. 404. VII. 50. Begriff der *p.* 405.

pogende wunden. VII. 50.

Ponzen (*Schm. W.* I. 288), Fass, *salzp.* 207.

Porgschaft, s. *bürgschaft.*

Prant, *subst.*, eingebranntes Zeichen des richtigen Masses.

adj. mit einem solchen Zeichen versehen. 329.

mit dem p. mercken, brandmarken, Strafe des Diebstahls. VII. 65.

Prautklainot (*Schm. W.* II. 358), Brautschmuck. 221.

Preisbestimmungen

1) des Wälschweines, 2 *dn.* der Pfunder. VII. 84.

2) des Oster-, Necker- und Elsässer-Weines 1 *dn.* der halbe Pfunder. VII. 84.

3) von Eyern, 10 Stück zu 1 *dn.* VII. 62.

4) von Hühnern, 1 Stück zu 2 *dn.* VII. 62.

5) für die Bemühung der Vorsprecher. 414—417.

6) für die Arbeit der Maurer und Zimmerleute. 413.

Prälaten, für sie schwört deren Amtmann. 98.

Preu, *pl. preuen* (*Schm. W.* I. 243), Bierbräuer. 245.

Probst (*Schm. W.* I. 341), Aufseher, Verwalter, *pr.* der Prälaten. 497.

Processcaution.

Der Kläger kann von einem nicht mit Haus und Hof angesessenen Beklagten Caution (*gut machen des gelts*) verlangen. 174, 289.

Die Frau, welche ohne ihren Mann jemand vor Gericht klagen will, muss *c. de rato et grato* leisten. 119.

Promulgation des Stadtrechtbuches. Vorrede.

Pubyzen, *pubyzer* (*Schm. W.* I. 142), junge unverheurathete Bursche. 370.

Püchler, Friedrich, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Püchsen (*Schm. W.* I. 147),

Büchse, Lade; *der schuoster p.* die Lade der Schuhmacher. 447.

Pünden, in *p.* unter Punkten, Verabredungen. 226.

Purkrecht

1) Bürgerrecht. 423. *b. empfahen*, Bürgerrecht erhalten. 423. VII. 70.

Wer *p.* erhält, muss fünf Jahre in der Stadt bleiben. *l. c.*

2) Aufnahmsgebühr eines neuen Bürgers, *p. geben.* 417, VII. 70.

Pütreich (*Schm. W.* I. 225), eine Gattung von Fässern. VII 68.

Pützen, *butzen* (*Schm. W.* I. 230), Klumpen, *salz p.* 207.

Quatember, zu jeder *qu.* dürfen fremde Krämer acht Tage lang verkaufen. 437.

an den *qu.* werden dem Richter die Bannpfennige bezahlt. 245, 246.

Rabenecker *n. pr.*, des Königs Gefangener. VII. 22.

Raentt (*Schm. W.* III. 114), Einkünfte, Renten. VII. 100. 9. 12.

Raiten (*Schm. W.* III. 153), rechnen, berechnen. 461.

Raittung (*Schm. W.* III. 153), Abrechnung, Recht des Beklagten eine *r.* zu verlangen und Verfahren hiebei. 19.

Bestimmungen, wenn sich die Parteien nicht vereinigen. 38.

Rat, *rath*, s. Stadtrath.

Raub wird dem Beschädigten doppelt ersetzt, wenn die Rückgabe des geraubten Guts richterlich erzwungen wird, einfach, wenn sie freiwillig geschieht; in ersterm Falle tritt Rechtlosigkeit mit der Wirkung der Zeugnissunfähigkeit ein. VII. 65.

Räuber, berüchtigte können durch 7 Männer überwiesen werden, welche nur gehört haben, dass die Angeschuldigten dem Lande schädlich seyen. 249.

Rauch, *Kolrauch*, Rauch von Kohlen, *Holzrauch*, Rauch von Holz, ersterer darf zwölf Schuh ober der Erde durch die Mauer hinausgeleitet werden, letzterer aber nur durch das Dach. II. 34.

Recht (*Schm. W.* III. 20).

1) in der Bedeutung „Gesetze" *pr.; r. stätten, r. behalten.*

2) wie „Recht" im neuern Gebrauche, *wider r. pr.*

3) Inbegriff rechtlicher Befugnisse einer Person; *nötten an dem rechten. pr. des r. helfen.* 1.

4) Gerichtstag. 38.

5) *r. nemen*, sich in den Streit einlassen. 10.

6) *mit dem r. schuldig werden*, nach rechtlicher Ordnung für schuldig erkannt werden. 3.

7) *rechtfertigen*, vor Gericht bringen, beklagen. 8.

8) *seine r. erlangen*, einen Anspruch richterlich durchsetzen. 29.

r. die vor Einführung des Rechtbuches erlangt sind (*jura quaesita*) werden durch dieses nicht aufgehoben. 25.

9) *r. verziehen, versagen, justitiam protrahere, denegare.* 185.

10) *r. schieben*, die Entscheidung von sich weisen. 237.

Ross (*Schm. W.* III. 136), Pferd. 163, 299.

Rückanwendung des Rechtbuches auf *jura quaesita*, so wie auf solche Verbindlichkeiten, welche schon vor demselben eingegangen waren, findet nicht statt 25, 40, auch nicht auf die rechtliche Wirkung einer nach alter Form gestellten Klage. VII. 46.

Rueten, die (*Schm. W.* III. 171), Ruthe, Mass der Baumeister; die *r.* soll tausend Stein in der Vierung, $1\frac{1}{2}$ in der Dicke fassen. II. 37. §. 1.

für eine *r.* neuer Mauer soll man 20 Schilling Pfenning geben. II. 37. §. 2.

den Preis für Reparaturen alter Mauern haben die Baumeister auszusprechen. II. 37. §. 2.

Sabürch, *salwürch* (*Schm. W.* III. 224), Panzerarbeiter, Rüstungsschmied. VII. 74.

Safran, Verbot des Verkaufs von falschem *f.* 424.

Saller *n. pr.*, des Königs Gefangener. VII. 22.

Salz, wie man es führen soll, und Ansprache wegen Beschädigungen durch den Fuhrmann. 164.

Salzaufleger 207.

Haftung des *f.* für das ihm übergebene Salz. 207.

Sam (*Schm. W.* III. 242), wie, als wie, als wenn. 265, 311.

Samen (*Schm. W.* 243), sammeln, verbinden, *eleich gesamet werden*, sich verehlichen, verbinden. 449.

Saem, *saum* (*Schm. W.* III. 246).

1) Mass für Schnittwaaren zu 22 Stücken à 32 Ellen. 324.

2) *saum*, Oelmass. 495.

Sagmülner, Sägmühler, der *f.* darf von dem Baum, den er zu Brettern zu verarbeiten hat, nur die *scherb* abhauen. VII. 1.

Sämer (*Schm. W.* III. 247), Personen, welche Saumthiere zur Fracht unterhalten. 365.

Samkauf, *samenkauf* (*Schm. W.* III. 244), Verkauf im Grossen, im Ganzen. 422.

Sandkretz, ein *f.* muss 12 *tragen* enthalten, jede zu $\frac{1}{2}$ *galbai.* 476.

Saum, *f. säm.*

Saurlocher, Ulrich, Pfleger über Handwerkssätze. VII. 15.

Satz (*Schm. W.* III. 295), Gesetz. 262, 308.

Schaeb, *schaub* (*Schm. W.* III. 305), Strohbüschel, Material zum Dachdecken. 354.

Schach (*Schm. W.* III. 315), Raub, *nachtschach*, nächtlicher Raub.

Schaden (*Schm. W.* III. 321), Schaden, Vermögensnachtheil. *Judenschaden*, Auslagen für ein bei einem Juden genommenes Darlehen. Da bei Geschäften unter Christen keine Verzugszinsen berechnet werden durften, so war es Sitte, dass der Gläubiger welcher zur bestimmten Zeit sein Geld nicht erhielt, dasselbe bei einem Juden entlehnte. Die hiedurch erwachsenen Kosten an Zinsen etc. musste der säumige Schuldner ersetzen, und diese

Ersatzleistung heisst: *von juden-schaden löfen.* 170 u. 171.

fch. raiten, Zins berechnen, Verbot. 369.

ein gut auf fch. verkaufen. 236.

Schafzlwl, Verordneter des äusseren Raths für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Schaffen

1) etwas zu schaffen haben mit einem, d. h. mit ihm Streit anfangen wollen. 2, 4.

2) vermachen, legiren 56. *feel-gerät auz ainem aigen ainem gotshaus fch.* zu einem frommen Zweck für eine Kirche einen Zins auf ein liegendes Gut legen. 482.

Schäffler werden mit ihren Werkstätten in der Stadt nicht geduldet. 456. VII. 68.

Schalten (*Schm. W.* III. 414), Abfälle von Bau- und Zimmerholz in der Form kleiner Bretter zum Dachdecken. 354.

Schätzung des Entwendeten ist der Masstab für die Strafe des Diebes; geschieht durch vier Männer (75), unterbleibt bei entwendetem Vieh. 75.

Schedleicher mann, Uebelthäter; gerichtliches Verfahren gegen *fch. l.* 81, 82.

Scheff (*Schm. W.* III. 335), Schiff. 147.

Scheibe (*Schm. W.* III. 308), von *falz*, Quantität Salz in bestimmter Form. 164, 207.

Scheinbot (*Schm. W.* III. 366), Bevollmächtigter, Mandatar. 54.

Schelm (*Schm. W.* III. 357), Seuche im Allgemeinen. Das am *fch.* gefallene Vieh muss an einem bestimmten Platze eingescharrt werden. 234.

Scheltworte, Bestrafung des Gebrauchs von *fch.* 277.

Vor Gericht werden *fch.* doppelt gebüsst. 277.

Schenk (*Schm. W.* III. 373), der Wirth soll am Oster-, Weihnacht-, und Pfingsttag niemanden zechen lassen. 231.

wer *fch.* seyn will, muss geloben, keinen Wein zu mischen, und vom Zapfen zu schenken. 336.

Schergen, Diener des Richters. 3.

Art der Ladung, wenn ein *fch.* beklagt wird. 24.

Verhältniss zu dem Richter, Antheil an Geldbussen. 244.

hat die 24 Männer aufzurufen, aus welchen der Angeschuldigte seine Eidhelfer im Reinigungsprocesse auswählt. 248.

fch. können nicht Schiedleute seyn. 274.

Schergenstube, Gefängnissort für Dienstbothen, welche, obwohl mit Darangeld gedingt, den Dienst nicht antreten wollen. 209. eben so für Taglöhner, welche über die bestimmte Stunde an der Miethstätte bleiben. 241.

Scherner (*Schm.* III. 388), Scherer, die *fch.* dürfen keine langen Messer tragen. VII. 76.

Scherm (*Schm. W.* III. 402), Schutz, Schirm. 316.

Scherv (*Schm. W.* III. 398),

der untere kegelförmige Theil eines gefällten Baumstammes. VII. 4.

Schidleut, *arbitri*, *sch.* werben. 21.

Vorsprecher und Schergen können nicht Schiedleute seyn. 274.

Was vor Gericht nach vorgängiger Klage durch Schiedleute ausgesprochen wird, darnach muss man sich richten. 279.

Schidung *aufstozzen* 22.

Schiedsgerichte der Nachbarn bei Culturbeschädigungen. 66, 68.

Schiedsgerichte bei Wasserstreitigkeiten der Müller. 186.

Schieben (*Schm. W.* III. 311),
1) ablehnen, von sich weisen. 237.
2) *auf ainen schieben*, jemanden einer That beschuldigen, überweisen. 249.

Schiffe und Flösse soll man nicht überladen. 147.

Schin (*Schm. W.* III. 367), dünner Streifen, Form, in der Eisen zum Verkauf gebracht wird. 321.

Schirst *adv.* (*Schm. W.* III 394), *superl.* von *schier* bald, schier: sobald als möglich. 149.

Schlosser dürfen nach Abdrücken auf Teig oder Wachs keine Schlüssel machen. 355.

Schollirer (*schollier*, *scholder* *Schm. W.* III. 354), Personen, welche eine gewisse Art von Glückspielen treiben, Verbot solchen etwas zu leihen. 346.

Scholman (*Schm. W.* III. 349), Schuldner. 181.

Schöneegaeris (*n. pr.*) *eckehaus.* VII. 83.

Schormist (*Schm. W.* III. 395), eine Gattung von Mist, wahrscheinlich Dünger. VII. 83.

Schranne, Gericht (*Schm. W.* III. 514), *der schr. recht.* 2.

von der *schr.* aus geschehen die gerichtlichen Ladungen. 4.

Schrayalt, *Schrayat*, *Schrayheit*, *Schraiat.* (*Schm. W.* III. 503; *Grimm. R.* 725), Vorrichtung zur öffentlichen Vollziehung einer körperlichen Züchtigung.

an der sch. schlahen, verschieden von dem *haut und har abslahen.* VII. 66.

das *sl. an der sch.* trifft den Dieb von 32 *dn.* 75. es ist mit dem Verlust der fahrenden Habe an das Gericht verbunden. 75.

Durch eine Busse von 60 *dn.* kann man sie von dem Richter lösen. VII. 66.

Schreiber des Richters verzeichnet die Geldstrafen wegen Nichterscheinens vor Gericht nach vorgängiger Ladung. 259.

dessen Amt bei gerichtlichen Auflassungen. 271.

Schreinpfant (*Schm. W.* III. 516), *res mobiles* im Gegensatze von *res sese moventes* (*ezzente pfant*). 197.

Schröter, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen (1377). VII. 100. §. 25.

Schuochwerk (*Schm. W.* IV. 139), Schuhmacherarbeit. 447.

Schuol, Schule, wer in eine *sch.* geht, muss dem Meister für jedes Vierteljahr 12 *dn.* zahlen, ändert er im Laufe eines Jahres die *sch.*

so muss er jedem Meister den ganzen Lohn geben; der Meister hat das Recht, den Schüler um den Lohn in der Schule selbst zu pfänden. VII. 80.

Schuster, Zahl der Lehrlinge, die sie aufnehmen dürfen, und Lehrzeit, 242, 447, §. 5. Sch. müssen dem Richter Bannpfening geben. 245, 246.

Vorbedingungen des Gewerbsbetriebes:

a. Bürgerrecht.
b. eigener Rauch, Haus und Werkstatt,
c. ein ehlich Weib,
d. Zeugniss über guten Leumund,
e. Entrichtung der Abgaben an die Stadt und die Zunftlade,
f. Probe der Gewerbstüchtigkeit. 447. §. 1.

Bestrafung der Meister, die schlechte Arbeit liefern. 446. §. 3.

Verbot von Vereinigungen. 447. §. 4.

Meisterstück. 447. §. 6.

Se hin (*Schm. W.* III. 480), nimm hin, z. B. ein Pfand. 57.

Seebirnen, Verkauf derselben. 445.

Seilerarbeiten, Beschränkung der Gäste im Verkaufe derselben. 521.

Sein, *pron.* (*Schm. W.* III. 254), dessen, *gen.* von er und es. 294.

Selb (*Schm. W.* III. 232), in Verbindung mit einer Ordnungszahl, z. B. *ſelbdritt*, selbst mit zwei andern. 71.

Selbschol (*Schm. W.* III. 350), 1) Selbstschuldner 166, wer nicht läugnet *ſ.* zu seyn, kann keinen Gewеren stellen. *l. c.*
2) Gläubiger. 458.

Selbsthülfe, Strafe derselben. 434.

erlaubte *ſ.* des Grundeigenthümers bei Beschädigungen an Wiesen und Aeckern. 356. VII. 71. *s. Pfändungsrecht.*

Seldner (*Schm. W.* III. 235), Besitzer einer Selde, d. i. eines Wohnhauses anf dem Lande ohne Gründe, oder nur mit wenigem Grundbesitze versehen; *ſ.* werden zu den *armleuten*, d. i. Besitzern grundbarer Güter, gezählt. 190.

Seelgerät (*Schm. W.* III. 148, 226), *legatum ad pias causas* kann nicht mit Beschlag belegt werden. 224.

ſ. das aus einem Eigen der Stadt oder Stadtgericht geschafft wird, ist nur für 1 Jahr steuerfrei. 482.

ſ. einer ohne Geschäft verstorbenen Person. 307.

Seler, *n. pr.*, des Königs Gefangener. VII. 22.

Sentlinger, Franz, Verordneter des innern Raths für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Setzen *ſich*, sich widersetzen. 464.

Seylen *plur. v. ſaulen* (*Schm. W.* III. 225), die Säulen. II. 1.

Sibent (*Schm. W.* III. 186), der Siebent, d. h. siebente Tag nach der Beisetzung einer verstorbenen Person, an welchem der zweite Seelengottesdienst gehalten wird. 225.

Vor dem *ſ.* dürfen Erben nicht belangt werden. 225.

Sichern, *gesichert werden auf ein recht*, von dem Gegner eine *cautio judicio ſiſti* erhalten. 10.

Siechthum (*Schm. W.* III. 190), Krankheit. 181.

Silberglöt, Silbergewicht; richtet sich nach dem Münzgewicht. VII. 57.

im Gegensatze von *fronglöt*, welches im allgemeinen anzuwenden ist. *l. c.* 58.

zwei *ſ.* machen ein *chramglöt* aus. *l. c.* 58.

Sitzstat, Stelle für einen Sitz. II. 29.

Slecht (*Schm. W.* III. 430), geschlichtet, rechtsgültig. VII. 100.

Slierdach (*Schm. W.* III. 457), ein mit Lehm und untermengtem Stroh gedecktes Dach. 354.

Slöz, *ſchloſs* (*Schm. W.* III. 460), wahrscheinlich eine Art Backwerk. 437.

Slüzzel, Schlüssel; kein Sporer oder Schmid darf *ſl. würken*. 355.

Auch ist verboten, Schlüssel nach Abdrücken auf Teig oder Wachs zu verfertigen. 355.

Smerb (*Schm. W.* III. 473), Schmeer. 495.

Smit, Schmid; darf keine Schlüssel machen. 355.

Smit (*Schm. W.* III. 477), Schmiede, *sm.* in der Stadt müssen gemauert und mit Ziegeln gedeckt seyn. 452. VII. 69.

Sneider, Peter, Verordneter für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Sneider, Ulrich, Verordneter des äussern Raths für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Sogetan (*Schm.* III. 183), solch.

Sollen, schuldig seyn (*Schm. W.* III. 230). 11.

Sonder (*Schm. W.* III. 267), besonders.

Span (*Schm. W.* III. 565), kleines Stück Holz; dient als Symbol der gerichtlichen Execution. 503. III. 2. §. 9.

Span, *plur. ſpen* (*Schm. W.* III. 560), Streitigkeit. I.

Spannbauch, Vorrichtung zum Spannen der Armbrust. 493.

Spiegel, Verordneter der Gemeinde. (1377.) VII. 100. §. 23.

Spil; wie viel man verspielen dürfe 143, eine Spielschuld geht nicht auf die Erben über *l. c.*; und eignet sich nur in einer bestimmten Summe zur Klage *l. c.* 144, 344, 506.

Verbotene Spiele. 344, 506.

Bürger dürfen selbst ausser der Stadt nicht verbotene Spiele treiben. 345.

Spilman (*Schm. W.* III. 562), Musikant; ein auswärtiger *ſp.* darf für eine in der Stadt gehaltene Hochzeit nicht gelohnt werden. VII. 61. auch nicht zu Weihnachten beschenkt. *l. c.* 95.

Spital (*Schm. W.* III. 581), Versorgungshaus; ist durch geringere Besteuerung bevorzugt. 459.

Die Pfleger, Hochmeister etc. des Spitals dürfen kein Gut desselben verkaufen. 479.

auch kein Leibgeding ohne des Raths Wissen. 479.

Ein einzelner aus dem *r.* kann ohne Zustimmung der übrigen nichts erlauben. VII. 38;

bei dem *ſt. r.* hat man über ungerechtes Benehmen des Richters Beschwerde zu führen. VII. 41, 77.

ein Mitglied des *ſt. r.* braucht einer richterlichen Ladung nicht Folge zu leisten, wenn es zu gleicher Zeit dem Rathe beiwohnen muss, es wäre denn die Ladung von einem Gaste veranlasst. VII. 43.

was der *ſt. r.* anordnet, soll niemand widersprechen. VII. 88.

Der *ſt. r.* versammelt sich jeden Dienstag und Freitag auf das Anziehen der Rathglocke; wer vor dem Ende des dreimaligen Läutens nicht kommt, büsst 6 *dn.*; wer während der Sitzung nicht mehr eintrifft, *xii dn.*, wer ohne des Redners Erlaubniss die Sitzung verlässt, büsst *xii* dn. Diese Geldbussen müssen am selben Tage an den Stadtschreiber berichtigt werden, sonst hat der Redner den Zahlungspflichtigen am nächsten Tage um das doppelte zu pfänden. VII. 89.

Die Wahl des Stadtraths soll in folgender Weise geschehen.

1) der bisherige Rath soll ein Mitglied des innern und eines des äusseren Rathes, und die Gemeinde soll zwei aus ihnen wählen;
2) diese 4 wählen 16 für den innern Rath;
3) diese 16 wählen 32 für den äussern Rath.

Ist der Vater oder Bruder im innern Rath, so soll man den Sohn oder Bruder nicht in den äussern nehmen. VII. 100. §. 2.

Der grosse Rath soll abgeschafft werden. VII. 100. §. 4.

Der innere und äussere Rath entscheidet in Streitigkeiten, welche durch Veränderung des Münzfusses entstehen. VII. 101. §. 10–14.

Bauten zur Gefährde eines andern soll der *ſt. r.* abstellen. II. 5.

Der *ſt. r.* entscheidet als zweite und letzte Instanz in Kundschaftsachen überhaupt; sollte jedoch ein Fall zur Entscheidung kommen, der in den Stadtrechtsätzen nicht vorgesehen ist, so bildet der *ſt. r.* die erste und einzige Instanz. I. II. 45.

des *ſt. r.* Zuständigkeit in Ewiggeldsachen. III.

Stadtredner, hat die Pfändungen zu bewilligen und zu leiten 201.

und überhaupt den Vollzug richterlicher Urtheile in Civilsachen als Vertreter des Rathes zu besorgen. 499.

der *ſt. r.* spricht jene an, welche sich als Vorsprecher bezahlen lassen, oder andere als solche lohnen. 273.

Befugnisse des *ſt. r.* bei Feuersbrünsten. 360.

Stadtthürme und Gemeindeplätze können nur auf Ruf und Widerruf an jemanden überlassen werden. 484.

Stapfen, der (*Schm. W.* III. 650), die Stufe. II. 18.

ſt. vor Kramläden sollen nicht weiter als die Strebpfeiler reichen.

ſt. vor Hausthüren sollen nur 1/4 Ellen über die Hausmauer hervorstehen. II. 19.

Stat (*Schm. W.* 666), *e. s.*

1) Gelegenheit, Vermögen, *facultas*, *ſt.* an einem finden. 41, 413.

2) Platz, Ort, Stelle 122, 234, *an maiſters ſt.* als Handwerksmeister. 447.

Stät (*Schm. W.* III. 670), fest, beständig; *ſt. haben*, einhalten, beobachten, anerkennen. 47.

ſt. weſen, fester Wohnsitz. 253.

stäten (*Schm. W.* III. 671), bestätigen. *pr.*

Stätigen (*Schm. W.* III. 671.), für die Gewehrschaft Sicherheit leisten. 267, 269.

Steinsammeln, Verbot des *ſt. ſ.* am Inn. 410.

Sten, *v.* (*Schm. W.* III. 595), *mit oder ân laugen ſten*, läugnen oder zugestehen vor Gericht. 13.

Steuer, wer zur *st.* gewählt wird, muss dieses Amt bei Strafe von 31 *Pſd. dn.* annehmen. 465.

Manifestationseid des Steuerpflichtigen. 468.

Was ein Familienvater versteuern müsse. 468.

Niemand ist von der *st.* befreit. 459.

Wie Ewiggelder, Grund- und Hauszinse und Leibgedinge versteuert werden. 398. VII. 101. §. 5.

Steuerpflichtigkeit der Auswandernden. 460.

Einbringung der Steuern. 461.

Gäste müssen den Gewinn versteuern, den sie in Geschäften mit Bürgern machen. 322.

Der Waisen Gut, das in der Stadtkammer liegt, ist steuerfrei. 421.

Was dem Spital oder dem Frauenkloster am Anger vermacht wird, ist geringer besteuert. 459.

ſeelgerät, das nicht binnen eines Jahres verkauft wird, muss versteuert werden. 482.

Junge Leute, die eignen Erwerb haben, sind steuerpflichtig; Wittwen sollen ihre fahrende Habe wie andere Leute versteuern, Erb und Aigen aber nur halb. Kinder die keinen selbsständigen Erwerb haben, sollen nach Gnade *ſt.* geben. VII. 101. §. 4.

Häuser müssen, wenn sie vom Eigenthümer bewohnt werden, nach dem möglichen Mietherträge versteuert werden. VII. 101. §. 5.

Steurer, Personen, welche mit der Steuer beschäftigt sind. 461.

Wer zum *ſt.* erwählt wird, und sich der Wahl widersetzt, büsst 31 *Pſd.* 465.

Zu jeder *steuer* soll man 3 *st.* nehmen, bei deren Abrechnung sollen dieselben Personen gegenwärtig seyn, wie bei jener der Kämmerer; Eid der *st.* VII. 101. §. 3.

Die *st.* haben das Recht, jedermann anzureden, und von ihm den Eid zu verlangen, wenn sie es für nöthig halten; hat der Steuerpflichtige geschworen, so sollen

Tail (*Schm. W.* I. 439), Theilung, Theilungsgeschäft. 47.

Tailen, theilen, *erb und aigen t.* 47; *erbschaft t.* 212.

Taube, können nicht Zeugen seyn. 85.

Taugenlich (*Schm. W.* I. 437), heimlich. VII. 44.

Tayding (*Schm. W.* I. 428), Ausgleichung, Vertragsverhandlung. 397.

Thätige Reue hat bei Raub und Diebstahl die Folge, dass der doppelte Ersatz und die Rechtlosigkeit nicht eintritt. VII. 65.

Tichtel, Hans, Verordneter der Gemeinde für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Tichtel, Nikel, Verordneter des äussern Raths für das Steuerwesen. (1377.) VII. 100. §. 23.

Tochter, die *t.* in des Vaters *und der Mutter* Gewalt darf keinen Erbtheil veräussern. 222.

Tolizz, Tölz, Markt in Oberbayern. 477.

Toren (*Schm. W.* I. 455), Taube, *t.* können nicht Zeugen seyn. 85.

Totgeschäft, *totgescheft, totengeschäft, geschäft* (*Schm. W.* III. 331), Verfügung für den Todesfall; *ân g. sterben.* 124.

1) *totg.* können an dem Todbette geschehen. 85, 217.

2) Klage um verschafftes Geld 56. *totg.* werden mit 2 Zeugen bewiesen. 208, 217.

3) Als Zeugen können selbst Frauen zugezogen werden. 85, 208, 217.

4) Wer dem andern Gut (Immobilien) vermachen will, *sol* ihn bei Lebzeiten in Nutz und Gewer des Gutes setzen, so dass dieser einen jährlichen Zins einnimmt, so lange ersterer lebt, oder er soll einen Brief für das Vermächtniss geben. 198. (*Albr. Gew.* 198.)

5) Ueber ein Erbe (liegendes Gut) darf man zum Nachtheil eines Erben auf den Todesfall nicht verfügen, ausser es würden die Erben in einer Urkunde ihre Einwilligung geben. 210. 215.

6) Mit fahrendem Gut thun Mann und Frau gegen ihre Erben und Jedermann, was sie wollen. 210, 215, 216.

7) Das Geschäft gilt auch dann, wenn der Bedachte abwesend ist (*Albr. Gew.* 213), in diesem Fall ist er nicht gehalten, zum Beweise des *g.* mit den Zeugen zu schwören. 217.

8) Eine Frau darf, ohne Zustimmung ihres Mannes über ihre Morgengabe, Brautschmuck und Kleider, die von ihren Verwandten herrühren, letztwillig verfügen. 221.

9) Die Wittwe darf über jenes Gut, das ihr ihr Mann gelassen, und das sie selber erworben hat, mit lebendiger Zunge verfügen. 307.

10) Vermächtnisse von Ewiggeldern aus Erb und Eigen, welche an dem Todbette geschehen, können die Erben widersprechen, geschieht diess auch nicht, so hängt die Gültigkeit gleich-

wohl von des Raths Zustimmung ab. 401.

11) Pfründner in dem Spital zu München und in dem Siechenhause am Gasteig können nur zu Gunsten des Spitals oder Siechenhauses von Todeswegen verfügen. 485.

Totslag, *manslacht*, ist, um zur Aburtheilung des Gerichts zu gelangen, nicht an eine Klage gebunden. 1.

Folgen des *totslags* für den Thäter. 126.

Wer einen *t.* begangen hat, wird 10 Jahre von der Stadt verbannt, und darf auch nach dieser Zeit nur mit Erlaubniss des Rathes und unter den Bedingungen, die dieser setzt, zurückkommen. 226.

Reinigungs- und Anschuldigungsprocess hiebei. 245, 246.

den *t.* büsst man nur dem Herzog und nicht dem Richter. VII. 52.

Trag, Mass für Sand, gleich einem halben *galbai*, 12 *tragen* bilden einen *chretzen*. 476.

Trat (*Schm. W.* I. 502), Brache. 312.

Treue, *treushand*, ein Gut empfehlen, geben auf *tr.*, in *tr. h.*, sie einem unentgeldlich anvertrauen, gegen Restitution. 92.

Der Uebernehmer haftet für unverschuldete Verschlechterung oder Verderbniss der Sache nicht. *l. c.*

nur der Empfänger kann wegen einer in *tr. h.* gegebenen Sache angesprochen werden. 177, 191. (Hand muss Hand wahren).

sein treu geben, geloben. 303.

Trinken (*Schm. W.* I. 493), Getränk. 246.

Wer das *tr.* mischt, zahlt 10 Schilling Busse. 335.

Tropfstal (*Schm. W.* I. 499), Stelle, auf welche das Wasser vom Dache oder von einer Mauer herabtropfen darf; bei Streitigkeiten über ein *tr.* tritt das Kundschaftsrecht ein. 151; II. 1.

Mit Gebäuden, an denen man ein *tr. laiten* will, muss man 1½ Schuhe von der Grundgränze zurückbleiben. II. 28.

In einer Mauer, an der man *tr.* hat, darf man Licht haben. II. 33.

An Strassen, wo Leute hin und hergehen, müssen für das *tr.* Rinnen und Steckrinnen angebracht werden. II. 35.

Trunkenplätz, *trunchenplätz, druckenpl. trinkenpl.* 342.

Tuoch (*Schm. W.* I. 426).

1) Leinwand. 316.

2) ein Stück Leinwand, oder anderer Schnittwaaren. 324.

Tüll (*Schm. W.* 442), Theil der Befestigung der Stadt. 363.

Tult (*Schm. W.* I. 367), Jahrmarkt. 246.

Tungen (*Schm. W.* I. 382), düngen. 312.

Türren (*Schm. W.* I. 456), wagen, *törst.* 1.

Übelhandeln, misshandeln, beleidigen 311, wer einen Fronboten *ü. handelt*, gibt doppelte Busse. 311.

Übelthäter, *vermaerte*, berüchtigte Verbrecher, können

dem Gast die Pfändung durch den Fronboten bewilligt. 259.

Ein Mitglied des Stadtrathes braucht einer richterlichen Ladung, die nicht von einem Gaste veranlasst wurde, nicht Folge zu leisten, wenn es dem Rathe beiwohnen muss. VII. 43.

Ungelt (*Schm. W.* II. 43), städtische Abgabe, Accise.

wer wider der Stadt Willen das *u.* einnimmt, dessen Leib und Gut ist den Bürgern verfallen. VII. 63, 93.

Ungelter (*Schm. W.* II. 43), Einnehmer des Ungeldes. 466.

Ungeschenkt seyn, das Recht des Ausschenkens verlieren, als Strafe der Wirthe, welche die Trinkstunde nicht einhalten. 340.

Ungesungen (*Schm. W.* III. 272), *v. dem man ungesungen ist*, welcher im Banne sich befindet. 367.

Unkauf, Verkauf unter der Hälfte des wahren Werthes, (*laesio enormis*) ist kraftlos. 330.

Unrecht, Geldbusse für den Richter von 12 oder 16 *dn.* 284, 259.

insbesondere wegen Nichterscheinens vor Gericht. 304.

tritt ein wegen verzögerter Zahlung bei Obligationen aus einer Bürgschaft, einem Darlehen, Liedlohn, Zechschuld oder Depositum. 284.

Unsinnig leut, *furiosi*, können nicht Zeugen seyn. 85.

Unslicht (*Schm. W.* I. 85), Unschlitt, Talg. 374.

Unverwont, *unverwant* (*Sch. W.* IV. 105), unbetheiligt. 419.

Untz, *üntz* (*Schm. W.* I. 88), gegen, bis. 2.

Unzucht, Vergehen, Frevel; *u.* wird vor Gericht doppelt gebüsst 277, ebenso wenn sie in Gegenwart des Richters oder eines Geschwornen begangen wird. 332

Urbar (*Schm. W.* I. 184), Zinsgut, Lehengut. 446.

Urlauben (*Schm. W.* II. 410), entlassen, entfernen. 80.

urlaub, Entlassung. 138.

Urtail, Urtheil.

u. dingen, appelliren. 310.

u. vragen. VII. 34.

Der Richter soll des ersten der *u. v.* zwen, die im witzig dünken, und darnach die Vorsprecher. VII. 34.

Vailen, *failen* (*Schm. W.* I. 523), *eine sache*, sich als Käufer derselben anbieten. 427.

Vallthor (*Schm. W.* I. 522), Thor, welches den durch eine Umzäunung gehenden Weg schliesst. 312.

Vanknüz (*Schm. W.* I. 539), Gefängniss, Gefangenschaft, Verhaft.

gegen einen *in der v.* befindlichen, dessen Frau, Kinder und Bürgen kann während der Dauer der Haft nicht auf Leib und Gut geklagt werden 301, ausser es würde den Verhafteten die Todestrafe erwarten. 302.

Varich (*Schm. W.* I. 562), junges männliches Schwein. VII. 36.

Verjehen (*Schm. W.* II. 267), aussagen, erklären 6, zugestehen. 297.

Was der Beklagte von der eingeklagten Schuld zugesteht, muss er sogleich durch Pfand sichern. 297.

Verkauf von Golsch, Zwilch und Mittler aus fremden Bleichen in der Stadt ist verboten. 377.

Verkauf von Heu, Stroh, Kohlen und Getreide in der äussern Stadt, oder auf dem Wege zur Stadt ist verboten. 360.

Verliesen (*Schm. W.* II. 499), verlieren. 304.

Vermachen, *machen*, für den Todesfall verfügen. 198, 210, 215.

Vermärt (*Schm. W.* II. 607), bekannt, berüchtigt, *v. Uebelthäter.* 249.

Vermessen *sich*, z. B. eines Geweren zu stellen. 145.

Verpfändung unbeweglicher Güter muss öffentlich vor Gericht geschehen. 32, 205.

Die Verpfändung muss im Grundbuch eingetragen werden. 32.

Eine Frau darf ohne Wissen ihres Mannes nichts verpfänden. 220.

Wie weit ein Handwerksmann eine bestellte Arbeit *v.* dürfe. 348.

Verr, *ferr*, *adv.* (*Schm. W.* I. 552), weit, fern. 3.

Verrichten (*Schm. W.* III. 52), vergleichen. 8. *sich v.* 129.

Verrünen (*Schm. W.* III. 106), versperren, verstellen, z. B. den Weg. 373.

Versaumen (*Schm. W.* III. 245), zurückhalten, verspäten, versäumen, *versaumt seyn der tagwaid.* 260.

Verschaft *gelt*, wie man um dasselbe klagen soll. 56.

Verscheiden (*Schm. W.* III. 322), ausgleichen, entscheiden durch Gericht oder Schiedsleute. 8.

Versetzen, *verchummern*, ein geliehenes Gut. 191.

v. ze purgen, als Bürgen stellen. 296.

Versitzen, *v.* versäumen, z. B. eine gerichtliche Ladung. 4.

Versten, *v.* (*Schm. W.* III. 600), hindern, in den Weg stehen, verweigern. 30.

Verstorbene, Verfahren und Beweis, wenn gegen einen *v.* Forderungen angemeldet werden. 16, 53.

Vertreiben (Schm. *W.* I. 470), verkaufen. 377.

Vertreten.

1) für jemanden eine Haftung übernehmen. *e. gelts v.* 13.
2) jemanden vertreten, Verbot der Vertretung eines Gastes durch einen Bürger in Beitreibung von Forderungen. 326.

Verweisung aus der Stadt trifft:

1) den Todschläger. 226.
2) jenen, der den Frieden verweigert. 317.
3) Handwerksleute, welche ihren Verpflichtungen bei Feuersbrünsten nicht nachkommen. 360.
4) Jeden, der ohne Wissen des Stadtraths einen Mitbürger vor

einem fremden Gericht zu Rede stellt. 402.

Jenen, der eine besehnte Armbrust zu feindseligem Gebrauche trägt. 502.

Verwizzen.

1) gewiss machen, versichern, z. B. den Dienst (eines Ehehalten). 209.

2) *einen einer getat verwizzen*, einem eine That vergessen, nachsehen. 247.

Verwont (*Schm. W.* IV. 103). in Berührung, Verpflichtung stehend; *der ſtat mit dem aid verwont*, der Stadt eidlich verpflichtet. I.

Vesper, vor und nach *v.*, als Bestimmung der Tagszeit. 60, 168,

Veste (*Schm. W.* I. 576), Hochzeit, Trauung. VII. 60.

Vieh; den Schaden, den es anrichtet, büsst der Eigenthümer, wenn er zu der Entfernung des *v.* aufgefordert war. 128.

Beschädigung desselben durch einen Wagen. 165.

Verbot, Rinder und Schweine, die in die Stadt getrieben werden, an Fremde zu verkaufen. 359.

Verbot, zu gewisser Zeit Rinder von der Stadt zu treiben. 400.

Der Eigenthümer des *v.* welches aufsichtslos gelassen wird, und in diesem Zustande Schaden anrichtet, büsst diesen doppelt, und der Beschädigte kann sich des *v.* als Pfand bemächtigen. VII. 36.

Viehtrieb, Verbot desselben auf Ackergründen und Wegen durch Kornfelder. 315.

Viertail, Viertelmass. 329.

Vierung (*Schm. W.* I. 634), Quadrat, *die rueten in der v.* II. 37. §. 1.

Vitztuom (*Schm. W.* I. 638), demselben als Stellvertreter des Landesherrn müssen Richter und Amtleute einen Eid auf Beobachtung der Gesetze leisten. Vorr.

Ein Bürger darf nicht *V.* werden. 481.

Vlozmann (*Schm. W.* I. 592), Flossmann; ein *v.* soll keine Axt zum Trinken tragen. VII. 75.

Vogtleute (*Schm. W.* I. 626), den *v.* leistet der Herr Beistand im Gericht. 117. 117

Volg (*Schm. W.* I. 528), Abstimmung bei einer Wahl; *die maiſten v. haben*, die meisten Stimmen für sich haben. VII. 101. §. 8.

Volgen (*Schm. W.* I. 527), zufallen, zugeschlagen werden; z. B. bei einer Vergantung. 503.

Vollaisten (*Schm. W.* II. 508), ausführen, exequiren. VII. 79.

Vollmacht, die Ertheilung einer *v.* für gerichtliche Vertretung muss vor Gericht oder mit einem offenen Brief geschehen 28, die *v.* muss auch vor Gericht wieder zurückgenommen werden. *l. c.*

Der Vollmachtgeber muss die Verhandlungen des Vertreters und das hierauf gestützte Urtheil wider sich gelten lassen, *schlag aufgeben ze gewin und ze verluſt. l. c.*

jedem kann *v.* ertheilt werden 36.

Wandel (*Schm. W.* IV. 96).
a) Geldbusse. 290.
b) Rückgängigmachen eines Rechtsgeschäftes, Rescission. 448.
Gebot, jeden Kauf auf *w.* innerhalb 24 Stunden abzuschliesen. 448.
c) Aufheben der Vergantung eines zu Pfand eingeantworteten Eigens wegen Zahlung der Schuld; *den w. vergen lassen*, dem Wandel statt geben. 503.

Wandelungsklage bei Pferdverkäufen wegen Fehler des verkauften Pferdes. 163.
Den Beklagten befreien von der *w.* die Einreden:
1) der Fehler sey sichtbar oder
2) ihm selbst unbekannt gewesen. 163.

Wanen, wohnen. 455.

Want, *plur. went*, die Wand; *die vier went im rechthaus*, Abtheilung des Gerichtslocales für die eigentliche Rechtsverhandlung 235.

Wartent *aines erbtailes*, zu einer künftigen Erbschaft berechtigt. 222, 307.
des zeugs w. von dem Probaten im Zeugenbeweise gebraucht. 87.

Wassergiessen vor die Thüre im Winter ist verboten. 315.

Weck (*Schm. W.* IV. 41), Weg. Den Weg vor dem Hause zu verstellen ist verboten; vor des Nachbars Thür darf nur mit dessen Einwilligung ein Wagen stehen bleiben. 373.

Weidäschig (*Schm. W.* IV. 23), mit Asche aus gebranntem Weinhefen versetzt, *w. wein.* 383.

Weihnachten, zu dieser Zeit sollen Wirthe niemanden einschenken. 231.
zu *w.* soll niemand dem andern senden (Geschenke machen) ausser dem Pfarrer, Richter, Miethsherren, und den Spielleuten. VII. 95.

Wein (*Schm. W.* IV. 85), Messen desselben. 179.
w. machen, zum Wein etwas zusetzen. 323.
Verkauf desselben durch Gäste. 323, 327.
Verbot des Verkaufs von weidäschigem Wein. 383.
Gäste dürfen von andern Gästen keinen Wein kaufen. 384.
Der Gast soll keinen Wein machen. 385.

Weisen (*Schm. W.* IV. 177),
1) unterweisen, informiren; *w. und lern* 37 darf vor Gericht nur an der *ſprach* geschehen.
2) zeigen, weisen, *den fronpoten der pfant w.* 259.

Welschwein (*Schm. W.* IV. 70), welscher Wein. 179.

Wendt *plur. von wand* (*Schm. W.* IV. 99), 151.

Wer (*Schm. W.* IV. 129), Befestigung, Fortification. VII. 9.

Weren, 1) zahlen 284, *sich w.* sich bezahlt machen, 27, 266.
werer Zahler 143, *werung* Zahlung. 27.
2) verweigern, verwehren 30, *pfant w.* 30.
3) *sich w.* sich vertheidigen. 399.

Werkmann, Arbeiter bei einem Bau d. i. Maurer, Zimmermann oder Dachdecker; ein *w.*, der eine Arbeit übernimmt (zu Taglohn oder im Accorde) soll sie mit seinen Gesellen vollenden, und vorher keine andere beginnen. 472, II. 12.

Die *werkleute* sollen nichts wider der Stadt Recht bauen, und sollen keinen Neubau anfangen ohne Erlaubniss der Stadtbaumeister bei Strafe des Gewerbsverlusts. II. 13.

Wesch 1) Wäsche, das Waschen, Verbot hiebei die zu reinigden Gegenstände zu bläuen, klopfen. 318.

2) Person, die sich mit Waschen beschäftigt. 318.

Wesen (*Schm. W.* IV. 174), Wohnsitz. 322.

Wesenleich, wirklich. 275.

Wetten (*Schm. W.* IV. 197), durch Pfand sichern z. B. *gelt*, d. i. eine Schuld 286. *raittung w.* 38. *verwets gelt.* 407.

Weysung, *weisung*, Beweis, Ueberweisung. 514.

Widerklage, ist bei Schuldklagen zulässig, wenn sie mit der Hauptklage zusammenhängt. 510.

Widerlage, in wie ferne sie ein Mann auf dem Eigen aus der vorigen Ehe bestellen darf. 123.

Widerraiten (*Schm. W.* III. 153), nachrechnen, eine Rechnung revidiren. VII. 100. §. 12.

Widertuen, vergüten, ersetzen.

Wildpret, Pfleger über dasselbe. 439.

soll ausgeweidet verkauft werden. 442.

Wildwurz, der Verkauf von *w.* ist fremden Kramern unbeschränkt gestattet. 437.

Wirken (*Schm. W.* IV. 143).

1) bearbeiten, verfertigen, z. B. *ain gewant*, *ain werk w.* 347.

2) ausüben, z. B. ein Handwerk. 447.

Wirt (*Schm. W.* IV. 163),

1) Ehemann. 45. VII. 31. 76.

2) Gastgeber; Rechte des frühern unbefriedigten *w.* wenn der Gast ihn verlässt, und zu einem andern Wirthe geht. 180.

Verpflichtung der Wirthe bei ihrer Aufnahme. 336.

w. haben das Recht der Pfändung um ihre Zeche. 110.

Vindikation der *bona fide* gepfändeten Sachen durch den Eigenthümer findet nur gegen Berichtigung des Zechguthabens statt. *l. c.*

Der *w.* muss dem arrestirenden Gläubiger die dem Gast gehörigen Gegenstände bei Strafe eigener Haftung zeigen. 299.

Rechte des Wirthes gegen einen die Zeche schuldig bleibenden Gast. 396.

Wittwen muss man Anweiser geben. 120.

in wie ferne sie wegen ihrer verstorbenen Männer belangt werden können. 121.

die Wittwe ist der Kinder und des Guts gewaltig. 124.

Verbesserungen und Zusätze.

1. Zur Einleitung.

Seite II. Zeile 18 statt *jeden* lies *jedenfalls.*
— X. — 9 — *liberato* l. *litterato.*
— XVIII. letzte Z. st. *nach* l. *auch.*
— XXVII. Z. 23 st. *art.* 238 l. *art.* 237.
— XXXIV. Z. 17 st. S. XXI. l. S. XVII.
— XXXV. Z. 12 st. S. XXVII. und XXXVIII. l. S. XXIII. u. XXIV.
— LXVIII. Z. 1 st. dieser l. diese.
— LXXIII. Note 2 st. Prir l. Prior.
— LXXIV. Z. 24 st. Erblasses l. Erblassers.
— LXXVIII. Note 2, Z. 2 st. des l. der.
— LXXXVIII. Z. 5 st. Kreitm. l. Kreittm.
— — — 21 st. Kreitmayer l. Kreittmayr.
— XCIII. zur Rubrik IX. ist hinzuzufügen §. 22.
— CII. Note 1, Z. 8 st. $1/2$ l. $1 1/2$.
— CXVII. Z. 8 st. Stadtbau l. Stadt.
— CXIX. Not. nr 5 Z. 3 st. dia l. die.
— CXXV. Z. 30 st. G. O. l. Gerichtsordnung.
— CLI. Z. 20 st. unbewegtichen l. unbeweglichen.
— CLXXX. Z. 19 st. Giltberechtigkeiten l. Giltberechtigten.
— — Note 2 st. §. 66 l. §. 65.
— CCIV. Z. 24 st. Guntierer l. Gantierer.

2. Zum Text und Glossar.

Seite 14 art. 29 u. S. 26 art. 60 st. *antwurteu* l. *antwurten.*
— 24 — 56 Zusatz zu Note 2, Cgm 3384 fh: daz sol im der richter gepieten und sol auch ze hant geschehen, oder er frāvelt.
— 25 — 58 st. *uiderlegen* l. *niderlegen.*

Seite 31 art. 74 CuM IV. setzt st. *gewunnenz: gewunnez.*
— 35 — 85 CuM IV. setzt st. *pännig: verächt.*
— 47 — 118 CuM IV. setzt st. *zerleichs: zaerleichs.*
— 75 — 193 st. *ge* l. *get.*
— 92 — 237 st. *swaz das rechtbuoch hat*, l. *ſwaz das rechtbuoch und der stat buoch hat.*
— 104 — 270 st. *von* l. *vor.*
— 112 — 290 Zusatz zu Note 1: Cgm 3384 setzt st. *hie in der ſtat ze Münichen: in steten oder märgten.*
— 140 — 362 Zusatz zu Note 2: CuM V. ſh: oder svvinget.
— 143 — 370 Zusatz zu Note 1: CuM III. pulitzen.
— 156 — 407 Cgm 3384 setzt st. *verwets* und *gewet: gewert*
— 171 — 449 CuM IV. setzt st. gesamet: gesaement.
— 171 — 449 Zu den Handschriften sind hinzufügen: CuM II. und IV.
— 177 — 461 Z. 5 CuM VI. setzt niur st. mit.
— 204 Z. 7, st. 549 l. 349.
— 222 — 7 st. anliegent l. aigentlich.
— — — 14 st. sitzkästl l. sitz, kästl.
— 241 lezte Zeile st. unp l. und.
— 289 art. 97 st. liechtstein eine l. liechtsteineine.
— 308 art.: Bräuer st. Cerste l. Gerste.

Erklärung der Abkürzungen.

A. M. — anderer Meinung.
Albr. Gew. — Albrecht, die Gewere. 1828.
Anh. — Anhang.
Anm. — Kreittmayrische Anmerkungen.
Art. — Artikel.
B. G. — Bergmann beurkundete Geschichte von München.
B. U. — Urkundenbuch dieses Werks.
B. O. — Bauordnung.
Cgm. — Codex der k. Hof- und Staatsbibliothek.
Cod. civ. — Codex Maximilianeus Bavaricus civilis. 1756.
Cod. crim. — Codex juris Bav. criminalis von 1751.
Cod. jud. — Codex juris Bav. judiciarii v. 1753.
CuM. — Codex des Münchner Stadtarchivs.
CuW. — Codex des Wasserburger Stadtarchivs.
exc. — ausgenommen.
FStr. — Freysinger Stadtrecht.
G. O. oder Gant O. — Gantordnung von 1571 (Anh. III.)
Gr. B. O. — Grundbuchsordnung (Anh. IV. — VI.)
Hyp. G. — Hypothekengesetz von 1822.
Lrb. — Landrechtbuch von 1347.
M. B. — Monumenta Boica.
M. G. S. — Mayr Generaliensammlung.
pr. — prooemium.
Prior. O. — Prioritätsordnung von 1822.
Proc. Ges. — Processgesetz.
Riedl U. S. — Riedl Ewiggeldinstitut, Urkundensammlung.
Rrb. — Rechtbuch Ruprechts von Freysing.
Sachssp. — Sachsenspiegel.
Schm. W. — Schmeller b. Wörterbuch.
Schwbsp. — Schwabenspiegel.

Str. Strb. — Stadtrechtbuch von 1347 nebst Anhangsartikeln.

Str. v. Memm. — Stadtrecht von Memmingen (Freiberg Sammlung hist. Schriften u. Urkunden B. V. H. 2, S. 243.)

Str. v. Augsb. — Stadtrecht von Augsburg (Walch vermischte Beiträge Th. IV. S. 23.)

Str. v. Freyb. — Stadtrecht von Freyburg (Schöpflin hist. zaring. badens. tom V. p. 29.)

V. U. — bayer. Verfassungsurkunde von 1818.

West. B. — Westenrieder Beiträge.

West. P. o. — Polizeyordnungen des b. Magistrats zu München (West. Beitr. B. VI. S. 87.)





